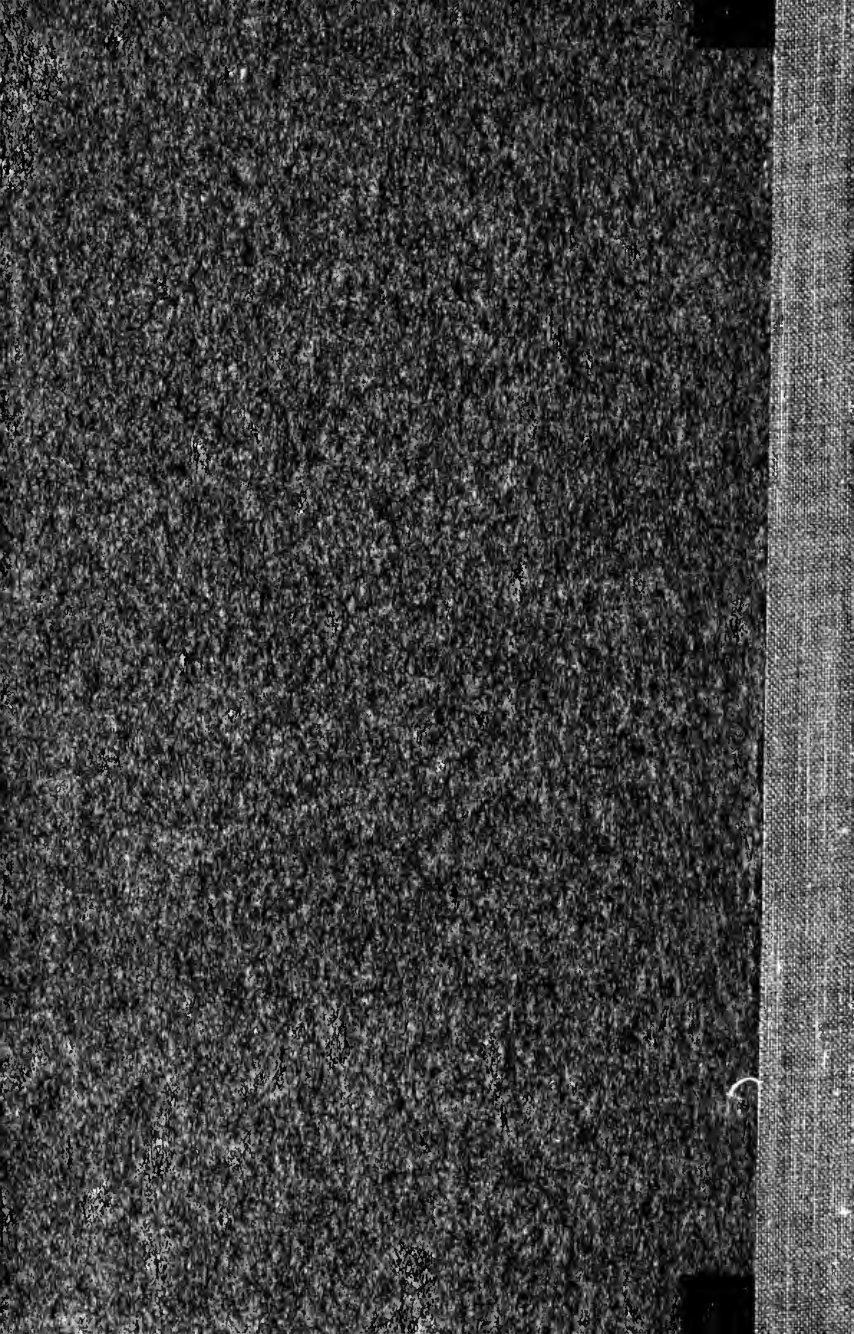


*Goethes
Faust*

UNIVERSITY
OF
TORONTO
LIBRARY





Goldene Klassiker-Bibliothek

Hempels Klassiker Ausgaben
in neuer Bearbeitung.



Berlin — Leipzig — Wien — Stuttgart
Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Mitarbeiter

von Hempels Klassiker-Ausgaben

Dr. W. Freiherr von Biedermann
Dr. Robert Boyberger
Prof. Dr. H. Dünker
Dr. Friedr. Förster
Dr. Christian Groß
Direktor Dr. E. Große
Prof. Dr. H. J. Keller
Dr. G. Kestel
E. Hiersemenzel
Prof. Dr. S. Kalischer
Dr. H. Klette

Dr. A. Lindner
G. von Loeper
W. Frhr. von Maltzahn
Dr. R. Pilger
Dr. Carl Chr. Redlich
Prof. Dr. Alfred Schöne
Dr. Fr. Streblte
Dr. Th. Watte
Dr. Ad. Wilbrandt
Dr. Wollheim da Fonseca
Prof. Dr. Georg Zimmermann

der Neubearbeitung

Prof. Dr. Karl Alt
Dr. Fritz Behrend
Dr. Eduard Berend
Dr. Carl August von Bloebau
Dr. Hans Bodmer
Dr. Fritz Budde
Dr. Josef Budde
Prof. Dr. Eduard Castle
Dr. Ernst Conventius
Prof. Dr. Werner Deetjen
Dr. Max Dreischer
Prof. Dr. Georg Ellinger
Dr. Arthur Eloesser
Prof. Dr. Emil Ermatinger
Dr. Karl Freye
Dr. Hermann Friedemann
Dr. Rudolf Fürst
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. L. Geiger
Reinhold Geufel
Prof. Dr. Hermann Gilow
Dr. Edgar Groß
Hans V. Grube
Dr. Helene Herrmann
Elfa Herzer
Privatdoz. Dr. Edmund Hilbebrandt
Privatdozent Dr. Stefan Hod
Dr. Bernhard von Jacobi
Dr. Monty Jacobs
Dr. Marie Joachimi-Dege
Dr. Erwin Kalischer
Prof. Dr. S. Kalischer
Prof. Dr. Wolfgang Keller
Dr. Ludwig Krähe

Privatdozent Dr. Arthur Kutscher
Dr. August Leffson
Dr. Willy Manthen
Prof. Dr. Ernst Raumann
Dr. Wilhelm Niemeyer
Dr. Waldemar Nohke
Dr. Waldemar Oshausen
Dr. Rudolf Pechel
Privatdozent Dr. Julius Peterfen
Dr. Raimund Piffin
Dr. Theodor Poppe
Dr. Jvan Prijatelj
Dr. Johannes Reiske
Dr. Robert Riemann
Dr. Walther Riezler
Prof. Dr. Otto Roumel
Prof. Dr. Eduard Scheidemantel
Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. A. Schöne
Prof. Dr. Julius Schwing
Dr. Adalbert Silbermann
Prof. Dr. Eduard Stemplinger
Direktor Dr. Adolf Sütterlin
Dr. Max Sydow
Dr. Hermann Tardel
Dr. Veit Valentin
Dr. Christian Waas
Dr. Wilhelm Waeholdt
Dr. Augusta Wiedler-Steinberg
Prof. Dr. Gustav Wilhelm
Privatdozent Dr. Spiridion
Wufadinović
Dr. Walther Ziesemer
Prof. Lic. Leopold Zscharnat



Faust und der Erdgeist.

Nach einer Bleistiftzeichnung von Goethe im Besitz des
Goethe-National-Museums zu Weimar.

Goethes Faust

In sämtlichen Fassungen,
mit den Bruchstücken und
Entwürfen des Nachlasses

Herausgegeben

mit Einleitung und Anmerkungen versehen

von

Karl Alt

119
G 599 f A

Berlin — Leipzig — Wien — Stuttgart
Deutsches Verlagshaus Bong & Co.

Alle Rechte vorbehalten

Spamer'sche Buchdruckerei in Leipzig

Inhalt.

	Seite
Einleitung des Herausgebers	VII
Faust. Eine Tragödie	1
Zueignung	3
Vorspiel auf dem Theater	5
Prolog im Himmel	11
Der Tragödie erster Teil	15
Der Tragödie zweiter Teil	131
Erster Akt	133
Zweiter Akt	183
Dritter Akt	232
Vierter Akt	274
Fünfter Akt	299
Auß dem Nachlaß (Paralipomena)	329
Faust in ursprünglicher Gestalt (Urfaust)	397
Faust. Ein Fragment (1790)	449
Helena (1800)	509
Anmerkungen	519

Einleitung des Herausgebers.

An Berühmtheit kann sich keines der Goethischen Werke mit dem Faust vergleichen, obwohl er an künstlerischer Vollendung zweifellos hinter andern Dichtungen zurücksteht. Die Geschlossenheit und innere Durchbildung, die auch den kleinsten Teil in
5 die engste Beziehung zum Ganzen setzt, fehlt dem gewaltigen Werk, an dem der Dichter vom 25. bis zum 83. Lebensjahr gearbeitet hat. Zwischen den einzelnen Schaffensperioden liegen lange Zeiträume, die für Goethes menschliche und dichterische
10 Entwicklung von allergrößter Bedeutung sind: kein Wunder, daß die wiederholten Unterbrechungen die Einheitlichkeit der Dichtung beeinträchtigt haben: der Kreis war von der Gefühlswelt des jungen Stürmers und Drangers durch eine weite und tiefe
Kluft geschieden.

Was aber ästhetisch ein Mangel ist, ist von anderer Seite
15 auch ein Vorzug: aus keinem Werk Goethes spricht so sehr der ganze Dichter wie aus dem Faust. Das leidenschaftliche Sehnen des jungen Goethe, die Freude des Mannes an Klarheit, Maß
und edler Schönheit, die beschauliche Lebensweise: des Greises — alles klingt wider in der einzigen Dichtung. Und ebendes-
20 halb findet auch jeder Leser etwas, das ihn anspricht, das ihn lockt tiefer einzudringen, um stets bereichert das Buch aus der Hand zu legen. Dazu kommt noch etwas anderes. Der Deutsche
war von jeher geneigt, den Gedankengehalt einer Dichtung stärker
25 auf sich wirken zu lassen als die rein künstlerische Durchbildung, und hier fand er eine Hülle reifer und tiefer Gedanken, die nicht nur an sich als Offenbarung wirkten, sondern
auch zum selbsttätigen Erfassen und Durchdenken mannigfacher
Lebensfragen aufforderten. Daß endlich manche dieser Ge-
30 danken in einer wunderlichen allegorischen Hülle antraten, die dem Scharfsinn des Lesers Rätsel angab, hat viele mehr angezogen als zurückgeschreckt. Unzählige fühlten und fühlen sich

berufen, die Rätsel zu lösen und der Welt die Geheimnisse der Sphing zu verkünden, darunter nicht wenige, denen es an den bescheidensten Kenntnissen fehlt. Ungeheuer wächst von Jahr zu Jahr der Papierberg der Faustschriften aller Art, so daß es immer schwerer und schwerer wird, in dieser Masse das bleibend 5 Wertvolle zu gewahren. Doch mag man die Überfülle beklagen und über wunderliche Ausgeburten eines dilettantischen Eifers lächeln, es ist doch der Mühe wert, von allen Seiten her immer tiefer einzudringen in den unerschöpflichen Ideenreichtum des Werkes und die künstlerischen Absichten Goethes nachzuempfinden. 10 Wir müssen uns mit der Faustsage und ihren Gestaltungen beschäftigen, um den Rohstoff kennen zu lernen, den Goethe in die neue Form gegossen hat; wir müssen versuchen, den Zusammenhang der Dichtung mit der Gesamtanschauung und den geistigen Ergebnissen des Dichters zu erkennen, wenn wir nicht 15 mehr hineinlesen als herauslesen wollen; wir müssen uns um den genauen Wortsinne jeder einzelnen Stelle bemühen, um so den Sinn des Ganzen besser zu verstehen; wir müssen die Pläne der verschiedenen Zeiten in ihrer Eigenart erfassen und müssen fragen, wie weit es gelungen ist, sie zu verschmelzen; wir müssen 20 Stil und Form im Zusammenhang mit den wechselnden Kunstanschauungen Goethes betrachten und auch hier seinen Absichten nachspüren. Und immer neue Aufgaben werden sich dem Forschenden aufdrängen, solange die Dichtung wirklich lebendig ist; die Hoffnung auf ein „abschließendes“ Werk ist ein Wahn und nur 25 der Unverstand kann es wünschen. —

Vorgeschichte von Goethes Faust.

Goethes Faustdichtung hat eine lange Vorgeschichte. Der Held der Sage ist eine geschichtlich nachweisbare Persönlichkeit, auf die jedoch einzelne ihrem Ursprung nach weit ältere Motive übertragen worden sind. Der abenteuerliche Lebenslauf des seltsamen 30 Mannes, dessen Name nun für alle Zeit unsterblich ist, läßt es wohl begreiflich erscheinen, daß er der Mittelpunkt einer Sage werden konnte.

Georg Faust ist ums Jahr 1480 im württembergischen Dörfchen Knittlingen geboren; er hat offenbar eine gewisse akademische Bildung genossen, wenn wir auch darüber nichts Näheres wissen. Die erste genauere Kunde erhalten wir von ihm durch den Sponheimer Abt Tritheim, der im Jahre 1506 mit Faust bei Gelnhausen zusammengetroffen wäre, wenn dieser nicht — so berichtet Tritheim — schleunigst vor ihm geflohen 40

wäre. Trithem ist sehr schlecht auf Faust zu sprechen, dessen großsprecherische Titel er verhöhnt. Faust habe geprahlt, er könne sämtliche Werke des Plato und Aristoteles, wenn sie verloren gingen, wiederherstellen, ja er habe sich vermessen, alle Wunder Christi zu wiederholen. Der Abt, der selbst im Ruje der Zauberei stand, nennt ihn einen Schwäger und Verführer und will mit dem Landstreicher nichts zu tun haben. Mit ähnlicher Schärfe urteilte der Humanist Mutianus Rufus, der 1513 in Erfurt mit Faust zusammengetroffen war. Andererseits fand dieser aber auch Gunst und Anerkennung bei so manchen großen Herren: Franz von Sickingen stellte ihn als Schulmeister an, mußte ihn aber freilich bald wegen grober Verfehlungen fortjagen, der Bischof von Bamberg ließ sich von ihm die Nativität stellen, der Humanist Camerarius schätzte ihn als Astrologen, und Philipp von Hutten ließ sich vor einer Reise nach Amerika von ihm beraten. Das zwiespältige Urteil ist wohl begreiflich. Einerseits scheint Faust als wandernder Alchimist und Quacksalber zu der zahlreichen Klasse abenteuernder Landstreicher zu gehören, andererseits überragt er die Männer dieses Schlages durch sein Wissen und die Kühnheit seines Auftretens. In Erfurt hat er vor Studenten Vorlesungen über Homer gehalten und soll den Zuhörern die Homerischen Helden lebhaftig vorgeführt haben. Bei einer anderen Gelegenheit zitierte er Stellen aus verloren gegangenen Komödien des Plautus und Terenz und erbot sich, diese selbst für einige Stunden herbeizuschaffen, damit sie abgeschrieben werden könnten, „wo es ihm ohn Gefahr und den Herrn Theologen nicht zuwider sein sollte“. Die Theologen jedoch sträubten sich gegen ein solches Zauberfunststück, da der Teufel allerlei ärgerliche Sachen in die Komödien einschieben und man aus den alten genug Latein lernen könnte. Die Geschichte ist bezeichnend für Fausts kecke Art, die Aufmerksamkeit zu erregen und sich ernsthaften Proben seiner Kunst zu entziehen: denn mit der Ablehnung seines Vorschlags durch die Theologen hat er sicher gerechnet. Da man übernatürliche Kräfte, wie Faust sie zu besitzen vorgab, nach der Ansicht jener Zeit besonders mit Hilfe des Teufels erlangen konnte, nährte er geflissentlich den Glauben an seinen Teufelsbund. Einen fremden Mann redete Faust einst mit folgenden Worten an: „Ich dachte sicher, du wärest mein Schwager (so pflegte er nach der Angabe des Erzählers seinen höllischen Dämon zu nennen), und schaute deshalb sogleich nach deinen Füßen, ob daran lange und krumme Klauen zu sehen wären.“ Es ist übrigens für jene Zeit nicht undenkbar, daß Faust selbst an seinen Bund mit den

höllischen Mächten geglaubt hat, wenigstens würde sich sein Verhalten gegenüber einem Bekehrungsversuch des bekannten Franziskaners Dr. Konrad Klinge so am besten erklären. Auf die Vorhaltungen des Mönches erwiderte Faust trotzig, er habe Gott abgeschworen und seine Gnade verschert, „zudem wäre es nicht ehrlich, noch mir rühmlich nachzusagen, daß ich meinem Brief und Siegel, das doch mit meinem Blut gestellet, widerlaufen sollte; so hat mir der Teufel redlich gehalten, was er mir hat zugesagt, darum will ich ihm auch wieder redlich halten, was ich ihm hab' zugesagt und verschrieben habe“. Schon bei Fausts Lebzeiten war die Sage geschäftig, ihm weitere übernatürliche Kräfte anzudichten: ein Zauberpferd oder ein Hund, der bisweilen die Gestalt eines Dieners annehme, sollte ihn begleiten; bei einem Gastmahl habe er nie gesehene Vögel herbeigezaubert; und dergleichen mehr wurde berichtet. Ganz von der Sage umspinnen sind die Erzählungen vom Tode Fausts, der ihn um 1540 bei Staufen im Breisgau ereilt zu haben scheint. Natürlich hieß es, der böse Geist habe ihn umgebracht, die Leiche habe das Gesicht beständig zur Erde gerichtet, obwohl man sie fünfmal auf den Rücken umgewendet habe.

Der historische Faust war keiner von den Großen, von den führenden Geistern seiner Zeit, aber auch diese abenteuerliche Persönlichkeit kann den Zusammenhang mit bedeutamen Erscheinungen der Renaissance nicht verleugnen. In der frevelhaften Zurückweisung des Bekehrungsversuchs erkennen wir etwas von dem selbstherrlichen Trost jener Zeit, in dem Interesse für die Antike humanistische Bestrebungen, besonders aber in dem Streben nach magischen Kräften einen charakteristischen Zug jener gärenden Epoche, in der die rasch emporstrebende Naturwissenschaft eine wunderbare Zukunft zu verheißen schien und das ungeduldige Verlangen erweckte, die dem Menschen gesetzten Grenzen zu überfliegen und sich die Natur dienstbar zu machen. Der Glaube an eine solche „Magie“ war weit verbreitet, aber ihre Künste galten dem frommen Gemüt als etwas Unheimlich-Dämonisches: nicht mit rechten Dingen kann man sie erwerben, nur durch einen Bund mit dem Teufel sind sie zu erlangen, dem man dafür seine Seele verschreiben muß.

Auch das Mittelalter kennt Sagen von Magiern und Teufelsbündlern, doch oft genug greift zum Schluß die Fürbitte der Jungfrau Maria und der Heiligen rettend ein. Diese Hilfe hat der Protestant nicht zu erwarten: der Protestantismus kennt keine „weiße Magie“ der Heiligen. Erst unter dem Einfluß der Reformation ist der Teufelsbündler rettungslos dem Ver-

derben verfallen. So hat auch diese zweite gewaltige geistige Bewegung des 16. Jahrhunderts ihre Spur in der Faustsage hinterlassen.

- „Allen hochtragenden, fürwitzigen und gottlosen Menschen zum schrecklichen Beispiel, abscheulichen Exempel und treuerziger Warnung“ hat der Verfasser des ältesten Volksbuchs (1587), ein streng lutherisch denkender Mann, die „Historia von D. Johann Fausten, dem weitbeschreitenen Zauberer und Schwarzkünstler“ seinen Zeitgenossen geschildert. Nach ihm war Doktor Faust zwar ein „trefflich ingenium“, aber mit Abscheu berichtigt er, daß Faust „einen thummen, unsinnigen und hoffertigen Kopf“ gehabt, von der Theologie abgefallen und ein Weltmensch geworden sei. Er beschwört den Teufel, um „die Elementa zu speculieren“, und ergibt sich bald einem „epicurischen“ Leben. Beides scheint dem Verfasser gleich verwerflich zu sein. Trotz des innerlichen Abscheus, den sein Held ihm einflößt, hat er für ihn aber einige Worte gefunden, die er zwar einem herkömmlichen Phrasenschatz entnahm, die gleichwohl auf ein empfängliches Gemüt stark wirken konnten. Mit den Riesen, „darvon die Poeten dichten, daß sie die Berge zusammentragen und wider Gott kriegen wollten“, wird Faust verglichen; und es heißt von ihm, er „nahm an sich Adlersflügel, wollte alle Gründe am Himmel und Erden erforschen“. Faust schließt einen förmlichen Vertrag mit Mephistophiles, der ihm auf Erden dienen und dafür nach 24 Jahren seinen Leib und seine Seele haben soll. Zuerst muß Mephistophiles seinen Herrn über verschiedene religiöse und naturwissenschaftliche Fragen aufklären, wobei der Teufel eine merkwürdige Unkenntnis der Naturforschung seiner Zeit verrät. Es folgt die Schilderung von Fausts Reisen durch Europa, und zahlreiche Zauberschwänke werden der volkstümlichen Überlieferung nacherzählt; wiederholt läßt Faust Geister erscheinen, darunter die schöne Helena aus Gräcia, die ihm später einen Sohn Justus Faustus gebiert, welcher viel zukünftige Dinge vorher sagt; beim Tode Fausts verschwinden Mutter und Sohn. Die Schilderung der Helena ist recht hübsch, eine besondere Bedeutung in der Handlung hat die Episode aber nicht. Ein Bekehrungsversuch eines alten Mannes bleibt erfolglos, nach Ablauf von 24 Jahren wird Faust vom Teufel geholt. In Zusätzen einer Ausgabe von 1589, die zum Teil auf einer Erfurter Chronik beruhen, tritt Faust als Homererklärer bedeutender hervor; hier wird auch seine historische Begegnung mit dem Franziskaner Konrad Klinge erzählt; auch finden wir hier zuerst den Faktum und das Hervorzubern des

Weines aus der Tischplatte erwähnt. — Die Darstellung des ältesten Faustbuches ist meist recht trocken und nüchtern und erhebt sich nur in der Schilderung der Reuequalen Fausts etwas höher.

Im Jahr 1599 hat Georg Rudolf Widmann durch gelehrte „Erinnerungen“ das älteste Volksbuch bedeutend aufgeschwellt. 5
Sein Standpunkt ist womöglich noch beschränkter als der seines Vorgängers, obwohl er die Miene des kritischen Gelehrten annimmt; vom Erkenntnisdrang Fausts weiß er nichts zu sagen, um so mehr von seinem wüsten Leben. Das vom ersten Faustbuch vorausgesetzte Eheverbot wird hier mit heftiger Polemik 10
gegen den Bölibat ausdrücklich erwähnt; Fausts Verbindung mit Helena erscheint Widmann so entsetzlich, daß er nicht im Text, sondern nur in den Anmerkungen davon zu berichten wagt.

In der beliebten Bearbeitung des Widmannschen Faustbuchs durch den Nürnberger Arzt Pfizer (1674) wird das Eheverbot novellistisch ausgeschmückt: Faust verliebt sich in eine 15
ziemlich schöne, doch arme Dirne, will sie heiraten, wird aber durch Mephistophiles daran gehindert. In dieser ganz kurz erzählten Geschichte hat man — schwerlich mit Recht — den Keim der Gretchentragödie finden wollen. 20

Den letzten Ausläufer der epischen Darstellungen der Faustsage bildet die Bearbeitung eines Verfassers, der sich den „Christlich Meinenden“ nennt (1726). Neues bringt er nicht; er hat vielmehr nach Möglichkeit gekürzt und gestrichen. Das Büchlein ist bis zum Ende des 18. Jahrhunderts oft aufgelegt und 25
auf den Jahrmärkten verkauft worden. Dieses Buch gehörte gewiß auch zu den Volksbüchern, die Goethe nach seinem Bericht in Dichtung und Wahrheit schon als Knabe verschlang, obwohl er es dort zu nennen versäumt. Pfizers Bearbeitung hat er sich im Februar 1801 aus der Weimarer Bibliothek ge- 30
holt; ob er sie schon früher gekannt hat, ist zweifelhaft. Die älteren Faustbücher hat er schwerlich jemals gesehen.

Bedeutender als die epische Überlieferung der Sage ist die dramatische. Ein echter Dichter, Christopher Marlowe, Shakespeares bedeutendster Vorgänger, hat in genialer Weise 35
die wirklich großen Züge der Sage nachempfunden und sie mit dem Gluthauch seiner eigenen leidenschaftlichen Seele erfüllt (etwa 1588). Bitter tönt die Klage über die Unfruchtbarkeit der Wissenschaften, mächtig die Sehnsucht nach der Magie, die Genuß, Macht und Ehre verheißt; groß erscheint Fausts Kühnheit, die auch nicht vor dem Bund mit der Hölle schaudert; 40
der Anblick der Helena weckt glühende Bewunderung der höchsten Schönheit, und mit gewaltiger Steigerung werden die Seelen-

qualen Fausts vor dem Tode geschildert. Auch für Marlowe ist Fausts Begehren noch eine frevelhafte Vermessenheit, die aber die Bewunderung für seinen Helden nicht beeinträchtigt. Groß und eindrucksvoll klingt die Tragödie aus, obwohl auch
 5 noch bei Marlowe Faust der Hölle verfällt. Hier erst weht uns der Atem der Renaissance entgegen. Freilich gilt das nur von den besten Szenen; neben ihnen stehen andere, in denen lediglich Erzählungen des Volksbuchs, und darunter recht platte Schwänke, in dramatische Form umgegossen sind. Zum Teil
 10 mögen sie von Schauspielern herrühren, die — wir wissen das — Marlowes Stück bearbeitet haben, andere sind aber offenbar das eigene Werk des Dichters, der sich daran genügen ließ, einige Szenen mit seinem Geist zu erfüllen.

Durch wandernde Komödianten wurde dieser Faust auch
 15 nach Deutschland gebracht und, mannigfach verändert, im 17. und 18. Jahrhundert an den verschiedensten Orten ausgeführt. Die Schönheiten der Sprache, die feinen Seelenschilderungen gehen in den deutschen Volksschauspielen allmählich verloren. Dafür werden aber die theatralisch wirksamen Züge bei-
 20 behalten und durch neue vermehrt. Beibehalten ist die eindrucksvolle Erfindung, daß Faust beim Nahen des Todes die Glockenschläge zählt, bedeutsam gesteigert ist die Wirkung Helenas durch eine geniale Umstellung: in dem Augenblick, da Faust in Neugebunden sich zu Gott wendet und Mephistopheles schon
 25 befürchten muß, sein Opfer zu verlieren, erscheint Helena als letztes Lockmittel des Teufels, das auch in der Tat Fausts Kette vereitelt und ihn der Hölle zurückgewinnt. Neben den ernstesten Szenen stehen wie in den anderen Stücken der englischen Komödianten die scherzhaften Einlagen des Pickelherings, dessen
 30 Rolle zunächst mit der eigentlichen Handlung kaum verknüpft ist. Allmählich entwickelt sich nun diese komische Figur, die später meist Hanswurst oder Kaspar heißt, zu einem parodistischen Gegenbild Fausts; der ernsthaften Teufelsbeschwörung durch Faust folgt eine lustige durch Hanswurst, dem trotz seiner Beschränktheit die höllischen Mächte nichts anhaben können. Außer
 35 dieser Einmischung der burlesken Elemente beobachten wir im 18. Jahrhundert die Neigung, das Faustspiel zu einem Dekorations- und Spektakelstück zu machen, durch Feuerwerk, Ballett und andere Künste die Schaulust der Menge zu befriedigen. Seit
 40 der Mitte des 18. Jahrhunderts etwa erscheint der Faust auf der Marionettenbühne, die ihm bald allein verbleibt. Mit Recht hat man hervorgehoben, daß der Übergang zum Puppentheater dem Stück in mancher Beziehung zugute gekommen ist;

die Mischung des Ernsten und Burlesken erschien hier weniger anstößig, das Bedeutende mußte hier, wo man es am wenigsten erwartete, besonders wirksam erscheinen.

Trotzdem ist es wohl begreiflich, daß die literarische Welt verächtlich auf diese Volksbelustigungen herabsah. Erst Lessing meinte in diesen Faustspielen einen Funken Shakespeariſchen Geistes zu entdecken und rühmte sie im Gegensatz zu Gottscheds Vorliebe für das französische Theater. Bedeutjamer als die eine 1759 im 17. Literaturbrief mitgeteilte, in gesucht spißfindiger Weise erweiterte Szene ist eine Änderung, die Lessing mit der Dichtung vorzunehmen gedachte, die jedoch erst nach seinem Tode (1784) bekannt geworden ist: Faust wird gerettet. „Triumphiert nicht,“ sollte ein Engel den Teufeln zurufen, „ihr habt nicht über Menschen und Wissenschaft gesiegt; die Gottheit hat dem Menschen nicht den edelsten der Triebe gegeben, um ihn ewig unglücklich zu machen.“ Daneben plante Lessing einen bürgerlichen Faust ohne alle Teufelei, wo ein Erzbösewicht gegen einen Unschuldigen die Rolle des schwarzen Verführers vertritt; die Handlung sollte so geführt werden, „daß bei jeder Szene der Zuschauer würde genötigt gewesen sein auszurufen, das hat der Satan so gefüget“.

Der Urfaust.

Wann und in welcher Gestalt Goethe zuerst die Faustsage kennen lernte, können wir nicht sagen. Daß zu den vom Knaben gern gelesenen Volksbüchern auch eines vom Doktor Faust gehört haben dürfte, ist bereits erwähnt worden; auch eines der beliebten Marionettenspiele mag er schon in Frankfurt gesehen haben. Jedenfalls haſtete vor allem die dramatische Form in seinem Gedächtnis; ist ihm die Faustsage doch schlechthin eine „Puppenſpielſabel“. In Auerbachs Keller in Leipzig, den Goethe als Student oft beſucht hat, konnte er ſich an zwei Gemälden aus dem Anſang des 17. Jahrhunderts erfreuen, die ein Beſchgelage Fauſts und der Studenten und den Faßtritt darſtellten. Eine Anſpielung auf das graujige Ende Fauſts in den „Mitschuldigen“ (1769) deutet noch nicht darauf, daß er ein inneres Verhältnis zur Sage gewonnen hat. In ſeiner Selbſtbiographie, deren chronologiſche Angaben allerdings mit Vorſicht aufzunehmen ſind, erzählt Goethe, daß in Straßburg Götz und Faust ſich zu poetiſchen Geſtalten ausbilden wollten; die bedeutende Puppenſpielſabel hätte gar vielköinig in ihm geklungen und geſummt; doch fügt Goethe hinzu, er hätte dieſe

Dinge mit sich heruntergetragen und sich in einsamen Stunden daran ergötzt, ohne etwas davon aufzuschreiben. Diese letzte Angabe ist gewiß richtig. Auch im Sommer 1773 war noch nichts aufgeschrieben; doch hat Goethe seinen Freunden schon
 5 einiges von seinen Absichten verraten, wie eine Reimepistel Gotters beweist, die mit den Worten schließt:

„Schick' mir dafür den Doktor Faust,
 Sobald dein Kopf ihn ausgebraust.“

Die Hauptarbeit fällt jedenfalls in den Sommer des Jahres 1774; im Herbst und Winter konnte Goethe seinen Freunden Szenen aus
 10 dem Faust vorlesen, und zwar hatten sie dabei den Eindruck, eine fast fertige Dichtung zu hören; und Jacobi, der auch einer solchen Vorlesung beigewohnt hatte, schrieb nach dem Erscheinen des Fragments, daß er „beinah schon alles“ gefannt habe. Es
 15 wird also die Gretchentragödie zum größten Teil bereits damals fertig gewesen sein. Einzelne Szenen sind 1775 noch hinzugekommen; dann tritt mit Goethes Übersiedlung nach Weimar eine mehr als zehnjährige Pause ein, in der die Dichtung völlig ruht. In dieser Zeit hat eine Hofdame, Fräulein von Göch-
 20 hausen, eine Abschrift des Goethischen Manuskripts angefertigt, die im Jahr 1887 wieder ans Licht gekommen und seitdem als „Urfaust“ viel genannt worden ist. Dieser Fund ist für die Forschung von außerordentlicher Wichtigkeit; wissen wir doch erst durch ihn, welche Szenen bestimmt frankfurterischen Ursprungs
 25 sind; daß außer dem überlieferten noch andere Szenen vor Goethes Übersiedlung nach Weimar entstanden sind, ist möglich, aber nicht wahrscheinlich.

Vergleichen wir nun diesen Urfaust mit der Faustsage, um festzustellen, was Goethe der Überlieferung verdankt, so ergibt
 30 sich, daß es äußerst wenig ist. Außer den Namen Faust, Wagner, Mephistopheles und einigen Zauberschwänken, die Goethe in „Auerbachs Keller“ benutzt hat, ist es vornehmlich die Abwendung von den überlieferten Wissenschaften zur Magie, die Goethes Faust mit dem Faust der Sage gemein hat. Denn die
 35 von Pflüger ganz beiläufig erzählte Geschichte von der schönen, armen Magd ist schwerlich als Urzelle der Gretchentragödie anzusehen, die vielmehr aus persönlichen Erfahrungen des Dichters erwachsen ist. Goethe fühlte sich also offenbar durch jenen Teil der Sage zur Neugestaltung aufgefordert, in dem Faust,
 40 unbefriedigt von dem Wissen, das man ihn gelehrt, sich der Magie ergibt. Dieser Schritt Fausts, der ihn weiter dem Teufel in die Arme treibt, wird dem jungen Goethe zum Symbol für

das Sehnen, sich von der Überlieferung freizumachen und neuen Zielen zuzustreben, wie ja auch die Renaissance in der Magie den Weg zu einem neuen Wissen gesucht hatte.

Dieses Sehnen des jungen Geschlechts der Stürmer und Dränger lernen wir trefflich in Tagebuchaufzeichnungen Herders 5 kennen, der seine verlorene Jugend beklagt: „Ich wäre nicht ein Tintenfaß von gelehrter Schriftstellerei, nicht ein Wörterbuch von Künsten und Wissenschaften geworden, die ich nicht gesehen habe und nicht verstehe; ich wäre nicht ein Repositorium voll Papiere und Bücher geworden, das nur in die Studier- 10 stube gehört.“ Besser wäre es gewesen, meint Herder, wenn er Welt, Menschen, Gesellschaften, Frauenzimmer, Vergnügen mit der edlen Neubegierde eines Jünglings kennen gelernt hätte, der in die Welt eintritt und rasch und unermüdet von einem zum andern läuft. Und die Frankfurter gelehrten Anzeigen, die 15 uns am besten die Ideenwelt des Herder-Goethischen Kreises kennen lehren, sind erfüllt von Verachtung für Spekulation, „ein Opium, was alle wahre Lebenskraft tötet“; sie erklären „Genuß und Leiden“ für den Mittelpunkt des Lebens. Hatte auch Goethe keine Veranlassung, über verlorene Jahre im Sinne Herders 20 zu klagen, so war er doch einig mit ihm darin, daß — nach dem Hamannschen Lieblingszitat aus Terenz — dem Menschen nichts Menschliches fremd bleiben dürfe. Deshalb ist das enge Gelehrten-dasein Fausts verwerflich, weil es so viel andere Lebensmöglichkeiten ausschließt, weil nur der wahrhaft lebt, der alles 25 Menschenlebens Lust und Leid durchempfindet; denn auch das Leid erweitert das beschränkte Ich, entdeckt ungeahnte Kräfte in uns und wird dem Lebensdurstigen zu einer Quelle der Lust, der Erhöhung des eigenen Daseins. Die Schranken des Einzeldaseins, das immer nur beschränkte Daseinsmöglichkeiten ge- 30 währt, sollen überwunden werden; deshalb will Faust „all Erden Weh und all ihr Glück“ tragen, deshalb will Prometheus sein Ich ausdehnen und erweitern zu einer Welt. Ja noch höher fliegen Fausts Gedanken: auch außerhalb des menschlichen Daseins ahnt er ein glühendes, gewaltiges Leben, das er mitzu- 35 fühlen, mitzuerleben wünscht. „Ideales Streben nach Einfühlen und Einwirken in die ganze Natur“ — in dieser Formel hat Goethe später knapp und genau den Sinn des ersten Faustmonologes wiedergegeben. Von diesem „inneren“ Leben der beseelt gedachten Natur vermag ihm die Wissenschaft keine Kunde 40 zu geben, ihre Zahlen und Gesetze können den Lebensdurstigen nicht erquicken, die Magie soll ihm dazu helfen. Unbewußt betrachtet Faust-Goethe die Natur „nach Analogie zum Men-

schen“, was Herder 1778 bewußt als den allein richtigen Weg der Naturerkenntnis, als den „Schlüssel, in das Innere der Dinge einzudringen“, bezeichnet.

In einem Monologe Fausts, der wie bei Marlowe und im 5 Volksschauspiel das Drama eröffnet, enthüllt sich sein Leiden und Sehnen: die Unbefriedigung an seinem bisherigen Forschen und Lehren, die Natursehnsucht — Faust will gar zum Elementargeist werden, um teilzuhaben an ihrem Leben —, der Entschluß, ein neues Leben anzufangen. Ein magisches Buch 10 soll sein Führer sein. Das irdische Leben überspringend, beschaut Faust zunächst das Zeichen des Makrokosmos, und vor seinem geistigen Auge steigt das Bild der harmonisch geregelten Gestirnwelt auf, deren Zusammenklingen er in mystisch-geheimnisvollen Worten preist. Doch allzu fern, allzu wenig verbunden 15 mit dem eigenen Leben ist dieses herrlich-schöne Schauspiel, — Faust schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes, das anders auf ihn einwirkt: es berührt ihn tiefer, erweckt die Lust, sich in den Strudel des Lebens zu stürzen; dafür freilich fehlt hier die schöne Harmonie, neben dem 20 Glück steht das Weh, Sturm und Schiffbruch bedrohen den, der sich hineinwagt.

Der Erdgeist ist, wenn auch einzelne Züge überlieferten Anschauungen entnommen sind, eine freie Schöpfung Goethes: in ihm verkörpert er das gewaltige Leben der Erde mit seinen 25 schöpferischen und zerstörenden Kräften, von den niedersten Naturformen bis hinauf zum Leben des Menschen; er ist ein „Welt- und Tatengenius“. Wollte Goethe den Geist der Erde verkörpern, so mußte ihm auch die Zerstörung zugeschrieben werden; sie wegzuleugnen, überall reine Harmonie zu sehen, vermochte 30 er damals nicht. „Gehört denn,“ hält er dem Optimisten Sulzer entgegen, „was unangenehme Eindrücke auf uns macht, nicht so gut in den Plan der Natur als ihr Lieblichstes? Sind die wütenden Stürme, Wasserfluten, Feuerregen, unterirdische Glut und Tod in allen Elementen nicht ebenso wahre Zeugen ihres 35 ewigen Lebens als die herrlich aufgehende Sonne über volle Weinberge und duftende Orangenhaine? . . . Was wir von Natur sehen, ist Kraft, die Kraft verschlingt, nichts gegenwärtig, alles vorübergehend, tausend Keime zertreten, jeden Augenblick tausend geboren, groß und bedeutend, mannigfaltig ins Unendliche; schön und häßlich, gut und böse, alles mit gleichem Rechte 40 nebeneinander existierend.“ So ist der Erdgeist gedacht, deshalb erscheint er erhaben, aber auch furchtbar. — „Schreckliches Gesicht“, ruft Faust, — Geburt und Grab sind sein Werk. Doch

nicht nur das physische, auch das moralische Übel, das den innersten Kern des Menschen bedroht, muß vom Erdgeist ausgehen, wenn anders er über alles Leben auf der Erde Gewalt hat, alles Lebens Ursprung ist. Es ist daher nicht zu verwundern, daß auch die leibhaftige Verkörperung des Bösen, Mephisto, vom Erdgeist abhängig gedacht ist, und er braucht deshalb nicht weniger Teufel zu sein als der Teufel der Sage.

Das mächtige Sehnen Fausts hat den Erdgeist herbeigezogen, ihm fühlt er sich nahe, da er nach einem solchen Leben, wie der Erdgeist es lebt, leidenschaftlich verlangt, aber er wird zurückgestoßen durch das Donnerwort: „Du gleichst dem Geist, den du begreifst, nicht mir!“ Zu begreifen, welchem Ziel all dies Werden und Vergehen zustrebt, welchen Sinn das Auf und Ab des Lebens hat, das vermag Faust so wenig wie der junge Goethe. Vielleicht wird das Leben selbst, wenn er sich in seine Fluten stürzt, es ihn lehren, vielleicht wird er noch einmal eine befriedigende Antwort auf die Skrupel und Zweifel finden, die ihn bedrängen.

Naum ist Faust, der sich Übermensch zu sein dünkte, in seine Schranken zurückgewiesen worden, da naht als unwillkommene Störung Wagner, der Typus des selbstzufriedenen Stubengelehrten, und es wird offenbar, wie wenig das Wissen, auf das er stolz ist, einen Faust befriedigen kann. Und auch die folgende Szene, in der ein blutjunger Student uns entgegentritt, zeigt wiederum ein Gegenbild zu Faust; wie dieser Student mag auch Faust einst voll froher Hoffnung und Erwartung den Hörsälen genahnt sein, und wie wenig hat sich erfüllt! Er ist so klug als wie zuvor! Beide Szenen geben dem jungen Goethe außerdem Gelegenheit, satirische Streiflichter auf das Leben der Gelehrten und Studenten zu werfen, wobei er naturgemäß seine Zeit, das 18. Jahrhundert, vor Augen hat. — Um die Kunst der Rede und um das Studium der Geschichte handelt sich's in der Unterredung mit Wagner. Wagner vertritt etwa den Standpunkt Gottscheds und will die Kunst nach Regeln erlernen, Faust hält ihm ganz im Sinne der jungen Stürmer und Dränger die später in charakteristischer Weise veränderten Worte entgegen:

„Mein Herr Magister, hab' er Kraft! . . .
Und Freundschaft, Liebe, Brüderschaft
Trägt die sich nicht von selber vor?“

Der gleiche Gegensatz zwischen dem Vertreter der Aufklärung und dem der Genieperiode tut sich in der Geschichtsbetrachtung auf. Zwar spricht Wagner die echt Herderische Forderung aus,

„sich in den Geist der Zeiten zu versetzen“, aber er will das doch nur tun, um zeigen zu können, „wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht“. Diese Überhebung des „selbstklugen“ Jahrhunderts, wie Goethe noch später die Aufklärungszeit nennt, wird von Faust scharf und nachdrücklich zurückgewiesen. Trotzdem scheidet Wagner tiefbefriedigt von dem „gelehrten“ Gespräch, Faust hat für ihn nur ein mitleidiges Achselzucken.

Auf diese Szene folgt im Urfaust ein Dialog zwischen Mephistopheles, der im Schlafrock und großer Perücke austritt, und dem Studenten, der erst später in einen Schüler umgetauscht wurde. Wir erfahren weder, wo Mephisto herkommt, noch in welchem Verhältnis er zu Faust steht, noch wie er zum Kostüm und zur Rolle des Professors gekommen ist. Der Student bittet den Professor, sich seiner anzunehmen; er kommt mit allen guten Vorsätzen, er wünscht „rings von aller Erden, von allem Himmel und all Natur, so viel mein Geist vermöcht“, zu fassen“. Mephisto überhört das und äußert sich des langen und breiten in später stark zusammengestrichenen Reden, die eine etwas jugendliche Freude an nicht eben feinen Witzern verraten, über Logik und Mittagstisch. Erst dann entschließt er sich, auch über die Wissenschaft etwas zu sagen, verspottet die rein formalistische Logik und die Gelehrsamkeit, die sich mit Worten statt der Dinge begnügt, um endlich in zynischen Anweisungen für das Studium der Medizin den Teufel hervorzukehren: Die einmal erregte Begehrlichkeit des Studenten wird nicht zum Schweigen kommen, sich um so gewalttätiger regen, je mehr er versucht, in den Hörsälen Befriedigung zu finden.

Saben die beiden erwähnten Szenen dadurch einen gewissen Zusammenhang mit der Haupthandlung erhalten, daß auf Fausts Bild durch die Gegensätze neues Licht fällt, so ist die nun folgende noch lockerer, höchstens durch die satirische Tendenz, die sich diesmal gegen das Studentenleben richtet, an die vorausgehenden geknüpft. Faust hat seine Gelehrtenstube verlassen und läßt sich von Mephisto ins Leben hineinführen. Sehr anziehend kann das Leben, das er hier sieht, für ihn nicht sein; er fühlt sich auch unbehaglich und erscheint ungewandt gegenüber den Anzapfungen der Studenten; allzu fremd dem studentischen Brauch wird er, der doch auch einmal Student gewesen ist, hier im ersten Teil der Szene geschildert. Um so mehr befremdet die Rolle, die er im zweiten Teil spielt: die überlieferten Zauberschwänke sind noch nicht wie später auf Mephisto übertragen; der weltunkundige Professor selbst zeigt sich als Magier.

Eine später unterdrückte Szene von nur vier Versen zeigt

Faust auf einer weiteren Station seiner Weltfahrt; die ausführliche Angabe der Dekoration scheint darauf hinzudeuten, daß wir es mit einem Fragment zu tun haben, dessen Sinn und Bedeutung jedoch nicht mehr zu ermitteln ist.

Und nun folgt die berühmteste Szenenreihe, die Gretchen- 5
tragödie, in der Hauptsache schon so, wie wir sie jetzt lesen; doch fehlt die Szene „Wald und Höhle“ bis auf einen Teil des Dialogs, der fragmentarisch an anderer Stelle erscheint; es fehlt die „Walpurgisnacht“ mit dem „Walpurgisnachtstraum“, es 10
fehlt Valentins Ermordung, die aber zweifellos schon geplant war; nur Valentins Monolog gehört schon dem Urfaust an. Vor der Gretchentragödie fehlt endlich auch die „Hexenküche“: der Faust des jungen Goethe bedarf noch keines Ver- 15
jüngungstranks, um zum Liebhaber umgewandelt zu werden. Der erste Anblick Gretchens setzt ihn in Flammen; durch halbes Widerstreben und halbes Gewähren schürt Mephisto die Glut. Er weiß Faust in Gretchens Zimmer zu führen, dessen Reinheit und stiller Friede aber sogleich edlere Regungen in Faust er- 20
weckt, so daß es aller Beredsamkeit Mephistos bedarf, um seine Bedenken zu beseitigen. Auch Gretchens Sinn ist ganz erfüllt von der Erinnerung an den festen Liebhaber, und in harmloser 25
Weise äußert sich ihre Freude an dem Geschmeide, dessen Herkunft sie freilich noch nicht ahnt. Mephisto im Bunde mit der kupplerischen Nachbarin erweist sich als trefflicher Gelegenheitsmacher: in dem überstreng erzogenen Gretchen weiß er unerlaubte 30
Wünsche zu wecken, die sie kaum noch zu unterdrücken vermag, und Fausts Bedenken gegen das geforderte falsche Zeugnis werden leicht niedergeschlagen, da seine starke Leidenschaft Mephistos beste Bundesgenossin ist. Im Garten der Nachbarin erschließt sich die knospende Reigung völlig, und rasch kommt es zum beglückenden Geständnis; die aufsteigende Ahnung drohenden Un- 35
heils wird leicht verschleudert. Bald verrät Gretchen, daß allein die Furcht vor der Mutter sie zurückhält, und im stillen Kämmerlein muß sie sich gestehen, daß sie nur noch in sehnsüchtigstem Verlangen nach dem Geliebten lebt. Das nun folgende 40
Zwiesgespräch der Liebenden bildet in jedem Sinne den Höhepunkt der Gretchentragödie. Das fromme Kind, um das Seelenheil des Geliebten innigst besorgt, richtet an ihn die bedeutungsvolle Frage: „Wie hast du's mit der Religion?“ Faust weicht 45
aus. So wundervoll der Hymnus auf den Allumfasser und All-
erhalter ist, darf man doch nicht übersehen, daß Faust hier mit schönen und gewiß tiefempfundenen Worten die Geliebte darüber hinwegzutäuschen sucht, daß er ihr die erhoffte Antwort nicht geben

kann; und von Ausflüchten geht er weiter zu Unwahrscheinlichkeiten: er wird Gretchens Liebe genießen mit der Lüge im Herzen. Aber auch in Gretchen ist das Verlangen schon so stark, daß sie sich nicht nur darüber hinwegsetzt, was sie innerlich von ihm trennt, sondern sich auch nicht scheut, der Mutter den Schlastrunk zu reichen. Zwischen dieser und der folgenden Szene liegt ein längerer Zeitraum. Faust scheint Gretchen verlassen zu haben; sie sieht im Schicksal Bärbelchens die auch ihr drohende Schande, und da die Mutter den Folgen des Schlastrunks erlegen ist, wachsen Schmerz und Verzweiflung aufs höchste. Und nun fällt auch noch der Bruder, der dem Verführer in den Weg tritt, was wir freilich im Urfaust noch nicht mit Augen sehen, sondern erst aus späteren Andeutungen erfahren. Während Faust von Mephisto in „abgeschmackte Freuden“ eingewiegt wird, um Gretchens Jammer zu vergessen, schenkt sie einem Kinde das Leben, tötet es, um der Schande zu entgehen, muß aber ihre Schuld dennoch im Kerker büßen. Faust eilt, da er ihr Schicksal erfährt, auf Zauberrossen herbei, um sie zu befreien. Gretchen aber sieht, obwohl ihr Sinn verstorbt ist, eines völlig klar, daß ein Fortleben für sie unmöglich ist. Sie begehrt nichts weiter, als ihre Schuld durch den Tod zu sühnen, und übergibt sich dem Gericht Gottes. Ihr letzter Ruf folgt warnend dem von Mephisto hinweggerissenen Faust. Himmel und Hölle streiten um seine Seele.

Unverkennbar ist in der Gretchentragödie der innige Zusammenhang der Dichtung mit den Erlebnissen und Erfahrungen des Dichters. Seit Goethe in Straßburg Friederike Brion verlassen hatte, kehrt das Thema der Untreue in seiner Dichtung immer wieder. Ihr gegenüber fühlte Goethe sich zum erstenmal schuldig, da er Hoffnungen erweckt hatte, die er nicht erfüllen konnte, und nach seiner Art suchte er sich von dem Schuldgefühl zu befreien, indem er eine dichterische Beichte ablegte und dabei die Schuld des Liebhabers und die Tragik der verlassenen Geliebten noch steigerte. Weiskingen im Gös, Clavigo und der Liebhaber Faust sind aus dieser selbstauferlegten Buße hervorgegangen. So schwer Goethe unter dem Schuldgefühl litt, immer aufs neue wurde er von gewalttätiger Leidenschaft überwältigt, in immer neue innere Kämpfe hineingerissen, so daß er verzweifelt ausrief: „Bin ich denn nur in der Welt, mich in ewiger un-
schuldiger Schuld zu winden?“ Lotte Bunn hatte er verlassen müssen, um nicht das Glück eines jungen Paares zu zerstören, Lili hatte er nicht an sich zu fesseln gewagt, offenbar aus Furcht vor der eigenen Unbeständigkeit. Solche Erfahrungen tönen ge-

steigert aus Fausts Worten wider: er, „der Unmensch ohne Zweck und Ruh“, ist nicht der Mann, im idyllischen Dasein einer engbegrenzten Welt Genüge zu finden; so wird er zum Zerstörer von Gretchens Glück und Leben.

Wenn man nach dem Urbilde Gretchens sucht, so wird man vor allem an Friederike denken, von der uns Goethe in „Dichtung und Wahrheit“ ein so liebliches Bild entworfen hat. Daneben tauchten bei der Gestaltung Gretchens aber auch andere Erinnerungsbilder vor dem geistigen Auge des Dichters auf. An das von Goethe mit so vieler Anmut geschilderte Frankfurt'sche Gretchen erinnern einzelne Situationen: Gretchen am Spinnrade, Gretchen vor der Kirche von ihrem Liebhaber erwartet, weiter der Unterschied des Standes und der Bildung. Doch ist es möglich, daß hier die Dichtung auf die Selbstbiographie zurückgewirkt hat. Mit Lotte Buß endlich teilt Gretchen die schnippische Art und die reizende mütterliche Sorge für das Schwesterchen.

Auch Mephisto trägt menschliche Züge an sich. In manchen Szenen vergessen wir, daß es der Teufel ist, wie ja auch Lessing einen Faust ohne Teufelei hatte schreiben wollen. Nur gelegentlich werden ihm übernatürliche Kräfte zugeschrieben. Auch auf ihn hat Goethe manches übertragen, was er an Freunden gewahr geworden ist. Der „dürre Teufel“ Behrißch hat als Verfänger Goethe zu reizen gewußt, wie Mephisto den Faust. Als kalter, zum Spott geneigter Verstandesmensch ist Merck dem jungen Dichter gegenübergetreten, und auch Herder hat ihn seine überlegene Ironie oft in verletzender Weise spüren lassen.

Daß Goethe so Selbstbeobachtetes verwerten konnte, ist seiner Dichtung ohne Zweifel zugute gekommen. Aber wo hat ihm jemand gegenübergestanden, wie Mephisto dem Faust, da dieser so eben von Gretchens Unglück erfahren hat? Wer lehrte ihn jene innigen, seelenvollen Sehnsuchtslaute gestalten, wer hat ihm verliehen, den Schmerz der Verzweifelnden so gewaltig zu uns reden zu lassen? Das konnte er natürlich so wenig aus unmittelbarer Beobachtung wie aus andern Dichtungen lernen, so wichtig diese Einwirkungen sind; das verdankte er jener Fähigkeit, jedes Menschenherzens Lust und Leid wie sein eigenes zu empfinden und es durch die Gewalt der Worte im Leser und Hörer wieder lebendig werden zu lassen, der Fähigkeit, die eben den Dichter macht.

Da die Gretchentragödie, aus Selbsterlebtem quellend, so überzeugend und herzergreifend wirkt, ist es wohl begreiflich, wenn über dem reinen Genuß die Frage vergessen wird, welche

Bedeutung ihr nun im Ganzen der Dichtung zukommt. Und doch wird Goethe gewußt haben, warum er die Liebestragödie, die als selbständige Dichtung nicht minder wirksam gewesen wäre, dem Faust eingefügt hat. Faust sehnt sich aus der Gelehrtenstube hinaus ins Leben, der Erdgeist hat sein Sehnen nicht gestillt, wohl aber stärker das Verlangen erweckt, „all Erden Weh und all ihr Glück zu tragen“, er will, wie man wohl sagen kann, den Erdgeist erleben. Und so ergibt sich die Notwendigkeit, Faust ins Leben hineinzuführen und ihn am Leben heranzureifen zu lassen. Daß Goethe ihn dabei zuerst der Liebe Lust und Leid erfahren läßt, das hängt natürlich damit zusammen, daß er hier Selbsterlebtes darstellen konnte; war für ihn doch die Liebe das „größte Geschenk, das Gott den Menschen geben konnte.“ Weitere künftige Erfahrungen mochten dann den Stoff für andere Stationen auf Fausts Lebensreise hergeben.

Wieviel dem Urfaust nach der Absicht des jugendlichen Dichters fehlte, können wir nicht sagen. Daß selbst innerhalb der Gretchentragödie nicht alles vollendet war, zeigt ein nur als Bruchstück überlieferter, später für die Szene „Wald und Höhle“ benutzter Dialog (B. 1408—35 = B. 3342—73 der vollendeten Dichtung). Die größte Lücke klafft vor dem ersten Auftreten Mephistos; wir erfahren nicht, wie er zu Faust gekommen ist, in welchem Verhältnis er zu ihm steht. Ein Pakt war jedenfalls vorgesehen. Wenn Faust sagt:

25 „Wenn nicht das süße, junge Blut
Heut Nacht in meinen Armen ruht,
So sind wir um Mitternacht geschieden —“,

so hat er offenbar auf Grund eines Vertrages Ansprüche auf Mephistos Dienste. Mephisto seinerseits will ihn in den Strudel eines rein sinnlichen Lebens hineinzerrn, alle edleren Regungen ertöten und so seine Seele der Hölle gewinnen. Daß Mephisto schon nach dem Urfaust es auf den Seelenfang abgesehen hat, werden wir aus Gretchens Schreckensruf „Der will mich“ schließen können; was er mit Faust vor hat, zeigen einige Verse aus dem Nachlaß, die höchst wahrscheinlich aus derselben Zeit stammen wie der Urfaust:

40 „Er (Faust) nagt nicht lang an einem Knochen,
Ich muß es ihm gepfeffert kochen.“ —
„Und der zuerst sich wie ein Gott erging,
Befindet sich noch wohl am Schweinekoben.“

Faust hofft, durch Teilnahme am Leben sein Ich zu erwei-

tern und zu bereichern, Mephisto hofft, indem er dem Weltfremden ungekannte Genüsse bietet, sein besseres Ich zu ertöten. In diesem Gegensatz drückt sich die schmerzliche Erfahrung aus, daß nicht nur fördernde, sondern auch verderbliche Mächte dem Lebensdürstigen begegnen; es wird an ihm liegen, ob auch die Erfahrung der Schuld ihm schließlich doch zum Heil gereichen wird. Sollte das bei Faust der Fall sein oder sollte Mephisto Sieger bleiben? Wissen können wir das natürlich nicht, aber zu beachten ist doch, wie stark die Gretchentragödie das Hinanziehende des Ewig-Weiblichen betont. Kaum hat Faust Gretchens Zimmer betreten, so erwacht sein besseres Ich, und zuletzt offenbart sich die Reinheit und Größe des schuldig-unschuldigen Mädchens in dem Verlangen, ihre Schuld durch den Tod zu sühnen, so überwältigend, daß eine läuternde Wirkung auf Faust nicht ausbleiben kann. Wie diese Läuterung nun im einzelnen durchgeführt werden sollte, hat Goethe wahrscheinlich selbst noch nicht genau gewußt; darauf deuten einige Verse, die er in den neunziger Jahren bei der Wiederaufnahme des Stoffs niedergeschrieben hat:

„In goldnen Frühlingssonnenstunden
Lag ich gebunden
An dies Gesicht.
In holder Dunkelheit der Sinnen
Konnt' ich wohl diesen Traum beginnen,
Vollenden nicht.“

Dazu stimmt Goethes Äußerung in einem Brief an Wilhelm von Humboldt vom 17. März 1832, daß die Konzeption des Faust bei ihm jugendlich von vorne herein klar, die ganze Reihenfolge hin weniger ausführlich vor ihm gelegen habe; denn „von vorne herein“ bedeutet nach Goethes Sprachgebrauch soviel wie „in den ersten Partien“.

Der Urfaust gehört in die Reihe der gewaltigen Fragmente des jungen Goethe, in denen er sich an den bedeutendsten Stoffen versucht, die er dann aber unvollendet liegen läßt, da er sich der Lösung der großen Probleme noch nicht gewachsen fühlt. Nur soweit sie ihm zu Ausdrucksmitteln persönlicher Erfahrungen dienen können, locken ihn die Stoffe; wo persönliche Berührungspunkte fehlen, fühlt er sich nicht zu dichterischer Behandlung aufgefordert. Dieses stark Persönliche gibt Goethes Jugendidungen ihre hohe dichterische Wahrheit, während er es mit der historischen Wahrheit leicht nimmt und leicht nehmen darf. Denn was wollen Anachronismen (wie das Wochenblättchen, Kaffee und

Billard) besagen, was hat es schließlich auch zu bedeuten, wenn Goethe mehr Zustände des 18. als des 16. Jahrhunderts schildert, wenn er Faust ein Glaubensbekenntnis in den Mund legt, das in dem gefühlsmäßigen Erfassen der Gottheit den echten Geist der Sturm- und Drangperiode offenbart? Wollen wir doch aus der Dichtung nicht Geschichte lernen, sondern das Leben des Dichters miterleben und so unser eigen Selbst erweitern und steigern.

Goethe bedient sich für den Urfaust jener lockeren dramatischen Form, die damals als Shakespearisch galt, und die er auch im „Gottfried von Berlichingen“ angewandt hatte. Auch den Wechsel von Vers und Prosa hat sein Drama mit dem Shakespearischen gemein, nur ist es nicht der Shakespearische Vers, den Goethe verwendet, sondern vielmehr der Hans-Sächsische, dessen Vielseitigkeit er schon in ernsten und heitern Dichtungen erprobt hatte. In schwingvoll gehobenen Partien greift er wohl auch zu den freien Rhythmen, die seit Klopstock beliebt waren, und Gretchens Sehnsucht nach dem Geliebten oder ihr Gebet zur Mutter Gottes spricht sich in strophisch gegliederten, lyrischen Versmaßen aus, die sich wunderbar dem wechselnden Stimmungsgehalt anschmiegen. Eine Fülle der Töne steht dem jungen Dichter zu Gebote: von den Derbheiten der Studenten bis zum tiefgefühlten Hymnus auf den Allerhalter, vom zartesten Ausdruck keimender Liebe bis zu den wuchtigen Scheltreden Fausts oder dem zniischen Hohn Mephistos. Wohl konnte Voie schon den Urfaust das „Größte und Eigentümlichste“ nennen, was Goethe damals geschaffen hatte. —

Faust, ein Fragment (1790).

Mit Goethes Übersiedlung nach Weimar trat eine mehr als zehnjährige Pause in der Arbeit am Faust ein. Diese Jahre waren für Goethes Entwicklung von größter Bedeutung: mühevollle Berufsarbeit, ernste wissenschaftliche Forschung, die entsagungsvolle Verehrung einer reifen, klugen Frau erzogen ihn zum Manne; der von Leidenschaften Umgetriebene lernte resignieren, lernte sich selbst beschränken und rang sich zu ruhiger Klarheit durch. Wie stark er selbst den Gegensatz gegen die Zeit vor Weimar empfand, wird aus einer Tagebuchstelle besonders deutlich; am 7. August 1779 heißt es da: „Stiller Rückblick aufs Leben, auf die Verwirrenheit, Betriebsamkeit, Wissbegierde der Jugend, wie sie überall herumstreift, um etwas befriedigendes zu finden. Wie ich besonders in Geheimnissen, dunklen Imaginativen Verhältnissen eine Wohlust gefunden habe.

Wie ich alles Wissenschaftliche nur halb angegriffen und bald wieder habe fahren lassen, wie eine Art von demüthiger Selbstgefälligkeit durch alles geht, was ich damals schrieb . . . Wie des Thuns, auch des Zweckmäßigen Denkens und Dichtens so wenig, wie in zeitverderbender Empfindung und Schatten Leidenschaft gar viel Tage verthan . . ." Als leeres Herumschweifen erscheint ihm jetzt die ungestüme Lust, alles kennen zu lernen: er erkennt, daß er nur durch Einschränkung zur wahren Ausbreitung gelangt. In der That hat Goethe es ja durch diese Beschränkung und allmähliche planmäßige Erweiterung seines Tuns und Forschens zu seiner staunenswerten Universalität gebracht. Gegenüber dem Verlangen, mehr als ein Mensch zu sein, deutet er jetzt mahnend auf die Pflicht des Mannes, die nicht veräußert werden darf. Die Geringschätzung der Wissenschaft wird als „eine Art von demüthiger Selbstgefälligkeit“ getadelt, obwohl Goethe ihre Unzulänglichkeit auch jetzt nicht verkennet. Wie sollte er da geneigt sein, eine Dichtung wieder vorzunehmen, die aus so ganz anderen Stimmungen geboren war? So bekannt war Goethes Unlust, wieder an den Faust zu gehen, daß Karl August davon als einem „Stücke von einem Stücke“ sprach, „welches das Publikum immer nur als Stück zu behalten leider fürchtet“.

Es bedurfte einer äußeren Anregung, um Goethe zu seinem Jugendwerk zurückzuführen; die erste von ihm veranstaltete Gesamtausgabe seiner Werke veranlaßte ihn, die Arbeit wieder aufzunehmen; hier sollte auch der Faust zum erstenmal der Lesermelt vorgelegt, vorher aber sollte er womöglich noch zum Abschluß gebracht werden. Doch gewiß hätte sich die äußere Anregung nicht wirksam erwiesen, hätte nicht Goethes Leben selbst ihn wieder den Stimmungen seiner Jugend näher gebracht. Möchte Goethe auch den erzieherischen Wert des Weimarer Lebens noch so hoch anschlagen, es mußte doch eine Erlösung für ihn sein, als er die Fesseln des Amtes abwerfen und nun einige Monate ganz sich selbst, seiner Bildung leben und frei sein Dasein genießen durfte. Eine zweite Jugend schien für ihn anzubrechen; ja, er konnte zu der Meinung kommen, daß er sich doch sehr gleichgeblieben, daß sein Inneres wenig durch Jahre und Begebenheiten gelitten habe. So begreiflich es ist, daß Goethe in Italien vor allem den Gegensatz gegen Weimar empfand und sich der eigenen Jugend verwandt fühlte, so deutlich zeigt sich doch dem Betrachter, wieviel ihn auch von jener Zeit trennt. Das verraten die italienischen Bearbeitungen der Jugenddichtungen, das verraten auch die neuen Faustszenen, so sehr

auch die Beschäftigung mit den Werken seines Sturmes und Dranges ihn wieder mit der Ideenwelt und dem Stil dieser Zeit vertraut machte. Die erhoffte Vollendung des Faust gelang leider nicht, er erschien zunächst als Fragment (1790).

- 5 Drei neue Szenen hat Goethe teils in Italien, teils nach seiner Rückkehr gedichtet: ein Bruchstück der Paktiszene, die „Hexenküche“ und die Szene „Wald und Höhle“. Das Bruchstück, das die „große Lücke“ zwischen Wagners Abgang und der Schüler-
 10 zene wenigstens teilweise ausfüllen soll, setzt mitten im Satz ein mit den Worten: „Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist, will ich in meinem innern Selbst genießen.“ Echte Sturm- und Drangstimmung spricht aus den Worten Fausts, die vollkommen dem Sinne des Urfaust entsprechen. Aber die überlegen-ironisierende Antwort Mephistos verrät den gereif-
 15 ten Dichter, der inzwischen über die unklaren Jugendideale hinausgewachsen ist. Höhnisch weist er Faust auf die Unmöglichkeit seines Wunsches hin, sein eigen Selbst zum Selbst der Menschheit zu erweitern, er will ihn seinem Titanismus entfremden und zum Genußleben reizen: sollte ihm das gelingen,
 20 dann hat er ihn mit oder ohne Pakt. Die Szene hat zugleich die Bedeutung, mit dem kurzen Dialog nach der Schülerzene diese fester in den Rahmen der Dichtung einzufügen. Ebenso sollen die Worte: „Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf“ auf die Bedeutung der folgenden Szenen im Zusammenhang des
 25 Ganzen hinweisen.

- Die „Hexenküche“ ist dazu bestimmt, die Wandlung Fausts aus dem Gelehrten zum Liebhaber wahrscheinlich zu machen. Auch soll die Szene zur Entlastung Fausts dienen: denn jetzt ist es ein Werk des Teufels, wenn er für Gretchen in leidenschaftlicher
 30 Liebe entbrennt und sie dadurch unglücklich macht. Goethe mochte glauben, durch die Häufung des Abenteuerlichen und Phantastischen sich dem Geist der Sage besonders gut anzupassen, in der Tat vernehmen wir im Abscheu Fausts vor den Abgeschmacktheiten der Hexenküche den eigenen Widerwillen des italia-
 35 nischen Goethe gegen nordischen Teufelspuk.

- Auch in der Szene „Wald und Höhle“, die im Fragment nach der Szene „Am Brunnen“ ihren Platz gefunden hat, ist Mephisto derjenige, der Fausts Begierde reizt und stachelt und ihn,
 40 der ruhig in die Einsamkeit entwichen war, zu Gretchen zurücklockt, damit er ihren Bruder erschlagen und Blutschuld auf sich laden soll. Wie uns Gretchen nach ihrem Fall gezeigt wird, sollen wir auch Faust nicht aus den Augen verlieren. Aber freilich dieser feierliche Monolog in stolzen Blankversen mit seiner völlig

beruhigten Stimmung ist wieder — und in höherem Maße als das Glaubensbekenntnis — mehr Goethisch als Faustisch. So wie Faust hier spricht, wie er den Genuß schildert, der ihn in der leidenschaftslosen Betrachtung der Natur und des Menschen volle Befriedigung finden läßt, so konnte Goethe sprechen, und ähnliche Äußerungen finden sich in der Tat in seinen Briefen aus jener Zeit. In Fausts Munde will dieser Monolog nicht recht wahrscheinlich erscheinen, am wenigsten in der Situation, in der er sich gerade befindet. Mit dem folgenden Dialog dagegen hat Goethe wieder so trefflich zum Jugendstil hinübergelitet, daß er ohne Bedenken ein schon dem Urfaust angehörendes Stück hier anfügen konnte.

Goethe hat in jenen Jahren (1788/89) nicht nur diese neuen Szenen gedichtet, er hat einige alte Partien (die Schülerszene, Auerbachs Keller) völlig umgeschaffen, die studentischen Späße entfernt, den allzu jugendlich-burlesken Ton gemildert, in „Auerbachs Keller“ Mephisto als Zauberer an die Stelle von Faust treten lassen und die Schülerszene um die berühmten Worte über Gesetz und Rechte, die sich wie eine ewige Krankheit forterben, bereichert. Er hat dialektische und veraltete Formen und Wendungen beseitigt (lebigs, braucht keinen Teufel nicht dazu), er hat verkürzte Wortformen (Nachbrunn, geknät) durch die schriftdeutschen ersetzt, überhaupt Korrektheit und einen edleren Stil angestrebt; die Neigung zu Sentenzen macht sich geltend, von denen viele zu „geflügeltten Worten“ geworden sind („Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden, doch ihre Weine trinkt er gern“, „Es muß auch solche Ränze geben“); leider ist auch manch anmutig naiver Ausdruck dem Stilprinzip zum Opfer gefallen (so Gretchens: „Was Guckuck mag da drinne sehn?“). Eben dieses Stilprinzip läßt Profaszenen nicht mehr zu; „Auerbachs Keller“ wird sehr glücklich in Verse umgegossen, für die gleiche Arbeit an den gewaltigen Schlüsszenen (Trüber Tag, Feld; Kerker) will sich die Stimmung nicht einstellen; da entschließt sich Goethe, auf ihre Mitteilung zu verzichten und das Fragment mit der Domszene abbrechen zu lassen.

In Goethes Briefen aus Italien ist zum erstenmal von einem Plan zum Faust die Rede, der uns leider nicht erhalten ist; einige Fingerzeige geben die fertigen Szenen und einige vereinzelt erhaltene Verse. Am lehrreichsten ist Mephistos Monolog (B. 330—46 = B. 1851—67 der vollendeten Dichtung); nur muß man sich vor der Annahme hüten, als ob Mephisto sein Ziel auch erreichen sollte. Man hat richtig erkannt, daß

er dem Sinne nach den älteren oben angeführten Versen (S. 335, Nr. 18, 19), also auch dem ursprünglichen Plan entspricht: Mephisto will Fausts hohes Streben ertöten und ihn durch „der Erde Freuden“, die Faust unbekannt geliebet sind, körperlich und seelisch zugrunde richten. Dann soll ihm offenbar Fausts Seele zufallen, nach der er lüstern ist; denn aus der italienischen Zeit stammen jedenfalls einige Verse, die Mephistopheles zu Faust sprechen sollte:

10 „Mein Freund, wenn je der Teufel dein begehrt,
Begehrt er dein auf eine andre Weise.
Dein Fleisch und Blut ist wohl schon etwas wert,
Alein die Seel' ist unsre rechte Speise.“

Vollendung des ersten Theiles.

Nachdem Goethe das Fragment, das seiner Unvollständigkeit wegen keinen großen Eindruck auf die Leser machen konnte, der Öffentlichkeit übergeben hatte, trat wiederum eine mehrjährige Pause ein, in der die Dichtung gar nicht gefördert wurde. Wiederum bedurfte es eines äußern Anstoßes, um Goethe zu seinem Jugendwerk zurückzuführen: Schillers unermüdlichem Drängen ist es zu danken, daß Goethe den Faust wieder vornahm und den ersten Teil vollendete, dessen Erscheinen (1808) der Freund leider nicht mehr erleben sollte. Schiller hat aber noch mehr getan, er hat nachdrücklich betont, daß der Stoff eine philosophische Behandlung erfordere und die Einbildungskraft sich zum Dienst einer Vernunftidee bequemen müsse. Schiller hat die Notwendigkeit empfunden, Faust ins handelnde Leben einzuführen, und er hat die Schwierigkeit betont, einen poetischen Reiz für die hoch aufquellende Masse zu finden. Diese so bestimmt ausgesprochenen Forderungen empfand Goethe sichtlich zunächst als unbequem, als etwas seiner Schaffensart Fremdes, er hat sich ihnen dann aber doch nicht entziehen können und dadurch den Faust erst zur höchsten Höhe erhoben. Jetzt erst wird Faust zum Typus des strebenden und irrenden Menschen, jetzt erst entstehen die durch ihren IDeengehalt bedeutungsvollsten Szenen, jetzt erst wird durch den „Prolog im Himmel“ und die entsprechenden Schlussszenen, die damals entworfen wurden, ein Reiz, ein Rahmen gefunden, in den sich alles zu einem schönen Ganzen einfügt.

Am 22. Juni 1797 entschloß sich Goethe wieder, an den Faust zu gehen, am 23. entwarf er ein Schema, am 24. dichtete er die unvergleichlich schönen, weichen Stansen der „Zueignung“, während das „Vorspiel auf dem Theater“ vielleicht damals

begonnen, aber wohl erst nach der Schweizer Reise beendet worden ist.

Nach den innig-warmen Tönen der Zueignung, mit denen der Dichter die ihm fremd gewordenen und doch so vertrauten Gestalten der Jugenddichtung begrüßt, vernehmen wir im Vor-
 spiel auf dem Theater eine mehr heiter-humoristische Grundstim-
 mung. Ein weltcheuer, verträumter Dichter wird vom Theater-
 direktor und der „lustigen Person“ aufgefordert, die Poesie zu
 kommandieren, seine überspannten Forderungen herabzusinken
 und den Wünschen des Publikums Rechnung zu tragen. Man
 muß sich hüten, ausschließlich in den Worten des Dichters Goethes
 eigene Ansicht wiederfinden zu wollen. Nie hat Goethe sich so
 schein vor der Außenwelt zurückgezogen wie dieser. Den freilich
 etwas leichtfertig und einseitig ausgesprochenen Forderungen der
 lustigen Person, ins volle Menschenleben hineinzugreifen und
 frisch zu gestatten, was sich hier dem Dichterge Interessantes
 darbietet, hat sich Goethe nie verschlossen. Ja selbst die Berech-
 tigung der Wünsche des „Kassendirektors“ konnte er nicht ver-
 kennen; vernahm er doch eben damals die Aufforderung, die
 Poesie zu kommandieren, aus dem Munde Schillers. Und Goethe
 war entschlossen zu versuchen, ob das Kommandieren vielleicht
 gelingt. Das Höchste freilich zu erreichen, durfte er so nicht
 hoffen; und so schreibt Goethe an Schiller am 27. Juni 1797
 — fast im Sinn des Theaterdirektors —, er gedente im Faust
 die höchsten Forderungen mehr zu berühren als zu erfüllen
 und wolle nur dafür sorgen, daß die Teile anmutig und unter-
 haltend seien. Die einander widerstreitenden Empfindungen des
 Dichters, der noch nicht sah, wie er aller Schwierigkeiten Herr
 werden sollte, verteilt er auf die drei Personen des Vorspiels, das
 etwa zu sagen scheint: seht zu, wieweit es mir gelungen ist, den
 mannigfachen Anforderungen zu genügen, ohne mir selbst un-
 treu zu werden. Das Ganze ist — mit Wischer zu reden — ein
 „humoristischer Entschuldigungsbrief“ dafür, daß Goethe die höch-
 sten Forderungen mehr zu berühren als zu erfüllen gedachte.

Wenig später als diese einleitenden Stücke sind vermutlich
 zwei Gedichte entstanden, die Goethe nicht der Öffentlichkeit über-
 geben hat: „Abtündigung“ und „Abschied“, jene dem Vor-
 spiel, dieser der Zueignung entsprechend, beide dazu bestimmt, die
 ganze Dichtung wenigstens äußerlich in einen Rahmen zu
 fügen. Gewiß hat Goethe sie vor allem weggelassen, um die
 Dichtung rein ausklingen zu lassen, aber sie paßten auch nicht
 mehr, seit Goethe durch den Prolog im Himmel wirklich und
 innerlich die einzelnen Teile der Dichtung zu einem einheitlichen

Ganzen zusammengefaßt und die Sage mit der eigenen Anschauung in Einklang zu bringen gewußt hatte. Nun konnte er nicht mehr jagen: „Allein ein Ganzes ist es nicht“, und er hatte auch keine Veranlassung mehr, den Stoff barbarisch zu schelten und über der „Barbareien beschränkten Kreis“ zu klagen.

Die großartige Lösung eines der schwierigsten Probleme, deren Notwendigkeit Schiller sofort erkannt hatte, scheint Goethe nicht gleich gefunden zu haben. Wenn uns auch äußere Daten für die Entstehung der einzelnen Szenen in dieser Periode (1797 bis 1801) fast ganz fehlen, läßt sich doch einiges aus inneren Gründen mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit erschließen. Es liegt an und für sich nahe, anzunehmen, daß Goethe bei der Wiederaufnahme der Arbeit dort einsetzte, wo sich dem Leser die empfindlichste Lücke zeigte: nach Wagners Abgang. Sehen wir nun, wie im zweiten Monolog Fausts eine ganze Reihe von Motiven aus den alten Teilen der Dichtung wieder aufgenommen wird, so glauben wir zu erkennen, wie Goethe sich langsam tastend in die alte Stimmung hineinzufinden sucht. Ganz Ähnliches beobachten wir in der Paktzene, die in den älteren fragmentarischen Dialog einmündet und so einen empfindlichen Mangel beseitigt. Die Paktzene und Fausts Monolog nach Wagners Abgang sind aber auch inhaltlich eng verbunden. Im Monolog steigert sich die Verzweigung Fausts bis zum Wunsch, dem Leben ein Ende zu machen; dann ertönen die Osterschöre und halten ihn von dem letzten ernstern Schritt zurück. Wie aber, wenn Faust erkennt, daß es im Grunde doch nur eine Illusion war, die ihn vom Selbstmord zurückgehalten? muß dann nicht der Lebensüberdruß sich doppelt stark geltend machen? Gerade das aber ist die Stimmung, in der wir Faust in der Vertragszene finden. Beide Szenen zeigen sich auch noch unberührt von der gleich zu erwähnenden vertieften Auffassung des Fauststoffes, es sind endlich die einzigen neuen Szenen, die den Erdgeist erwähnen. Nach alledem halte ich sie für die ältesten der neu-entstandenen Szenen und weise sie dem Jahre 1798 zu; in demselben Jahre hat Goethe — hier haben wir ausnahmsweise ein urkundliches Datum — die Herkerszene in Verse umgeschrieben. Der herbe Realismus der Jugenddichtung wird gemildert durch die edle Form, „da denn die Idee“ — so sagt Goethe selbst — „wie durch einen Flor durchscheint, die unmittelbare Wirkung des ungeheuern Stoffes aber gedämpft wird“.

Im Jahr 1799 wird der Faust nur an zwei Tagen im Tagebuch erwähnt, dann folgt 1800 und 1801 wieder eine reiche, fördernde Arbeit. Im April 1800 arbeitete Goethe an der

Beschwörungsszene, die Walpurgisnacht und der Abschluß der Valentinszene fällt in diese Jahre, und wahrscheinlich auch der Prolog im Himmel, der innerlich mit den erstgenannten Szenen zusammengehört. Das Entstehungsjahr der Szene „Vor dem Thor“ ist nicht sicher bestimmbar, doch spricht manches für 1801. 5
Im Jahre 1806 folgt dann eine lediglich redaktionelle Tätigkeit. So werden wir auch von dieser Erwägung aus dazu genötigt, den zweiten Monolog und die Paktsszene etwa ins Jahr 1798 zu setzen.

Mit der Bewältigung der Vertragsszene hatte Goethe den Faust um ein gutes Stück gefördert: ein Hauptmotiv der Sage 10 war der Dichtung eingefügt, und zwar in so glücklicher Weise umgestaltet, daß es dem modernen Empfinden und dem Geist der Dichtung nicht widersprach. Während in der Sage Fausts Seele meist nach einem bestimmten Zeitraum dem Teufel verfällt, soll es nach Goethes Änderung in dem Augenblick um 15 ihn getan sein, wenn er sich beruhigt auf ein Faubett legen und im rastlosen Streben erlahmen wird.

Eine Schwierigkeit war beseitigt, eine andere größere war noch zu überwinden. Die Faustsage verrät den Einfluß streng lutherischer Gesinnung auch darin, daß sie dem Teufel, dem alt- 20 bösen Feind, eine gewaltige Macht zuschreibt — eine Anschauung, die Goethe im höchsten Grade zuwider war, wie ein Brief an den Maler Müller vom 21. Juni 1781 lehrt: der Streit der Geister um den Leichnam Moses, den Müller in einem Gemälde dargestellt hatte, ist für Goethe eine alberne Judensabel, die weder 25 Göttliches noch Menschliches enthält; höchstens in einer Ecke will er den Satan als Folie gelten lassen. Es äußert sich in diesem Urteil dieselbe Anschauung, die später in den heftigen Protesten gegen das radikale Böse Kantz zum Ausdruck kommt: der freudige Optimismus Goethes, das Vertrauen auf die in ihrem Kern 30 gute Natur des Menschen. Im Prolog im Himmel ist es Goethe in genialer Weise gelungen, einen Ausgleich zwischen der Überlieferung und der eigenen Lebensanschauung zu finden, indem er den Teufel zum Diener und Werkzeug Gottes macht. So kann der einer Faustdichtung nun einmal unentbehrliche Teufel bei 35 behalten werden und doch der Optimismus des Dichters zu seinem Rechte kommen.

Großartig und feierlich ertönt der unvergleichliche Lobgesang der Engel zum Preise Gottes, dessen Größe sich ihnen in den Wunderwerken der Schöpfung offenbart; auch die ver- 40 heerenden Wirkungen der Stürme und Gewitter vermögen sie in ihrer frommen Verehrung nicht zu beirren. Anders als die Herrlichkeit der Natur scheint sich das Leben der Men-

schen darzustellen, wenigstens wenn man den Worten Mephi-
 stos Glauben schenken wollte; besonders lächerlich erscheinen ihm
 ihre Versuche, sich über sich selbst zu erheben, da ihnen stets
 die unvermeidlichen Rücksälle folgen. Der Herr verweist ihn
 5 auf Faust, da bietet Mephisto eine Wette an: er will Gott auch
 diesen entfremden, wenn es ihm gestattet wird, ihn seine Strafe
 jacht zu führen. Der Herr wettet nicht, aber gewährt ihm
 seine Bitte; weiß er doch, daß ein guter Mensch — Faust er-
 scheint als Typus des Menschen — sich des rechten Weges be-
 10 wußt bleibt, obwohl sein Streben ihn nie dem Irrtum zu ent-
 reißen vermag. Eben das Streben genügt seiner Güte und
 Milde, darin offenbart sich das Göttliche, das der Teufel nicht
 ertönen kann. So ist es denn im Grunde gar keine Wette, wenig-
 stens nicht von seiten des Herrn, der den Ausgang kennt; ja
 15 Mephisto selbst muß, so sehr er ihm widerstreben, gegen ihn an-
 kämpfen mag, wider Wissen und Willen dem Herrn und seinen
 Absichten dienen, indem er den Menschen aus der unbedingten
 Ruhe aufscheucht: das Böse hat gar keine selbständige Bedeutung,
 es steht, so sehr es Gott zu widerstreiten scheint, im Dienste Gottes
 20 und seiner unergründlichen Weisheit. Goethe macht hiermit den
 Faust zu seiner Theodizee, er gibt seine Antwort auf die Frage,
 die das 18. Jahrhundert und auch ihn in seiner Jugend so viel
 beschäftigt und gequält hat, auf die Frage nach der Bedeutung
 des Bösen in der Welt und seiner Vereinbarkeit mit dem Glauben
 25 an einen allgütigen Gott: es „reizt und wirkt, und muß, als
 Teufel, schaffen“.

In ungeahnt großartiger Weise ist Goethe mit dem Prolog
 im Himmel zwei Forderungen Schillers gerecht geworden: er
 hat sich zu einer philosophischen Behandlung der Faustfabel ent-
 30 schlossen und hat zugleich den poetischen Reiz für die hoch auf-
 quellende Masse gefunden. Während die Zueignung und das
 Vorspiel auf dem Theater mit den entsprechenden für den Schluß
 bestimmten Versen nur einen äußerlichen Rahmen abgeben, ohne
 Rücksicht auf den inneren Zusammenhang des Ganzen, so ist
 35 jetzt eine wirkliche Einheit hergestellt: Mephisto erscheint als
 Versucher, dessen Versuchungen aber schließlich Faust zum Heile
 gereichen. Er führt Faust ins Leben hinein, um ihn zu ver-
 derben, Faust wird durch seine Erfahrungen bereichert; er lockt
 Faust zu Gretchen in der Hoffnung, daß er am Sinnengenuss
 40 Gefallen finden wird, von der läuternden Wirkung der Seelen-
 reinheit Gretchens auf Faust ahnt er nichts. Wie weit der gleiche
 Grundgedanke auch im zweiten Teil durchgeführt ist, wird später
 zu prüfen sein.

Der Prolog im Himmel verkündet uns nicht nur die Absichten Mephistos; auch der Herr sagt uns, welcher ein Schicksal er Faust zugebracht hat:

„Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,
So werd' ich ihn bald in die Klarheit führen.“

5

Ein Wort, an so bedeutungsvoller Stelle vom Herrn gesprochen, fordert zu näherem Nachdenken auf. Klarheit war in den neunziger Jahren ein Lieblingswort Goethes, und im „Abschied“ stellte er die eigene Klarheit dem „Wirrwar des Gefühles“ in Faust gegenüber. So erschien ihm also gegenüber seiner gereiften Welt- und Lebensanschauung die Ansicht Fausts, die einst auch die seine gewesen war; auch Faust mußte zur Klarheit geführt werden, wenn der Dichter ihm seine Teilnahme bewahren sollte.

10

Die Schranken der Wissenschaft, die ihn nicht ins „Innere“ der Natur blicken ließen, die Schranken des Individuums, die ihn von so viel Lebensmöglichkeiten ausschlossen, sie waren es, worunter Faust litt; die Magie sollte diese Schranken niederreißen und ihn zum gewünschten Ziele führen. Die Einzelarbeit der Wissenschaft und die Beschränkung des Einzeldaseins glaubte er verachten zu dürfen. Goethe aber wächst allmählich über seinen Helden hinaus, er lernt die Wissenschaft höher schätzen. Zwar eine Wissenschaft, die lediglich am Einzelnen haftet, kann ihn auch jetzt nicht befriedigen, er sucht „Gott in der Natur, die Natur in Gott“ zu finden. Aber er erkennt, daß das nicht durch einen Sprung — durch magische Künste —, sondern allein durch ein stetiges Fortarbeiten der Wissenschaft geschehen kann: „Das Wahre, mit dem Göttlichen identisch, läßt sich niemals von uns direkt erkennen; wir schauen es nur im Abglanz, im Beispiel, Symbol, in einzelnen und verwandten Erscheinungen; wir werden es gewahr als unbegreifliches Leben und können dem Wunsch nicht entsagen, es dennoch zu begreifen.“ So enthüllt sich Goethe durch seine botanischen Studien das allgemeine Lebens- und Wachstumsgezet der Pflanzenwelt in der Urpflanze, die nirgends existiert, deren Bild er aber in allen Einzelbildungen erkennt, so mannigfache Veränderungen es unter verschiedenen Daseinsbedingungen erleidet. Die einzelne Pflanze wird ihm ein Beispiel, ein Symbol des Lebensgesetzes der Pflanzenwelt. So versucht Goethe durch die Einzelrecherche den unbegreiflichen Naturgeheimnissen näher zu kommen.

15

20

25

30

35

40

„Willst du ins Unendliche schreiten,
Geh nur im Endlichen nach allen Seiten!“

Ebenso lernt Goethe im Endlichen und Beschränkten des menschlichen Einzeldaseins dem Unendlichen entgegenschreiten, es symbolisch nehmen. Auch das Unscheinbarste kann einen ungeahnten Wert erhalten, wenn es in großem Sinn angefaßt wird. Gilt das ganze Leben als ein Arbeiten im Dienst ewiger Ideen, als ein Streben, nicht das eigene Dasein allein, sondern das Dasein der ganzen Menschheit immer höheren Zielen entgegenzuführen, so wird alles Einzelne aus der zeitlichen Beschränkung herausgehoben und erhält einen Ewigkeitsgehalt. Das meinte Goethe, wenn er am 2. Mai 1824 zu Eckermann sagte:

„Ich habe all mein Wirken und Leisten immer nur symbolisch angesehen, und es ist mir im Grunde ziemlich gleichgültig gewesen, ob ich Töpfe machte oder Schüsseln.“ Nicht die Tätigkeit an sich, sondern die Art der Lebensauffassung bestimmt den Wert des Lebens, denn „die Gesinnung, die beständige, sie macht allein den Menschen dauerhaft“.

Diese vertiefteste Auffassung vom Werte der Wissenschaft und des Lebens werden wir unter der Klarheit zu verstehen haben, der Faust entgegengeführt werden soll.

In ganz anderem Licht als früher erscheint jetzt Fausts erster Monolog, sein Sehnen, ohne Vermittlung der Wissenschaft zu erkennen, „was die Welt im Innersten zusammenhält“; dieses Streben ist ein Irren, eine Entwicklungsstufe, die überwunden werden muß. Die Zurückweisung durch den Erdgeist, unter dem wir uns jetzt etwa einen Statthalter Gottes auf Erden zu denken haben, ist eine Strafe für das vermessene Vorhaben, mühelos die tiefsten Geheimnisse der Natur ergründen zu wollen.

Die Unterredung mit Wagner ist im wesentlichen unverändert geblieben; nur ist am Schluß der Hinweis auf das Osterfest neu hinzugesügt worden.

Der nengedichtete Monolog nimmt, wie schon erwähnt wurde, zunächst die alten Fäden wieder auf, schreitet aber zu neuen Gedanken fort. Faust betrachtet sein Schicksal jetzt als allgemeines Menschentos, worin wir die Neigung des älteren Goethe erkennen, überall typische Erscheinungen darzustellen. Und weiter: nicht nur über die Enge des Gelehrten-daseins klagt Faust, sondern ein tiefer Überdruß am Leben überhaupt macht sich geltend, der ihm schließlich den Giftbecher in die Hand drückt. Das entspricht schwerlich dem Sinn der Jugenddichtung, in der Faust ja gerade zu leben verlangt. Faust ist mit seinem Dichter älter und reicher an schmerzlichen Erfahrungen geworden, wir dürfen ihn uns nicht mehr als völlig weltfremden

Gelehrten denken. Trotz der tiefen Unbefriedigung vermag beim Erttönen der Ostergesänge die Erinnerung an ein reines Glück, das er in der Jugend genossen, ihn dem Leben zu erhalten.

Allen Eindrücken des neugeschenkten Lebens offen zeigt sich Faust, da er am ersten Ostertage mit Wagner den Spaziergang vor das Tor macht. An dem bunten Gewimmel fröhlicher Menschen wie an dem Erwachen der Natur hat er seine Freude. Doch bald bemächtigt sich seiner wieder der Schmerz über das Meer des Irrtums, aus dem er keine Rettung mehr zu erhoffen vermag. Und die Freude am Leben, die eben noch aus ihm gesprochen, wird verdrängt von der Sehnsucht, sich über dessen enge Schranken hinauszuschwingen und sich durch mächtigere Geister zu neuem, buntem Leben führen zu lassen. Kaum hat er das Wort gesprochen, so gesellt sich Mephisto — in Hundsgestalt, wie ihn auch die Sage kennt — zu ihm, begleitet ihn nach Hause, um sich dann auf Fausts Beschwörung hin in seiner wahren Gestalt zu offenbaren. Allzu offen enthüllt er sich in übereinstimmung mit dem Prolog als einen „Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“; genau genommen dürfte er das ja auch deshalb nicht sagen, weil eigentlich nur der Herr es weiß, daß Mephisto ihm dienen muß, dieser aber natürlich an seine selbständige Bedeutung, an seine Hölle glaubt und doch nicht zugeben kann, daß er das Gute schafft. Faust, in bester Laune, ironisiert behaglich-überlegen das vergebliche Streben Mephistos, er zeigt sich, einem Wink Mephistos folgend, nicht abgeneigt, einen Pakt mit ihm zu schließen — da verläßt dieser Faust, nachdem er ihn eingeschläfert und ihm bunte Traumbilder vorgegaukelt hat. Warum verläßt er ihn? Der tatsächliche Grund dürfte der sein, daß die folgende Szene bereits fertig vorlag; dramatisch werden wir es uns so zurechtlegen müssen, daß Mephisto den Anschein vermeiden will, als ob er Faust nachgestellt, daß er sich von Faust rufen lassen will.

In völlig veränderter Stimmung trifft er diesen bei seinem zweiten Besuch. Dem heitern Optimismus dort steht hier der düsterste Pessimismus gegenüber. Dieser Umschwung der Stimmung Fausts ist durch die Erkenntnis, daß es nur Gaukelwerk war, was er gesehen, ist durch die Enttäuschung über Mephistos Entkommen kaum genügend motiviert; vielleicht hätte ein für diese Stelle geplanter Disputationsakt die Lücke ausgefüllt. Im Disputationsakt sollte Faust etwa den Standpunkt des philosophischen Idealismus vertreten, Mephistopheles das „Lob des Bagierens und der daraus entstehenden Erfahrung“ verkünden, er sollte auf Kenntnisse hindeuten, „die dem Schulweisen fehlen“,

und so vielleicht Faust wieder die Unzulänglichkeit seines Wissens, den Mangel an Erfahrung schmerzlich empfinden lassen. Goethe hat die Szene, die im ganzen doch von der Haupthandlung abführt, mit Recht fallen lassen, wenn sie auch vielleicht besser vom ersten Dialog zum zweiten hinübergeleitet hätte.

Die Paktzene hat dem Dichter gewiß besondere Schwierigkeiten bereitet, da er hier in den bereits vorhandenen, im Fragment gedruckten Schluß einlenken mußte. In der That ist das Zusammenfügen des neuen Anfangs mit dem alten Schluß nicht völlig geglückt.

Wie im Monolog nach Wagners Abgang betrachtet Faust hier sein Leiden als tyrisches Menschenjochsal, wie dort klagt er nicht nur über sein Gelehrten-dasein, sondern über das Leben überhaupt: „In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein des engen Erdelebens fühlen.“ Nur noch gesteigert ist sein Schmerz, freudlos, öde liegt das Leben vor ihm, so daß er den Tod herbeisehnt. Als er sich nun von Mephisto daran erinnern lassen muß, daß er erst kürzlich den Entschluß, aus dem Leben zu scheiden, wieder aufgegeben hat, weil er eine Illusion hat Macht über sich gewinnen lassen, da versucht er alle Güter dieser Erde, deren Wertlosigkeit er durchschaut, mit ihnen aber auch die höchsten Ideale, die ihm ebenso nichtig erscheinen wie materielle Genüsse. Das ist die Stimmung, in der Faust dem Teufel seine Seele verschreibt, nicht in der Erwartung, durch ihn die bisher vergeblich ersehnte Befriedigung zu finden, lediglich in der Hoffnung, im Taumel eines Genußlebens sich selbst zu vergeßen. Das war nicht das Ziel Fausts in der älteren Dichtung, in die wir nun wieder eintreten: hier wollte Faust, was der ganzen Menschheit zugeteilt ist, in seinem innern Selbst genießen und so sein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern, um endlich mit ihr zu verscheitern. Das ist ein nicht wegzuleugnender Widerspruch, der allerdings durch die außerordentliche Kraft der Leidenschaft in Fausts Reden verdeckt wird, der aber doch ein Widerspruch bleibt. Nur traue man Goethe auch nicht zu, daß er völlig Unvereinbares nebeneinanderstellt. Wie wir die Szene jetzt lesen, scheint mitten in der Raserei der Verzweiflung eine edlere Vorstellung vom Wert des Lebens aufzuleuchten, nur wird sie gleich wieder durch die Anzucht auf das Verscheitern verdrängt, denn auf dem „Verscheitern“ liegt jetzt ein stärkerer Nachdruck als im Fragment. Nachdem Mephisto dieses edlere Wollen durch seinen Spott zerstört hat, ist Faust bereit, ihm zu folgen.

Nebst dem Prolog im Himmel ist diese Szene ein Haupt-

angelpunkt der Dichtung. Den Inhalt des eigentlichen schriftlichen Blutpaktts läßt Goethe im dunkeln, an seine Stelle tritt die Wette, die mit dem Prolog im Himmel durchaus im Einklang steht: Mephisto will versuchen, Faust seinem hohen Streben zu entfremden; gelingt ihm das, dann gehört Faust ihm an, 5 dann ist er der Hölle verfallen. Wie stimmt nun die Wette zu den älteren Szenen? fügen die sich ungezwungen in diesen Rahmen ein? In der Hexenküche, wo Faust von dem Zauberbild entzückt ist, in der leidenschaftlichen Liebesglut für Gretchen, überall soll Faust — so hat Runo Fischer gesagt — dem Augenblick Dauer wünschen, also die Wette verloren haben. 10 Aber glaubt man wirklich, daß nun alles Sehnen Fausts gestillt, daß sein hohes Streben völlig ertötet ist? Und darauf kommt es an, nicht auf einen vorübergehenden Augenblick der Selbsttäuschung. Mit vollem Recht ist daher von J. Minor darauf hingewiesen worden, wie Goethe auch die Unbefriedigung Fausts deutlich gekennzeichnet hat. „Das Bild in der Hexenküche erregt seine Sinnlichkeit; aber Befriedigung findet diese Sinnlichkeit in dem bloßen Anblick nicht. Noch vor dem Glück der Liebe fühlt er in Gretchens Zimmer die Pein des Gewissens, 20 und der Teufel, der ihm das Ende voraus sagt, vermehrt sie nur. Vor dem ersten Kuß steht er in tiefen Gedanken; und nach dem ersten Kuß flieht er aus Furcht vor der eigenen Begierde in die Einsamkeit, wo er nach einer kurzen Erquickung, die er nicht dem Teufel zu danken hat, wieder in Unbefriedigung ver- 25 schmachtet. Gretchens Not ist nun auch die seinige, ihre Sorge um sein Seelenheil wird in anderem Sinne auch seine Sorge. Nach Gretchens Fall sieht es in seinem Busen nächtig; und daß ihm seit der Ermordung ihrer Mutter und ihres Bruders kein froher Augenblick mehr gegönnt ist, bedarf gar keiner Ausein- 30 andersehung.“

In einem entschiedenen Widerspruch zur Wette, wonach Mephisto alles tun müßte, um Faust Befriedigung und Erquickung zu gewähren, stehen allerdings die Worte in Mephistos Monolog: „Er wird Erquickung sich umsonst ersehnen.“ Aber wichtiger, als den Widerspruch festzustellen, ist es auch hier, zu fragen, weshalb Goethe ihn nicht beseitigt hat; denn daß er es nur getan haben sollte, um an dem einmal veröffentlichten Wortlaut nichts zu ändern, ist doch wohl nicht recht glaubhaft. Da ist nun zunächst zu sagen, daß die Wette mit Faust nur ein Mittel Mephistos ist, Fausts Seele zu gewinnen; gelingt es ihm auf andere Weise, ihn von seinem Urquell abzuziehen, 40 so darf er auch hoffen, zu seinem Ziele zu gelangen. Weiter ist

Mephistos Ausspruch: „Er wird Erquickung sich umsonst er=
 5 sehn“ charakteristisch für den „Schandgesellen, der sich am
 Schaden weidet und am Verderben sich legt“, und außerdem ob=
 jektiv vollkommen zutreffend, nur daß er beim Abschluß der
 10 Wette — und wieder beim Tode Fausts — bei allem Weltver=
 stande der dumme Teufel ist, der eines Menschen Geist in seinem
 hohen Streben nicht zu fassen vermag, während er im Monolog
 eine höhere Einsicht verrät. Daß so selbst Mephisto — freilich
 aus der Rolle fallend — Fausts gewaltiges Streben anerkennt,
 15 mag Goethe auch bewogen haben, den Monolog nicht zu streichen.
 Ob er daran recht tat, ist freilich eine andere Frage, denn in
 befriedigenden Einklang mit dem Vorausgehenden hat er sich
 nicht bringen lassen.

An Mephistos Monolog schließen sich wie im Fragment,
 15 auch im Wortlaut kaum verändert, die Schülerszene, Auerbachs
 Keller und die Hexenküche. Auerbachs Keller muß jetzt als erster,
 freilich von vornherein aussichtsloser Versuch Mephistos gelten,
 Faust am Genußleben Gefallen finden zu lassen.

20 „Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
 Daß du ein Mensch mit Menschen bist“ —

diese Verse sollen gewiß auf unsere Szene bezogen werden.

Auch an der Gretchentragödie hat Goethe — mit Aus=
 nahme der hier eingefügten Walpurgisnacht — nicht viel zu tun
 gehabt. Die Szene „Wald und Höhle“ hat er aus begreiflichen
 25 Gründen umgestellt. Ursprünglich hatte sie nach der Szene „Am
 Brunnen“ ihren Platz gefunden, jetzt vor Gretchens Monolog
 „Am Spinnrade“: mit anderen Worten: ursprünglich hatte Faust
 Gretchen erst nach der Verführung verlassen, jetzt vorher, und
 Mephisto ist es, der ihn zu der Verlassenen zurücktreibt, der also
 30 jetzt noch mehr als eigentlicher Anstifter der Verführung erscheint.
 Das ist dramatisch wirksamer, wenn auch infolge der Verschie=
 bung einige Verse nicht mehr ganz der Situation entsprechen.
 Neu gedichtet wurde die schon früh geplante Ermordung Valen=
 tins, und zwar mit jugendlichster Dichterkraft; von der Um=
 35 formung der Kerkerzene war bereits die Rede.

Eine Zutat der neunziger Jahre ist endlich die Walpurgis=
 nacht mit dem Walpurgisnachtstraum. Die dramatische Bedeu=
 tung der Szenenreihe ist ziemlich deutlich; es sollen die „ab=
 geschmackten Freuden“, mit denen Mephisto Faust nach der Ver=
 40 führung von Gretchen fernhalten will, sichtbar vorgeführt wer=
 den. Es ist zugleich ein Versuch Mephistos, mit den stärksten
 Mitteln Faust in seine Sphäre des Gemeinen herabzuziehen;

aber stärker als seine Künste erweist sich die plötzlich aufleuchtende Erinnerung an Gretchen, die hier wie überall veredelnd, hinanziehend auf Faust wirkt; Mephisto selbst muß Faust zur Geliebten zurückführen, er muß das Gute schaffen. Neben der realen hat jedoch die Walpurgisnacht eine symbolische Bedeutung. Hier sollte in zum Teil nur entworfenen Szenen im Gegensatz zu der edlen Würde des himmlischen Reichs das Reich Satans geschildert werden, der hier als „Affe Gottes“ Audienzen erteilen sollte; die ganze Hohlheit und Lächerlichkeit dieses Wesens sollte zutage treten. Auch diese Szenen zeugen wie der Prolog im Himmel von Goethes Optimismus. Das Böse erscheint hier als die unverhüllte tierische Lust, die ungehemmte Herrschaft der Begierde. Das stimmt ganz zum Prolog im Himmel: wenn dort Mephisto gedacht ist als ein Wesen, das den Menschen reizt und aus seiner Ruhe aufstört, so paßt das sehr wohl auf den Vertreter des triebhaftesten Begehrens. Und wie dieses als notwendiges Lebenselement erscheint, so mag auch der Herr einen solchen Gefellen wohl dulden, ja ihm innerhalb seiner Schranken eine notwendige Wirksamkeit zuerkennen. Werden diese Schranken aber verkannt, soll gar das Höhere dem Niederen, das Geistig-Sittliche dem Tierischen untergeordnet erscheinen, dieses als das Höchste verherrlicht werden, so ist das eine höchst lächerliche Annahme. „Das Böse ist nur lächerlich, nicht gefährlich.“ Nur zum Teil hat Goethe ausgeführt, was er geplant hat, und er hat auch Ungeführtes wegen seiner unerhörten Derbheit vom Druck ausgeschlossen. Aber selbst so nimmt die Walpurgisnacht einen unverhältnismäßig breiten Raum ein; auch zeigt sie uns Faust in einer so niedrigen Umgebung, daß sie innerhalb der Gretchentragödie nur als verletzend empfunden werden kann und deshalb trotz der grandiosen Naturschilderungen und anderer prachtvoller Einzelheiten am besten von Aufführungen ausgeschlossen bleibt.

Völlig entbehrlich, ja im höchsten Grade störend wirkt der Walpurgisnachtstraum, der nur literarische und politische Satire enthält, die wir nur zum Teil einigermaßen sicher zu deuten imstande sind. „Oberons und Titantias goldne Hochzeit“ war übrigens ursprünglich gar nicht für den Faust bestimmt, sondern als eine Fortsetzung der Xenien gedacht, in denen Goethe und Schiller alles literarisch Minderwertige gezüchtigt hatten. Erst da Schiller den Kampf nicht fortführen wollte, entschloß sich Goethe, sie in den Faust einzufügen: vielleicht in der Meinung, daß der Blockberg der geeignete Platz auch für einen literarischen Hexensabbat sei. Die goldene Hochzeit bezeichnet

hier (nach V. 1229 f.) die Wiedervereinigung der lange entzweiten Gatten. Vor dem neuverbundenen Paar ziehen nun verschiedene Figuren vorbei, die sich teils selbst charakterisieren, teils vom Dichter mit einigen Versen charakterisiert werden; darunter
 5 treffen wir verschiedene Opfer der Xenien. Vielleicht wird man daher bei der Hochzeit an die Vereinigung von Goethe und Schiller denken können, die man anfangs vergeblich zusammengebracht hatte, von denen dann jeder seiner Wege gegangen war, bis sie sich nach langer Entfremdung fanden, um nun trenn
 10 zueinander zu stehen. Seltsam, wie die Einfügung dieser Satire in den Faust, erscheint die Dichtung auch an sich. Da tritt im Stück nicht nur der Theatermeister auf, sondern gar das Orchester wird redend eingeführt. Die alte und die junge Hexe, die man unter den Zuschauern erwarten sollte, begegnen uns
 15 plötzlich auf der Bühne des Blockbergtheaters, ebenso Nicolai als neugieriger Reisender, nachdem er kaum als Proktophantasmist verschwunden ist. Ähnliches hatte Tieck in seinen Märchenkomödien geboten, in denen er geradezu danach strebte, alles Vernünftige auf den Kopf zu stellen und eine „verkehrte Welt“
 20 hervorzuzaubern. Die völlige Willkür gegenüber jeder künstlerischen Form sollte die Selbstherrlichkeit des schaffenden Künstlers offenbaren. Nur wenn man sich derartige Versuche vor Augen hält, kann man den Walburgisnachtstraum wenigstens historisch begreifen.

Überhaupt steht der Faust, wie er im Jahr 1808 an die
 25 Öffentlichkeit trat, weitab von der klassizistischen Strenge in „Hermann und Dorothea“ oder der „natürlichen Tochter“. Was Goethe damals sonst zu meiden pflegte, der Wechsel von Vers und Prosa, von Ernst und Scherz, — das hat er sich in dieser
 30 „barbarischen Komposition“ gestattet, die vielfach an die dramatischen Versuche der Romantiker erinnert. Wie bei diesen treibt bei Goethe die Bühne mit sich selber Scherz (Vorpiel auf dem Theater), wie diese verwertet er eine Fülle von Versformen und strebt, die Klangwirkungen der Sprache zu musikalischen
 35 Effekten zu verwenden, wie diese hat er seine Freude am Phantastischen, wie diese belastet er sein Werk mit literarischer Satire: und auch bei ihm zeigt sich (besonders in der Walburgisnacht nebst dem Intermezzo), wie diese Willkür zur Auflösung der Kunstform überhaupt führt.

40 Dem Umfang nach bedeutend vermehrt gegenüber dem Fragment, erschien der erste Teil doch wieder als Bruchstück: die beiden Wetten waren auch hier noch nicht zum Austrag gekommen. Bereichert aber war die Dichtung durch ungemein wich-

tige Szenen, erst jetzt war sie zu dem ideenreichsten Werk Goethes geworden. Darüber darf man jedoch nicht übersehen, daß ebenso rein dichterisch Gewaltiges geleistet war; oder ist der Prolog im Himmel mit den schwungvollen Engelschören, mit den gütig- 5 milden Worten des Herrn, ist Fausts Errettung vom Selbstmord, weiter der Spaziergang mit dem bunten Menschengewimmel, ist Fausts ungeheurer Fluch nicht auch dichterisch den älteren Szenen ebenbürtig? Ja, müssen wir nicht selbst in der Walpurgisnacht die höchst anschauliche Vergegenwärtigung des wilden Durcheinander und die erstaunliche Virtuosität der Tonmalerei 10 bewundern?

Und wie genial hat Goethe es verstanden, bei aller philosophischen Tiefe den Herrn und Mephistopheles nicht zu bloßen Vertretern abstrakter Prinzipien werden zu lassen. Nirgends läßt sich besser der Fortschritt der deutschen Poesie über Alop- 15 stock hinaus erkennen: statt der erhabenen Verschwommenheit der Alopstock'schen Engel und Teufel haben wir hier scharf umrissene, menschlich verständliche Einzelwesen. Wie hoheitsvoll und groß erscheint der Herr, obwohl der Teufel so humoristisch-vertraulich zu ihm redet. Weisheit und Güte verleiht ihm Goethe, 20 nicht aber Allwissenheit, die jedes Gespräch, jede dramatische Handlung unmöglich machen würde. Und ebenso menschlich-individuell ist der Teufel gehalten trotz der metaphysischen Selbstdefinition, die er von sich gibt. Es wurde schon darauf hingewiesen, wie auch diese Gestalt nach dem Leben gezeichnet ist, 25 daß Merck und Herder manche Züge für Mephistopheles hergegeben haben. Wie oft mögen die beiden an dem leidenschaftlichen Überschwang und der Selbstgefälligkeit des jungen Dichters schonungslos, wenn auch im Grunde wohlwollende Kritik geübt haben. Für dieses Wohlwollen war Goethe gewiß keines- 30 wegs blind, und doch empfand er ihre Kritik gewiß oft genug auch als etwas Feindliches, Zerstörendes. Die überlegene Verstandeschärfe, die rücksichtslos allen Enthusiasmus zerstört, mit Schadenfreude jede Selbsttäuschung aufdeckt, der geistreiche Sarkasmus, die schneidende Ironie — das sind Grundzüge im Bilde 35 des Mephistopheles, die er von jenen Urbildern erhalten hat, deren edle Eigenschaften natürlich beim Teufel wegfallen mußten. Je älter Goethe wurde, um so stärker traten auch in ihm selbst satirisch-sarkastische Stimmungen hervor, und manches Wort des Mephistopheles spricht seine eigene Meinung aus. Aber Me- 40 phistopheles ist nicht bloß sarkastisch, er ist gemein. Seine besondere Freude hat er daran, alle scheinbar edleren Regungen als Neuchelei zu entlarven — man denke an Frau Marthe — und

das Gemeine als eigentlichen Grundcharakter des Menschen zu enthüllen. Alles Niedrige sucht er zu wecken, wie er denn in der Walpurgisnacht, wo alles Gemeine in brutaler Nacktheit herrscht, sich am wohlsten fühlt. Das wirklich Edle und Große dagegen — und da zeigt sich die Schranke seines scharfen Verstandes — begreift Mephistopheles nicht, er ahnt nichts von der Reinheit Gretchens und ihrer läuternden Wirkung auf Faust, er wird diesen nicht mehr begreifen, wenn er sein Streben auf wahrhaft große Ziele richtet; in diesem Mangel an Verständnis zeigt er sich als der dumme Teufel der Volksfage, der zuletzt geprellt davonziehen muß. Nur in jenem Monolog („Verachte nur Vernunft und Wissenschaft“) zeigt er einen Tiefblick, für den diese Schranke nicht vorhanden ist. Doch Verstandeskälte und Sinnlichkeit erschöpfen sein Wesen nicht, er reizt und lockt zu Verbrechen, er ist der Dämon, „der sich am Schaden weidet und am Verderben sich legt“. Und diese unheimlich dämonischen Züge erscheinen um so gewaltiger, je sparsamer sie verwendet werden, je stärker sie sich abheben von den humoristischen Lichtern, die Mephistopheles umspielen. Der Humor zeigt sich nicht nur in dem Behagen, wenn er mit seinem Opfer spielt, wie mit dem Schüler, sondern der Humor richtet sich gegen den Teufel selbst. Wenn er vor Frau Marthe flieht, weil die den Teufel selbst beim Wort nehmen könnte, wenn er darüber spottet, daß die Menschen zwar den Bösen, aber nicht die Bösen los sind, dann werden wir uns plözlich mit befreiendem Lachen dessen bewußt, daß wir es ja mit einer Dichtung zu tun haben, daß Goethe uns nicht zumutet, an die Wirklichkeit des leibhaftigen Gottseibenns zu glauben, und geben uns um so bereitwilliger dem Zauber der Dichtkunst hin. Daß nur eine parodistische Behandlung, die eine völlige Illusion verhindert, den Teufel auf der Bühne erträglich macht, hatte schon Lessing erkannt. Er schrieb darüber an den Maler Müller: „Wer heutzutage, wo die Teufel schon so viel von ihrem Kredit eingebüßt, diesen Stoff für eine Vorstellung nach Wahrscheinlichkeit auffassen wollte, um wie Dante in seiner Göttlichen Komödie oder wie Mopstock in der Messjade ernstliche Überzeugung und Glauben an die Sache selbst zu erwecken, würde immer einen Mißgriff wagen und seinen Zweck verfehlen.“ Und was vom Teufel gilt, gilt ebenso von der Hölle; auch hier leuchtet bei aller Ansehning an die Überlieferung die moderne symbolische Auffassung überall durch.

Nur ein großer Dichter freilich kann es wagen, so selbst den Schein zu zerstören; weiß er doch, daß er in jedem Augenblick die Täuschung wiederherstellen kann: durch die Lebenswahrheit

erzwingt Goethe jederzeit den Glauben an die Existenz Mephistos, den er soeben zerstört hat, freilich nur den Glauben an die künstlerische, nicht an die tatsächliche Existenz; aber diese Illusion allein ist es ja überhaupt, die der wahre Dichter erstrebt, dieses Schweben zwischen Täuschung und Bewußtsein der Täuschung ist der eigentliche Zustand des künstlerisch Genießenden. 5

Der Tragödie zweiter Teil.

Als Goethe den ersten Teil des Faust der Öffentlichkeit übergab, war ein zweiter Teil bereits vorgesehen. Der Anfang des Helenaaktes war gedichtet; sonst scheint Goethe nur die Hauptmotive skizziert zu haben. Den ältesten derartigen Entwurf enthält eine Skizze des Nachlasses, das sogenannte Paraplipomenon I, das zuerst den Gedankengehalt des ersten Teiles wiedergibt und dann fortfährt: „Tatengenuß nach außen und Genuß mit Bewußtsein, Schönheit, zweiter Teil. Schöpfungsgenuß von innen. Epilog im Chaos auf dem Weg zur Hölle.“ 10 Wenn wir hier das Wort „Tatengenuß“ lesen, erinnern wir uns, daß Schiller verlangt hatte, Faust müsse ins handelnde Leben eingeführt werden; bei der Hervorhebung des Schönheitsgenußes denken wir daran, welche Bedeutung die ästhetische Erziehung für Goethe und Schiller in den neunziger Jahren hatte. 15 „Schöpfungsgenuß von innen“ deutet doch wohl auf eine im höchsten Sinne schöpferische, d. h. Kulturwerte schaffende Tätigkeit hin, die ja Faust auch in der vollendeten Dichtung den „höchsten Augenblick“ gewährt. Auf dem Weg zur Hölle sollte dann vermutlich Fausts Seele dem zu früh triumphierenden Mephisto entrißen werden. 20

Für die Darstellung des Taten- und Schönheitsgenußes dachte Goethe zwei altüberlieferte Motive der Sage zu benutzen, die ihm sonst für die Vollendung des ersten und den ganzen zweiten Teil wenig geboten hat: Faust am Kaiserhof und seine Vermählung mit Helena. Am Kaiserhof sollte Faust als Idealist auf „höhere Forderungen und höhere Mittel“ hindenten, aber dabei sollte es ihm ergehen, wie Mephisto vorhergesagt hatte: 25

„Geh hin, versuche nur dein Glück!
Und hast du dich recht durchgehuchelt,
So komme matt und lahm zurück!“ 35

Wie in der Überlieferung finden auch nach Goethes Plan Geistererscheinungen bei Hofe statt und dabei erscheint auch Helena, deren Besitz Faust, von unendlicher Sehnsucht nach der einmal erkann-

ten höchsten Schönheit ergriffen, von Mephisto begehrt. Nicht wie später wird Faust nach Griechenland versetzt, sondern auf deutschem Boden, in einem von einer Zaubergrenze umzogenen Schloß, wird Helena die seine. Sein und Helenas Sohn überschreitet die Zaubergrenze, mischt sich unter Landleute und Soldaten, „kriegt Händel, verwundet viele, wird aber zuletzt durch ein geweihtes Schwert erschlagen“; die Mutter streift in Verzweiflung den magischen Ring ab, der ihr die Körperlichkeit verleiht, und verschwindet. Die Wirkung des Schönheitsgemisses auf Faust wird in einem Verspaar so geschildert:

„Der leichte hohe Geist riß mich aus dieser Enge,
Die Schönheit aus der Barbarei.“

Nach dem Entschwinden Helenas führt Faust Krieg mit Mönchen und gewinnt große Güter. Von der weiteren Handlung sind uns nur noch einzelne Verse überliefert, die auf einen Plan deuten, der sich eng an den Prolog im Himmel anschließt: nach Fausts Tode eilt Mephisto zum Herrn, um oben die gewonnene Wette zu verkündigen, trifft aber dort „den Reichsverweser“ Christus, vor dem er entflieht.

Ausgeführt hat Goethe uns Jahr 1800 nur den Anfang des Helenaaktes, der dem Inhalt nach, wie Goethe wiederholt versichert hat, zu seinen ältesten Konzeptionen gehört. In der Zeit, da er in der Achilleis sich als letzter Homeride versucht, muß es ihn reizen, auch mit den griechischen Tragikern zu wetteifern. Goethe beginnt ganz im Stil des klassischen Dramas der Griechen und fühlt sich versucht, eine „ernsthafte Tragödie“ auf das Angefangene zu gründen; das Schöne in der Lage seiner Heldin zieht ihn, wie er am 12. September 1800 an Schiller schreibt, so sehr an, daß es ihn betrübt, es in eine „Frage“ zu verwandeln, d. h. von hier aus den Übergang zum nordisch-barbarischen Fauststoff zu finden. In der That gelingt der Übergang damals nicht, und deshalb läßt Goethe wohl das Angefangene unvollendet liegen.

Von einigen Versen für Aufführungen abgesehen, hat Goethe vor dem Jahr 1825 nun nichts mehr für den Faust getan. Wiederum bedurfte es eines liebevollen Mahners, um den Dichter zur Ausführung des zweiten Teiles zu ermuntern. Was Schiller durch seine rege Anteilnahme für die Vollendung des ersten Teiles geleistet hatte, leistete Eckermann für den zweiten; mit allem Nachdruck hat Goethe ihm gegenüber erklärt: „Sie können es sich zurechnen, wenn ich den zweiten Teil des Faust zustande bringe. Ich habe es Ihnen schon oft gesagt, aber ich

muß es wiederholen, damit Sie es wissen.“ Es ging jetzt mit der Arbeit nur langsam vorwärts; im glücklichsten Fall gelang es Goethe, wie er ebenfalls dem treuen Berater bekannte, täglich eine Seite zu schreiben, oft nur wenige Zeilen. Wie es Goethes Art war, begann er die Arbeit an den Stellen, zu denen bereits Entwürfe und einzelne Versreihen vorlagen, d. h. mit dem dritten und fünften Akt. Von diesem letzten scheinen damals die Szenen „Mitternacht“, „Großer Vorhof des Palasts“ und „Grablegung“ (S. 11384—11843) zum größten Teil angeführt worden zu sein. Im März 1826 wurde das Vorspiel (S. 4613—4727) Edermann vorgelegt und der dritte Akt nahezu beendet, so daß er am 25. Januar 1827 an Cotta gesandt werden konnte; er erschien noch in demselben Jahr unter dem Titel „Helena. Klassisch-romantische Phantasie-magorie. Zwischen-spiel zu Faust“ im 4. Bande der Ausgabe letzter Hand. Nur ganz vorübergehend dachte Goethe daran, nun den vierten Akt an den dritten anzuschließen, sehr bald erschien es ihm wichtiger, die Lücke zwischen dem ersten Teil und dem „Zwischen-spiel“ auszufüllen. Im Jahr 1827 und in den ersten Monaten des folgenden wurde der erste Akt bis auf Fausts Gang zu den Müttern und die Schlußszene gedichtet, so daß 1828 im 12. Bande der Ausgabe letzter Hand S. 4613—6036 gedruckt werden konnte — das letzte vom Faust, was Goethe selbst noch der Öffentlichkeit übergab. Sonst brachte das Jahr 1828, das in erster Linie den Wanderjahren gewidmet war, nur noch den Anfang des zweiten Aktes. Frühjahr und Sommer 1829 waren durch die Redaktion des zweiten römischen Aufenthalts ausgefüllt, dann wurde der erste Akt des Faust mit den Szenen „Düstere Galerie“ und „Rittersaal“ abgeschlossen. Die Arbeit des Jahres 1830 galt im wesentlichen der klassischen Walpurgisnacht, darauf wandte sich Goethe dem vierten Bande von „Dichtung und Wahrheit“ zu, um endlich im Jahr 1831 die fehlenden Anfangs- und Schlußszenen des letzten Aktes und ganz zuletzt noch den ganzen vierten in angestrengter Arbeit zu bewältigen, von dem nur einiges wenige schon 1830 geschrieben war. Am 22. Juli 1831 konnte Goethe endlich die gewichtige Notiz in sein Tagebuch eintragen: „Das Hauptgeschäft zustande gebracht. Letztes Mundum. Alles rein Geschriebene eingestekt.“ Das Manuskript wurde eingesiegelt. „Mein ferneres Leben“, sagte Goethe zu seinem Getreuen, „kann ich nunmehr als ein reines Geschenk ansehen, und es ist jetzt im Grunde ganz einerlei, ob und was ich noch etwa tue.“ Aber der Faust ließ ihm keine Ruhe. Im Januar 1832 las er seiner Schwiegertochter aus der Handschrift

vor und konnte es nicht lassen, Änderungen vorzunehmen. „Neue Aufregung zum Faust“, verzeichnet das Tagebuch unter dem 24. Januar 1832, „in Rücksicht größerer Ausführung der Hauptmotive, die ich, um fertig zu werden, allzu lakonisch behandelt hatte.“ Erst nach Goethes Tode, aber noch im Jahr 1832 ist im 41. Bande der Ausgabe letzter Hand der zweite Teil des Faust zuerst vollständig gedruckt worden.

Die Abfassung des zweiten Teiles ist nicht durch so lange Zwischenräume unterbrochen worden, wie die des ersten, Goethes Anschauungen haben sich in den Jahren der Arbeit kaum geändert; der Teil ist deshalb einheitlicher als der erste und bereitet insofern weniger Schwierigkeiten, als nicht verschiedene Schichten übereinander liegen. Was dagegen das Verständnis erschwert, ist zunächst die verwirrende Fülle der Motive, welche die Hauptsachen nicht klar hervortreten läßt, und ihre Fremdartigkeit, die bei dem Leser ein nicht gewöhnliches Maß von Kenntnissen voraussetzt. Diesem Reichthum steht auf der andern Seite ein gewisser von Goethe selbst hervorgehobener Lakonismus gegenüber, der wichtige vermittelnde Gedanken mehr erraten läßt als deutlich ausspricht. Ja, wichtige Szenen, die geplant waren, wie der Gang zu Proserpina oder Fausts Belehnung, sind unausgeführt geblieben. Endlich ist die klare Gegenständlichkeit des ersten Teiles im zweiten fast durchweg einer symbolischen Behandlungsweise gewichen, und Symbole sind oft nicht leicht und sicher zu deuten.

In gewissem Sinne ist freilich jede Dichtung symbolisch, indem vieles anklingt und mitklingt, was nicht direkt ausgesprochen wird, indem wir über die Dichtung hinaus auf etwas Allgemeineres gewiesen werden; und das macht sie erst zur Dichtung. Fausts ergreifende Klagen im ersten Monolog etwa sind gewiß zunächst seine Klagen, aus seinem Charakter, aus seinen Erlebnissen erklärlich; aber nur weil sich darin Erfahrungen aussprechen, die jeder machen kann, ja vielleicht in beschränkterem Maße gemacht hat, weil Allgemein-Menschliches zum Ausdruck kommt, können wir sein Leid miterleben, greift es uns überhaupt so stark ans Herz. In den neunziger Jahren wird dann Faust mit Bewußtsein zum Typus des strebenden und irrenden Menschen ausgestattet, er selbst empfindet sein Schicksal als allgemeines Menschenlos. Es ist das die Art von Symbolik, die Goethe selbst einmal in folgender Weise kennzeichnet: Symbolisch sind „eminente Fälle, die in einer charakteristischen Mannigfaltigkeit als Repräsentanten von vielen andren dastehen, eine gewisse Totalität in sich schließen, eine gewisse

Reihe fordern, Ähnliches und Fremdes in meinem Geiste aufregen und so von außen wie von innen auf eine gewisse Einheit und Allheit Anspruch machen“.

Neben dieser Symbolik gibt es nun noch eine andere, in der ein dichterisches Bild lediglich als Einleitung eines Gedankens erscheint und keine andere Aufgabe hat, als diesen Gedanken zu verkörpern; wir nennen es in diesem Fall Allegorie. Solche Allegorien sind etwa die meisten Erscheinungen des Maskenzuges, aber auch die vier granen Weiber des fünften Aktes, die ein deutlicher Beweis dafür sind, daß es Allegorien keineswegs an dichterischem Leben zu fehlen braucht. Zwischen reinen Allegorien und lebensvollen individuellen Gebilden, die nur vermöge ihrer Bedeutsamkeit über sich hinaus auf etwas Allgemeineres hinweisen, gibt es natürlich eine Reihe von Zwischenstufen, wie Helena gewiß nicht reine Allegorie ist, aber doch auch nicht ein so reiches Eigenleben hat wie etwa Valentin und Frau Marthe oder selbst eine Nebenfigur wie Lieschen. Vergleichen wir überhaupt den ersten und zweiten Teil, so zeigt sich, daß das Gedankenhafte im zweiten stark überwiegt, daß die symbolische Bedeutsamkeit dem Dichter mehr am Herzen liegt als die lebensvolle Gestaltung der Handlung und der Charaktere. Weil dem so ist, kann Goethe den realen Zusammenhang vernachlässigen und z. B. mit einer unglaublichen Souveränität über Raum und Zeit schalten, so daß nach seinem eigenen Wort der dritte Akt Ereignisse umfaßt, die durch drei Jahrtausende getrennt sind; deshalb kann er ebenda Antikes, Mittelalterliches und Modernes zu kühnster Mischung vereinigen.

Je mehr Faust dem Dichter zum Typus menschlichen Strebens überhaupt wurde, um so mehr mußte sich die symbolische Behandlungsweise empfehlen. Auf Goethes eigene Entwicklung hatte hellenische Kunst und Bildung bekanntlich den allergrößten Einfluß; sollte dem Entwicklungsgang Fausts allgemeingültige Bedeutung zukommen, so durfte ein Kulturgebiet wie dieses darin nicht fehlen. Wie hätte das aber anders als symbolisch dargestellt werden können? Faust in das Studium griechischer Kunst und Dichtung vertieft zu zeigen, wäre an sich nicht unmöglich, aber völlig undramatisch gewesen. Statt dessen bot die Sage ein Motiv dar, das sich förmlich als Symbol aufdrängte: die Vermählung Fausts mit Helena, des Forschers mit der schönsten Frau, des Deutschen mit der Griechin; stellte sich dabei nicht von selbst der Gedanke an all das Schöne und Große ein, was aus der Vermählung hellenischen und germanischen Geistes hervorgegangen ist?

Den zweiten Theil des Faust eröffnet ein ganz von Poesie erfülltes Vorspiel, dessen Bedeutung Goethe in einem erst 1901 bekannt gewordenen Gespräch mit Eckermann so dargestellt hat: „Hier also der Anfang! Da Sie mich kennen, so werden Sie nicht überrascht sein, ganz in meiner bisherigen milden Art! es ist, als wäre alles in dem Mantel der Versöhnung eingehüllt. Wenn man bedenkt, welche Greuel beim Schluß des zweiten Akts auf Gretchen einstürzten und rückwirkend Fausts ganze Seele erschütteru mußten, so konnt' ich mir nicht anders helfen, als den Helden, wie ich's getan, völlig zu paralyzieren und als vernichtet zu betrachten, und aus solchem scheinbaren Tode ein neues Leben anzuzünden. Ich mußte hiebei eine Zuflucht zu wohlthätigen mächtigen Geistern nehmen, wie sie uns in der Gestalt und im Wesen von Elfen überliefert sind. Es ist alles Mitleid und das tiefste Erbarmen. Da wird kein Gericht gehalten und da ist keine Frage, ob er es verdient oder nicht verdient habe, wie es etwa von Menschenrichtern geschehen könnte. Bei den Elfen kommen solche Dinge nicht in Erwägung. Ihnen ist es gleich, ob er ein Heiliger oder ein Böser, in Sünde Versunkener ist, ob er heilig, ob er böse, jammert sie der Unglücksmanne, und so fahren sie in versöhnender Weise beschwichtigend fort und haben nichts Höheres im Sinne, als ihn durch einen kräftigen tiefen Schummer die Greuel der erlebten Vergangenheit vergessen zu machen: „Erst badet ihn im Tau aus Lethes Flut.“ So erspart sich also Goethe durch einen symbolischen Behelf die Schilderung von Fausts Zustand nach dem Tode Gretchens, was ihn von seinem eigentlichen Thema nur abgelenkt hätte. Faust erwacht und begrüßt in feierlichen Worten die aufgehende Sonne und das erwachende Leben der Natur. Auch in ihm regt und rührt sich ein „kräftiges Beschließen, zum höchsten Dasein immerfort zu streben“. Aber er erklärt zugleich, auf Unerreichbares verzichten, sich mit dem uns allein gewährten „farbigen Abglanz“ begnügen zu wollen. So wird hier, der eigentlichen Entwicklung vorgreifend, gleich ein Hauptthema des zweiten Theiles angeschlagen: die Forderung, sich innerhalb der Grenzen des dem Menschen Gewährten zu bescheiden und im Vergänglichem ein Gleichnis des Unvergänglichem zu erblicken.

Mephisto ist bei diesem neuen Lebensmorgen Fausts nicht zugegen. Er wird überhaupt allmählich in eine mehr passive Rolle zurückgedrängt, er erscheint als Fausts Diener, der, zwar mitunter widerwillig, dennoch sein Begehren erfüllen muß. Man könnte ja meinen, am Kaiserhof solle Faust verführt werden, an den dortigen oberflächlichen Freuden Gefallen zu finden, man

könnte in der Beförderung der Verbindung mit Helena — dem alten Faustspiel entsprechend — eine Verleitung zu sinnlicher Lust erkennen wollen. Ungebetet hat Goethe derartiges nicht; erst der vorletzte und letzte Akt zeigen uns wieder Mephisto in der Rolle des Versuchers. Wir sehen Faust bis dahin nicht seinen Anschlägen ausgesetzt, wir sehen ihn weiterstreben, sehen ihn Erfahrungen machen in den verschiedensten Lebenslagen und sein rastlos strebendes Bemühen, das ihn zuletzt dem Teufel entreißt. 5

Nach dem Vorspiel werden wir an den Hof eines Kaisers geführt. Dieser Kaiser ist ein gemüthlicher, oberflächlicher junger Herr, der lieber das Karnevalsfest ausgelassen feiern als sich mit Staatsgeschäften plagen will. Überall tönen ihm Klagen entgegen, daß es am Wichtigsten, am Gelde fehle; keiner weiß Rat, bis Mephistopheles durch die Erfindung des Papiergeldes spielend die Schwierigkeiten überwindet. Bei einem glänzenden Maskenfeste unterzeichnet der Kaiser den verhängnisvollen Schein. Bei diesem Maskenzuge erscheint plötzlich auch Faust und zwar in der Rolle des Reichthum spendenden Gottes, des Plutus. 10

„Er scheint ein König, reich und milde,
Wohl dem, der seine Gunst erlangt!
Er hat nichts weiter zu erstreben;
Wo's irgend fehle, späht sein Blick,
Und seine reine Lust zu geben
Ist größer als Besitz und Glück.“ 15

Das klingt anders als die leichtfertigen Worte des Zauber-künstlers Mephisto; Faust zeigt sich auch in der Rolle des Plutus als Idealist, der — wie in den Entwürfen — „auf höhere Forderungen und höhere Mittel“ hindeutet. Die höheren Forderungen kommen eben in der edleren Auffassung des Reichthums zu Worte, die „höheren Mittel“ sind auch nicht vergessen; denn offenbar deutet Faust in den Versen 611—618 auf die reichen Bodenschätze, die er nutzbar machen will; mit Mephistos Spiegel-schlechterei hat er nichts zu schaffen. Am deutlichsten tritt der hohe Sinn, mit dem Faust-Plutus seine Aufgabe erfaßt, hervor, wenn er den Knaben Lenker Geist von seinem Geiste, reicher als sich selber nennt. „Bin die Verschwendung, bin die Poesie“, sagt dieser von sich; es ist nicht so sehr die Kunst des Dichters gemeint, als die Kunst, mit dem Auge des Dichters die Welt zu betrachten, sie poetisch zu verklären, zu vergolden, eine Welt des schönen Scheins in der Welt des Alltags zu erschaffen; wer diese Kunst besitzt, ist, wie Plutus sagt, reicher als dieser, reicher 20 30 35 40

als der materiell Begüterte. Die Menge freilich ist durch die Gaben des Knaben Lenker enttäuscht, sie vermag sich nicht am schönen Schein zu erfreuen, sondern begehrt solidere Dinge. Für Fausts Idealismus ist hier kein Boden. In der Maske des Bau,
 5 von schmeichelnden Nymphen umgeben, naht der Kaiser der Goldquelle des Plutus, die plötzlich aufwallt und ihn und sein Gefolge scheinbar in Brand setzt; das „Flammengaukelspiel“ soll wohl vor den verderblichen Folgen des Reichthums warnen, für den Kaiser ist es lediglich ein heiterer Scherz gewesen.
 10 Mephistos Künste werden an diesem Hof voll gewürdigt: seine Schmeicheleien sind so willkommen wie das trügerische „Papiergespenst der Gulden“. Treffend charakterisiert der Kaiser die Seinen und — ohne es zu wollen — sich selbst:

„Ich hoffte Lust und Mut zu neuen Taten;
 15 Doch wer euch kennt, der wird euch leicht erraten.
 Ich merk' es wohl: bei aller Schätze Flor,
 Wie ihr gewesen, bleibt ihr nach wie vor.“

Die tiefe Kluft zwischen Faust und der Hofgesellschaft tritt womöglich noch deutlicher zutage, da er Helena, die höchste Schön-
 20 heit, erscheinen läßt. Während die Hofleute mäkeln und witzeln, wird er selbst zu leidenschaftlichster Bewunderung hingerissen. „Wer sie erkannt, der darf sie nicht entbehren“, ruft er, greift nach dem Phantom; es erfolgt eine Explosion, Faust liegt am Boden, die Geister gehen in Dunst auf. Die Sehnsucht nach
 25 der einmal erkannten höchsten Schönheit jedoch verläßt Faust nicht mehr: er muß Helena erringen. Auch das gewaltjame Ende der Geistererscheinung fühlt man sich versucht symbolisch aufzufassen: es mag darauf deuten, daß der Gewinn, den er in Helena ahnt, nicht in gewaltjamen Ansturm zu erobern ist.

Die Fähigkeit, die Geister erscheinen zu lassen, gewinnt Faust durch einen Gang zu den „Müttern“. Die Mütter sind
 30 gedacht als Bewahrerinnen der leblosen Urbilder alles Lebendigen. Faust gewinnt hier einen Einblick in die Geseklichkeit der Erscheinungen des Lebens und dadurch die Kraft, Gebilde mit dem Schein des Lebens hervorzuzaubern. Doch warum hat Goethe
 35 Faust das nicht einfach durch seine magischen Künste bewirken lassen? weil der Gang zu den Müttern für Faust noch weit mehr bedeutet: Was er in der Zelle des Gelehrten einst ersehnte, ins „Innere“ der Natur zu blicken, das wird ihm hier, in ganz
 40 anderem Sinne freilich, als es damals gemeint war, gewährt: er erkennt das Dauernde im Wechsel der Einzelercheinungen. Der Gang zu den Müttern wird so zum Symbol für die

Einsicht, die Goethe selbst durch die Naturforschung errungen hat. Es ist ein Schritt auf dem Wege zur „*Marheit*“; erreicht wird das Ziel sein, sobald Faust auch das Ewige im menschlichen Dasein klar erkennt, wenn ihm auch das eigene Leben zum Gleichnis des Unvergänglichen wird.

Der ohnmächtig zusammengesunkene Faust wird von Mephisto nun in sein altes, seit der Weltfahrt unverändertes Studierzimmer getragen. Wie soll Faust, der sich in der großen Welt bewegt, die Mütter aufgesucht und Helena geschaut hat, in diesem Wust und Moderleben genesen? Hier herrscht Wagner, der Erste jetzt in der gelehrten Welt; er ist gerade mit dem großen Werk beschäftigt, auf künstlichem Wege einen Menschen hervorzubringen. Er bleibt in seinen wissenschaftlichen Bemühungen ganz in der sinnlichen Wahrnehmung stecken, für ihn also ist ein Mensch nichts anderes als ein aus verschiedenen Stoffen zusammengesetzter Körper: wer die Stoffe kennt, muß ihn also auf chemischem Wege zusammensetzen können. Er ahnt nichts von dem geheimnisvollen Etwas, das wir Leben nennen. Den Gegenjaz zu Wagner, der den Blick nur auf das Sichtbare und Greifbare richtet, bildet der Baccalaureus, in dem wir den Schüler des ersten Teiles wiedererkennen. Er verachtet alles Erfahrungsweisen als Schaum und Duft, ihm ist die Außenwelt nur eine Vorstellung des Ich; was man von je gewußt, ist ihm durchaus nicht wissenwürdig. Wie Wagner das sinnlich Wahrnehmbare überschätzt, so unterschätzt es der Baccalaureus. Keiner von beiden ist zur „*Marheit*“ durchgedrungen. Und doch wird der Versuch in seiner alten Studierstube Faust zum Heil: der Homunculus, der durch Mephistos Zauberkunst in Wagners Retorte entsteht, wird sein Führer zu Helena. Da der Teufel keine Gewalt über den antiken Hades hat, mußte Goethe die Führerrolle einem anderen Wesen übertragen, und er ersand im Anschluß an überlieferte Motive das helllichtige Menschlein. Wie es freilich möglich ist, daß Mephistopheles einem Wesen das Leben gibt, das ihm geistig so überlegen ist, danach dürfen wir nicht fragen, das ist eine Voraussetzung, die wir dem Dichter zugestehen müssen. Von künstlich geschaffenen Menschlein weiß Paracelsus zu berichten, daß sie „alle heimliche und verborgene Ding wissen, die allen Menschen sonst nicht möglich sein zu wissen . . . durch Kunst werden sie geboren, darum so wird ihnen die Kunst eingelehrt und angeboren“. Als ein so vielwissendes Wesen kann Homunculus Fausts Träume sehen, seine Sehnsucht nach Helena erraten und den Führer nach Griechenland abgeben, wo dann Faust die Ersehnte gewinnen mag.

Und nun tut sich vor uns — den Blocksbergjzenen des ersten Theiles entsprechend — die Wunderwelt der klassischen Walpurgisnacht auf mit einer verwirrenden Fülle antik-mythologischer Geschöpfe. Jeder der nordischen Wanderer, Faust, Mephisto, Homunculus, verfolgt sein besonderes Ziel, so daß wir es mit drei ineinandergreifenden Handlungen zu tun haben. Faust erwacht kaum aus der schweren Ohnmacht, die ihn seit der ersten Erscheinung Helenas nicht verlassen hat, so ruft er: „Wo ist sie?“ und später: „Hat eins der euren Helena gesehen?“ Er erireut sich an dem edlen Anblick griechischer Gestalten, die demselben Boden entsprossen sind, der auch Helena getragen. Chiron zuerst, der Zentaur und Heilenerzieher, vermag von ihr Kunde zu geben; vom größten Heroß der Griechen, von Herkules, und von der schönsten Frau weiß er zu erzählen: beides, das Heroische und das Edel-Schöne der antiken Welt, soll auf Faust wirken. Chiron, der Fausts leidenschaftliches Sehnen für Verrücktheit hält, führt ihn zur heilkundigen Manto, einer Sibylle, die Faust besser begreift: „Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt“, ruft sie und führt ihn zu Proserpina, der Königin der Unterwelt. Damit entschwindet Faust unsern Blicken; leider ist die Szene, in der er (oder Manto) in gewaltiger Rede Proserpina zu Tränen rühren und zur Gewährung seines Wunsches bewegen sollte, von Goethe nicht gedichtet worden. — Im Helenadrama soll auch Mephisto auftreten, aber nicht als nordisches Phantom, auch er muß antifiziert werden: dem Urbilde der Schönheit kann der stets Verneinende nur als Urbild der Häßlichkeit gegenüberreten, und so erwirbt er in dieser Walpurgisnacht die Gestalt der einäugigen, einzahnigen Phorhas. Er fühlt sich in der Welt des Schönen äußerst ungemüthlich, und mit behaglichem Humor werden die Liebesabenteuer, zu denen seine lüsterne Begehrlichkeit ihn verführt, ausgemalt. — Von Homunculus heißt es:

„Ihm fehlt es nicht an geistigen Eigenschaften,
Doch gar zu sehr an greiflich Tüchtigkeiten —“

und so strebt er denn, zum vollen Dasein zu gelangen, und will „im besten Sinn entstehen“. Dieses Problem hat Goethe nun weiter gelockt auf Gebiete, die mit der Fausthandlung nur lose zusammenhängen: auf die Frage nach der Entstehung der Erde und des organischen Lebens. Über diese Frage gab es zu Goethes Zeit zwei namhafte Theorien, von denen die eine dem Feuer, die andere dem Wasser den Hauptanteil an der Erdbildung zuschrieb; die Vertreter der ersten Theorie hießen

Vulkanisten, die der zweiten Neptunisten. Goethe war weder Vulkanist noch strenger Neptunist; beide Theorien hatten nämlich nach ihm den Fehler, daß sie die Natur durch und durch erklären wollen, statt sich auf einzelne erklärbare Phänomene zu beschränken; „sie begreifen nicht, daß man bis auf einen gewissen Punkt sehr sicher fortschreiten kann, dann aber sich entschließen muß, irgendein Problem stehen zu lassen, dessen Lösung andern, vielleicht uns selbst in einiger Zeit vorbehalten ist“. Näher stand Goethe unzweifelhaft dem Neptunismus, weil er der Überzeugung war, „daß man bei Erklärung der verschiedenen Erdbildungen nur alsdann gewaltsame Revolutionen zu Hilfe rufen muß, wenn man mit ruhigen Wirkungen, die denn doch der Natur am allergemähesten sind, nicht mehr auskommen kann“; weil er „der Natur in ihrem großen Tun einfachere und grandiosere Mittel“ zutraute, als die „Strudler, Sprudler und Quetscher“. So wird ihm im Faust der Neptunismus zum Symbol für eine ruhige, stetige Wirkung der Natur:

„Wie war Natur und ihr lebendiges Fließen
Auf Tag und Nacht und Stunden angewiesen.
Sie bildet regelnd jegliche Gestalt,
Und selbst im Großen ist es nicht Gewalt.“

Dieser stetige Gang der Natur würde unterbrochen werden, wenn Homunculus gleich als fertiger Mensch ins Leben träte, er muß von vorn die Schöpfung auffangen; auch das Organische muß eine lange Entwicklungsreihe von niederen zu höheren Formen durchmachen, bis die höchste Entwicklungsstufe erreicht wird; wie Thales sagt:

„Da regst du dich nach ewigen Normen,
Durch tausend, abertausend Formen,
Und bis zum Menschen hast du Zeit.“

Homunculus folgt dem Rat des Proteus und Thales, er will im Wasser entstehen; die Erscheinung der Galatea lockt ihn zu ihren Füßen, er zerschellt an ihrem Thron. Geht er zugrunde oder wird er „entstehen“? Die vielumstrittene Frage scheint am besten von D. Harnack beantwortet zu sein; er meint, „daß zwar Homunculus' Gestalt zerschellt (nicht etwa nur die Phiole), daß aber durch die Vereinigung mit dem Meere für den in ihm steckenden Lebenskeim nun erst die Möglichkeit allmählicher, organischer Entwicklung und Emporhebung zum Menschentum geboten wird. Wenn das Zerschellen die Sirenen zu dem Gesang beigeißert: ‚So herrsche denn Groß, der alles begonnen‘ (W. 8479),

so ist klar, daß die Zerstörung keine Vernichtung, sondern der Anfang neuer Entwicklung durch die ‚Vermählung mit dem Ozean‘ werden soll. Und so wird das Geschick des Homunculus der praktische Erweis für den hymnischen Lobpreis des Thales (B. 8432—8443): ‚Alles ist aus dem Wasser entsprungen‘. ‚Darwinistisch‘ darf man dies aber (wie Voeper tut) nicht nennen; denn Goethe hat seine Theorien über Entstehung und Entwicklung der Formen nie bis zur Ableitung aus einer im Meere geschehenden Urzeugung gesteigert, und mit dem erdichteten Schicksal des Homunculus wollte er sicherlich nicht Wissenschaft, sondern — Dichtung geben; vielleicht aber darf man sagen: eine Dichtung, die aussprechen durfte, was nach seiner skeptisch-gewissenhaften Forschungsweise der Wissenschaft aussprechen verboten war.“ Was nun diese naturphilosophischen Ansichten Goethes mit dem Faust zu tun haben, darüber wird vielleicht der Helenaakt einen gewissen Aufschluß gewähren.

Für Faust selbst bedeutet die Walpurgisnacht scheinbar nur die Gewinnung der Helena. Daneben ist jedoch zu beachten, daß sich ihm in den mythologischen Gebilden, den Phantasieschöpfungen der Griechen Sinn und Art der Antike erschließt, so daß ihm Helena nicht als etwas innerlich Fremdes gegenübertritt. Und mit ihm wird der Zuschauer in dieser Welt heimisch, deren mannigfaltige Erscheinungen den angemessensten und schönsten Abschluß im Triumphzug des Schönen finden, der mit allen Mitteln der Sprache und des Verses zu einem glänzenden Finale ausgestaltet ist und das Auge durch die herrlichsten Bilder entzückt.

Im edelsten Stil der griechischen Tragödie, in feierlichen Trimetern beginnt der dritte Akt. Helena glaubt soeben nach der Eroberung Trojas in die Heimat zurückgekehrt zu sein; noch weiß sie nicht, ob sie als Gattin oder als Gefangene empfangen werden soll. Sie hat den Auftrag, ein Opfer vorzubereiten, weiß aber nicht, was sie opfern soll. Da tritt Mephisto als angebliche Schaffnerin in der Gestalt der Phorkhas ihr entgegen und löst das Rätsel: „Königin, du bist gemeint!“ Mephisto-Phorkhas weiß aber auch zu helfen, sie entrückt Helena auf die Burg Fausts, der ihr huldigend entgegensteht, ihr all seinen Besitz zu Füßen legt, ihr Schutz gewährt und mit ihr ein arkadisch freies Glück genießt. Mit dem Wechsel des Schauplatzes wechselt die Form: selbst Helena lernt sich des Reimes bedienen, und endlich nimmt die ganze Dichtung einen opernartigen Charakter an. Der Ehe Fausts und Helenas entspringt ein Sohn, der von der schönen Mutter die Anmut, von der Heroine den heroischen Sinn, vom

Vater die Maßlosigkeit geerbt hat. Obwohl ihm freier Flug versagt ist, glaubt er, sich auf Flügeln vom Boden erheben zu können, doch muß er dieses Verkennen seiner Kräfte mit dem Tode büßen. Der sterbende Euphorion zieht auch die Mutter hinab ins düstere Reich, die Choretiden werden zu Elementargeistern, Faust und Phorkyas bleiben allein zurück. Der Helena-
 5 akt bildet für sich eine erschütternde Tragödie, indem ein kurzes und schönes Glück allzu plötzlich in tiefes Leid sich wandelt.

Bald nach der ersten Veröffentlichung der Helena hat Goethe sich in einem Brief (an Jfen, 23. September 1827) über den
 10 „Hauptsinu dieser Darstellung“ so geäußert: „Es ist Zeit, daß der leidenschaftliche Zwiespalt zwischen Klassikern und Romantikern sich endlich versöhne. Daß wir uns bilden, ist die Hauptforderung; woher wir uns bilden, wäre gleichgültig, wenn wir uns nicht an falschen Mustern zu verbilden fürchten müßten. Ist es doch
 15 eine weitere und reinere Umsicht in und über griechische und römische Literatur, der wir die Befreiung aus mönchischer Barbarei zwischen dem funfzehnten und sechzehnten Jahrhundert verdanken. Lernen wir nicht aus dieser hohen Stelle alles in seinem wahren Werte schätzen, das Älteste wie das Neueste?“ Ein-
 20 gehender hat sich Goethe einige Jahre früher (1820) in einem Aufsatz über „Klassiker und Romantiker in Italien“ zu diesen literarischen Zeitfragen geäußert. Klassiker nennt er diejenigen, die sich bestreben, das Altertum wieder zu beleben, die Zeitgenossen in abgelegene Regionen zurückzuführen, während die Romantiker die Vorzüge der Alten nicht anerkennen und dem Streben und Irren der eigenen Zeit Ausdruck verleihen. Als besonders merkwürdig erwähnt Goethe den Fall des Dichters Monti, der selbst auf der klassischen Seite steht, aber von seinen Verehrern gegen seinen Willen als romantisch gefeiert wird.
 25 Das führt Goethe zu dem Schluß: „Und doch ließe sich dieser Widerstreit sehr leicht heben, wenn man bedenken wollte, daß jeder, der von Jugend an seine Bildung den Griechen und Römern verdankt, nie ein gewisses antikes Herkommen verleugnen, vielmehr jederzeit dankbar anerkennen wird, was er abgeschie-
 30 denen Lehrern schuldig ist, wenn er auch sein ausgebildetes Talent der lebendigen Gegenwart unaufhaltsam widmet und, ohne es zu wissen, modern endigt, wenn er antik angefangen hat.“

Um es kurz zusammenzufassen: Bei aller Hochschätzung der Antike ist es dem modernen Dichter (und Menschen) unmöglich,
 40 sich den Forderungen der Gegenwart zu entziehen und dauernd in einer vergangenen Kultur heimisch zu werden; wohl aber kann

und soll er sich an ihr bilden. Diese Erfahrung nun, daß die Vergangenheit sich nicht zu neuem Leben erwecken läßt, muß auch Faust machen: der Sohn, den ihm Helena schenkt, kann das Blut des Vaters nicht verleugnen, ja die von ihm ererbten Eigenschaften werden Euphorion zum Verderben. Der Lauf der Geschichte läßt sich nicht aufhalten und unterbrechen, — so wenig sich der Lauf der Natur unterbrechen läßt; so scheint die Homunculushandlung in einer ideellen Beziehung zur Euphorionhandlung zu stehen.

Das verhängnisvolle Erbe, das Euphorion vom Vater übernommen hat, ist der moderne Charakter, „welcher, in den allgemeinen Erdeschranken sich ungeduldig und unbehaglich fühlend . . . nach allen Seiten hin sich wendend, immer unglücklicher zurückkehrt“, während es der Hauptvorzug der Alten war, „ihre einzige Behaglichkeit innerhalb der lieblichen Grenzen der schönen Welt“ zu fühlen, oder, wie es im Faust (V. 9550—53) heißt:

„Hier ist das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund,
Ein jeder ist an seinem Plak unsterblich:
Sie sind zufrieden und gesund.“

Die Lust Euphorions, die ihm gesetzten Grenzen zu überschreiten, scheint schon im Urplan angedeutet zu sein, sie wird stark betont in der ausgeführten Dichtung:

„Angstlich ruft die Mutter: Springe wiederholt und nach Belieben,
Aber hüte dich zu fliegen, freier Flug ist dir versagt.
Und so mahnt der treue Vater: In der Erde liegt die Schnell-

kraft,
Die dich aufwärts treibt; berühre mit der Zehe nur den Boden,
Wie der Erdensohn Antäus bist du alsobald gestärkt.“

Weil Euphorion dieser Mahnungen nicht eingedenk bleibt, ereilt ihn das Verderben.

In diesen Hauptzügen dürfte die Gestalt Euphorions schon geplant gewesen sein, ehe Goethe der Gedanke kam, in ihr Lord Byron ein Denkmal zu setzen. Was hat nun Byron mit dem Faust zu tun? wie ist Goethe auf diese Idee gekommen? Zunächst ist zu sagen, daß nach dem eigenen Zeugnis Goethes in Euphorion die Poesie personifiziert ist. Euphorion kündigt schon als Knabe den „künftigen Meister alles Schönen, dem die ewigen Melodien durch die Glieder sich bewegen“. Euphorion ist aber nicht bloß eine Allegorie der Poesie im allgemeinen, sondern der modernen

Poesie, wie sie als herrlichstes Erzeugnis aus der Vermählung germanischen und hellenischen Wesens hervorgegangen war. „Ich konnte als Repräsentanten der neuesten poetischen Zeit“, sagte Goethe am 5. Juli 1827 zu Eckermann, „niemanden gebrauchen als ihn, der ohne Frage als das größte Talent des Jahrhunderts anzusehen ist. Und dann, Byron ist nicht antik und ist nicht romantisch, sondern er ist wie der gegenwärtige Tag selbst. Einen solchen mußte ich haben. Auch paßte er übrigens ganz wegen seines unbefriedigten Naturells und seiner kriegerischen Tendenz, woran er in Missolonghi zugrunde ging.“ Byrons Teilnahme am griechischen Freiheitskampf führte Goethe auf sein Mißverhältnis mit der Welt zurück; das Unternehmen, meint er, hätte nie gut endigen können; „es ist eben ein Unglück, daß so ideenreiche Geister ihr Ideal durchaus verwirklichen, ins Leben einführen wollen. Das geht nun einmal nicht, das Ideal und die gemeine Wirklichkeit müssen streng geschieden bleiben“. „Herrliches“ wollte Byron gewinnen (V. 9929), aber es gelang ihm nicht, weil es nicht gelingen konnte; es war ein schöner Irrtum, aber doch ein Irrtum, und zwar einer, der sich aus dem Mißverhältnis des modernen Menschen zur Welt herschreibt. So wird es verständlich, wie Goethe dem Euphorion individuelle Züge Byrons leihen konnte — die Begeisterung für den Freiheitskampf —, ohne der symbolischen Bedeutsamkeit Eintrag zu tun.

Endet Fausts Bestreben, eine vergangene Welt zu einem neuen Leben zu erwecken, mit einem Mißerfolg, so bleibt doch die Verbindung mit Helena für ihn keineswegs ohne Gewinn. Er erfährt die reinigende, verklärende Macht der Schönheit im Sinne jener ästhetischen Erziehung, die Goethe und Schiller forderten. Helenas Schleier trägt ihn über alles Gemeine rasch am Äther hin (V. 9952). Alles Niedrige hat fortan keine Gewalt mehr über ihn; „genießen macht gemein“, ruft er Mevphisto zu, da dieser ihn zu einem Genußleben verlocken will. Aber noch etwas anderes hat Faust gewonnen: am antiken Heroismus entzündet sich in ihm der Drang zu großen Taten. Die heroische Größe des Altertums wurde schon in der klassischen Walpurgisnacht hervorgehoben; als Heroine erscheint Helena, wenn sie erklärt: „Der Tochter Zeus' geziemet nicht gemeine Furcht“, und auch Faust muß, um ihren Besitz zu behaupten, sie mit Waffengewalt vor Menelaus beschirmen.

„Nur der verdient die Gunst der Frauen,
Der kräftigst sie zu schützen weiß.“

Deshalb sagt Mephisto später, da Faust nach Raum zu großen Taten verlangt: „Man merkt's, du kommst von Heroinen.“

Endlich aber, und das ist das Wichtigste: Faust wird durch den Aublick Euphorions, in dem er seine eigene Maßlosigkeit 5 gesteigert wiederfindet, zur Erkenntnis ebendieses Fehlers und seiner Gefahren gebracht, wie ihm auf der anderen Seite das griechische Wesen, das sich „innerhalb der lieblichen Grenzen der schönen Welt“ zu bescheiden weiß, zum Vorbild wird. Wenn das nicht alles ausdrücklich ausgesprochen ist, so ist zu bedenken, 10 daß Goethe gewiß erwartete, nicht nur das Dargestellte an sich werde wirken, sondern die getreue Nachbildung der griechischen Tragödie werde die Erinnerung an alles Große des griechischen Altertums wachrufen.

Zu Beginn des vierten Aktes erscheint Mephisto zum ersten 15 mal wieder als Versucher, doch seine Anschläge bleiben erfolglos: nicht mit Eitelkeit oder Genußsucht ist Faust zu locken, selbst Ruhm hat für ihn keinen Reiz, sondern allein die zweckvolle Tätigkeit: dem unfruchtbaren Meer Land abzugewinnen, darauf ist sein Begehren gerichtet, und Mephistopheles muß ihm 20 helfen. Faust hat sich damit ein Ziel gesetzt, das, immer noch gewaltig genug, doch nicht mehr über alles menschliche Vermögen hinausgeht. Auch in dieser weisen Selbstbeschränkung werden wir eine Nachwirkung griechischen Wesens erkennen dürfen. Im Kampf steht Faust dem uns bekannten Kaiser bei, wobei 25 er sich nur widerwillig der Zauberkünste Mephistos bedient. zum Lohn läßt er sich dann mit dem Meeresstraunde belehnen. Die eigentliche Belehnungsszene ist leider nicht ausgeführt worden. Während Faust durch den Sieg des Kaisers ein neues Gebiet für seine Wirksamkeit gewinnt, bringt sich dieser selbst um alle 30 Vorteile seines Sieges, indem er freiwillig die Macht aus den Händen gibt, die Fürsten erhöht und sich der Geistlichkeit unterwirft: er legt den Grund zu der jahrhundertelangen Thymacht des Kaisertums. Der durch seine Stellung zum Herrschen berufene schwache und gemüthliche Kaiser erscheint als Gegenbild zu der Herrschernatur Fausts, die sich in großartig fruchtbarer Tätigkeit bewähren soll, welche er auf dem neuen Besitz entfaltete.

Nach den allzu breiten Szenen des vierten Aktes erhebt sich der fünfte wiederum zu höchster dichterischer Wirkung. Fausts 40 kolonizatorische Tätigkeit ist in vollem Gang, Mephisto steht ihm als gehorsamer Diener zur Seite, doch zugleich als gefährlicher Geselle, der alles zum Schlimmen zu wenden bemüht ist, der etwa lieber Seeräuberei als Handel treibt. Als böser Dämon zeigt

er sich auch, da Faust das Besitztum eines alten, redlichen Baares, das ihm im Wege ist, sich aneignen will. Hatte Faust früher alle endlichen Güter zu gering eingeschätzt, so droht ihm, dem Besizenden, nun die Gefahr, ein endliches Gut, eben den Besitz, zu hoch einzuschätzen. Ihn gelüftet's nach der Hütte und dem Hain 5 der Alten, die wenig Bäume, nicht sein eigen, verderben ihm den Weltbesitz. Und schon ist der Versucher da, der Fausts Schwäche sich zunutze macht und ihn zum geistigen Urheber eines Verbrechens werden läßt. Zwar hat Faust den Alten ein schönes Gütchen zugebracht, wohin Mephisto sie geleiten soll, doch da sie 10 nicht weichen, wendet dieser Gewalt an, wobei die Alten, vor Schrecken entseelt, den Tod finden. Faust verflucht den unbesonnen-wilden Streich, kann aber das Geschehene nicht ungeschehen machen.

Diese Tat öffnet ihm aber endlich die Augen über den schlimmen 15 Gefellen, mit dem er den Bund geschlossen hat, und läßt ihn zum erstenmal wünschen:

„Könnt' ich Magie von meinem Pfad entfernen,
Die Zauberprüche ganz und gar verlernen,
Stünd' ich, Natur, vor dir ein Mann allein, 20
Da wär's der Mühe wert, ein Mensch zu sein.
Das war ich sonst, eh' ich's im Düstern suchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.“

Faust sehnt sich also zurück nach dem Zustande, in dem er sich 25 vor seinem Pakt befand; er will auf alle die Vorteile, die dieser ihm gebracht, verzichten, um ein Mensch zu sein wie andre. Ist auch das „geistig-strenge Band“ nicht zu trennen, der Vertrag nicht zu lösen, innerlich macht sich Faust von Mephisto frei.

In diesem Augenblick naht ihm ein furchtbares Gespenst, das ihm bisher ferngeblieben war: die Sorge. Zwar die Angst 30 vor dem Jenseits, die Sorge, welch ein Geschick ihn nach dem Tode erwartet, kann Faust weit von sich weisen. Aber wenn dann die Sorge ihre Macht schildert, wie sie dem Besizenden die Freude an seinem Besitz verkümmert, wie sie die Entschlußfähigkeit lähmt und schon das irdische Dasein zur Hölle macht, 35 muß er da nicht mit Entsetzen gewahr werden, daß die Sorge schon Besitz von seiner Seele ergriffen hat, ohne daß es ihm zum Bewußtsein gekommen ist? Er hatte ja geklagt:

„So sind am härtesten wir gequält,
Im Reichtum fühlend, was uns fehlt“, 40

er hatte die Alten zu beseitigen gewünscht und sich weder zu einem Entschluß noch zum Verzicht aufrufen können, er hatte

sich durch ihr Widerstehen, ihren Eigensinn den herrlichsten Gewinn verkümmern lassen. Aber diese Einsicht bedeutet auch schon die Heilung: die Macht der Sorge will Faust nicht anerkennen. Und er befreit sich von ihr, indem er das abtut, was ihn ihr
5 in die Arme getrieben hat: das Hängen an dem Besitz.

Nun vermag auch das stärkste Mittel der Sorge, die physische Blendung, Faust nicht mehr zu überwältigen. Es ist ihr
10 stärkstes Mittel: denn wann ist der Mensch der Sorge zugänglicher als im Dunkel der Nacht, wenn kein äußerer Eindruck von den quälenden Gedanken abzieht? Wenn auch dieses bei Faust nicht verfangt, wenn seine Tatkraft nur noch mächtiger hervortritt, hat er die Macht der Sorge völlig überwunden.

Mitten in der Nacht — kein Augenblick seines Lebens, dessen Ende er nahe fühlt, soll verloren gehen — ruft er die
15 Arbeiter auf zu einem letzten Werk, dessen Vollendung er noch zu erleben wünscht.

Ein Sumpf soll entwässert werden, um neues bewohbares Land zu gewinnen. Aber diese große Aufgabe ist doch nicht eigentlich das Ziel seines Strebens: das wäre ja auch nur
20 ein vergängliches Werk; Fausts Blick ist auf Höheres gerichtet, auf das Wohl der Gesamtheit. Das Glück aber, das er ihr schaffen will, soll kein Glück der Ruhe, des Stillstands sein, vielmehr ein Leben des Kampfes und der Arbeit, und wiederum einer Arbeit, bei der alle für einen stehen und einer für alle.
25 So wird sein Wirken geadelt durch den hohen Sinn, mit dem er es erfüllt; es erhält Ewigkeitswert, weil es in den Dienst des Ewigen gestellt ist. Ob sein Werk ausgeführt oder durch die Dämonen verhindert wird, die statt des Grabens sein Grab schaufeln, ist nun gleichgültig.

Wenn Faust sich jetzt beglückt fühlt in dem Gedanken, daß
30 die Spur von seinen Erbetagen nicht in Klüften untergehen kann, so denkt er gewiß nicht an den Nachruhm — die Tat ist alles, nichts der Ruhm (W. 10188); auch sein Werk, so groß es ist, wird einmal den Elementen erliegen; dennoch wird sein Dasein
35 nicht vergeblich gewesen sein: er hat der Menschheit weit mehr als neue Wohnräume geschenkt, indem er sie zu Arbeitsfreudigkeit und Gemeinsinn erzogen hat.

Die Faustdichtung berührt sich hier auf das engste mit den großen Gedanken, die Goethe in den wundervollen Terzinen auf
40 Schillers Schädel ausspricht:

„Was kann der Mensch im Leben mehr gewinnen,
Als daß sich Gott-Natur ihm offenbare,

Wie sie das Feste läßt zu Geist verrinnen,
Wie sie das Geisterzeugte fest bewahre.“

Das scheinbar „Feste“, der Leib, löst sich auf; die reiche innerliche Förderung, die unzählige durch des Dichters Werke erfahren haben, kann nicht verloren gehen, selbst wenn einmal auch die Werke aufgehört haben sollten zu sein. Diese von Goethe als das Höchste gepriesene Erkenntnis hat Faust gewonnen, wenn er in den ethischen Wirkungen das Bleibende, Unvergängliche seines vergänglichen Erdendaseins erblickt; mit dieser Einsicht ist er zu der Klarheit gelangt, die der Herr ihm verheißen hatte; in seinem Innern leuchtet wirklich „helles Licht“ (B. 11500). Die Ewigkeit ist ja nicht, wie das Mittelalter wähnen mochte, außer dieser Zeit und über dieser Erde, sondern jedes Leben und Wirken hat teil an ihr, das nicht vergänglichen, sondern unvergänglichen Gütern geweiht ist. Daran ändert auch die Tatsache nichts, daß Faust vor unseren Augen „in den Himmel“ erhoben wird; denn letzten Endes sind doch für uns Himmel und Hölle Symbole, die nur poetische Realität haben. Jetzt unterschätzt Faust das Endliche, das Irdische nicht mehr wie damals, als er dem Erdgeist gleich zu werden trachtete, oder als er die Güter dieser Welt verfluchte; er überschätzt es nicht mehr wie kurz vor seinem Ende, da er um eines kleinen Vorteils willen rücksichtslos das Wohl anderer zerstörte: er schätzt das Erdenleben jetzt als den einzigen Schauplatz, auf dem sich ein höheres Leben verwirklicht, als ein Gleichnis des Unvergänglichen. Und diese hohe Betrachtungsweise gewährt ihm ein Glück, von dessen Möglichkeit er nichts ahnte, als er in freblem Sinn den Bund mit dem Bösen schloß; entschlossen gibt er seine Wette preis und bekennt, daß sein Leben jetzt für ihn den höchsten Wert gewonnen hat, und daß er im Bewußtsein dieses Werts nun den höchsten Augenblick genießt. „Mag aus diesem Bekenntnis folgen, was da will, Faust ist nicht der Mann, sich darüber irgendwelche Skrupel zu machen: Tor! wer dorthin die Augen blinzeln richtet.“

Mephisto glaubt nun gewonnen zu haben und den Preis der Wette, Fausts Seele, beanspruchen zu können; hat doch Faust — freilich im Hinblick auf eine erst in der Zukunft liegende Wirkung seines Lebens — die verhängnisvollen Worte gesprochen:

„Zum Augenblicke dürst' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön“ —

hat er doch bekannt, daß er im Vorgefühl von diesem hohen Glück den höchsten Augenblick genießt. Damals freilich, als die Wette

abgeschlossen wurde, haben beide an einen Augenblick trägen Beharrens gedacht, während Faust hier gerade in einem Streben, das nie sein Ziel erreicht, Befriedigung findet. Was tut's? Mephisto wird sich an die Worte klammern; ist ihm doch die jezige Gesinnung Fausts völlig unverständlich, wie sich das schon in seinen Worten zeigt:

„Den letzten, schlechten, leeren Augenblick,
Der Arme wünscht ihn festzuhalten.“

Es ist kein „schlechter, leerer“ Augenblick, sondern vielmehr der reichste, mit dem ganzen Ewigkeitsgehalt erfüllt, in dem Faust Befriedigung findet; und noch weniger hängt er an dem Augenblick, weil es der letzte seines Lebens ist, wie Mephisto anzunehmen scheint; im Gegenteile, jeder Augenblick eines Lebens, das im Dienste des Ewigen steht, ist soviel wert wie der andere, und es ist nun ganz gleichgültig, in welchem Augenblick der Tod den Menschen ereilt. Es gibt keine größeren Gegensätze als das Beharren im Genuß und das Glück, das Faust zuletzt genießt. Wenn Mephisto das nicht begreift und erst durch den Augenschein überführt werden muß, daß er keine Ansprüche auf Fausts Seele hat, ist er eben der „dumme Teufel“, der ein Opfer nicht eines Gewaltaktes, sondern der Unzulänglichkeit seiner eigenen Einsicht wird.

Und wie sieht es mit der Wette im Himmel? Hat Mephisto es vermocht, Faust von seinem Urquell abzuziehen und ihn seine Straße sacht zu führen? Gewiß, es ist ihm mehr als einmal gelungen, Faust in Schuld zu verstricken; noch zuletzt hat er ihn zu schlimmer Gewalttat gereizt. Aber Faust hat sich nach der Schuld stets wieder erhoben; das Göttliche in ihm ist nicht ertötet, es ist vielmehr immer klarer und reiner in ihm hervorgetreten. So kann denn der Herr die Engel senden, die sein Unsterbliches zum Himmel emportragen und die frohe Botschaft der Erlösung bringen:

„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.
Und hat an ihm die Liebe gar
Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen.“

„In diesen Versen“, sagte Goethe zu Eckermann (am 6. Juni 1831), „ist der Schlüssel zu Fausts Rettung enthalten: in Faust selber eine immer höhere und reinere Tätigkeit bis ans Ende

und von oben die ihm zu Hilfe kommende ewige Liebe. Es steht dieses mit unserer religiösen Vorstellung durchaus in Harmonie, nach welcher wir nicht bloß durch eigene Kraft selig werden, sondern durch die hinzukommende göttliche Gnade."

Faust wird der Erlösung würdig befunden, nicht als voll- 5
kommener Mensch, sondern als einer, der „strebend sich be-
müht“ hat. So groß und hoch aber dieses Streben war, unzu-
länglich bleibt es wie alles Menschenwerk; auch schwere Schuld
hat Faust auf sich geladen nach Menschenart, deshalb muß die
verzeihende Liebe ihm zu Hilfe kommen, den Willen für die Tat 10
nehmen und Gnade walten lassen. Als Verkörperung dieser
himmlischen Liebe erscheint die Jungfrau Maria, die Faustens
Unsterbliches in den Himmel aufnimmt. Schön wird hier unter
den Engeln, den Heiligen und Büßern auch noch Gretchen als
Fürbitterin für den früh Geliebten eingeführt; die mit dem Ruf 15
„Heinrich, mir graut's vor dir!“ einst von ihm geschieden ist,
darf sich jetzt der Vereinigung mit ihm in himmlischer Herrlich-
keit erfreuen. —

Wenige Tage bevor Goethe den zweiten Teil des Faust be-
endet hatte, schrieb er über das Werk an Heinrich Meier (20. Juli 20
1831): „Wenn es noch Probleme genug enthält, indem, der
Welt- und Menschengeschichte gleich, das zuletzt aufgelöste Problem
immer wieder ein neues aufzulösendes darbietet, so wird es doch
gewiß denjenigen erfreuen, der sich auf Miene, Wink und leise
Hindeutung versteht.“ In der Tat tut es not, solche leise Hin- 25
deutungen zu beachten, wenn man die fortleitenden Gedanken
auffassen will, und das ist es, was das Zurechtfinden in dem
bunten Reichthum der ineinandergreifenden Handlungen erschwert.
Faßt man diese Winke aber ins Auge, so lichtet sich das Dunkel,
und das bängliche Gefühl schwindet, das der Anblick des anschei- 30
nend Verworrenen erregt. Oft freilich hat uns Goethe nicht
einmal einen Wink gegeben; er meinte zwar: „Der Sinn und
die Idee des Ganzen wird sich dem vernünftigen Leser entgegen-
bringen, wenn ihm auch an Übergängen genug zu supplieren
bleibt.“ Aber nicht selten sind wir doch im Zweifel, ob wir 35
den Sinn recht gedeutet haben, und auch die hier vorgetragenen
Ansichten dürfen nur als ein Versuch angesehen werden, den inne-
ren Zusammenhang der einzelnen Handlungen aufzudecken. Und
wenn wir an die Einzelheiten denken, so ist auch da noch bei
weitem nicht alles aufgeheilt, auch da harren noch zahlreiche Rätsel 40
ihrer Lösung.

Daß man so vieles zwischen den Zeilen lesen muß, was
man lieber in lebensvoller Gegenwart mit eigenen Augen sähe,

das ist wohl der Hauptmangel dieses zweiten Theiles. Auch manches andere mag den naiven Leser zurückstoßen: seltsame Erfindungen wie die, daß der Pater Seraphicus die seligen Knaben „in sich nimmt“, schnörkelhaft-wunderliche Ausdrücke wie „Una poenitentium, sonst Gretchen genannt“, manierierte Wendungen wie „Liebe verbreiten sie, Wonne bereiten sie, Herz wie es mag“. Es wäre nicht schwer, weitere Beispiele der Art anzuführen, nur soll man über solche Außersichkeiten hinwegsehen können und nicht vergessen, welche eine gewaltige Leistung es doch ist, daß der Dichter im höchsten Greisenalter, wo andere die Feder aus der Hand legen, die Wanderjahre, Dichtung und Wahrheit und den Faust vollendet hat. Mag man im einzelnen ein Erlahmen der Dichterkraft spüren, das Pflichtgefühl, das Goethe nicht erlaubte, das groß Angelegte als Bruchstück zu hinterlassen, und der uermüdlische Fleiß müssen in jedem das Gefühl ehrfurchtsvollen Staunens erwecken. Schon als letztes Vermächtniß des Dichters muß uns der zweite Teil des Faust heilig sein, auch wenn er an unmittelbarer Wirkung hinter dem ersten zurücksteht. Vor allem aber sollten wir um des eigenen Gewinnes und Genusses willen auch in den zweiten Teil immer tiefer einzudringen suchen; ist er doch ein zum Verständnis des Ganzen unentbehrliches Stück des vielleicht berühmtesten Werkes der Weltliteratur. An einem solchen Gewinn wird es keinem fehlen, der sich ernstlich in ein Werk vertieft, das „der Weisheit letzten Schluß“ eines reichen und hochbegabten Lebens enthält.

Doch es ist nicht nur der kaum auszuschöpfende Gehalt an tiefen und großen Gedanken, der immer wieder fesselt; auch hohe dichterische Schönheit leuchtet uns fast überall entgegen.

Eine ungeheure Fülle der Formen hat Goethe aufgeboten, um für den reichen Wechsel der Stimmungen und Gedanken das passende Gewand zu finden: antike feierlich schreitende Trimeter finden wir neben lebhaften deutschen Reimpaaren, steife Alexandriner neben großartig klangvollen Terzinen. Und wie das Ohr durch den Klangreichtum erfreut wird, so bieten sich dem Auge die herrlichsten Bilder dar von dem Sonnenaufgang im Hochgebirge, den der erwachende Faust uns schildert, bis zu dem Triumphzug der Galatea, von Helenas Ankunft in Fausts Burg bis zur himmlischen Glorie des Schlußes. Mit vollem Bewußtsein hat Goethe auf die Sinne wirken wollen, um ein Gegengewicht gegen das gedankenhafte Element zu bieten. Wo sich nun alles zu einem einheitlichen Ganzen verbindet, da entstehen dann herrliche, stark wirkende Szenen, wie das Vorspiel, wie Fausts leidenschaftlicher Erguß beim ersten Er-

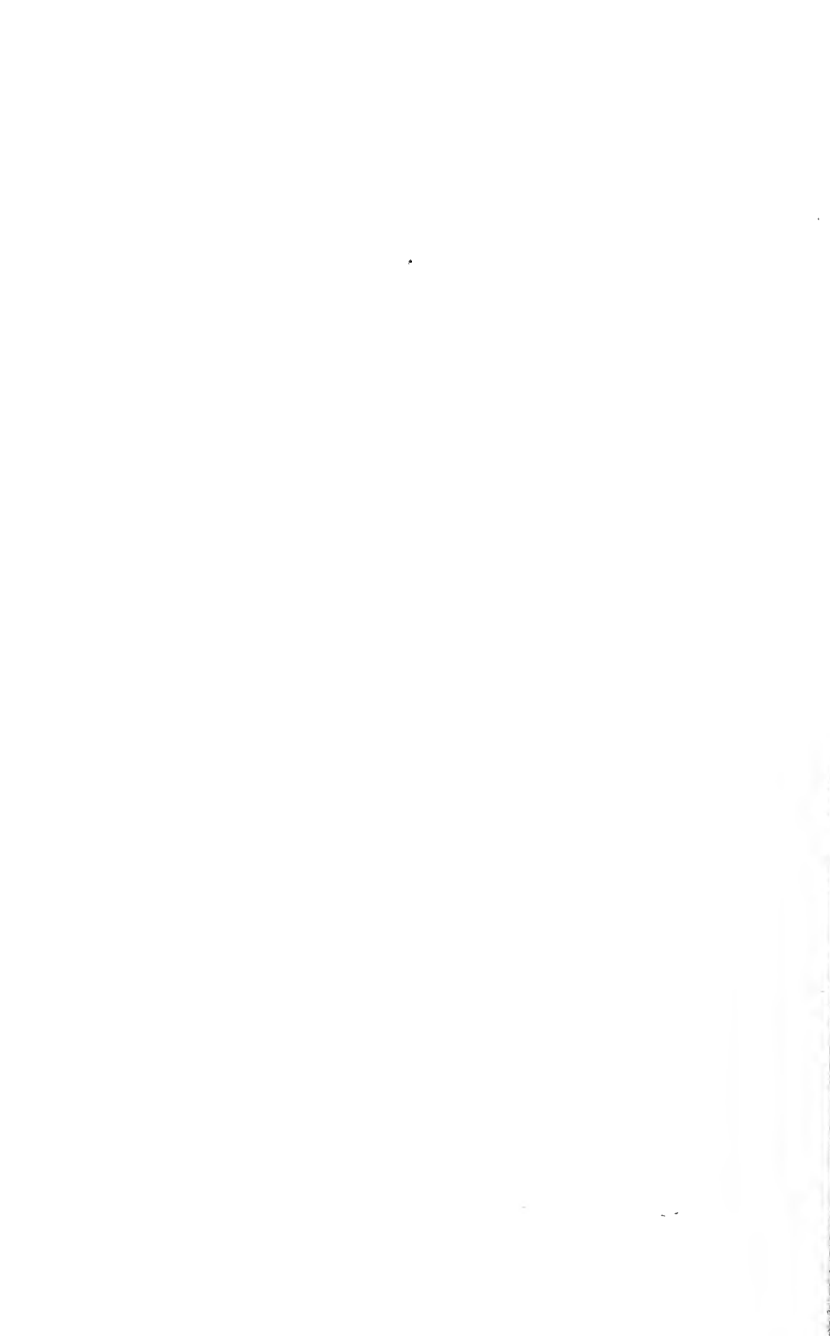
scheinen der Helena, wie die hoheitsvollen Reden der Helena selbst, wie der ganze fünfte Akt, der zum Gewaltigsten gehört, was Goethe geschaffen hat.

Die engere „Goethegenossenschaft“ weiß schon lange, was sie am zweiten Teile des Faust besitzt; mögen nun auch weitere Kreise sich ihn immer mehr anzueignen suchen! Auf eine wachsende „einsichtige Teilnahme“ hat Goethe selbst gehofft; denn er war überzeugt, „daß, wer das Ganze leicht ergreift und faßt, mit liebevoller Geduld sich auch nach und nach das Einzelne zueignen werde“. Auch über die vielbeklagten Dunkelheiten hat er Worte gesprochen, die heute so beherzigenswert sind wie in seinen Tagen: „Und es soll mich freuen, wenn diesmal auch das Geheimnisvolle zu öfterer Rückkehr den Freunden Veranlassung gibt . . . Auch wegen anderer dunkler Stellen in früheren und späteren Gedichten möchte ich folgendes zu bedenken geben: Da sich gar manches unserer Erfahrungen nicht rund aussprechen und direkt mitteilen läßt, so habe ich seit langem das Mittel gewählt, durch einander gegenübergestellte und sich gleichsam ineinander abspiegelnde Gebilde den geheimen Sinn dem Aufmerkenden zu offenbaren. Da alles, was von mir mitgeteilt worden, auf Lebenserfahrung beruht, so darf ich wohl andeuten und hoffen, daß man meine Dichtungen auch wieder erleben wolle und werde. Und gewiß, jeder meiner Leser findet es an sich selbst, daß ihm von Zeit zu Zeit bei schon im allgemeinen bekannten Dingen noch im besondern etwas Neues erfreulich aufgeht, welches denn ganz eigentlich uns angehört, indem es von einer wachsenden Bildung zeugt und uns dabei zu einem frischen Gedeihen hinleitet. Geht es uns doch mit allem so, was irgend-einen Gehalt darbietet oder hinter sich hat.“

Karl Alt.

Sauft

Eine Tragödie



Zueignung.

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,
Die früh sich einst dem trüben Blick gezeigt.
Versuch' ich wohl, euch diesmal festzuhalten?
Fühl' ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?
5 Ihr drängt euch zu! nun gut, so mügt ihr walten,
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;
Mein Busen fühlt sich jugendlich erschüttert
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,
10 Und manche liebe Schatten steigen auf;
Gleich einer alten, halbverklungenen Sage
Kommt erste Lieb' und Freundschaft mit herauf;
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage
Des Lebens labrynthisch irren Lauf,
15 Und nennt die Guten, die, um schöne Stunden
Vom Glück getäuscht, vor mir hinweg geschwunden.

Sie hören nicht die folgenden Gesänge,
Die Sec'en, denen ich die ersten sang;
20 Zerstoßen ist das freundliche Gedränge,
Verklungen, ach! der erste Widerklang.
Mein Leid erkönt der unbekanntnen Menge,
Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,
Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

25 Und mich ergreift ein längst entwöhntes Sehnen
Nach jenem stillen, ernstest Geisterreich,

Es schwebet nun in unbestimmten Tönen
Mein lispelnd Lied, der Holzharje gleich,
Ein Schauer faßt mich, Träne folgt den Tränen,
30 Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich:
Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

Vorspiel auf dem Theater

Direktor. Theaterdichter. Lustige Person.

Direktor. Ihr beiden, die ihr mir so oft,
In Not und Trübsal, beigestanden,
35 Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen
Von unsrer Unternehmung hofft?
Ich wünschte sehr, der Menge zu behagen,
Besonders weil sie lebt und leben läßt.
Die Psosten sind, die Bretter aufgeschlagen,
40 Und jedermann erwartet sich ein Fest.
Sie sitzen schon mit hohen Augenbraunen
Gelassen da und möchten gern erstaunen.
Ich weiß, wie man den Geist des Volks versöhnt;
Doch so verlegen bin ich nie gewesen;
45 Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
Allein sie haben schrecklich viel gelesen.
Wie machen wir's, daß alles frisch und neu
Und mit Bedeutung auch gefällig sei?
Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,
50 Wenn sich der Strom nach unsrer Bude drängt
Und mit gewaltig wiederholten Wehen
Sich durch die enge Gnadenpforte zwängt,
Bei hellem Tage, schon vor vieren,
Mit Stößen sich bis an die Kasse sicht
55 Und, wie in Hungersnot um Brot an Bäckertüren,
Um ein Billett sich fast die Hälse bricht.
Dies Wunder wirkt auf so verschiedne Leute
Der Dichter nur; mein Freund, o tu es heute!

Dichter. O sprich mir nicht von jener bunten Menge,
60 Bei deren Anblick uns der Geist entflieht.
Verhülle mir das wogende Gedränge,
Das wider Willen uns zum Strudel zieht.

Rein, führe mich zur stillen Simmelsenge,
 Wo nur dem Dichter reine Freude blüht,
 65 Wo Lieb' und Freundschaft unsres Herzens Segen
 Mit Götterhand erschaffen und erpflegen.

Ach, was in tiefer Brust uns da entsprungen,
 Was sich die Lippe schüchtern vorgelacht,
 Mißrathen jetzt und jetzt vielleicht gelungen,
 70 Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt.
 Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,
 Erscheint es in vollendeter Gestalt.
 Was glänzt, ist für den Augenblick geboren;
 Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

75 Lustige Person. Wenn ich nur nichts von Nachwelt hören sollte.
 Gesezt, daß ich von Nachwelt reden wollte,
 Wer machte denn der Mitwelt Spaß?
 Den will sie doch und soll ihn haben.
 Die Gegenwart von einem braven Knaben
 80 Ist, dächt' ich, immer auch schon was.
 Wer sich behaglich mitzuteilen weiß,
 Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;
 Er wünscht sich einen großen Preis,
 Um ihn gewisser zu erschüttern.

85 Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft,
 Laßt Phantasie mit allen ihren Chören,
 Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,
 Doch, merkt euch wohl, nicht ohne Narrheit hören!

Direktor. Besonders aber laßt genug geschehn!

90 Man kommt zu schaun, man will am liebsten sehn.
 Wird vieles vor den Augen abgesponnen,
 So daß die Menge stauend gaffen kann,
 Da habt ihr in der Breite gleich gewonnen,
 Ihr seid ein vielgeliebter Mann.

95 Die Masse könnt ihr nur durch Masse zwingen,
 Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.
 Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;
 Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.
 Gebt ihr ein Stück, so gebt es gleich in Stücken!
 100 Solch ein Ragout, es muß euch glücken;
 Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.
 Was hilft's, wenn ihr ein Ganzes dargebracht?
 Das Publikum wird es euch doch zerpflücken.

Dichter. Ihr fühlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei!

- 105 Wie wenig das dem echten Künstler ziemt!
 Der saubern Herren Psuicherei
 Ist, merk' ich, schon bei euch Maxime.
- Direktor. Ein solcher Vorwurf läßt mich ungefränkt:
 Ein Mann, der recht zu wirken denkt,
 110 Muß auf das beste Werkzeug halten.
 Bedenkt, ihr habet weiches Holz zu spalten,
 Und seht nur hin, für wen ihr schreibt
 Wenn diesen Langeweile treibt,
 Kommt jener satt vom übertischten Mahle,
 115 Und, was das allerschlimmste bleibt,
 Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.
 Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,
 Und Neugier nur beslügelt jeden Schritt;
 Die Damen geben sich und ihren Fuß zum Besten
 120 Und spielen ohne Gage mit.
 Was träumet ihr auf eurer Dichterhöhe?
 Was macht ein volles Haus euch froh?
 Befehlt die Gönner in der Nähe!
 Halb sind sie kalt, halb sind sie roh
 125 Der, nach dem Schauspiel, hofft ein Kartenspiel,
 Der eine wilde Nacht an einer Dirne Busen.
 Was plagt ihr armen Toren viel,
 Zu solchem Zweck, die holden Musen?
 Ich sag' euch, gebt nur mehr und immer, immer mehr,
 130 So könnt ihr euch vom Ziele nie verirren.
 Sucht nur die Menschen zu verwirren,
 Sie zu befriedigen, ist schwer — —
 Was fällt euch an? Entzückung oder Schmerzen?
- Dichter. Geh hin und such' dir einen andern Knecht!
 135 Der Dichter sollte wohl das höchste Recht,
 Das Menschenrecht, das ihm Natur vergönnt,
 Um deinetwillen freventlich verscherzen!
 Wodurch bewegt er alle Herzen?
 Wodurch besiegt er jedes Element?
 140 Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen dringt
 Und in sein Herz die Welt zurücke schlingt?
 Wenn die Natur des Fadens ew'ge Länge,
 Gleichgültig drehend, auf die Spindel zwingt,
 Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge
 145 Verdrießlich durcheinander klingt
 Wer teilt die fließend immer gleiche Reihe
 Belebend ab, daß sie sich rhythmisch regt?

- Wer ruft das einzelne zur allgemeinen Weihe,
 Wo es in herrlichen Akkorden schlägt?
 150 Wer läßt den Sturm zu Leidenschaften wüten?
 Das Abendrot im ernstestn Sinne glühn?
 Wer schüttet alle schönen Frühlingsblüten
 Auf der Geliebten Pfade hin?
 Wer slicht die unbedeutend grünen Blätter
 155 Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art?
 Wer sichert den Olymp? vereinet Götter?
 Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.
Lustige Person. So braucht sie denn, die schönen Kräfte,
 Und treibt die dichterischen Geschäfte,
 160 Wie man ein Liebesabenteuer treibt.
 Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt.
 Und nach und nach wird man verflochten;
 Es wächst das Glück, dann wird es angefochten,
 Man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran,
 165 Und eh' man sich's versieht, ist's eben ein Roman.
 Laßt uns auch so ein Schauspiel geben!
 Greift nur hinein ins volle Menschenleben!
 Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,
 Und wo ihr's packt, da ist's interessant.
 170 In bunten Bildern wenig Klarheit,
 Viel Irrtum und ein Fünkchen Wahrheit,
 So wird der beste Trank gebraut,
 Der alle Welt erquickt und auferbaut
 Dann sammelt sich der Jugend schönste Blüte
 175 Vor eurem Spiel und lauscht der Offenbarung,
 Dann sauget jedes zärtliche Gemüte
 Aus eurem Werk sich melanchol'sche Nahrung,
 Dann wird bald dies bald jenes aufgeregt,
 Ein jeder sieht, was er im Herzen trägt.
 180 Noch sind sie gleich bereit, zu weinen und zu lachen,
 Sie ehren noch den Schwung, erfreuen sich am Schein;
 Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen,
 Ein werdender wird immer dankbar sein.
Dichter. So gib mir auch die Zeiten wieder,
 185 Da ich noch selbst im Werden war,
 Da sich ein Quell gedrängter Lieder
 Ununterbrochen neu gebar,
 Da Nebel mir die Welt verhüllten,
 Die Knospe Wunder noch versprach,
 190 Da ich die tausend Blumen brach,

Die alle Täler reichlich füllten.
 Ich hatte nichts und doch genug:
 Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.
 Gib ungebändigt jene Triebe,
 195 Das tiefe, schmerzenvolle Glück,
 Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,
 Gib meine Jugend mir zurück!

Lustige Person. Der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls,
 Wenn dich in Schlachten Feinde drängen,
 200 Wenn mit Gewalt an deinen Hals
 Sich allerliebste Mädchen hängen,
 Wenn fern des schnellen Laufes Kranz
 Vom schwer erreichten Ziele winket,
 Wenn nach dem heft'gen Wirbeltanz
 205 Die Nächte schmausend man vertrinket.
 Doch ins bekannte Saitenspiel
 Mit Mut und Anmut einzugreifen,
 Nach einem selbstgesteckten Ziel
 Mit holdem Irren hinzuschweifen,
 210 Das, alte Herrn, ist eure Pflicht,
 Und wir verehren euch darum nicht minder.
 Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,
 Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

Direktor. Der Worte sind genug gewechselt,
 215 Laßt mich auch endlich Taten sehn!
 Indes ihr Komplimente drechselt,
 Kann etwas Nützliches geschehn.
 Was hilft es, viel von Stimmung reden?
 Dem Zaudernden erscheint sie nie.
 220 Gebt ihr euch einmal für Poeten,
 So kommandiert die Poesie!
 Euch ist bekannt, was wir bedürfen,
 Wir wollen stark Getränke schlürfen;
 Nun braut mir unverzüglich dran!
 225 Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,
 Und keinen Tag soll man verpassen,
 Das Mögliche soll der Entschluß
 Beherzt sogleich beim Schopfe fassen,
 Er will es dann nicht fahren lassen
 230 Und wirkt weiter, weil er muß.
 Ihr wißt, auf unsern deutschen Bühnen
 Probiert ein jeder, was er mag;
 Drum schonet mir an diesem Tag

Prospekte nicht und nicht Maschinen.

235 Gebraucht das groß' und kleine Himmelslicht,

Die Sterne dürset ihr verschwenden;

An Wasser, Feuer, Felsenwänden,

An Tier' und Vögeln fehlt es nicht.

So schreitet in dem engen Bretterhaus

240 Den ganzen Kreis der Schöpfung aus

Und wandelt mit bedächt'ger Schnelle

Vom Himmel durch die Welt zur Hölle!

Prolog im Himmel.

Der Herr. Die himmlischen Heerscharen. Nachher
Mephistopheles.

Die drei Erzengel treten vor.

- Raphaël.** Die Sonne tönt nach alter Weise
In Brudersphären Wettgejang,
245 Und ihre vorgeschriebne Reise
Vollendet sie mit Donnergang.
Ihr Anblick gibt den Engeln Stärke,
Wenn keiner sie ergründen mag;
Die unbegreiflich hohen Werke
250 Sind herrlich wie am ersten Tag.
- Gabriel.** Und schnell und unbegreiflich schnelle
Dreht sich unther der Erde Pracht;
Es wechselt Paradieseshelle
Mit tiefer, schauervoller Nacht;
255 Es schäumt das Meer in breiten Flüssen
Am tiefen Grund der Felsen auf,
Und Fels und Meer wird fortgerisse
Zu ewig schnellem Sphärenlauf.
- Michael.** Und Stürme brausen um die Kette,
260 Vom Meer auß Land, vom Land auß Meer,
Und bilden wütend eine Kette
Der tiefsten Wirkung rings umher.
Da flammt ein blitzendes Verheeren
Dem Pfade vor des Donnerchlags;
265 Doch deine Boten, Herr, verehren
Das sanfte Wandeln deines Tags.
- Zu drei.** Der Anblick gibt den Engeln Stärke,
Da keiner dich ergründen mag,
Und alle deine hohen Werke
270 Sind herrlich wie am ersten Tag.
- Mephistopheles.** Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst
Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,

Und du mich sonst gewöhnlich gerne faßt,
 So siehst du mich auch unter dem Gesinde.
 275 Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen,
 Und wenn mich auch der ganze Kreis verhöhnt;
 Mein Pathos brächte dich gewiß zum Lachen,
 Hättst du dir nicht das Lachen abgewöhnt.
 Von Sonn' und Welten weiß ich nichts zu sagen,
 280 Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.
 Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,
 Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.
 Ein wenig besser würd' er leben,
 Hättst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;
 285 Er nennt's Vernunft und braucht's allein,
 Nur tierischer als jedes Tier zu sein.
 Er scheint mir, mit Verlaub von Euer Gnaden,
 Wie eine der langbeinigen Zikaden,
 Die immer fliegt und fliegend springt
 290 Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt;
 Und läg' er nur noch immer in dem Grase!
 In jeden Quark begräbt er seine Nase.

Der Herr. Hast du mir weiter nichts zu sagen?

Kommst du nur immer anzuklagen?

295 Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

Mephistopheles.

Nein, Herr! ich find' es dort, wie immer, herzlich schlecht.

Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,

Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

Der Herr. Kennst du den Faust?

Mephistopheles.

Den Doktor?

Der Herr.

Meinen Knecht!

300 Mephistopheles. Fürwahr! er dient Euch auf besondere Weise.

Nicht irdisch ist des Loren Trank noch Speise.

Ihn treibt die Gärung in die Ferne,

Er ist sich seiner Tollheit halb bewußt;

305 Vom Himmel fordert er die schönsten Sterne

Und von der Erde jede höchste Lust,

Und alle Näh' und alle Ferne

Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

Der Herr. Wenn er mir jetzt auch nur verworren dient,

So werd' ich ihn bald in die Klarheit führen.

310 Weiß doch der Gärtner, wenn das Bäumchen grünt,

Daß Blüt' und Frucht die künft'gen Jahre zieren.

Mephistopheles. Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren,

Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,
Ihn meine Straße sacht zu führen!

315 **Der Herr.** Solang er auf der Erde lebt,
So lange sei dir's nicht verboten.
Es irrt der Mensch, solang er strebt.

Mephistopheles. Da dank' ich Euch; denn mit den Toten
Hab' ich mich niemals gern besangen.

320 Am meisten lieb' ich mir die vollen, frischen Wangen.
Für einen Leichnam bin ich nicht zu Haus:
Mir geht es wie der Katze mit der Maus.

Der Herr. Nun gut, es sei dir überlassen!

325 Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,
Und führ' ihn, kannst du ihn erfassen,
Auf deinem Wege mit herab,
Und sieh beschämt, wenn du bekennen mußt:
Ein guter Mensch in seinem dunklen Drange
Ist sich des rechten Weges wohl bewußt.

330 **Mephistopheles.** Schon gut! nur dauert es nicht lange.

Mir ist für meine Wette gar nicht bange.
Wenn ich zu meinem Zweck gelange,
Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.
Staub soll er fressen, und mit Lust,
335 Wie meine Ruhme, die berühmte Schlange.

Der Herr. Du darfst auch da nur frei erscheinen;

Ich habe deinegleichen nie gehast.
Von allen Geistern, die verneinen,
Ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.

340 Des Menschen Tätigkeit kann allzu leicht erschlaffen,
Er liebt sich bald die unbedingte Ruh';
Drum geb' ich gern ihm den Gefellen zu,
Der reizt und wirkt und muß, als Teufel, schaffen.
Doch ihr, die echten Götterjöhne,

345 Erfreut euch der lebendig reichen Schöne!
Das werdende, das ewig wirkt und lebt,
Umfass' euch mit der Liebe holden Schranken,
Und was in schwankender Erscheinung schwebt,
Befestiget mit dauernden Gedanken!

(Der Himmel schließt, die Engeln verteilen sich.)

350 **Mephistopheles** (allein). Von Zeit zu Zeit seh' ich den Alten gern,
Und hüte mich, mit ihm zu brechen.

Es ist gar hübsch von einem großen Herrn,
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.

Der Tragödie erster Teil

Nacht.

In einem hochgewölbten, engen gotischen Zimmer Faust, unruhig auf seinem Sessel am Pulte.

355 Faust. Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie!
Durchaus studiert, mit heißem Bemühn.
Da steh' ich nun, ich armer Tor!
Und bin so klug als wir zuvor;
360 Heiße Magister, heiße Doktor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf, herab und quer und krumm
Meine Schüler an der Nase herum —
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
365 Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheiter als alle die Laffen,
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen,
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel —
370 Dafür ist mir auch alle Freud' entrißen,
Wilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,
Wilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
Die Menschen zu bessern und zu befehren.
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
375 Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt.
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab' ich mich der Magie ergeben,
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimnis würde kund;
380 Daß ich nicht mehr mit sauerem Schweiß
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt
Im Innersten zusammenhält,
Schau' alle Wirkenskraft und Samen

385 Und tu' nicht mehr in Worten kramen.

O sähest du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Bein,
Der ich so manche Mitternacht
An diesem Fuße herangewacht:

390 Dann über Büchern und Papier,
Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!
Ach! könnt' ich doch auf Bergeshöhn
In deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
395 Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen,
In deinem Tau gesund mich baden!

Weh! steck' ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
400 Wo selbst das liebe Himmelslicht
Trüb durch gemalte Scheiben bricht!
Beschränkt mit diesem Bücherhauf',
Den Würme nagen, Staub bedeckt,
Den bis ans hohe Gewölb' hinauf
405 Ein angeraucht Papier umsteckt;
Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
Mit Instrumenten vollgepfropft,
Urväter-Hausrat drein gestopft —
Das ist deine Welt! das heißt eine Welt!

410 Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang in deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
Dir alle Lebensregung hemmt?
Statt der lebendigen Natur,

415 Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgibt in Rauch und Moder nur
Dich Tiergeripp' und Totenbein.

Flieh! auf! hinaus ins weite Land!
Und dies geheimnisvolle Buch,
420 Von Nostradamus' eigner Hand,
Ist dir es nicht Geleit genug?
Erkennest dann der Sterne Lauf,
Und wenn Natur dich unterweist,
Dann geht die Seelenkraft dir auf,
425 Wie spricht ein Geist zum andern Geist.
Umsonst, daß trocknes Sinnen hier
Die heil'gen Zeichen dir erklärt.

Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir;
Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen des Matrosoasmus.)

- 430 Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!
Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück
Neuglühend mir durch Nerv' und Adern rinnen.
War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,
435 Die mir das innre Toben stillen,
Das arme Herz mit Freude füllen
Und mit geheimnisvollem Trieb
Die Kräfte der Natur rings um mich her enthüllen?
Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!
440 Ich schau' in diesen reinen Zügen
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.
Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:
„Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!
445 Auf, bade, Schüler, unverdroßten
Die ird'sche Brust im Morgenrot!“

(Er beachaut das Zeichen.)

- Wie alles sich zum Ganzen webt,
Eins in dem andern wirkt und lebt!
Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen
450 Und sich die goldnen Eimer reichen!
Mit jegenduftenden Schwingen
Vom Himmel durch die Erde dringen,
Harmonisch all das All durchklingen!
Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur!
455 Wo fass' ich dich, unendliche Natur?
Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,
An denen Himmel und Erde hängt,
Dahin die welke Brust sich drängt —
Ihr quellt, ihr tränkt, und schmacht' ich so vergebens

(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

- 460 Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!
Du, Geist der Erde, bist mir näher;
Schon fühl' ich meine Kräfte höher,
Schon glüh' ich wie von neuem Wein.
Ich fühle Mut, mich in die Welt zu wagen,
465 Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,

Mit Stürmen mich herumzuschlagen
 Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.
 Es wölkt sich über mir —
 Der Mond verbirgt sein Licht —
 470 Die Lampe schwindet!
 Es dampft! — Es zucken rote Strahlen
 Mir um das Haupt — Es weht
 Ein Schauer vom Gewölb' herab
 Und faßt mich an!
 475 Ich fühl's, du schwebst um mich, ersehnter Geist.
 Enthülle dich!
 Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
 Zu neuen Gefühlen
 All meine Sinnen sich erwählen!
 480 Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
 Du mußt! du mußt! und kostet' es mein Leben!

Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus. Es zuckt eine rößliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme.

Geist. Wer ruft mir?

Faust (abgewendet). Schreckliches Gesicht!

Geist. Du hast mich mächtig angezogen,
 An meiner Sphäre lang gesogen,

485 Und nun —

Faust. Weh! ich ertrag' dich nicht!

Geist. Du stehst er atmend, mich zu schauen,
 Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn;
 Mich neigt dein mächtig See'lensehn,
 Da bin ich! — Welch erbärmlich Grauen
 490 Faßt übermenschlich dich! Wo ist der Seele Ruf?
 Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf
 Und trug und hegte, die mit Freudebeben
 Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?
 495 Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,
 Der sich an mich mit allen Kräften drang?
 Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert,
 In allen Lebenstiefen zittert,
 Ein furchtsam weggekrümmter Wurm?

Faust. Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?

500 Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!

Geist. In Lebensfluten, im Latensturm
 Wall' ich auf und ab,
 Webe hin und her!
 Geburt und Grab,

505 Ein ewiges Meer,
 Ein wechselnd Weben,
 Ein glühend Leben,
 So schaff' ich am tausenden Webstuhl der Zeit
 Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

510 **Faust.** Der du die weite Welt umschweiffst,
 Geschäftiger Geist, wie nah fühl' ich mich dir!

Geist. Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
 Nicht mir! (Verschwindet.)

Faust (zusammenstürzend). Nicht dir!

515 Wem denn?

Ich Ebenbild der Gottheit!

Und nicht einmal dir! (Es klopft.)

O Tod! ich kenn's — das ist mein Famulus —

Es wird mein schönstes Glück zunichte!

520 Daß diese Fülle der Gesichte

Der trockne Schleicher stören muß!

Wagner im Schlafrocke und der Nachtmüze, eine Lampe in der Hand. **Faust** wendet sich unwillig.

Wagner. Verzeiht! ich hör' Euch deklamieren;

Ihr laßt gewiß ein griechisch Trauerspiel?

In dieser Kunst möcht' ich was profitieren,

525 Denn heutzutage wirkt das viel.

Ich hab' es öfters rühmen hören,

Ein Komödiant könnt' einen Pfarrer lehren.

Faust. Ja, wenn der Pfarrer ein Komödiant ist;

Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

530 **Wagner.** Ach! wenn man so in sein Museum gebaut ist,

Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,

Raum durch ein Fernglas, nur von weiten,

Wie soll man sie durch Überredung leiten?

Faust. Wenn Ihr's nicht fühlt, Ihr werdet's nicht erjagen,

535 Wenn es nicht aus der Seele bringt

Und mit urkräftigem Behagen

Die Herzen aller Hörer zwingt.

Sitzt Ihr nur immer! leimt zusammen,

Braut ein Ragout von andrer Schmaus

540 Und bläst die kümmerlichen Flammen

Aus Eurem Aischenhäuschen 'raus!

Bewundrung von Kindern und Affen,

Wenn Euch darnach der Gaumen steht —

Doch werdet Ihr nie Herz zu Herzen schaffen,

545 Wenn es Euch nicht von Herzen geht.

Wagner. Allein der Vortrag macht des Redners Glück;

Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.

Faust. Such' Er den redlichen Gewinn!

Sei Er kein schellenlauter Tor!

550 Es trägt Verstand und rechter Sinn
Mit wenig Kunst sich selber vor;
Und wenn's Euch Ernst ist, was zu sagen,
Ist's nötig, Worten nachzujagen?
Ja, Eure Reden, die so blinkend sind,
555 In denen Ihr der Menschheit Schnitzel kräufelt,
Sind unerquicklich wie der Nebelwind,
Der herbſtlich durch die dürren Blätter säufelt!

Wagner. Ach Gott! die Kunst ist lang;

Und kurz ist unser Leben.

560 Mir wird bei meinem kritischen Bestreben
Doch oft um Kopf und Busen bang.
Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
Durch die man zu den Quellen steigt!
Und eh' man nur den halben Weg erreicht,
565 Muß wohl ein armer Teufel sterben.

Faust. Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.

570 **Wagner.** Verzeiht! es ist ein groß Ergehen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

Faust. O ja, bis an die Sterne weit!

575 Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.
Was Ihr den Geist der Zeiten heißt,
Das ist im Grund der Herren eigener Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.
580 Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer!
Man läuft euch bei dem ersten Blick davon.
Ein Rehrichthaus und eine Kumpelkammer
Und höchstens eine Haupt- und Staatsaktion
Mit trefflichen pragmatischen Maximen,
585 Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!

Wagner. Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
Möcht' jeglicher doch was davon erkennen.

Faust. Ja, was man so erkennen heißt!

Wer darf das Kind beim rechten Namen nennen?

- 590 Die wenigen, die was davon erkannt,
Die töricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Böbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.
Ich bitt' Euch, Freund, es ist tief in der Nacht,
595 Wir müssen's diesmal unterbrechen.

Wagner. Ich hätte gern nur immer fortgewacht,
Um so gelehrt mit Euch mich zu besprechen.
Doch morgen, als am ersten Ostertage,
Erlaubt mir ein' und andre Frage.

- 600 Mit Eifer hab' ich mich der Studien beflissen;
Zwar weiß ich viel, doch möcht' ich alles wissen. (Ab.)

Faust (allein). Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,

- Der immerfort an schalem Zeuge klebt,
Mit gier'ger Hand nach Schätzen gräbt,
605 Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

Darf eine solche Menschenstimme hier,
Wo Geisterfülle mich umgab, ertönen?

- Doch ach! für diesmal dank' ich dir,
Dem ärmlichsten von allen Erdenjöhnen;
610 Du riffest mich von der Verzweiflung los,
Die mir die Sinne schon zerstören wollte.
Ach! die Erscheinung war so riesengroß,
Daß ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon
615 Ganz nah gedünkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,
Sein selbst genoß in Himmelsglanz und Klarheit,
Und abgestreift den Erdensohn:

- Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft
Schon durch die Adern der Natur zu fließen
620 Und, schaffend, Götterleben zu genießen
Sich ahnungsvoll vermaß, wie muß ich's büßen!
Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.

Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen!

- Hab' ich die Kraft dich anzuziehn besessen,
625 So hatt' ich dich zu halten keine Kraft.
In jenem sel'gen Augenblicke

Ich fühlte mich so klein, so groß;
Du stießest grausam mich zurücke
Ins ungewisse Menschenlos.

- 630 Wer lehret mich? was soll ich meiden?
Soll ich gehorchen jenem Drang?

Ach! unsre Taten selbst, so gut als unsre Leiden,
Sie hemmen unsres Lebens Gang.

Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,
635 Drängt immer fremd und fremder Stoff sich an;
Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,
Dann heißt das Beste Trug und Wahn.
Die uns das Leben gaben, herrliche Gefühle,
Erstarren in dem irdischen Gewähle.

640 Wenn Phantasie sich sonst mit kühnem Flug
Und hoffnungsvo! zum Ewigen erweitert,
So ist ein kleiner Raum ihr nun genug,
Wenn Glück auf Glück im Zeitenstrudel scheidert.
Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,
645 Dort wirkt sie geheime Schmerzen,
Unruhig wiegt sie sich und stört Lust und Ruh;
Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,
Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,
Als Feuer, Wasser, Dolk und Gift;
650 Du bebst vor allem, was nicht trifft,
Und was du nie verlierst, das mußt du stets beweinen.

Den Göttern gleich' ich nicht! zu tief ist es gefühlt;
Dem Wurme gleich' ich, der den Staub durchwühlt,
Den, wie er sich im Staube nährend lebt,
655 Des Wandrers Tritt vernichtet und begräbt

Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand
Aus hundert Fächern mir verenget?
Der Trödel, der mit tausendfachem Tand
In dieser Mottenwelt mich drängt?
660 Hier soll ich finden, was mir fehlt?
Soll ich vielleicht in tausend Büchern lesen,
Daß überall die Menschen sich gequält,
Daß hie und da ein Glücklicher gewesen? —
Was grinsest du mir, hohler Schädel, her?
665 Als daß dein Hirn wie meines einst verwirret
Den leichten Tag gesucht und in der Dämmerung schwer,
Mit Lust nach Wahrheit, jämmerlich geirret.
Ihr Instrumente freilich spottet mein,
Mit Rad und Rämmen, Walz' und Bügel:
670 Ich stand am Tor, ihr solltet Schlüssel sein;
Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die Riegel.
Geheimnisvoll am lichten Tag
Läßt sich Natur des Schleiers nicht berauben,
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,

- 675 Daß zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.
 Du alt Geräte, daß ich nicht gebraucht,
 Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte.
 Du alte Rolle, du wirst angeraucht,
 Solang an diesem Pult die trübe Lampe schmauchte.
- 680 Weit besser hätt' ich doch mein Weniges verpraßt,
 Als mit dem Weiligen belastet hier zu schwitzen!
 Was du ererbt von deinen Vätern hast,
 Erwirb es, um es zu beizigen.
 Was man nicht nützt, ist eine schwere Last;
 Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nützen.
- 685 Doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle?
 Ist jenes Fläschchen dort den Augen ein Magnet?
 Warum wird mir auf einmal lieblich helle,
 Als wenn im nächt'gen Wald uns Mondenglanz umweht?
- 690 Ich grüße dich, du einzige Phiole,
 Die ich mit Andacht nun herunterhole!
 In dir verehr' ich Menschenwitz und Kunst.
 Du Inbegriff der holden Schlummeräfte,
 Du Auszug aller tödlich feinen Kräfte,
- 695 Erweise deinem Meister deine Gunst!
 Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,
 Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,
 Des Geistes Flutstrom ebbet nach und nach.
 Ins hohe Meer werd' ich hinausgewiesen,
 700 Die Spiegelflut erglänzt zu meinen Füßen,
 Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.
 Ein Feuerwagen schwebt auf leichten Schwingen
 Au mich heran! Ich fühle mich bereit,
 Auf neuer Bahn den Äther zu durchdringen,
 705 Zu neuen Sphären reiner Tätigkeit.
 Dies hohe Leben, diese Götterwonne!
 Du, erst noch Wurm, und die verdienstest du?
 Ja, kehre nur der holden Erdenjonne
 Entschlossen deinen Rücken zu!
- 710 Vermesse dich, die Pforten aufzureißen,
 Vor denen jeder gern vorüberschleicht.
 Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,
 Daß Manneswürde nicht der Götterhöhe weicht,
 Vor jener dunkeln Höhle nicht zu beben,
 715 In der sich Phantasie zu eigener Qual verdammt,
 Nach jenem Durchgang hinzustreben,
 Um dessen engen Mund die ganze Hölle flammt;

Zu diesem Schritt sich heiter zu entschließen,
Und wär' es mit Gefahr, ins Nichts dahinzuschießen.

720 Nun komm herab, kristallne reine Schale!

Hervor aus deinem alten Futterale,
An die ich viele Jahre nicht gedacht!

Du glänztest bei der Väter Freudenfeste,
Erheitertest die ernstern Gäste,

725 Wenn einer dich dem andern zugebracht.

Der vielen Bilder künstlich reiche Pracht,
Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklären,

Auf einen Zug die Höhlung auszuleroen,
Erinnert mich an manche Jugendnacht.

730 Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,

Ich werde meinen Wis an deiner Kunst nicht zeigen;

Hier ist ein Saft, der eilig trinken macht;

Mit brauner Blut erfüllt er deine Höhle.

Den ich bereitet, den ich wähle,

735 Der letzte Trunk sei nun mit ganzer Seele,

Als festlich hoher Gruß, dem Morgen zugebracht!

(Er setzt die Schale an den Mund.)

(Glockenklang und Chorgesang.)

Chor der Engel.

Christ ist erstanden!

Freude dem Sterblichen,

Den die verderblichen,

740 Schleichenden, erblichen

Mängel umwanden.

Faust. Welch tiefes Summen, welch ein heller Ton
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?

Bekündiget ihr dumpfen Glocken schon

745 Des Osterfestes erste Feierstunde?

Ihr Chöre, singt ihr schon den tröstlichen Gesang,

Der einst um Grabes Nacht von Engelsklippen klang,

Gewißheit einem neuen Bunde?

Chor der Weiber.

Mit Spezereien

750 Hatten wir ihn gepflegt,

Wir seine Treuen

Hatten ihn hingelegt;

Tücher und Binden

755 Reinlich umwandeln wir,
Ach! und wir finden
Christ nicht mehr hier.

Chor der Engel.

760 Christ ist erstanden!
Selig der Liebende,
Der die betrübende,
Heilsam' und übende
Prüfung bestanden.

Fauft. Was sucht ihr, mächtig und gelind,
Ihr Himmelstöne, mich am Staube?
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.
765 Die Botschaft hör' ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;
Das Wunder ist des Glaubens liebtes Kind.
Zu jenen Sphären wag' ich nicht zu streben,
Woher die holde Nachricht tönt;
Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewöhnt,
770 Ruht er auch jetzt zurück mich in das Leben.
Sonst stürzte sich der Himmelsliebe Kuß
Auf mich herab in ernster Sabbathstille;
Da klang so ahnungsvoll des Glockentones Fülle,
Und ein Gebet war brünstiger Genuß;
775 Ein unbegreiflich holdes Sehnen
Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,
Und unter tausend heißen Tränen
Fühlt' ich mir eine Welt entstehn.
Dies Lied verkündete der Jugend muntre Spiele,
780 Der Frühlingsfeier freies Glück;
Erinrung hält mich nun mit kindlichem Gefühle
Vom letzten, ernstestn Schritt zurück.
O tönnet fort, ihr süßen Himmelslieder!
Die Träne quillt, die Erde hat mich wieder!

Chor der Jünger.

785 Hat der Begrabene
Schon sich nach oben,
Lebend Erhabene,
Herrlich erhoben;
Ist er in Werdelust
790 Schaffender Freude nah;
Ach! an der Erde Brust
Sind wir zum Leide da.

795 Ließ er die Seinen
Schmachtend uns hier zurück;
Ach! wir beweinen,
Meister, dein Glück!

Chor der Engel.

Christ ist erstanden
Aus der Verwesung Schoß.
800 Reißet von Banden
Freudig euch loß!
Tätig ihn preisenden,
Liebe beweisenden,
Brüderlich speisenden,
805 Predigend reisenden,
Wonne verheißenden
Euch ist der Meister nah,
Euch ist er da!

Vor dem Thor.

Spaziergänger allerart ziehen hinaus.

Einige Handwerksbursche. Warum denn dort hinaus?

Andre. Wir gehn hinaus außs Jägerhaus.

810 **Die Ersten.** Wir aber wollen nach der Mühle wandern.

Ein Handwerksbursch. Ich rat' euch, nach dem Wasserhof zu gehn.

Zweiter. Der Weg dahin ist gar nicht schön.

Die Zweiten. Was tust denn du?

Ein Dritter. Ich gehe mit den andern.

Vierter. Nach Burgdorf kommt herauf, gewiß dort findet ihr

815 Die schönsten Mädchen und das beste Bier,

Und Händel von der ersten Sorte.

Fünfter. Du überlustiger Gesell,

Sucht dich zum drittenmal das Fess?

Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte.

820 **Dienstmädchen.** Nein, nein! ich gehe nach der Stadt zurück.

Andre. Wir finden ihn gewiß bei jenen Pappeln stehen.

Erste. Das ist für mich kein großes Glück;

Er wird an deiner Seite gehen,

Mit dir nur tanzt er auf dem Plan.

825 Was gehn mich deine Freuden an!

Andre. Heut ist er sicher nicht allein,

Der Krauskopf, sagt er, würde bei ihm sein.

Schüler. Bliß, wie die wackern Dirnen schreiten!

Herr Bruder, komm! wir müssen sie begleiten.

830 Ein starkes Bier, ein reizender Tobak
Und eine Magd im Bug, das ist nun mein Geschmack.

Bürgermädchen. Da sieh mir nur die schönen Knaben!

Es ist wahrhaftig eine Schmach:
Gesellschaft könnten sie die allerbeste haben,

835 Und laufen diesen Mägden nach!

Zweiter Schüler (zum ersten).

Nicht so geschwind! dort hinten kommen zwei,

Sie sind gar niedlich angezogen,

's ist meine Nachbarin dabei;

Ich bin dem Mädchen sehr gewogen.

840 Sie gehen ihren stillen Schritt

Und nehmen uns doch auch am Ende mit.

Erster. Herr Bruder, nein! Ich bin nicht gern geniert.

Geschwind! daß wir das Wildbret nicht verlieren.

Die Hand, die Samstag ihren Besen führt,

845 Wird Sonntags dich am besten karessieren.

Bürger. Nein, er gefällt mir nicht, der neue Burgemeister!

Nun, da er's ist, wird er nur täglich dreister.

Und für die Stadt, was tut denn er?

Wird es nicht alle Tage schlimmer?

850 Gehorchen soll man mehr als immer,

Und zahlen mehr als je vorher.

Wettler (singt).

Ihr guten Herrn, ihr schönen Frauen,

So wohlgeputzt und backenrot,

Belieb' es euch, mich anzuschauen,

855 Und seht und mildert meine Not!

Laßt hier mich nicht vergebens leiern!

Nur der ist froh, der geben mag.

Ein Tag, den alle Menschen feiern,

Er sei für mich ein Crutetag.

Anderer Bürger.

860 Nichts Bessers weiß ich mir an Sonn- und Feiertagen,

Als ein Gespräch von Krieg und Kriegsgeschrei,

Wenn hinten, weit, in der Türkei,

Die Völker aufeinander schlagen.

Man steht am Fenster, trinkt sein Gläschen aus

865 Und sieht den Fluß hinab die bunten Schiffe gleiten;

Dann kehrt man abends froh nach Haus,

Und segnet Fried' und Friedenszeiten.

Dritter Bürger. Herr Nachbar, ja! so laß ich's auch geschehn:

Sie mögen sich die Köpfe spalten,
 870 Mag alles durcheinander gehn;
 Doch nur zu Hause bleib's beim alten.

Alte (zu den Bürgermädchen).

Ei! wie gepukt! das schöne junge Blut!
 Wer soll sich nicht in euch vergassen? —
 Nur nicht so stolz! es ist schon gut!
 875 Und was ihr wünscht, das wüßt' ich wohl zu schaffen.
 Bürgermädchen. Agathe, fort! ich nehme mich in acht,
 Mit solchen Hexen öffentlich zu gehen;
 Sie ließ mich zwar in Sankt Andreas' Nacht
 Den künft'gen Liebsten leiblich sehen —
 880 Die andre. Mir zeigte sie ihn im Kristall,
 Soldatenhaft, mit mehreren Verwegnen;
 Ich seh' mich um, ich such' ihn überall,
 Allein mir will er nicht begegnen.

Soldaten.

Burgen mit hohen
 885 Mauern und Zinnen,
 Mädchen mit stolzen
 Höhnenden Sinnen
 Möcht' ich gewinnen!
 Kühn ist das Mähen,
 890 Herrlich der Lohn!
 Und die Trompete
 Lassen wir werben,
 Wie zu der Freude,
 So zum Verderben.
 895 Das ist ein Stürmen!
 Das ist ein Leben!
 Mädchen und Burgen
 Müssen sich geben.
 Kühn ist das Mähen,
 900 Herrlich der Lohn!
 Und die Soldaten
 Ziehen davon.

Faust und Wagner.

Faust. Vom Eise befreit sind Strom und Bäche
 Durch des Frühlings holden, belebenden Blick;
 905 Im Tale grünet Hoffnungsglück;
 Der alte Winter, in seiner Schwäche,
 Zog sich in rauhe Berge zurück.

Von dorthier sendet er, fliehend, nur
 Ohnmächtige Schauer körnigen Eises
 910 In Streifen über die grünende Flur;
 Aber die Sonne duldet kein Weißes,
 Überall regt sich Bildung und Streben,
 Alles will sie mit Farben beleben;
 Doch an Blumen fehlt's im Revier,
 915 Sie nimmt gepuzte Menschen dafür.
 Kehre dich um, von diesen Höhen
 Nach der Stadt zurückzusehen.
 Aus dem hohlen, finstern Thor
 Dringt ein buntes Gewimmel hervor.
 920 Jeder sonnt sich heute so gern.
 Sie feiern die Auferstehung des Herrn,
 Denn sie sind selber auferstanden;
 Aus niedriger Häuser dumpfen Gemächern,
 Aus Handwerks- und Gewerbes-Banden,
 925 Aus dem Druck von Giebeln und Dächern,
 Aus der Straßen quetschender Enge,
 Aus der Kirchen ehrwürdiger Nacht
 Sind sie alle ans Licht gebracht.
 Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge
 930 Durch die Gärten und Felder zerschlägt,
 Wie der Fluß in Breit' und Länge
 So manchen lustigen Rachen bewegt,
 Und bis zum Sinken überladen
 Entfernt sich dieser letzte Kahn.
 935 Selbst von des Berges fernen Pfaden
 Blinken uns farbige Kleider an.
 Ich höre schon des Dorfs Getümmel,
 Hier ist des Volkes wahrer Himmel,
 Zufrieden jauchzet groß und klein:
 940 Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein.

Wagner. Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren,
 Ist ehrenvoll und ist Gewinn;
 Doch würd' ich nicht allein mich her verlieren,
 Weil ich ein Feind von allem Nothen bin.
 945 Das Fiedeln, Schreien, Regelschießen
 Ist mir ein gar verhaßter Klang;
 Sie toben, wie vom bösen Geist getrieben,
 Und nennen's Freude, nennen's Gesang.

Bauern unter der Linde.

(Tanz und Gesang.)

Der Schäfer puzte sich zum Tanz;
 950 Mit bunter Jacke, Band und Kranz,
 Schmuck war er angezogen.
 Schon um die Linde war es voll,
 Und alles tanzte schon wie toll.

Zuchhe! Zuchhe!
 955 Zuchheisa! Heisa! He!
 So ging der Fiedelbogen.

Er drückte hastig sich heran,
 Da stieß er an ein Mädchen an
 Mit seinem Ellenbogen;
 960 Die frische Dirne kehrt' sich um
 Und sagte: Nun, das find' ich dumm!
 Zuchhe! Zuchhe!

Zuchheisa! Heisa! He!
 Seid nicht so ungezogen!
 965 Doch hurtig in dem Kreise ging's,
 Sie tanzten rechts, sie tanzten links,
 Und alle Röcke flogen.

Sie wurden rot, sie wurden warm
 Und ruhten atmend Arm in Arm,
 970 Zuchhe! Zuchhe!
 Zuchheisa! Heisa! He!
 Und Hüft' an Ellenbogen.

Und tu mir doch nicht so vertraut!
 Wie mancher hat nicht seine Braut
 975 Belogen und betrogen!
 Er schmeichelte sie doch beiseit',
 Und von der Linde scholl es weit:
 Zuchhe! Zuchhe!

Zuchheisa! Heisa! He!
 980 Geschrei und Fiedelbogen.

Alter Bauer. Herr Doktor, das ist schön von Euch,
 Daß Ihr uns heute nicht verschmäht
 Und unter dieses Volksgedräng'
 Als ein so Hochgelahrter geht.
 985 So nehmet auch den schönsten Krug,
 Den wir mit frischem Trunk gefüllt,
 Ich bring' ihn zu und wünsche laut,
 Daß er nicht nur den Durst Euch stillt:

Die Zahl der Tropfen, die er hegt,

950 Sei Euren Tagen zugelegt.

Faust. Ich nehme den Erquickungsstrank,
Erwidr' euch allen Heil und Dank.

(Das Volk sammelt sich im Kreis umher.)

Alter Bauer. Fürwahr, es ist sehr wohl getan,

Daß Ihr am frohen Tag erscheint;

955 Habt Ihr es vormals doch mit uns

An bösen Tagen gut gemeint!

Gar mancher steht lebendig hier,

Den Euer Vater noch zuletzt

Der heißen Fieberwut entriß,

1000 Als er der Seuche Ziel gesetzt.

Auch damals Ihr, ein junger Mann,

Ihr gingt in jedes Krankenhaus,

Gar manche Leiche trug man fort,

Ihr aber kamt gesund heraus,

1005 Bestandet manche harte Proben;

Dem Helfer half der Helfer droben.

Alle. Gesundheit dem bewährten Mann,

Daß er noch lange helfen kann!

Faust. Vor jenem droben steht gebückt,

1010 Der helfen lehrt und Hilfe schickt.

(Er geht mit Wagnern weiter.)

Wagner. Welch ein Gefühl mußt du, o großer Mann,

Bei der Verehrung dieser Menge haben!

O glücklich, wer von seinen Gaben

Sold' einen Vorteil ziehen kann!

1015 Der Vater zeigt dich seinem Knaben,

Ein jeder fragt und drängt und eilt,

Die Fiedel stockt, der Tänzer weilt.

Du gehst, in Reihen stehen sie,

Die Mützen fliegen in die Höh';

1020 Und wenig fehlt, so beugten sich die Knie,

Als käm' das Venerabile.

Faust. Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein;

Hier wollen wir von unsrer Wandrung rasten.

Hier saß ich oft gedankenvoll allein

1025 Und quälte mich mit Beten und mit Fasten.

An Hoffnung reich, im Glauben fest,

Mit Tränen, Seufzen, Händeringen

Dacht' ich das Ende jener Pest

- Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.
 1030 Der Menge Beifall tönt mir nun wie Hohn.
 O könntest du in meinem Innern lesen,
 Wie wenig Vater und Sohn
 Solch eines Ruhmes wert gewesen!
 Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann,
 1035 Der über die Natur und ihre heil'gen Kreise
 In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise,
 Mit grillenhafter Mühe sann;
 Der in Gesellschaft von Adepten
 Sich in die schwarze Küche schloß
 1040 Und nach unendlichen Rezepten
 Das Widrige zusammengoß.
 Da ward ein roter Len, ein kühner Freier,
 Im lauen Bad der Lilie vermählt,
 Und beide dann mit offnem Flammenfeuer
 1045 Aus einem Brantgemach ins andere gequält.
 Erschien darauf mit bunten Farben
 Die junge Königin im Glas,
 Hier war die Arznei, die Patienten starben,
 Und niemand fragte: wer genas?
 1050 So haben wir mit höllischen Latwergen
 In diesen Tälern, diesen Bergen
 Weit schlimmer als die Pest getobt.
 Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben;
 Sie welkten hin, ich muß erleben,
 1055 Daß man die frechen Mörder lobt.
- Wagner.** Wie könnt Ihr Euch darum betrüben!
 Tut nicht ein braver Mann genug,
 Die Kunst, die man ihm übertrug,
 Gewissenhaft und pünktlich auszuüben?
 1060 Wenn du als Jüngling deinen Vater ehrst,
 So wirst du gern von ihm empfangen;
 Wenn du als Mann die Wissenschaft vermehrest,
 So kann dein Sohn zu höhrem Ziel gelangen.
- Faust.** O glücklich, wer noch hoffen kann
 1065 Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!
 Was man nicht weiß, das eben brauchte man,
 Und was man weiß, kann man nicht brauchen.
 Doch laß uns dieser Stunde schönes Gut
 Durch solchen Trübsinn nicht verkümmern!
 1070 Betrachte, wie in Abendsonne=Glut
 Die grünumgebnen Hütten schimmern.

- Sie rückt und weicht, der Tag ist überlebt,
 Dort eilt sie hin und fördert neues Leben.
 O daß kein Flügel mich vom Boden hebt,
 1075 Ihr nach und immer nach zu streben!
 Ich sah' im ewigen Abendstrahl
 Die stille Welt zu meinen Füßen,
 Entzündet alle Höhen, beruhigt jedes Thal,
 Den Silberbach in goldne Ströme fließen.
 1080 Nicht hemmte dann den göttergleichen Lauf
 Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten:
 Schon tut das Meer sich mit erwärmten Buchten
 Vor den erstaunten Augen auf.
 Doch scheint die Göttin endlich wegzusinken;
 1085 Allein der neue Trieb erwacht,
 Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,
 Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,
 Den Himmel über mir und unter mir die Wellen.
 Ein schöner Traum, indessen sie entweicht.
 1090 Ach! zu des Geistes Flügeln wird so leicht
 Kein körperlicher Flügel sich gesellen.
 Doch ist es jedem eingeboren,
 Daß sein Gefühl hinauf und vorwärts dringt,
 Wenn über uns, im blauen Raum verloren,
 1095 Ihr schmetternd Lied die Lerche singt;
 Wenn über schroffen Fichtenhöhen
 Der Adler ausgebreitet schwebt,
 Und über Flächen, über Seen
 Der Kranich nach der Heimat strebt.
 1100 **Wagner.** Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden,
 Doch solchen Trieb hab' ich noch nie empfunden.
 Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt;
 Des Vogels Fittich werd' ich nie beneiden.
 Wie anders tragen uns die Geistesfreuden
 1105 Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!
 Da werden Winternächte hold und schön,
 Ein selig Leben wärmet alle Glieder,
 Und ach! entrollst du gar ein würdig Pergamen,
 So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.
 1110 **Faust.** Du bist dir nur des einen Triebes bewußt;
 O lerne nie den andern kennen!
 Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,
 Die eine will sich von der andern trennen:
 Die eine hält in derber Liebeslust

- 1115 Sich an die Welt mit klammernden Organen;
Die andre hebt gewaltigam sich vom Dufte
Zu den Gefilden hoher Ahnen.
O gibt es Geister in der Luft,
Die zwischen Erd' und Himmel herrschend weben,
1120 So steigt nieder aus dem goldnen Dufte
Und führt mich weg zu neuem, buntem Leben!
Ja, wäre nur ein Zaubermantel mein,
Und trägt' er mich in fremde Länder,
Mir sollt' er um die köstlichsten Gewänder,
1125 Nicht feil um einen Königsmantel sein.
- Wagner. Berufe nicht die wohlbekannte Schar,
Die strömend sich im Dunstkreis überbreitet,
Dem Menschen tausendfältige Gefahr
Von allen Enden her bereitet.
- 1130 Von Norden dringt der scharfe Geisterzahn
Auf dich herbei mit pfeilgespitzten Zungen;
Von Morgen ziehn vertrocknend sie heran
Und nähren sich von deinen Lungen;
Wenn sie der Mittag aus der Wüste schießt,
1135 Die Glut auf Glut um deinen Scheitel häufen,
So bringt der West den Schwarm, der erst erquicket,
Um dich und Feld und Aue zu ersäufen.
Sie hören gern, zum Schaden froh gewandt,
Gehorchen gern, weil sie uns gern betrügen;
1140 Sie stellen wie vom Himmel sich gesandt
Und lispeln englisch, wenn sie lügen.
Doch gehen wir! Ergraut ist schon die Welt;
Die Luft gekühlt, der Nebel fällt!
Am Abend schätzt man erst das Haus. —
- 1145 Was stehst du so und blickst erstaunt hinaus?
Was kann dich in der Dämmerung so ergreifen?
- Faust. Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel
streifen?
- Wagner. Ich sah ihn lange schon, nicht wichtig schien er mir.
- Faust. Betracht ihn recht! für was hältst du das Tier?
- 1150 Wagner. Für einen Pudel, der auf seine Weise
Sich auf der Spur des Herren plagt.
- Faust. Bemerkst du, wie in weitem Schneckenkreise
Er um uns her und immer näher jagt?
Und irr' ich nicht, so zieht ein Feuerstrudel
1155 Auf seinen Pfaden hinterdrein.
- Wagner. Ich sehe nichts als einen schwarzen Pudel;

Es mag bei Euch wohl Augentäuschung sein.

Faust. Mir scheint es, daß er magisch leise Schlingen
Zu künst'gem Band um unsre Füße zieht.

1160 Wagner. Ich seh' ihn ungewiß und furchtsam uns umspringen,
Weil er statt seines Herrn zwei Unbekannte sieht.

Faust. Der Kreis wird eng, schon ist er nah!

Wagner. Du siehst! ein Hund, und kein Gespenst ist da.

Er knurrt und zweifelt, legt sich auf den Bauch,

1165 Er wedelt. Alles Hundebrauch.

Faust. Geselle dich zu uns! Komm hier!

Wagner. Es ist ein pudelnärrisch Tier.

Du stehest still, er wartet auf;

Du sprichst ihn an, er strebt an dir hinauf;

1170 Verliere was, er wird es bringen,

Nach deinem Stock ins Wasser springen.

Faust. Du hast wohl recht; ich finde nicht die Spur
Von einem Geist, und alles ist Dressur.

Wagner. Dem Hunde, wenn er gut gezogen,

1175 Wird selbst ein weiser Mann gewogen.

Ja, deine Gunst verdient er ganz und gar,

Er, der Studenten trefflicher Scholar.

(Sie gehen in das Stadttor.)

Studierzimmer.

Faust (mit dem Pudel hereintretend).

Verlassen hab' ich Feld und Auen,

Die eine tiefe Nacht bedeckt,

1180 Mit ahnungsvollem, heil'gem Grauen

In uns die bessere Seele weckt.

Entschlafen sind nun wilde Triebe

Mit jedem ungestümen Tun;

Es reget sich die Menschenliebe,

1185 Die Liebe Gottes regt sich nun.

Sei ruhig, Pudel! renne nicht hin und wider!

An der Schwelle was schnoperst du hier?

Lege dich hinter den Ofen nieder,

Mein bestes Kissen geb' ich dir.

1190 Wie du draußen auf dem bergigen Wege

Durch Rennen und Springen ergezt uns hast,

So nimm nun auch von mir die Pflege,

Als ein willkommener stiller Gast.

Ach, wenn in unsrer engen Zelle

1195 Die Lampe freundlich wieder brennt,

- Dann wird's in unserm Busen helle,
 Im Herzen, das sich selber kennt.
 Vernunft fängt wieder an zu sprechen,
 Und Hoffnung wieder an zu blühen;
 1200 Man sehnt sich nach des Lebens Bächen,
 Ach! nach des Lebens Quelle hin.
 Anurre nicht, Pudel! In den heiligen Tönen,
 Die jetzt meine ganze Seel' umfassen,
 Will der tierische Laut nicht passen.
 1205 Wir sind gewohnt, daß die Menschen verhöhnen,
 Was sie nicht verstehen,
 Daß sie vor dem Guten und Schönen,
 Das ihnen oft beschwerlich ist, murren;
 Will es der Hund wie sie bekurren?
 1210 Aber ach! schon fühl' ich bei dem besten Willen
 Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.
 Aber warum muß der Strom so bald versiegen,
 Und wir wieder im Durste liegen?
 Davon hab' ich so viel Erfahrung.
 1215 Doch dieser Mangel läßt sich ersezen,
 Wir lernen das überirdische schätzen,
 Wir sehnen uns nach Offenbarung,
 Die nirgends würd'ger und schöner brennt
 Als in dem Neuen Testament.
 1220 Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen,
 Mit redlichem Gefühl einmal
 Das heilige Original
 In mein geliebtes Deutsch zu übertragen.

(Er schlägt ein Volum auf und schickt sich an.)

- Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort!“
 1225 Hier stock' ich schon! Wer hilft mir weiter fort?
 Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen,
 Ich muß es anders übersetzen,
 Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.
 Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn.
 1230 Bedenke wohl die erste Zeile,
 Daß deine Feder sich nicht übereile!
 Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?
 Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft!
 Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,
 1235 Schon warnt mich was, daß ich dabei nicht bleibe.
 Mir hilft der Geist! auf einmal seh' ich Rat

Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!

Soll ich mit dir das Zimmer teilen,

Budel, so laß das Heulen,

1240 So laß das Bellen!

Sold' einen störenden Gesellen

Mag ich nicht in der Nähe leiden.

Einer von uns beiden

Muß die Zelle meiden.

1245 Ungern heb' ich das Gastrecht auf,

Die Thür ist offen, hast freien Lauf.

Aber was muß ich sehen!

Kann das natürlich geschehen?

Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?

1250 Wie wird mein Budel lang und breit!

Er hebt sich mit Gewalt,

Das ist nicht eines Hundes Gestalt!

Welch ein Gespenst bracht' ich ins Haus!

Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,

1255 Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiß.

O! du bist mir gewiß!

Für solche halbe Höllebrut

Ist Salomonis Schlüssel gut.

Geister (auf dem Gange).

Drinne gefangen ist einer!

1260 Bleibet haufen, folg' ihm keiner!

Wie im Eisen der Fuchs,

Sagt ein alter Hölleluchs.

Aber gebt acht!

Schwebet hin, schwebet wider,

1265 Auf und nieder,

Und er hat sich losgemacht.

Könnt ihr ihm nützen,

Laßt ihn nicht sitzen!

Denn er tat uns allen

1270 Schon viel zu Gefallen.

Faust. Erst zu begegnen dem Tiere,

Brauch' ich den Spruch der viere:

Salamander soll glühen,

Undene sich winden,

1275 Sphylphe verschwinden,

Nobold sich mühen.

Wer sie nicht konnte,

Die Elemente,

- Ihre Kraft
 1280 Und Eigenschaft,
 Wäre kein Meister
 Über die Geister.
 Verschwind in Flammen,
 Salamander!
 1285 Rauschend fließe zusammen,
 Undene!
 Leucht' in Meteoren-Schöne,
 Sylphe!
 Bring' häusliche Hilfe,
 1290 Incubus! Incubus!
 Tritt hervor und mache den Schluß.
 Keines der viere
 Steckt in dem Tiere.
 Es liegt ganz ruhig und grinst mich an;
 1295 Ich hab' ihm noch nicht weh getan.
 Du so! Ist mich hören
 Stärker beschwören.
 Bist du Geselle
 Ein Flüchtling der Hölle?
 1300 So sieh dies Zeichen,
 Dem sie sich beugen,
 Die schwarzen Scharen!
 Schon schwillt es auf mit borstigen Haaren.
 Bervorfnes Wesen!
 1305 Kannst du ihn lesen?
 Den nie Entsprochnen,
 Unausgesprochenen,
 Durch alle Himmel-Gegohnen,
 Treventlich Durchstodnen?
 1310 Hinter den Ofen gebannt,
 Schwillt es wie ein Elefant,
 Den ganzen Raum füllt es an,
 Es will zum Nebel zerfließen.
 Steige nicht zur Decke hinan!
 1315 Lege dich zu des Meisters Füßen!
 Du siehst, daß ich nicht vergebens drohe.
 Ich versenge dich mit heiliger Lohé!
 Erwarte nicht
 Daß dreimal glühende Licht!
 1320 Erwarte nicht
 Die stärkste von meinen Künsten!

Mephistopheles (tritt, indem der Nebel fällt, gekleidet wie ein jahrender Scholastikus, hinter dem Ofen hervor).

Wozu der Lärm? was steht dem Herrn zu Diensten?

Faust. Das also war des Pudels Kern!

Ein jahrender Scolast? Der Kaiser macht mich lachen.

1325 **Mephistopheles.** Ich salutiere den gelehrten Herrn!

Ihr habt mich weidlich schwitzen machen.

Faust. Wie nennst du dich?

Mephistopheles. Die Frage scheint mir klein

Für einen, der das Wort so sehr verachtet,

Der, weit entfernt von allem Schein,

1330 Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

Faust. Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen

Gewöhnlich aus dem Namen lesen,

Wo es sich allzu deutlich weist,

Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Lügner heißt.

1335 Nun gut, wer bist du denn?

Mephistopheles. Ein Teil von jener Kraft,

Die stets das Böse will und stets das Gute schafft.

Faust. Was ist mit diesem Rätselwort gemeint?

Mephistopheles. Ich bin der Geist, der stets verneint!

Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,

1340 Ist wert, daß es zugrunde geht;

Drum besser wär's, daß nichts entstünde

So ist denn alles, was ihr Sünde,

Zerstörung, kurz das Böse nennt,

Mein eigentliches Element.

1345 **Faust.** Du nennst dich einen Teil und stehst doch ganz vor mir?

Mephistopheles. Bescheidne Wahrheit sprech' ich dir.

Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt,

Gewöhnlich für ein Ganzes hält —

Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war,

1350 Ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar,

Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht

Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht,

Und doch gelingt's ihm nicht, da es, soviel es strebt,

Verhaftet an den Körpern klebt.

1355 Von Körpern strömt's, die Körper macht es schön,

Ein Körper hemmt's auf seinem Gange;

So, hoff' ich, danert es nicht lange,

Und mit den Körpern wird's zugrunde gehn.

Faust. Nun kenn' ich deine würd'gen Pflichten!

1360 Du kannst im großen nichts vernichten

Und fängst es nun im Kleinen an
Mephistopheles. Und freilich ist nicht viel damit getan.

Was sich dem Nichts entgegenstellt,
 Das Etwas, diese plumpe Welt,

1365 So viel als ich schon unternommen,
 Ich wußte nicht ihr beizukommen,
 Mit Wellen, Stürmen, Schütteln, Brand —
 Geruhig bleibt am Ende Meer und Land!

1370 Und dem verdamnten Zeug, der Tier- und Menschenbrut,
 Dem ist nun gar nichts anzuhaben.

Wie viele hab' ich schon begraben!
 Und immer zirkuliert ein neues, frisches Blut.
 So geht es fort, man möchte rasend werden!

1375 Der Luft, dem Wasser, wie der Erden
 Entwinden tausend Keime sich,
 Im Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten!
 Hätt' ich mir nicht die Flamme vorbehalten,
 Ich hätte nichts Aparts für mich.

Faust. So setzest du der ewig regen,

1380 Der heilsam schaffenden Gewalt
 Die kalte Teufelsfaust entgegen,
 Die sich vergebens tückisch ballt!
 Was anders suche zu beginnen,
 Des Chaos wunderlicher Sohn!

1385 **Mephistopheles.** Wir wollen wirklich uns besinnen,
 Die nächsten Male mehr davon!

Dürst' ich wohl diesmal mich entfernen?

Faust. Ich sehe nicht, warum du fragst.

1390 Ich habe jetzt dich kennen lernen,
 Besuche nun mich, wie du magst.
 Hier ist das Fenster, hier die Türe,
 Ein Rauchfang ist dir auch gewiß.

Mephistopheles. Gesteh' ich's nur! daß ich hinausspaziere,
 Verbietet mir ein kleines Hindernis,

1395 Der Drudenfuß auf Eurer Schwelle —

Faust. Das Pentagramma macht dir Pein?

Ei sage mir, du Sohn der Hölle,
 Wenn das dich bannt, wie kamst du denn herein?
 Wie ward ein solcher Geist betrogen?

1400 **Mephistopheles.** Beschaut es recht! es ist nicht gut gezogen;
 Der eine Winkel, der nach außen zu,

Ist, wie du siehst, ein wenig offen.

Faust. Das hat der Zufall gut getroffen!

Und mein Gefangner wärst denn du?

1405 Das ist von ungefähr gelungen!

Mephistopheles. Der Fudel merkte nichts, als er hereingesprungen,
Die Sache sieht jetzt anders aus:

Der Teufel kann nicht aus dem Haus.

Faust. Doch warum gehst du nicht durchs Fenster?

1410 **Mephistopheles.** 's ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster:

Wo sie hereingeschlüpft, da müssen sie hinaus.

Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte.

Faust. Die Hölle selbst hat ihre Rechte?

Das sind' ich gut, da ließe sich ein Pakt,

1415 Und sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schließen?

Mephistopheles. Was man verspricht, das sollst du rein genießen,
Dir wird davon nichts abgezwaht.

Doch das ist nicht so kurz zu fassen,

Und wir besprechen das zunächst;

1420 Doch jezo bitt' ich hoch und höchst,

Für dieses Mal mich zu entlassen.

Faust. So bleibe doch noch einen Augenblick,

Um mir erst gute Mär zu sagen.

Mephistopheles. Setz laß mich los! ich komme bald zurück,

1425 Dann magst du nach Belieben fragen.

Faust. Ich habe dir nicht nachgestellt,

Bist du doch selbst ins Garn gegangen.

Den Teufel halte, wer ihn hält!

Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male fangen.

1430 **Mephistopheles.** Wenn dir's beliebt, so bin ich auch bereit,

Dir zur Gesellschaft hier zu bleiben;

Doch mit Bedingnis, dir die Zeit

Durch meine Künste würdig zu vertreiben.

Faust. Ich seh' es gern, das steht dir frei;

1435 Nur daß die Kunst gefällig sei!

Mephistopheles. Du wirst, mein Freund, für deine Sinnen

In dieser Stunde mehr gewinnen

Als in des Jahres Einerlei.

Was dir die zarten Geister singen,

1440 Die schönen Bilder, die sie bringen,

Sind nicht ein leeres Zauberspiel.

Auch dein Geruch wird sich ergeben,

Dann wirst du deinen Gaumen legen,

Und dann entzückt sich dein Gefühl.

1445 Bereitung braucht es nicht voran,

Weisammen sind wir, sanget an!

Geister.

Schwindet, ihr dunkeln
 Wölungen droben!
 Reizender schaue
 1450 Freundlich der blaue
 Äther herein!
 Wären die dunkeln
 Wölken zerronnen!
 1455 Sternelein funkeln,
 Mildere Sonnen
 Scheinen darcin.
 Himmlischer Söhne
 Geistige Schöne,
 Schwanfende Beugung
 1460 Schwebet vorüber.
 Sehrende Reizung
 Folget hinüber;
 Und der Gewänder
 Flatternde Bänder
 1465 Decken die Länder,
 Decken die Laube,
 Wo sich fürs Leben,
 Tief in Gedanken,
 Liebende geben.
 1470 Laube bei Laube!
 Sprossende Ranken!
 Lastende Traube
 Stürzt ins Behälter
 Drängender Kelter,
 1475 Stürzen in Bächen
 Schäumende Weine,
 Nieseln durch reine,
 Edle Gesteine,
 Lassen die Höhen
 1480 Hinter sich liegen,
 Breiten zu Seen
 Sich umz Genügen
 Grünender Hügel.
 Und das Geflügel
 1485 Schlürfet sich Wolme,
 Flieget der Sonne,
 Flieget den hellen
 Inseln entgegen,

1490 Die sich auf Wellen
Gaukelnd bewegen;
Wo wir in Chören
Jauchzende hören,
Über den Auen
Tanzende schauen,
1495 Die sich im Freien
Alle zerstreuen.
Einige klettern
Über die Höhen,
Anderer schwimmen
1500 Über die Seen,
Anderer schweben;
Alle zum Leben,
Alle zur Ferne
Liebender Sterne,
1505 Seliger Huld.

Mephistopheles. Er schläft! So recht, ihr lust'gen, zarten Jungen!

Ihr habt ihn treulich eingekerkert!

Für dies Konzert bin ich in eurer Schuld.

Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten!

1510 Umgaukelt ihn mit süßen Traumgestalten,

Verjunkt ihn in ein Meer des Wahns;

Doch dieser Schwelle Zauber zu zerpalten,

Bedarf ich eines Rattenzahns.

Nicht lange brauch' ich zu beschwören,

1515 Schon raschelt eine hier und wird sogleich mich hören.

Der Herr der Ratten und der Mäuse,

Der Fliegen, Frösche, Wanzen, Läuse,

Befiehlt dir, dich hervorzuwagen

Und diese Schwelle zu benagen,

1520 Sowie er sie mit Öl betupft —

Da kommst du schon hervorgehupft!

Nur frisch ans Werk! Die Spitze, die mich bannte,

Sie sitzt ganz vornen an der Kante.

Noch einen Biß, so ist's geschehn. —

1525 Nun, Fauste, träume fort, bis wir uns wiedersehn.

Faust (erwachend). Bin ich denn abermals betrogen?

Verschwundet so der geisterreiche Drang,

Daß mir ein Traum den Teufel vorgelogen,

Und daß ein Pudel mir entsprang?

Studierzimmer.

Faust. Mephistopheles.

1530 Faust. Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen?

Mephistopheles. Ich bin's.

Faust.

Herein!

Mephistopheles.

Du mußt es dreimal sagen.

Faust. Herein denn!

Mephistopheles.

So gefällst du mir.

Wir werden, hoff' ich, uns vertragen;

Denn dir die Grillen zu verjagen,

1535 Bin ich als edler Junker hier,

In rotem, goldverbräntem Kleide,

Das Mäntelchen von starrer Seide,

Die Hahnenfeder auf dem Hut,

Mit einem langen, spitzen Degen,

1540 Und rate nun dir, kurz und gut,

Vergleichen gleichfalls anzulegen;

Damit du, losgebunden, frei,

Erfahrest, was das Leben sei.

Faust. In jedem Kleide werd' ich wohl die Pein

1545 Des engen Erdelebens fühlen.

Ich bin zu alt, um nur zu spielen,

Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.

Was kann die Welt mir wohl gewähren?

Entbehren sollst du! sollst entbehren!

1550 Das ist der ewige Gesang,

Der jedem an die Ohren klingt,

Den, unser ganzes Leben lang,

Uns heiser jede Stunde singt.

Nur mit Entsetzen wach' ich morgens auf,

1555 Ich möchte bittere Tränen weinen,

Den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf

Nicht einen Wunsch erfüllen wird, nicht einen,

Der selbst die Ahnung jeder Lust

Mit eigensinnigem Krittel mindert,

1560 Die Schöpfung meiner regen Brust

Mit tausend Lebensfragen hindert.

Auch muß ich, wenn die Nacht sich niedersenkt,

Mich ängstlich auf das Lager strecken;

Auch da wird keine Rast geschenkt,

1565 Mich werden wilde Träume schrecken.

Der Gott, der mir im Busen wohnt,

Kann tief mein Innerstes erregen,

- Der über allen meinen Kräften thront,
 Er kann nach außen nichts bewegen;
 1570 Und so ist mir das Dasein eine Last,
 Der Tod erwünscht, das Leben mir verhaßt.
- Mephistopheles. Und doch ist nieder Tod ein ganz willkommener Gast.
- Faust. O selig der, dem er im Siegesglanze
 Die blut'gen Lorbeern um die Schläfe windet,
 1575 Den er nach rasch durchrastem Tanze
 In eines Mädchens Armen findet!
 O wär' ich vor des hohen Geistes Kraft
 Entzückt, entseelt dahingesunken!
- Mephistopheles. Und doch hat jemand einen braunen Saft
 1580 In jener Nacht nicht ausgetrunken.
- Faust. Das Spionieren, scheint's, ist deine Lust.
- Mephistopheles. Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewußt.
- Faust. Wenn aus dem schrecklichen Gewühle
 Ein süß bekannter Ton mich zog,
 1585 Den Rest von kindlichem Gefühle
 Mit Anklang froher Zeit betrog,
 So fluch' ich allem, was die Seele
 Mit Lock- und Gankelwerk umspannt,
 Und sie in diese Trauerhöhle
 1590 Mit Blend- und Schmeichelfrästen bannt!
 Verflucht voraus die hohe Meinung,
 Womit der Geist sich selbst umfängt!
 Verflucht das Blenden der Erscheinung,
 Die sich an unsre Sinne drängt!
 1595 Verflucht, was uns in Träumen heuchelt,
 Des Ruhms, der Namensdauer Trug!
 Verflucht, was als Besitz uns schmeichelt,
 Als Weib und Kind, als Knecht und Pflug!
 Verflucht sei Mammon, wenn mit Schätzen
 1600 Er uns zu kühnen Taten reizt,
 Wenn er zu müßigem Ergehen
 Die Polster uns zurechte legt!
 Fluch sei dem Balsamsaft der Trauben!
 Fluch jener höchsten Liebehuld!
 1605 Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,
 Und Fluch vor allen der Geduld!

Geisterchor (unsichtbar).

Weh! weh!
 Du hast sie zerstört,

Die schöne Welt,
 1610 Mit mächtiger Faust;
 Sie stürzt, sie zerfällt!
 Ein Halbgott hat sie zerschlagen!
 Wir tragen
 Die Trümmern ins Nichts hinüber,
 1615 Und klagen
 über die verlorne Schöne.
 Mächtiger
 Der Erden söhne,
 Prächtiger
 1620 Baue sie wieder,
 In deinem Busen baue sie auf!
 Neuen Lebenslauf
 Beginne
 Mit hellem Sinne,
 1625 Und neue Lieder
 Tönen darauf!

Mephistopheles.

Dies sind die Kleinen
 Von den Meinen.
 Höre, wie zu Lust und Taten
 1630 Altklug sie raten!
 In die Welt weit
 Aus der Einsamkeit,
 Wo Sinnen und Säfte stocken,
 Wollen sie dich locken.
 1635 Hör' auf, mit deinem Gram zu spielen,
 Der wie ein Geier dir am Leben frißt;
 Die schlechteste Gesellschaft läßt dich fühlen,
 Daß du ein Mensch mit Menschen bist.
 Doch so ist's nicht gemeint,
 1640 Dich unter das Rad zu stoßen.
 Ich bin keiner von den Großen;
 Doch willst du mit mir vereint
 Deine Schritte durchs Leben nehmen,
 So will ich mich gern bequemen,
 1645 Dein zu sein auf der Stelle.
 Ich bin dein Gefelle,
 Und mach' ich dir's recht,
 Bin ich dein Diener, bin dein Knecht:
 Faust. Und was soll ich dagegen dir erfüllen?

- 1650 **Mephistopheles.** Dazu hast du noch eine lange Frist.
Faust. Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist
 Und tut nicht leicht um Gottes willen,
 Was einem andern nützlich ist.
 Sprich die Bedingung deutlich aus;
- 1655 Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.
Mephistopheles. Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,
 Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;
 Wenn wir uns drüben wiederfinden,
 So sollst du mir das gleiche tun.
- 1660 **Faust.** Das Drüben kann mich wenig kümmern;
 Schlägst du erst diese Welt zu Trümmern,
 Die andre mag darnach entstehen.
 Aus dieser Erde quillen meine Freuden,
 Und diese Sonne scheinete meinen Leiden;
- 1665 Kann ich mich erst von ihnen scheiden,
 Dann mag, was will und kann, geschehn.
 Davon will ich nichts weiter hören,
 Ob man auch künftig haßt und liebt,
 Und ob es auch in jenen Sphären
- 1670 Ein Oben oder Unten gibt.
Mephistopheles. In diesem Sinne kannst du's wagen.
 Verbinde dich; du sollst in diesen Tagen
 Mit Freuden meine Künste sehn,
 Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehn.
- 1675 **Faust.** Was willst du armer Teufel geben?
 Ward eines Menschen Geist in seinem hohen Streben
 Von deinesgleichen je gesäht?
 Doch hast du Speise, die nicht sättigt, hast
 Du rothes Gold, das ohne Last,
- 1680 Quecksilber gleich, dir in der Hand zerriunt,
 Ein Spiel, bei dem man nie gewinnt,
 Ein Mädchen, das an meiner Brust
 Mit Augen schon dem Nachbar sich verbindet,
 Der Ehre schöne Götterlust,
- 1685 Die wie ein Meteor verschwindet?
 Zeig' mir die Frucht, die fault, eh' man sie bricht,
 Und Bäume, die sich täglich neu begrünen!
- Mephistopheles.** Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht,
 Mit solchen Schätzen kann ich dienen.
- 1690 Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,
 Wo wir was Guts in Ruhe schmausen mögen.
Faust. Wird' ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,

So sei es gleich um mich getan!
 Kannst du mich schmeichelnd je belügen,
 1695 Daß ich mir selbst gefallen mag,
 Kannst du mich mit Genuß betrügen —
 Das sei für mich der letzte Tag!
 Die Wette biet' ich!

Mephistopheles. Topp!

Faust. Und Schlag auf Schlag!

Werd' ich zum Augenblicke sagen:

1700 Verweile doch! du bist so schön!
 Dann magst du mich in Fesseln schlagen,
 Dann will ich gern zugrunde gehn!
 Dann mag die Totenglocke schallen,
 Dann bist du meines Dienstes frei,
 1705 Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,
 Es sei die Zeit für mich vorbei!

Mephistopheles. Bedenk' es wohl, wir werden's nicht vergessen.

Faust. Dazu hast du ein volles Recht;

Ich habe mich nicht freventlich vermessen.

1710 Wie ich beharre, bin ich Knecht,
 Ob dein, was frag' ich, oder wessen.

Mephistopheles. Ich werde heute gleich beim Doktorshmaus
 Als Diener meine Pflicht erfüllen.

Nur eins! — Um Lebens oder Sterbens willen

1715 Bitt' ich mir ein paar Zeilen aus.

Faust. Auch was Geschriebnes forderst du, Bedant?

Hast du noch keinen Mann, nicht Manneß-Wort gekannt?

Ist's nicht genug, daß mein gesprochenes Wort

Auf ewig soll mit meinen Tagen schalten?

1720 Raft nicht die Welt in allen Strömen fort,

Und mich soll ein Versprechen halten?

Doch dieser Wahn ist uns ins Herz gelegt,

Wer mag sich gern davon befreien?

Beglückt, wer Treue rein im Bujen trägt,

1725 Kein Opfer wird ihn je gereuen!

Allein ein Pergament, beschrieben und beprägt,

Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.

Das Wort erstirbt schon in der Feder,

Die Herrschaft führen Wachs und Leder.

1730 Was willst du böser Geist von mir?

Erz, Marmor, Pergament, Papier?

Soll ich mit Griffel, Meißel, Feder schreiben?

Ich gebe jede Wahl dir frei.

Mephistopheles. Wie magst du deine Rednerei

1735 Nur gleich so hitzig übertreiben?
Ist doch ein jedes Blättchen gut.
Du unterzeichnest dich mit einem Tröpfchen Blut.

Faust. Wenn dies dir völlig G'nüge tut,
So mag es bei der Frage bleiben.

1740 **Mephistopheles.** Blut ist ein ganz besondrer Saft.

Faust. Nur keine Furcht, daß ich dies Bündnis breche!

Daß Streben meiner ganzen Kraft
Ist grade das, was ich verspreche.

Ich habe mich zu hoch gebläht,

1745 In deinen Rang gehör' ich nur.

Der große Geist hat mich verschmäh't,

Vor mir verschließt sich die Natur.

Des Denkens Faden ist zerrissen,

Mir eke't lange vor allen Wissen.

1750 Laß in den Tiefen der Sinnlichkeit

Uns glühende Leidenschaft'en stillen!

In undurchdrungnen Zauberhüllen

Sei jedes Wunder gleich bereit!

Stürzen wir uns in das Rauschen der Zeit,

1755 In's Rollen der Begebenheit!

Da mag denn Schmerz und Genuß,

Gelingen und Verdruß

Miteinander wechseln, wie es kann;

Nur rastlos betätigt sich der Mann.

1760 **Mephistopheles.** Euch ist kein Maß und Ziel gesetzt.

Bekiebt's Euch, überall zu naschen,

Im Fliehen etwas zu erschaschen,

Bekomm' Euch wohl, was Euch ergezt.

Nur greift mir zu und seid nicht blöde!

1765 **Faust.** Du hörst ja, von Freud' ist nicht die Rede.

Dem Taumel weih' ich mich, dem schmerzlichsten Genuß,

Verliebtem Haß, erquickendem Verdruß.

Mein Busen, der vom Wissensdrang geheiß't ist,

Soll keinen Schmerzen künft'ig sich verschließen,

1770 Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,

Will ich in meinem innern Selbst genießen,

Mit meinem Geist das Höchst' und Tiefste greifen,

Ihr Wohl und Weh auf meinen Busen häufen,

Und so mein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern,

1775 Und, wie sie selbst, am End' auch ich zerscheitern.

Mephistopheles. O glaube mir, der manche tausend Jahre

An dieser harten Speise kaut,
 Daß von der Wiege bis zur Bahre
 Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut!
 1780 Glaub' unser einem, dieses Ganze
 Ist nur für einen Gott gemacht!
 Er findet sich in einem ew'gen Glanze,
 Uns hat er in die Finsternis gebracht,
 Und euch tangt einzig Tag und Nacht.

1785 Faust. Allein ich will!

Mephistopheles. Das läßt sich hören!

Doch nur vor einem ist mir bang:
 Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.
 Ich dächt', Ihr liebet Euch belehren.
 Assoziiert Euch mit einem Poeten,
 1790 Laßt den Herrn in Gedanken schweifen,
 Und alle edlen Qualitäten
 Auf Euren Ehrenscheitel häufen,
 Des Löwen Mut,
 Des Hirsches Schnelligkeit,
 1795 Des Italieners feurig Blut,
 Des Nordens Dau'rbarkeit.
 Laßt ihn Euch das Geheimnis finden,
 Großmut und Arglist zu verbinden
 Und Euch mit warmen Jugendtrieben
 1800 Nach einem Plane zu verlieben.
 Möchte selbst solch einen Herren kennen,
 Würd' ihn Herrn Mikrokosmos nennen.

Faust. Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist
 Der Menschheit Krone zu erringen,
 1805 Nach der sich alle Sinne dringen?

Mephistopheles. Du bist am Ende — was du bist.

Seh' dir Perücken auf von Millionen Locken,
 Seh' deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
 Du bleibst doch immer, was du bist.
 1810 Faust. Ich fühl's, vergebens hab' ich alle Schätze
 Des Menschengeists auf mich herbeigerast,
 Und wenn ich mich am Ende niederseze,
 Quillt innerlich doch keine neue Kraft;
 Ich bin nicht um ein Haarbreit höher,
 1815 Bin dem Unendlichen nicht näher.

Mephistopheles. Mein guter Herr, Ihr seht die Sachen,
 Wie man die Sachen eben sieht;
 Wir müssen das gescheiter machen,

- Eh' uns des Lebens Freude flieht.
 1820 Was Henker! freilich Händ' und Füße
 Und Kopf und S — —, die sind dein;
 Doch alles, was ich frisch genieße,
 Ist das drum weniger mein?
 Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,
 1825 Sind ihre Kräfte nicht die meine?
 Ich renne zu und bin ein rechter Mann,
 Als hätt' ich vierundzwanzig Beine.
 Drum frisch! laß alles Sinnen sein,
 Und grad' mit in die Welt hinein!
 1830 Ich sag' es dir: ein Kerl, der spekuliert,
 Ist wie ein Tier, auf dürrer Weide
 Von einem bösen Geist im Kreis herumgeführt,
 Und ringsumher liegt schöne grüne Weide.
- Faust.** Wie fangen wir das an?
Mephistopheles. Wir gehen eben fort.
- 1835 Was ist das für ein Marterort?
 Was heißt das für ein Leben führen,
 Sich und die Jungens ennuyieren?
 Laß du das dem Herrn Nachbar Wanst!
 Was willst du dich das Stroh zu dreschen plagen?
 1840 Das Beste, was du wissen kannst,
 Darfst du den Buben doch nicht sagen.
 Gleich hör' ich einen auf dem Gange!
- Faust.** Mir ist's nicht möglich, ihn zu sehn.
Mephistopheles. Der arme Knabe wartet lange,
- 1845 Der darf nicht ungetröstet gehn.
 Komm, gib mir deinen Rock und Mütze;
 Die Maske muß mir köstlich stehn. (Er kleidet sich um.)
 Nun überlaß es meinem Wize!
 Ich brauche nur ein Viertelstündchen Zeit:
 1850 Indessen mache dich zur schönen Fahrt bereit! (Faust ab.)
- Mephistopheles** (in Fausts langem Kleide).
 Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,
 Des Menschen allerhöchste Kraft,
 Laß nur in Blend- und Zauberwerken
 Dich von dem Lügengeist bestärken,
 1855 So hab' ich dich schon unbedingt. —
 Ihn hat das Schicksal einen Geist gegeben,
 Der ungebändigt immer vorwärts dringt,
 Und dessen übereiltes Streben
 Der Erde Freuden überspringt.

- 1860 Den schlepp' ich durch das wilde Leben,
 Durch flache Unbedeutenheit,
 Er soll mir zappeln, starren, kleben,
 Und seiner Unerfättlichkeit
 Soll Speis' und Trank vor gier'gen Lippen schweben;
 1865 Er wird Erquickung sich umsonst ersiehn,
 Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,
 Er müßte doch zugrunde gehn!

Ein Schüler tritt auf.

- Schüler. Ich bin allhier erst kurze Zeit,
 Und komme voll Ergebenheit,
 1870 Einen Mann zu sprechen und zu kennen,
 Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.
 Mephistopheles. Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!
 Ihr seht einen Mann wie andre mehr.
 Habt Ihr Euch sonst schon umgetan?
 1875 Schüler. Ich bitt' Euch, nehmt Euch meiner an!
 Ich komme mit allem guten Mut,
 Leidlichem Geld und frischem Blut;
 Meine Mutter wollte mich kaum entfernen;
 Möchte gern was Rechts hieraußen lernen.
 1880 Mephistopheles. Da seid Ihr eben recht am Ort.
 Schüler. Aufrichtig, möchte schon wieder fort:

- In diesen Mauern, diesen Hallen
 Will es mir keineswegs gefallen.
 Es ist ein gar beschränkter Raum,
 1885 Man sieht nichts Grünes, keinen Baum,
 Und in den Sälen, auf den Bänken
 Vergeht mir Hören, Sehn und Denken.
 Mephistopheles. Das kommt nur auf Gewohnheit an.
 So nimmt ein Kind der Mutter Brust
 1890 Nicht gleich im Anfang willig an,
 Doch bald ernährt es sich mit Lust.
 So wird's Euch an der Weisheit Brüsten
 Mit jedem Tage mehr gelüsten.
 Schüler. An ihrem Hals will ich mit Freuden hangen;
 1895 Doch sagt mir nur, wie kann ich hingelangen?
 Mephistopheles. Erklärt Euch, eh' Ihr weiter geht,
 Was wählt Ihr für eine Fakultät?
 Schüler. Ich wünschte recht gelehrt zu werden,
 Und möchte gern, was auf der Erden
 1900 Und in dem Himmel ist, erfassen,
 Die Wissenschaft und die Natur.

Mephistopheles. Da seid Ihr auf der rechten Spur;
Doch müßt Ihr Euch nicht zerstreuen lassen.

Schüler. Ich bin dabei mit See! und Leib;

1905 Doch freilich würde mir behagen
Ein wenig Freiheit und Zeitvertreib
An schönen Sommerfeiertagen.

Mephistopheles.

Gebrannt der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen.

1910 Mein teurer Freund, ich rat' Euch drum
Zuerst Collegium Logicum.

Da wird der Geist Euch wohl dressiert,
In spanische Stiefeln eingeschnürt,
Daß er bedächtiger so fortan

1915 Hinschleiche die Gedankenbahn,
Und nicht etwa die Kreuz und Quer
Irrlichteliere hin und her.

Dann lehret man Euch manchen Tag,
Daß, was Ihr sonst auf einen Schlag
Getrieben, wie Essen und Trinken frei,
Eins! zwei! drei! dazu nötig sei.

1920 Zwar ist's mit der Gedankenfabrik
Wie mit einem Weber-Meisterstück,
Wo ein Tritt tausend Fäden regt,
Die Schiffslein herüber hinüber schießen,
Die Fäden ungesehen fließen,
Ein Schlag tausend Verbindungen schlägt.

Der Philosoph, der tritt herein
Und beweist Euch, es müßt' so sein:

1930 Das erst' wär' so, das zweite so
Und drum das dritt' und vierte so;
Und wenn das erst' und zweit' nicht wär',
Das dritt' und viert' wär' nimmermehr.

1935 Das preisen die Schüler allerorten,
Sind aber keine Weber geworden.

Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,
Sucht erst den Geist herauszutreiben,
Dann hat er die Teile in seiner Hand,
Fehlt leider! nur das geistige Band.

1940 Encheiresin naturae nennt's die Chemie,
Spottet ihrer selbst und weiß nicht wie.

Schüler. Kann Euch nicht eben ganz verstehen.

Mephistopheles. Das wird nächstens schon besser gehen,

Wenn Ihr lernt alles reduzieren

1945 Und gehörig klassifizieren.

Schüler. Mir wird von alledem so dumm,
Als ging' mir ein Mühlrad im Kopf herum.

Mephistopheles. Nachher, vor allen andern Sachen,
Müßt Ihr Euch an die Metaphysik machen!

1950 Da seht, daß Ihr tiefsinnig faßt,
Was in des Menschen Hirn nicht paßt;
Für was drein geht und nicht drein geht,
Ein prächtig Wort zu Diensten steht.

Doch vorerst dieses halbe Jahr
1955 Nehmt ja der besten Ordnung wahr.
Fünf Stunden habt Ihr jeden Tag;
Seid drinnen mit dem Glockenschlag!

Habt Euch vorher wohl präpariert,
Paraphrasen wohl einstudiert,
1960 Damit Ihr nachher besser seht,
Daß er nichts sagt, als was im Buche steht;
Doch Euch des Schreibens ja besleißt,
Als diktirt' Euch der Heilig' Geist!

Schüler. Das sollt Ihr mir nicht zweimal sagen!

1965 Ich denke mir, wieviel es nützt;
Denn, was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

Mephistopheles. Doch wählt mir eine Fakultät!

Schüler. Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen.

1970 Mephistopheles. Ich kann es Euch so sehr nicht übelnehmen,
Ich weiß, wie es um diese Lehre steht.

Es erben sich Gesetz' und Rechte
Wie eine ew'ge Krankheit fort,
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte

1975 Und rücken sacht von Ort zu Ort.
Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage;
Weh dir, daß du ein Enkel bist!
Von Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider! nie die Frage.

1980 Schüler. Mein Abscheu wird durch Euch vermehrt.
O glücklich der, den Ihr belehrt!
Fast möcht' ich nun Theologie studieren.

Mephistopheles. Ich wünschte nicht, Euch irrezuführen.
Was diese Wissenschaft betrifft,

1985 Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden,
Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,

Und von der Arznei ist's kaum zu unterscheiden.
 Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur einen hört,
 Und auf des Meisters Worte schwört.

1990 Im ganzen — haltet Euch an Worte!
 Dann geht Ihr durch die sichere Pforte
 Zum Tempel der Gewißheit ein.

Schüler. Doch ein Begriff muß bei dem Worte sein.

Mephistopheles.

Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen;
 1995 Denn eben wo Begriffe fehlen,
 Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.

Mit Worten läßt sich trefflich streiten,
 Mit Worten ein System bereiten,
 An Worte läßt sich trefflich glauben,
 2000 Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben.

Schüler. Verzeiht, ich halt' Euch auf mit vielen Fragen,

Allein ich muß Euch noch bemühen.
 Wollt Ihr mir von der Medizin
 Nicht auch ein kräftig Wörtchen sagen?

2005 Drei Jahr ist eine kurze Zeit,
 Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.
 Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
 Läßt sich's schon eher weiter fühlen.

Mephistopheles (für sich). Ich bin des trocknen Tons nun satt,

2010 Muß wieder recht den Teufel spielen.
 (Laut.) Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen;
 Ihr durchstudiert die groß' und kleine Welt,
 Um es am Ende gehn zu lassen,
 Wie's Gott gefällt.

2015 Vergebens, daß Ihr ringsum wissenschaftlich schweift,
 Ein jeder lernt nur, was er lernen kann;
 Doch, der den Augenblick ergreift,
 Das ist der rechte Mann.

Ihr seid noch ziemlich wohl gebaut,
 2020 An Kühnheit wird's Euch auch nicht fehlen,
 Und wenn Ihr Euch nur selbst vertraut,
 Vertrauen Euch die andern Seelen.
 Besonders lernt die Weiber führen;
 Es ist ihr ewig Weh und Ach

2025 So tausendfach
 Muß einem Punkte zu kurieren,
 Und wenn Ihr halbweg ehrbar tut,
 Dann habt Ihr sie all' unterm Hut.

Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,
 2030 Daß Eure Kunst viel Künste übersteigt;
 Zum Willkomm tappt Ihr dann nach allen Siebenfachen,
 Um die ein andrer viele Jahre streicht,
 Verstehst das Büßlein wohl zu drücken,
 Und fasset sie mit feurig schlauen Blicken,
 2035 Wohl um die schlanke Hüfte frei,
 Zu sehn, wie fest geschnürt sie sei.

Schüler. Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.

Mephistopheles. Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,
 Und grün des Lebens goldner Baum.

2040 Schüler. Ich schwör' Euch zu, mir ist's als wie ein Traum.
 Dürst' ich Euch wohl ein andermal beschweren,
 Von Eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

Mephistopheles. Was ich vermag, soll gern geschehn.

Schüler. Ich kann unmöglich wieder gehn,
 2045 Ich muß Euch noch mein Stammbuch überreichen.
 Gönn' Eure Günst mir dieses Zeichen!

Mephistopheles. Sehr wohl. (Er schreibt und gibt's.)

Schüler (liest). Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.

(Macht's ehrerbietig zu und empfiehlt sich.)

Mephistopheles.

Folg' nur dem alten Spruch und meiner Ruhme, der Schlange,
 2050 Dir wird gewiß einmal bei deiner Gottähnlichkeit bange!

Faust tritt auf.

Faust. Wohin soll es nun gehn?

Mephistopheles. Wohin es dir gefällt.

Wir sehn die kleine, dann die große Welt.

Mit welcher Freude, welchem Nutzen

Wirst du den Cursum durchschmaruzen!

2055 Faust. Allein bei meinem langen Bart
 Fehlt mir die leichte Lebensart.
 Es wird mir der Versuch nicht glücken;
 Ich wußte nie, mich in die Welt zu schicken.
 Vor andern fühl' ich mich so klein;
 2060 Ich werde stets verlegen sein.

Mephistopheles. Mein guter Freund, das wird sich alles geben;
 Sobald du dir vertraust, so bald weißt du zu leben.

Faust. Wie kommen wir denn aus dem Haus?

Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

2065 Mephistopheles. Wir breiten nur den Mantel aus,
 Der soll uns durch die Lüfte tragen.

Du nimmst bei diesem kühnen Schritt
 Nur keinen großen Bündel mit.
 Ein bißchen Feuerluft, die ich bereiten werde,
 2070 Hebt uns behend von dieser Erde.
 Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;
 Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf!

Auerbachs Keller in Leipzig.

(Zecher lustiger Gefellen.)

Frosch. Will keiner trinken? keiner lachen?
 Ich will euch Lehren Gesichter machen!
 2075 Ihr seid ja heut wie nasses Stroh
 Und brennt sonst immer lichterloh.
Brander. Das liegt an dir; du bringst ja nichts herbei,
 Nicht eine Dummheit, keine Sauerei.
Frosch (gießt ihm ein Glas Wein über den Kopf).
 Da hast du beides!
Brander. Doppelt Schwein!
 2080 **Frosch.** Ihr wollt es ja, man soll es sein!
Siebel. Zur Tür hinaus, wer sich entzweit!
 Mit offner Brust singt Runda, sauft und schreit!
 Auf! Holla! Ho!
Altmayer. Weh mir, ich bin verloren!
 Baumwolle her! der Kerl sprengt mir die Ohren.
 2085 **Siebel.** Wenn das Gewölbe widerschallt,
 Fühlt man erst recht des Basses Grundgewalt.
Frosch. So recht, hinaus mit dem, der etwas übelnimmt!
 U! tara lara da!
Altmayer. U! tara lara da!
Frosch. Die Kehlen sind gestimmt.
 2090 (Singt.) Das liebe heil'ge Röm'sche Reich,
 Wie hält's nnr noch zusammen?
Brander. Ein garstig Lied! Psui! ein politisch Lied
 Ein leidig Lied! Dankt Gott mit jedem Morgen,
 Daß Ihr nicht braucht fürs Röm'sche Reich zu sorgen!
 2095 Ich halt' es wenigstens für reichlichen Gewinn,
 Daß ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.
 Doch muß auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen;
 Wir wollen einen Papst erwählen.
 Ihr wißt, welch eine Qualität
 2100 Den Ausschlag gibt, den Mann erhöht.

Frosch (singt). Schwing dich auf, Frau Nachtigall,
Grüß' mir mein Liebchen zehntausendmal.

Siebel. Dem Liebchen keinen Gruß! ich will davon nichts hören!

Frosch. Dem Liebchen Gruß und Kuß! du wirst mir's nicht ver-
wehren!

2105 (Singt.) Riegel auf! in stiller Nacht.
Riegel auf! der Liebste wacht.
Riegel zu! des Morgens früh.

Siebel. Ja, singe, singe nur und lob' und rühme sie!

Ich will zu meiner Zeit schon lachen.

2110 Sie hat mich angeführt, dir wird sie's auch so machen.
Zum Liebsten sei ein Kobold ihr beschert!

Der mag mit ihr auf einem Kreuzweg schäkern;
Ein alter Bock, wenn er vom Blocksberg kehrt,
Mag im Galopp noch gute Nacht ihr neckern!

2115 Ein braver Kerl von echtem Fleisch und Blut
Ist für die Dirne viel zu gut.

Ich will von keinem Gruße wissen,
Als ihr die Fenster eingeschmissen!

Brauder (auf den Tisch schlagend).

Paßt auf! paßt auf! Gehorchet mir!

2120 Ihr Herrn, gesteht, ich weiß zu leben;
Verliebte Leute sitzen hier,
Und diesen muß nach Standsgebühr
Zur guten Nacht ich was zum besten geben.
Gebt acht! Ein Lied vom neusten Schnitt!

2125 Und singt den Rundreim kräftig mit!

(Er singt.)

Es war eine Ratt' im Kellernest,
Lebte nur von Fett und Butter,
Hatte sich ein Ränzlein angemäst't
Als wie der Doktor Luther.

2130 Die Köchin hatt' ihr Gift gestellt;
Da ward's so eng ihr in der Welt,
Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Chorus (tauchzend). Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Brauder. Sie fuhr herum, sie fuhr heraus,

2135 Und joff aus allen Pfützen,
Zernagt', zerkrakt' das ganze Haus,
Wollte nichts ihr Wüten nützen;

Sie tät gar manchen Ängstesprung,
Bald hatte das arme Tier genug,

2140 Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Chorus. Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Brander. Sie kam vor Angst am hellen Tag

Der Küche zugelaufen,
Fiel an den Herd und zuckt' und lag,
Und tät erbärmlich schreien.

2145

Da lachte die Vergifterin noch:
Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,
Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Chorus. Als hätte sie Lieb' im Leibe.

2150 **Siebel.** Wie sich die platten Bursche freuen!

Es ist mir eine rechte Kunst,
Den armen Ratten Gift zu streuen!

Brander. Sie stehn wohl sehr in deiner Gunst?

Altmaner. Der Schmerbauch mit der kahlen Platte!

2155 Das Unglück macht ihn zahm und mild;

Er sieht in der geschwollnen Ratte
Sein ganz natürlich Ebenbild.

Faust und Mephistopheles.

Mephistopheles. Ich muß dich nun vor allen Dingen

In lustige Gesellschaft bringen,
Damit du siehst, wie leicht sich's leben läßt,
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.

2160

Mit wenig Wiß und viel Behagen
Dreht jeder sich im engen Birkestanz,
Wie junge Katzen mit dem Schwanz.

2165

Wenn sie nicht über Kopfschmerz klagen,
Solang der Wirt nur weiter borgt,
Sind sie vergnügt und unbesorgt.

Brander. Die kommen eben von der Reise,
Man sieht's an ihrer wunderlichen Weise;

2170

Sie sind nicht eine Stunde hier.

Frosch. Wahrhaftig, du hast recht! Mein Leipzig lob' ich mir

Es ist ein klein Paris und bildet seine Lente.

Siebel. Für was siehst du die Fremden an?

Frosch. Laß mich nur gehn! bei einem vollen Glase

2175

Zieh' ich, wie einen Kinderzahn,
Den Burschen leicht die Würmer aus der Nase.
Sie scheinen mir aus einem edlen Haus,
Sie sehen stolz und unzufrieden aus.

Brander. Marktschreier sind's gewiß, ich wette!

2180

Altmaner. Vielleicht.

Frosch. Gib acht, ich schraube sie!

Mephistopheles (zu Faust). Den Teufel spürt das Völkchen nie,
Und wenn er sie beim Tragen hätte.

Faust. Seid uns gegrüßt, ihr Herrn!

Siebel.

Viel Dank zum Gegengruß.

(Weise, Mephistopheles von der Seite ansehend.)

Was hinkt der Kerl auf einem Fuß?

2185 **Mephistopheles**. Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?
Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann,
Soll die Gesellschaft uns ergehen.

Altmayer. Ihr scheint ein sehr vermöhnter Mann.

Frosch. Ihr seid wohl spät von Rippach aufgebrochen?

2190 **Habt** ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeist?

Mephistopheles. Heut sind wir ihn vorbeigereist;

Wir haben ihn das letzte Mal gesprochen.

Von seinen Bettern wußt' er viel zu sagen,

Viel Grüße hat er uns an jeden aufgetragen.

(Er neigt sich gegen Frosch.)

2195 **Altmayer** (Weise). Da hast du's! der versteht's!

Siebel.

Ein pffiffiger Patron!

Frosch. Nun, warte nur, ich krieg' ihn schon!

Mephistopheles. Wenn ich nicht irrte, hörten wir

Geübte Stimmen Chorus singen?

Gewiß, Gesang muß trefflich hier

2200 Von dieser Wölbung widerklingen!

Frosch. Seid Ihr wohl gar ein Virtuös?

Mephistopheles.

O nein! die Kraft ist schwach, allein die Lust ist groß.

Altmayer. Gebt uns ein Lied!

Mephistopheles.

Wenn ihr begehrt, die Menge.

Siebel. Nur auch ein nagelneues Stück!

2205 **Mephistopheles**. Wir kommen erst aus Spanien zurück,

Dem schönen Land des Weins und der Gesänge.

(Singt.) Es war einmal ein König,

Der hatt' einen großen Floh —

Frosch. Horcht! Einen Floh! Habt ihr das wohl gefaßt?

2210 Ein Floh ist mir ein saubrer Gast.

Mephistopheles (singt).

Es war einmal ein König,

Der hatt' einen großen Floh,

Den liebt' er gar nicht wenig,

Als wie seinen eignen Sohn.

Da rief er seinen Schneider,

Der Schneider kam heran:
Da, miß dem Junker Kleider
Und miß ihm Hosen an!

Brander. Vergeßt nur nicht, dem Schneider einzuschärfen,
2220 Daß er mir außs genauste mißt,
Und daß, so lieb sein Kopf ihm ist,
Die Hosen keine Falten werfen!

Mephistopheles.

In Sammet und in Seide
War er nun angetan,
2225 Hatte Bänder auf dem Kleide,
Hatt' auch ein Kreuz daran,
Und war sozgleich Minister,
Und hatt' einen großen Stern.
Da wurden seine Geschwister
2230 Bei Hof auch große Herrn.
Und Herrn und Fraun am Hofe,
Die waren sehr geplagt,
Die Königin und die Jose
Gestochen und genagt,
2235 Und durstten sie nicht knicken,
Und weg sie jucken nicht.
Wir knicken und ersticken
Doch gleich, wenn einer sticht.

Chorus (sachzend).

Wir knicken und ersticken
2240 Doch gleich, wenn einer sticht.

Frosch. Bravo! Bravo! Das war schön!

Siebel. So soll es jedem Floh ergehn!

Brander. Spißt die Finger und packt sie fein!

Altmayer. Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!

2245 Mephistopheles. Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,
Wenn eure Weine nur ein bißchen besser wären.

Siebel. Wir mögen das nicht wieder hören!

Mephistoph:l:s. Ich fürchte nur, der Wirt beschweret sich;
Sonst gäd' ich diesen werten Gästen

2250 Aus unserm Keller was zum besten.

Siebel. Nur immer her! ich nehm's auf mich.

Frosch. Schafft Ihr ein gutes Glas, so wollen wir Euch loben.
Nur gebt nicht gar zu kleine Proben;
Denn wenn ich judizieren so'll,

2255 Verlang' ich auch das Maul recht voll.

Altmayer (leise). Sie sind vom Rheine, wie ich spüre.

Mephistopheles. Schafft einen Bohrer an!

Brander. Was soll mit dem geschehn?

Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Türe?

Altmayer. Dahinten hat der Wirt ein Körbchen Werkzeug stehn.

Mephistopheles (nimmt den Bohrer. Zu Frosch).

2260 Nun sagt, was wünschet Ihr zu schmecken?

Frosch. Wie meint Ihr das? Habt Ihr so mancherlei?

Mephistopheles. Ich stell' es einem jeden frei.

Altmayer (zu Frosch).

Aha! du fängst schon an, die Lippen abzulecken

Frosch. Gut! wenn ich wählen soll, so will ich Rheinwein haben.

2265 Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

Mephistopheles (indem er an dem Platz, wo Frosch sitzt, ein Loch in den Tischrand bohrt).

Verschafft ein wenig Wachs, die Pfropfen gleich zu machen!

Altmayer. Ach das sind Taschenspieler Sachen.

Mephistopheles (zu Brander). Und Ihr?

Brander. Ich will Champagnerwein,

Und recht moussierend soll er sein!

Mephistopheles (bohrt; einer hat indessen die Wachspfropfen gemacht und verstopft).

2270 Brander. Man kann nicht stets das Fremde meiden,

Das Gute liegt uns oft so fern.

Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,

Doch ihre Weine trinkt er gern.

Siebel (indem sich Mephistopheles seinem Plaze nähert)

Ich muß gestehn, den sauern mag ich nicht,

2275 Gebt mir ein Glas vom echten süßen!

Mephistopheles (bohrt). Euch soll sogleich Tokayer fließen.

Altmayer. Nein, Herren, seht mir ins Gesicht!

Ich seh' es ein, ihr habt uns nur zum besten.

Mephistopheles. Ei! Ei! Mit solchen edlen Gästen

2280 Wär' es ein bißchen viel gewagt.

Geschwind! Nur grad' herausgesagt!

Mit welchem Weine kann ich dienen?

Altmayer. Mit jedem! Nur nicht lang gefragt.

(Nachdem die Löcher alle gebohrt und verstopft sind.)

Mephistopheles (mit seltsamen Gebärden).

Trauben trägt der Weinstock!

2285 Hörner der Ziegenbock!

Der Wein ist saftig, Holz die Reben,

Der hölzerne Tisch kann Wein auch geben.

Ein tiefer Blick in die Natur!

Hier ist ein Wunder, glaubet nur!

Nun zieht die Pfropfen und genießt!

2290

Alle (indem sie die Pfropfen ziehen und jedem der verlangte Wein ins Glas läuft).

O schöner Brunnen, der uns fließt!

Mephistopheles. Nur hütet euch, daß ihr mir nichts vergießt!

(Sie trinken wiederholt.)

Alle (singen).

Uns ist ganz kannibaliſch wohl,

Als wie fünfhundert Säuen!

2295 Mephistopheles. Das Volk ist frei, seht an, wie wohl's ihm geht!

Fraust. Ich hätte Lust, nun abzufahren.

Mephistopheles. Gib nur erst acht, die Bestialität

Wird sich gar herrlich offenbaren.

Siebel (trinkt unvorsichtig, der Wein fließt auf die Erde und wird zur Flamme).

Helft! Feuer! helft! Die Hölle brennt!

2300 Mephistopheles (die Flamme besprechend). Sei ruhig, freundlich Element!

(Zu dem Gesellen.)

Für diesmal war es nur ein Tropfen Fegefeuer.

Siebel. Was soll das sein? Wart'! Ihr bezahlt es teuer!

Es scheint, daß Ihr uns nicht kennt.

Frosch. Laß Er uns das zum zweiten Male bleiben!

2305 Altmayer. Ich dächt', wir hießen ihn ganz sachte seitwärts gehn.

Siebel. Was, Herr? Er will sich unterstehn

Und hier sein Hofuspokus treiben?

Mephistopheles. Still, altes Weinsaß!

Siebel.

Besenstiel!

Du willst uns gar noch grob begegnen?

2310 Brander. Wart' nur! Es sollen Schläge regnen!

Altmayer (zieht einen Pfropf aus dem Tisch, es springt ihm Feuer entgegen).

Ich brenne! ich brenne!

Siebel.

Zauberei!

Stoßt zu! Der Kerl ist vogelfrei!

(Sie ziehen die Messer und gehn auf Mephistopheles los.)

Mephistopheles (mit ernsthafter Gebärde).

Falsch Gebild und Wort

Verändern Sinn und Ort!

2315

Seid hier und dort!

(Sie stehn erstaunt und sehn einander an.)

Altmayer. Wo bin ich? Welches schöne Land!

Frosch. Weinberge! Seh' ich recht?

Siebel.

Und Trauben gleich zur Hand!

Brander. Hier unter diesem grünen Laube,
Seht, welch ein Stoß! Seht, welche Traube!

(Er faßt Siebeln bei der Nase. Die andern tun es wechselseitig und heben die Messer.)

2320 **Mephistopheles** (wie oben). Irrtum, laß loß der Augen Band!
Und merkt euch, wie der Teufel spaße.

(Er verschwindet mit Faust, die Gesellen fahren auseinander.)

Siebel. Was gibt's?

Altmayer. Wie?

Frosch. War das deine Nase?

Brander (zu Siebel). Und deine hab' ich in der Hand!

Altmayer. Es war ein Schlag, der ging durch alle Glieder!

2325 **Schafft** einen Stuhl, ich sinke nieder!

Frosch. Nein, sagt mir nur, was ist geschehn?

Siebel. Wo ist der Kerl? Wenn ich ihn spüre,
Er soll mir nicht lebendig gehn!

Altmayer. Ich hab' ihn selbst hinaus zur Kellertüre —

2330 **Auf** einem Fasse reiten sehn — —

Es liegt mir bleischwer in den Füßen.

(Sich nach dem Tische wendend.)

Mein! Sollte wohl der Wein noch fließen?

Siebel. Betrug war alles, Lug und Schein.

Frosch. Mir deuchte doch, als tränk' ich Wein.

2335 **Brander.** Aber wie war es mit den Trauben?

Altmayer. Nun sag' mir einß, man soll kein Wunder glauben!

Hexenküche.

Auf einem niedrigen Herde steht ein großer Kessel über dem Feuer. In dem Dampfe, der davon in die Höhe steigt, zeigen sich verschiedene Gestalten. Eine **Meerkatze** sitzt bei dem Kessel und schäumt ihn und forat, daß er nicht überläuft. Der **Meerkater** mit den Zungen sitzt daneben und wärmt sich. Wände und Decke sind mit dem seltsamsten Hexenhausrat ausge schmückt.

Faust. **Mephistopheles.**

Faust. Mir widersteht das tolle Zauberwesen!

Bersprichst du mir, ich soll genesen

In diesem Wust von Raserei?

2340 **Verlang'** ich Rat von einem alten Weibe?

Und schaffst die Sudelköcherei

Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe?

Weh mir, wenn du nichts Bessers weißt!

Schon ist die Hoffnung mir verschwunden.

2345 **Hat** die Natur und hat ein edler Geist

Nicht irgend einen Balsam ausgefunden?

Mephistopheles. Mein Freund, nun sprichst du wieder Klug!
Dich zu verjüngen, gibt's auch ein natürlich Mittel;

2350 Allein es steht in einem andern Buch
Und ist ein wunderbarlich Kapitel.

Faust. Ich will es wissen.

Mephistopheles. Gut! Ein Mittel, ohne Geld
Und Arzt und Zauberei zu haben:

Begib dich gleich hinaus aufs Feld,
Fang an zu hacken und zu graben,
2355 Erhalte dich und deinen Sinn
In einem ganz beschränkten Kreise,
Ernähre dich mit ungemischter Speise,
Leb' mit dem Vieh als Vieh, und acht' es nicht für Raub,
Den Acker, den du erntest, selbst zu düngen;
2360 Das ist das beste Mittel, glaub',
Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen!

Faust. Das bin ich nicht gewöhnt, ich kann mich nicht bequemen,
Den Spaten in die Hand zu nehmen.

Das enge Leben steht mir gar nicht an.

2365 **Mephistopheles.** So muß denn doch die Hefe dran.

Faust. Warum denn just das alte Weib!

Kannst du den Trank nicht selber brauen?

Mephistopheles. Das wär' ein schöner Zeitvertreib!

Ich wolt' indeß wohl tausend Brücken bauen.

2370 Nicht Kunst und Wissenschaft allein,

Geduld will bei dem Werke sein.

Ein stiller Geist ist jahrelang geschäftig,

Die Zeit nur macht die feine Gärung kräftig.

Und alles, was dazu gehört,

2375 Es sind gar wunderbare Sachen!

Der Teufel hat sie's zwar gelehrt;

Allein der Teufel kann's nicht machen.

(Die Tiere erblickend.)

Sieh, welch ein zierliches Geschlecht!

Das ist die Magd! das ist der Knecht!

(Zu den Tieren.)

2380 Es scheint, die Frau ist nicht zu Hause?

Die Tiere.

Beim Schmause,
Aus dem Haus
Zum Schornstein hinaus!

Mephistopheles. Wie lange pflegt sie wohl zu schwärmen?

2385 **Die Tiere.** So lang wir uns die Pfoten wärmen.

Mephistopheles (zu Faust). Wie findest du die zarten Tiere?

Faust. So abgeschmackt, als ich nur jemand sah!

Mephistopheles. Nein, ein Diskurs wie dieser da,

Ist grade der, den ich am liebsten führe!

(Zu den Tieren.)

2390 **So sagt mir doch, verfluchte Puppen,**

Was quirlt ihr in dem Brei herum?

Die Tiere. Wir kochen breite Bettelsuppen.

Mephistopheles. Da habt ihr ein groß Publikum.

Der Kater (macht sich herbei und schmeichelt dem Mephistopheles).

O würfle nur gleich

2395

Und mache mich reich,

Und laß mich gewinnen!

Gar schlecht ist's bestellt,

Und wär' ich bei Geld,

So wär' ich bei Sinnen.

2400 **Mephistopheles.** Wie glücklich würde sich der Affe schätzen,

Könnt' er nur auch ins Lotto setzen!

(Indessen haben die jungen Meerfäshen mit einer großen Kugel gespielt und rollen sie hervor.)

Der Kater.

Das ist die Welt:

Sie steigt und fällt

Und rollt beständig;

2405

Sie klingt wie Glas —

Wie bald bricht das!

Ist hohl inwendig.

Hier glänzt sie sehr,

Und hier noch mehr.

2410

Ich bin lebendig!

Mein lieber Sohn,

Halte dich davon!

Du mußt sterben!

Sie ist von Ton,

2415

Es gibt Scherben.

Mephistopheles.

Was soll das Sieb?

Der Kater (holt es herunter).

Wärst du ein Dieb,

Wollt' ich dich gleich erkennen.

(Er läuft zur Kägin und läßt sie durchsehen.)

2420 Sieh durch das Sieb!
Erkennst du den Dieb,
Und darfst ihn nicht nennen?

Mephistopheles (sich dem Feuer nähernd).
Und dieser Topf?

2425 Kater und Kägin.
Der alberne Topf!
Er kennt nicht den Topf,
Er kennt nicht den Kessel!

Mephistopheles.
Unhöfliches Tier!

Der Kater.

Den Wedel nimm hier
Und setz' dich in Sessel!

(Er nötigt den Mephistopheles zu sitzen.)

Faust (welcher diese Zeit über vor einem Spiegel gestanden, sich ihm bald genähert, bald sich von ihm entfernt hat).

2430 Was seh' ich? Welch ein himmlisch Bild
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!
O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Flügel,
Und führe mich in ihr Gefild!
Ach, wenn ich nicht auf dieser Stelle bleibe,
Wenn ich es wage, nah zu gehn,
2435 Kann ich sie nur als wie im Nebel sehn! —
Das schönste Bild von einem Weibe!
Ist's möglich, ist das Weib so schön?
Muß ich an diesem hingestreckten Leibe
Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?
2440 So etwas findet sich auf Erden?

Mephistopheles. Natürlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt
Und selbst am Ende Bravo sagt,
Da muß es was Gescheites werden.
Für diesmal sieh dich immer satt;
2445 Ich weiß dir so ein Schätzchen auszuspiiren,
Und selig, wer das gute Schicksal hat,
Als Bräutigam sie heimzuführen!

(Faust sieht immerfort in den Spiegel. Mephistopheles, sich in dem Sessel dehnend und mit dem Wedel spielend, fährt fort zu sprechen.)

Hier sitz' ich wie der König auf dem Throne,
Den Szepter halt' ich hier, es' fehlt nur noch die Krone.

Die Tiere (welche bisher allerlei wunderliche Bewegungen durcheinander gemacht haben, bringen dem Mephistopheles eine Krone mit großem Geschrei).

2450 D sei doch so gut,
Mit Schweiß und mit Blut
Die Krone zu leimen!

(Sie gehn ungeachtet mit der Krone um und zerbrechen sie in zwei Stücke, mit welchen sie herumspringen.)

Nun ist es geschehn!
Wir reden und sehn,
Wir hören und reimen —

2455

Faust (gegen den Spiegel). Weh mir! ich werde schier verrückt.
Mephistopheles (auf die Tiere deutend).

Nun fängt mir an fast selbst der Kopf zu schwanken.

Die Tiere.

Und wenn es uns glückt,
Und wenn es sich schickt,
So sind es Gedanken!

2460

Faust (wie oben). Mein Busen fängt mir an zu brennen!
Entfernen wir uns nur geschwind!

Mephistopheles (in obiger Stellung).

Nun, wenigstens muß man bekennen,
Daß es aufrichtige Poeten sind.

(Der Kessel, welchen die Käbin bisher außer acht gelassen, fängt an überzulaufen; es entsteht eine große Flamme, welche zum Schornstein hinausschlägt. Die Hexe kommt durch die Flamme mit entsetzlichem Geschrei heruntergefahren.)

2465

Die Hexe. Hu! Hu! Hu! Hu!
Verdammtes Tier! verfluchte Sau!
Versäumst den Kessel, versengst die Frau!
Verfluchtes Tier!

(Faust und Mephistopheles erblickend.)

2470

Was ist das hier?
Wer seid ihr hier?
Was wollt ihr da?
Wer schlich sich ein?
Die Feuerpein
Sucht ins Gebein!

(Sie fährt mit dem Schaumlöffel in den Kessel und spritzt Flammen nach Faust, Mephistopheles und den Tieren. Die Tiere winseln.)

Mephistopheles (welcher den Wedel, den er in der Hand hält, umkehrt und unter die Gläser und Töpfe schlägt).

2475

Entzwei! entzwei!
Da liegt der Brei!

Da liegt das Glas!
Es ist nur Graß,
Der Takt, du Maß,
Zu deiner Melodei.

(Indem die Heze voll Grimm und Entsetzen zurücktritt.)

Erkennst du mich? Gerippe! Schenjal du!
Erkennst du deinen Herrn und Meister?
Was hält mich ab, so schlag' ich zu,
Zerschmettre dich und deine Katzengeister!
2485 Hast du vorm roten Wams nicht mehr Respekt?
Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen?
Hab' ich dies Angeficht versteckt?
Soll ich mich etwa selber nennen?

Die Heze. O Herr, verzeiht den rohen Gruß!
2490 Seh' ich doch keinen Pferdefuß.
Wo sind denn Eure beiden Raben?

Mephistopheles. Für diesmal kommst du so davon;
Denn freilich ist es eine Weile schon,
Daß wir uns nicht gesehen haben.
2495 Auch die Kultur, die alle Welt beleckt,
Hat auf den Teufel sich erstreckt;
Das nordische Phantom ist nun nicht mehr zu schauen:
Wo siehst du Hörner, Schweif und Klauen?
Und was den Fuß betrifft, den ich nicht wissen kann,
2500 Der würde mir bei Leuten schaden;
Darum bedien' ich mich, wie mancher junge Mann,
Seit vielen Jahren falscher Waden.

Die Heze (tanzend). Sinn und Verstand verlier' ich schier,
Seh' ich den Junker Satan wieder hier!

2505 Mephistopheles. Den Namen, Weib, verbitt' ich mir!

Die Heze. Warum? Was hat er Euch getan?

Mephistopheles. Er ist schon lang ins Fabelbuch geschrieben;
Allein die Menschen sind nichts besser dran,
Den Bösen sind sie los, die Bösen sind geblieben.
2510 Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut;
Ich bin ein Kavaliere wie andre Kavaliere.
Du zweifelst nicht an meinem edlen Blut;
Sieh her, das ist das Wappen, das ich führe!

(Er macht eine unanständige Gebärde.)

Die Heze (lacht unmäßig). Ha! Ha! Das ist in Eurer Art!
2515 Ihr seid ein Schelm, wie Ihr nur immer wart!

Mephistopheles (zu Faust). Mein Freund, das lerne wohl verstehn!
Dies ist die Art, mit Hexen umzugehen.

Die Hexe. Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft.

Mephistopheles. Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!

2520 Doch muß ich Euch ums ältste bitten;

Die Jahre doppeln seine Kraft.

Die Hexe. Gar gern! Hier hab' ich eine Flasche,

Aus der ich selbst zuweilen nasche,

Die auch nicht mehr im mindsten stinkt;

2525 Ich will Euch gern ein Gläschen geben.

(Reise.)

Doch wenn es dieser Mann unvorbereitet trinkt,

So kann er, wißt Ihr wohl, nicht eine Stunde leben.

Mephistopheles. Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll;

Ich gön'n' ihm gern das Beste deiner Küche.

2530 Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprüche,

Und gib ihm eine Tasse voll!

Die Hexe

(mit seltsamen Gebärden, zieht einen Kreis und stellt wunderbare Sachen hinein; in dessen Saugen die Gläser an zu klingen, die Kessel zu tönen, und machen Musik. Zuletzt bringt sie ein großes Buch, stellt die Meertafeln in den Kreis, die ihr zum Fußt dienen und die Fadel halten müssen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten).

Faust (zu Mephistopheles).

Rein, sage mir, was soll das werden?

Das tolle Zeug, die rasenden Gebärden,

Der abgeschmackteste Betrug,

2535 Sind mir bekannt, verhaßt genug.

Mephistopheles.

Ei Possen! Das ist nur zum Lachen;

Sei nur nicht ein so strenger Mann!

Sie muß als Arzt ein Hokusfokus machen,

Damit der Saft dir wohl gedeihen kann.

(Er nötigt Fausten, in den Kreis zu treten.)

Die Hexe (mit großer Emphase fängt an, aus dem Buche zu deklamieren).

2540 Du mußt verstehn!

Aus eins mach' zehn,

Und zwei laß gehn,

Und drei mach' gleich,

So bist du reich.

2545 Verlier die vier!

Aus fünf und sechs,

So sagt die Hex',

2550 Mach' sieben und acht,
 So ist's vollbracht:
 Und neun ist eins,
 Und zehn ist keins.
 Das ist das Heren=Einmaleins.

Faust. Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber.

Mephistopheles. Das ist noch lange nicht vorüber,

2555 Ich kenn' es wohl, so klingt das ganze Buch;
 Ich habe manche Zeit damit verloren,
 Denn ein vollkommener Widerspruch
 Bleibt gleich geheimnisvoll für Kluge wie für Toren.
 Mein Freund, die Kunst ist alt und neu.

2560 Es war die Art zu allen Zeiten,
 Durch drei und eins, und eins und drei
 Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.
 So schwätzt und lehrt man ungestört;
 Wer will sich mit den Narren befassen?

2565 Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
 Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.

Die Here (fährt fort).

2570 Die hohe Kraft
 Der Wissenschaft,
 Der ganzen Welt verborgen!
 Und wer nicht denkt,
 Dem wird sie geschenkt,
 Er hat sie ohne Sorgen.

Faust. Was sagt sie uns für Unsinn vor?

Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen.

2575 Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Chor
 Von hunderttausend Narren sprechen.

Mephistopheles. Genug, genug, o treffliche Sibylle!

Gib deinen Trank herbei, und fülle
 Die Schale rasch bis an den Rand hinan;

2580 Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden:
 Er ist ein Mann von vielen Graden,
 Der manchen guten Schluß getan.

Die Here

(mit vielen Ceremonien, schenkt den Trank in eine Schale; wie sie Faust an den
 Mund bringt, entsteht eine leichte Flamme).

Mephistopheles. Nur frisch hinunter! Immer zu!

Es wird dir gleich das Herz erfreuen.

2585 Bist mit dem Teufel du und du,
Und willst dich vor der Flamme scheuen?

(Die Hexe löst den Kreis. Faust tritt heraus.)

Mephistopheles. Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.
Die Hexe. Mög' Euch das Schlückchen wohl behagen!

Mephistopheles (zur Hexe).

Und kann ich dir was zu Gefallen tun,

2590 So darfst du mir's nur auf Walpurgis sagen.

Die Hexe. Hier ist ein Lied! wenn Ihr's zuweilen singt,
So werdet Ihr besondere Wirkung spüren.

Mephistopheles (zu Faust).

Komm nur geschwind und laß dich führen!

Du mußt notwendig transpirieren,

2595 Damit die Kraft durch Inn- und Außres dringt.

Den edlen Müßiggang lehr' ich hernach dich schätzen,

Und bald empfindest du mit innigem Ergehen,

Wie sich Cupido regt und hin und wider springt.

Faust. Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!

2600 Das Frauenbild war gar zu schön!

Mephistopheles.

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen

Nun bald leibhaftig vor dir sehn.

(Leije.)

Du siehst mit diesem Trank im Leibe

Bald Helenen in jedem Weibe.

Strafe.

Faust. Margarete, vorübergehend.

2605 Faust. Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

Margarete. Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab.)

Faust. Beim Himmel, dieses Kind ist schön!

2610 So etwas hab' ich nie gesehn.

Sie ist so sitt- und tugendreich;

Und etwas schnippisch doch zugleich.

Der Lippe Rot, der Wange Licht,

Die Tage der Welt vergess' ich's nicht!

2615 Wie sie die Augen niederschlägt,

Hat tief sich in mein Herz geprägt;

Wie sie kurz angebunden war,
Das ist nun zum Entzücken gar!

Mephistopheles tritt auf.

Faust. Hör', du mußt mir die Dirne schaffen!

2620 Mephistopheles. Nun, welche?

Faust. Sie ging just vorbei.

Mephistopheles. Da die? Sie kam von ihrem Pjaffen,

Der sprach sie aller Sünden frei;
Ich schlich mich hart am Stuhl vorbei.
Es ist ein gar unschuldig Ding,

2625 Das eben für nichts zur Beichte ging;
Über die hab' ich keine Gewalt!

Faust. Ist über vierzehn Jahr doch alt.

Mephistopheles. Du sprichst ja wie Hans Niederlich,

Der begehrt jede liebe Blum' für sich,
2630 Und dünke't ihm, es wär' kein' Ehr'
Und Gunst, die nicht zu pflücken wär';
Geht aber doch nicht immer an.

Faust. Mein Herr Magister Lobsejan,
Laß Er mich mit dem Gesetz in Frieden!

2635 Und das sag' ich Ihm kurz und gut:
Wenn nicht das süße junge Blut
Heut nacht in meinen Armen ruht,
So sind wir um Mitternacht geschieden.

Mephistopheles. Bedenk', was gehn und stehen mag!

2640 Ich brauche wenigstens vierzehn Tag,
Nur die Gelegenheit auszuspiiren.

Faust. Hätt' ich nur sieben Stunden Ruh',
Brauchte den Teufel nicht dazu,
So ein Geschöpfchen zu verführen.

2645 Mephistopheles. Ihr sprecht schon saß wie ein Franzos;

Doch bitt' ich, laßt's Euch nicht verdrießen:
Was hilft's, nur grade zu genießen?

2650 Die Freud' ist lange nicht so groß,
Als wenn Ihr erst herauf, herum,
Durch allerlei Brimborium

Das Püppchen geknetet und zugericht't,
Wie's lehret manche welsche Geschicht'.

Faust. Hab' Appetit auch ohne das.

Mephistopheles. Setzt ohne Schimpf und ohne Spaß:

2655 Ich sag' Euch, mit dem schönen Kind
Geht's ein für allemal nicht geschwind.
Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;

Wir müssen uns zur List bequemen.

Faust. Schaff' mir etwas vom Engelszschaz!

2660 Führt' mich an ihren Ruheplatz!

Schaff' mir ein Halstuch von ihrer Brust,
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

Mephistopheles. Damit Ihr seht, daß ich Eurer Pein
Will förderlich und dienstlich sein,

2665 Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
Will Euch noch heut in ihr Zimmer führen.

Faust. Und soll sie sehn? sie haben?

Mephistopheles. Nein!

Sie wird bei einer Nachbarin sein.

Indessen könnt Ihr ganz allein

2670 An aller Hoffnung künft'ger Freuden

In ihrem Dunstkreis satt Euch weiden.

Faust. Können wir hin?

Mephistopheles. Es ist noch zu früh.

Faust. Sorg' du mir für ein Geschenk für sie! (Ab.)

Mephistopheles.

Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reüssieren!

2675 Ich kenn' manchen schönen Platz

Und manchen altvergrabnen Schaz;

Ich muß ein bißchen revidieren. (Ab.)

Abend.

(Ein kleines reinliches Zimmer.)

Margarete (ihre Zöpfe flechtend und aufbindend).

Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüßt',

Wer heut der Herr gewesen ist!

2680 Er sah gewiß recht wacker aus,

Und ist aus einem edlen Haus;

Das könnt' ich ihm an der Stirne lesen —

Er wär' auch sonst nicht so keck gewesen. (Ab.)

Mephistopheles. Faust.

Mephistopheles. Herein, ganz leise, nur herein!

2685 **Faust** (nach einigem Stillschweigen). Ich bitte dich, laß mich allein!

Mephistopheles (herumspürend).

Nicht jedes Mädchen hält so rein. (Ab.)

Faust (rings aufschauend). Willkommen, süßer Dämmerchein,

Der du dies Heiligtum durchwebst!

Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,

2690 Die du vom Tau der Hoffnung schmachkend lebst!
 Wie atmet rings Gefühl der Stille,
 Der Ordnung, der Zufriedenheit!
 In dieser Armut welche Fülle!
 In diesem Kerker welche Seligkeit!

(Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bette.)

2695 O nimm mich auf, der du die Vorwelt schon
 Bei Freud' und Schmerz im offenen Arm empfangen!
 Wie oft, ach! hat an diesem Väterthron
 Schon eine Schar von Kindern rings gehangen!
 Vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Christ,
 2700 Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen,
 Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt.

Ich fühl', o Mädchen, deinen Geist
 Der Füll' und Ordnung um mich säuseln,
 Der mütterlich dich täglich unterweist,
 2705 Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heißt,
 Sogar den Sand zu deinen Füßen kräuseln.
 O liebe Hand! so göttergleich!
 Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.
 Und hier! (Er hebt einen Bettvorhang auf.)

Was saßt mich für ein Wonnegraus!

2710 Hier möcht' ich volle Stunden säumen.
 Natur, hier bildetest in leichten Träumen
 Den eingebornen Engel aus!

Hier lag das Kind, mit warmem Leben
 Den zarten Busen angefüllt,
 2715 Und hier mit heilig reinem Weben
 Entwirkte sich das Götterbild!

Und du! Was hat dich hergeführt?
 Wie innig fühl' ich mich gerührt!
 Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?
 2720 Armsel'ger Faust! ich kenne dich nicht mehr.

Umgibt mich hier ein Zauberduft?
 Mich draug's, so grade zu genießen,
 Und fühle mich in Liebestraum zerfließen!
 Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?

2725 Und träte sie den Augenblick herein,
 Wie würdest du für deinen Frevel büßen!
 Der große Hans, ach wie so klein!
 Läg', hingeschmolzen, ihr zu Füßen.

Mephistopheles (kommt). Geschwind! ich seh' sie unten kommen.
 2730 Faust. Fort! Fort! Ich kehre nimmermehr!

Mephistopheles. Hier ist ein Kästchen leidlich schwer,
Ich hab's wo anders hergenommen.

Stellt's hier nur immer in den Schrein,
Ich schwör' Euch, ihr vergehn die Sinnen;

2725 Ich tat Euch Sächelchen hinein,
Um eine andre zu gewinnen.

Zwar Kind ist Kind, und Spiel ist Spiel.

Faust. Ich weiß nicht, soll ich?

Mephistopheles. Fragt Ihr viel?

Meint Ihr vielleicht den Schatz zu wahren?

2740 Dann rat' ich Eurer Lüftertheit,
Die liebe schöne Tagezeit

Und mir die weitre Müh' zu sparen.

Ich hoff' nicht, daß Ihr geizig seid!

Ich kratz' den Kopf, reib' an den Händen —

(Er stellt das Kästchen in den Schrein und drückt das Schloß wieder zu.)

2745 Nur fort! geschwind! —

Um Euch das süße junge Kind

Nach Herzens Wunsch und Will' zu wenden,

Und Ihr seht drein,

Als solltet Ihr in den Hörsaal hinein,

2750 Als stünden grau leibhaftig vor Euch da

Physik und Metaphysika!

Nur fort! (Ab.)

Margarete (mit einer Lampe).

Es ist so schwül, so dumpfig hie,

(sie macht das Fenster auf)

Und ist doch eben so warm nicht drauß'.

2755 Es wird mir so, ich weiß nicht wie —

Ich wolt', die Mutter käm' nach Haus.

Mir läuft ein Schauer übern ganzen Leib —

Bin doch ein töricht furchtsam Weib!

(Sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

2760 Es war ein König in Thule

Gar tren bis an das Grab,

Dem sterbend seine Buhle

Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,

2765 Er leert' ihn jeden Schmaus;

Die Augen gingen ihm über,

So oft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,

Zählt' er seine Städt' im Reich',
Gönnt' alles seinem Erben,
Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Vätersaale,
Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Becher,
Trank letzte Lebensglut
Und warf den heiligen Becher
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken
Und sinken tief ins Meer,
Die Augen täten ihm sinken,
Trank nie einen Tropfen mehr.

(Sie eröffnet den Schrein, ihre Kleider einzuräumen, und erblickt das Schmuckkästchen.)

Wie kommt das schöne Kästchen hier herein?

Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.

Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?

Vielleicht bracht's jemand als ein Pfand,
Und meine Mutter lieh darauf.

Da hängt ein Schlüsselchen am Band —

Ich denke wohl, ich mach' es auf!

Was ist das? Gott im Himmel! Schau',

So was hab' ich mein' Tage nicht gesehn!

Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edelfrau
Am höchsten Feiertage gehn.

Wie sollte mir die Kette stehn?

Wem mag die Herrlichkeit gehören?

(Sie pußt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Wenn nur die Ohrring' meine wären!

Man sieht doch gleich ganz anders drein.

Was hilft euch Schönheit, junges Blut?

Das ist wohl alles schön und gut,

Alein man läßt's auch alles sein;

Man lobt euch halb mit Erbarmen.

Nach Go'de drängt,

Am Go'de hängt

Doch alles. Ach, wir Armen!

Spaziergang.

Faust in Gedanken auf und ab gehend. Zu ihm Mephistopheles.

Mephistopheles.

2805 Bei aller verschmähten Liebe! Beim höllischen Elemente!
Ich wollt', ich wüßte was Ärgers, daß ich's sluchen könnte!

Faust. Was hast? was kneipt dich denn so sehr?

So kein Gesicht sah ich in meinem Leben!

Mephistopheles. Ich möcht' mich gleich dem Teufel übergeben,

2810 Wenn ich nur selbst kein Teufel wär'!

Faust. Hat sich dir was im Kopf verschoben?

Dich kleidet's, wie ein Rasender zu toben!

Mephistopheles. Denkt nur, den Schmuck, für Gretchen angeschafft,

Den hat ein Pfaff hinweggerafft! —

2815 Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,
Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen:

Die Frau hat gar einen feinen Geruch,
Schnuffelt immer im Gebetbuch,

Und riecht's einem jeden Möbel an,

2820 Ob das Ding heilig ist oder profan;
Und an dem Schmuck, da spürt sie's klar,
Daß dabei nicht viel Segen war.

Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut
Besängt die Seele, zehrt auf das Blut.

2825 Wollen's der Mutter Gottes weihen,
Wird uns mit Himmels-Manna erfreuen!

Margretlein zog ein schiefes Maul,

Ist halt, dacht' sie, ein geschenkter Gaul,
Und wahrlich! gottlos ist nicht der,

2830 Der ihn so fein gebracht hierher.
Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
Der hatte kaum den Spaß vernommen,
Ließ sich den Anblick wohl behagen.

Er sprach: So ist man recht gesinnt!

2835 Wer überwindet, der gewinnt.

Die Kirche hat einen guten Magen,

Hat ganze Länder aufgefressen,

Und doch noch nie sich übergeessen;

Die Kirch' allein, meine lieben Frauen,

2840 Kann ungerechtes Gut verdanen.

Faust. Das ist ein allgemeiner Brauch,

Ein Jud' und König kann es auch.

Mephistopheles. Strich drauf ein Spange, Kett' und Ring',

Als wären's eben Pfifferling',

2845 Dankt' nicht weniger und nicht mehr,
 Als ob's ein Korb voll Nüsse wär',
 Versprach ihnen allen himmlischen Lohn —
 Und sie waren sehr erbaut davon.

Faust. Und Gretchen?

Mephistopheles. Sieht nun murrhroff,

2850 Weiß weder, was sie will noch soll,
 Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
 Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

Faust. Des Liebchens Kummer tut mir leid.

Schaff' du ihr gleich ein neu Geschmeid'!

2855 Am ersten war ja so nicht viel.

Mephistopheles. O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!

Faust. Und mach', und richt's nach meinem Sinn,

Häng' dich an ihre Nachbarin!

Sei, Teufel, doch nur nicht wie Brei,

2860 Und schaff' einen neuen Schmuck herbei!

Mephistopheles. Ja, gnäd'ger Herr, von Herzen gerne.

(Faust ab.)

Mephistopheles. So ein verliebter Tor verpufft

Euch Sonne, Mond und alle Sterne

Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft. (Ab.)

Der Nachbarin Haus.

2865 Marthe (allein). Gott verzeih's meinem lieben Mann,

Er hat an mir nicht wohl getan!

Geht da stracks in die Welt hinein

Und läßt mich auf dem Stroh allein.

Tät ihn doch wahrlich nicht betrüben,

2870 Tät ihn, weiß Gott, recht herzlich lieben.

(Sie weint.)

Vielleicht ist er gar tot! — O Weh! — —

Sätt' ich nur einen Totenschein!

Margarete kommt.

Margarete. Frau Marthe!

Marthe. Gretelchen, was soll's?

Margarete. Fast sinken mir die Knie nieder!

2875 Da find' ich so ein Kästchen wieder

In meinem Schrein, von Ebenholz,

Und Sachen herrlich ganz und gar,

Weit reicher, als das erste war.

Marthe. Das muß Sie nicht der Mutter sagen;

2880 Tät's wieder gleich zur Beichte tragen.

Margarete. Ach seh' Sie nur! ach schau' Sie nur!

Marthe (pust sie auf). O du glücksel'ge Kreatur!

Margarete. Darf mich leider nicht auf der Gassen,
Noch in der Kirche mit sehen lassen.

2885 Marthe. Komm du nur oft zu mir herüber,
Und leg' den Schmuck hier heimlich an;
Spazier' ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorüber,
Wir haben unsre Freude dran;
Und dann gibt's einen Anlaß, gibt's ein Fest,
2890 Wo man's so nach und nach den Leuten sehen läßt:
Ein Kettchen erst, die Perle dann ins Ohr;
Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

Margarete. Wer konnte nur die beiden Kästchen bringen?

Es geht nicht zu mit rechten Dingen! (Es klopf.)

2895 Ach Gott! mag das meine Mutter sein?

Marthe (durchs Vorhängel guckend).

Es ist ein fremder Herr — Herein!

Mephistopheles tritt auf.

Mephistopheles. Bin so frei, grad' herein zu treten,
Muß bei den Frauen Verzeihn erbeten.

(Tritt ehrerbietig vor Margareten zurück.)

Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!

2900 Marthe. Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

Mephistopheles (weise zu ihr). Ich kenne Sie jetzt, mir ist das genug;
Sie hat da gar vornehmen Besuch.

Verzeiht die Freiheit, die ich genommen,

Will Nachmittage wiederkommen.

2905 Marthe (laut). Deuf', Kind, um alles in der Welt!

Der Herr dich für ein Fräulein hält.

Margarete. Ich bin ein armes junges Blut;

Ach Gott! der Herr ist gar zu gut:

Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

2910 Mephistopheles. Ach, es ist nicht der Schmuck allein;

Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf!

Wie freut mich's, daß ich bleiben darf.

Marthe. Was bringt Er denn? Verlange sehr —

Mephistopheles. Ich wollt', ich hätt' eine frohere Mär!

2915 Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen:

Ihr Mann ist tot und läßt Sie grüßen.

Marthe. Ist tot? das treue Herz! O weh!

Mein Mann ist tot! Ach, ich vergeh'!

Margarete. Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

2920 Mephistopheles. So hört die traurige Geschichte'!

Margarete. Ich möchte drum mein' Tag' nicht lieben;
Würde mich Verlust zu Tode betrüben.

Mephistopheles. Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben.

Marthe. Erzählt mir seines Lebens Schluß!

2925 Mephistopheles. Er liegt in Padua begraben

Beim heiligen Antonius,
An einer wohlgeweihten Stätte
Zum ewig kühlen Ruhebette.

Marthe. Habt Ihr sonst nichts an mich zu bringen?

2930 Mephistopheles. Ja, eine Bitte, groß und schwer:

Lass' Sie doch ja für ihn dreihundert Messen singen!
Im übrigen sind meine Taschen leer.

Marthe. Was! nicht ein Schanstück? kein Geichmeid'?

2935 Was jeder Handwerksbursch im Grund des Säckels spart,

Zum Angedenken aufbewahrt,
Und lieber hungert, lieber bettelt!

Mephistopheles. Madam, es tut mir herzlich Leid:

Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzerret.
Auch er berente seine Fehler sehr,

2940 Ja, und bejammerte sein Unglück noch viel mehr.

Margarete. Ach! daß die Menschen so unglücklich sind!

Gewiß ich will für ihn manch Requiem noch beten.

Mephistopheles. Ihr wäret wert, gleich in die Eh' zu treten:

Ihr seid ein liebenswürdig Kind.

2945 Margarete. Ach nein, das geht jetzt noch nicht an.

Mephistopheles. Ist's nicht ein Mann, sei's derweil ein Galan.

's ist eine der größten Himmelsgaben,

So ein lieb Ding im Arm zu haben.

Margarete. Das ist des Landes nicht der Brauch.

2950 Mephistopheles. Brauch oder nicht! Es gibt sich auch.

Marthe. Erzählst mir doch!

Mephistopheles. Ich stand an seinem Sterbebetto.

Es war was besser als von Mist,
Von halbgefaultem Stroh; allein er starb als Christ,
Und fand, daß er weit mehr noch auf der Zechen hätte.

2955 Wie, rief er, muß ich mich von Grund aus haßen,

So mein Gewerbe, mein Weib so zu verlassen!

Ach, die Erinnerung tötet mich!

Bergäb' sie mir nur noch in diesem Leben! —

Marthe (weinend). Der gute Mann! ich hab' ihm längst vergeben.

Mephistopheles.

960 Allein, weiß Gott! sie war mehr schuld als ich.

Marthe. Das lügt er! Was! am Rand des Grabs zu lügen!

Mephistopheles. Er fabelte gewiß in letzten Zügen,

Wenn ich nur halb ein Kenner bin.

Ich hatte, sprach er, nicht zum Zeitvertreib zu gaffen,

2965 Erst Kinder, und dann Brot für sie zu schaffen,

Und Brot im allerweitsten Sinn,

Und konnte nicht einmal mein Teil in Frieden essen.

Marthe. Hat er so aller Treu', so aller Lieb' vergessen,

Der Bläckerei bei Tag und Nacht!

2970 **Mephistopheles.** Nicht doch, er hat Euch herzlich dran gedacht.

Er sprach: Als ich nun weg von Malta ging,

Da betet' ich für Frau und Kinder brünstig;

Uns war denn auch der Himmel günstig,

Daß unser Schiff ein türkisch Fahrzeug fing,

2975 Daß einen Schatz des großen Sultans führte.

Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,

Und ich empfing denn auch, wie sich's gebührte,

Mein wohlgemessnes Teil davon.

Marthe. Ei wie? Ei wo? Hat er's vielleicht vergraben?

2980 **Mephistopheles.** Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben.

Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,

Als er in Neapel fremd umherspazierte;

Sie hat an ihm viel Lieb's und Treu's getan,

Daß er's bis an sein selig Ende spürte.

2985 **Marthe.** Der Schelm! der Dieb an seinen Kindern!

Nach alles Elend, alle Not

Konnt' nicht sein schändlich Leben hindern!

Mephistopheles. Ja seht! dafür ist er nun tot.

Wär' ich nun jetzt an Eurem Plage,

2990 Betraurt' ich ihn ein züchtig Jahr,

Biserte dann unterweil nach einem neuen Schaze.

Marthe. Ach Gott! wie doch mein erster war,

Find' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!

Es konnte kaum ein herziger Narrchen sein.

2995 Er liebte nur daß allzu viele Wandern,

Und fremde Weiber, und fremden Wein,

Und das verfluchte Würfelspiel.

Mephistopheles. Nun, nun, so konnt' es gehn und stehen,

Wenn er Euch ungefähr so viel

3000 Von seiner Seite nachgesehen.

Ich schwör' Euch zu, mit dem Beding

Wechset' ich selbst mit Euch den Ring!

Marthe. O es beliebt dem Herrn zu scherzen!

Mephistopheles (für sich). Nun mach' ich mich beizeiten fort!

- 3005 Die hielte wohl den Teufel selbst beim Wort.
(Zu Gretchen.) Wie steht es denn mit Ihrem Herzen?
- Margarete. Was meint der Herr damit?
- Mephistopheles (für sich). Du guts, unschuldigs Kind!
(Zaut.) Lebt wohl, ihr Frau!
- Margarete. Lebt wohl!
- Marthe. O sagt mir doch geschwind!
Ich möchte gern ein Zeugnis haben,
Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und begraben.
- 3010 Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,
Möcht' ihn auch tot im Wochenblättchen lesen.
- Mephistopheles. Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
Wird allerwegs die Wahrheit kund;
3015 Habe noch gar einen feinen Gesellen,
Den will ich Euch vor den Richter stellen.
Ich bring' ihn her.
- Marthe. O tut das ja!
- Mephistopheles. Und hier die Jungfrau ist auch da? —
Ein braver Knab'! ist viel gereist,
3020 Fräuleins alle Höflichkeit erweist.
- Margarete. Müßte vor dem Herren schamrot werden.
- Mephistopheles. Vor keinem Könige der Erden.
- Marthe. Da hinterm Haus in meinem Garten
Wollen wir der Herrn heut abend warten.

Straße.

Faust. Mephistopheles.

- 3025 Faust. Wie ist's? Will's fördern? Will's bald gehn?
- Mephistopheles. Ah bravo! Find' ich Euch in Feuer?
In kurzer Zeit ist Gretchen Euer.
Heut abend sollt Ihr sie bei Nachbar' Marthen sehn:
Das ist ein Weib wie auserlesen
3030 Zum Kuppler- und Zigeunerwesen!
- Faust. So recht!
- Mephistopheles. Doch wird auch was von uns begehrt.
- Faust. Ein Dienst ist wohl des andern wert.
- Mephistopheles. Wir legen nur ein gültig Zeugnis nieder,
Daß ihres Eherrn ausgerechte Glieder
3035 In Padua an heil'ger Stätte ruhn.
- Faust. Sehr klug! Wir werden erst die Reise machen müssen!
- Mephistopheles. Sancta simplicitas! darum ist's nicht zu tun;
Bezeugt nur, ohne viel zu wissen.

- Faust. Wenn Er nichts Bessers hat, so ist der Plan zerrissen.
- 3040 Mephistopheles. O heil'ger Mann! Da wärt Ihr's nun!
Ist es das erstemal in Eurem Leben,
Daß Ihr falsch Zeugniß abgelegt?
Habt Ihr von Gott, der Welt und was sich drin bewegt,
Vom Menschen, was sich ihm in Kopf und Herzen regt,
3045 Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben?
Mit frecher Stirne, kühner Brust?
Und wöhl Ihr recht ins Innre gehen,
Habt Ihr davon, Ihr müßt es grad' gestehen,
So viel als von Herrn Schwerdtleins Tod gewußt!
- 3050 Faust. Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste.
- Mephistopheles. Ja, wenn man's nicht ein bißchen tiefer wüßte.
Denn morgen wirst, in allen Ehren,
Das arme Gretchen nicht betören
Und alle Seelenlieb' ihr schwören?
- 3055 Faust. Und zwar von Herzen.
- Mephistopheles. Gut und schön!
Dann wird von ewiger Tren und Liebe,
Von einzig überalmächt'gem Triebe —
Wird das auch so von Herzen gehn?
- Faust. Laß das! Es wird! — Wenn ich empfinde,
3060 Für das Gefühl, für das Gewühl
Nach Namen suche, keinen finde,
Dann durch die Welt mit allen Sinnen schweife,
Nach allen höchsten Worten greife,
Und diese Glut, von der ich brenne,
3065 Unendlich, ewig, ewig nenne,
Ist das ein teuflisch Lügenpiel?
- Mephistopheles. Ich hab' doch recht!
- Faust. Hör'! merk' dir dies —
Ich bitte dich, und schone meine Zunge —:
Wer recht behalten will und hat nur eine Zunge,
3070 Behält's gewiß.
Und komm, ich hab' des Schwägens Überdruß,
Denn du hast recht, vorzüglich weil ich muß.

Garten.

Margarete an Faustens Arm, Marthe mit Mephistopheles auf und ab
spazierend.

Margarete. Ich fühl' es wohl, daß mich der Herr nur schont,
Herab sich läßt, mich zu beschämen.

3075 Ein Reisender ist so gewohnt,
Aus Gütigkeit fürlieb zu nehmen;
Ich weiß zu gut, daß solch erfahren Mann
Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

Faust. Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält

3080 Als alle Weisheit dieser Welt. (Er küßt ihre Hand.)

Margarete.

Inkommodiert Euch nicht! Wie könnt Ihr sie nur küssen?

Sie ist so garstig, ist so rauh!

Was hab' ich nicht schon alles schaffen müssen!

Die Mutter ist gar zu genau.

(Gehn vorüber.)

3085 Marthe. Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so immer fort?

Mephistopheles. Ach, daß Gewerb' und Pslicht uns dazu treiben.

Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort,

Und darf doch nun einmal nicht bleiben!

Marthe. In raschen Jahren geht's wohl an,

3090 So um und um frei durch die Welt zu streifen;

Doch kömmt die böse Zeit heran,

Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,

Das hat noch keinem wohl getan.

Mephistopheles. Mit Grausen seh' ich das von weiten.

3095 Marthe. Drum, werter Herr, beratet Euch in Zeiten.

(Gehn vorüber.)

Margarete. Ja, aus den Augen aus dem Sinn!

Die Höflichkeit ist Euch geläufig;

Allein Ihr habt der Fremde häufig,

Sie sind verständiger, als ich bin.

3100 Faust. O Beste! glaube, was man so verständig nennt,

Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn.

Margarete.

Wie?

Faust. Ach, daß die Einfalt, daß die Unschuld nie

Sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt!

Daß Demut, Niedrigkeit, die höchsten Gaben

3105 Der liebevoll austheilenden Natur —

Margarete. Denkt Ihr an mich ein Augenblickchen nur,

Ich werde Zeit genug an Euch zu denken haben.

Faust. Ihr seid wohl viel allein?

Margarete. Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,

3110 Und doch will sie versehen sein.

Wir haben keine Magd; muß kochen, fegen, stricken

Und nähn, und laufen früh und spät;

Und meine Mutter ist in allen Stücken
So affkurat!

- 3115 Nicht, daß sie just so sehr sich einzuschränken hat;
Wir könnten uns weit ehr als andre regen:
Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,
Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt.
Doch hab' ich jetzt so ziemlich stille Tage:
3120 Mein Bruder ist Soldat,
Mein Schwesterchen ist tot.
Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Not;
Doch übernahm' ich gern noch einmal alle Plage,
So lieb war mir das Kind.

Faust.

Ein Engel, wenn dir's glich.

- 3125 **Margarete.** Ich zog es auf, und herzlich liebt' es mich.
Es war nach meines Vaters Tod geboren.
Die Mutter gaben wir verloren,
So elend wie sie damals lag,
Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach.
3130 Da konnte sie nun nicht dran denken,
Das arme Würmchen selbst zu tränken,
Und so erzog ich's ganz allein,
Mit Milch und Wasser; so ward's mein.
Auf meinem Arm, in meinem Schoß
3135 War's freundlich, zappelte, ward groß.

Faust. Du hast gewiß das reinste Glück empfunden.

Margarete. Doch auch gewiß gar manche schwere Stunden.

- Des Kleinen Wiege stand zu Nacht
An meinem Bett: es durste kaum sich regen,
3140 War ich erwacht;
Bald muß' ich's tränken, bald es zu mir legen,
Bald, wenn's nicht schwieg, vom Bett aufstehn
Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn,
Und früh am Tage schon am Waschtrog stehn;
3145 Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
Und immer fort wie heut so morgen.
Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu;
Doch schmeckt dafür das Essen, schmeckt die Ruh.

(G:hn vorüber.)

Marthe. Die armen Weiber sind doch übel dran:

- 3150 Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.
Mephistopheles. Es käme nur auf Euresgleichen an,
Mich eines bessern zu bekehren.

Marthe. Sagt grad', mein Herr, habt Ihr noch nichts gefunden?
Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

3155 **Mephistopheles.** Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd,
Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.

Marthe. Ich meine: ob Ihr niemals Lust bekommen?

Mephistopheles. Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe. Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in Eurem Herzen?

Mephistopheles.

3160 Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

Marthe. Ach, Ihr versteht mich nicht!

Mephistopheles. Das tut mir herzlich leid!

Doch ich versteh' — daß Ihr sehr gütig seid.

(Gehn vorüber.)

Faust. Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,

Gleich als ich in den Garten kam?

3165 **Margarete.** Saht Ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

Faust. Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm?

Was sich die Frechheit unterfangen,

Als du jüngst aus dem Dom gegangen?

Margarete. Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn;

3170 Es konnte niemand von mir übel's sagen.

Ach, dacht' ich, hat er in deinem Betragen

Was Freches, Unanständiges gesehn?

Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,

Mit dieser Dirne gradehin zu handeln.

3175 Gesteh' ich's doch! Ich wußte nicht, was sich

Zu Eurem Vorteil hier zu regen gleich begunte;

Allein gewiß, ich war recht böi' auf mich,

Daß ich auf Euch nicht böser werden konnte.

Faust. Süß Liebchen!

Margarete. Laßt einmal!

(Sie pflückt eine Sternblume und zupft die Blätter ab, eins nach dem andern.)

Faust.

Was soll das? Einen Strauß?

3180 **Margarete.** Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust.

Wie?

Margarete.

Geht! Ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

Faust. Was murmeltst du?

Margarete (halb laut).

Er liebt mich — Liebt mich nicht.

Faust. Du holdes Himmelsangezicht!

Margarete (fährt fort).

Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht —

(das letzte Blatt ausrupfend, mit holder Freude)

Er liebt mich!

- Faust. Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort
 3185 Dir Götterauspruch sein. Er liebt dich!
 Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!
 (Er faßt ihre beiden Hände.)

Margarete. Mich überläuft's!

- Faust. O schaudre nicht! Laß diesen Blick,
 Laß diesen Händedruck dir sagen,
 3190 Was unaussprechlich ist:
 Sich hinzugeben ganz und eine Wonne
 Zu fühlen, die ewig sein muß!
 Ewig! — Ihr Ende würde Verzweiflung sein.
 Nein, kein Ende! Kein Ende!

Margarete (drückt ihm die Hände, macht sich los und läuft weg. Er steht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr.)

- 3195 Marthe (kommend). Die Nacht bricht an.

Mephistopheles. Ja, und wir wollen fort.

Marthe. Ich bät' Euch, länger hier zu bleiben,

Allein es ist ein gar zu böser Ort.

Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben

Und nichts zu schaffen,

- 3200 Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen,
 Und man kommt ins Gered', wie man sich immer stellt.
 Und unser Pärchen?

Mephistopheles. Ist den Gang dort aufgeslogen.

Mutwill'ge Sommervögel!

Marthe. Er scheint ihr gewogen.

Mephistopheles. Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

Ein Gartenhäuschen.

Margarete springt herein, steckt sich hinter die Thür, hält die Fingerspitze an die Lippen und guckt durch die Ritze.

- 3205 Margarete. Er kommt!

Faust (kommt). Ach Schelm, so neckst du mich!

Treff' ich dich! (Er küßt sie.)

Margarete (ihn fassend und den Fuß zurückgebend).

Bester Mann! von Herzen lieb' ich dich!

Mephistopheles klopft an.

Faust (stampfend). Wer da?

Mephistopheles. Gut Freund!

Faust. Ein Tier!

Mephistopheles. Es ist wohl Zeit, zu scheiden.
Marthe (kommt). Ja, es ist spät, mein Herr.
Faust. Darf ich Euch nicht geleiten?
Margarete. Die Mutter würde mich — Leb wohl!
Faust. Muß ich denn gehn?

3210 Leb wohl!

Marthe. Ade!

Margarete. Auf baldig Wiedersehn!

(Faust und Mephistopheles ab.)

Margarete. Du lieber Gott! was so ein Mann

Nicht alles, alles denken kann!

Beschämt nur steh' ich vor ihm da

Und sag' zu allen Sachen ja.

3215 Bin doch ein arm unwissend Kind,

Begreife nicht, was er an mir findet. (Ab.)

Wald und Höhle.

Faust (allein). Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,

Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst

Dein Angesicht im Feuer zugewendet.

3220 Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,

Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht

Kalt stammenden Besuch erlaubst du nur,

Bergönnest mir, in ihre tiefe Brust

Wie in den Busen eines Freund's zu schauen.

3225 Du führst die Reihe der Lebendigen

Vor mir vorbei, und lehrst mich meine Brüder

Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.

Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt,

Die Riesenfichte stürzend Nachbaräste

3230 Und Nachbarstämme quetschend niederstreift,

Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert,

Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst

Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust

Geheime tiefe Wunder öffnen sich.

3235 Und steigt vor meinem Blick der reine Mound

Besänftigend herüber, schweben mir

Von Felsenwänden, aus dem feuchten Busch

Der Vorwelt silberne Gestalten auf

Und lindern der Betrachtung strenge Lust.

3240 O daß dem Menschen nichts Vollkommnes wird,

Empfind' ich nun. Du gabst zu dieser Wonne,

Die mich den Göttern nah und näher bringt,
 Mir den Gefährten, den ich schon nicht mehr
 Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech,
 3245 Mich vor mir selbst erniedrigt, und zu nichts
 Mit einem Worthauch deine Gaben wandelt.
 Er sacht in meiner Brust ein wildes Feuer
 Nach jenem schönen Bild geschäftig an.
 So tauml' ich von Begierde zu Genuß,
 3250 Und im Genuß verschmacht' ich nach Begierde.

Mephistopheles (tritt auf).

Habt Ihr nun bald das Leben g'nug geführt?
 Wie kann's Euch in die Länge freuen?
 Es ist wohl gut, daß man's einmal probiert;
 Dann aber wieder zu was Neuen!

3255 **Faust.** Ich wollt', du hättest mehr zu tun,
 Als mich am guten Tag zu plagen.

Mephistopheles. Nun nun! ich laß dich gerne ruhn,
 Du darfst mir's nicht im Ernste sagen.
 An dir Gesellen, unhold, barsch und toll,
 3260 Ist wahrlich wenig zu verlieren.
 Den ganzen Tag hat man die Hände voll!
 Was ihm gefällt und was man lassen soll,
 Kann man dem Herrn nie an der Nase spüren.

Faust. Das ist so just der rechte Ton!

3265 **Er** will noch Dank, daß er mich einnuyiert.

Mephistopheles. Wie hättest du, armer Erdensohn,
 Dein Leben ohne mich geführt?
 Vom Krebskrabs der Imagination
 Hab' ich dich doch auf Zeiten lang kuriert;
 3270 Und wär' ich nicht, so wärst du schon
 Von diesem Erdball abspaziert.
 Was hast du da in Höhlen, Felsenritzen
 Dich wie ein Schuhu zu versitzen?
 Was schlurfst aus dumpfem Moos und triefendem Gestein
 3275 Wie eine Kröte Nahrung ein?
 Ein schöner, süßer Zeitvertreib!
 Dir steckt der Doktor noch im Leib.

Faust. Verstehst du, was für neue Lebenskraft
 Mir dieser Wandel in der Ede schafft?

3280 **Ja**, würdest du es ahnen können,
 Du wärest Teufel g'nug, mein Glück mir nicht zu gönnen.

Mephistopheles. Ein überirdisches Vergnügen!
 In Nacht und Tau auf den Gebirgen liegen,

3285 Und Erd' und Himmel wonniglich umfassen,
 Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,
 Der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwühlen,
 Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen,
 In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen,
 3290 Bald liebewonniglich in alles überfließen,
 Verschwunden ganz der Erdensohn,
 Und dann die hohe Intuition —

(mit einer Gebärde)

Ich darf nicht sagen, wie — zu schließen.

Faust. Pfui über dich!

Mephistopheles.

Das will Euch nicht behagen;

Ihr habt das Recht, gestittet Pfui zu sagen.

3295 Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,
 Was keusche Herzen nicht entbehren können.
 Und kurz und gut, ich gön'n' Ihm das Vergnügen,
 Gelegentlich sich etwas vorzulügen;
 Doch lange hält Er das nicht aus.

3300 Du bist schon wieder abgetrieben,
 Und, währt' es länger, aufgerieben
 In Tollheit oder Angst und Graus.
 Genug damit! Dein Liebchen sitzt dadrinne,
 Und alles wird ihr eng und trüb.

3305 Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne,
 Sie hat dich übermächtig lieb.
 Erst kam deine Liebeswut übergeflossen,
 Wie vom geschmolzenen Schnee ein Bächlein übersteigt;
 Du hast sie ihr ins Herz gegossen,
 3310 Nun ist dein Bächlein wieder seicht.

Mich dünkt, anstatt in Wäldern zu thronen,
 Ließ' es dem großen Herren gut,
 Das arme assenjunge Blut
 Für seine Liebe zu belohnen.
 3315 Die Zeit wird ihr erbärmlich lang;
 Sie steht am Fenster, sieht die Wolken ziehn
 über die alte Stadtmauer hin.
 Wenn ich ein Vöglein wär'! so geht ihr Gesang
 Tagelang, halbe Nächte lang.

3320 Einmal ist sie munter, meist betrübt,
 Einmal recht ausgeweint,
 Dann wieder ruhig, wie's scheint,
 Und immer verliebt.

Faust. Schlange! Schlange!

3325 **Mephistopheles** (für sich). Gest! daß ich dich fange!

Faust. Verruchter! hebe dich von hinnen

Und nenne nicht das schöne Weib!

Bring' die Begier zu ihrem süßen Leib

Nicht wieder vor die halb verrückten Sinnen!

3330 **Mephistopheles.** Was soll es denn? Sie meint, du seist entflohn,

Und halb und halb bist du es schon.

Faust. Ich bin ihr nah, und wär' ich noch so fern,

Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren;

Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn,

3335 Wenn ihre Lippen ihn indes berühren.

Mephistopheles.

Var wohl, mein Freund! Ich hab' Euch oft beneidet

Ums Zwillingsspaar, das unter Rosen weidet.

Faust. Entfliehe, Kuppler!

Mephistopheles. Schön! Ihr schimpft, und ich muß lachen.

Der Gott, der Bub' und Mädchen schuf,

3340 Erkannte gleich den edelsten Beruf,

Auch selbst Gelegenheit zu machen.

Nur fort, es ist ein großer Jammer!

Ihr sollt in Eures Liebchens Kammer,

Nicht etwa in den Tod.

3345 **Faust.** Was ist die Himmelsfreund' in ihren Armen?

Laß mich an ihrer Brust erwärmen —

Fühl' ich nicht immer ihre Not?

Bin ich der Flüchtling nicht? der Unbehauste?

Der Unmensch ohne Zweck und Ruh',

3350 Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste,

Begierig wütend nach dem Abgrund zu?

Und seitwärts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen,

Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,

Und all ihr häusliches Beginnen

3355 Umfängen in der kleinen Welt.

Und ich, der Gottverhaßte,

Hatte nicht genug,

Daß ich die Felsen saßte

Und sie zu Trümmern schlug!

3360 Sie, ihren Frieden mußst' ich untergraben!

Du, Hölle, mußtest dieses Opfer haben!

Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen!

Was muß geschehn, mag's gleich geschehn!

Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen

3365 Und sie mit mir zugrunde gehn!

Mephistopheles. Wie's wieder siedet, wieder glüht!

Geh ein und tröste sie, du Tor!

Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht,

Stellt er sich gleich das Ende vor.

3370 Es lebe, wer sich tapfer hält!

Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt.

Nichts Abgeschmackters find' ich auf der Welt

Als einen Teufel, der verzweifelt.

Gretchens Stube.

Gretchen (am Spinnrade, allein).

Meine Ruh' ist hin,

3375 Mein Herz ist schwer;

Ich finde sie nimmer

Und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab',

Ist mir das Grab,

3380 Die ganze Welt

Ist mir vergällt.

Mein armer Kopf

Ist mir verrückt,

Mein armer Sinn

3385 Ist mir zerstückt.

Meine Ruh' ist hin,

Mein Herz ist schwer;

Ich finde sie nimmer

Und nimmermehr.

3390 Nach ihm nur schau' ich

Zum Fenster hinaus,

Nach ihm nur geh' ich

Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,

3395 Sein' edle Gestalt,

Seines Mundes Lächeln,

Seiner Augen Gewalt,

Und seiner Rede

Zauberfluß,

3400 Sein Händedruck,

Und ach, sein Kuß!

Meine Ruh' ist hin,

Mein Herz ist schwer;

Ich finde sie nimmer

3405 Und nimmermehr.

Mein Busen drängt
Sich nach ihm hin.
Ach dürft' ich fassen
Und halten ihn,
Und küssen ihn,
So wie ich wollt',
An seinen Küssen
Vergehen sollt'!

Marthens Garten.

Margarete. Faust.

Margarete. Versprich mir, Heinrich!

Faust.

Was ich kann!

3415 Margarete. Nun sag', wie hast du's mit der Religion?

Du bist ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub', du hältst nicht viel davon.

Faust. Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;
Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,

3420 Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Margarete. Das ist nicht recht, man muß dran glauben!

Faust. Muß man?

Margarete. Ach! wenn ich etwas auf dich könnte!

Du ehrt auch nicht die heil'gen Sacramente.

Faust. Ich ehre sie.

Margarete. Doch ohne Verlangen.

3425 Zur Messe, zur Beichte bist dir lange nicht gegangen.

Glaubst du an Gott?

Faust. Mein Liebchen, wer darf sagen:

Ich glaub' an Gott?

Magst Priester oder Weise fragen,

Und ihre Antwort scheint nur Spott

3430 Über den Träger zu sein.

Margarete. So glaubst du nicht?

Faust. Mißhör' mich nicht, du holdes Angesicht!

Wer darf ihn nennen?

Und wer bekennen:

Ich glaub' ihn?

3435 Wer empfinden

Und sich unterwinden

Zu sagen: ich glaub' ihn nicht?

Der Allumfassier,

Der Allhalter,

3440 Taßt und erhält er nicht

- Dich, mich, sich selbst?
 Wölb't sich der Himmel nicht da droben?
 Liegt die Erde nicht hier unten fest?
 Und steigen freundlich blickend
 3445 Ewige Sterne nicht heraus?
 Schau' ich nicht Aug' in Auge dir,
 Und drängt nicht alles
 Nach Haupt und Herzen dir,
 Und webt in ewigem Geheimnis
 3450 Unsichtbar sichtbar neben dir?
 Erfüll' davon dein Herz, so groß es ist,
 Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
 Kenn' es dann, wie du willst,
 Kenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
- 3455 Ich habe keinen Namen
 Dafür! Gefühl ist alles;
 Name ist Schall und Rauch,
 Umnebelnd Himmelsglut.
- Margarete. Das ist alles recht schön und gut;
 3460 Ungefähr sagt das der Pfarrer auch,
 Nur mit ein bißchen andern Worten.
- Faust. Es sagen's allerorten
 Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,
 Jedes in seiner Sprache;
 3465 Warum nicht ich in der meinen?
- Margarete. Wenn man's so hört, möcht's leidlich scheinen,
 Steht aber doch immer schief darum;
 Denn du hast kein Christentum.
- Faust. Liebs Kind!
- Margarete. Es tut mir lang schon weh,
 3470 Daß ich dich in der Gesellschaft seh'.
- Faust. Wieso?
- Margarete. Der Mensch, den du da bei dir hast,
 Ist mir in tiefer innrer Seele verhaßt:
 Es hat mir in meinem Leben
 So nichts einen Stich ins Herz gegeben,
 3475 Als des Menschen widrig Gesicht.
- Faust. Liebe Puppe, fürcht' ihn nicht!
- Margarete. Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
 Ich bin sonst allen Menschen gut;
 3480 Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen,
 Hab' ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,
 Und halt' ihn für einen Schelm dazu!

Gott verzeih mir's, wenn ich ihm unrecht tu'!

Faust. Es muß auch solche Käuze geben.

Margarete. Wollte nicht mit seinesgleichen leben!

- 3485 Kommt er einmal zur Tür herein,
Sieht er immer so spöttisch drein
Und halb ergrimmt;
Man sieht, daß er an nichts keinen Anteil nimmt;
Es steht ihm an der Stirn' geschrieben,
3490 Daß er nicht mag eine Seele lieben.
Wir wird's so wohl in deinem Arm,
So frei, so hingegeben warm,
Und seine Gegenwart schnürt mir das Innre zu.

Faust. Du ahnungsvoller Engel du!

- 3495 Margarete. Daß übermannt mich so sehr,
Daß, wo er nur mag zu uns treten,
Mein' ich sogar, ich liebte dich nicht mehr.
Auch, wenn er da ist, könnt' ich nimmer beten,
Und das frißt mir ins Herz hinein;
3500 Dir, Heinrich, muß es auch so sein.

Faust. Du hast nun die Antipathie!

Margarete. Ich muß nun fort.

Faust. Ach, kann ich nie
Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen,
Und Brust an Brust und Seel' in Seele drängen?

- 3505 Margarete. Ach, wenn ich nur alleine schlief'!
Ich lieb' dir gern hent nacht den Kiegel offen;
Doch meine Mutter schläft nicht tief,
Und würden wir von ihr betroffen,
Ich wär' gleich auf der Stelle tot!

- 3510 Faust. Du Engel, daß hat keine Not.
Hier ist ein Fläschchen! Drei Tropfen nur
In ihren Trank umhüllen
Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

Margarete. Was tu' ich nicht um deinetwillen?

- 3515 Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

Faust. Würd' ich sonst, Liebchen, dir es raten?

Margarete. Seh' ich dich, bester Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;
Ich habe schon so viel für dich getan,

- 3520 Daß mir zu tun fast nichts mehr übrig bleibt. (Ab.)

Mephistopheles tritt auf.

Mephistopheles. Der Grasaß! ist er weg?

Faust.

Hast wieder spioniert?

Mephistopheles. Ich hab's ausführlich wohl vernommen,
Herr Doktor wurden da katechisiert;
Hoff', es soll Ihnen wohl bekommen.

3525 Die Mädel's sind doch sehr interessiert,
Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch.

Faust. Du Ungeheuer siehst nicht ein,

3530 Wie diese treue liebe Seele
Von ihrem Glauben voll,
Der ganz allein
Ihr seligmachend ist, sich heilig quäle,
Daß sie den liebsten Mann verloren halten soll.

Mephistopheles. Du übersinnlicher sinnlicher Freier,

3535 Ein Mägdelein naßführet dich.

Faust. Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

Mephistopheles. Und die Physiognomie versteht sie meisterlich:

3540 In meiner Gegenwart wird's ihr, sie weiß nicht wie,
Mein Mäskchen da weis'agt verborgnen Sinn;
Sie fühlt, daß ich ganz sicher ein Genie,
Vielleicht wohl gar der Teufel bin.

Nun, heute nacht —?

Faust. Was geht dich's an?

Mephistopheles. Hab' ich doch meine Freude dran!

Am Brunnen.

Gretchen und Lieschen mit Krügen.

Lieschen. Hast nichts von Bärbelchen gehört?

3545 Gretchen. Kein Wort. Ich komm' gar wenig unter Leute.

Lieschen. Gewiß, Sibylle sagt' mir's heute:

Die hat sich endlich auch betört.

Das ist das Vornehmtun!

Gretchen. Wieso?

Lieschen. Es stinkt!

Sie füttert zwei, wenn sie nun ißt und trinkt.

3550 Gretchen. Ach!

Lieschen. So ist's ihr endlich recht ergangen.

Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!

Das war ein Spazieren,

Auf Dorf und Tanzplatz Führen,

3555 Mußt' überall die erste sein,
Kurtesiert' ihr immer mit Pastetchen und Wein;
Bildt' sich was auf ihre Schönheit ein,
War doch so ehrlos, sich nicht zu schämen,

Geschenke von ihm anzunehmen.

3560 War ein Gefos' und ein Geschleck';
Da ist denn auch das Blümchen weg!

Gretchen. Das arme Ding!

Lieschen. Bedauerst sie noch gar!

Wenn unsereins am Spinnen war,
Uns nachts die Mutter nicht hinunterließ,

3565 Stand sie bei ihrem Buhlen süß,
Auf der Türbank und im dunkeln Gang
Ward ihnen keine Stunde zu lang.

Da mag sie denn sich ducken nun,
Im Sünderhemdchen Kirchbuß' tun!

3570 Gretchen. Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Lieschen. Er wär' ein Narr! Ein flinker Jung'
Hat anderwärts noch Lust genug.

Er ist auch fort.

Gretchen. Das ist nicht schön!

Lieschen. Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn.

3575 Das Kränzel reißen die Buben ihr,
Und Häckerling streuen wir vor die Thür! (Ab.)

Gretchen (nach Hause gehend).

Wie konnt' ich sonst so tapfer schmälen,
Wenn tät ein armes Mägdlein fehlen!

3580 Wie konnt' ich über andrer Sünden
Nicht Worte g'nug der Zunge finden!
Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar,
Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war,
Und segnet' mich und tat so groß,
Und bin nun selbst der Sünde bloß!

3585 Doch — alles, was dazu mich trieb,
Gott! war so gut! ach, war so lieb!

Zwinger.

(In der Mauerhöhle ein Andachtsbild der Mater dolorosa, Blumenkrüge davor.)

Gretchen (steckt frische Blumen in die Krüge).

Ach neige,

Du Schmerzenreiche,
Dein Antlitz gnädig meiner Not!

3590 Das Schwert im Herzen,
Mit tausend Schmerzen
Blickst auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst du,
Und Seufzer schickst du
Hinauf um sein' und deine Not.

3595

Wer fühlet,
 Wie wühlet
 Der Schmerz mir im Gebein?
 Was mein armes Herz hier banget,
 3600 Was es zittert, was verlanget,
 Weißt nur du, nur du allein!
 Wohin ich immer gehe,
 Wie weh, wie weh, wie wehe
 Wird mir im Busen hier!
 3605 Ich bin, ach! kaum alleine,
 Ich wein', ich wein', ich weine,
 Das Herz zerbricht in mir.
 Die Scherben vor meinem Fenster
 Betaut' ich mit Tränen, ach!
 3610 Als ich am frühen Morgen
 Dir diese Blumen brach.
 Schien hell in meine Kammer
 Die Sonne früh herauf,
 Saß ich in al'lem Jammer
 3615 In meinem Bett schon auf.
 Hilf! rette mich von Schmach und Tod!
 Ach neige,
 Du Schmerzenreiche,
 Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

Nacht. Straße vor Gretchens Thüre.

3620 **Valentin** (Soldat, Gretchens Bruder). Wenn ich so saß bei einem Belag,
 Wo mancher sich berühmen mag,
 Und die Gefellen mir den Flor
 Der Mägdelein laut gepriesen vor,
 Mit vollem Glas das Lob verschwenmt —
 3625 Den Ellenbogen aufgestemmt
 Saß ich in meiner sichern Ruh',
 Hört' all dem Schwadronieren zu,
 Und streiche lächelnd meinen Bart,
 Und kriege das volle Glas zur Hand
 3630 Und sage: alles nach seiner Art!
 Aber ist eine im ganzen Land,
 Die meiner trauten Gretel gleicht,
 Die meiner Schwester das Wasser reicht?
 Topp! Topp! Kling! Kling! das ging herum;

- 3635 Die einen schrien: Er hat recht,
 Sie ist die Bier vom ganzen Geschlecht!
 Da saßen alle die Lober stumm.
 Und nun! — um 's Haar sich auszurauen
 Und an den Wänden hinaufzulaufen! —
- 3640 Mit Stichelreden, Nasenimpfen
 Soll jeder Schurke mich beschimpfen!
 Soll wie ein böser Schuldner sitzen,
 Bei jedem Zufallswörtchen schweigen!
 Und möcht' ich sie zusammenschmeißen,
- 3645 Könnst' ich sie doch nicht Lügner heißen.
 Was kommt heran? Was schleicht herbei?
 Irr' ich nicht, es sind ihrer zwei.
 Ist er's, gleich pack' ich ihn beim Felle,
 Soll nicht lebendig von der Stelle!

Faust. Mephistopheles.

- 3650 Faust. Wie von dem Fenster dort der Sakristei
 Aufwärts der Schein des ew'gen Lämpchens flämmert
 Und schwach und schwächer seitwärts dämmert,
 Und Finsternis drängt ringsum bei!
 So sieht's in meinem Busen nächtig.
- 3655 Mephistopheles. Und mir ist's wie dem Käßlein schwächtig,
 Das an den Feuerleitern schleicht,
 Sich lei' dann um die Mauern streicht;
 Mir ist's ganz tugendlich dabei,
 Ein bißchen Diebsgellüst, ein bißchen Kammellei.
- 3660 So spukt mir schon durch alle Glieder
 Die herrliche Walpurgisnacht.
 Die kommt uns übermorgen wieder,
 Da weiß man doch, warum man wacht.

- Faust. Rückt wohl der Schatz indessen in die Höh',
 3665 Den ich dort hinten klammern seh'?

Mephistopheles. Du kannst die Freude bald erleben,
 Das Kesselfchen herauszuheben.
 Ich schickte neulich so hinein,
 Sind herrliche Löwentaler drein.

- 3670 Faust. Nicht ein Geschmeide, nicht ein Ring,
 Meine liebe Buhle damit zu zieren?

Mephistopheles. Ich sah dabei wohl so ein Ding,
 Als wie eine Art von Perlen Schnüren.

- Faust. So ist es recht! Mir tut es weh,
 3675 Wenn ich ohne Geschenke zu ihr geh'.

Mephistopheles. Es sollt' Euch eben nicht verdrießen,
 Umsonst auch etwas zu genießen.
 Jetzt, da der Himmel voller Sterne glüht,
 Sollt Ihr ein wahres Kunststück hören:
 3680 Ich sing' ihr ein moralisch Lied,
 Um sie gewisser zu betören.

(Singt zur Zither.)

Was machst du mir
 Vor Liebchens Tür,
 Kathrinchen, hier
 3685 Bei frühem Tagesblide?
 Laß, laß es sein!
 Er läßt dich ein,
 Als Mädchen ein,
 Als Mädchen nicht zurücke.

3690 Nehmt euch in acht!
 Ist es vollbracht,
 Dann gute Nacht,
 Ihr armen, armen Dinger!
 Habt ihr euch lieb,
 Tut keinem Dieb
 3695 Nur nichts zu lieb,
 Als mit dem Ring am Finger.

Valentiu (tritt vor). Wen lockst du hier? beim Element!

Vermaledeiter Rattensänger!

3700 Zum Teufel erst das Instrument!

Zum Teufel hinterdrein den Sänger!

Mephistopheles. Die Zither ist entzwei! an der ist nichts zu halten.

Valentiu. Nun soll es an ein Schädelspalten!

Mephistopheles (zu Faust). Herr Doktor, nicht gewichen! Fried!

3705 Hart an mich an, wie ich Euch führe.

Heraus mit Eurem Federwisch!

Nur zugestoßen! ich variere.

Valentin. Variere den!

Mephistopheles. Warum denn nicht?

Valentin. Auch den!

Mephistopheles. Gewiß!

Valentin. Ich glaub', der Teufel sicht!

3710 Was ist denn das? Schon wird die Hand mir lahm.

Mephistopheles (zu Faust). Stoß zu!

Valentin (fällt). O weh!

Mephistopheles. Nun ist der Lummel zahm!

Nun aber fort! Wir müssen gleich verschwinden;

Denn schon entsteht ein mörderlich Geschrei.

Ich weiß mich trefflich mit der Polizei,

3715 Doch mit dem Blutbann schlecht mich abzufinden.

Marthe (am Fenster). Heraus! Heraus!

Gretchen (am Fenster). Herbei ein Licht!

Marthe (wie oben). Man schilt und raust, man schreit und sicht.

Volk. Da liegt schon einer tot!

Marthe (herausstretend). Die Mörder, sind sie denn entflohn?

3720 Gretchen (herausstretend). Wer liegt hier?

Volk. Deiner Mutter Sohn.

Gretchen. Allmächtiger! welche Not!

Valentin. Ich sterbe! das ist bald gesagt

Und bald er noch getan.

Was steht ihr Weiber, heult und klagt?

3725 Kommt her und hört mich an!

(Alle treten um ihn.)

Mein Gretchen, sieh! du bist noch jung,

Bist gar noch nicht gezeit genug,

Machst deine Sachen schlecht.

Ich sag' dir's im Vertrauen nur:

3730 Du bist doch nun einmal eine Hur';

So sei's auch eben recht.

Gretchen. Mein Bruder! Gott! Was soll mir das?

Valentin. Laß unsern Herrgott aus dem Spaß.

Geschehn ist leider nun geschehn,

3735 Und wie es gehn kann, so wird's gehn.

Du singst mit einem heimlich an,

Bald kommen ihrer mehre dran,

Und wenn dich erst ein Duzend hat,

So hat dich auch die ganze Stadt.

3740 Wenn erst die Schande wird geboren,

Wird sie heimlich zur Welt gebracht,

Und man zieht den Schleier der Nacht

Ihr über Kopf und Ohren;

Ja, man möchte sie gern ermorden.

3745 Wächst sie aber und macht sich groß,

Dann geht sie auch bei Tage bloß,

Und ist doch nicht schöner geworden.

Je häßlicher wird ihr Gesicht,

Je mehr sucht sie des Tages Licht.

3750 Ich seh' wahrhaftig schon die Zeit,

Daß alle brave Bürger'sent',

Wie von einer angesteckten Leichen,

- Von dir, du Meze! seitab weichen.
 Dir soll das Herz im Leib verzagen,
 3755 Wenn sie dir in die Augen sehn!
 Sollst keine goldne Kette mehr tragen!
 In der Kirche nicht mehr am Altar stehn!
 In einem schönen Spizenkragen
 Dich nicht beim Tanze wohlbehagen!
 3760 In eine finstre Zammerecken
 Unter Bettler und Krüppel dich verstecken,
 Und, wenn dir dann auch Gott verzeiht,
 Auf Erden sein vermaledeit!
- Marthe.** Befehlt Eure Seele Gott zu Gnaden!
 3765 Wollt Ihr noch Lästrung auf Euch laden?
- Valentin.** Könnt' ich dir nur an den dürren Leib,
 Du schändlich kuppferisches Weib!
 Da hofft' ich aller meiner Sünden
 Vergebung reiche Maß zu finden.
- 3770 **Gretchen.** Mein Bruder! Welche Höllenpein!
- Valentin.** Ich sage, laß die Tränen sein!
 Da du dich sprachst der Ehre los,
 Gabst mir den schwersten Herzensstoß.
 Ich gehe durch den Todesichlaf
 3775 Zu Gott ein als Soldat und brav. (Stirbt.)

 Dom.

(Amt, Orgel und Gesang.)

Gretchen unter vielem Volke. Böser Geist hinter Gretchen.

- Böser Geist.** Wie anders, Gretchen, war dir's,
 Als du noch voll Unschuld
 Hier zum Altar traist,
 Aus dem vergriffnen Büchelchen
 3780 Gebete lalltest,
 Halb Kinderspiele,
 Halb Gott im Herzen!
 Gretchen!
 Wo steht dein Kopf?
 3785 In deinem Herzen
 Welche Missetat?
 Betst du für deiner Mutter Seele, die
 Durch dich zur langen, langen Pein hinüberschließ?

Auf deiner Schwelle weissen Blut?
 3790 — Und unter deinem Herzen
 Regt sich's nicht quillend schon
 Und ängstet dich und sich
 Mit ahnungsvoller Gegenwart?

Gretchen. Weh! Weh!

3795 Wär' ich der Gedanken los,
 Die mir herüber und hinüber gehen,
 Wider mich!

Chor. Dies irae, dies illa
 Solvet saeculum in favilla.

(Orgelton).

3800 **Böser Geist.** Grimm faßt dich!
 Die Posaune tönt!
 Die Gräber beben!
 Und dein Herz,
 Aus Aschenruß'

3805 Zu Flammenqualen
 Wieder aufgeschaffen,
 Bebt auf!

Gretchen. Wär' ich hier weg!
 Mir ist, als ob die Orgel mir
 3810 Den Atem versetzte,
 Gesang mein Herz
 Im Tiefsten löste.

Chor. Judex ergo cum sedebit,
 Quidquid latet, adparebit,

3815 Nil inultum remanebit.

Gretchen. Mir wird so eng!
 Die Mauernpfeiler
 Befangen mich!
 Das Gewölbe

3820 Drängt mich! — Luft!

Böser Geist. Verbirg dich! Sünd' und Schande
 Bleibt nicht verborgen.
 Luft? Licht?
 Weh dir!

3825 **Chor.** Quid sum miser tunc dicturus?
 Quem patronum rogaturus?
 Cum vix justus sit securus.

Böser Geist. Ihr Antlitz wenden
Verklärte von dir ab.

3830 Die Hände dir zu reichen,
Schauert's den Reinen.
Weh!

Chor. Quid sum miser tunc dicturus?

Gretchen. Nachbarin! Euer Fäßchen! —
(Sie fällt in Ohnmacht.)

Walpurgisnacht.

(Harzgebirg. Gegend von Schierte und Glend.)

Faust. **Mephistopheles.**

3835 **Mephistopheles.** Verlangst du nicht nach einem Besenstiele?

Ich wünschte mir den allerderbsten Bod.

Auf diesem Weg sind wir noch weit vom Ziele.

Faust. Solang ich mich noch frisch auf meinen Beinen fühle,
Genügt mir dieser Knotenstock.

3840 Was hilft's, daß man den Weg verkürzt! —

Im Labyrinth der Täler hinzuschleichen,
Dann diesen Felsen zu ersteigen,
Von dem der Quell sich ewig sprudelnd stürzt,
Das ist die Lust, die solche Pfade würzt!

3845 Der Frühling webt schon in den Birken,

Und selbst die Fichte fühlt ihn schon;

Sollt' er nicht auch auf unsre Glieder wirken?

Mephistopheles. Fürwahr, ich spüre nichts davon!

Mir ist es winterlich im Leibe,

3850 Ich wünschte Schnee und Frost auf meiner Bahn.

Wie traurig steigt die unvollkommne Scheibe

Des roten Monds mit später Glut heran,

Und leuchtet schlecht, daß man bei jedem Schritte
Vor einen Baum, vor einen Felsen rennt!

3855 Erlaub', daß ich ein Irrlicht bitte!

Dort seh' ich eins, das eben lustig brennt.

Heda! mein Freund! darf ich dich zu uns fordern?

Was willst du so vergebens lodern?

Sei doch so gut und leucht' uns da hinauf!

3860 **Irrlicht.** Aus Ehrfurcht, hoff' ich, soll es mir gelingen,

Mein leichtes Naturell zu zwingen;

Nur zickzack geht gewöhnlich unser Lauf.

Mephistopheles. Ei! Ei! Er denkt's den Menschen nachzuahmen.

Geh Er nur grad in 's Teufels Namen!

3865 Sonst blas' ich Ihm sein Flackerleben aus.

Irrlicht. Ich merke wohl, Ihr seid der Herr vom Haus,
 Und will mich gern nach Euch bequemen.
 Allein bedenkt! der Berg ist heute zaubertoll,
 Und wenn ein Irrlicht Euch die Wege weisen soll,
 3870 So müßt Ihr's so genau nicht nehmen.

Faust, Mephistopheles, Irrlicht (im Wechselgesang).

In die Traum- und Zaubersphäre
 Sind wir, scheint es, eingegangen.
 Führt' uns gut und mach' dir Ehre,
 Daß wir vorwärts bald gelangen
 3875 In den weiten, öden Räumen!

Seh' die Bäume hinter Bäumen,
 Wie sie schnell vorüber rücken,
 Und die Klippen, die sich bücken,
 Und die langen Felsenmaßen,
 3880 Wie sie schnarcken, wie sie blasen!

Durch die Steine, durch den Rausen
 Eilet Bach und Bächlein nieder.
 Hör' ich Rauschen? hör' ich Lieder?
 Hör' ich holde Liebesklage,
 3885 Stimmen jener Himmelstage?
 Was wir hoffen, was wir lieben!
 Und das Echo, wie die Sage
 Alter Zeiten, hallt wider.

Uhu! Schuhu! tönt es näher,
 3890 Ranz und Liebzig und der Häher,
 Sind sie alle wach geblieben?
 Sind das Wolche durchs Gesträuche?
 Lange Beine, dicke Bäuche!
 3895 Und die Wurzeln, wie die Schlangen,
 Winden sich aus Fels und Sande,
 Strecken wunderliche Bände,
 Uns zu schrecken, uns zu fangen;
 Aus belebten derben Mätern
 3900 Strecken sie Polypensäßern
 Nach dem Wandrer. Und die Mäuse
 Tausendfärbig, scharenweise,
 Durch das Moos und durch die Heide!
 Und die Funkenwürmer fliegen
 3905 Mit gedrängten Schwärmezügen
 Zum verwirrenden Geleite.

Aber sag' mir, ob wir stehen,
 Oder ob wir weiter gehen?
 Alles, alles scheint zu drehen,
 Fels und Bäume, die Gesichter
 3910 Schneiden, und die irren Lichter,
 Die sich mehren, die sich blähen.

Mephistopheles. Fasse wacker meinen Zipsel!

Hier ist so ein Mitte'gipfel,
 Wo man mit Erstannen sieht,

3915 Wie im Berg der Mammon glüht.

• **Faust.** Wie selb' am glimmert durch die Gründe
 Ein morgenröthlich trüber Schein!
 Und selbst bis in die tiefen Schlünde
 Des Abgrunds wittert er hinein.

3920 Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden,
 Hier leuchtet Blut aus Dunst und Flor,
 Dann schleicht sie wie ein zarter Faden,
 Dann bricht sie wie ein Quell hervor.

3925 Hier schlingt sie eine ganze Strecke
 Mit hundert Adern sich durchs Thal,
 Und hier in der gedrängten Ecke
 Vereinzelt sie sich auf einmal.

Da sprühen Funken in der Nähe
 Wie ausgestreuter goldner Sand.

3930 Doch schau! in ihrer ganzen Höhe
 Entzündet sich die Felsenwand.

Mephistopheles. Erleuchtet nicht zu diesem Feste

Herr Mammon prächtig den Palast?

Ein Glück, daß du's gesehen hast;

3935 Ich spüre schon die ungestümen Gäste.

Faust. Wie rast die Windsbraut durch die Luft!
 Mit welchen Schlägen trifft sie meinen Nacken!

Mephistopheles. Du mußt des Felsens alte Rippen packen,
 Sonst stürzt sie dich hinab in dieser Schlünde Grunzt.

3940 Ein Nebel verdichtet die Nacht.

Höre, wie's durch die Wälder kracht!

Aufgeseucht fliegen die Eulen.

Hör', es splintern die Säulen

Ewig grüner Paläste.

3945 Wirren und Brechen der Äste!

Der Stämme mächtiges Dröhnen!

Der Wurzeln knarren und Gähnen!

Im fürchterlich verworrenen Falle
 3950 Übereinander krachen sie alle,
 Und durch die übertrümmerten Klüfte
 Zischen und heulen die Lüfte.
 Hörst du Stimmen in der Höhe?
 In der Ferne, in der Nähe?
 3955 Ja, den ganzen Berg entlang
 Strömt ein wütender Zaubergesang!

Hexen im Chor.

Die Hexen zu dem Brocken ziehn,
 Die Stoppel ist gelb, die Saat ist grün.
 Dort sammelt sich der große Hauf,
 Herr Urrian sitzt oben auf.
 3960 So geht es über Stein und Stock,
 Es f—t die Hexe, es st—t der Vock.

Stimme. Die alte Baubo kommt allein,
 Sie reitet auf einem Mutterschwein.

Chor.

So Ehre denn, wenn Ehre gebührt!
 3965 Frau Baubo vor! und angeführt!
 Ein tüchtig Schwein und Mutter drauf,
 Da so!gt der ganze Hexenhauf.

Stimme. Welchen Weg kommst du her?

Stimme. übern Eisenstein!

Da guckt' ich der Eule ins Nest hinein.
 3970 Die macht' ein Paar Augen!

Stimme. O fahre zur Hölle!

Was reitest du so schnelle!

Stimme. Mich hat sie geschunden,
 Da sieh nur die Wunden!

Hexen. Chor.

Der Weg ist breit, der Weg ist lang,
 3975 Was ist das für ein toller Drang?
 Die Gabel sticht, der Beßen kracht.
 Das Kind erstickt, die Mutter placht.

Hexenmeister. Halbes Chor.

Wir schleichen wie die Schneef' im Haus,
 Die Weiber alle sind voraus.
 3980 Denn, geht es zu des Bösen Haus,
 Das Weib hat tausend Schritt voraus.

Andre Hälfte.

Wir nehmen das nicht so genau.
 Mit tausend Schritten macht's die Frau;
 Doch, wie sie auch sich eilen kann,
 Mit einem Sprunge macht's der Mann.

3985

Stimme (oben). Kommt mit, kommt mit, vom Felsensee!
Stimmen (von unten). Wir möchten gerne mit in die Höh'.
 Wir waschen, und blank sind wir ganz und gar;
 Aber auch ewig unfruchtbar.

Beide Chöre.

3990

Es schweigt der Wind, es flieht der Stern,
 Der trübe Mond verbirgt sich gern.
 Im Saufen spricht das Zauberchor
 Viel tausend Feuerfunken hervor.

Stimme (von unten). Halte! Halte!

3995

Stimme (von oben). Wer ruft da aus der Felsenpalte?

Stimme (unten). Nehmt mich mit! Nehmt mich mit!

Ich steige schon dreihundert Jahr
 Und kann den Gipfel nicht erreichen.
 Ich wäre gern bei meinesgleichen.

Beide Chöre.

4000

Es trägt der Besen, trägt der Stock,
 Die Gabel trägt, es trägt der Bock;
 Wer heute sich nicht heben kann,
 Ist ewig ein verlornen Mann.

4005

Halbhere (unten). Ich tripple nach, so lange Zeit;
 Wie sind die andern schon so weit!
 Ich hab' zu Hause keine Ruh',
 Und komme hier doch nicht dazu.

Chor der Hexen.

4010

Die Salbe gibt den Hexen Mut,
 Ein Lumpen ist zum Segel gut,
 Ein gutes Schiff ist jeder Trog;
 Der fliehet nie, der heut nicht flog.

Beide Chöre.

4015

Und wenn wir um den Gipfel ziehn,
 So streichet an dem Boden hin,
 Und deckt die Heide weit und breit
 Mit eurem Schwarm der Hexenheit.

(Sie lassen sich nieder.)

Mephistopheles. Das drängt und stößt, das ruscht und klappert!

Das zischt und quirlt, das zieht und plappert!

Das leuchtet, sprüht und stinkt und brennt!

Ein wahres Hexenelement!

4020 Nur fest an mir! sonst sind wir gleich getrennt.

Wo bist du?

Faust (in der Ferne).

Hier!

Mephistopheles. Was! dort schon hingerissen?

Da werd' ich Hausrecht brauchen müssen.

Platz! Junker Voland kommt. Platz! süßer Pöbel, Platz!

Hier, Doktor, fasse mich! und nun, in einem Sag

4025 Laß uns aus dem Gedräng' entweichen;

Es ist zu toll, sogar für meinesgleichen.

Dortneben leuchtet was mit ganz besondrem Schein,

Es zieht mich was nach jenen Sträuchen.

Komm, komm! wir schlupfen da hinein.

Faust.

4030 Du Geist des Widerspruchs! Nur zu! du magst mich führen.

Ich denke doch, das war recht klug gemacht:

Zum Brocken wandeln wir in der Walpurgisnacht,

Um uns beliebig nun hieselbst zu isolieren.

Mephistopheles. Da sieh nur, welche bunten Flammen!

4035 Es ist ein muntreer Klub beisammen.

Im kleinen ist man nicht allein.

Faust. Doch droben möcht' ich lieber sein!

Schon seh' ich Glut und Wirbelrauch.

Dort strömt die Menge zu dem Bösen;

4040 Da muß sich manches Rätsel lösen.

Mephistopheles. Doch manches Rätsel knüpft sich auch.

Laß du die große Welt nur laufen,

Wir wollen hier im Stillen hausen.

Es ist doch lange hergebracht,

4045 Daß in der großen Welt man kleine Welten macht.

Da seh' ich junge Hexen nackt und bloß,

Und alte, die sich klug verhalten.

Seid freundlich, nur um meinethwillen;

Die Müß' ist klein, der Spasß ist groß.

4050 Ich höre was von Instrumenten tönen!

Verflucht Geschnarr! Man muß sich dran gewöhnen.

Komm mit! Komm mit! Es kann nicht anders sein,

Ich tret' heran und führe dich herein,

Und ich verbinde dich aufs neue.

- 4055 Was sagst du, Freund? das ist kein kleiner Raum.
Da sieh nur hin! du siehst das Ende kaum.
Ein Hundert Feuer brennen in der Reihe;
Man tanzt, man schwagt, man kocht, man trinkt, man liebt:
Nun sage mir, wo es was Bessers gibt?
- 4060 Faust. Willst du dich nun, um nutz hier einzuführen,
Als Zaubrer oder Teufel produzieren?
- Mephistopheles. Zwar bin ich sehr gewohnt, infognito zu gehn,
Doch läßt am Galatag man seinen Orden sehn.
Ein Knieband zeichnet mich nicht aus,
4065 Doch ist der Pferdesuß hier ehrenvoll zu Hans.
Siehst du die Schnecke da? sie kommt herangekrochen:
Mit ihrem tastenden Gesicht
Hat sie mir schon was abgerochen.
Wenn ich auch will, verleugn' ich hier mich nicht.
- 4070 Komm nur! von Feuer gehen wir zu Feuer,
Ich bin der Werber, und du bist der Freier.
(Zu einigen, die um verglimmende Kohlen sitzen.)
Ihr alten Herrn, was macht ihr hier am Ende?
Ich lobt' euch, wenn ich euch hübsch in der Mitte fände,
Von Sans umzirt und Jugendbraus;
4075 Genug allein ist jeder ja zu Hans.
- General. Wer mag auf Nationen trauen,
Man habe noch so viel für sie getan!
Denn bei dem Volk wie bei den Frauen
Steht immerfort die Jugend obenan.
- 4080 Minister. Jetzt ist man von dem Rechten allzu weit,
Ich lobe mir die guten Alten;
Denn freilich, da wir alles galten,
Da war die rechte goldne Zeit.
- Parvenu. Wir waren wahrlich auch nicht dumm
4085 Und taten oft, was wir nicht sollten;
Doch jezo kehrt sich alles um und um,
Und eben da wir's fest erhalten wollten.
- Autor. Wer mag wohl überhaupt jetzt eine Schrift
Von mäßig klugem Inhalt lesen!
4090 Und was das liebe junge Volk betrifft,
Das ist noch nie so naseweis gewesen.
- Mephistopheles (der auf einmal sehr alt erscheint).
Zum jüngsten Tag süh!' ich das Volk gereift,
Da ich zum letztenmal den Herenberg ersteige,
Und weil mein Fäßchen trübe läuft,
4095 So ist die Welt auch auf der Reige.

Trödlerhere. Ihr Herren, geht nicht so vorbei!

Laßt die Gelegenheit nicht fahren!
Aufmerksam blißt nach meinen Waren!
Es steht dahier gar mancherlei.

- 4100 Und doch ist nichts in meinem Laden,
Dem keiner auf der Erde gleicht,
Das nicht einmal zum tücht'gen Schaden
Der Menschen und der Welt gereicht.
Kein Dolch ist hier, von dem nicht Blut geflossen,
4105 Kein Kesch, aus dem sich nicht in ganz gesunden Leib
Verzehrend heißes Gift ergossen,
Kein Schmuck, der nicht ein liebenswürdig Weib
Verführt, kein Schwert, das nicht den Bund gebrochen,
Nicht etwa hinterrücks den Gegenmann durchstochen.

Mephistopheles.

- 4110 Frau Ruhme! Sie versteht mir schlecht die Zeiten.
Getan, geschehn! Geschehn, getan!
Verleg' Sie sich auf Neuigkeiten!
Nur Neuigkeiten ziehn uns an.

Faust. Daß ich mich nur nicht selbst vergesse!

- 4115 Heiß' ich mir das doch eine Messe!
Mephistopheles. Der ganze Strudel strebt nach oben;
Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.

Faust. Wer ist denn das?

Mephistopheles. Betrachte sie genau!

Lilith ist das.

Faust. Wer?

Mephistopheles. Adams erste Frau.

- 4120 Nimm dich in acht vor ihren schönen Haaren,
Vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt.
Wenn sie damit den jungen Mann erlangt,
So läßt sie ihn so bald nicht wieder fahren.

Faust. Da sitzen zwei, die Alte mit der Jungen;

- 4125 Die haben schon was Rechts gesprungen!

Mephistopheles. Das hat nun heute keine Ruh'.

Es geht zum neuen Tanz; nun komm! wir greifen zu.

Faust (mit der Jungen tanzend).

- 4130 Einst hatt' ich einen schönen Traum;
Da sah ich einen Apfelbaum,
Zwei schöne Äpfel glänzten dran,
Sie reizten mich, ich stieg hinan.

Die Schöne.

Der Äpfelchen begehrt ihr sehr,
Und schon vom Paradiese her.
Von Freuden fühl' ich mich bewegt,
Daß auch mein Garten solche trägt.

Mephistopheles (mit der Alten).

Einst hatt' ich einen wüsten Traum;
Da sah ich einen gespaltnen Baum,
Der hatt' ein — — —;
So — es war, gesiel mir's doch.

Die Alte.

Ich biete meinen besten Gruß
Dem Ritter mit dem Pferdefuß!
Halt' Er einen — — bereit,
Wenn Er — — — nicht scheut.

Protophantasmist. Verfluchtes Volk! was untersteht ihr euch?

4145 Hat man euch lange nicht bewiesen:

Ein Geist steht nie auf ordentlichen Füßen?

Nun tanzt ihr gar, uns andern Menschen gleich!

Die Schöne (tanzend). Was will denn der auf unserm Ball?

Faust (tanzend). Ei! der ist eben überall.

4150 Was andre tanzen, muß er schätzen.

Kann er nicht jeden Schritt beschwären,

So ist der Schritt so gut als nicht geschehn.

Am meisten ärgert ihn, sobald wir vorwärts gehn.

Wenn ihr euch so im Kreise drehen wolltet,

4155 Wie er's in seiner alten Mühle tut,

Das hieß' er allenfalls noch gut;

Besonders wenn ihr ihn darum begrüßen solltet.

Protophantasmist.

Ihr seid noch immer da! nein, das ist unerhört.

Verschwindet doch! Wir haben ja aufgeklärt!

4160 Das Teufelspack, es fragt nach keiner Regel.

Wir sind so klug, und dennoch spukt's in Fegeln.

Wie lange hab' ich nicht am Wahu hinausgekehrt,

Und nie wird's rein; das ist doch unerhört!

Die Schöne. So hört doch auf, uns hier zu ennuieren!

4165 **Protophantasmist.** Ich sag's euch Geistern ins Gesicht:

Den Geistesdespotismus leid' ich nicht;

Mein Geist kann ihn nicht exerzieren.

(Es wird fortgetanzt.)

Heut, seh' ich, will mir nichts gelingen;
 Doch eine Reise nehm' ich immer mit
 4170 Und hoffe noch vor meinem letzten Schritt
 Die Teufel und die Dichter zu bezwingen.

Mephistopheles. Er wird sich gleich in eine Pfütze setzen,
 Das ist die Art, wie er sich soulagiert,
 Und wenn Blutegel sich an seinem Steiß ergehen,
 4175 Ist er von Geistern und von Geist kuriert.

(Zu Faust, der aus dem Tanz getreten ist.)

Was lässest du das schöne Mädchen fahren,
 Das dir zum Tanz so lieblich sang?
 Faust. Ach! mitten im Gesange sprang
 Ein rotes Mäuschchen ihr aus dem Munde.

Mephistopheles.
 4180 Das ist was Rechts! das nimmt man nicht genau;
 Genug, die Maus war doch nicht grau.
 Wer fragt darnach in einer Schäferstunde?

Faust. Dann sah ich —

Mephistopheles. Was?

Faust. Mephisto, siehst du dort
 Ein blaßes, schönes Kind allein und ferne stehen?
 4185 Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,
 Sie scheint mit geschlossnen Füßen zu gehen.
 Ich muß bekennen, daß mir deucht,
 Daß sie dem guten Gretchen gleicht.

Mephistopheles. Laß das nur stehn! dabei wird's niemand wohl.
 4190 Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.
 Ihm zu begegnen, ist nicht gut:
 Vom starren Blick erstarrt des Menschen Blut,
 Und er wird fast in Stein verkehrt;
 Von der Meduse hast du ja gehört.

4195 Faust. Fürwahr, es sind die Augen eines Toten,
 Die eine liebende Hand nicht schloß.
 Das ist die Brust, die Gretchen mir geboten,
 Das ist der süße Leib, den ich genoß.

Mephistopheles. Das ist die Zauberei, du leicht verführter Tor!
 4200 Denn jedem kommt sie wie sein Liebchen vor.

Faust. Welch eine Wonne! welch ein Leiden!
 Ich kann von diesem Blick nicht scheiden.
 Wie sonderbar muß diesen schönen Hals
 Ein einzig rotes Schnürchen schmücken,
 4205 Nicht breiter als ein Messerrücken!

Mephistopheles. Ganz recht! ich seh' es ebenfalls.
Sie kann das Haupt auch unterm Arme tragen;
Denn Perseus hat's ihr abgeschlagen. —
Nur immer diese Lust zum Wahn!
4210 Komm doch das Hügelchen heran,
Hier ist's so lustig wie im Krater;
Und hat man mir's nicht angetan,
So seh' ich wahrlich ein Theater.
Was gibt's denn da?

Servibilis. Gleich fängt man wieder an.

4215 Ein neues Stück, das letzte Stück von sieben;
So viel zu geben, ist allhier der Brauch.
Ein Dilettant hat es geschrieben,
Und Dilettanten spielen's auch.

Verzeiht, ihr Herrn, wenn ich verschwinde;
4220 Mich dilettiert's, den Vorhang aufzuziehn.

Mephistopheles. Wenn ich euch auf dem Blocksberg finde,
Das find' ich gut; denn da gehört ihr hin.

Walpurgisnachtstraum

oder

Oberons und Titantias goldne Hochzeit.

Intermezzo.

- Theatermeister. Heute ruhen wir einmal,
Wiedings wackre Söhne.
4225 Alter Berg und feuchtes Thal,
Das ist die ganze Szene!
- Herold. Daß die Hochzeit golden sei,
Solln funfzig Jahr' sein vorüber;
Aber ist der Streit vorbei,
4230 Das golden ist mir lieber.
- Oberon. Seid ihr Geister, wo ich bin,
So zeigt's in diesen Stunden;
König und die Königin,
Sie sind auß neu verbunden.
- 4235 Puck. Kommt der Puck und dreht sich quer
Und schleift den Fuß im Reihen,
Hundert kommen hinterher,
Sich auch mit ihm zu freuen.
- Ariel. Ariel bewegt den Sang
4240 Zu himmlisch reinen Tönen;
Viele Frauen lockt sein Klang,
Doch lockt er auch die Schönen.
- Oberon. Gatten, die sich vertragen wollen,
Lernen's von uns beiden!
4245 Wenn sich zweie lieben sollen,
Braucht man sie nur zu scheiden.
- Titania. Schmolzt der Mann und grißt die Frau,
So faßt sie nur behende,

Führt mir nach dem Mittag sie,
Und ihn an Nordens Ende.

4250

Orchester Tutti. (Fortissimo.) Fliegenjchnauz' und Mückennaß'
Mit ihren Anverwandten,
Frosch im Laub und Grill' im Gras,
Das sind die Musikanten!

4255 **Solo.** Seht, da kommt der Dudelsack!

Es ist die Seifenblase.
Hört den Schneckschneckschmack
Durch seine stumpfe Nase.

4260

Geist, der sich erst bildet. Spinnenfuß und Krötenbauch
Und Flügeln dem Wichtchen!
Zwar ein Tierchen gibt es nicht,
Doch gibt es ein Gedichtchen.

4265

Ein Pärchen. Kleiner Schritt und hoher Sprung
Durch Honigtau und Düste;
Zwar du trippelst mir genug,
Doch geht's nicht in die Lüste.

4270

Neugieriger Reisender. Ist das nicht Maskeraden=Spott?
Soll ich den Augen trauen,
Oberon den schönen Gott
Auch heute hier zu schauen?

4275

Orthodor. Keine Klauen, keinen Schwanz!
Doch bleibt es außer Zweifel:
So wie die Götter Griechenlands,
So ist auch er ein Teufel.

4280

Nordischer Künstler. Was ich ergreife, das ist heut
Fürwahr nur skizzenweise;
Doch ich bereite mich bei Zeit
Zur italien'schen Reise.

4285

Purijt. Ach! mein Unglück führt mich her:
Wie wird nicht hier geludert!
Und von dem ganzen Hexenheer
Sind zweie nur gepudert.

4290

Junge Hexe. Der Puder ist so wie der Kock
Für alt' und graue Weibchen;
Drum sitz' ich nackt auf meinem Bock
Und zeig' ein derbes Leibchen.

Matrone. Wir haben zu viel Lebensart,
Um hier mit Euch zu mausen;
Doch hoff' ich, sollt Ihr jung und zart,
So wie Ihr seid, verfaulen.

Kapellmeister. Fliegenschwauz' und Mückennas',
 Umschwärmt mir nicht die Nase!
 Frosch im Laub und Grill' im Gras,
 So bleibt doch auch im Takte!

Windfahne (nach der einen Seite).

4295 Gesellschaft wie man wünschen kann.
 Wahrhaftig lauter Bräute!
 Und Junggesellen, Mann für Mann,
 Die hoffnungsvollsten Leute!

Windfahne (nach der andern Seite). Und tut sich nicht der Boden auf.

4300 Sie alle zu verschlingen,
 So will ich mit behendem Lauf
 Gleich in die Hölle springen.

Xenien. Als Insekten sind wir da
 Mit kleinen scharfen Scheren,

4305 Satan, unsern Herrn Papa,
 Nach Würden zu verehren.

Penning's. Seht, wie sie in gedrängter Schar
 Naiv zusammen scherzen!

4310 Am Ende sagen sie noch gar,
 Sie hätten gute Herzen.

Musaget. Ich mag in diejem Hexenheer
 Mich gar zu gern verlieren:
 Denn freilich diese wüß't' ich ehr
 Als Musen anzuführen.

4315 **Ci-devant Genius der Zeit.** Mit rechten Leuten wird man was.
 Komm, fass' meinen Gipfel!

Der Bloßberg, wie der deutsche Parnass,
 Hat gar einen breiten Gipfel.

Neugieriger Reisender. Sagt, wie heißt der steife Mann?

4320 Er geht mit stolzen Schritten.
 Er schnopert, was er schnopern kann. —
 „Er spürt nach Jesuiten.“

Kranich. In dem Klaren mag ich gern
 Und auch im Trüben sitzen;

4325 Darum seht ihr den frommen Herrn
 Sich auch mit Teufeln mischen.

Weltkind. Ja, für die Frommen, glaubet mir,
 Ist alles ein Behikel;

4330 Sie bilden auf dem Bloßberg hier
 Gar manches Konventikel.

Tänzer. Da kommt ja wohl ein neues Chor?
 Ich höre ferne Trommeln. —

„Nur ungestört! es sind im Rohr
Die unisonen Dommeln.“

4335 **Tanzmeister.** Wie jeder doch die Beine lupft!

Sich, wie er kann, herauszieht!
Der Krumme springt, der Plumpe hupft
Und fragt nicht, wie es aussieht.

Viedler. Das haßt sich schwer, das Lumpenpack,

4340 Und gäb' sich gern das Restchen;
Es eint sie hier der Dudelsack,
Wie Orpheus' Leier die Vestjen.

Dogmatiker. Ich lasse mich nicht irre schrein,

Nicht durch Kritik noch Zweifel.
4345 Der Teufel muß doch etwas sein;
Wie gäb's denn sonst auch Teufel?

Idealist. Die Phantasie in meinem Sinn

Ist diesmal gar zu herrisch.
Fürwahr, wenn ich das alles bin,
4350 So bin ich heute närrisch.

Realist. Das Wesen ist mir recht zur Qual

Und muß mich daß verdrießen;
Ich stehe hier zum erstenmal
Nicht fest auf meinen Füßen.

4355 **Supernaturalist.** Mit viel Vergnügen bin ich da

Und freue mich mit diesen;
Denn von den Teufeln kann ich ja
Auf gute Geister schließen.

Skeptiker. Sie gehn den Klämmchen auf der Spur,

4360 Und glaubn sich nah dem Schaze.
Auf Teufel reimt der Zweifel nur,
Da bin ich recht am Blaze.

Kapellmeister. Frosch im Laub und Grill' im Gras,

Verfluchte Dilettanten!
4365 Fliegenschmazz' und Mückennaz',
Ihr seid doch Musikanten!

Die Gewandten. Sanssouci, so heißt das Heer

Von lustigen Geschöpfen;
Auf den Füßen geht's nicht mehr,
4370 Drum gehn wir auf den Köpfen.

Die Unbehilflichen. Sonst haben wir manchen Bissen erschranzt,

Nun aber Gott befohlen!
Unsere Schuhe sind durchgetanzt,
Wir laufen auf nackten Sohlen.

- 4375 **Irrlichter.** Von dem Sumpfe kommen wir,
 Woraus wir erst entstanden;
 Doch sind wir gleich im Reihen hier
 Die glänzenden Galanten.
- Sternschnuppe.** Aus der Höhe schoß ich her
 4380 Im Stern- und Feuerscheine,
 Liege nun im Grase quer —
 Wer hilft mir auf die Beine?
- Die Rässiven.** Platz und Platz! und ringsherum!
 So gehn die Gräschen nieder,
 4385 Geister kommen, Geister auch
 Sie haben plumpe Glieder.
- Bud.** Tretet nicht so mastig auf
 Wie Elefantenkälber,
 Und der plumpst' an diesem Tag
 4390 Sei Bud, der derbe, selber.
- Ariel.** Gab die liebende Natur,
 Gab der Geist euch Flügel,
 Folget meiner leichten Spur,
 Auf zum Rosenhügel!
- 4395 **Orchester.** (Pianissimo.) Wolkenzug und Nebelflor
 Erhellen sich von oben.
 Luft im Laub und Wind im Rohr,
 Und alles ist zerstoben.
-

Trüber Tag, Feld.

(Feld.)

Faust. Mephistopheles.

Faust. Im Elend! Verzweifelnd! Erbärmlich auf der Erde
lange verirrt und nun gefangen! Als Missetäterin im Kerker
zu entsetzlichen Qualen eingesperrt, das holde, unselige Ge-
schöpf! Bis dahin! dahin! — Verräterischer, nichtswürdiger
5 Geist, und das hast du mir verheimlicht! — Steh nur, steh!
wälze die teuflischen Augen ingrinnend im Kopf herum! Steh
und trübe mir durch deine unerträgliche Gegenwart! Gefangen!
Im unwiederbringlichen Elend! Bösen Geistern übergeben und
der richtenden gefühllosen Menschheit! Und mich wiegst du
10 indes in abgeschmackten Zerstreunungen, verbirgst mir ihren wach-
jenden Jammer und lässest sie hilflos verderben!

Mephistopheles. Sie ist die erste nicht.

Faust. Hund! abscheuliches Untier! — Wandle ihn, du unend-
licher Geist! wandle den Wurm wieder in seine Hundsgestalt, wie
15 er sich oft nächtlicher Weise gefiel, vor mir herzutrotten, dem
harmlosen Wanderer vor die Füße zu kollern und sich dem nieder-
stürzenden auf die Schultern zu hängen. Wandl' ihn wieder
in seine Lieblingsbildung, daß er vor mir im Sand auf dem
Bauch kriechen, ich ihn mit Füßen trete, den Verworfenen! —
20 Die erste nicht! — Jammer! Jammer! von keiner Menschenseele
zu fassen, daß mehr als ein Geschöpf in die Tiefe dieses Elendes
versank, daß nicht das erste genug tat für die Schuld aller übr-
igen in seiner windenden Todesnot vor den Augen des ewig Ver-
zeihenden! Mir wühlt es Mark und Leben durch, das Elend
25 dieser einzigen — du grinsest gelassen über das Schicksal von
Tausenden hin!

Mephistopheles. Nun sind wir schon wieder an der Grenze
unres Wizes, da, wo euch Menschen der Sinn überschnappt.
Warum machst du Gemeinschaft mit uns, wenn du sie nicht
30 durchführen kannst? Willst fliegen und bist vorm Schwindel
nicht sicher? Drangen wir uns dir auf oder du dich uns?

Faust. Fletsche deine gefräßigen Zähne mir nicht so entgegen! Mir ekelt's! — Großer, herrlicher Geist, der du mir zu erscheinen würdigtest, der du mein Herz kennest und meine Seele, warum an den Schandgesellen mich schmieden, der sich am Schaden weidet und am Verderben sich lekt? 5

Mephistopheles. Endigst du?

Faust. Rette sie! oder weh dir! Den gräßlichsten Fluch über dich auf Jahrtausende!

Mephistopheles. Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Riegel nicht öffnen. — Rette sie! — Wer war's, der sie ins Verderben stürzte? Ich oder du? 10

(Faust blickt wild umher.)

Mephistopheles. Greiffst du nach dem Donner? Wohl, daß er euch elenden Sterblichen nicht gegeben ward! Den unschuldig Entgegnenden zu zerschmettern, das ist so Tyrannenart, sich in Verlegenheiten Luft zu machen. 15

Faust. Bringe mich hin! Sie soll frei sein!

Mephistopheles. Und die Gefahr, der du dich aussetzest? Wisse, noch liegt auf der Stadt Blutschuld von deiner Hand. Über des Erschlagenen Stätte schweben rächende Geister und lauern auf den wiederkehrenden Mörder. 20

Faust. Noch das von dir? Mord und Tod einer Welt über dich Ungeheuer! Führe mich hin, sag' ich, und befrei' sie!

Mephistopheles. Ich führe dich, und was ich tun kann, höre! Habe ich alle Macht im Himmel und auf Erden? Des Türners Sinne will ich umnebeln, bemächtige dich der Schlüssel und führe sie heraus mit Menschenhand! Ich wache, die Zauberpferde sind bereit, ich entführe euch. Das vermag ich. 25

Faust. Auf und davon!

Nacht, offen Feld.

Faust, Mephistopheles, auf schwarzen Pferden daherbrausend.

Faust. Was weben die dort um den Rabenstein?

Mephistopheles. Weiß nicht, was sie kochen und schaffen.

Faust. Schweben auf, schweben ab, neigen sich, beugen sich.

Mephistopheles. Eine Hexenzunft.

Faust. Sie freuen und weihen.

Mephistopheles. Vorbei! Vorbei!

Kerker.

Fauſt (mit einem Bund Schlüſſel und einer Lampe, vor einem eiſernen Thürchen).

4405 Mich faßt ein längſt entwohnter Schauer,
Der Menſchheit ganzer Jammer faßt mich an.
Hier wohnt ſie, hinter dieſer feuchten Mauer,
Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn!

Du zauderſt, zu ihr zu gehen!
4410 Du fürchteſt, ſie wieder zu ſehen!
Fort! dein Zagen zögert den Tod heran.

(Er ergreift das Schloß. Es ſingt inwendig:)

Meine Mutter, die Hur',
Die mich umgebracht hat!
Mein Vater, der Schelm,

4415 Der mich geißen hat!
Mein Schweſterlein klein
Hub auf die Bein'

In einem kühlen Ort;
Da ward ich ein ſchönes Waldbögeln,

4420 Fliege fort, fliege fort!

Fauſt (aufſchließend). Sie ahnet nicht, daß der Geliebte lauſcht,
Die Ketten klirren hört, das Stroh, das rauſcht.

(Er tritt ein.)

Margarete (ſich auf dem Lager verbergend).

Weh! Weh! Sie kommen. Bitterer Tod!

Fauſt (leiſe). Still! Still! ich komme, dich zu befreien.

Margarete (ſich vor ihn hinwälzend).

4425 Biſt du ein Menſch, ſo fühle meine Not.

Fauſt. Du wirſt die Wächter aus dem Schlafe ſchreien!

(Er ſaßt die Ketten, ſie aufzwickeln.)

Margarete (auf den Knien). Wer hat dir, Heufer, dieſe Nacht
über mich gegeben!

Du holſt mich ſchon um Mitternacht.

4430 Erbarme dich und laß mich leben!
Iſt's morgen früh nicht zeitig genug?

(Sie ſteht auf.)

Bin ich doch noch ſo jung, ſo jung!

Und ſoll ſchon ſterben!

Schön war ich auch, und das war mein Verderben.

4435 Nah iſt der Freund, nun iſt er weit;
Zerriſſen liegt der Kranz, die Blumen zerſtreut.
Laß mich nicht ſo gewaltſam an!
Schone mich! Was hab' ich dir getan?

4440 Laß mich nicht vergebens flehen,
 Hab' ich dich doch mein' Tage nicht gesehen!

Faust. Wird' ich den Jammer überstehen!

Margarete. Ich bin nun ganz in deiner Macht.

Laß mich nur erst das Kind noch tränken.

Ich herzt' es diese ganze Nacht;

4445 Sie nahmen mir's, um mich zu kränken,

Und sagen nun, ich hätt' es umgebracht.

Und niemals werd' ich wieder froh.

Sie singen Lieder auf mich! Es ist böß von den Leuten!

Ein altes Märchen endigt so,

4450 Wer heißt sie's deuten?

Faust (wirft sich nieder). Ein Liebender liegt dir zu Füßen,

Die Sammerknechtschaft aufzuschließen.

Margarete (wirft sich zu ihm).

O laß uns knien, die Heil'gen anzurufen!

Sieh! unter diesen Stufen,

4455 Unter der Schwelle

Siedet die Hölle!

Der Böse,

Mit furchtbarem Grimme,

Macht ein Getöse!

4460 Faust (laut). Gretchen! Gretchen!

Margarete (aufmerksam). Das war des Freundes Stimme!

(Sie springt auf. Die Ketten fallen ab.)

Wo ist er? ich hab' ihn rufen hören.

Ich bin frei! mir soll niemand wehren.

In seinen Hals will ich fliegen,

4465 In seinem Busen liegen!

Er rief: Gretchen! Er stand auf der Schwelle.

Mitten durchs Heulen und Klappen der Hölle,

Durch den grimmigen, teuflischen Hohn,

Erkannt' ich den süßen, den liebenden Ton.

4470 Faust. Ich bin's!

Margarete. Du bist's! O sag' es noch einmal!

(Ihn fassend.)

Er ist's! Er ist's! Wohin ist alle Qual?

Wohin die Angst des Kerkers? der Ketten?

Du bist's! Kommst, mich zu retten!

Ich bin gerettet! —

4475 Schon ist die Straße wieder da,

Auf der ich dich zum ersten Male sah,

Und der heitere Garten,
Wo ich und Marthe deiner warten.

Faust (fortstrebend). Komm mit! Komm mit!

Margarete. O weile!

4180 Weil' ich doch so gern, wo du weilest.

(Liebtosend.)

Faust. Eile!

Wenn du nicht eilest,
Werden wir's tener küssen müssen.

Margarete. Wie? du kannst nicht mehr küssen?

4185 Mein Freund, so kurz von mir entfernt,

Und hast's Küssen verlernt?

Warum wird mir an deinem Halse so bang?

Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken

Ein ganzer Himmel mich überdrang,

4190 Und du mich küßtest, als wolltest du mich ersticken.

Küsse mich!

Sonst küß' ich dich!

(Sie umfaßt ihn.)

O weh! deine Lippen sind kalt,

Sind stumm.

4195 Wo ist dein Lieben

Geblieben?

Wer brachte mich drum?

(Sie wendet sich von ihm.)

Faust. Komm! Folge mir! Liebchen, fasse Mut!

Ich herze dich mit tausendfacher Blut,

4500 Nur folge mir! Ich bitte dich nur dies!

Margarete (zu ihm gewendet).

Und bist du's denn? Und bist du's auch gewiß?

Faust. Ich bin's! Komm mit!

Margarete. Du machst die Fesseln los,

Nimmst wieder mich in deinen Schoß.

Wie kommt es, daß du dich vor mir nicht schenkst? —

4505 Und weißt du denn, mein Freund, wen du befreist?

Faust. Komm! komm! schon weicht die tiefe Nacht.

Margarete. Meine Mutter hab' ich umgebracht,

Mein Kind hab' ich ertränkt.

War es nicht dir und mir geschenkt?

4510 Dir auch — du bist's! ich glaub' es kann.

Gib deine Hand! Es ist kein Traum!

Deine liebe Hand! — Ach aber sie ist feucht!

Wische sie ab! Wie mich deucht,

Ist Blut dran.

4515 Ach Gott! was hast du getan!

Stecke den Degen ein,

Sch bitte dich drum!

Faust. Laß das Vergangne vergangen sein,

Du bringst mich um.

4520 Margarete. Nein, du mußt übrig bleiben!

Sch will dir die Gräber beschreiben;

Für die mußt du sorgen

Gleich morgen;

Der Mutter den besten Platz geben,

4525 Meinen Bruder sogleich darneben,

Mich ein wenig beiseit',

Nur nicht gar zu weit!

Und das Kleine mir an die rechte Brust.

Niemand wird sonst bei mir liegen! —

4530 Mich an deine Seite zu schmiegen,

Das war ein süßes, ein holdes Glück!

Aber es will mir nicht mehr gelingen;

Mir ist's, als müßt' ich mich zu dir zwingen,

Als stiehest du mich von dir zurück.

4535 Und doch bist du's und blickst so gut, so fromm.

Faust. Fühlst du, daß ich es bin, so komm!

Margarete. Da hinaus?

Faust. Ins Freie.

Margarete. Ist das Grab drauß

Lauert der Tod, so komm!

4540 Von hier ins ewige Ruhebett

Und weiter keinen Schritt —

Du gehst nun fort? O Heinrich, könnt' ich mit!

Faust. Du kannst! So wolle nur! die Thür steht offen.

Margarete. Sch darf nicht fort; für mich ist nichts zu hoffen

4545 Was hilft es, fliehn? Sie lauern doch mir auf.

Es ist so elend, betteln zu müssen,

Und noch dazu mit bösem Gewissen!

Es ist so elend, in der Fremde schweifen,

Und sie werden mich doch ergreifen!

4550 Faust. Sch bleibe bei dir.

Margarete. Geschwind! Geschwind!

Rette dein armes Kind!

Fort! immer den Weg

Um Bach hinauf,

4555 über den Steg,

In den Wald hinein,
Links, wo die Planke steht,
Im Teich.

4560 Faß es nur gleich!
Es will sich heben,
Es zappelt noch,
Rette! rette!

Faust. Besinne dich doch!

Nur einen Schritt, so bist du frei!

4565 Margarete. Wären wir nur den Berg vorbei!

Da sitzt meine Mutter auf einem Stein,
Es faßt mich kalt beim Schopfe!

Da sitzt meine Mutter auf einem Stein
Und wackelt mit dem Kopfe;

4570 Sie winkt nicht, sie nickt nicht, der Kopf ist ihr schwer,
Sie schließ so lange, sie wacht nicht mehr.
Sie schließ, damit wir uns freuten.

Es waren glückliche Zeiten!

Faust. Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,

4575 So wag' ich's, dich hinweg zu tragen.

Margarete. Laß mich! Nein, ich leide keine Gewalt!

Fasse mich nicht so mörderisch an!

Sonst hab' ich dir ja alles zulieb' getan.

Faust. Der Tag graut! Liebchen! Liebchen!

Margarete.

4580 Tag! Ja es wird Tag! der letzte Tag bringt herein!

Mein Hochzeittag sollt' es sein!

Sag' niemand, daß du schon bei Gretchen warst.

Weh meinem Kranze!

Es ist eben geistern!

4585 Wir werden uns wiedersehn;

Aber nicht beim Tanze.

Die Menge drängt sich, man hört sie nicht.

Der Platz, die Gassen

Können sie nicht fassen.

4590 Die Glocke ruft, daß Stäbchen bricht.

Wie sie mich binden und packen!

Zum Blutstuhl bin ich schon entrückt.

Schon zuckt nach jedem Nacken

Die Schärfe, die nach meinem zückt.

4595 Stumm liegt die Welt wie das Grab!

Faust. O wär' ich nie geboren!

Mephistopheles (erscheint draußen). Auf! oder ihr seid verloren.

Unnützes Sagen! Zaudern und Blaudern!

Meine Pferde schauern,

4600 Der Morgen dämmert auf.

Margarete. Was steigt aus dem Boden herauf?

Der! der! Schick' ihn fort!

Was will der an dem heiligen Ort?

Er will mich!

Faust. Du sollst leben!

4605 Margarete. Gericht Gottes! dir hab' ich mich übergeben!

Mephistopheles (zu Faust).

Komm! komm! Ich lasse dich mit ihr im Stich.

Margarete. Dein bin ich, Vater! Rette mich!

Ihr Engel! Ihr heiligen Scharen,

Lagert euch umher, mich zu bewahren!

4610 Heinrich! Mir graut's vor dir.

Mephistopheles. Sie ist gerichtet!

Stimme (von oben).

Ist gerettet!

Mephistopheles (zu Faust).

Her zu mir!

(Verschwindet mit Faust.)

Stimme (von innen, verhallend). Heinrich! Heinrich!

Der Tragödie zweiter Teil

In fünf Akten

Erster Akt.

Anmutige Gegend.

Faust auf blumigen Rasen gebettet, ermüdet, unruhig, schlafsuchend.

(Dämmerung.)

Geisterkreis schwebend bewegt, anmutige kleine Gestalten.

Ariel (Gesang, von Holscharfen begleitet).

Wenn der Blüten Frühlingsregen

Über alle schwebend sinkt,

Wenn der Felder grüner Segen

Allen Erdgebornen blinkt,

Kleiner Elfen Geistergröße

Eilet, wo sie helfen kann;

Ob er heilig, ob er böse,

Jammert sie der Unglücks'mann.

4615

4620

Die ihr dies Haupt umschwebt im luft'gen Kreise,

Erzeigt euch hier nach edler Elfen Weise,

Besänftiget des Herzens grimmen Strauß,

Entfernt des Vorwurfs glühend bittre Pfeile,

4625

Sein Innres reinigt von erlebtem Grauß.

Dier sind die Pausen nächtiger Weile,

Nun ohne Säumen füllt sie freundlich aus.

Erst senkt sein Haupt auf's kühle Polster nieder,

Dann badet ihn im Tau aus Lethes Flut;

Serpent

4630

Gelenk sind bald die krampferstarrten Glieder,

Wenn er gestärkt dem Tag entgegenruht;

Vollbringt der Elfen schönste Pflicht,

Gebt ihn zurück dem heiligen Licht.

Chor.

(Einzeln, zu zweien und vielen, abwechselnd und gesammelt.)

Wenn sich lau die Lüfte füllen

Um den grünumschränkten Plan,

Süße Düste, Nebelhüllen

Senkt die Dämmerung heran.

4635

4640
 Wispelt leise süßen Frieden,
 Wiegt das Herz in Kindesruh';
 Und den Augen dieses Müden
 Schließt des Tages Pforte zu.

4645
 Nacht ist schon hereingesunken,
 Schließt sich heilig Stern an Stern,
 Große Licht'er, kleine Funken
 Glitzern nah und glänzen fern;
 Glitzern hier, im See sich spiegelnd,
 Glänzen droben klarer Nacht,
 Tiefsten Ruhens Glück besiegelnd,
 Herrscht des Mondes volle Pracht.

4650
 Schon verloschen sind die Stunden,
 Hingeschwunden Schmerz und Glück;
 Fühl' es vor! Du wirst gesunden;
 Trane neuem Tageblick.

4655
 Täler grünen, Hügel schwellen,
 Büschen jich zu Schattenruh';
 Und in schwanen Silberwellen
 Wogt die Saat der Ernte zu.

4660
 Wunsch um Wünsche zu erlangen,
 Schaue nach dem Glanze dort!
 Leise bist du nur umfangen,
 Schlaf ist Schale, wirf sie fort!
 Säume nicht, dich zu erdreisten,
 Wenn die Menge zaudernd schweift;
 Alles kann der Edle leisten,
 4665
 Der versteht und rasch ergreift.

(Ungeheures Getöse verkündet das Herannahen der Sonne.)

Ariel.

Horchet! horcht dem Sturm der Horen!
 Tönend wird für Geistesohren
 Schon der neue Tag geboren.
 4670
 Felsentore knarren rasselnd,
 Phöbus' Räder rollen prasselnd,
 Welch Getöse bringt das Licht!
 Es trommetet, es posaunet,
 Auge blinzet und Ohr erstauet,
 Unerhörtes hört sich nicht.
 4675
 Schlüpfet zu den Blumenkronen,
 Tiefer, tiefer, still zu wohnen,
 Zu die Felsen, unters Laub;
 Trifft es euch, so seid ihr taub.

- J Faust.** Des Lebens Pulse schlagen frisch lebendig,
 4680 Ätherische Dämmerung milde zu begrüßen;
 Du, Erde, warst auch diese Nacht beständig
 Und atmest neu erquickt zu meinen Füßen,
 Beginnest schon mit Lust mich zu umgeben,
 Du regst und rührst ein kräftiges Beschließen,
 4685 Zum höchsten Dasein immerfort zu streben. —
 In Dammerschein liegt schon die Welt erschlossen,
 Der Wald ertönt von tausendstimmigem Leben,
 Talauß, talein ist Nebelstreif ergossen,
 4690 Doch senkt sich Himmelsklarheit in die Tiefen,
 Und Zweig und Äste, frisch erquickt, entsprossen
 Dem duft'gen Abgrund, wo versenkt sie schliefen;
 Auch Farb' an Farbe klärt sich loß vom Grunde,
 Wo Blum' und Blatt von Bitterperle trießen —
 Ein Paradies wird um mich her die Runde.
 4695 Hinaufgeschaut! — Der Berge Gipfelriesen
 Verkünden schon die feierlichste Stunde;
 Sie dürfen früh des ewigen Lichts genießen,
 Das später sich zu uns herniederwendet.
 Jetzt zu der Alpe grüngernten Wiesen
 4700 Wird neuer Glanz und Deutlichkeit gesendet,
 Und stufenweis herab ist es gelungen —
 Sie tritt hervor! — und, leider schon geblendet,
 Kehrt' ich mich weg, vom Augenschmerz durchdrungen.
 So ist es also, wenn ein sehnend Hoffen
 4705 Dem höchsten Wunsch sich traulich zugerungen,
 Erfüllungspforten findet flügeloffen;
 Nun aber bricht aus jenen ewigen Gründen
 Ein Flammenübermaß, wir stehn betroffen;
 Des Lebens Fackel wollten wir entzünden,
 4710 Ein Feuermeer umschlingt uns, welch ein Feuer!
 Ist's Lieb'? ist's Haß? die glühend uns umwinden,
 Mit Schmerz und Tenden wechselnd ungeheuer,
 So daß wir wieder nach der Erde blicken,
 Zu bergen uns in jugendlichstem Schleier.
 4715 So bleibe denn die Sonne mir im Rücken!
 Der Wassersturz, das Felsenriff durchbrausend,
 Ihn schau' ich an mit wachsendem Entzücken.
 Von Sturz zu Sturzen wälzt er jetzt in tausend,
 Dann abertausend Strömen sich ergießend,
 4720 Hoch in die Lüfte Schaum an Schäume fahend.
 Allein wie herrlich, diesem Sturm ersprießend,

Wölbt sich des bunten Bogens Wechseldauer,
 Bald rein gezeichnet, bald in Luft zerfließend,
 Umher verbreitend duffig kühle Schauer.

4725 Der spiegelt ab das menschliche Bestreben.
 Ihm sinne nach, und du begreifst genauer:
 Am farbigen Abglanz haben wir das Leben.

Kaiserliche Pfalz.

Saal des Thrones.

(Staatsrat in Erwartung des Kaisers.

Trompeten.)

Hofgesinde allerart, prächtig gekleidet, tritt vor.

Der Kaiser gelangt auf den Thron; zu seiner Rechten der Astrolog.

Kaiser. Ich grüße die Getreuen, Lieben,
 Versammelt aus der Näh' und Weite; —

4730 Den Weisen seh' ich mir zur Seite,
 Allein wo ist der Narr geblieben?

Junker. Gleich hinter deiner Mantelschleppe
 Stürzt' er zusammen auf der Treppe,

4735 Man trug hinweg das Fettgewicht,
 Tot oder trunken? weiß man nicht.

Zweiter Junker. Sogleich mit wunderbarer Schnelle
 Drängt sich ein anderer an die Stelle.

4740 Gar köstlich ist er aufgepußt,
 Doch fragenhaft, daß jeder stutzt;
 Die Wache hält ihm an der Schwelle

Kreuzweis die Hellebarden vor —
 Da ist er doch, der kühne Tor!

Mephistopheles (am Throne kniend).

Was ist verwünscht und stets willkommen?

Was ist ersehnt und stets verjagt?

4745 Was immerfort in Schutz genommen?

Was hart gescholten und verklagt?

Wen darfst du nicht herbeiberufen?

Wen höret jeder gern genannt?

Was naht sich deines Thrones Stufen?

4750 Was hat sich selbst hinweggebannt?

Kaiser. Für diesmal spare deine Worte!

Hier sind die Rätsel nicht am Orte,

Das ist die Sache dieser Herrn. —

Da löse du! das hört' ich gern.

4755 Mein alter Narr ging, fürcht' ich, weit ins Weite;
Nimm seinen Platz und komm an meine Seite.

(Mephistopheles steigt hinauf und stellt sich zur Linken.)

Gemurmel der Menge.

Ein neuer Narr — Zu neuer Pein —

Wo kommt er her? — Wie kam er ein? —

Der alte fiel — Der hat vertan —

4760 Es war ein Faß — Nun ist's ein Span.

Kaiser. Und also, ihr Getreuen, Lieben,
Willkommen aus der Näh' und Ferne!
Ihr sammelt euch mit günstigem Sterne,
Da droben ist uns Glück und Heil geschrieben.

4765 Doch sagt, warum in diesen Tagen,
Wo wir der Sorgen uns entschlagen,
Schönhärte mummenschänzlich tragen
Und Heitres nur genießen wollten,
Warum wir uns ratschlagend quälen sollten?

4770 Doch weil ihr meint, es ging' nicht anders an,
Geschehen ist's, so sei's getan.

Kanzler. Die höchste Tugend, wie ein Heiligenschein,
Umgibt des Kaisers Haupt; nur er allein
Vermag sie gültig auszuüben:

4775 Gerechtigkeit! — Was alle Menschen lieben,
Was alle fordern, wünschen, schwer entbehren,
Es liegt an ihm, dem Volk es zu gewähren.
Doch ach! Was hilft dem Menschengesicht Verstand,
Dem Herzen Güte, Willigkeit der Hand,
4780 Wenn's fieberhaft durchaus im Staate wüthet
Und Übel sich in Übeln überbrütet?

Wer schaut hinab von diesem hohen Raum
Ins weite Reich, ihm scheint's ein schwerer Traum,
Wo Mißgestalt in Mißgestalten schaltet,
4785 Das Ungeles' geselblich überwaltet
Und eine Welt des Irrtums sich entfaltet.

Der raubt sich Herden, der ein Weib,
Kelch, Kreuz und Leuchter vom Altare,
Berühmt sich dessen manche Jahre
4790 Mit heiler Haut, mit unverletztem Leib.
Jetzt drängen Kläger sich zur Halle,
Der Richter prunkt auf hohem Pfühl,
Indessen wogt in grimmigem Schwallde
Des Aufruhrs wachsendes Gewühl.

- 4795 Der darf auf Schand' und Frevel pochen,
 Der auf Mitschuldigste sich stützt,
 Und Schuldig! hörst du ausgesprochen;
 Wo Unschuld nur sich selber schützt.
 So will sich alle Welt zerstückeln,
 4800 Vernichtigen, was sich gebührt;
 Wie soll sich da der Sinn entwickeln,
 Der einzig uns zum Rechten fährt?
 Zuletzt ein wohlgesinnter Mann
 Neigt sich dem Schmeichler, dem Bestecher;
 4805 Ein Richter, der nicht strafen kann,
 Gesellt sich endlich zum Verbrecher.
 Ich malte schwarz; doch dichtern Flor
 Zög' ich dem Bilde lieber vor. (Pause.)
 Entschlüsse sind nicht zu vermeiden;
 4810 Wenn alle schädigen, alle leiden,
 Geht selbst die Majestät zu Raub.
- Herrmeister.** Wie tobt's in diesen wilden Tagen!
 Ein jeder schlägt und wird erschlagen,
 Und fürs Kommando bleibt man taub.
 4815 Der Bürger hinter seinen Mauern,
 Der Ritter auf dem Felsennest
 Verschwuren sich, uns auszudauern,
 Und halten ihre Kräfte fest.
 Der Mietsoldat wird ungeduldig,
 4820 Mit Ungestüm verlangt er seinen Lohn,
 Und wären wir ihm nichts mehr schuldig,
 Er ließe ganz und gar davon.
 Verbiete wer, was alle wollten,
 Der hat ins Wespennest gestört;
 4825 Das Reich, das sie beschützen sollten,
 Es liegt geplündert und verheert.
 Man läßt ihr Toben wütend hausen,
 Schon ist die halbe Welt vertan;
 Es sind noch Könige da draußen,
 4830 Doch keiner denkt, es ging' ihn irgend an.
- Schakmeister.** Wer wird auf Bundesgenossen pochen!
 Subsidien, die man uns versprochen,
 Wie Röhrenwasser bleiben aus.
 Auch, Herr, in deinen weiten Staaten
 4835 An wen ist der Besitz geraten?
 Wohin man kommt, da hält ein Neuer Haus,
 Und unabhängig will er leben,

Zusehen muß man, wie er's treibt;
 Wir haben so viel Rechte hingegeben,
 4840 Daß uns auf nichts ein Recht mehr übrigbleibt.
 Auch auf Parteien, wie sie heißen,
 Ist heutzutage kein Verlaß;
 Sie mögen schelten oder preisen,
 Gleichgültig wurden Lieb' und Haß.
 4845 Die Ghibellinen wie die Guelfen
 Berbergen sich, um auszuruhn;
 Wer jetzt will seinem Nachbar helfen?
 Ein jeder hat für sich zu tun.
 Die Goldespforten sind verrammelt,
 4850 Ein jeder krakt und scharrt und sammelt,
 Und unsre Kassen bleiben leer.

Marshall. Welch Unheil muß auch ich erfahren.
 Wir wollen alle Tage sparen
 Und brauchen alle Tage mehr;
 4855 Und täglich wächst mir neue Pein.
 Den Köchen tut kein Mangel wehe;
 Wildschweine, Hirsche, Hasen, Rehe,
 Welschhühner, Hühner, Gänf' und Enten,
 Die Deputate, sichere Renten,
 4860 Sie gehen noch so ziemlich ein.
 Jedoch am Ende fehlt's an Wein.
 Wenn sonst im Keller Faß an Faß sich häufte
 Der besten Berg' und Jahresläufte,
 So schlürft unendliches Gesäufte
 4865 Der edlen Herrn den letzten Tropfen aus.
 Der Stadtrat muß sein Lager auch verzapfen,
 Man greift zu Dumpen, greift zu Napfen,
 Und unterm Tische liegt der Schmauß.
 Nun soll ich zahlen, alle lohnen;
 4870 Der Jude wird mich nicht verschonen,
 Der schaff't Antizipationen,
 Die speijen Jahr um Jahr voraus.
 Die Schweine kommen nicht zu Fette,
 Verpfändet ist der Pfühl im Bette,
 4875 Und auf den Tisch kommt vorgegeß'n Brot.

Kaiser (nach einigem Nachdenken zu Mephistopheles).

Sag', weißt du Narr nicht auch noch eine Not?

Mephistopheles. Ich keineswegs. Den Glanz umher zu schauen,
 Dich und die Deinen! — Mangelte Vertrauen,
 Wo Majestät unweigerlich gebent,

4880 Bereite Macht Feindseliges zerstreut?
 Wo guter Wille, kräftig durch Verstand,
 Und Tätigkeit, vielfältige, zur Hand?
 Was könnte da zum Unheil sich vereinen,
 Zur Finsternis, wo solche Sterne scheinen?

Gemurmel.

4885 Das ist ein Schalk — Der's wohl versteht —
 Er lügt sich ein — Solang es geht —
 Ich weiß schon, was dahinter steckt —
 Und was denn weiter? — Ein Projekt.

Mephistopheles. Wo fehlt's nicht irgendwo auf dieser Welt?
 4890 Dem dies, dem das, hier aber fehlt das Geld.
 Vom Estrich zwar ist es nicht aufzuraffen;
 Doch Weisheit weiß das Tiefste herzuschaffen.
 In Bergeadern, Mauergründen
 Ist Gold gemünzt und ungemünzt zu finden;
 4895 Und fragt ihr mich, wer es zutage schafft:
 Begabten Manns Natur- und Geisteskraft.

Kanzler. Natur und Geist — so spricht man nicht zu Christen.
 Deshalb verbrennt man Atheisten,
 Weil solche Reden höchst gefährlich sind.
 4900 Natur ist Sünde, Geist ist Teufel,
 Sie hegen zwischen sich den Zweifel,
 Ihr mißgestaltet Zwitterkind.
 Uns nicht so! — Kaisers alten Landen
 Sind zwei Geschlechter nur entstanden,
 4905 Sie stützen würdig seinen Thron:
 Die Heiligen sind es und die Ritter;
 Sie stehen jedem Ungewitter
 Und nehmen Kirch' und Staat zum Lohn.
 Dem Pöbelsinn verworrner Geister
 4910 Entwickelt sich ein Widerstand:
 Die Keger sind's! die Hegenmeister!
 Und sie verderben Stadt und Land.
 Die willst du nun mit frechen Scherzen
 In diese hohen Kreise schwärzen;
 4915 Ihr hegt euch an verderbtem Herzen,
 Dem Narren sind sie nah verwandt.

Mephistopheles. Daran erkenn' ich den gelehrten Herrn!
 Was ihr nicht tastet, steht euch meilenfern,
 Was ihr nicht faßt, das fehlt euch ganz und gar,
 4920 Was ihr nicht rechnet, glaubt ihr, sei nicht wahr,

Was ihr nicht wägt, hat für euch kein Gewicht,
Was ihr nicht münzt, das, meint ihr, gelte nicht.

Kaiser. Dadurch sind unsre Mängel nicht erledigt,
Was willst du jetzt mit deiner Fastenpredigt?

4925 Ich habe satt das ewige Wie und Wenn;
Es fehlt an Geld, nun gut, so schaff' es denn.

Mephistopheles. Ich schaffe, was ihr wollt, und schaffe mehr;

Zwar ist es leicht, doch ist das Leichte schwer;
Es liegt schon da; doch um es zu erlangen,

4930 Das ist die Kunst, wer weiß es anzufangen?
Bedenkt doch nur: in jenen Schreckensläufen,

Wo Menschenfluten Land und Volk ersäufeten,
Wie der und der, so sehr es ihn erschreckte,
Sein Liebstes da- und dortwohin versteckte.

4935 So war's von je in mächtiger Römer Zeit,
Und so fortan, bis gestern, ja bis heut.
Das alles liegt im Boden still begraben,
Der Boden ist des Kaisers, der soll's haben.

Schatzmeister. Für einen Narren spricht er gar nicht schlecht,

4940 Das ist fürwahr des alten Kaisers Recht.

Kanzler. Der Satan legt euch goldgewirkte Schlingen:

Es geht nicht zu mit frommen, rechten Dingen.

Marshall. Schaffit' er uns nur zu Hof willkommne Gaben,

Ich wollte gern ein bißchen unrecht haben.

4945 **Heermeister.** Der Narr ist klug, verspricht, was jedem frommt;
Fragt der Soldat doch nicht, woher es kommt.

Mephistopheles. Und glaubt ihr euch vielleicht durch mich betrogen—
Hier steht ein Mann! da, fragt den Astrologen!

In Kreis' um Kreise kennt er Stund' und Haus;

4950 So sage denn: wie sieht's am Himmel aus?

Gemurmel.

Zwei Schelme sind's — Verstehn sich schon —

Narr und Phantast — So nah dem Thron —

Ein mattgesungen, alt Gedicht —

Der Tor bläst ein — Der Weise spricht.

Astrolog (spricht, Mephistopheles bläst ein).

4955 Die Sonne selbst, sie ist ein lautes Gold,
Merkur, der Bote, dient um Gunst und Gold,

Frau Venus hat's euch allen angetan,

So früh als spät blickt sie euch lieblich an;

Die keusche Luna launet grillenhaft;

4960 Mars, trifft er nicht, so dräut euch seine Kraft;

Und Jupiter bleibt doch der schönste Schein;
 Saturn ist groß, dem Auge fern und klein.
 Ihn als Metall verehren wir nicht sehr,
 In Wert gering, doch im Gewichte schwer.
 4965 Ja! wenn zu Sol sich Luna fein gesellt,
 Zum Silber Gold, dann ist es heitre Welt;
 Das übrige ist alles zu erlangen:
 Paläste, Gärten, Brüstlein, rote Wangen,
 Das alles schafft der hochgelahrte Mann,
 4970 Der das vermag, was unser keiner kann.
 Kaiser. Ich höre doppelt, was er spricht,
 Und dennoch überzeugt's mich nicht.

Gemurmel.

Was soll uns das? — Gedroschner Spaß —
 Kalenderei — Chymisterei —
 4975 Das hört' ich oft — Und falsch gehofft —
 Und kommt er auch — So ist's ein Gauch — 4976
 Mephistopheles. Da stehen sie umher und stauen,
 Vertrauen nicht dem hohen Fund;
 Der eine faselt von Kraunen,
 4980 Der andre von dem schwarzen Hund.
 Was soll es, daß der eine wiselt,
 Ein anderer Zauberei verklägt,
 Wenn ihm doch auch einmal die Sohle kitzelt,
 Wenn ihm der sichere Schritt verjagt.
 4985 Ihr alle fühlt geheimes Wirken
 Der ewig waltenden Natur,
 Und aus den untersten Bezirken
 Schmiegt sich herauf lebend'ge Scur.
 Wenn es in allen Gliedern zwacht,
 4990 Wenn es unheimlich wird am Platz,
 Nur gleich entschlossen grabt und hackt,
 Da liegt der Spielmann, liegt der Schatz!

Gemurmel.

Mir liegt's im Fuß wie Bleigewicht —
 Mir krampft's im Arme — Das ist Gicht —
 4995 Mir krabbelt's an der großen Zeh' —
 Mir tut der ganze Rücken weh —
 Nach solchen Zeichen wäre hier
 Das allerreichste Schatzrevier.

Kaiser. Nur eilig! du entschlüpfst nicht wieder,
 5000 Erprobe deine Lügenchäume

Und zeig' uns gleich die edlen Räume.
 Ich lege Schwert und Zepher nieder
 Und will mit eignen hohen Händen,
 Wenn du nicht lügst, das Werk vollenden,
 Dich, wenn du lügst, zur Hölle senden!

5005

Mephistopheles. Den Weg dahin wüßt' allenfalls zu finden. —

Doch kann ich nicht genug verkünden,
 Was überall besitzlos harrend liegt.
 Der Bauer, der die Furche pflügt,
 Salpeter hofft er von der Leimenwand
 Und findet golden-goldne Rolle,
 Erschreckt, erstrent in kümmerlicher Hand.

5010

Was für Gewölbe sind zu sprengen,
 In welchen Klüften, welchen Gängen
 Muß sich der Schatzbewußte drängen,
 Zur Nachbarschaft der Unterwelt!

5015

In weiten, altverwahrten Kellern
 Von goldnen Humpen, Schüsseln, Tellern
 Sieht er sich Reihen aufgestellt;
 Pokale stehen aus Rubinen,
 Und will er deren sich bedienen,
 Daneben liegt uraltes Raß.

5020

Doch — werdet ihr dem Kundigen glauben —

Verfault ist längst das Holz der Dauben,
 Der Weinstein schuf dem Wein ein Faß.
 Essenzen solcher edlen Weine,
 Gold und Juwelen nicht alleine

5025

Umhüllen sich mit Nacht und Grauß.

Der Weise forscht hier unverdrossen;
 Am Tag erkennen, das sind Pöffen,
 Im Finstern sind Mysterien zu Haus.

5030

Kaiser. Die laß ich dir! Was will das Düstre frommen?
 Hat etwas Wert, es muß zutage kommen.

Wer kennt den Schelm in tiefer Nacht genau?

Schwarz sind die Rüche, so die Ragen grau.
 Die Töpfe drunten, voll von Goldgewicht —
 Zieh deinen Pflug und ackre sie ans Licht.

5035

Mephistopheles. Nimm Hack' und Spaten, grabe selber,

Die Bauernarbeit macht dich groß,
 Und eine Herde goldner Kälber,
 Sie reißen sich vom Boden los.
 Dann ohne Zaudern, mit Entzücken

5040

5045 Kannst du dich selbst, wirft die Geliebte schmücken;
Ein leuchtend Farb- und Glanzgestein erhöh't
Die Schönheit wie die Majestät.

Kaiser. Nur gleich, nur gleich! Wie lange soll es währen!

Astrolog (wie oben). Herr, mäßige solch dringendes Begehren,
Laß erst vorbei das bunte Freudenpiel;
5050 Zerstreutes Wesen führt uns nicht zum Ziel.
Erst müssen wir in Fassung uns verfühnen,
Das Untre durch das Obere verdienen.

Wer Gutes will, der sei erst gut;
Wer Freude will, besänftige sein Blut;
5055 Wer Wein verlangt, der keltre reife Trauben;
Wer Wunder hofft, der stärke seinen Glauben.

Kaiser. So sei die Zeit in Fröhlichkeit vertan!
Und ganz erwünscht kommt Aschermittwoch an.
Indessen feiern wir auf jeden Fall

5060 Nur lustiger das wilde Karneval.

(Trompeten. Exeunt.)

Mephistopheles. Wie sich Verdienst und Glück verkettten,
Das fällt den Toren niemals ein;
Wenn sie den Stein der Weisen hätten,
Der Weise mangelte dem Stein.

Weitläufiger Saal

mit Nebengemächern,

verzert und aufgeputzt zur Mummenschanz.

5065 **Herold.** Denkt nicht, ihr seid in deutschen Grenzen
Von Teufels-, Narren- und Totentänzen;
Ein heitres Fest erwartet euch.

Der Herr auf seinen Römerzügen
Hat, sich zu Nutz, euch zum Vergnügen,
5070 Die hohen Alpen überstiegen,
Gewonnen sich ein heitres Reich.

Der Kaiser, er, an heiligen Sohlen
Erbat sich erst das Recht zur Macht,
Und als er ging, die Krone sich zu holen,
5075 Hat er uns auch die Kappe mitgebracht.

Nun sind wir alle neugeboren;
Ein jeder weltgewandte Mann
Zieht sie behaglich über Kopf und Ohren;
Sie ähneln ihn verrückten Toren,
5080 Er ist darunter weise, wie er kann.

Ich sehe schon, wie sie sich scharen,
 Sich schwankend sondern, traulich paaren:
 Zudringlich schließt sich Chor an Chor.
 Herein, hinaus, nur unverdroffen;
 5085 Es bleibt doch endlich nach wie vor
 Mit ihren hunderttausend Pössen
 Die Welt ein einziger großer Thor.

Gärtnerinnen (Gesang, begleitet von Mandolinen).

Euren Beifall zu gewinnen,
 Schmückten wir uns diese Nacht,
 5090 Junge Florentinerinnen,
 Folgten deutschen Hojes Pracht;
 Tragen wir in braunen Locken
 Mancher heitern Blume Bier;
 Seidensäden, Seidensocken
 5095 Spielen ihre Rolle hier.

Denn wir halten es verdienstlich,
 Lobenswürdig ganz und gar,
 Unsere Blumen, glänzend künstlich,
 Blühen fort das ganze Jahr.

5100 Allerlei gefärbten Schnitzeln
 Ward symmetrisch recht getan;
 Mögt ihr Stück für Stück bewirken,
 Doch das Ganze zieht euch an.

5105 Niedlich sind wir anzuschauen,
 Gärtnerinnen und galant;
 Denn das Naturell der Frauen
 Ist so nah mit Kunst verwandt.

Herold.

5110 Laßt die reichen Körbe sehen,
 Die ihr auf den Häupten traget,
 Die sich bunt am Arme blähen,
 Jeder wähle, was behaget.
 Eilig, daß in Laub und Gängen
 Sich ein Garten offenbare!
 5115 Würdig sind sie zu umdrängen,
 Krämerinnen wie die Ware.

Gärtnerinnen.

Feilschet nun am heitern Orte,
 Doch kein Markten finde statt!
 Und mit sinnig kurzem Worte
 Wiſſe jeder, was er hat.

Olivenzweig mit Früchten.

5120 Keinen Blumenſtor beneid' ich,
Allen Widerſtreit vermeid' ich;
Mir iſt's gegen die Natur:
Bin ich doch das Mark der Laude
5125 Und, zum ſichern Unterpfande,
Friedenszeichen jeder Flor.
Heute, hoff' ich, ſoll mir's glücken,
Würdig ſchönes Haupt zu ſchmücken.

Ahrenkranz (golden).

5130 Cereſ' Gaben, euch zu ruhen,
Werden hold und lieblich ſtehn:
Das Erwünſchteſte dem Nutzen
Sei als eure Zierde ſchön.

Phantaſiekrantz.

5135 Bunte Blumen, Malven ähnlich,
Aus dem Moos ein Wunderſtor!
Der Natur iſt's nicht gewöhnlich,
Doch die Mode bringt's hervor.

Phantaſiekrantz.

5140 Meinen Namen euch zu ſagen,
Würde Theophrast nicht wagen;
Und doch hoff' ich, wo nicht allen,
Aber mancher zu gefallen,
Der ich mich wohl eignen möchte,
Wenn ſie mich ins Haar verſlöchte,
Wenn ſie ſich entſchließen könnte,
Mir am Herzen Platz vergönnte.

Anſforderung.

5145 Mögen bunte Phantaſien
Für des Tages Mode blühen,
Wunderſeltſam ſein geſtaltet,
Wie Natur ſich nie entſaltet;
Grüne Stiele, goldne Glocken,
Blickt hervor aus reichen Locken! —
5150 Doch wir

Roſenknoſpen.

halten uns verſteckt:
Glücklich, wer uns friſch entdeckt.
Wenn der Sommer ſich verkündet,
Roſenknoſpe ſich entzündet,

Wer mag solches Glück entbehren?
 Das Versprechen, das Gewähren,
 Das beherrscht in Florenz Reich
 Blick und Sinn und Herz zugleich.

5155

(Unter grünen Laubhängen puzen die Gärtnerinnen zierlich ihren Krant auf.)

Gärtner (Gesang, begleitet von Theorben).

Blumen sehet ruhig sprießen,
 Reizend euer Haupt umzieren;
 Früchte wollen nicht verführen,
 Kostend mag man sie genießen.

5160

Bieten bräunliche Gesichter
 Kirschen, Pfirschen, Königspflaumen,
 Kauft! denn gegen Zung' und Gaumen
 Hält sich Auge schlecht als Richter.

5165

Kommt, von allerreißten Früchten
 Mit Geschmack und Lust zu speisen!
 Über Rosen läßt sich dichten,
 In die Äpfel muß man beißen.

5170

Sei's erlaubt, uns anzupaaren
 Eurem reichen Jugendflor,
 Und wir puzen reifer Waren
 Fülle nachbarlich empor.

5175

Unter lustigen Gewinden,
 In geschmückter Lauben Bucht,
 Alles ist zugleich zu finden:
 Knoipe, Blätter, Blume, Frucht.

(Unter Wechselgesang, begleitet von Gitarren und Theorben, fahren beide Chöre fort, ihre Waren stufenweis in die Höhe zu schmücken und auszubieten.)

Mutter und Tochter.

Mutter.

Mädchen, als du kamst ans Licht,
 Schmückt' ich dich im Häubchen;
 Warst so lieblich von Gesicht
 Und so zart am Leibchen.
 Dachte dich sogleich als Braut,
 Gleich dem Reichsten angetraut,
 Dachte dich als Weibchen.

5180

5185

Ach! Nun ist schon manches Jahr
 Ungenüzt verflogen,
 Der Sponsierer bunte Schar
 Schnell vorbeigezogen;
 Tanztest mit dem einen flink,

5190 Gabst dem andern feinen Wink
Mit dem Ellenbogen.

5195 Welches Fest man auch erfann,
Ward umsonst begangen,
Pfänderspiel und dritter Mann
Wollten nicht versangen;
Dente sind die Narren loß,
Liebchen, öffne deinen Schoß,
Bleibt wohl einer hangen.

Gespelinnen, jung und schön, gefellen sich hinzu, ein vertrauliches Gepflauder wird laut.

Fischer und Vogelsteller mit Netzen, Angeln und Leimruten, auch sonstigem Geräte treten auf, mischen sich unter die schönen Kinder. Wechselseitige Versuche, zu gewinnen, zu fangen, zu entgehen und festzuhalten, geben zu den angenehmsten Dialogen Gelegenheit.

Holzhauser (treten ein, ungestüm und ungeschlacht).

5200 Nur Platz! nur Blöße!
Wir brauchen Räume,
Wir fällen Bäume,
Die krachen, schlagen;
Und wenn wir tragen,
Da gibt es Stöße.
5205 Zu unserm Lobe
Bringt dies ins reine;
Denn wirkten Grobe
Nicht auch im Lande,
Wie kämen Feine
5210 Für sich zustande,
So sehr sie wickten?
Des seid belehret;
Denn ihr erföhret,
Wenn wir nicht schwickten.

Pulcinelle (täppisch, fast läppisch).

5215 Ihr seid die Loren,
Gebüßt geboren.
Wir sind die Klugen,
Die nie was trugen;
Denn unsre Klappen,
5220 Taschen und Lappen
Sind leicht zu tragen;
Und mit Behagen
Wir immer müßig,
Pantoffelsüßig
5225 Durch Markt und Hausen

Einher zu laufen,
 Gassend zu stehen,
 Uns anzukrähen;
 Auf solche Klänge
 5230 Durch Drang und Menge
 Halsgleich zu schlüpfen,
 Gejamt zu hüpfen,
 Vereint zu toben.
 Ihr mögt uns loben,
 5235 Ihr mögt uns schelten,
 Wir lassen's gelten.

Parasiten (schmeichelnd-lüstern).
 Ihr wackern Träger
 Und eure Schwäger,
 Die Kohlenbrenner,
 5240 Sind unsre Männer.
 Denn alles Bücken,
 Bejahndes Nicken,
 Gewundne Phrasen,
 Das Doppelblasen,
 5245 Das wärmt und kühlet,
 Wie's einer kühlet,
 Was könnt' es frommen?
 Es möchte Feuer
 Selbst ungeheuer
 5250 Vom Himmel kommen,
 Gäh' es nicht Scheite
 Und Kohlentrachten,
 Die Herdesbreite
 Zur Glut entfachten.
 5255 Da brät's und prudelet's,
 Da kocht's und strudelet's.
 Der wahre Schmecker,
 Der Tellerlecker,
 Er riecht den Braten,
 5260 Er ahnet Fische;
 Das regt zu Taten
 An Gönners Tische.

Trunkner (unbewußt).

Sei mir heute nichts zuwider!
 Fühle mich so frank und frei;

- 5265 Frische Lust und heitre Lieder,
 Holt' ich selbst sie doch herbei.
 Und so trink' ich! Trinke, trinke!
 Stoßet an, ihr! Tinke, Tinke!
 Du dorthinten, komm heran!
- 5270 Stoßet an, so ist's getan.
 Schrie mein Weibchen doch entrüstet,
 Rümpfte diesem bunten Noth,
 Und, wie sehr ich mich gebrüstet,
 Scha't mich einen Maskenstock.
 5275 Doch ich trinke! Trinke, trinke!
 Ungeklingen! Tinke, Tinke!
 Maskenstöcke, stoßet an!
 Wenn es klingt, so ist's getan.
 Saget nicht, daß ich verirrt bin,
 5280 Bin ich doch, wo mir's behagt.
 Borgt der Wirt nicht, borgt die Wirtin,
 Und am Ende borgt die Magd.
 Immer trink' ich! Trinke, trinke!
 Auf, ihr andern! Tinke, Tinke!
 5285 Jeder jedem! so fortan!
 Dünkt mich's doch, es sei getan.
 Wie und wo ich mich vergnüge,
 Mag es immerhin geschehn;
 Laßt mich liegen, wo ich liege,
 5290 Denn ich mag nicht länger stehn.

Chor.

Jeder Bruder trinke, trinke!
 Toastet frisch ein Tinke, Tinke!
 Sitzet fest auf Bank und Span!
 Unterm Tisch dem ist's getan.

Der **Herold** kündigt verschiedene **Poeten** an, Naturdichter, Hof- und Ritterjäger, zärtliche sowie Enthusiasten. Im Gedrang' von Mitwerbern aller Art läßt keiner den andern zum Vortrag kommen. Einer schleicht mit wenigen Worten vorüber.

Satiriker.

- 5295 Wißt ihr, was mich Poeten
 Erst recht erzeuen sollte?
 Dürst' ich singen und reden,
 Was niemand hören wollte.

(Die Nacht- und Grabdichter lassen sich entschuldigen, weil sie soeben im interessantesten Gespräch mit einem frisch erstandenen Vampiren begriffen seien, woraus eine neue Dichtart sich vielleicht entwickeln könnte; der Herold muß es gelten lassen und ruft in dessen die griechische Mythologie hervor, die selbst in moderner Maske weder Charakter noch Gefälliges verliert.)

Die Grazien.

Aglaja.

Anmut bringen wir ins Leben;
 Leget Anmut in das Geben.

5300

Hegemone.

Leget Anmut ins Empfangen,
 Lieblich ist's, den Wunsch erlangen.

Euphrosyne.

Und in stiller Tage Schranken
 Höchste anmutig sei das Danken.

Die Parzen.

Atropos.

5305

Mich, die Älteste, zum Spinnen
 Hat man diesmal eingeladen;
 Viel zu denken, viel zu sinnen
 Gibt's beim zarten Lebensfaden.

5310

Daß er euch gelenk und weich sei,
 Wußt' ich feinsten Flachs zu sichten;
 Daß er glatt und schlank und gleich sei,
 Wird der kluge Finger schlachten.

5315

Wolltet ihr bei Lust und Tänzgen
 Allzu üppig euch erweisen,
 Denkt an dieses Fadens Grenzen,
 Hütet euch! Er möchte reißen.

Klotho.

5320

Wißt, in diesen letzten Tagen
 Ward die Schere mir vertraut;
 Denn man war von dem Betragen
 Unserer Alten nicht erbaut.

5325

Zerret unnütze Geespinnste
 Lange sie an Licht und Lust,
 Hoffnung herrlichster Gewinste
 Schleppt sie schneidend zu der Gruft.

5330

Doch auch ich im Jugendwalten
 Irrte mich schon hundertmal;
 Heute mich im Zaum zu halten,
 Schere steckt im Futteral.

Und so bin ich gern gebunden,
 Blicke freundlich diesem Ort;
 Ihr in diesen freien Stunden
 Schwärmt nur immer fort und fort.

Lachesis.

5335 Mir, die ich allein verständig,
 Blic das Ordnen zugeeist;
 Meine Weise, stets lebendig,
 Hat noch nie sich übereist.

5340 Fäden kommen, Fäden weisen,
 Jeden lenk' ich seine Bahn,
 Keinen lass' ich überschweifen,
 Füg' er sich im Kreis heran.

Könnt' ich einmal mich vergessen,
 Wär' es um die Welt mir bang;
 Stunden zählen, Jahre messen,
 Und der Weber nimmt den Strang.

Herold.

5345 Die jezo kommen, werdet ihr nicht kennen,
 Wärt ihr noch so gelehrt in alten Schriften;
 Sie anzusehn, die so viel Übel stiften,
 Ihr würdet sie willkommen Gäste nennen.

5350 Die Furien sind es, niemand wird uns glauben,
 Hübsch, wohlgestaltet, freundlich, jung von Jahren;
 Laßt euch mit ihnen ein, ihr sollt erfahren,
 Wie schlangenhaft verlegen solche Tauben.

5355 Zwar sind sie tückisch, doch am hentigen Tage,
 Wo jeder Narr sich rühmet seiner Mängel,
 Auch sie verlangen nicht den Ruhm als Engel,
 Bekennen sich als Stadt- und Landesplage.

Die Furien.

Alfio.

5360 Was hilft es euch? ihr werdet uns vertrauen,
 Denn wir sind hübsch und jung und Schmeichelfäzchen;
 Hat einer unter euch ein Liebeschätzchen,
 Wir werden ihm so lang die Ohren krauen,

Bis wir ihm sagen dürfen, Aug' in Auge:
 Daß sie zugleich auch dem und jenem winke,
 Im Kopfe dumm, im Rücken krumm, und hünke
 Und, wenn sie seine Braut ist, gar nichts tange.

5365 So wissen wir die Braut auch zu bedrängen:
 Es hat sogar der Freund vor wenig Wochen
 Verächtliches von ihr zu der gesprochen! --
 Veröhnt man sich, so bleibt doch etwas hängen.

Megära.

Das ist nur Spaß! denn, sind sie erst verbunden,
 Ich nehm' es auf und weiß in allen Fällen,
 Das schönste Glück durch Grille zu vergällen;
 Der Mensch ist ungleich, ungleich sind die Stunden.

Und niemand hat Erwünschtes fest in Armen,
 Der sich nicht nach Erwünschterem törig sehnte
 Vom höchsten Glück, woran er sich gewöhnte;
 Die Sonne flieht er, will den Frost erwarmen.

Mit diesem allen weiß ich zu gebaren
 Und führe her Asnodi, den Getreuen,
 Zu rechter Zeit Unseliges auszustreuen,
 Verderbe so das Menschenvolk in Paaren.

Tijiphone.

Gift und Dolch statt böser Zungen
 Miß' ich, schärj' ich dem Verräter;
 Liebst du andre, früher, später
 Dat Verderben dich durchdrungen.

Muß der Augenblicke Süßtes
 Sich zu Gift und Galle wandeln!
 Hier kein Markten, hier kein Handeln —
 Wie er es beging, er büßt es.

Singe keiner vom Vergeben!
 Felsen klag' ich meine Sache,
 Echo, horch! erwidert: Rache;
 Und wer wechselt, soll nicht leben.

Gerold.

Belieb' es euch, zur Seite wegzuweichen,
 Denn was jetzt kommt, ist nicht von euresgleichen.
 Ihr seht, wie sich ein Berg herangedrängt,
 Mit bunten Teppichen die Weichen stolz behängt,
 Ein Haupt mit langen Zähnen, Schlangentrüffel,
 Geheimnisvoll, doch zeig' ich euch den Schlüssel.
 Im Nacken sitzt ihm zierlich-zarte Frau,
 Mit feinem Stäbchen lenkt sie ihn genau;
 Die andre, droben stehend, herrlich=hehr,
 Umgibt ein Glanz, der blendet mich zu sehr.
 Zur Seite gehn gefettet edle Frauen,
 Die eine bang, die andre froh zu schauen;
 Die eine wünscht, die andre süßt sich frei.
 Verkünde jede, wer sie sei.

Furcht.

Dunflige Fackeln, Lampen, Lichter
Dämmern durchs verworrne Fest;
Zwischen diese Truggesichter
Baunt mich, ach, die Kette fest.

5410

Fort, ihr lächerlichen Lacher!
Euer Grinsen gibt Verdacht;
Alle meine Widerlacher
Drängen mich in dieser Nacht.

5415

Hier! ein Freund ist Feind geworden,
Seine Maske kenn' ich schon;
Jener wollte mich ermorden,
Nun entdeckt, schleicht er davon.

5420

Ach, wie gern in jeder Richtung
Flöh' ich zu der Welt hinaus;
Doch von drüben droht Vernichtung,
Hält mich zwischen Dunst und Graus.

Hoffnung.

Seid begrüßt, ihr Lieben Schwestern!
Habt ihr euch schon heut und gestern
In Vermummungen gefallen,
Weiß ich doch gewiß von allen:
Morgen wollt ihr euch enthüllen.
Und wenn wir bei Fackelscheine
Uns nicht sonderlich behagen,
Werden wir in heitern Tagen
Ganz nach unserm eignen Willen
Bald gesellig, bald alleine
Frei durch schöne Fluren wandeln,
Nach Belieben ruhn und handeln
Und in sorgenfreiem Leben
Nie entbehren, stets erstreuen:
Überall willkommne Gäste,
Treten wir getrost hinein:
Sicherlich, es muß das Beste
Irgendwo zu finden sein.

5425

5430

5435

5440

Klugheit.

Zwei der größten Menschenfeinde,
Furcht und Hoffnung, angefettet,
Halt' ich ab von der Gemeinde;
Platz gemacht! ihr seht gerettet.

5445 Den lebendigen Kolossen
 Führe' ich, seht ihr, turmbeladen,
 Und er wandelt unverdroffen
 Schritt vor Schritt auf steilen Pfade
 5450 Droben aber auf der Rinne
 Jene Göttin mit behenden
 Breiten Flügeln, zum Gewinne
 Allerwärts sich hinzuwenden,
 Rings umgibt sie Glanz und Glorie,
 5455 Leuchtend fern nach allen Seiten;
 Und sie nennet sich Viktorie,
 Göttin aller Tätigkeiten.

Joilo-Iherfites.

5460 Du! Du! da komm' ich eben recht,
 Ich schelt' euch allzusammen schlecht!
 Doch was ich mir zum Ziel ersah,
 Ist oben Frau Viktoria.
 Mit ihrem weißen Flügelpaar
 Sie dünkt sich wohl, sie sei ein Mar,
 Und wo sie sich nur hingewandt,
 Gehör' ihr alles Volk und Land:
 5465 Doch, wo was Rühmliches gelingt,
 Es mich sogleich in Harnisch bringt.
 Daß Tiefe hoch, das Hohe tief,
 Daß Schiefe grad, das Grade schiefe,
 Daß ganz allein macht mich gesund,
 5470 So will ich's auf dem Erdenrund.

Herold.

5475 So treffe dich, du Lumpenhund,
 Des frommen Stabes Meisterstreich!
 Da krümm' und winde dich sogleich! —
 Wie sich die Doppelzwerge stalt
 So schnell zum eken Klumpen ballt! —
 — Doch Wunder! — Klumpen wird zum Ei,
 Daß bläht sich auf und plagt entzwei.
 Nun fällt ein Zwillingpaar heraus,
 Die Otter und die Fledermaus;
 5480 Die eine fort im Stanbe kriecht,
 Die andre schwarz zur Decke fliegt.
 Sie eilen draußen zum Verein;
 Da möcht' ich nicht der dritte sein.

Gemurmel.

5485 Frisch! dahinten tanzt man schon —
 Nein! Ich wollt', ich wär' davon —
 Fühlst du, wie uns das unsicht,
 Das gespenstische Gezücht? —
 Saust es mir doch übers Haar —
 Ward ich's doch am Fuß gewahr —
 5490 Keiner ist von uns verlegt —
 Alle doch in Furcht gesetzt —
 Ganz verdorben ist der Spaß —
 Und die Bestien wollten das.

Herold. Seit mir sind bei Maskeraden

5495 Heroldspflichten aufgeladen,
 Wach' ich ernstlich an der Pforte,
 Daß euch hier am lustigen Orte
 Nichts Verderbliches erschleiche,
 Weder wanke, weder weiche.
 5500 Doch ich fürchte, durch die Fenster
 Ziehen lustige Gespenster,
 Sind von Spuk und Zaubereien
 Wüßt' ich euch nicht zu befreien.
 5505 Machte sich der Zwerg verdächtig,
 Nun! dort hinten strömt es mächtig.
 Die Bedeutung der Gestalten
 Möcht' ich amtsgemäß entfalten.
 Aber was nicht zu begreifen,
 Wüßt' ich auch nicht zu erklären;
 5510 Helfet alle mich befehren! —
 Seht ihr's durch die Menge schweifen? —
 Vierbespannt ein prächtiger Wagen
 Wird durch alles durchgetragen;
 Doch er theilet nicht die Menge,
 5515 Nirgend seh' ich ein Gedränge.
 Farb'ig glitzert's in der Ferne,
 Irrend leuchten bunte Sterne
 Wie von magischer Laterne,
 Schwaubt heran mit Sturmgewalt.
 5520 Platz gemacht! Mich schaudert's!
 Knabe Wagenlenker. Halt!
 Rosse, hemmet eure Flügel,
 Fühlet den gewohnten Zügel,
 Meistert euch, wie ich euch meistre,
 Rauschet hin, wenn ich begeistre —

5525 Diese Räume laßt uns ehren!
 Schaut umher, wie sie sich mehren,
 Die Bewunderer, Kreis um Kreise.
 Herold, auf! nach deiner Weise,
 Gehe wir von euch entfliehen,
 5530 Uns zu schildern, uns zu nennen;
 Denn wir sind Allegorien,
 Und so solltest du uns kennen.

Herold. Wüßte nicht, dich zu benennen;
 Eher könnt' ich dich beschreiben.

5535 Anabe Lenker. So probier's!

Herold. Man muß gestehn:
 Erstlich bist du jung und schön.
 Halbwüchsiger Anabe bist du; doch die Frauen,
 Sie möchten dich ganz ausgewachsen schauen.
 Du scheinst mir ein künftiger Sponzierer,
 5540 Nicht so von Haus aus ein Verführer.

Anabe Lenker. Das läßt sich hören! fahre fort,
 Erfinde dir des Rätsels heitres Wort.

Herold. Der Augen schwarzer Blik, die Nacht der Locken,
 Erheitert von juwelnem Band!

5545 Und welch ein zierliches Gewand
 Fließt dir von Schultern zu den Socken,
 Mit Purpursaum und Gligertand!
 Man könnte dich ein Mädchen schelten;
 Doch würdest du zu Wohl und Weh.

5550 Auch jezo schon bei Mädchen gelten,
 Sie lehrten dich das ABC.

Anabe Lenker. Und dieser, der als Prachtgebilde
 Hier auf dem Wagenthron prangt?

Herold. Er scheint ein König, reich und milde,

5555 Wohl dem, der seine Gunst erlangt!
 Er hat nichts weiter zu erstreben;
 Wo's irgend fehle, späht sein Blick,
 Und seine reine Lust zu geben
 Ist größer als Besitz und Glück.

5560 Anabe Lenker. Hierbei darfst du nicht stehen bleiben,
 Du mußt ihn recht genau beschreiben.

Herold. Das Würdige beschreibt sich nicht.

5565 Doch das gesunde Mondgesicht,
 Ein voller Mund, erblühte Wangen,
 Die unterm Schmuck des Turbans prangen,

Im Falkenkleid ein reich Behagen!
 Was soll ich von dem Anstand sagen?
 Als Herrscher scheint er mir bekannt.

Knabe Lenker. Plutus, des Reichthums Gott genannt:

5570 Derselbe kommt in Prunk daher,
 Der hohe Kaiser wünscht ihn sehr.

Herold. Sag' von dir selber auch das Was und Wie!

Knabe Lenker. Bin die Verschwendung, bin die Poesie;
 Bin der Poet, der sich vollendet,
 5575 Wenn er sein eigenst Gut verschwendet.

Auch ich bin unermesslich reich
 Und schätze mich dem Plutus gleich,
 Beleb' und schmück' ihm Tanz und Schmaus,
 Das, was ihm fehlt, das teil' ich aus.

5580 Herold. Das Prahlen steht dir gar zu schön,
 Doch laß uns deine Künste sehn.

Knabe Lenker. Hier seht mich nur ein Schnippchen schlagen,
 Schon glänzt's und glitzert's um den Wagen.
 Da springt eine Perlenchnur hervor.

(Zimmerfort umherschnippend.)

5585 Nehmt goldne Spange für Hals und Ohr;
 Auch Stamm und Krönchen ohne Fehl,
 In Ringen köstlichstes Juwel;
 Auch Flämmchen spend' ich dann und wann,
 Erwartend, wo es zünden kann.

5590 Herold. Wie greift und haßt die liebe Menge!

Fast kommt der Geber ins Gedränge.
 Kleinode schnippt er wie ein Traum,
 Und alles haßt im weiten Raum.
 Doch da erleb' ich neue Pfiffe:

5595 Was einer noch so eifrig griffe,
 Des hat er wirklich schlechten Lohn,
 Die Gabe flattert ihm davon.

Es löst sich auf das Perlenband,
 Ihm krabbeln Käfer in der Hand;
 5600 Er wirft sie weg, der arme Tropf,
 Und sie umsummen ihm den Kopf.

Die andern statt solcher Dinge
 Erhaschen frevle Schmetterlinge.

Wie doch der Schelm so viel verheißt
 5605 Und nur verleihst, was golden gleißt!

Knabe Lenker. Zwar Masken, merk' ich, weißt du zu verkünden,
 Allein der Schale Wesen zu ergründen,

Sind Herolds Hofgeschäfte nicht;
Das fordert schärferes Gesicht.

5610 Doch hüt' ich mich vor jeder Fehde;
An dich, Gebieter, wend' ich Frag' und Rede.
(Zu Plutus gewendet.)

Hast du mir nicht die Windesbraut
Des Biergespannes anvertraut?
Lenk' ich nicht glücklich, wie du leitest?

5615 Bin ich nicht da, wohin du deutest?
Und wußt' ich nicht auf kühnen Schwingen
Für dich die Palme zu erringen?
Wie oft ich auch für dich gefochten,
Mir ist es jederzeit geglückt:

5620 Wenn Lorbeer deine Stirne schmückt,
Hab' ich ihn nicht mit Sinn und Hand geflochten?
Plutus. Wenn's nötig ist, daß ich dir Zeugnis leiste,
So sag' ich gern: Bist Geist von meinem Geiste.
Du handelst stets nach meinem Sinn,
5625 Bist reicher, als ich selber bin.

Ich schätze, deinen Dienst zu lohnen,
Den grünen Zweig vor allen meinen Kronen.
Ein wahres Wort verkünd' ich allen:
Mein lieber Sohn, an dir hab' ich Gefallen.

5630 Quabe Lenker (zur Menge). Die größten Gaben meiner Hand,
Seht! hab' ich rings umher gesandt.
Auf dem und jenem Kopfe glüht
Ein Flämmchen, daß ich angeprüht;
Von einem zu dem andern hüpf't's,
5635 An diesem hält sich's, dem entschlüpft's,
Gar selten aber flammt's empor,
Und leuchtet rasch in kurzem Flor;
Doch vielen, eh' man's noch erkannt,
Verlischt es, traurig ausgebrannt.

Weibergelätz.

5640 Da droben auf dem Biergespann
Das ist gewiß ein Scharlatan;
Gefauzt da hintendrauf Hanswurst,
Doch abgezehrt von Hunger und Durst,
Wie man ihn niemals noch erblickt;
5645 Er fühlt wohl nicht, wenn man ihn zwickt.

Der Abgemagerte. Vom Leibe mir, ekles Weibsgeschlecht!
Ich weiß, dir komm' ich niemals recht. —

Wie noch die Frau den Herd versah,
 Da hieß ich Maritima;
 5650 Da stand es gut um unser Haus:
 Nur viel herein und nichts hinaus!
 Ich eiferte für Rißt' und Schrein;
 Das sollte wohl gar ein Laster sein.
 Doch als in allernuesten Jahren
 5655 Das Weib nicht mehr gewohnt zu sparen;
 Und wie ein jeder böser Zahler
 Weit mehr Begierden hat als Taler,
 Da bleibt dem Manne viel zu dulden;
 Wo er nur hinsieht, da sind Schulden.
 5660 Sie wendet's, kann sie was erspülen,
 An ihren Leib, an ihren Bühlen;
 Auch speist sie besser, trinkt noch mehr
 Mit der Sponsierer leidigem Heer;
 Das steigert mir des Goldes Reiz:
 5665 Bin männlichen Geschlechts, der Geiz!
 Hauptweib. Mit Drachen mag der Drache geizen;
 Ist's doch am Ende Lug und Trug!
 Er kommt, die Männer aufzureizen,
 Sie sind schon unbequem genug.

Weiber in Masse.

5670 Der Strohmann! Reich' ihm eine Schlappe!
 Was will das Marterholz uns dräun?
 Wir sollen seine Frage scheun!
 Die Drachen sind von Holz und Pappe,
 Frisch an und dringt auf ihn hinein!
 5675 Herold. Bei meinem Stabe! Ruh' gehalten! —
 Doch braucht es meiner Hilfe kaum;
 Seht, wie die grimmen Ungestalten,
 Bewegt im rasch gewonnenen Raum,
 Das Doppel-Flügelpaar entfalten.
 5680 Entrüstet schütteln sich der Drachen
 Umschnuppste, feuerspeiende Rachen;
 Die Menge flieht, rein ist der Platz.

(Blutus steigt vom Wagen.)

Herold. Er tritt herab, wie königlich!
 Er winkt, die Drachen rühren sich;
 5685 Die Riste haben sie vom Wagen
 Mit Gold und Geiz herangetragen,

Sie steht zu seinen Füßen da:
Ein Wunder ist es, wie's geschah.

Plutus (zum Senker).

5690 Nun bist du los der allzulästigen Schwere,
Bist frei und frank, nun frisch zu deiner Sphäre!
Hier ist sie nicht! Verworren, scheckig, wild
Umdrängt uns hier ein fragenhaft Gebild.
Nur wo du klar ins holde Klare schaust,
Dir angehörst und dir allein vertraust,
5695 Dorthin, wo Schönes, Gutes nur gefällt,
Zur Einsamkeit! — da schaffe deine Welt.

Knabe Senker. So acht' ich mich als werten Abgesandten,
So lieb' ich dich als nächsten Anverwandten.

Wo du verweilst, ist Fülle; wo ich bin,
5700 Fühlt jeder sich im herrlichsten Gewinn.
Auch schwankt er oft im widersinnigen Leben:
Soll er sich dir? soll er sich mir ergeben?
Die Deinen freilich können müßig ruhn,
Doch wer mir folgt, hat immer was zu tun.
5705 Nicht insgeheim vollführ' ich meine Taten,
Ich atme nur, und schon bin ich verraten.
So lebe wohl! Du gönnst mir ja mein Glück;
Doch lipple lei', und gleich bin ich zurück. (Ab. wie er kam.)

Plutus. Nun ist es Zeit, die Schätze zu entfesseln!

5710 Die Schlösser treff' ich mit des Herolds Rute.
Es tut sich auf! schaut her! in ehrnen Keßeln
Entwickelt sich's und wallt von goldnem Blute,
Zunächst der Schmuck von Kronen, Ketten, Ringen;
Es schwillt und droht, ihn schmelzend zu verschlingen.

Wechselgeschrei der Menge.

5715 Seht hier, o hin! wie's reichlich quillt,
Die Kiste bis zum Rande füllt. —
Gefäße, goldne, schmelzen sich,
Gemünzte Rollen wälzen sich. —
5720 Dukaten hüpfen wie geprägt,
O wie mir das den Busen regt —
Wie schau' ich alle mein Begehr!
Da kollern sie am Boden her. —
Man bietet's euch, benutzt's nur gleich
Und bückt euch nur und werdet reich. —
5725 Wir andern, rüstig wie der Blitz,
Wir nehmen den Koffer in Besitz.

Herold. Was soll's, ihr Toren? soll mir das?

Es ist ja nur ein Maskenspaß.

Heut' abend wird nicht mehr begehrt;

5730 Glaub' ihr, man geb' euch Gold und Wert?

Sind doch für euch in diesem Spiel

Selbst Rechenpfennige zu viel.

Ihr Tappischen! ein artiger Schein

Soll gleich die plumpe Wahrheit sein.

5735 Was soll euch Wahrheit? — Dumpfen Wahn

Pack' ihr an allen Zipfeln an. —

Bermummter Plutus, Maskenheld,

Schlag dieses Volk mir aus dem Feld.

Plutus. Dein Stab ist wohl dazu bereit,

5740 Verleih ihn mir auf kurze Zeit. —

Ich tauch' ihn rasch in Sud und Blut. —

Nun, Masken, seid auf eurer Hut!

Wie's blüht und plagt, in Funken sprüht!

Der Stab, schon ist er angeglüht.

5745 Wer sich zu nah heran gedrängt,

Ist unbarmherzig gleich versengt. —

Setz' fang' ich meinen Umgang an.

Geschrei und Gedräng.

O weh! Es ist um uns getan. —

Entfliehe, wer entfliehen kann! —

5750 Zurück, zurück, du Hintermann!

Mir sprüht es heiß ins Angesicht. —

Mich drückt des glühenden Stabs Gewicht —

Verloren sind wir all' und all'. —

Zurück, zurück, du Maskenschwall!

5755 Zurück, zurück, unsinniger Hauf! —

O hätt' ich Flügel, flög' ich auf. —

Plutus. Schon ist der Kreis zurückgedrängt,

Und niemand, glaub' ich, ist versengt.

Die Menge weicht,

5760 Sie ist verscheucht. —

Doch solcher Ordnung Unterpfand

Zieh' ich ein unsichtbares Band.

Herold. Du hast ein herrlich Werk vollbracht,

Wie dank' ich deiner klugen Macht!

5765 **Plutus.** Noch braucht es, edler Freund, Geduld:

Es droht noch mancherlei Tumult.

Geiz. So kann man doch, wenn es beliebt,

Bergnüglich diesen Kreis beschauen;
Denn immerfort sind vornenan die Frauen,
5770 Wo's was zu gaffen, was zu naschen gibt.

Noch bin ich nicht so völlig eingeröstet!
Ein schönes Weib ist immer schön;
Und heute, weil es mich nichts kostet,
5775 So wollen wir getrost sponsieren gehn.

Doch weil am überfüllten Orte
Nicht jedem Ohr vernehmlich alle Worte,
Versuch' ich klug und hoff', es soll mir glücken,
5780 Mich pantomimisch deutlich auszudrücken.

Hand, Fuß, Gebärde reicht mir da nicht hin,
Da muß ich mich um einen Schwank bemühn.
Wie feuchten Ton will ich das Gold behandeln,
Denn dies Metall läßt sich in alles wandeln.

Herold. Was fängt der an, der magre Tor!

Hat so ein Hungermann Humor?

5785 Er knetet alles Gold zu Teig,
Ihm wird es untern Händen weich;
Wie er es drückt und wie es ballt,
Bleibt's immer doch nur ungestalt.

Er wendet sich zu den Weibern dort,
5790 Sie schreien alle, möchten fort,
Gebärden sich gar widerwärtig;
Der Schalk erweist sich übelfertig.

Ich fürchte, daß er sich ergebt,
Wenn er die Sittlichkeit verlegt.

5795 Dazu darf ich nicht schweigsam bleiben,
Gib meinen Stab, ihn zu vertreiben.

Plutus. Er ahnet nicht, was uns von außen droht;
Laß ihn die Narrenteidung treiben!

Ihm wird kein Raum für seine Poffen bleiben;

5800 Gesetz ist mächtig, mächtiger ist die Not.

Getümmel und Gesang. Das wilde Heer, es kommt zumal

Von Bergeshöh' und Waldestal,

Unwiderstehlich schreitet's an:

Sie feiern ihren großen Pan.

5805 Sie wissen doch, was keiner weiß,

Und drängen in den leeren Kreis.

Plutus. Ich kenn' euch wohl und euren großen Pan!

Zusammen habt ihr kühnen Schritt getan.

Ich weiß recht gut, was nicht ein jeder weiß,

5810 Und öffne schuldig diesen engen Kreis.

Mag sie ein gut Geschick begleiten!
 Das Wunderlichste kann geschehn;
 Sie wissen nicht, wohin sie schreiten,
 Sie haben sich nicht vorgesehn.

5815 **Wildgefang.** Gepuztes Volk du, Flitterschau!

Sie kommen roh, sie kommen rauh,
 In hohem Sprung, in raschem Lauf,
 Sie treten derb und tüchtig auf.

Faunen. Die Faunenschar

5820 Im lustigen Tanz,

Den Eichenkranz

Im krausen Haar,

Ein feines, zugespitztes Ohr

Dringt an dem Lockenkopf hervor,

5825 Ein stumpfes Näschen, ein breit Gesicht,

Das schadet alles bei Frauen nicht:

Dem Faun, wenn er die Patsche reicht,

Verjagt die Schönste den Tanz nicht leicht.

Satyr. Der Satyr hüpfet nun hinterdrein

5830 Mit Ziegenfuß und dürrem Wein,

Ihm sollen sie mager und sehnig sein.

Und gemsenartig auf Bergezhöhn

Belustigt er sich, umher zu sehn.

In Freiheitslust erquickt alsdann,

5835 Verhöhnt er Kind und Weib und Mann,

Die tief in Tales Dampf und Rauch

Behaglich meinen, sie lebten auch,

Da ihm doch rein und ungestört

Die Welt dort oben allein gehört.

5840 **Gnomen.** Da trippelt ein die kleine Schar,

Sie hält nicht gern sich Paar und Paar;

Im moosigen Kleid mit Lämplein hell

Bewegt sich's durcheinander schnell,

Wo jedes für sich selber schafft,

5845 Wie Leucht-Ameisen wimmelhaft;

Und wuselt emsig hin und her,

Beschäftigt in die Kreuz und Quer.

Den frommen Gütchen nach verwandt,

Als Felschirurgen wohlbekannt;

5850 Die hohen Berge schröpfen wir,

Aus vollen Adern schöpfen wir;

Metalle stürzen wir zu Hauf,

Mit Gruß getrost: Glück auf! Glück auf!

Das ist von Grund aus wohlgemeint:

5855 Wir sind der guten Menschen Freund.
 Doch bringen wir das Gold zutag',
 Damit man stehlen und kuppeln mag,
 Nicht Eisen fehle dem stolzen Mann,
 Der allgemeinen Mord ersann.

5860 Und wer die drei Gebot' veracht't,
 Sich auch nichts aus den andern macht.
 Das alles ist nicht unsre Schuld;
 Drum habt so fort wie wir Geduld.

Riesen. Die wilden Männer sind s' genannt,

5865 Am Harzgebirge wohlbekannt,
 Natürlich nackt in aller Kraft;
 Sie kommen sämtlich riesenhajt.

Den Fichtenstamm in rechter Hand
 Und um den Leib ein wulst'ig Band,
 5870 Den derbsten Schurz von Zweig und Blatt,
 Leibwache, wie der Papst nicht hat.

Nymphen im Chor. (Sie umschließen den großen Fan.)

Auch kommt er an! —

Das All der Welt

Wird vorgestellt

5875 Im großen Fan.

Ihr Heitersten, umgebet ihn,
 Im Gaukeltanz umschwebet ihn;
 Denn weil er ernst und gut dabei,
 So will er, daß man fröhlich sei.

5880 Auch unterm blauen Wölbedach
 Verhielt er sich beständig wach,
 Doch rieseln ihm die Bäche zu,
 Und Lüftlein wiegen ihn mild in Ruß.

Und wenn er zu Mittage schläft,
 5885 Sich nicht das Blatt am Zweige regt:
 Gesunder Pflanzen Balsamduft
 Erfüllt die schweigsam stille Luft;
 Die Nymphe darf nicht munter sein,
 Und wo sie stand, da schläft sie ein.

5890 Wenn unerwartet mit Gewalt
 Dann aber seine Stimm' erschallt
 Wie Blizes Knattern, Meergebrauß,
 Dann niemand weiß, wo ein noch aus,
 Zerstreut sich tapfres Heer im Feld,
 5895 Und im Getümmel hebt der Held.

So Ehre dem, dem Ehre gebührt,
Und Heil ihm, der uns hergeführt!

Deputation der Gnomen (an den großen Pan).

Wenn das glänzend reiche Gute
Fadenweis durch Klüfte streicht,
Nur der klugen Wünschelrute
Seine Labyrinth zeigt,

Wölben wir in dunklen Grüften
Troglobytisch unser Haus,
Und an reinen Tageslüften
Teilst du Schätze gnädig aus.

Nun entdecken wir hieneben
Eine Quelle wunderbar,
Die bequem verspricht zu geben,
Was kaum zu erreichen war.

Dies vermagst du zu vollenden,
Nimm es, Herr, in deine Hut:
Jeder Schatz in deinen Händen
Kommt der ganzen Welt zugut.

Plutus (zum Herold). Wir müssen uns im hohen Sinne fassen
Und, was geschieht, getrost geschehen lassen;
Du bist ja sonst des stärksten Mutes voll.
Nun wird sich gleich ein Greulichstes eräugnen,
Hartnäckig wird es Welt und Nachwelt leugnen:
Du schreib es treulich in dein Protokoll.

Herold (den Stab anfassend, welchen Plutus in der Hand behält).

Die Zwerge führen den großen Pan
Zur Feuerquelle sacht heran;
Sie siedet auf vom tiefsten Schlund,
Dann sinkt sie wieder hinab zum Grund,
Und finster steht der offene Mund;

Wällt wieder auf in Blut und Sud;
Der große Pan steht wohlgemut,
Freut sich des wundersamen Dings,
Und Perlenschaum sprüht rechts und links.
Wie mag er solchem Wesen trau'n?

Er bückt sich tief hinein zu schaun. —
Nun aber fällt sein Bart hinein! —
Wer mag das glatte Kinn wohl sein?
Die Hand verbirgt es unserm Blick. —
Nun folgt ein großes Ungeschick:

Der Bart entflammt und fliegt zurück,

- Entzündet Kranz und Haupt und Brust,
 Zu Leiden wandelt sich die Lust. —
 Zu löschen läuft die Schar herbei,
 Doch keiner bleibt von Flammen frei,
 5940 Und wie es patzt und wie es schlägt,
 Wird neues Flammen aufgeregt;
 Verslochten in das Element,
 Ein ganzer Maskenkump verbrennt.
- Was aber hör' ich, wird uns kund
 5945 Von Ohr zu Ohr, von Mund zu Mund!
 O ewig unglückselge Nacht,
 Was hast du uns für Leid gebracht!
 Verkünden wird der nächste Tag,
 Was niemand willig hören mag;
 5950 Doch hör' ich allerorten schrein:
 „Der Kaiser leidet solche Pein.“
 O wäre doch ein andres wahr!
 Der Kaiser brennt und seine Schar.
 Sie sei verflucht, die ihn verführt,
 5955 In harzig Reiz sich eingeknürt,
 Zu toben her mit Brüllgesang
 Zu allerseitigem Untergang.
 O Jugend, Jugend, wirst du nie
 Der Freude reines Maß bezirken?
 5960 O Hoheit, Hoheit, wirst du nie
 Vernünftig wie allmächtig wirken?
 Schon geht der Wald in Flammen auf,
 Sie züngeln leckend spiz hinauf
 Zum holzverschränkten Deckenband,
 5965 Uns droht ein allgemeiner Brand.
 Des Jammers Maß ist übervoll,
 Ich weiß nicht, wer uns retten soll.
 Ein Aschenhaufen einer Nacht
 Liegt morgen reiche Kaiserpracht.
- 5970 **Plutus.** Schrecken ist genug verbreitet,
 Hilfe sei nun eingeleitet! —
 Schlage, heil'gen Stab's Gewalt,
 Daß der Boden bebt und schallt!
 Du, geräumig weite Lust,
 5975 Fülle dich mit kühlem Dufte!
 Zieht heran, umher zu schweifen,
 Nebeldünste, schwangre Streifen,
 Deckt ein flammendes Gewühl!

5980 Rieselt, säuselt, Wölkchen, kräuselt,
 Schlüpfet wallend, leise dämpfet,
 Löschend überall bekämpfet,
 Ihr, die lindernden, die feuchten,
 Wandelt in ein Wetterleuchten
 5985 Solcher eitlen Flamme Spiel! —
 Drohen Geister, uns zu schädigen,
 Soll sich die Magie betätigen.

Lustgarten.

(Morgensonne.)

Der Kaiser, Hofleute. Faust, Mephistopheles, anständig, nicht auffallend, nach Eitte gelleidet; beide inuen.

Faust. Verzeihst du, Herr, daß Flammengaukelspiel?

Kaiser (zum Aufstehen winkend).

Ich wünsche mir dergleichen Scherze viel. —
 Auf einmal sah ich mich in glühnder Sphäre,
 5990 Es schien mir fast, als ob ich Pluto wäre.
 Aus Nacht und Kohlen lag ein Felsengrund,
 Von Flämmchen glühend. Dem und jenem Schlund
 Aufwirbelten viel tausend wilde Flammen
 Und flackerten in ein Gewölb zusammen.
 5995 Zum höchsten Dome züngelt' es empor,
 Der immer ward und immer sich verlor.
 Durch fernem Raum gewundner Feuer Säulen
 Sah ich bewegt der Völker lange Zeilen,
 Sie drängten sich im weiten Kreis heran
 6000 Und huldigten, wie sie es stets getan.
 Von meinem Hof erkannt' ich ein und andern,
 Ich schien ein Fürst von tausend Salamandern.

Mephistopheles. Das bist du, Herr! weil jedes Element Die Majestät als unbedingt erkennt.

6005 Gehorsam Feuer hast du nun erprobt;
 Wirf dich ins Meer, wo es am wildsten tobt,
 Und kaum betrittst du perlenreichen Grund,
 So bildet wallend sich ein herrlich Mund;
 Siehst auf und ab lichtgrüne schwanke Wellen
 6010 Mit Purpurfaum zur schönsten Wohnung schwellen
 Um dich, den Mittelpunkt. Bei jedem Schritt,
 Wohin du gehst, gehn die Paläste mit.
 Die Wände selbst erfreuen sich des Lebens,
 Pfeilschnellen Wimmeln's, Hin- und Widerstrebens.

6015 Meerwunder drängen sich zum neuen milden Schein,
Sie schießen an, und keines darf herein.

Da spielen farbig goldbeschuppte Drachen,
Der Haifisch klappt, du lachst ihm in den Rachen.
Wie sich auch jetzt der Hof um dich entzückt,

6020 Hast du doch nie ein solch Gedräng' erblickt.
Doch bleibst du nicht vom Lieblichsten geschieden:
Es nahen sich neugierige Nereiden

Der prächt'gen Wohnung in der ew'gen Frische,
Die jüngsten scheu und lüstern wie die Fische,

6025 Die spätern klug. Schon wird es Thetis kund,
Dem zweiten Peleus reicht sie Hand und Mund. —
Den Sitz alsdann auf des Olymps Revier —

Kaiser. Die lust'gen Räume, die erlass' ich dir:
Noch früh genug besteigt man jenen Thron.

6030 **Mephistopheles.** Und, höchster Herr! die Erde hast du schon.

Kaiser. Welch gut Geschick hat dich hieher gebracht,
Unmittelbar aus Tausendeiner Nacht?

Gleichst du an Fruchtbarkeit Scheherazaden,
Versich' ich dich der höchsten aller Gnaden.

6035 Sei stets bereit, wenn eure Tageswelt,
Wie's oft geschieht, mir widerlichst mißfällt.

Marshall (tritt eilig auf).

Durchlauchtigster, ich dacht' in meinem Leben
Vom schönsten Glück Verkündung nicht zu geben
Als diese, die mich hoch beglückt,

6040 In deiner Gegenwart entzückt:
Rechnung für Rechnung ist berichtet,

Die Wucherklauen sind beschwichtigt,
Loß bin ich solcher Höllepein;

Im Himmel kann's nicht heitrer sein.

6045 **Heermeister** (folgt eilig). Abschläglic ist der Sold entrichtet,

Das ganze Heer außs neu' verpflichtet,
Der Lanzknecht fühlt sich frisches Blut,
Und Wirt und Dirnen haben's gut.

Kaiser. Wie atmet eure Brust erweitert!

6050 Das faltige Gesicht erheitert!

Wie eilig tretet ihr heran!

Schatzmeister (der sich einfündet). Befrage diese, die das Werk getan.

Faust. Dem Kanzler ziemt's, die Sache vorzutragen.

Kanzler (der langsam herankommt).

Beglückt genug in meinen alten Tagen. —

6055 So hört und schaut das schicksalsschwere Blatt;
 Das alles Weh in Wohl verwandelt hat.
 (Er liest.) „Zu wissen sei es jedem, der's begehrt:
 Der Zettel hier ist tausend Kronen wert.
 Ihm liegt gesichert, als gewisses Pfand,
 6060 Unzahl vergrabnen Guts im Kaiserland;
 Nun ist gesorgt, damit der reiche Schatz,
 Sogleich gehoben, diene zum Erbsatz.“

Kaiser. Ich ahne Frevel, ungeheuren Trug!

Wer fälschte hier des Kaisers Namenszug?

6065 Ist solch Verbrechen ungestraft geblieben?

Schatzmeister. Erinnre dich! hast selbst es unterschrieben;

Erst heute nacht. Du standst als großer Pan,

Der Kanzler sprach mit uns zu dir heran:

„Gewähre dir das hohe Festbergnügen,
 6070 Des Volkes Heil, mit wenig Federzügen.“

Du zogst sie rein, dann ward's in dieser Nacht
 Durch Tausendkünstler schnell vertausendfacht.

Damit die Wohltat allen gleich gedeihe,
 6075 So stempelten wir gleich die ganze Reihe,
 Zehn, Dreißig, Fünfzig, Hundert sind parat.

Ihr denkt euch nicht, wie wohl's dem Volke tat.

Seht eure Stadt, sonst halb im Tod verschimmelt,
 Wie alles lebt und lustgenießend wimmelt!

Obchon dein Name längst die Welt beglückt,
 6080 Man hat ihn nie so freundlich angeblickt.

Das Alphabet ist nun erst überzählig,
 In diesem Zeichen wird nun jeder selig.

Kaiser. Und meinen Leuten gilt's für gutes Gold?

Dem Heer, dem Hofe gnügt's zu vollem Sold?

6085 So sehr mich's wundert, muß ich's gelten lassen.

Marschall. Unmöglich wär's, die Flüchtigen einzufassen;

Mit Blickeswink zerstreute sich's im Lauf.

Die Wechselbänke stehen sperrig auf:

Man honoriert daselbst ein jedes Blatt

6090 Durch Gold und Silber, freilich mit Rabatt.

Nun geht's von da zum Fleischer, Bäcker, Schenken;

Die halbe Welt scheint nur an Schmaus zu denken,
 Wenn sich die andre neu in Kleidern bläht.

Der Krämer schneidet aus, der Schneider näht.

6095 Bei „Hoch dem Kaiser!“ sprudelt's in den Kellern,

Dort kocht's und brät's und klappert mit den Tellern.

Mephistopheles. Wer die Terrassen einsam abspaziert,

- Gemahrt die Schönste, herrlich aufgeziert,
 Ein Aug' verdeckt vom stolzen Pfauenwedel,
 6100 Sie schmunzelt uns und blickt nach solcher Schedel;
 Und hurtiger als durch Witz und Redekunst
 Vermittelt sich die reichste Liebesgunst.
 Man wird sich nicht mit Börj' und Beutel plagen,
 Ein Blättchen ist im Busen leicht zu tragen,
 6105 Mit Liebesbrieflein paart's bequem sich hier.
 Der Priester trägt's andächtig im Brevier,
 Und der Soldat, um rascher sich zu wenden,
 Erleichtert schnell den Gürtel seiner Lenden.
 Die Majestät verzeihe, wenn ins kleine
 6110 Das hohe Werk ich zu erniedern scheine.
Sauf. Das Übermaß der Schätze, das, erstarrt,
 In deinen Landen tief im Boden harrt,
 Liegt ungenutzt. Der weiteste Gedanke
 Ist solchen Reichthums kümmerlichste Schranke;
 6115 Die Phantasie, in ihrem höchsten Flug,
 Sie strengt sich an und tut sich nie genug.
 Doch fassen Geister, würdig, tief zu schauen,
 Zum Grenzenlosen grenzenlos Vertrauen.
Mephistopheles. Ein solch Papier, an Gold und Perlen Statt,
 6120 Ist so bequem, man weiß doch, was man hat;
 Man braucht nicht erst zu markten noch zu tauschen,
 Kann sich nach Lust in Lieb' und Wein berauschen.
 Will man Metall, ein Wechsler ist bereit,
 Und fehlt es da, so gräbt man eine Zeit.
 6125 Pokal und Kette wird verauktioniert,
 Und das Papier, sogleich amortisiert,
 Beschämt den Zweifler, der uns frech verhöhnt.
 Man will nichts anders, ist daran gewöhnt.
 So bleibt von nun an allen Kaiserlanden
 6130 An Kleinod, Gold, Papier genug vorhanden.
Kaiser. Das hohe Wohl verdankt euch unser Reich;
 Wo möglich sei der Lohn dem Dienste gleich.
 Vertraut sei euch des Reiches innrer Boden,
 Ihr seid der Schätze würdigste Kustoden.
 6135 Ihr kennt den weiten, wohlverwahrten Hort,
 Und wenn man gräbt, so sei's auf euer Wort.
 Vereint euch nun, ihr Meister unsres Schazes,
 Erfüllt mit Lust die Würden eures Places,
 Wo mit der obern sich die Unterwelt,
 6140 In Einigkeit beglüht, zusammenstellt.

Schatzmeister. Soll zwischen uns kein fernster Zwist sich regen,
Ich liebe mir den Zauberer zum Kollegen.

(Ab mit Faust.)

Kaiser. Beschenk' ich nun bei Hofe Mann für Mann,
Gesleh' er mir, wozu er's brauchen kann.

6145 Page (empfangend). Ich lebe lustig, heiter, guter Dinge.

Ein andrer (gleichfalls).

Ich schaffe gleich dem Liebchen Kett' und Ringe.

Kämmerer (annehmend). Von nun an trink' ich doppelt bes're Flasche.

Ein andrer (gleichfalls). Die Würfel jucken mich schon in der Tasche.

Bannerherr (mit Bedacht).

Mein Schloß und Feld, ich mach' es schuldenfrei.

6150 Ein andrer (gleichfalls). Es ist ein Schatz, den leg' ich Schätzen bei.

Kaiser. Ich hoffte Lust und Mut zu neuen Taten;

Doch wer euch kennt, der wird euch leicht erraten.

Ich merk' es wohl: bei aller Schätze Flor,

Wie ihr gewesen, bleibt ihr nach wie vor.

6155 Narr (herbeikommand). Ihr spendet Gnaden, gönnt auch mir davon!

Kaiser. Und lebst du wieder, du vertrinkst sie schon.

Narr. Die Zauberblätter! ich versteh's nicht recht.

Kaiser. Das glaub' ich wohl, denn du gebrauchst sie schlecht.

Narr. Da fallen andere; weiß nicht, was ich tu'.

6160 Kaiser. Nimm sie nur hin, sie firkeln dir ja zu. (Ab.)

Narr. Fünftausend Kronen wären mir zu Handen!

Mephistopheles. Zweibeiniger Schlauch, bist wieder auferstanden?

Narr. Geschieht mir oft, doch nicht so gut als jetzt.

Mephistopheles. Du freust dich so, daß dich's in Schweiß versetzt.

6165 Narr. Da seht nur her, ist das wohl Geldes wert?

Mephistopheles. Du hast dafür, was Schlund und Bauch begehrt.

Narr. Und kaufen kann ich Acker, Haus und Vieh?

Mephistopheles. Versteht sich! Biete nur, das fehlt dir nie.

Narr. Und Schloß, mit Wald und Jagd und Fischbach?

Mephistopheles. Traun!

6170 Ich möchte dich gestrengen Herrn wohl schaun!

Narr. Heut' abend wieg' ich mich im Grundbesitz! — (Ab.)

Mephistopheles (solus). Wer zweifelt noch an unsres Narren Wiß!

Finstere Galerie.

Faust. Mephistopheles.

Mephistopheles. Was ziehst du mich in diese düstern Gänge?

Ist nicht da drinnen Lust genug,

6175 Im dichten, bunten Hojgedränge
Gelegenheit zu Spaß und Trug?

Faust. Sag' mir das nicht, du hast's in alten Tagen
Längst an den Sohlen abgetragen;

6180 Doch jetzt dein Hin- und Widergehn
Ist nur, um mir nicht Wort zu stehn.

Ich aber bin gequält zu tun,
Der Marschall und der Kämmerer treibt mich nun.
Der Kaiser will, es muß sogleich geschehn,
Will Helena und Paris vor sich sehn;

6185 Das Musterbild der Männer so der Frauen
In deutlichen Gestalten will er schauen.

Geschwind ans Werk! ich darf mein Wort nicht brechen.

Mephistopheles. Unsinnig war's, leichtsinnig zu versprechen.

Faust. Du hast, Geselle, nicht bedacht,

6190 Wohin uns deine Künste führen;
Erst haben wir ihn reich gemacht,
Nun sollen wir ihn amüsieren.

Mephistopheles. Du wäuhst, es füge sich sogleich;

Hier stehen wir vor steilern Stufen,

6195 Greifst in ein fremdestes Reich,
Machst frevelhaft am Ende neue Schulden,
Denkst Helenen so leicht hervorzurufen
Wie das Papiergespenst der Gulden. —

6200 Mit Hexen=Hexen, mit Gespenst=Ge-spin-
st, Kiekröpfigen Zwergen steh' ich gleich zu Diensten;
Doch Teufels=Diebchen, wenn auch nicht zu schelten,
Sie können nicht für Heroinen gelten.

Faust. Da haben wir den alten Leierton!

Bei dir gerät man stets ins Ungewisse.

6205 Der Vater bist du aller Hindernisse,
Für jedes Mittel willst du neuen Lohn.
Mit wenig Murmeln, weiß ich, ist's getan;
Wie man sich umschaut, bringst du sie zur Stelle.

Mephistopheles. Das Heidenvolk geht mich nichts an,

6210 Es haust in seiner eignen Hölle;
Doch gibt's ein Mittel.

Faust. Sprich, und ohne Säumnis!

Mephistopheles. Ungern entdeck' ich höheres Geheimnis. —

Göttinnen thronen hehr in Einsamkeit,
Um sie kein Ort, noch weniger eine Zeit;

6215 Von ihnen sprechen ist Verleugerei.
Die Mütter sind es!

Faust (aufgeschreckt).

Mütter!

Mephistopheles.

Schaudert's dich?

Faust. Die Mütter! Mütter! — 's klingt so wunderbarlich!

Mephistopheles. Das ist es auch. Göttinnen, ungefannt

Euch Sterblichen, von uns nicht gern genaunt.

6220 Nach ihrer Wohnung magst ins tiefste schürfen;

Du selbst bist schuld, daß ihrer wir bedürfen.

Faust. Wohin der Weg?

Mephistopheles.

Kein Weg! Ins Unbetretene,

Nicht zu Betretende; ein Weg aus Unerbetene,

Nicht zu Erbittende. Bist du bereit? —

6225 Nicht Schlösser sind, nicht Riegel wegzuschieben,

Von Einsamkeiten wirst umher getrieben.

Hast du Begriff von Od' und Einsamkeit?

Faust. Du spartest, dächt' ich, solche Sprüche;

Hier wittert's nach der Hexenküche,

6230 Nach einer längst vergangnen Zeit.

Mußt' ich nicht mit der Welt verkehren?

Das Leere lernen, Leeres lehren? —

Sprach ich vernünftig, wie ich's angeschaut,

Erklang der Widerspruch gedoppelt laut;

6235 Mußt' ich sogar vor widerwärtigen Streichen

Zur Einsamkeit, zur Wildernis entweichen

Und, um nicht ganz versäumt, allein zu leben,

Mich doch zuletzt dem Teufel übergeben.

Mephistopheles. Und hättest du den Ozean durchschwommen,

6240 Das Grenzenlose dort geschaut,

So sähst du dort doch Well' auf Welle kommen,

Selbst wenn es dir vorm Untergange graut.

Du sähst doch etwas. Sähst wohl in der Grüne

Gestillter Meere streichende Delphine;

6245 Sähst Wolken ziehen, Sonne, Mond und Sterne;

Nichts wirst du sehn in ewig leerer Ferne,

Den Schritt nicht hören, den du tust,

Nichts Festes finden, wo du ruhst.

Faust. Du sprichst als erster aller Mysteriologen,

6250 Die treue Neophyten je betrogen;

Nur umgekehrt. Du sendest mich ins Leere,

Damit ich dort so Kunst als Kraft vermehre;

Behandelst mich, daß ich, wie jene Skabe,

Dir die Kastanien aus den Gluten frage. •

6255 Nur immer zu! wir wollen es ergründen,

In deinem Nichts hoff' ich das All zu finden.

Mephistopheles. Ich rühme dich, eh' du dich von mir trennst,
Und sehe wohl, daß du den Teufel kennst;
Hier diesen Schlüssel nimm.

Faust. Das kleine Ding!

6260 **Mephistopheles.** Erst saß ihn an und schäk' ihn nicht gering.

Faust. Er wächst in meiner Hand! er leuchtet, blüht!

Mephistopheles. Merkst du nun bald, was man an ihm besitzt?
Der Schlüssel wird die rechte Stelle wittern,
Folg' ihm hinab, er führt dich zu den Müttern.

Faust (schaudernd).

6265 Den Müttern! Triift's mich immer wie ein Schlag!

Was ist das Wort, das ich nicht hören mag?

Mephistopheles. Bist du beschränkt, daß neues Wort dich stört?
Willst du nur hören, was du schon gehört?

Dich störe nichts, wie es auch weiter klinge,

6270 Schon längst gewohnt der wunderbarsten Ding

Faust. Doch im Erstarren such' ich nicht mein Heil,
Das Schaudern ist der Menschheit bestes Theil;
Wie auch die Welt ihm das Gefühl verteure,
Ergrißen, fühlt er tief das Ungeheure.

6275 **Mephistopheles.** Versinke denn! Ich könnt' auch sagen: steige!

's ist einerlei. Entfliehe dem Entstandnen

In der Gebilde losgebundne Reiche!

Ergebe dich am längst nicht mehr Vorhandnen;

Wie Wolkenzüge schlingt sich das Getreibe,

6280 Den Schlüssel schwinge, halte sie vom Leibe!

Faust (begeistert). Wohl! fest ihn fassend, fühl' ich neue Stärke,
Die Brust erweitert, hin zum großen Werke.

Mephistopheles. Ein glühnder Dreifuß tut dir endlich kund,
Du seist im tiefsten, allertiefsten Grund.

6285 Bei seinem Schein wirst du die Mütter sehn,

Die einen sitzen, andre stehn und gehn,

Wie's eben kommt. Gestaltung, Umgestaltung,

Des ewigen Sinnes ewige Unterhaltung.

Umschwebt von Bildern aller Kreatur,

6290 Sie sehn dich nicht, denn Schemen sehn sie nur.

Da faß' ein Herz, denn die Gefahr ist groß,

Und gehe grad' auf jenen Dreifuß los,

Berühr' ihn mit dem Schlüssel!

Faust (macht eine entschieden gebietende Attitüde mit dem Schlüssel).

Mephistopheles (ihn betrachtend). So ist's recht!

Er schließt sich an, er folgt als treuer Knecht;

- 6295 Gelassen steigst du, dich erhebt das Glück,
 Und eh' sie's merken, bist mit ihm zurück.
 Und hast du ihn einmal hierher gebracht,
 So ruffst du Held und Heldin aus der Nacht,
 Der erste, der sich jener Tat erdreistet;
 6300 Sie ist getan, und du hast es geleistet.
 Dann muß fortan nach magischem Behandeln
 Der Weibrauchsnebel sich in Götter wandeln.

Faust. Und nun was jetzt?

Mephistopheles. Dein Wesen strebe nieder;
 Versinke stampfend, stampfend steigst du wieder.

Faust (stampft und versinkt).

Mephistopheles.

- 6305 Wenn ihm der Schlüssel nur zum besten frommt!
 Neugierig bin ich, ob er wiederkommt.

Hell erleuchtete Säle.

Kaiser und Fürsten, Hof in Bewegung.

Kämmerer (zu Mephistopheles).

Ihr seid uns noch die Geisterszene schuldig;
 Macht Euch daran! der Herr ist ungeduldig.

Marshall. Soeben fragt der Gnädigste darnach;

- 6310 Ihr! zaudert nicht der Majestät zur Schmach.

Mephistopheles. Ist mein Kumpau doch deshalb weggegangen;

Er weiß schon, wie es anzufangen,

Und laboriert verschlossen still,

Muß ganz besonders sich bekleißen;

- 6315 Denn wer den Schatz, das Schöne, heben will,

Bedarf der höchsten Kunst, Magie der Weisen.

Marshall. Was ihr für Künste braucht, ist einerlei:

Der Kaiser will, daß alles fertig sei.

Blondine (zu Mephistopheles).

Ein Wort, mein Herr! Ihr seht ein klar Gesicht,

- 6320 Jedoch so ist's im leidigen Sommer nicht!

Da sprossen hundert bräunlich rote Flecken,

Die zum Verdruß die weiße Haut bedecken.

Ein Mittel!

Mephistopheles. Schade! so ein leuchtend Schätzchen

Im Mai getupft wie eure Pantherkäzchen.

- 6325 Nehmt Froschlaich, Krötenzungen, kohobiert,

Im vollsten Mondlicht sorglich destilliert

Und, wenn er abnimmt, reinlich aufgestrichen —
Der Frühling kommt, die Tupfen sind entwichen.

Braune. Die Menge drängt heran, Euch zu umschranzen.

6330 **Ich bitt' um Mittel! Ein erfrorner Fuß**
Verhindert mich am Wandeln wie am Tanzen,
Selbst ungeschickt beweg' ich mich zum Gruß.

Mephistopheles. Erlaubet einen Tritt von meinem Fuß.

Braune. Nun das geschieht wohl unter Liebesleuten.

Mephistopheles.

6335 **Mein Fußtritt, Kind! hat Großes zu bedeuten.**
Zu Gleichem Gleiches, was auch einer litt;
Fuß heilet Fuß, so ist's mit allen Gliedern.
Heran! Gebt acht! Ihr sollt es nicht erwidern.

Braune (schreiend).

Weh! Weh! das brennt! das war ein harter Tritt

6340 Wie Pferdehuf.

Mephistopheles. Die Heilung nehmt Ihr mit.

Du kannst nunmehr den Tanz nach Lust verüben,
Bei Tafel schwelgend süßle mit dem Lieben.

Dame (herandrängend).

Laßt mich hindurch! zu groß sind meine Schmerzen,
Sie wühlen siedernd mir im tiefsten Herzen;

6345 **Bis gestern sucht' Er Heil in meinen Blicken,**
Er schwast mit ihr und wendet mir den Rücken.

Mephistopheles. Bedenklich ist es, aber höre mich.

An ihn heran mußt du dich leise drücken;

Nimm diese Kohle, streich ihm einen Strich

6350 **Auf Armel, Mantel, Schulter, wie sich's macht;**

Er fühlt im Herzen holden Neustich.

Die Kohle doch mußt du sogleich verschlingen,

Nicht Wein, nicht Wasser an die Lippen bringen;

Er senzt vor deiner Tür noch heute nacht.

6355 **Dame.** Ist doch kein Gift?

Mephistopheles (entrüstet). Respekt, wo sich's gebührt!

Weit mühtet Ihr nach solcher Kohle laufen;

Sie kommt von einem Scheiterhaufen,

Den wir sonst emsiger angejüht.

Page. Ich bin verliebt, man hält mich nicht für voll.

6360 **Mephistopheles** (beiseite). Ich weiß nicht mehr, wohin ich hören soll.

(Zum Pagen.)

Müht Euer Glück nicht auf die Jüngste setzen.

Die Angejahrten wissen Euch zu schätzen. —

(Andere drängen sich herzu.)

Schon wieder Neue! Welch ein harter Strauß!
 Ich helfe mir zuletzt mit Wahrheit aus;
 6365 Der schlechteste Behelf! Die Not ist groß. —
 O Mütter, Mütter! Laßt nur Fausten los!
 (Umherschauend.)

Die Lichter brennen trübe schon im Saal,
 Der ganze Hof bewegt sich auf einmal.
 Anständig seh' ich sie in Folge ziehn
 6370 Durch lange Gänge, ferne Galerien.
 Nun! sie versammeln sich im weiten Raum
 Des alten Rittersaals, er faßt sie kaum.
 Auf breite Wände Teppiche spendiert,
 Mit Rüstung Eck' und Nischen ausgeziert.
 6375 Hier braucht es, dächt' ich, keine Zauberworte;
 Die Geister finden sich von selbst zum Orte.

Rittersaal.

(Dämmernde Beleuchtung.)

Kaiser und Hof sind eingezogen.

Herold. Mein alt Geschäft, das Schauspiel anzukünden,
 Verkümmert mir der Geister heimlich Walten;
 Vergebens wagt man, aus verständigen Gründen
 6380 Sich zu erklären das verworrene Schalten.
 Die Sessel sind, die Stühle schon zur Hand;
 Den Kaiser setzt man grade vor die Wand;
 Auf den Tapeten mag er da die Schlachten
 Der großen Zeit bequemlichstens betrachten.
 6385 Hier sitzt nun alles, Herr und Hof im Runde,
 Die Bänke drängen sich im Hintergrunde;
 Auch Liebchen hat, in düstern Geisterstunden,
 Zur Seite Liebchens lieblich Raum gefunden.
 Und so, da alle schicklich Platz genommen,
 6390 Sind wir bereit; die Geister mögen kommen!
 (Bosamen.)

Astrolog. Beginne gleich das Drama seinen Lauf,
 Der Herr befiehl't's, ihr Wände, tut euch auf!
 Nichts hindert mehr, hier ist Magie zur Hand,
 Die Tepp'che schwinden, wie gerollt vom Brand;
 6395 Die Mauer spaltet sich, sie kehrt sich um,
 Ein tief Theater scheint sich aufzustellen,
 Geheimnisvoll ein Schein uns zu erhellen,
 Und ich besteige das Proszenium.

Mephistopheles (aus dem Souffleurloche auftauchend).

6400 Von hier aus hoff' ich allgemeine Gunst,
Einbläserien sind des Teufels Redekunst.

(Zum Astrologen.)

Du kennst den Last, in dem die Sterne gehn,
Und wirfst mein Flüstern meisterlich verstehn.

6405 **Astrolog.** Durch Wunderkraft erscheint allhier zur Schau,
Massiv genug, ein alter Tempelbau,
Dem Atlas gleich, der einst den Himmel trug,
Stehn reihenweis der Säulen hier genug;
Sie mögen wohl der Felsenlast genügen,
Da zweie schon ein groß Gebäude tragen.

6410 **Architekt.** Das wär' antik! ich wüßt' es nicht zu preisen,
Es sollte plump und überlästig heißen.
Hoh nennt man edel, unbehilflich groß.
Schmalpfeiler lieb' ich, strebend, grenzenlos;
Spitzböiger Zenit erhebt den Geist;
So'ch ein Gebäu erbaut uns allermeist.

6415 **Astrolog.** Empfängt mit Ehrfurcht sterngegebunte Stunden;
Durch magisch Wort sei die Vernunft gebunden;
Dagegen weit heran bewege frei
Sich herrliche, verwegne Phantasei.
Mit Augen schaut nun, was ihr kühn begehrt;
6420 Unmöglich ist's, drum eben glaubenswert.

Faust steigt auf der andern Seite des Prosceniums herauf.

Astrolog. Im Priesterkleid, bekränzt, ein Wundermann,
Der nun vollbringt, was er getrost begann.
Ein Dreifuß steigt mit ihm aus hohler Gruft,
Schon ahn' ich aus der Schale Weihrauchduft.
6425 Er rüstet sich, das hohe Werk zu segnen;
Es kann fortan nur Glückliches begegnen.

Faust (großartig). In eurem Namen, Mütter, die ihr thront
Im Grenzenlosen, ewig einsam wohnt,
Und doch gesellig. Euer Haupt umschweben
6430 Des Lebens Bilder, regsam, ohne Leben.
Was einmal war, in allem Glanz und Schein,
Es regt sich dort; denn es will ewig sein.
Und ihr verteilt es, allgewaltige Mächte,
Zum Zelt des Tages, zum Gewölb der Nächte.
6435 Die einen saßt des Lebens holder Lauf,
Die andern suchet der kühne Magier auf;

In reicher Spende läßt er, voll Vertrauen,
Was jeder wünscht, das Wunderwürdige schauen.

- Astrolog.** Der glühnde Schlüssel rührt die Schale faum,
6440 Ein dunstiger Nebel deckt sogleich den Raum;
Er schleicht sich ein, er wogt nach Wolkenart,
Gedehnt, geballt, verschränkt, geteilt, gepaart.
Und nun erkennt ein Geister-Meisterstück!
So wie sie wandeln, machen sie Musik.
- 6445 Aus lustigen Tönen quillt ein Weisznichtwie,
Indem sie ziehn, wird alles Melodie.
Der Säulenschaft, auch die Triglyphe klingt,
Ich glaube gar, der ganze Tempel singt.
Das Dunstige senkt sich; aus dem leichten Flor
- 6450 Ein schöner Jüngling tritt im Takt hervor.
Hier schweigt mein Amt, ich brauch' ihn nicht zu nennen —
Wer sollte nicht den holden Paris kennen!

Paris hervortretend.

- Dame.** O! welch ein Glanz ausblühender Jugendkraft!
Zweite. Wie eine Pfirsche frisch und voller Saft!
- 6455 **Dritte.** Die fein gezogenen, süß geschwollnen Lippen!
Vierte. Du möchtest wohl an solchem Becher nippen?
Fünfte. Er ist gar hübsch, wenn auch nicht eben fein.
Sechste. Ein bißchen könnt' er doch gewandter sein.
- 6460 **Ritter.** Den Schäferknecht glaub' ich allhier zu spüren,
Vom Prinzen nichts und nichts von Hofmanieren.
Andrer. Oh nun! halb nackt ist wohl der Junge schön,
Doch müßten wir ihn erst im Harnisch sehn!
- Dame.** Er setzt sich nieder, weichlich, angenehm.
Ritter. Auf seinem Schoße wär' Euch wohl bequem?
- 6465 **Andre.** Er lehnt den Arm so zierlich übers Haupt.
Kämmerer. Die Flegelei! Das find' ich unerlaubt!
Dame. Ihr Herren wißt an allem was zu mäkeln.
Derselbe. In Kaisers Gegenwart sich hinzuräkeln!
- 6470 **Dame.** Er stellt's nur vor! Er glaubt sich ganz allein.
Derselbe. Das Schauspiel selbst, hier sollt' es höflich sein.
Dame. Sanft hat der Schlaf den Holden übernommen.
Derselbe. Er schnarcht nun gleich; natürlich ist's vollkommen.
Junge Dame (entzünd).
- Zum Weihrauchsdampf was duftet so gemischt,
Das mir das Herz zum innigsten erfrischt?
- 6475 **Ältere.** Fürwahr! Es dringt ein Hauch tief ins Gemüte,
Er kommt von ihm!
Älteste. Es ist des Wachstums Blüte,

Im Jüngling als Ambrosia bereitet
Und atmosphärisch ringsumher verbreitet.

Selena hervortretend.

6180 **Mephistopheles.** Das wär' sie denn! Vor dieser hätt' ich Ruh';
Hübsch ist sie wohl, doch sagt sie mir nicht zu.

Astrolog. Für mich ist diesmal weiter nichts zu tun,
Als Ehrenmann gesteh', bekenn' ich's nun.
Die Schöne kommt, und hätt' ich Feuerzungen!
Von Schönheit ward von jeher viel gesungen;
6185 Wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt,
Wem sie gehörte, ward zu hoch beglückt.

Faust. Hab' ich noch Augen? Zeigt sich tief im Sinn
Der Schönheit Quelle reichlichstens ergossen?
Mein Schreckensgang bringt seligsten Gewinn.

6190 Wie war die Welt mir richtig, unerzlossen!
Was ist sie nun seit meiner Priesterchaft?
Erst wünschenswert, gegründet, dauerhaft!
Verschwinde mir des Lebens Aemkraft,
Wenn ich mich je von dir zurückgewöhne! —

6495 Die Wohlgestalt, die mich voreinst entzückte,
In Zauberspiegelung beglückte,
War nur ein Schaumbild solcher Schöne! —
Du bist's, der ich die Regung aller Kraft,
Den Inbegriff der Leidenschaft,
6500 Dir Neigung, Lieb', Anbetung, Wahnsinn zolle.

Mephistopheles (aus dem Kasten).

So sagt Euch doch und fällt nicht aus der Rolle!

Ältere Dame. Groß, wohlgestaltet, nur der Kopf zu klein.

Jüngere. Seht nur den Fuß! Wie köunt' er plumper sein.

Diplomat. Fürstinnen hab' ich dieser Art gesehn;

6505 Mich deucht, sie ist vom Kopf zum Fuße schön.

Hofmann. Sie nähert sich dem Schläfer listig mild.

Dame. Wie häßlich neben jugendreinem Bild!

Poet. Von ihrer Schönheit ist er angestrahlt.

Dame. Endymion und Luna! wie gemalt!

6510 **Derselbe.** Ganz recht! die Göttin scheint herabzusinken,
Sie neigt sich über, seinen Hauch zu trinken;

Beneidenswert! — Ein Kuß! — Das Maß ist voll.

Quenna. Vor allen Leuten! Das ist doch zu toll!

Faust. Furchtbare Günst dem Knaben! —

Mephistopheles.

Ruhig! still!

6515 Laß das Geipenst doch machen, was es will.

Hofmann. Sie schleicht sich weg, leichtfüßig; er erwacht.

Dame. Sie sieht sich um! Das hab' ich wohl gedacht.

Hofmann. Er staunt! Ein Wunder ist's, was ihm geschieht.

Dame. Ihr ist kein Wunder, was sie vor sich sieht.

6520 Hofmann. Mit Anstand kehrt sie sich zu ihm herum.

Dame. Ich merke schon, sie nimmt ihn in die Lehre;

In solchem Fall sind alle Männer dumm,

Er glaubt wohl auch, daß er der erste wäre.

Ritter. Laßt mir sie gelten! Majestätisch sein! —

6525 Dame. Die Buhlerin! Das nenn' ich doch gemein!

Page. Ich möchte wohl an seiner Stelle sein!

Hofmann. Wer würde nicht in solchem Netz gefangen?

Dame. Das Kleinod ist durch manche Hand gegangen,

Nach die Verguldung ziemlich abgebraucht.

6530 Andre. Vom zehnten Jahr an hat sie nichts getaugt.

Ritter. Gelegentlich nimmt jeder sich das Beste;

Ich hielte mich an diese schönen Reste.

Gefahrter. Ich seh' sie deutlich, doch gesteh' ich frei:

Zu zweifeln ist, ob sie die rechte sei.

6535 Die Gegenwart verführt ins Übertriebne,

Ich halte mich vor allem ans Geschriebne.

Da les' ich denn, sie habe wirklich allen

Graubärten Trojas sonderlich gefallen;

Und wie mich dünkt, vollkommen paßt das hier:

6540 Ich bin nicht jung, und doch gefällt sie mir.

Astrolog. Nicht Knabe mehr! Ein kühner Heldenmann,

Umfaßt er sie, die kaum sich wehren kann.

Gestärkten Arms hebt er sie hoch empor,

Entführt er sie wohl gar?

Faust. Verwegner Tor!

6545 Du wagst! Du hörst nicht! halt! das ist zuviel.

Mephistopheles. Machst du's doch selbst, das Fragengeisterpiel!

Astrolog. Nur noch ein Wort! Nach allem, was geschah,

Nenn' ich das Stück den Raub der Helena.

Faust. Was Raub! Bin ich für nichts an dieser Stelle!

6550 Ist dieser Schlüssel nicht in meiner Hand!

Er führte mich durch Graus und Wog' und Welle

Der Einsamkeiten her zum festen Stand.

Hier faß' ich Fuß! Hier sind es Wirklichkeiten,

Von hier aus darf der Geist mit Geistern streiten,

6555 Das Doppelreich, das große, sich bereiten.

So fern sie war, wie kann sie näher sein!

Ich rette sie, und sie ist doppelt mein.

Gewagt! Ihr Mütter! Mütter! müßt's gewähren!

Wer sie erkaunt, der darf sie nicht entbehren.

6560 **Astrolog.** Was tust du, Fauste! Fauste! — Mit Gewalt

faßt er sie an, schon trübt sich die Gestalt.

Den Schlüssel kehrt er nach dem Jüngling zu,

Berührt ihn! — Weh' uns, Wehe! Nu! im Nu!

(Explosion, Faust liegt am Boden. Die Geister gehen in Dunst auf.

Mephistopheles (der Fausten auf die Schulter nimmt).

Da habt ihr's nun! mit Narren sich beladen,

6565 Das kommt zuletzt dem Teufel selbst zu Schaden.

(Finsternis, Tumult.)

Zweiter Akt.

Hochgewölbtes, enges gotisches Zimmer,

ehemals Faustens, unverändert.

Mephistopheles (hinter einem Vorhang hervortretend. Indem er ihn aufhebt und zurückzieht, erblickt man Fausten hingestreckt auf einem altväterischen Bette).

Hier lieg, Unseliger! versührt

Zu schwergelöstem Liebesbände!

Wen Helena paralyßiert,

Der kommt so leicht nicht zu Verstande. (Sich umschauend.)

6570 Blick' ich hinauf, hierher, hinüber,

Allunverändert ist es, unversehrt;

Die bunten Scheiben sind, so dünkt mich, trüber,

Die Spinnewebe haben sich vermehrt;

Die Tinte starrt, vergilbt ist das Papier;

6575 Doch alles ist am Platz geblieben;

Sogar die Feder liegt noch hier,

Mit welcher Faust dem Teufel sich verschrieben.

Ja! tiefer in dem Rohre steckt

Ein Tröpflein Blut, wie ich's ihm abgelockt.

6580 Zu einem solchen einzigen Stück

Wünschst' ich dem größten Sammler Glück.

Nach hängt der alte Pelz am alten Haken,

Erinnert mich an jene Schnafen,

Wie ich den Knaben einst belehrt,

6585 Woran er noch vielleicht als Jüngling zehrt.

Es kommt mir wahrlich das Gelüsten,

Rauchwarme Hülle, dir vereint,

Mich als Dozent noch einmal zu erbrüsten,

Wie man so völlig recht zu haben meint.

6590 Gelehrte wissen's zu erlangen,
Dem Teufel ist es längst vergangen.

(Er schüttelt den herabgenommenen Fels; Biladen, Stäfer und Farfarellen fahren heraus.)

Chor der Insekten.

Willkommen! willkommen,
Du alter Patron!
Wir schweben und summen
Und kennen dich schon.
6595 Nur einzeln im stillen
Du hast uns gepflanzt;
Zu Tausenden kommen wir,
Vater, getanz't.
6600 Der Schalk in dem Busen
Verbirgt sich so sehr,
Vom Felze die Läusechen
Euthüllen sich eh'r.

Mephistopheles.

Wie überraschend mich die junge Schöpfung frent!
6605 Man säe nur, man erntet mit der Zeit.
Ich schüttle noch einmal den alten Kaus,
Noch eines flattert hier und dort hinaus. —
Hinauf! umher! in hunderttausend Ecken
Gilt euch, ihr Liebchen, zu verstecken.
6610 Dort, wo die alten Schachteln stehn,
Hier im bebräunten Pergamen,
Zu staubigen Scherben alter Töpfe,
Dem Hohlauß' jener Totenköpfe.
Zu solchem Wust und Moderleben
6615 Muß es für ewig Griffen geben.

(Schlüpft in den Fels.)

Komm, decke mir die Schultern noch einmal!
Heut bin ich wieder Prinzipal.
Doch hilft es nichts, mich so zu nennen;
Wo sind die Leute, die mich anerkennen?

(Er zieht die Glode, die einen hellenden, durchdringenden Ton erschallen läßt, wovon die Hallen erbeben und die Türen aufspringen.)

Famulus (den langen finstern Gang herwanfend).

6620 Welch ein Tönen! Welch ein Schauer!
Treppe schwankt, es bebt die Mauer;
Durch der Fenster buntes Zittern
Sch' ich wetterleuchtend Wittern.

6625 Springt das Thürich, und von oben
 Rieselst Naß und Schutt verschoben.
 Und die Türe, fest verriegelt,
 Ist durch Wunderkraft entriegelt. —
 Dort! Wie fürchterlich! Ein Riese
 6630 Steht in Faustens altem Bliesel!
 Seinen Blicken, seinem Winken
 Möcht' ich in die Kniee sinken.
 Soll ich fliehen? Soll ich stehn?
 Ach, wie wird es mir ergehn!

Mephistopheles (winkend).

Heran, mein Freund! — Ihr heisset Nikodemus.

6635 Jamulus. Hochwürdiger Herr! so ist mein Nam' — Oremus.

Mephistopheles. Das lassen wir!

Jamulus. Wie froh, daß Ihr mich kennt!

6640 Mephistopheles. Ich weiß es wohl, bejährt und noch Student,
 Bemooster Herr! Auch ein gelehrter Mann

Studiert so fort, weil er nicht anders kann.

6645 So baut man sich ein mäßig Kartenzhaus,
 Der größte Geist baut's doch nicht völlig aus.

Doch Euer Meister, das ist ein Beschlagner:

Wer kennt ihn nicht, den edlen Doktor Wagner,

Den Ersten jezt in der gelehrten Welt!

6650 Er ist's allein, der sie zusammenhält,
 Der Weisheit täglicher Vermehrer.

Allwißbegierige Vordrer, Hörer

Verjammeln sich um ihn zu Haus'.

Er leuchtet einzig vom Katheder;

6655 Die Schlüssel übt er wie Sankt Peter,
 Das Untre so das Obre schließt er auf.

Wie er vor allen glüht und funkelt,
 Kein Ruf, kein Ruhm hält weiter stand;

Selbst Faustus' Name wird verdunkelt,

6660 Er ist es, der allein ersand.

Jamulus. Verzeiht! Hochwürdiger Herr! wenn ich Euch

Wenn ich zu widersprechen wage:

Von allem dem ist nicht die Frage;

Bescheidenheit ist sein beschieden Teil.

6665 In's unbegreifliche Verschwinden

Des hohen Manns weiß er sich nicht zu finden;

Von dessen Wiederkunft ersleht er Trost und Heil.

Das Zimmer, wie zu Doktor Faustus' Tagen,

Noch unberührt, seitdem er fern,

- 6665 Erwartet seinen alten Herrn.
 kaum wag' ich's, mich hereinzuwagen.
 Was muß die Sternenstunde sein? —
 Gemäuer scheint mir zu erbangen;
 Türpfosten bebten, Riegel sprangen,
 6670 Sonst kamt Ihr selber nicht herein.
Mephistopheles. Wo hat der Mann sich hingetan?
 Führt mich zu ihm, bringt ihn heran!
- Famulus.** Ach! sein Verbot ist gar zu scharf,
 Ich weiß nicht, ob ich's wagen darf.
 6675 Monatlang, des großen Werkes willen,
 Lebt' er im allerstillsten Stillen.
 Der zarteste gelehrter Männer,
 Er sieht aus wie ein Kohlenbrenner,
 Geschwärzt vom Ohre bis zur Nasen,
 6680 Die Augen rot vom Feuerb'asen;
 So lechzt er jedem Augenblick,
 Geklirr der Zange gibt Musik.
- Mephistopheles.** Sollt' er den Zutritt mir verneinen?
 Ich bin der Mann, das Glück ihm zu beschleunen.

(Der Famulus geht ab, Mephistopheles setzt sich gravitatisch nieder.)

- 6685 kaum hab' ich Posto hier gefaßt,
 Regt sich dort hinten, mir bekannt, ein Gast.
 Doch diesmal ist er von den Neusten,
 Er wird sich grenzenlos erdreusten.

Baccalaureus (den Gang herstürmend).

- 6690 Tor und Türe sind' ich offen!
 Nun, da läßt sich endlich hoffen,
 Daß nicht, wie bisher, im Moder
 Der Lebendige wie ein Toter
 Sich verkümmere, sich verderbe
 Und am Leben selber sterbe.
 6695 Diese Mauern, diese Wände
 Neigen, senken sich zum Ende;
 Und wenn wir nicht bald entweichen,
 Wird uns Fall und Sturz erreichen.
 Bin verwegen, wie nicht einer,
 6700 Aber weiter bringt mich keiner.
 Doch was soll ich heut erfahren!
 War's nicht hier vor so viel Jahren,
 Wo ich, ängstlich und beklommen,
 War als guter Fuchs gekommen?

6705 Wo ich diesen Bärtigen traute,
 Mich an ihrem Schnack erbaute?
 Aus den alten Bücherkrusten
 Logen sie mir, was sie wußten,
 Was sie wußten, selbst nicht glaubten,
 6710 Sich und mir das Leben raubten.
 Wie? — Dort hinten in der Zelle
 Sitzt noch einer dunkel=helle!

Nahend seh' ich's mit Erstaunen,
 6715 Sitzt er noch im Pelz, dem braunen,
 Wahrlich, wie ich ihn verließ,
 Noch gehüllt im rauhen Bries!
 Damals schien er zwar gewandt,
 Als ich ihn noch nicht verstand.
 Heute wird es nichts versangen,
 6720 Frisch an ihn herangegangen!

Wenn, alter Herr, nicht Lethes trübe Fluten
 Das schiefgefenkte, kahle Haupt durchschwommen,
 Seht anerkennend hier den Schüler kommen,
 Entwachsen akademischen Ruten.
 6725 Ich find' Euch noch, wie ich Euch sah;
 Ein anderer bin ich wieder da.

Mephistopheles. Mich freut, daß ich Euch hergeläutet.
 Ich schäht' Euch damals nicht gering;
 Die Raupe schon, die Chrysalide deutet
 6730 Den künftigen bunten Schmetterling.
 Am Lockenkopf und Spizenkragen
 Empfandet Ihr ein kindliches Behagen. —
 Ihr trugt wohl niemals einen Zopf? —
 Heut schau' ich Euch im Schwedenkopf.
 6735 Ganz resolut und wacker seht Ihr aus;
 Kommt nur nicht absolut nach Haus.

Baccalaureus. Mein alter Herr! Wir sind am alten Orte;
 Bedenkt jedoch erneuter Zeiten Lauf
 Und sparet doppelsinnige Worte;
 6740 Wir passen nun ganz anders auf.
 Ihr hänseltet den guten treuen Jungen;
 Das ist Euch ohne Kunst gelungen,
 Was heutzutage niemand wagt.

Mephistopheles. Wenn man der Jugend reine Wahrheit sagt,
 6745 Die gelben Schnäbeln keineswegs behagt,
 Sie aber hinterdrein nach Jahren
 Das alles derb an eigener Haut erfahren,

Dann dünkeln sie, es käm' aus eigenem Schopf;
Da heißt es denn: der Meister war ein Tropf.

Baccalaureus.

6750 Ein Schelm vielleicht! — denn welcher Lehrer spricht
Die Wahrheit uns direkt ins Angesicht?

Ein jeder weiß zu mehren wie zu mindern,
Bald erust, bald heiter Flug zu frommen Kindern.

Mephistopheles. Zum Lernen gibt es freilich eine Zeit;

6755 Zum Lehren seid Ihr, merk' ich, selbst bereit.

Seit manchen Monden, einigen Sonnen
Erfahrungsjücker habt Ihr wohl gewonnen.

Baccalaureus. Erfahrungsweisen! Schaum und Dust!

Und mit dem Geist nicht ebebürtig.

6760 Gesteht! was man von je gewußt,

Es ist durchaus nicht wissenschaftig.

Mephistopheles (nach einer Pause).

Mich deucht es längst. Ich war ein Tor,

Nun komm' ich mir recht schal und albern vor.

Baccalaureus.

Das freut mich sehr! Da hör' ich doch Verstand;

6765 Der erste Greis, den ich vernünftig fand!

Mephistopheles. Ich suchte nach verborgen=goldnem Schätze,
Und schauerliche Kohlen trug ich fort.

Baccalaureus. Gesteht nur, Euer Schädel, Eure Gläze

Ist nicht mehr wert als jene hohlen dort?

Mephistopheles (gemüthlich).

6770 Du weißt wohl nicht, mein Freund, wie grob du bist.

Baccalaureus. Im Deutschen lügt man, wenn man höflich ist.

Mephistopheles (der mit seinem Rollstuhle immer näher ins Proscenium rückt, zum Parterre).

Hier oben wird mir Licht und Lust benommen;

Ich finde wohl bei euch ein Unterkommen?

Baccalaureus. Unmaßlich find' ich, daß zur schlechtesten Frist

6775 Man etwas sein will, wo man nichts mehr ist.

Des Menschen Leben lebt im Blut, und wo

Bewegt das Blut sich wie im Jüngling so?

Das ist lebendig Blut in frischer Kraft,

Das neues Leben sich aus Leben schafft.

6780 Da regt sich alles, da wird was getan,

Das Schwache fällt, das Tüchtige tritt heran.

Indessen wir die halbe Welt gewonnen,

Was habt Ihr denn getan? genickt, gesonnen,

Geträumt, erwogen, Plan und immer Plan.

Gewiß! das Alter ist ein kaltes Fieber

Im Frost von grillenhafter Not.

Hat einer dreißig Jahr' vorüber,

So ist er schon so gut wie tot.

Am besten wär's, euch zeitig tot zu schlagen.

6790 **Mephistopheles.** Der Teufel hat hier weiter nichts zu sagen.

Baccalaureus. Wenn ich nicht will, so darf kein Teufel sein.

Mephistopheles (abseits).

Der Teufel stellt dir nächstens doch ein Bein.

Baccalaureus. Dies ist der Jugend edelster Beruf!

Die Welt, sie war nicht, eh' ich sie erschuf;

6795 Die Sonne führt' ich aus dem Meer heraus;

Mit mir begann der Mond des Wechsels Lauf;

Da schmückte sich der Tag auf meinen Wegen,

Die Erde grünte, blühte mir entgegen.

Auf meinen Wink in jener ersten Nacht

6800 Entfaltete sich aller Sterne Pracht.

Wer außer mir entband euch aller Schranken

Philisterhaft einklemmender Gedanken?

Ich aber frei, wie mir's im Geiste spricht,

Bersolge froh mein innerliches Licht

6805 Und wandle rasch, im eigensten Entzücken,

Das Helle vor mir, Finsternis im Rücken. (Ab.)

Mephistopheles. Original, fahr hin in deiner Pracht! —

Wie würde dich die Einsicht kränken:

Wer kann was Dummes, wer was Kluges denken,

6810 Das nicht die Vorwelt schon gedacht? —

Doch sind wir auch mit diesem nicht gefährdet,

In wenig Jahren wird es anders sein:

Wenn sich der Most auch ganz absurd gebärdet,

Es gibt zuletzt doch noch e' Wein.

(Zu dem jüngern Parterre, das nicht applaudiert.)

6815 Ihr bleibt bei meinem Worte kalt,

Euch guten Kindern laß' ich's gehen;

Bedenkt: der Teufel, der ist alt,

So werdet alt, ihn zu verstehen!

Laboratorium

im Sinne des Mittelalters, weitläufige unbehilfliche Apparate zu phantastischen Zwecken.

Wagner (am Herde). Die Glocke tönt, die fürchterliche,

6820 Durchschauert die beruhten Mauern.

Nicht länger kann das Ungewisse
 Der ernstesten Erwartung dauern.
 Schon hellen sich die Finsternisse;
 Schon in der innersten Phiole

6825 Erglüht es wie lebendige Kohle,
 Ja wie der herrlichste Mariunkel,
 Verstrahlend Blitze durch das Dunkel.
 Ein helles weißes Licht erscheint!
 O daß ich's diesmal nicht verliere! —

6830 Ach Gott! was rasselt an der Türe?

Mephistopheles (eintretend). Willkommen! es ist gut gemeint.

Wagner (ängstlich). Willkommen zu dem Stern der Stunde!

(Leise.) Doch haltet Wort und Atem fest im Munde,
 Ein herrlich Werk ist gleich zustand' gebracht.

6835 **Mephistopheles** (leiser). Was gibt es denn?

Wagner (leiser). Es wird ein Mensch gemacht.

Mephistopheles. Ein Mensch? Und welch verliebtes Paar

Habt Ihr ins Rauchloch eingeschlossen?

Wagner. Behüte Gott! wie sonst das Zeugen Mode war,
 Erklären wir für eitel Pössen.

6840 Der zarte Punkt, aus dem das Leben sprang,
 Die holde Kraft, die aus dem Innern drang
 Und nahm und gab, bestimmt, sich selbst zu zeichnen,
 Erst Nächstes, dann sich Fremdes anzueignen,
 Die ist von ihrer Würde nun entsetzt;

6815 Wenn sich das Tier noch weiter dran ergeht,
 So muß der Mensch mit seinen großen Gaben
 Doch künftig höhern, höhern Ursprung haben.

(Zum Herd gewendet.)

Es leuchtet! seht! — Nun läßt sich wirklich hoffen,

Daß, wenn wir aus viel hundert Stoffen

6850 Durch Mischung — denn auf Mischung kommt es an —

Den Menschenstoff gemächlich komponieren,

In einen No!ben verlutieren

Und ihn gehörig kohobieren,

So ist das Werk im stillen abgetan.

(Zum Herd gewendet.)

6855 Es wird! die Masse regt sich klarer!

Die Überzeugung wahrer, wahrer:

Was man an der Natur Geheimnisvolles pries,

Das wagen wir verständig zu probieren,

Und was sie sonst organisieren ließ,

6860 Das lassen wir kristallisieren.

Mephistopheles. Wer lange lebt, hat viel erfahren,
Nichts Neues kann für ihn auf dieser Welt geschehn.
Ich habe schon in meinen Wanderjahren
Kristallisiertes Menschenvolf gesehn.

Wagner (bisher immer aufmerksam auf die Phiole).

- 6865 Es steigt, es blüht, es häuft sich an,
Im Augenblick ist es getan.
Ein großer Vorsatz scheint im Anfang toll;
Doch wollen wir des Zufalls künftig lachen,
Und so ein Hirn, das trefflich denken soll,
6870 Wird künftig auch ein Denker machen.

(Entzückt die Phiole betrachtend.)

- Das Glas erklingt von lieblicher Gewalt,
Es trübt, es klärt sich; also muß es werden!
Ich seh' in zierlicher Gestalt
Ein artig Männlein sich gebärden.
6875 Was wollen wir, was will die Welt nun mehr?
Denn das Geheimnis liegt am Tage.
Gebt diesem Laute nur Gehör,
Er wird zur Stimme, wird zur Sprache.

Pomuneulus (in der Phiole zu Wagner).

- Nun Väterchen! wie steht's? es war kein Scherz.
6880 Komm, drücke mich recht zärtlich an dein Herz!
Doch nicht zu fest, damit das Glas nicht springe.
Das ist die Eigenschaft der Dinge:
Natürlichem genügt das Weltall kaum,
Was künstlich ist, verlangt geschlossnen Raum.

(Zu Mephistopheles.)

- 6885 Du aber, Schalk, Herr Vetter, bist du hier?
Im rechten Augenblick, ich danke dir.
Ein gut Geschick führt dich zu uns herein;
Dieweil ich bin, muß ich auch tätig sein.
Ich möchte mich sogleich zur Arbeit schürzen.
6890 Du bist gewandt, die Wege mir zu kürzen.

Wagner. Nur noch ein Wort! Bisher muß' ich mich schämen,
Denn alt und jung bestürmt mich mit Problemen.

- Zum Beispiel nur: noch niemand konnt' es fassen,
Wie Seel' und Leib so schön zusammenpassen,
6895 So fest sich halten, als um nie zu scheiden,
Und doch den Tag sich immerfort verleiden.
Sodann —

Mephistopheles. Halt ein! ich wollte lieber fragen:
Warum sich Mann und Frau so schlecht vertragen?

Du kommst, mein Freund, hierüber nie ins reine.

6900 Hier gibt's zu tun, daß eben will der Kleine.

Somunculus. Was gibt's zu tun?

Mephistopheles (auf eine Seitentüre deutend).

Hier zeige deine Gabe!

Wagner (immer in die Phiole schauend).

Fürwahr, du bist ein allerliebster Knabe!

Die Seitentür öffnet sich, man sieht Faust auf dem Lager hingestreckt.

Somunculus (erstaunt). Bedeutend! —

(Die Phiole ent schlüpft aus Wagners Händen, schwebt über Faust und beleuchtet ihn.)

Schön umgeben! — Klar Gewässer

Im dichten Haine; Frau, die sich entkleiden,

6905 Die allerliebsten! — Daß wird immer besser.

Doch eine läßt sich glänzend unterscheiden,

Aus höchstem Helden-, wohl aus Götterstamme.

Sie setzt den Fuß in das durchsichtige Helle;

Des edlen Körpers holde Lebensflamme

6910 Kühlt sich im schmiegsamen Kristall der Welle. —

Doch welch Getöse rasch bewegter Flügel,

Welch Sausen, Plätschern wühlt im glatten Spiegel?

Die Mädchen fliehn verschüchtert; doch allein

Die Königin, sie blickt gelassen drein

6915 Und sieht mit stolzem, weiblichem Vergnügen

Der Schwäne Fürsten ihrem Knie sich schmiegen,

Zudringlich-zahm. Er scheint sich zu gewöhnen. —

Auf einmal aber steigt ein Dunst empor

Und deckt mit dichtgewebtem Flor

6920 Die lieblichste von allen Szenen.

Mephistopheles. Was du nicht alles zu erzählen hast!

So klein du bist, so groß bist du Phantast.

Ich sehe nichts —

Somunculus. Das glaub' ich. Du aus Norden,

Im Nebelalter jung geworden,

6925 Im Wust von Rittertum und Pfäfferei,

Wo wäre da dein Auge frei!

Im Düstern bist du nur zu Hause.

(Umherschauend.)

Verbräunt Gestein, bemodert, widrig,

Spizbödig, schnörkelhaftest, niedrig! —

6930 Erwacht uns dieser, gibt es neue Not,

Er bleibt gleich auf der Stelle tot.

Waldquellen, Schwäne, nackte Schönen,

Daß war sein ahnungsvoller Traum;

Wie wollt' er sich hierher gewöhnen!

6935 Ich, der bequemste, duld' es kaum.

Nun fort mit ihm!

Mephistopheles. Der Ausweg soll mich freuen.

Homunculus. Befiehl den Krieger in die Schlacht.

Das Mädchen führe du zum Reichen,

So ist gleich alles abgemacht.

6940 Setz eben, wie ich schnell bedacht,

Ist klassische Walpurgisnacht;

Das Beste, was begegnen könnte.

Bringt ihn zu seinem Elemente!

Mephistopheles. Dergleichen hab' ich nie vernommen.

6945 **Homunculus.** Wie wollt' es auch zu euren Ohren kommen?

Romantische Gespenster kennt ihr nur allein;

Ein echt Gespenst, auch klassisch hat's zu sein

Mephistopheles. Wohin denn aber soll die Fahrt sich regen?

Mich widern schon antikische Kollegen.

6950 **Homunculus.** Nordwestlich, Satan, ist dein Lustrevier,

Südöstlich dießmal aber segeln wir —

An großer Fläche fließt Peneios frei,

Umbuscht, umbaut, in still- und feuchten Buchten;

Die Ebne dehnt sich zu der Berge Schluchten,

6955 Und oben liegt Pharsalus, alt und neu.

Mephistopheles. O weh! hinweg! und laßt mir jene Streite

Von Tyrannie und Sklaverei beiseite.

Mich langeweilt's; denn kaum ist's abgetan,

So fangen sie von vorne wieder an;

6960 Und keiner merkt: er ist doch nur geneckt

Vom Asmodeus, der dahinter steckt.

Sie streiten sich, so heißt's, um Freiheitsrechte;

Genau befehn, sind's Knechte gegen Knechte.

Homunculus. Den Menschen laß ihr widerspenstig Wesen,

6965 Ein jeder muß sich wehren, wie er kann,

Vom Knaben auf, so wird's zuletzt ein Mann.

Hier fragt sich's nur, wie dieser kann genesen.

Hast du ein Mittel, so erprob' es hier,

Vermagst du's nicht, so überlaß es mir.

6970 **Mephistopheles.** Manch Brockenstückchen wäre durchzuproben,

Doch Heidenriegel sind' ich vorgehoben.

Das Griechenvolk, es taugte nie recht viel!

Doch blendet's euch mit freiem Sinnenpiel,

Verlockt des Menschen Brust zu heitern Sünden;

Goethe 5; M.-A. 8; G.-A. 10.

6975 Die unjern wird man immer düster finden.
Und nun was soll's?

Homunculus. Du bist ja sonst nicht blöde;
Und wenn ich von thessalischen Hexen rede,
So denk' ich, hab' ich was gesagt.

Mephistopheles (lüstern).

Thessalische Hexen! Wohl! das sind Personen,
6980 Nach denen hab' ich lang gefragt.
Mit ihnen Nacht für Nacht zu wohnen,
Ich glaube nicht, daß es behagt;
Doch zum Besuch, Versuch —

Homunculus. Den Mantel her,
Und um den Ritter umgeschlagen!
6985 Der Lappen wird euch wie bisher
Den einen mit dem andern tragen;
Ich leuchte vor.

Wagner (ängstlich). Und ich?

Homunculus. Eh nun,
Du bleibst zu Hause, Wichtigstes zu tun.

Entfalte du die alten Pergamente,
6990 Nach Vorschrift sammle Lebensselemente
Und füge sie mit Vorsicht eins ans andre.
Das Was bedenke, mehr bedenke Wie.
Indessen ich ein Stückchen Welt durchwandre,
Entdeck' ich wohl das Tüpfchen auf das i.

7005 Dann ist der große Zweck erreicht;
Solch einen Lohn verdient ein solches Streben:
Gold, Ehre, Ruhm, gesundes, langes Leben,
Und Wissenschaft und Tugend — auch vielleicht.
Leb' wohl!

Wagner (betäubt). Leb' wohl! Das drückt das Herz mir nieder.

7000 Ich fürchte schon, ich seh' dich niemals wieder.

Mephistopheles. Nun zum Beneios frisch hinab!

Herr Better ist nicht zu verachten.

(Ad Spectatores.) Am Ende hängen wir doch ab
Von Kreaturen, die wir machten.

Klassische Walpurgisnacht.

Pharjalische Felder.

(Zimternis.)

7003 **Erichtho.** Zum Schauderfeste dieser Nacht, wie öfter schon,
Tret' ich einher, Erichtho, ich, die düstere;

Nicht so abscheulich, wie die leidigen Dichter mich
 Im Übermaß verlästern . . . Endigen sie doch nie
 In Lob und Tadel . . . Überbleicht erscheint mir schon
 7010 Von grauer Zelten Woge weit das Thal dahin,
 Als Nachgesicht der sorg- und grauenvollsten Nacht.
 Wie oft schon wiederholt' sich's! wird sich immerfort
 Ins Ewige wiederholen . . . Keiner gönnt das Reich
 Dem andern; dem gönnt's feiner, der's mit Kraft erwarb
 7015 Und kräftig herrscht. Denn jeder, der sein innres Selbst
 Nicht zu regieren weiß, regierte gar zu gern
 Des Nachbars Willen, eiguem stolzem Sinn gemäß . . .
 Hier aber ward ein großes Beispiel durchgekämpft:
 Wie sich Gewalt Gewaltigerem entgegenstellt,
 7020 Der Freiheit holder, tausendblumiger Kranz zerreißt,
 Der starre Lorbeer sich ums Haupt des Herrschers biegt.
 Hier träumte Magnus früher Größe Blütentag,
 Dem schwanken Zünglein lauschend, wachte Cäsar dort!
 Das wird sich messen. Weiß die Welt doch, wem's gelang.
 7025 Wachfeuer glühen, rote Flammen spendende,
 Der Boden haucht vergoßnen Blutes Widerschein,
 Und angelockt von seltnem Wunderglanz der Nacht
 Verjammelt sich hellenischer Sage Legion.
 Um alle Feuer schwankt unsicher oder list
 7030 Behaglich alter Tage jabelhaft Gebild . . .
 Der Mond, zwar unvollkommen, aber leuchtend hell,
 Erhebt sich, milden Glanz verbreitend überall;
 Der Zelten Trug verschwindet, Feuer brennen blan.
 Doch, über mir! wem unerwartet Meteor?
 7035 Es leuchtet und beleuchtet körperlichen Ball.
 Ich mittre Leben. Da geziemen will mir's nicht,
 Lebendigem zu nahen, dem ich schädlich bin;
 Das bringt mir bösen Ruf und frommt mir nicht.
 Schon sinkt es nieder. Weich' ich aus mit Wohlbedacht!
 (Entfernt sich.)

Die Luftfahrer oben.

7040 **Homunculus.** Schweb' noch einmal die Runde
 über Flamm- und Schaudergrauen;
 Ist es doch in Thal und Grunde
 Gar gespenstlich anzuschauen.
Mephistopheles. Seh' ich, wie durchs alte Fenster
 7045 In des Nordens Wust und Graus,
 Ganz abscheuliche Gespenster,
 Bin ich hier wie dort zu Haus.

Homunculus. Sieh! da schreitet eine Lange
Weiten Schrittes vor uns hin.

7050 **Mephistopheles.** Ist es doch, als wär' ihr bange;
Sah uns durch die Lüfte ziehn.

Homunculus. Laß sie schreiten! seh' ihn nieder,
Deinen Ritter, und sogleich
7055 Nehret ihm das Leben wieder,
Denn er sucht's im Fabelreich.

Faust (den Boden berührend). Wo ist sie? —

Homunculus. Wüßten's nicht zu sagen,

Doch hier wahrscheinlich zu erfragen.

In Eile magst du, eh' es tagt,
Von Flamm' zu Flamme spürend gehen:

7060 Wer zu den Müttern sich gewagt,
Hat weiter nichts zu überstehen.

Mephistopheles. Auch ich bin hier an meinem Theil;
Doch wüßt' ich Besseres nicht zu unserm Heil,
Als: jeder möge durch die Feuer

7065 Versuchen sich sein eigen Abenteuer.

Dann, um uns wieder zu vereinen,
Laß deine Leuchte, Kleiner, tönend scheinen.

Homunculus. So soll es blißen, soll es klingen.

(Das Glas bröhnt und leuchtet gewaltig.)

Nun frisch zu neuen Wunderdingen!

7070 **Faust** (allein). Wo ist sie? — Frage jetzt nicht weiter nach . . .

Wär's nicht die Scholle, die sie trug,
Die Welle nicht, die ihr entgegenschlug,
So ist's die Luft, die ihre Sprache sprach.

Hier! durch ein Wunder, hier in Griechenland!

7075 Ich fühlte gleich den Boden, wo ich stand;
Wie mich, den Schläfer, frisch ein Geist durchglühete,
So steh' ich, ein Antäus an Gemüte.

Und find' ich hier das Seltsamste beisammen,
Durchforsch' ich ernst dies Labyrinth der Flammen.

(Entfernt sich.)

Am obern Peneios.

Mephistopheles (umherspürend).

7080 Und wie ich diese Feuerchen durchschweife,
So find' ich mich doch ganz und gar entfremdet:
Fast alles naht, nur hie und da behemdet,

Die Sphinx schamlos, unverschämt die Greise,
Und was nicht alles, lockig und besflügelt,
7085 Von vorn und hinten sich im Auge spiegelt . . .

Zwar sind auch wir von Herzen unanständig,
Doch das Antike find' ich zu lebendig:

Das müßte man mit neuem Sinn bemeistern
Und mannigfaltig modisch überkleistern . . .

7090 Ein widrig Volk! Doch darf mich's nicht verdrießen,
Als neuer Gast anständig sie zu grüßen . . .

Glückzu den schönen Frau, den klugen Greisen!

Greif (schnarrend).

Nicht Greisen! Greisen! — Niemand hört es gern,
Daß man ihn Greis nennt. Jedem Worte klingt

7095 Der Ursprung nach, wo es sich herbedingt:

Grau, grämlich, griesgram, greulich, Gräber, grimmig,
Etymologisch gleicherweise stimmig,

Verstimmen uns.

✓ **Mephistopheles.** Und doch, nicht abzuschweifen,
Gefällt das Grei im Ehrentitel Greisen.

Greif (wie oben und immer so fort).

7100 Natürlich! Die Verwandtschaft ist erprobt,

Zwar oft gescholten, mehr jedoch gelobt:

Man greise nun nach Mädchen, Kronen, Gold,

Dem Greisenden ist meist Fortuna hold.

Ameisen (von der kolossalen Art).

Ihr sprecht von Gold, wir hatten viel gesammelt,

7105 In Fels und Höhlen heimlich ingerammelt;

Das Arimaspen-Volk hat's ausgespürt,

Sie lachen dort, wie weit sie's weggeführt.

Greise. Wir wollen sie schon zum Geständnis bringen.

Arimaspen. Nur nicht zur freien Jubelnacht.

7110 Bis morgen ist's alles durchgebracht,

Es wird uns diesmal wohl gelingen.

Mephistopheles (hat sich zwischen die Sphinx gelegt).

Wie leicht und gern ich mich hierher gewöhne!

Denn ich verstehe Mann für Mann.

Sphinx. Wir hauchen unsre Geistertöne,

7115 Und ihr verkörpert sie alsdann.

Jetzt nenne dich, bis wir dich weiter kennen.

Mephistopheles. Mit vielen Namen glaubt man mich zu nennen —

Sind Briten hier? Sie reisen sonst so viel,

Schlachtfeldern nachzuspüren, Wasserfällen,

7120 Gestürzten Mauern, klassisch dumpfen Stellen;

Das wäre hier für sie ein würdig Ziel.
 Sie zeugten auch: Im alten Bühnenspiel
 Sah man mich dort als old Iniquity.

Sphinx. Wie kam man drauf?

Mephistopheles. Ich weiß es selbst nicht, wie.

7125 **Sphinx.** Mag sein! Hast du von Sternen einige Kunde?

Was sagst du zu der gegenwärt'gen Stunde?

Mephistopheles (auffchauend).

Stern schießt nach Stern, beschnittner Mond scheint helle,
 Und mir ist wohl an dieser trauten Stelle,
 Ich wärme mich an deinem Löwenfelle.

7130 Hinauf sich zu versteigen, wär' zum Schaden;

Gib Rätsel auf, gib allenfalls Charaden.

Sphinx. Sprich nur dich selbst aus, wird schon Rätsel sein.

Versuch' einmal, dich innigst aufzulösen:

„Dem frommen Manne nötig wie dem bösen,

7135 Dem ein Plastron, asketisch zu rapieren,

Kumpau dem andern, Tolles zu vollführen,

Und beides nur, um Zens zu amüsieren.“

Erster Greif (schnarrend). Den mag ich nicht!

Zweiter Greif (stärker schnarrend).

Was will uns der?

Beide. Der Garstige gehöret nicht hierher!

Mephistopheles (brutal).

7140 Du glaubst vielleicht, des Gastes Nägel frauen

Nicht auch so gut wie deine scharfen Klauen?

Versuch's einmal!

Sphinx (milde). Du magst nur immer bleiben,

Wird dich's doch selbst aus unsrer Mitte treiben;

In deinem Lande tust dir was zugute,

7145 Doch, irr' ich nicht, hier ist dir schlecht zumute.

Mephistopheles. Du bist recht appetitlich oben anzuschauen,

Doch untenhin die Bestie macht mir Grauen.

Sphinx. Du Falscher kommst zu deiner bitteren Buße,

Dein unsre Tazen sind gesund:

7150 Dir mit verschrumpftem Pferdefuß

Behagt es nicht in unserem Bund.

Sirenen präladieren oben.

Mephistopheles. Wer sind die Vögel, in den Ästen

Des Pappelstromes hingewiegt?

Sphinx. Gewahrt Euch nur! Die Allerbesten

7155 Hat solch ein Singsang schon besiegt.

Sirenen. Ach, was wollt Ihr Euch verwöhnen

In dem Häßlich-Wunderbaren!

Horch, wir kommen hier zu Scharen
Und in wohlgestimmten Tönen;
So geziemet es Sirenen.

7160 **Sphinx** (Sie verspottend in derselben Melodie).

Nötigt sie, herabzusteigen!
Sie verbergen in den Zweigen
Ihre garstigen Sabichtskralen,
Euch verderblich anzufallen,
7165 Wenn Ihr Euer Ohr verleiht.

Sirenen. Weg das Hassen! weg das Neiden!
Sammeln wir die klarsten Freuden,
Unterm Himmel ausgestreut!
Auf dem Wasser, auf der Erde
7170 Sei's die heiterste Gebärde,
Die man dem Willkommen bent.

Mephistopheles. Das sind die saubern Neuigkeiten,
Wo aus der Kehle, von den Saiten
Ein Ton sich um den andern slicht.
7175 Das Trallern ist bei mir verloren:
Es krabbelst wohl mir um die Ohren,
Allein zum Herzen dringt es nicht.

Sphinx. Sprich nicht vom Herzen! das ist eitel;
Ein lederner verschrumpfter Beutel,
7180 Das paßt dir eher zu Gesicht.

Faust (herantretend).

Wie wunderbar! das Anschau'n tut mir Gnüge,
Im Widerwärtigen große, tüchtige Züge.
Ich ahne schon ein günstiges Geschick;
Wohin versezt mich dieser ernste Blick?

(Auf Sphinx bezügl.)

7185 Vor solchen hat einst Odius gestanden;

(Auf Sirenen bezügl.)

Vor solchen krümmte sich Ulyß in häßnen Banden;

(Auf Ameisen bezügl.)

Von solchen ward der höchste Schatz gespart,

(Auf Greise bezügl.)

Von diesen treu und ohne Fehl bewahrt.

Vom frischen Geiste fühl' ich mich durchdrungen;

7190 Gestalten groß, groß die Erinnerungen.

Mephistopheles. Sonst hättest du dergleichen weggeschlucht,
Doch jezo scheint es dir zu frommen;
Denn wo man die Geliebte sucht,
Sind Ungeheuer selbst willkommen.

Faust (zu den Sphingen).

7195 Ihr Frauenbilder müßt mir Rede stehn:

Hat eins der euren Helena gesehen?

Sphinx. Wir reichen nicht hinauf zu ihren Tagen,

Die letzte hat Herkules erschlagen.

Von Chiron könntest du's erfragen;

7200 Der sprengt herum in dieser Geisternacht;

Wenn er dir steht, so hast du's weit gebracht.

Sirenen. Sollte dir's doch auch nicht fehlen! . . .

Wie Ulyß bei uns verweilte,

Schmähend nicht vorüber eilte,

7205 Wußt' er vieles zu erzählen;

Würden alles dir vertrauen,

Wolltest du zu unsern Gauen

Dich ans grüne Meer versüßen.

Sphinx. Laß dich, Edler, nicht betrügen.

7210 Statt daß Ulyß sich binden ließ,

Laß unsern guten Rat dich binden;

Kannst du den hohen Chiron jünden,

Erfährst du, was ich dir verhieß.

(Faust entfernt sich.)

Mephistopheles (verdrücklich). Was krächzt vorbei mit Flügelschlag,

7215 So schnell, daß man's nicht sehen mag,

Und immer eins dem andern nach?

Den Jäger würden sie ermüden.

Sphinx. Dem Sturm des Winterwinds vergleichbar,

Aleides' Pfeilen kaum erreichbar;

7220 Es sind die raschen Stymphaliden,

Und wohlgemeint ihr Krächzegruß,

Mit Geierschnabel und Gänsefuß.

Sie möchten gern in unsern Kreisen

Als Stammverwandte sich erweisen.

Mephistopheles (wie verschüchtert).

7225 Noch andres Zeug zischt zwischendrein.

Sphinx. Vor diesen sei Euch ja nicht bange!

Es sind die Köpfe der lernäischen Schlange,

Vom Kumpf getrennt, und glauben was zu sein. —

Doch sagt, was soll nur aus Euch werden?

7230 Was für unruhige Gebärden?

Wo wollt Ihr hin? Begebt Euch fort! . . .

Ich sehe, jener Chorus dort

Macht Euch zum Wendehals. Bezwingt Euch nicht,

Geht hin! begrüßt manch reizendes Gesicht!

- 7235 Die Lamien sind's, lustfeine Dirnen,
Mit Lächelmund und frechen Stirnen,
Wie sie dem Satyrvolk behagen;
Ein Bockssuß darf dort alles wagen.
- Mephistopheles.** Ihr bleibt doch hier? daß ich euch wiederfinde.
- 7240 **Sphinx.** Ja! Mische dich zum lustigen Gesinde.
Wir, von Aegypten her, sind längst gewohnt,
Daß unsereins in tausend Jahre thront.
Und respektiert nur unsre Lage,
So regeln wir die Mond- und Sonnentage.
- 7245 Sitzen vor den Pyramiden,
Zu der Völker Hochgericht;
Überschwemmung, Krieg und Frieden —
Und verziehen kein Gesicht.

Am untern Peneios

Peneios umgeben von Gewässern und Nymphen.

- Peneios.** Rege dich, du Schilfgeschlüster!
- 7250 Hauche leise, Rohrgeschwister,
Säuselt, leichte Weidensträucher,
Pispelt, Pappelzitterzweige,
Unterbrochnen Träumen zu! . . .
Weckt mich doch ein grauslich Wittern,
- 7255 Heimlich allbewegend Bittern
Aus dem Wallestrom und Ruh'.
- Faust** (an den Fluß tretend).
Hör' ich recht, so muß ich glauben:
Hinter den verschränkten Lauben
Dieser Zweige, dieser Stauden
- 7260 Tönt ein menschenähnlich's Lauten.
Scheint die Welle doch ein Schwäzen,
Lüftlein wie ein Scherzergehen.

Nymphen (zu Faust).

- Am besten geschäh' dir,
Du legtest dich nieder,
7265 Erholtest im Kühlen
Ermüdete Glieder,
Genössest der immer
Dich meidenden Ruh';
Wir säuseln, wir rieseln,
7270 Wir flüstern dir zu.

Faust. Ich wache ja! D laßt sie walten,
 Die unvergleichlichen Gestalten,
 Wie sie dorthin mein Auge schießt.
 So wunderbar bin ich durchdrungen!
 7275 Sind's Träume? Sind's Erinnerungen?
 Schon einmal warst du so beglückt.
 Gewässer schleichen durch die Frische
 Der dichten, sanft bewegten Büsche;
 Nicht rauschen sie, sie rieseln kaum;
 7280 Von allen Seiten hundert Quellen
 Vereinen sich im reinlich hellen,
 Zum Bade flach vertieften Raum.
 Gesunde junge Frauenglieder,
 Vom feuchten Spiegel doppelt wieder
 7285 Ergetem Auge zugebracht!
 Gesellig dann und fröhlich badend,
 Erdreißtet schwimmend, furchtsam watend;
 Geschrei zuletzt und Wasserschlacht.
 Begnügen sollt' ich mich an diesen,
 7290 Mein Auge sollte hier genießen,
 Doch immer weiter strebt mein Sinn.
 Der Blick dringt scharf nach jener Hülle;
 Daß reiche Laub der grünen Fülle
 Verbirgt die hohe Königin.

7295 Wundersam! auch Schwäne kommen
 Aus den Buchten hergeschwommen,
 Majestätisch rein bewegt.
 Ruhig schwebend, zart gesellig,
 Aber stolz und selbstgefällig,
 7300 Wie sich Haupt und Schnabel regt ...
 Einer aber scheint vor allen
 Brüstend kühn sich zu gefallen,
 Segelnd rasch durch alle fort;
 Sein Gefieder bläht sich schwellend,
 7305 Welle selbst auf Wogen wellend,
 Dringt er zu dem heiligen Ort ...
 Die andern schwimmen hin und wider
 Mit ruhig glänzendem Gefieder,
 Bald auch in regem prächtigen Streit,
 7310 Die scheuen Mädchen abzulenken,
 Daß sie an ihren Dienst nicht denken,
 Nur an die eigne Sicherheit.

Nymphen.

Leget, Schwestern, euer Ohr
 An des Ufers grüne Stufe;
 Hör' ich recht, so kommt mir's vor
 Als der Schall von Pferdes Duse.
 Wüßt' ich nur, wer dieser Nacht
 Schnelle Botschaft zugebracht.

7315

Faust. Ist mir doch, als dröhnt' die Erde,

7320 Schallend unter eiligem Pferde.

Dorthin mein Blick!
 Ein günstiges Geschick,
 Soll es mich schon erreichen?
 O Wunder ohnegleichen!

7325 Ein Reuter kommt herangetrabt,
 Er scheint von Geist und Mut begabt,
 Von blendend-weißem Pferd getragen . . .

Ich irre nicht, ich kenn' ihn schon,
 Der Philhra berühmter Sohn! —

7330 Halt, Chiron! halt! Ich habe dir zu sagen . . .

Chiron. Was gibt's? Was ist's?

Faust. Bezähme deinen Schritt!

Chiron. Ich raste nicht.

Faust. So bitte! nimm mich mit!

Chiron. Sitz auf! so kann ich nach Belieben fragen:

Wohin des Wegs? Du stehst am Ufer hier,

7335 Ich bin bereit, dich durch den Fluß zu tragen.

Faust (aufstehend).

Wohin du willst. Für ewig dank' ich's dir . . .

Der große Mann, der edle Pädagog,

Der sich zum Ruhm ein Heldenvolk erzog,

Den schönen Kreis der edlen Argonauten

7340 Und alle, die des Dichters Welt erbauten.

Chiron. Das lassen wir an seinem Ort!

Selbst Pallas kommt als Mentor nicht zu Ehren;

Am Ende treiben sie's nach ihrer Weise fort,

Als wenn sie nicht erzogen wären.

7345 **Faust.** Den Arzt, der jede Pflanze nennt,

Die Wurzeln bis ins tiefste kennt,

Dem Kranken Heil, dem Wunden Linderung schafft,

Umarm' ich hier in Geist- und Körperkraft!

Chiron. Ward neben mir ein Held verletzt,

7350 Da wußt' ich Hilf' und Rat zu schaffen;

Doch ließ ich meine Kunst zuletzt
Den Wurzelweibern und den Pfaffen.

Faust. Du bist der wahre große Mann,
Der Lobeswort nicht hören kann.

7355 Er sucht bescheiden auszuweichen
Und tut, als gäb' es seinesgleichen.

Chiron. Du scheuest mir geschickt zu heucheln,
Dem Fürsten wie dem Volk zu schmeicheln.

Faust. So wirst du mir denn doch gestehn:

7360 Du hast die Größten deiner Zeit gesehn,
Dem Edelsten in Taten nachgestrebt,
Halbgöttlich ernst die Tage durchgelebt.
Doch unter den heroischen Gestalten
Wen hast du für den Tüchtigsten gehalten?

7365 Chiron. Im hehren Argonautenkreise
War jeder brav nach seiner eignen Weise,
Und nach der Kraft, die ihn besetzte,
Konnt' er genügen, wo's den andern fehlte.
Die Dioskuren haben stets gesiegt,
7370 Wo Jugendsfüll' und Schönheit überwiegt.
Entschluß und schnelle Tat zu andrer Heil,
Den Boreaden ward's zum schönen Teil.
Nachsinnend, kräftig, klug, im Rat bequem,
So herrschte Jason, Frauen angenehm.
7375 Dann Orpheus, zart und immer still bedächtig,
Schlug er die Leier allen übermächtig.
Scharfsichtig Lynceus, der bei Tag und Nacht
Das heil'ge Schiff durch Klipp' und Strand gebracht.
Gesellig nur läßt sich Gefahr erproben:

7380 Wenn einer wirkt, die andern alle loben.

Faust. Von Herkules willst nichts erwähnen?

Chiron. O weh! erregt nicht mein Sehnen . . .

Ich hatte Phöbus nie gesehn,
Noch Ares, Hermes, wie sie heißen;
7385 Da sah ich mir vor Augen stehn,
Was alle Menschen göttlich preisen.
So war er ein geborner König,
Als Jüngling herrlichst anzuschau'n;
Dem ältern Bruder untertänig
7390 Und auch den allerliebsten Fraun.
Den zweiten zeugt nicht Gaa wieder,
Nicht führt ihn Hebe himmelsin;

Vergebens mühen sich die Lieder,
Vergebens quälen sie den Stein.

7395 **Faust.** So sehr auch Bildner auf ihn pochen,
So herrlich kam er nie zur Schau.
Vom schönsten Mann hast du gesprochen,
Nun sprich auch von der schönsten Frau!

Chiron. Was! . . . Frauenjchönheit will nichts heißen,
7400 Ist gar zu oft ein starres Bild;
Nur solch ein Wesen kann ich preisen,
Das froh und lebenslustig quillt.
Die Schöne bleibt sich selber selig;
Die Anmut macht unwiderstehlich,
7405 Wie Helena, da ich sie trug.

Faust. Du trugst sie?

Chiron. Ja, auf diesem Rücken.

Faust. Bin ich nicht schon verwirrt genug,
Und solch ein Sitz muß mich beglücken!

Chiron. Sie saßte so mich in das Haar,
7410 Wie du es tust.

Faust. O, ganz und gar
Verlier' ich mich! Erzähle, wie?
Sie ist mein einziges Begehren!
Woher, wohin, ach, trugst du sie?

Chiron. Die Frage läßt sich leicht gewähren.
7415 Die Dioskuren hatten jener Zeit
Das Schwesterchen aus Räuberfaust befreit.
Doch diese, nicht gewohnt, besiegt zu sein,
Ermannten sich und stürmten hinterdrein.
Da hielten der Geschwister eiligen Lauf
7420 Die Sümpfe bei Cleusis auf;
Die Brüder wateten, ich patzte, schwamm hinüber;
Da sprang sie ab und streichelte
Die feuchte Mähne, schmeichelte
Und dankte lieblich-klug und selbstbewußt.
7425 Wie war sie reizend! jung, des Alten Lust!

Faust. Erst sieben Jahr! . . .

Chiron. Ich seh', die Philologen,
Sie haben dich sowie sich selbst betrogen.
Ganz eigen ist's mit mythologischer Frau.
Der Dichter bringt sie, wie er's braucht, zur Schau:
7430 Wie wird sie mündig, wird nicht alt,
Stets appetitlicher Gestalt,

Wird jung entführt, im Alter noch untfreit;
Gnug, den Poeten bindet keine Zeit.

Faust. So sei auch sie durch keine Zeit gebunden!

7435 Hat doch Achill auf Pherä sie gefunden,
Selbst außer aller Zeit. Welch feltnes Glück:
Errungen Liebe gegen das Geschid!

Und sollt' ich nicht, sehnsüchtigster Gewalt,
Ins Leben ziehn die einzigitte Gestalt?

7440 Das ewige Wesen, Göttern ebenbürtig,
So groß als zart, so hehr als liebenswürdig?
Du sahst sie einst; heut hab' ich sie gesehn,
So schön wie reizend, wie ersehnt so schön.

Nun ist mein Sinn, mein Wesen streng umfängen;

7445 Ich lebe nicht, kann ich sie nicht erlangen.

Chiron. Mein fremder Mann! als Mensch bist du entzückt;
Doch unter Geistern scheinst du wohl verrückt.

Nun trifft sich's hier zu deinem Glück;

Denn alle Jahr nur wenig Augenblicke

7450 Pfleg' ich bei Manto vorzutreten,

Der Tochter Askulaps; im stillen Beten

Steht sie zum Vater: daß zu seiner Ehre

Er endlich doch der Ärzte Sinn verkläre

Und vom verwegnen Totschlag sie bekehre ...

7455 Die liebste mir aus der Sibyllengilde,

Nicht fragenhaft bewegt, wohlthätig milde;

Ihr glückt es wohl, bei einigem Verweilen

Mit Wurzelkräften dich von Grund zu heilen.

Faust. Geheilt will ich nicht sein, mein Sinn ist mächtig;

7460 Da wär' ich ja wie andre niederträchtig.

Chiron. Versäume nicht daß Heil der edlen Quelle!

Geschwind herab! Wir sind zur Stelle.

Faust. Sag' an! Wohin hast du in grauer Nacht
Durch Riesgewässer mich aus Land gebracht?

7465 **Chiron.** Hier troksten Rom und Griechenland im Streite,

Peneios rechts, links den Olymp zur Seite,

Das größte Reich, das sich im Sand verliert;

Der König flieht, der Bürger triumphiert.

Blick' auf! hier steht bedeutend nah

7470 Im Mondenschein der ewige Tempel da.

Manto (imwendig träumend).

Von Pferdes Hufe

Erklingt die heilige Stufe,

Halbgötter treten heran.

Chiron.

Ganz recht!

Nur die Augen aufgetan!

7475

Manto (erwachend). Willkommen! ich seh', du bleibst nicht aus.**Chiron.** Steht dir doch auch dein Tempelhaus!**Manto.** Streiffst du noch immer unermüdet?**Chiron.** Wohnst du doch immer still umfriedet,7480 **Indes** zu freisen mich erfreut.**Manto.** Ich harre, mich umkreißt die Zeit.

Und dieser?

Chiron. Die verruchte Nacht
Hat strudelnd ihn hierher gebracht.

Helenen mit verrückten Sinnen,

7485 Helenen will er sich gewinnen

Und weiß nicht, wie und wo beginnen;

Aesklepiſcher Kur vor andern wert.

Manto. Den lieb' ich, der Unmögliches begehrt.

(Chiron ist schon weit weg.)

Manto. Tritt ein, Berwegner, sollst dich freuen!

7490 Der dunkle Gang führt zu Persephoneien.

In des Olympus hohlem Fuß

Lauscht sie geheim verbotnem Gruß.

Hier hab' ich einst den Orpheus eingeschwärzt;

Benutz' es besser! frisch! beherzt!

(Sie steigen hinab.)

Am obern Peneios wie zuvor.

7495 **Sirenen.** Stürzt euch in Peneios' Flut!

Blätschernd zient es da zu schwimmen,

Lied um Lieder anzustimmen

Dem unseligen Volk zu gut.

Ohne Wasser ist kein Heil!

7500 Führen wir mit hellem Heere

Eilig zum Ägäischen Meere,

Würd' uns jede Lust zuteil.

(Erdbeben.)

Sirenen. Schäumend kehrt die Welle wieder,

Fließt nicht mehr im Bett darnieder;

7505 Grund erbebt, das Wasser staucht,

Ries und Ufer berstend raucht.

Flüchten wir! Kommt alle, kommt!
Niemand, dem das Wunder frommt.

- Fort! ihr edlen, frohen Gäste,
7510 Zu dem seeisch heitern Feste,
Blinkend wo die Zitterwellen,
Ufernehend, leise schwellen:
Da, wo Luna doppelt leuchtet,
Uns mit heiligem Tau befeuchtet.
7515 Dort ein freibewegtes Leben,
Hier ein ängstlich Erbeben;
Eile jeder Kluge fort!
Schauerhaft ist's um den Ort.

Seismos (in der Tiefe brummend und polternd).

- Einmal noch mit Kraft geschoben,
7520 Mit den Schultern brav gehoben!
So gelangen wir nach oben,
Wo uns alles weichen muß.

Sphinx. Welch ein widerwärtig Zittern,
Häßlich grausenhaftes Wittern!

- 7525 Welch ein Schwanken, welches Beben,
Schaufelnd Hin- und Widerstreben!
Welch unleidlicher Verdruß!
Doch wir ändern nicht die Stelle,
Bräche loß die ganze Hölle.
7530 Nun erhebt sich ein Gewölbe
Wundersam. Es ist derselbe,
Jener Alte, längst Ergraute,
Der die Insel Delos baute,
Einer Kreißenden zu Lieb'
7535 Aus der Wog' empor sie trieb.
Er, mit Streben, Drängen, Drücken,
Arme straff, gekrümmt den Rücken,
Wie ein Atlas an Gebärde,
Hebt er Boden, Rajen, Erde,
7540 Kies und Gries und Sand und Letten
Unfers Ufers stille Betten.
So zerreißt er eine Strecke
Quer des Tales ruhige Decke.
Angestrengetest, nimmer müde,
7545 Kolossale Karyatide,
Trägt ein furchtbar Steingerüste,
Noch im Boden bis zur Büste;

- Weiter aber soll's nicht kommen,
 Sphinge haben Platz genommen.
- 7550 **Erismos.** Das hab' ich ganz allein vermittelt,
 Man wird mir's endlich zugestehn:
 Und hätt' ich nicht geschüttelt und gerüttelt,
 Wie wäre diese Welt so schön? —
 Wie ständen eure Berge drohen
- 7555 In prächtig-reinem Aetherblau,
 Hätt' ich sie nicht hervorgeschoben
 Zu malerisch-entzückter Schau,
 Als angesichts der höchsten Ahnen,
 Der Nacht, des Chaos, ich mich stark betrug
- 7560 Und in Gesellschaft von Titanen
 Mit Pelion und Ossa als mit Ballen schlug?
 Wir tollten fort in jugendlicher Witz,
 Bis überdrüssig noch zuletzt
 Wir dem Parnax als eine Doppelmütze
- 7565 Die beiden Berge frevelnd aufgesetzt . . .
 Apollon hält ein froh Verweilen
 Dort nun mit seliger Muses Chor.
 Selbst Jupitern und seinen Donnerkeilen
 Hob ich den Sessel hoch empor.
- 7570 Jetzt so mit ungeheurem Streben
 Drang aus dem Abgrund ich herauf
 Und fordre laut zu neuem Leben
 Mir fröhliche Bewohner auf.
- Sphinge.** Urakt, müßte man gestehen,
 7575 Sei das hier Emporgebürgte,
 Hätten wir nicht selbst gesehen,
 Wie sich's aus dem Boden würgte.
 Besuchter Wald verbreitet sich hinan,
 Noch drängt sich Fels auf Fels bewegt heran;
- 7580 Ein Sphing wird sich daran nicht kehren:
 Wir lassen uns im heiligen Eis nicht stören.
- Greife.** Gold in Blättchen, Gold in Flittern
 Durch die Ritzen seh' ich zittern.
 Laßt euch solchen Schatz nicht rauben,
 7585 Imsen, auf! es auszuklauben.

Chor der Ameisen.

Wie ihn die Riesigen
 Emporgeschoben,
 Ihr Zappelsfüßigen,

7590 Geschwind nach oben!
 Behendest aus und ein!
 In solchen Rizen
 Ist jedes Brösellein
 Wert, zu besitzen.
 7595 Das Allermindeste
 Müßt ihr entdecken
 Auf das geschwindeste
 In allen Ecken.
 Allemüßig müßt ihr sein,
 7600 Ihr Wimmelscharen;
 Nur mit dem Go'd herein!
 Den Berg laßt fahren.

Greife. Herein! Herein! Nur Gold zuhauf!
 Wir legen unsre Klauen drauf;
 Sind Kiesel von der besten Art,
 7605 Der größte Schatz ist wohlverwahrt.
Pygmäen. Haben wirklich Platz genommen,
 Wissen nicht, wie es geschah.
 Fraget nicht, woher wir kommen,
 Denn wir sind nun einmal da!
 7610 In des Lebens lustigem Sitze
 Signet sich ein jedes Land;
 Zeigt sich eine Felsenrinne,
 Ist auch schon der Zwerg zur Hand.
 7615 Zwerg und Zwergin, rasch zum Fleiße,
 Musterhaft ein jedes Paar;
 Weiß nicht, ob es gleicher Weise
 Schon im Paradiese war.
 Doch wir finden's hier zum besten,
 Segnen dankbar unsern Stern;
 7620 Denn im Osten wie im Westen
 Beugt die Mutter Erde gern.
Daktyle. Hat sie in einer Nacht
 Die Kleinen hervorgebracht,
 Sie wird die Kleinsten erzeugen;
 7625 Finden auch ihresgleichen.

Pygmäen=Älteste.

Eilet, bequemen
 Sitz einzunehmen!
 Eilig zum Werke;
 Schnelle für Stärke!

7630 Noch ist es Friede:
Baut euch die Schmiede,
Harnisch und Waffen
Dem Heer zu schaff'n.

7635 Ihr Insen alle,
Rührig im Schwalle,
Schafft uns Metalle!
Und ihr Dattyle,

7640 Euch sei befohlen,
Hölzer zu holen!
Schichtet zusammen
Heimliche Flammen,
Schaffet uns Kohlen.

Generalissimus.

7645 Mit Pfeil und Bogen
Frisch ausgezogen!
An jenem Weiher
Schießt mir die Reiher,
Unzählig nistende,
7650 Hochmütig brüstende,
Auf einen Ruck,
Alle wie einen!
Daß wir erscheinen
Mit Helm und Schmuck.

Insen und Dattyle.

7655 Wer wird uns retten!
Wir schaff'n 's Eisen,
Sie schmieden Ketten.
Uns loszureißen,
Ist noch nicht zeitig,
Drum seid geschmeidig.

7660 **Die Kraniche des Ibykus.** Mordgeschrei und Sterbeklagen!

Angstlich Flügelplatter schlagen!
Welch ein Achzen, welch Gestöhn
Dringt herauf zu unsern Höhn!
Alle sind sie schon ertötet,
7665 See von ihrem Blut gerötet.
Mißgestaltete Begierde
Raubt des Reihers edle Zierde.

Weht sie doch schon auf dem Helme
 Dieser Fettbauch-Krummbein-Schelme.
 7670 Ihr Genossen unsres Heeres,
 Reihenwanderer des Meeres,
 Euch berufen wir zur Rache
 In so nahverwandter Sache.
 Keiner spare Kraft und Blut,
 7675 Ewige Feindschaft dieser Brut!

(Zerstreuen sich trächzend in den Lüften.)

Mephistopheles (in der Ebene).

Die nordischen Hexen wußt' ich wohl zu meistern,
 Mir wird's nicht just mit diesen fremden Geistern.
 Der Blocksberg bleibt ein gar bequem Lokal:
 Wo man auch sei, man findet sich zumal.
 7680 Frau Ilse wacht für uns auf ihrem Stein,
 Auf seiner Höh' wird Heinrich munter sein,
 Die Schnarcher schnauzen zwar das Elend an,
 Doch alles ist für tausend Jahr getan.
 Wer weiß denn hier nur, wo er geht und steht,
 7685 Ob unter ihm sich nicht der Boden bläht? ..
 Ich wandle lustig durch ein glattes Thal,
 Und hinter mir erhebt sich auf einmal
 Ein Berg, zwar kaum ein Berg zu nennen,
 Von meinen Sphingen mich jedoch zu trennen
 7690 Schon hoch genug — hier zuckt noch manches Feuer
 Das Thal hinab und flammt ums Abenteuer ...
 Noch tanzt und schwebt mir lockend, weichend vor,
 Spitzbüßisch gaukelnd, der galante Chor.
 Nur sachte drauf! Allzu gewohnt ans Naschen,
 7695 Wo es auch sei, man sucht was zu erhaschen.

Lamien (Mephistopheles nach sich ziehend).

Geschwind, geschwinder!
 Und immer weiter!
 Dann wieder zaubernd,
 Geschwäßig plaudernd.
 7700 Es ist so heiter,
 Den alten Sünder
 Uns nach zu ziehen
 Zu schwerer Buße.
 Mit starrem Fuße
 7705 Kommt er geholpert,
 Einher gestolpert;

Er schleppt das Bein,
Wie wir ihn fliehen,
Uns hinterdrein!

7710 **Mephistopheles** (hülfehend). Verflucht Geschick! Betrogne Mannjen!
Von Adam her versührte Hansen!

Alt wird man wohl, wer aber klug?
Warst du nicht schon vernarrt genug!

Man weiß, das Volk taugt aus dem Grunde nichts,
7715 Geschnürten Leibs, geschminkten Angeichts.

Nichts haben sie Gesundes zu erwidern,
Wo man sie ansaßt, morsch in allen Gliedern.

Man weiß, man sieht's, man kann es greifen,
Und dennoch tanzt man, wenn die Luder pfeifen!

7720 **Lamien** (innehaltend). Halt! er besinnt sich, zaudert, steht;
Entgegnet ihm, daß er euch nicht entgeht!

Mephistopheles (fortschreitend). Nur zu! und laß dich ins Gewebe
Der Zweifellei nicht törig ein;

Denn wenn es keine Herzen gäbe,
7725 Wer Teufel möchte Teufel sein!

Lamien (anmutigst). Kreisen wir um diesen Helden!
Liebe wird in seinem Herzen

Sich gewiß für eine melden.

Mephistopheles. Zwar bei ungewissem Schimmer

7730 Scheint ihr hübsche Frauenzimmer,
Und so möcht' ich euch nicht schelten.

Empuse (eindringend). Auch nicht mich! als eine solche
Laßt mich ein in eure Folge.

Lamien. Die ist in unserm Kreis zuviel,

7735 Verdirbt doch immer unser Spiel.

Empuse (zu Mephistopheles). Begrüßt von Mühmichen Empuse,
Der Trauten mit dem Eßelsfuß!

Du hast nur einen Pferdefuß,
Und doch, Herr Wetter, schönsten Gruß!

7740 **Mephistopheles**. Hier dacht' ich lauter Unbekannte
Und finde leider Nahverwandte;

Es ist ein altes Buch zu blättern:
Vom Harz bis Hellas immer Wetter!

Empuse. Entschieden weiß ich gleich zu handeln,

7745 In vieles könnt' ich mich verwandeln;

Doch Euch zu Ehren hab' ich jetzt
Das Eßelsköpfschen aufgesetzt.

Mephistopheles. Ich merk', es hat bei diesen Leuten
Verwandtschaft Großes zu bedeuten;

- 7750 Doch mag sich, was auch will, eräugnen,
Den Eselskopf möcht' ich verleugnen.
Lamien. Laß diese Garstige, sie verschendht,
Was irgend schön und lieblich deucht;
Was irgend schön und lieblich wär' —
- 7755 Sie kommt heran, es ist nicht mehr!
Mephistopheles. Auch diese Mühmchen, zart und schwächig,
Sie sind mir allesamt verdächtig;
Und hinter solcher Wänglein Rosen
Fürcht' ich doch auch Metamorphosen.
- 7760 Lamien. Versuch' es doch! sind unsrer viele.
Greif zu! Und hast du Glück im Spiele,
Erhasche dir das beste Loß.
Was soll das lüsterne Geleier?
Du bist ein miserabler Freier,
- 7765 Stolzierst einher und tust so groß! —
Nur mischt er sich in unsre Scharen;
Laßt nach und nach die Masken fahren
Und gebt ihm euer Wesen bloß.
Mephistopheles. Die Schönste hab' ich mir erlesen . . .
- 7770 (Sie umfassend.) O weh mir! welch ein dürrer Besen!
(Eine andere ergreifend.) Und diese? . . . Schmähhliches Gesicht!
Lamien. Verdienst du's besser? dünt' es nicht.
Mephistopheles. Die Kleine möcht' ich mir verpfänden . . .
Lacerte schlüpft mir aus den Händen
- 7775 Und schlangenhaft der glatte Zopf!
Dagegen faß' ich mir die Lange . . .
Da pack' ich eine Thyrfußstange,
Den Pinienapfel als den Kopf!
Wo will's hinaus? . . . Noch eine Dicke,
- 7780 An der ich mich vielleicht erquide;
Zum letztenmal gewagt! Es sei!
Recht quammig, quappig, das bezahlen
Mit hohem Preis Orientalen . . .
Doch ach! der Bovist plagt entzwei!
- 7785 Lamien. Fahrt auseinander, schwankt und schwebet
Blikartig, schwarzen Flugs umgebet
Den eingedrungenen Herensohn!
Unsihre schauerhafte Kreise!
Schweigsamen Fittichs, Fledermäuse!
- 7790 Zu wohlfeil kommt er doch davon.
Mephistopheles (sich schüttelnd).
Biel klüger, scheint es, bin ich nicht geworden;

Abjurd ist's hier, abjurd im Norden,
 Gespenster hier wie dort vertrackt,
 Volk und Poeten abgeschmackt.

- 7795 Ist eben hier eine Mummenschanz
 Wie überall ein Sinentanz.
 Ich griß nach holden Maskenzügen
 Und saßte Wesen, daß mich's schauerte . . .
 Ich möchte gerne mich betrügen,
 7800 Wenn es nur länger dauerte.

(Zich zwischen dem Gestein verirrend.)

Wo bin ich denn? Wo will's hinaus?
 Das war ein Pfad, nun ist's ein Graus.

- Ich kam daher auf glatten Wegen,
 Und jetzt steht mir Geröll entgegen.
 7805 Vergebens kletter' ich auf und nieder,
 Wo find' ich meine Sphinge wieder?
 So toll hätt' ich mir's nicht gedacht,
 Ein solch Gebirg in einer Nacht!
 Das heiß' ich frischen Herenritt,
 7810 Die bringen ihren Blockberg mit.

Dreas (vom Naturfels). Heraus hier! Mein Gebirg ist alt,
 Steht in ursprünglicher Gestalt.

- Berehre schroffe Felsensteige,
 Des Pindus lektgedehnte Zweige!
 7815 Schon stand ich unerschüttert so,
 Als über mich Pompejus floh.
 Daneben das Gebild des Wahns
 Verschwindet schon beim Krähn des Hahns.
 Dergleichen Märchen seh' ich oft entstehn
 7820 Und plötzlich wieder untergehn.

Mephistopheles. Sei Ehre dir, ehrwürdiges Haupt,
 Von hoher Eichenkraft umlaubt!

- Der allerklarste Mondenschein
 Dringt nicht zur Finsternis herein. —
 7825 Doch neben am Gebüsche zieht
 Ein Licht, das gar bescheiden glüht.
 Wie sich das alles fügen muß!
 Fürwahr, es ist Homunculus!

- 7830 **Homunculus.** Ich schwebe so von Stell' zu Stelle
 Und möchte gern im besten Sinn entstehn,
 Voll Ungeduld, mein Glas entzwei zu schlagen:
 Allein, was ich bisher gesehn,

- Hinein da möcht' ich mich nicht wagen.
 7835 Nur, um dir's im Vertrauen zu ſagen:
 Zwei Philoſophen bin ich auf der Spur,
 Ich horchte zu, es hieß: Natur! Natur!
 Von dieſen will ich mich nicht trennen,
 Sie müſſen doch das irdiſche Weſen kennen;
 7840 Und ich erfahre wohl am Ende,
 Wohin ich mich am allerklügſten wende.
- Mephiſtopheles.** Das tu auf deine eigne Hand.
 Denn, wo Geſpenſter Platz genommen,
 Iſt auch der Philoſoph willkommen.
 7845 Damit man ſeiner Kunſt und Guſt ſich freue,
 Erſchafft er gleich ein Duſend neue.
 Wenn du nicht irrſt, kommſt du nicht zu Verſtand.
 Willſt du entſtehn, entſteh auf eigne Hand!
- Homunculus.** Ein guter Rat iſt auch nicht zu verſchmähen.
 7850 **Mephiſtopheles.** So fahre hin! Wir wollen's weiter ſehn.
 (Trennen ſich.)
- Anaxagoras** (zu Thales). Dein ſtarrer Sinn will ſich nicht beugen;
 Bedarf es weitres, dich zu überzeugen?
Thales. Die Welle beugt ſich jedem Winde gern,
 Doch hält ſie ſich vom ſchroffen Felſen fern.
 7855 **Anaxagoras.** Durch Feuertunſt iſt dieſer Felſ zu Handen.
Thales. Im Feuchten iſt Lebendiges erſtanden.
Homunculus (zwiſchen beiden). Laß mich an eurer Seite gehn,
 Mir ſelbſt gelüſtet's, zu entſtehn!
- Anaxagoras.** Haſt du, o Thales, je in einer Nacht
 7860 Solch einen Berg aus Schlamm hervorgebracht?
Thales. Nie war Natur und ihr lebendiges Fließen
 Auf Tag und Nacht und Stunden angewieſen.
 Sie bildet regelnd jegliche Geſtalt,
 Und ſelbſt im Großen iſt es nicht Gewalt.
- 7865 **Anaxagoras.** Hier aber war's! Plutonisch grimmig Feuer,
 Äoliſcher Dünſte Knallkraft, ungeheuer,
 Durchbrach des flachen Bodens alte Kräfte,
 Daß neu ein Berg ſogleich entſtehen mußte.
- Thales.** Was wird dadurch nun weiter fortgeſetzt?
 7870 Er iſt auch da, und das iſt gut zuletzt.
 Mit ſolchem Streit verliert man Zeit und Weile
 Und führt doch nur geduldig Volk am Seile.
Anaxagoras. Schnell quillt der Berg von Myrmidonen,
 Die Felſenſpalten zu bewohnen;

7875 Pygmäen, Zmjen, Däumerlinge
Und andre tätig kleine Dinge.

(Zum Homunculus.)

Nie hast du Großem nachgestrebt,
Einsiedlerisch=beschränkt gelebt;
Kannst du zur Herrschaft dich gewöhnen,

7880 So laß' ich dich als König krönen.

Homunculus. Was sagt mein Thales?

Thales.

Will's nicht raten;

Mit Kleinen tut man kleine Taten,
Mit Großen wird der Kleine groß.
Sieh hin! die schwarze Kranichwolke!

7885 Sie droht dem aufgeregten Volke

Und würde so dem König drohn.

Mit scharfen Schnäbeln, krassen Beinen,

Sie stechen nieder auf die Kleinen;

Verhängniß wetterleuchtet schon.

7890 Ein Frevler tötete die Reiher,

Umstellend ruhigen Friedensweiher.

Doch jener Mordgeschosse Regen

Schafft grausam=blut'gen Rachesegen,

Erregt der Nahverwandten Wut

7895 Nach der Pygmäen jreblem Blut.

Was nützt nun Schild und Helm und Speer?

Was hilft der Reiherstrahl den Zwergen?

Wie sich Dakthl und Zmje bergen!

Schon wankt, es flieht, es stürzt das Heer.

Anaxagoras (nach einer Pause feierlich).

7900 Konnt' ich bisher die Unterirdischen loben,

So wend' ich mich in diesem Fall nach oben . . .

Du droben, ewig Unveraltete,

Dreiamig=Dreigestaltete,

Dich ruf' ich an bei meines Volkes Weh,

7905 Diana, Luna, Hekate!

Du, Brust=Erweiternde, im=Tiefsten=Sinnige,

Du, ruhig=Scheinende, gewaltjam=Znige,

Eröffne deiner Schatten grausen Schlund,

Die alte Macht sei ohne Zauber kund! (Pausen.)

7910 Bin ich zu schnell erhört?

Hat mein Flehn

Nach jenen Höhn

Die Ordnung der Natur gestört?

Und größer, immer größer nahez schon
 7915 Der Göttin rundumschriebener Thron,
 Dem Auge furchtbar, ungeheuer!
 Ins Düstre rötet sich sein Feuer . . .
 Nicht näher! drohend-mächtige Kunde,
 Du richtest uns und Land und Meer zugrunde!

7920 So wär' es wahr, daß dich thessalische Frauen
 In frebelnd magischem Vertrauen
 Von deinem Pfad herabgesungen?
 Verderblichstes dir abgerungen? . . .

7925 Das lichte Schild hat sich umbunkelt,
 Auf einmal reißt's und blitzt und funkelt!
 Welch ein Geprassel! Welch ein Zischen!
 Ein Donnern, Windgetüm dazwischen! —
 Demütig zu des Thrones Stufen —
 Verzeiht! Ich hab' es hergerufen.

(Wirft sich aufs Angesicht.)

7930 **Thales.** Was diejer Mann nicht alles hört' und sah!

Ich weiß nicht recht, wie uns geschah,
 Auch hab' ich's nicht mit ihm empfunden.
 Geschehen wir, es sind verrückte Stunden,
 Und Luna wiegt sich ganz bequem

7935 An ihrem Platz so wie vordem.

Somunculus. Schaut hin nach der Pygmäen, **Siz!**

Der Berg war rund, jetzt ist er spitz.
 Ich spürt' ein ungeheures Brallen,
 Der Fels war aus dem Mond gefallen;

7940 Gleich hat er, ohne nachzufragen,
 So Freund als Feind gequetscht, erschlagen.

Doch muß ich solche Künste loben,
 Die schöpferisch in einer Nacht

Zugleich von unten und von oben

7945 Dieß Berggebäu zustand gebracht.

Thales. Sei ruhig! Es war nur gedacht.

Sie fahre hin, die garstige Brut!

Daß du nicht König warst, ist gut.

Nun fort zum heitern Meeresfeste,

7950 Dort hofft und ehrt man Wundergäste.

(Entfernen sich.)

Mephistopheles (an der Gegenseite kletternd).

Da muß ich mich durch steile Felsentrepfen,
 Durch alter Eichen starre Wurzeln schleppen!
 Auf meinem Harz der harzige Dunst

- Hat was vom Pech, und das hat meine Gunst;
 7955 Zunächst der Schwefel . . . Hier, bei diesen Griechen
 Ist von dergleichen kaum die Spur zu riechen;
 Neugierig aber wär' ich, nachzuspüren,
 Womit sie Höllenqual und =flamme schüren.
- Dryas.** In deinem Lande sei einheimisch klug,
 7960 In fremden bist du nicht gewandt genug.
 Du solltest nicht den Sinn zur Heimat kehren,
 Der heiligen Eichen Würde hier verehren.
- Mephistopheles.** Man denkt an das, was man verließ;
 Was man gewohnt war, bleibt ein Paradies.
- 7965 Doch sagt, was in der Höhle dort
 Bei schwachem Licht sich dreifach hingekauert?
Dryas. Die Phorkyaden! Wage dich zum Ort
 Und sprich sie an, wenn dich nicht schauert.
- Mephistopheles.** Warum denn nicht! — Ich sehe was und staune!
 7970 So stolz ich bin, muß ich mir selbst gestehn:
 Dergleichen hab' ich nie gesehn,
 Die sind ja schlimmer als Kraume . . .
 Wird man die unverworfenen Sünden
 Im mindesten noch häßlich finden,
 7975 Wenn man dies Dreigestirn erblickt?
 Wir sitten sie nicht auf den Schwellen
 Der grauenvollsten unsrer Höllen.
 Hier wurzelt's in der Schönheit Land,
 Das wird mit Ruhm antik genannt . . .
- 7980 Sie regen sich, sie scheinen mich zu spüren,
 Sie zwitschern pfeifend, Fledermaus-Vampiren.
- Phorkyas.** Gebt mir das Auge, Schwestern, daß es frage,
 Wer sich so nah an unsre Tempel wage.
- Mephistopheles.** Verehrteste! Erlaubt mir, euch zu nahen
 7985 Und euren Segen dreifach zu empfangen.
 Ich trete vor, zwar noch als Unbekannter,
 Doch, irr' ich nicht, weitläufiger Verwandter.
 Altwürdige Götter hab' ich schon erblickt,
 Vor Ops und Rhea tiefstens mich gebückt;
 7990 Die Parzen selbst, des Chaos, eure Schwestern,
 Ich sah sie gestern — oder ehegestern;
 Doch euresgleichen hab' ich nie erblickt.
 Ich schweige nun und fühle mich entzückt.
- Phorkyaden.** Er scheint Verstand zu haben, dieser Geist.
- Mephistopheles.**
 7995 Nur wundert's mich, daß euch kein Dichter preist. —

Und sagt: wie kam's, wie konnte das geschehn?
Im Bilde hab' ich nie euch Würdigste gesehn;
Versuch's der Meißel doch, euch zu erreichen,
Nicht Juno, Pallas, Venus und dergleichen.

8000 **Phorkyaden.** Versenkt in Einsamkeit und stillste Nacht,
Hat unser drei noch nie daran gedacht!

Mephistopheles. Wie sollt' es auch? da ihr, der Welt entrückt,
Hier niemand sieht und niemand euch erblickt.
Da müßtet ihr an solchen Orten wohnen,
8005 Wo Pracht und Kunst auf gleichem Sitze thronen,
Wo jeden Tag behend im Doppelschritt
Ein Marmorblock als Held ins Leben tritt.
Wo —

Phorkyaden. Schweige still und gib uns kein Gelüsten!
Was hülf' es uns, und wenn wir's besser wüßten?
8010 In Nacht geboren, Nächtllichem verwandt,
Beinah uns selbst, ganz allen unbekannt.

Mephistopheles. In solchem Fall hat es nicht viel zu sagen,
Man kann sich selbst auch andern übertragen.
Euch dreien gnügt ein Auge, gnügt ein Zahn;
8015 Da ging' es wohl auch mythologisch an,
In zwei die Wesenheit der drei zu fassen,
Der dritten Bildnis mir zu überlassen
Auf kurze Zeit.

Eine. Wie dünkt's euch? ging' es an?
Die Andern. Versuchen wir's! — doch ohne Aug' und Zahn.

8020 **Mephistopheles.** Nun habt ihr grad das Beste weggenommen.
Wie würde da das strengste Bild vollkommen!

Eine. Drück' du ein Auge zu, 's ist leicht geschehn,
Laß alsofort den einen Naszahn sehn,
Und im Profil wirst du sogleich erreichen,
8025 Geschwisterlich vollkommen uns zu gleichen.

Mephistopheles. Viel Ehr'! Es sei!

Phorkyaden. Es sei!

Mephistopheles (als Phorkyas im Profil.) Da steh' ich schon,
Des Chaos vielgeliebter Sohn!

Phorkyaden. Des Chaos Töchter sind wir unbestritten.

Mephistopheles.

Man schilt mich nun, o Schmach! Hermaphroditen.

8030 **Phorkyaden.** Im neuen Drei der Schwestern welche Schöne!
Wir haben zwei der Augen, zwei der Zähne.
Mephistopheles. Vor aller Augen muß ich mich verstecken,
Im Höllenpfnhl die Teufel zu erschrecken. (Ab.)

Felsbüchten des Ägäischen Meers.

(Mond, im Zenit verharrend.)

Sirenen (auf den Klippen umher gelagert, flötend und singend),

8035 Haben sonst bei nächtigem Grauen
Dich thessalische Zauberfrauen
Trevelhast herabgezogen,
Blicke ruhig von dem Bogen
Deiner Nacht auf Bitterwogen,
Mildebligend Glanzgewimmel,
8040 Und erleuchte das Getümmel,
Das sich aus den Wogen hebt!
Dir zu jedem Dienst erbötig,
Schöne Luna, sei uns gnädig!

Nereiden und Tritonen (als Meerwunder).

8045 Tönet laut in schärfern Tönen,
Die das breite Meer durchdröhnen,
Volk der Tiefe ruft fortan!
Vor des Sturmes grausen Schlünden
Wichen wir zu stillsten Gründen,
8050 Holder Sang zieht uns heran.

Seht, wie wir im Hochentzücken
Uns mit goldenen Ketten schmücken,
Nuch zu Kron' und Edelsteinen
Spang' und Gürtelschmuck vereinen!
8055 Alles das ist eure Frucht.

Schätze, scheiternd hier verschlungen,
Habt ihr uns herangesungen,
Ihr Dämonen unsrer Bucht.

Sirenen.

8060 Wissen's wohl, in Meeresfrische
Glatt behagen sich die Fische,
Schwanke Lebens ohne Leid;
Doch, ihr festlich regen Scharen,
Heute möchten wir erfahren,
Daß ihr mehr als Fische seid.

Nereiden und Tritonen.

8065 Ehe wir hieher gekommen,
Haben wir's zu Sinn genommen;
Schwestern, Brüder, jetzt geschwind!
Heut bedarf's der kleinsten Reise,
Zum vollgütigsten Beweise,
Daß wir mehr als Fische sind.
(Entfernen sich.)

Sirenen.

8070 Fort sind sie im Nu!
Nach Samothrace grade zu,
Verschwunden mit günstigem Wind.
Was denken sie zu vollführen
Im Reiche der hohen Nabiren?
8075 Sind Götter! Wunderjam eigen,
Die sich immerfort selbst erzeugen
Und niemals wissen, was sie sind.
Bleibe auf deinen Höhen,
8080 Holde Luna, gnädig stehn,
Daß es nächtig verbleibe,
Uns der Tag nicht vertreibe!

Thales (am Ufer zu Homunculus).

Ich führte dich zum alten Nereus gern;
Zwar sind wir nicht von seiner Höhle fern,
Doch hat er einen harten Kopf,
8085 Der widerwärtige Sauertopf.
Das ganze menschliche Geschlecht
Macht's ihm, dem Griesgram, nimmer recht.
Doch ist die Zukunft ihm entdeckt,
Dafür hat jedermann Respekt
8090 Und ehret ihn auf seinem Posten;
Auch hat er manchem wohlgetan.

Homunculus. Probieren wir's und klopfen an!

Nicht gleich wird's Glas und Flamme kosten.

Nereus. Sind's Menschenstimmen, die mein Ohr vernimmt?

8095 Wie es mir gleich im tiefsten Herzen grimmt!
Gebilde, strebsam, Götter zu erreichen,
Und doch verdammt, sich immer selbst zu gleichen.
Seit alten Jahren kommt' ich göttlich ruhn,
Doch trieb mich's an, den Besten wohlzutun;
8100 Und schaut' ich dann zuletzt vollbrachte Taten,
So war es ganz, als hätt' ich nicht geraten.

Thales. Und doch, o Greis des Meeres, vertraut man dir;
Du bist der Weise, treib uns nicht von hier!

Schau' diese Flamme, menschenähnlich zwar,
8105 Sie deinem Rat ergibt sich ganz und gar.

Mercur. Was Rat! Hat Rat bei Menschen je gegolten?

Ein kluges Wort erstarrt im harten Ohr.
So oft auch Tat sich grimmig selbst gescholten,
Bleibt doch das Volk selbstwillig wie zuvor.

8110 Wie hab' ich Paris väterlich gewarnt,
Oh' sein Gelüst ein fremdes Weib umgarnt!

Am griechischen Ufer stand er kühnlich da,
Ihm kündet' ich, was ich im Geiste sah:

8115 Die Lüfte qualmend, überströmend Rot,
Gebälke glühend, unten Mord und Tod:

Trojas Gerichtstag, rhythmisch festgebannt,
Zahrtausenden so schrecklich als gekannt.
Des Alten Wort, dem Trechen schien's ein Spiel,
Er folgte seiner Lust, und Ilios fiel —

8120 Ein Riesenleichnam, starr nach langer Qual,
Des Pindus Adlern gar willkommenes Mahl.

Uffsen auch! sagt' ich ihm nicht voraus
Der Circe Listen, des Inklopen Graus?

8125 Das Zaudern sein, der Seinen leichten Sinn,
Und was nicht alles! Bracht' ihm das Gewinnu?

Bis vielgeschaukelt ihn, doch spät genug,
Der Woge Gunst an gastlich Ufer trug.

Thales. Dem weisen Mann gibt solch Betragen Qual;
Der gute doch versucht es noch einmal.

8130 Ein Quentchen Danks wird, hoch ihn zu vergnügen,
Die Zentner Undanks völlig überwiegen.

Denn nichts Geringses haben wir zu flehn:
Der Knabe da wünscht weislich zu entstehn.

Mercur. Verderbt mir nicht den seltensten Humor!

8135 Ganz andres steht mir heute noch bevor:

Die Töchter hab' ich alle herbeschieden,
Die Grazien des Meeres, die Doriden.

Nicht der Olymp, nicht euer Boden trägt
Ein schön Gebild, das sich so zierlich regt.

8140 Sie werfen sich, anmutigster Gebärde,
Vom Wasserdrachen auf Neptunus' Pferde,

Dem Element auß' zarteste vereint,
Daß selbst der Schaum sie noch zu heben scheint.

Im Farbenspiel von Venus' Muschelwagen

- 8145 Kommt Galatee, die Schönste, nun getragen,
Die, seit sich Rhpris von uns abgekehrt,
In Paphos wird als Göttin selbst verehrt.
Und so besitzt die Holde lange schon
Als Erbin Tempelstadt und Wagenthron.
- 8150 Hinweg! Es ziemt in Vaterfreudenstunde
Nicht Daß dem Herzen, Scheltwort nicht dem Munde.
Hinweg zu Proteus! Fragt den Wundermann,
Wie man entstehn und sich verwandeln kann.
(Entfernt sich gegen das Meer.)
- Thales.** Wir haben nichts durch diesen Schritt gewonnen,
8155 Triffst man auch Proteus, gleich ist er zerronnen;
Und steht er Euch, so sagt er nur zuletzt,
Was staunen macht und in Verwirrung setzt.
Du bist einmal bedürftig solchen Rats,
Versuchen wir's und wandeln unsres Pfads!
(Entfernen sich.)
- 8160 **Sirenen** (oben auf den Felsen). Was sehen wir von weiten
Das Wellenreich durchgleiten?
Als wie nach Windes Regel
Anzögen weiße Segel,
So hell sind sie zu schauen,
8165 Verklärte Meeresfrauen.
Laßt uns herunterklimmen,
Vernehmt ihr doch die Stimmen.
- Nereiden und Tritonen.** Was wir auf Händen tragen,
Soll allen euch behagen.
8170 Chelonens Riesenschilde
Entglänzt ein streng Gebilde:
Sind Götter, die wir bringen;
Müht hohe Lieder singen.
- Sirenen.** Klein von Gestalt,
8175 Groß von Gewalt,
Der Scheiternden Retter,
Urakt verehrte Götter.
- Nereiden und Tritonen.** Wir bringen die Kabiren,
Ein friedlich Fest zu führen;
8180 Denn wo sie heilig walten,
Neptun wird freundlich schalten.
- Sirenen.** Wir stehen euch nach;
Wenn ein Schiff zerbrach,
Unwiderstehbar an Kraft
8185 Schützt ihr die Mannschafft.

Nereiden und Tritonen. Drei haben wir mitgenommen,
Der vierte wollte nicht kommen;
Er sagte, er sei der Rechte,
Der für sie alle dächte.

8190 **Sirenen.** Ein Gott den andern Gott
Macht wohl zu Spott.
Ehrt ihr alle Gnaden,
Fürchtet jeden Schaden.

Nereiden und Tritonen. Sind eigentlich ihrer sieben.

8195 **Sirenen.** Wo sind die drei geblieben?

Nereiden und Tritonen. Wir müßten's nicht zu sagen,
Sind im Olymp zu erfragen;
Dort weiß auch wohl der achte,
An den noch niemand dachte.

8200 In Gnaden uns gewärtig,
Doch alle noch nicht fertig.

Diese Unvergleichlichen
Wollen immer weiter,
Sehnsuchtsvolle Hungerleider
Nach dem Unerreichlichen.

8205 **Sirenen.** Wir sind gewohnt,
Wo es auch thront,
In Sonn' und Mond
Hinzubeten; es lohnt.

Nereiden und Tritonen.

8210 Wie unser Ruhm zum höchsten prangt,
Dieses Fest anzuführen!

Sirenen. Die Helden des Altertums
Ermangeln des Ruhms,
Wo und wie er auch prangt;

8215 Wenn sie das goldne Vlies erlangt,
Ihr — die Rabiren.

(Wiederholt als Allgesang.)

Wenn sie das goldne Vlies erlangt,
Wir } die Rabiren.
Ihr }

(Nereiden und Tritonen ziehen vorüber.)

Somunculus. Die Ungestalten seh' ich an

8220 Als irden=schlechte Töpfe,
Nun stoßen sich die Weisen dran
Und brechen harte Köpfe.

Thales. Das ist es ja, was man begehrt:
Der Koft macht erst die Münze wert.

8225 **Proteus** (unbemerkt). So etwas freut mich alten Fäbler!
Je wunderlicher, desto respektabler.

Thales. Wo bist du, Proteus?

Proteus (bauchrednerisch, bald nah, bald fern).

Hier! und hier!

Thales. Den alten Scherz verzeih' ich dir;

Doch einem Freund nicht eitle Worte!

8230 Ich weiß, du sprichst vom falschen Orte.

Prot. u. s. (als aus der Ferne). Leb' wohl!

Thales (leise zu Homunculus). Er ist ganz nah. Nun leuchte frisch!

Er ist neugierig wie ein Fisch;

Und wo er auch gestaltet stockt,

Durch Flammen wird er hergelockt.

8235 **Homunculus**. Ergieß' ich gleich des Lichtes Menge,

Befcheiden doch, daß ich das Glas nicht sprengte.

Proteus (in Gestalt einer Riesenkübeltröte).

Was leuchtet so anmutig schön?

Thales (den Homunculus verhüllend).

Gut! Wenn du Lust hast, kannst du's näher sehn.

Die kleine Mühe laß dich nicht verdrießen

8240 Und zeige dich auf menschlich beiden Füßen.

Mit unsern Gunsten sei's, mit unserm Willen,

Wer schauen will, was wir verhüllen.

Proteus (edel gestaltet). Weltweise Kniffe sind dir noch bewußt.

Thales. Gestalt zu wechseln, bleibt noch deine Lust.

(Hat den Homunculus enthüllt.)

Proteus (erstaunt).

8245 Ein leuchtend Zwerglein! Niemals noch gesehn!

Thales. Es fragt um Rat und möchte gern entstehen.

Er ist, wie ich von ihm vernommen,

Gar wunderbar nur halb zur Welt gekommen.

Ihm fehlt es nicht an geistigen Eigenschaften,

8250 Doch gar zu sehr an geistlich Tüchtigasten.

Bis jetzt gibt ihm das Glas allein Gewicht,

Doch wär' er gern zunächst verkörperlicht.

Proteus. Du bist ein wahrer Jungfernsohn,

Oh' du sein solltest, bist du schon!

8255 **Thales** (leise). Auch scheint es mir von andrer Seite kritisch:

Er ist, mich dünkt, hermaphroditisch.

Proteus. Da muß es desto eher glücken;

Sowie er anlangt, wird sich's schicken.

Doch gilt es hier nicht viel Besinnen,

8260 Im weiten Meere mußt du anbeginnen!

Da fängt man erst im kleinen an
Und freut sich, Kleinste zu verschlingen,
Man wächst so nach und nach heran
Und bildet sich zu höherem Vollbringen.

8265 **Somunculus.** Hier weht gar eine weiche Luft,
Es grunelt so, und mir behagt der Duft!

Proteus. Das glaub' ich, allerliebster Junge!
Und weiter hin wird's viel behäglichler,
Auf dieser schmalen Strandeszunge .

8270 Der Dunstkreis noch unsäglicher;
Da vorne sehen wir den Zug,
Der eben herschwebt, nah genug.
Kommt mit dahin!

Thales. Ich gehe mit.

Somunculus. Dreifach merkwürd'ger Geisterschritt!

Telchinen von Rhodus auf Hippokampen und Meerdrachen, Neptunens Dreizack handhabend.

8275 **Chor.** Wir haben den Dreizack Neptunen geschmiedet,
Womit er die regesten Wellen begütet.

Entfaltet der Donnerer die Wolken, die vollen,
Entgegnet Neptunus dem greulichen Rollen;
Und wie auch von oben es zackig erblickt,

8280 Wird Woge nach Woge von unten gespritzt,
Und was auch dazwischen in Ängsten gerungen,
Wird, lange geschleudert, vom Tiefsten verschlungen;
Weshalb er uns heute den Zepter gereicht --
Nun schweben wir festlich, beruhigt und leicht.

8285 **Sirenen.** Euch, dem Helios Geweihten,
Heitern Tags Gebenedeiten,
Gruß zur Stunde, die bewegt
Lunas Hochverehrung regt!

Telchinen. Alllieblichste Göttin am Bogen da droben!

8290 Du hörst mit Entzücken den Bruder beloben.

Der seligen Rhodus verleihst du ein Ohr,
Dort steigt ihm ein ewiger Püan hervor.
Beginnt er den Tagslauf und ist es getan,
Er blickt uns mit feurigem Strahlenblick an.

8295 Die Berge, die Städte, die Ufer, die Welle
Gefallen dem Gotte, sind lieblich und helle.
Kein Nebel umschwebt uns, und schleicht er sich ein,
Ein Strahl und ein Lüftchen, die Insel ist rein!
Da schaut sich der Hohe in hundert Gebilden,
8300 Als Jüngling, als Riesen, den großen, den milden.

Wir ersten, wir waren's, die Göttergewalt
Aufstellten in würdiger Menschengestalt.

Proteus. Laß du sie singen, laß sie prahlen!

Der Sonne heiligen Lebestralen
8305 Sind tote Werke nur ein Spaß.
Das bildet, schmelzend, unverdrossen;
Und haben sie's in Erz gegossen,
Dann denken sie, es wäre was.

Was ist's zuletzt mit diesen Stolzen?
8310 Die Götterbilder standen groß —
Zerstörte sie ein Erdestoß;
Längst sind sie wieder eingeschmolzen.

Das Erdetreiben, wie's auch sei,
Ist immer doch nur Plackerei;
8315 Dem Leben frommt die Welle besser;
Dich trägt ins ewige Gewässer
Proteus-Delphin. (Er verwandelt sich.)

Schon ist's getan!

Da soll es dir zum schönsten glücken:
Ich nehme dich auf meinen Rücken,
8320 Vermähle dich dem Ozean.

Thales. Gib nach dem löblichen Verlangen,
Von vorn die Schöpfung anzufangen!
Zu raschem Wirken sei bereit!
Da regst du dich nach ewigen Normen,
8325 Durch tausend, abertausend Formen,
Und bis zum Menschen hast du Zeit.

(Homunculus besteigt den Proteus-Delphin.)

Proteus. Kommst geistig mit in feuchte Weite,
Da lebst du gleich in Läng' und Breite,
Beliebig regest du dich hier;
8330 Nur strebe nicht nach höhern Orden;
Denn bist du erst ein Mensch geworden,
Dann ist es völlig aus mit dir.

Thales. Nachdem es kommt; 's ist auch wohl fein,
Ein wahrer Mann zu seiner Zeit zu sein.

8335 **Proteus** (zu Thales). So einer wohl von deinem Schlag!
Das hält noch eine Weile nach;
Denn unter bleichen Geisterscharen
Sah' ich dich schon seit vielen hundert Jahren.

8340 **Sirenen** (auf den Felsen). Welch ein Ring von Wölkchen ründet
Um den Mond so reichen Kreis?

Tauben sind es, liebentzündet,
 Fittige, wie Licht so weiß.
 Paphos hat sie hergeschendet,
 Ihre brünstige Vogelschar;
 8345 Unser Fest, es ist vollendet,
 Seitre Wonne voll und klar!

Mercur (zu Thales tretend).

Nennte wohl ein nächtiger Wanderer
 Diesen Mondhof Luisterscheinung;
 Doch wir Geister sind ganz anderer
 8350 Und der einzig richtigen Meinung.
 Tauben sind es, die begleiten
 Meiner Tochter Muschelfahrt,
 Wunderflugs besondrer Art,
 Angelernt vor alten Zeiten.

8355 **Thales**. Auch ich halte das fürs beste,
 Was dem wackern Mann gefällt,
 Wenn im stillen, warmen Neste
 Sich ein Heiliges lebend hält.

Psyllen und Marsen (auf Meerstieren, Meerfäubern und Widdern).

In Cyperns rauhen Höhlegrünten,
 8360 Vom Meergott nicht verschüttet,
 Vom Seisimos nicht zerrüttet,
 Umweht von ewigen Lüften,
 Und, wie in den ältesten Tagen,
 In stillbewußtem Behagen
 8355 Bewahren wir Cypriens Wagen
 Und führen beim Sänjeln der Nächte
 Durch liebliches Wellengeflechte,
 Unsichtbar dem neuen Geschlechte,
 Die lieblichste Tochter heran.
 8370 Wir leise Geschäftigen scheuen
 Weder Adler noch geflügelten Leuen,
 Weder Kreuz noch Mond,
 Wie es oben wohnt und thront,
 8375 Sich wechselnd wegt und regt,
 Sich vertreibt und totschlägt,
 Saaten und Städte niederlegt.
 Wir, so fortan,
 Bringen die lieblichste Herrin heran.

Sirenen. Leicht bewegt, in mäßiger Eile,
 8380 Um den Wagen, Kreis um Kreis,

Bald verschlungen Zeit' an Zeile,
 Schlangenartig reihenweis,
 Naht euch, rüstige Nereiden,
 Derbe Frau'n, gefällig wild,
 8385 Bringet, zärtliche Doriden,
 Galateen, der Mutter Bild:
 Ernst, den Göttern gleich zu schauen,
 Würdiger Unsterblichkeit,
 8390 Doch wie holde Menschenfrauen
 Lockender Anmutigkeit.

Doriden (im Chor am Nereus vorbeiziehend, sämtlich auf Delfinen).

Leih uns, Luna, Licht und Schatten,
 Klarheit diesem Jugendflor!
 Denn wir zeigen liebe Gatten
 Unserm Vater bittend vor.

(Zu Nereus.)

8395 Knaben sind's, die wir gerettet
 Aus der Brandung grimmem Zahn,
 Sie, auf Schilf und Moos gebettet,
 Aufgewärmt zum Licht heran,
 Die es nun mit heißen Küssen
 8400 Treulich uns verdanken müssen;
 Schau' die Holden günstig an!

Nereus. Hoch ist der Doppelgewinn zu schätzen:
 Barmherzig sein und sich zugleich ergehen.

Doriden. Lobst du, Vater, unser Walten,
 8405 Gönnst uns wohlervorbene Lust,
 Laß uns fest, unsterblich halten
 Sie an ewiger Jugendbrust.

Nereus. Mögt euch des schönen Fanges freuen,
 Den Jüngling bildet euch als Mann;
 8410 Allein ich könnte nicht verleihen,
 Was Zeus allein gewähren kann.
 Die Welle, die euch wogt und schaukelt,
 Läßt auch der Liebe nicht Bestand,
 Und hat die Neigung ausgegaukelt,
 8415 So setzt gemächlich sie ans Land.

Doriden. Ihr, holde Knaben, seid uns wert,
 Doch müssen wir traurig scheiden;
 Wir haben ewige Treue begehrt,
 Die Götter wollen's nicht leiden.

8420 **Die Jünglinge.** Wenn ihr uns nur so ferner labt,
 Uns wad're Schifferknaben;

Wir haben's nie so gut gehabt
Und wollen's nicht besser haben.

Galatee auf dem Muschelwagen nähert sich.

Mercur. Du bist es, mein Liebchen!

Galatee. O Vater! das Glück!

8425 Delphine, verweilet! mich fesselt der Blick.

Mercur. Vorüber schon, sie ziehen vorüber
In kreisenden Schwungetz Bewegung;
Was kümmert sie die innre, herzliche Regung!
Ach, nähmen sie mich mit hinüber!

8430 Doch ein einziger Blick ergezt,
Daß er das ganze Jahr ersetzt.

Thales. Heil! Heil! außs neue!
Wie ich mich blühend freue,
Vom Schönen, Wahren durchdrungen . . .

8435 Alles ist aus dem Wasser entsprungen!!
Alles wird durch das Wasser erhalten!
Ozean, gönn' uns dein ewiges Walten.

Wenn du nicht Wolken sendetest,
Nicht reiche Bäche spendetest,
8440 Hin und her nicht Flüsse wendetest,
Die Ströme nicht vollendetest,
Was wären Gebirge, was Ebenen und Welt?
Du bist's, der das frischeste Leben erhält.

Chor (Chorus der sämtlichen Kreise).

Du bist's, dem das frischeste Leben entquellst.

8445 **Mercur.** Sie kehren schwankend fern zurück,
Bringen nicht mehr Blick zu Blick;
In gedehnten Kettenkreisen,
Sich festgemäß zu erweisen,
Windet sich die unzählige Schar.

8450 Aber Galateas Muschelthron
Seh' ich schon und aber schon;
Er glänzt wie ein Stern
Durch die Menge.

8455 Geliebtes leuchtet durchs Gedränge,
Auch noch so fern
Schimmert's heil und klar,
Immer nah und wahr.

Homunculus. In dieser holden Feuchte

8460 Was ich auch hier beleuchte,
Ist alles reizend schön.

Proteus. In diejer Lebensfeuchte

Erglänzt erst deine Leuchte

Mit herrlichem Getön.

Mercur. Welch neues Geheimniß in Mitte der Scharen

8465 Will unseren Augen sich offengebaren?

Was flammt um die Muschel, um Galatees Füße?

Bald lodert es mächtig, bald lieblich, bald süße,

Als wär' es von Pulsen der Liebe gerührt.

Thales. Homunculus ist es, von Proteus verführt . . .

8470 Es sind die Symptome des herrischen Sehnsens,

Mir ahnet das Ächzen beängsteten Dröhnens;

Er wird sich zerschellen am glänzenden Thron;

Jetzt flammt es, nun blizt es, ergießet sich schon.

Sirenen. Welch feuriges Wunder verklärt uns die Wellen,

8475 Die gegeneinander sich funkelnd zerschellen?

So leuchtet's und schwanket und hellet hinan:

Die Körper, sie glühen auf nächtlicher Bahn,

Und ringsum ist alles vom Feuer umronnen;

So herrsche denn Groß, der alles begonnen!

8480 Heil dem Meere! Heil den Wogen,

Von dem heiligen Feuer umzogen!

Heil dem Wasser! Heil dem Feuer!

Heil dem feltnen Abenteuer!

All Alle. Heil den mildgewognen Lüften!

8485 Heil geheimnißreichen Grüften!

Hoch gefeiert seid allhier,

Element' ihr alle vier!

Dritter Akt.

Vor dem Palaste des Menelas zu Sparta.

Helena tritt auf und Chor gefangener Trojanerinnen. Panthaliä, Chorführerin.

Helena. Bewundert viel und viel gescholten, Helena,

Vom Strande komm' ich, wo wir erst gelandet sind,

8490 Noch immer trunken von des Gewoges regsamem

Geschaukel, das vom phrygischen Blachgesild uns her

Auf sträubig=hohem Rücken durch Poseidons Gunst

Und Euroß' Kraft in vaterländische Buchten trug.

Dort unten freuet nun der König Menelas

- 8195 Der Rückkehr ſamt den tapierſten ſeiner Krieger ſich.
 Du aber heiße mich willkommen, hohes Haus,
 Daß Lyndareos, mein Vater, nah dem Dange ſich
 Von Pallas' Hügel wiederkehrend aufgebaut
 Und, als ich hier mit Klytämneſtren ſchwefterlich,
 8500 Mit Kaſtor auch und Pollux fröhlich ſpielend wuchs,
 Vor allen Häuſern Spartas herrlich ausgeſchmückt.
 Begrüßet ſeid mir, der ehrnen Pforte Flügel ihr!
 Durch euer gaſtlich ladendes Weit-eröffnen einſt
 Geſchah's, daß mir, erwählt aus vielen, Menelaſ
 8505 In Bräutigamsgeſtalt entgegenleuchtete.
 Eröffnet mir ſie wieder, daß ich ein Gilgebot
 Des Königs treu erfülle, wie der Gattin ziemt.
 Laßt mich hinein! und alles bleibe hinter mir,
 Was mich umſtürmte biß hieher verhängnißvoll.
 8510 Denn ſeit ich dieſe Schwelle ſorgenlos verließ,
 Cithereus Tempel beſuchend, heiliger Pflicht gemäß,
 Mich aber dort ein Räuber griff, der phrygiſche,
 Iſt viel geſchehen, was die Menſchen weit und breit
 So gern erzählen, aber der nicht gerne hört,
 8515 Von dem die Sage wachſend ſich zum Märchen ſpann.

Chor.

Verſchmähe nicht, o herrliche Frau,
 Des höchſten Gutes Ehrenbeſiß!
 Denn das größte Glück iſt dir einzig beſchert,
 Der Schönheit Ruhm, der vor allen ſich hebt.
 8520 Dem Helden tönt ſein Name voran,
 Drum ſchreitet er ſtolz;
 Doch beugt ſogleich hartnäckigſter Mann
 Vor der allbezwingenden Schöne den Sinn.

Helena. Genug! mit meinem Gatten bin ich hergeſchiff't

- 8525 Und nun von ihm zu ſeiner Stadt vorausgeſandt;
 Doch welchen Sinn er hegen mag, errat' ich nicht.
 Komm' ich als Gattin? komm' ich eine Königin?
 Komm' ich ein Opfer für des Fürſten bitterm Schmerz
 Und für der Griechen lang erduldetes Mißgeſchick?
 8530 Erobert bin ich; ob gefangen, weiß ich nicht!
 Denn Ruf und Schickſal beſtimmten fürwahr die Unſterblichen
 Zweideutig mir, der Schöngeltalt bedenkliche
 Begleiter, die an dieſer Schwelle mir ſogar
 Mit düſter drohender Gegenwart zur Seite ſtehn.
 8535 Denn ſchon im hohlen Schiffe blickte mich der Gemahl

- Nur setzten an, auch sprach er kein erquicklich Wort.
 Als wenn er Unheil sänne, saß er gegen mir.
 Nun aber, als des Eurotas tiefent Buchtgestad
 Hinangefahren der vordern Schiffe Schnäbel kaum
 8540 Das Land begrüßten, sprach er, wie vom Gott bewegt:
 Hier steigen meine Krieger nach der Ordnung aus,
 Ich mustere sie, am Strand des Meeres hingereicht;
 Du aber ziehe weiter, ziehe des heiligen
 Eurotas fruchtbegabtem Ufer immer auf,
 8545 Die Rosse lenkend auf der feuchten Wiese Schmuß,
 Bis daß zur schönen Ebene du gelangen magst,
 Wo Lakedämon, einst ein fruchtbar weites Feld,
 Von ernsten Bergen nah umgeben, angebant.
 Betrete dann das hochgetürmte Fürstenhaus
 8550 Und mustere mir die Mägde, die ich dort zurück
 Gelassen, samt der klugen, alten Schaffnerin.
 Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,
 Wie sie dein Vater hinterließ und die ich selbst
 In Krieg und Frieden, stets vermehrend, aufgehäuft.
 8555 Du findest alles nach der Ordnung stehen; denn
 Das ist des Fürsten Vorrecht, daß er alles treu
 In seinem Hause wiederkehrend finde, noch
 An seinem Plaze jedes, wie er's dort verließ.
 Denn nichts zu ändern hat für sich der Knecht Gewalt.

Chor.

- 8560 Erquide nun am herrlichen Schatz,
 Dem stets vermehrten, Klugen und Brust!
 Denn der Kette Bier, der Krone Geschmuß,
 Da ruhn sie stolz, und sie dünken sich was;
 Doch tritt nur ein und fordre sie auf,
 8565 Sie rüsten sich schnell.
 Mich freuet, zu sehn Schönheit in dem Kampf
 Gegen Gold und Perlen und Edelgestein.

- Helena.** Sodann erfolgte des Herren ferneres Herrscherwort:
 Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgesehn,
 8570 Dann nimm so manchen Dreifuß, als du nötig glaubst,
 Und mancherlei Gefäße, die der Opferer sich
 Zur Hand verlangt, vollziehend heiligen Festgebrauch:
 Die Kessel, auch die Schalen, wie das flache Rund;
 Das reinste Wasser aus der heiligen Quelle sei
 8575 In hohen Krügen; ferner auch das trockne Holz,
 Der Flammen schnell empfänglich, halte da bereit;

Ein wohlgeſchliffnes Meſſer fehle nicht zulezt;
 Doch alles andre geb' ich deiner Sorge heim.
 So ſprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts
 8580 Lebendigen Atems zeichnet' mir der Ord nende,
 Daß er, die Olympier zu verehren, ſchlachten will.
 Bedenklich iſt es; doch ich ſorge weiter nicht,
 Und alles bleibe hohen Göttern heimgeſtellt,
 Die das vollenden, was in ihrem Sinn ſie denkt,
 8585 Es möge gut von Menſchen oder möge böß
 Geachtet ſein; die Sterblichen, wir ertragen daß.
 Schon manchmal hob das ſchwere Beil der Opfernde
 Zu deß erdgebeugten Tieres Nacken weihend auf
 Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn hinderte
 8590 Deß nahen Feindeß oder Gottes Zwiſchenkunft.

Chor.

Was geſchehen werde, ſünſt du nicht auß;
 Königin, ſchreite dahin
 Guten Muts!
 Gutes und Böſes kommt
 8595 Unerwartet dem Menſchen;
 Auch verkündet, glauben wir's nicht.
 Bramte doch Troja, ſahen wir doch
 Tod vor Augen, ſchmählichen Tod;
 Und ſind wir nicht hier
 8600 Dir geſellt, dienſtbar freudig,
 Schauen deß Himmels blendende Sonne
 Und das Schönſte der Erde,
 Huldvoll, dich, unß Glücklichen?

Helena. Sei's, wie es ſei! Was auch bevorſteht, mir geziemt,
 8605 Hinaufzuſteigen ungeſäumt in das Königshauß,
 Daß, lang entbehrt und viel erſehnt und faßt verſcherzt,
 Mir abermals vor Augen ſteht, ich weiß nicht wie.
 Die Füße tragen mich ſo mutig nicht empor
 Die hohen Stufen, die ich kindiſch überſprang. (Ab.)

Chor.

8610 Werjet, o Schweſtern, ihr
 Traurig gefangenen,
 Alle Schmerzen ins Weite;
 Theilet der Herrin Glück,
 Theilet Helenenß Glück,
 8615 Welche zu Vaterhaußeß Herd,

Zwar mit spät zurückkehrendem,
Aber mit desto festerem
Fuße freudig herannah.

8620 Preiset die heiligen,
Glücklich herstellenden
Und heimführenden Götter!
Schwebt der Entbundene
Doch wie auf Fittigen
8625 über das Rankste, wenn umsonst
Der Gefangene sehnsuchtsvoll
über die Rinne des Kerkers hin
Armausbreitend sich abhärmt.

8630 Aber sie ergriff ein Gott,
Die Entfernte;
Und aus Ilios' Schutt
Trug er hierher sie zurück
In das alte, das neu geschmückte
Vaterhaus,
8635 Nach unsäglichen
Trennen und Qualen
Früher Jugendzeit
Ungeiricht zu gedenken.

Panthalis (als Chorführerin).

8640 Verlasset nun des Gesanges freudumgebnen Pfad
Und wendet nach der Türe Flügelu euren Blick!
Was seh' ich, Schwestern? Kehret nicht die Königin
Mit heftigen Schrittes Regung wieder zu uns her?
Was ist es, große Königin, was konnte dir
In deines Hauses Hallen statt der Deinen Gruß
8645 Erschütterndes begegnen? Du verbirgst es nicht;
Denn Widerwillen seh' ich an der Stirne dir,
Ein edles Zörnchen, das mit Überraschung kämpft.

Helena (welche die Türflügel offen gelassen hat, bewegt).

8650 Der Tochter Zeus' geziemet nicht gemeine Furcht,
Und flüchtig-leise Schreckenshand berührt sie nicht;
Doch das Entsetzen, das, dem Schoß der alten Nacht
Von Urbeginn entsteigend, vielgestaltet noch
Wie glühende Wolken aus des Berges Feuerschlund
Herauf sich wälzt, erschüttert auch des Helden Brust.
So haben heute grauensvoll die Stygischen
8655 Ins Haus den Eintritt mir bezeichnet, daß ich gern
Von oft betretner, langesehnter Schwelle mich,

Entlaſſnem Gaſte gleich, entfernend ſcheiden mag.
 Doch nein! gewichen bin ich her ans Licht, und ſollt
 Ihr weiter nicht mich treiben, Mächte, wer ihr ſeid.
 Auf Weihe will ich ſinnen, dann gereinigt mag
 8660 Des Herdes Blut die Frau begrüßen wie den Herrn.

Chorführerin. Entdecke deinen Dienerinnen, edle Frau,
 Die dir verehrend beistehn, was beegnet iſt.

Helena. Was ich geſehen, ſollt ihr ſelbſt mit Augen ſehn,
 Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht ſogleich
 8665 Zurückgeſchlungen in ihrer Tiefe Wunderſchoß.
 Doch daß ihr's wiſſet, ſag' ich's euch mit Worten an:
 Als ich des Königshauses erſten Binnerraum,
 Der nächſten Pflicht gedenkend, feierlich betrat,
 Erſtaunt' ich ob der öden Gänge Schweigsamkeit.
 8670 Nicht Schall der eufig Wandelnden begegnete
 Dem Ohr, nicht raſch geſchäftiges Eiligtun dem Blick,
 Und keine Magd erſchien mir, keine Schaffnerin,
 Die jeden Fremden freundlich ſonſt begrüßenden.
 Als aber ich dem Schoße des Herdes mich genaht,
 8675 Da ſah ich bei verglommner Aſche lauem Neſt
 Am Boden ſitzen welch verhülltes großes Weib,
 Der Schlafenden nicht vergleichbar, wohl der Sinnenden.
 Mit Herrſcherworten ruf' ich ſie zur Arbeit auf,
 Die Schaffnerin mir vermutend, die indes vielleicht
 8680 Des Gatten Vorſicht hinterlaſſend angeſtellt;
 Doch eingefaltet ſiẗ die Unbewegliche;
 Nur endlich rührt ſie auf mein Dräun den rechten Arm,
 Als wieſe ſie von Herd und Halle mich hinweg.
 Ich wende zürnend mich ab von ihr und eile gleich
 8685 Den Stufen zu, worauf empor der Thalamos
 Geſchmückt ſich hebt und nah daran das Schatzgemach;
 Allein das Wunder reiẗ ſich ſchnell vom Boden auf,
 Gebietriſch mir den Weg vertretend, zeigt es ſich
 In hagrer Größe, hohlen, blutig-trüben Blicks,
 8690 Seltsamer Bildung, wie ſie Aug' und Geiſt verwirrt.
 Doch red' ich in die Lüfte; denn das Wort bemüht
 Sich nur umſonſt, Geſtalten ſchöpferiſch aufzubaun.
 Da ſeht ſie ſelbſt! ſie wagt ſogar ſich ans Licht hervor!
 Hier ſind wir Meiſter, bis der Herr und König kommt.
 8695 Die graufen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund,
 Phöbus, hinweg in Höhlen oder bändiget ſie.

Phortnaß auf der Schwelle zwiſchen den Türpoſten auftretend.

Chor.

8700 Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke
Jugendlich waltet mir um die Schläfe!
Schreckliches hab' ich vieles gesehen,
Kriegerischen Jammer, Ilios' Nacht,
Als es fiel.

8705 Durch das umwölkte, staubende Tosen
Drängender Krieger hört' ich die Götter
Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht
Ehrene Stimme schallen durchs Feld,
Mauerwärts.

8710 Ach, sie standen noch, Ilios'
Mauern, aber die Flammenglut
Zog vom Nachbar zum Nachbar schon,
Sich verbreitend von hier und dort
Mit des eignen Sturmes Wehn
Über die nächtliche Stadt hin.

8715 Flüchtend sah ich durch Rauch und Blut
Und der züngelnden Flamme Lohn
Gräßlich zürnender Götter Rahn,
Schreitend Wundergestalten,
Riesengroß, durch düsteren
Feuerumleuchteten Qualm hin.

8720 Sah ich's, oder bildete
Mir der angstumschlungene Geist
Solches Verworrene? sagen kann
Nimmer ich's, doch daß ich dies
Gräßliche hier mit Augen schau',
8725 Solches gewiß ja weiß ich;
Köunt' es mit Händen fassen gar,
Hielte von dem Gefährlichen
Nicht zurücke die Furcht mich.

8730 Welche von Phorkys'
Töchtern nur bist du?
Denn ich vergleiche dich
Diesem Geschlechte.
Bist du vielleicht der grau gebornen,
Eines Auges und eines Zahns
Wechselsweis teilhaftigen
8735 Graien eine gekommen?

Wagest du Scheusal
Neben der Schönheit
Dich vor dem Kennerblick
Phöbus' zu zeigen?
8740 Tritt du dennoch hervor nur immer;
Denn das Häßliche schaut er nicht,
Wie sein heilig Auge noch
Nie erblickte den Schatten.

8745 Doch uns Sterbliche nötigt, ach,
Leider trauriges Mißgeschick
Zu dem unsäglichen Augenschmerz,
Den das Verwerfliche, Ewig-Unselige
Schönheitliebenden rege macht.

8750 Ja, so höre denn, wenn du frech
Uns entgegensehst, höre Fluch,
Höre jeglicher Schelte Drohn
Aus dem verwünschenden Munde der Glücklichen,
Die von Göttern gebildet sind.

Phorkyas. Alt ist das Wort, doch bleibet hoch und wahr der Sinn,

8755 Daß Scham und Schönheit nie zusammen Hand in Hand
Den Weg verfolgen über der Erde grünen Pfad.

Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,
Daß, wo sie immer irgend auch des Weges sich
Begegnen, jede der Gegnerin den Rücken kehrt.

8760 Dann eilet jede wieder heftiger weiter fort,
Die Scham betrübt, die Schönheit aber frech gesinnt,
Bis sie zuletzt des Orkus hohle Nacht umfängt,
Wenn nicht das Alter sie vorher gebändigt hat.

8765 Euch find' ich nun, ihr Frechen, aus der Fremde her
Mit Übermut ergossen, gleich der Kraniche

Laut-heiser klingendem Zug, der über unser Haupt
In langer Wolke krächzend sein Getöse herab
Schickt, das den stillen Wanderer über sich hinauf
8770 Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,
Er geht den seinen; also wird's mit uns geschehn.

Wer seid denn ihr, daß ihr des Königes Hochpalast
Mänadisch wild, Betrunknen gleich, umtoben dürft?

Wer seid ihr denn, daß ihr des Hauses Schaßnerin
Entgegenheulet, wie dem Mond der Hunde Schar?

8775 Wähnt ihr, verborgen sei mir, welch Geschlecht ihr seid?

Du Kriegerzeugte, schlachterzogne junge Brut,
Mannlustige du, so wie verführt verführende,

- Entnervend beide, Kriegers auch und Bürgers Kraft!
 Zu Hauf euch ziehend, scheint mir ein Sikadenschwarm
 8780 Herabzustürzen, deckend grüne Feldersaat.
 Verzehrterinnen fremden Fleisches! Raschende
 Vernichterinnen aufgekeimten Wohlstands ihr;
 Erobert', marktverkauft', vertauschte Ware du!
- Helena.** Wer gegenwärts der Frau die Dienerinnen schilt,
 8785 Der Gebietrin Hausrecht tastet er vermessen an;
 Denn ihr gebührt allein, das Lobenswürdige
 Zu rühmen, wie zu strafen, was verwerflich ist.
 Auch bin des Dienstes ich wohl zufrieden, den sie mir
 Geleistet, als die hohe Kraft von Ilios
 8790 Umlagert stand und fiel und lag; nicht weniger,
 Als wir der Irrfahrt kummervolle Wechselnot
 Ertrugen, wo sonst jeder sich der Nächste bleibt.
 Auch hier erwart' ich Gleiches von der muntren Schar;
 Nicht, was der Knecht sei, fragt der Herr, nur, wie er dient.
 8795 Drum schweige du und grüñe sie nicht länger an.
 Hast du das Haus des Königs wohl verwahrt bisher
 Anstatt der Hausfrau, solches dient zum Ruhme dir;
 Doch jezo kommt sie selber, tritt nun du zurück,
 Damit nicht Strafe werde statt verdienten Lohns.
- Phorkyas.** Den Hausgenossen drohen bleibt ein großes Recht,
 8800 Das gottbeglückten Herrschers hohe Gattin sich
 Durch langer Jahre weiße Leitung wohl verdient.
 Da du, nun Auerkannte, neu den alten Platz
 Der Königin und Hausfrau wiederum betrittst,
 8805 So lasse längst erschlaffte Zügel, herrsche nun,
 Nimm in Besitz den Schatz und sämtlich uns dazu.
 Vor allem aber schütze mich, die Ältere,
 Vor dieser Schar, die neben deiner Schönheit Schwan
 Nur schlecht besitticht', schnatterhafte Gänse sind.
- Chorführerin.** Wie häßlich neben Schönheit zeigt sich Häßlichkeit.
 8810 **Phorkyas.** Wie unverständlich neben Klugheit Unverstand.
 (Von hier an erwidern die Choretiden, einzeln aus dem Chor heraustretend.)
Choretide 1. Von Vater Erebus melde, melde von Mutter Nacht.
Phorkyas. So sprich von Schla, leiblich dir Geschwisterkind.
Choretide 2.
 An deinem Stammbaum steigt manch Ungeheur empvor.
 8815 **Phorkyas.** Zum Orkus hin! da suche deine Sippschaft auf.
Choretide 3. Die dorten wohnen, sind dir alle viel zu jung.
Phorkyas. Tiresias, den Alten, gehe buhlend an.
Choretide 4. Orions Amme war dir Ur-Urenkelin.

- Phorkyas. Harpyen, wahn' ich, fütterten dich im Unflat auf.
- 8820 Choretide 5. Mit was ernährst du so gepflegte Magerkeit?
- Phorkyas. Mit Blute nicht, wornach du allzu lüstern bist.
- Choretide 6. Begierig du auf Leichen, ekle Leiche selbst!
- Phorkyas. Vampiren-Zähne glänzen dir im frechen Maul.
- Chorführerin. Das deine stopf' ich, wenn ich sage, wer du seist.
- 8825 Phorkyas. So nenne dich zuerst; das Rätsel hebt sich auf.
- Helena. Nicht zürnend, aber trauernd schreit' ich zwischen euch,
Verbietend solchen Wechselstreites Ungeßüm!
Denn Schädlicheres begegnet nichts dem Herrscherherrn
Als treuer Diener heimlich untergeschwornen Zwiß.
- 8830 Das Echo seiner Befehle kehrt alsdann nicht mehr
In schnell vollbrachter Tat wohlstimmig ihm zurück,
Nein, eigenwillig brausend toßt es um ihn her,
Den selbstverirrten, ins Vergebne scheltenden.
Dies nicht allein. Ihr habt in sitteloßem Zorn
8835 Unsel'ger Bilder Schreckgestalten hergebant,
Die mich umdrängen, daß ich selbst zum Orkus mich
Gerissen fühle, vaterländ'scher Flur zum Trug.
Ist's wohl Gedächtnis? War es Wahn, der mich ergreißt?
War ich das alles? Bin ich's? Wird' ich's künftig sein,
- 8840 Das Traum- und Schreckbild jener Städtevermüßenden?
Die Mädchen schauern, aber du, die Älteste,
Du stehst gelassen; rede mir verständig Wort.
- Phorkyas. Wer langer Jahre mannigfaltigen Glücks gedenkt,
Ihm scheint zuletzt die höchste Göttergunst ein Traum.
- 8845 Du aber hochbegünstigt jonder Maß und Ziel,
In Lebensreihe jahst nur Liebesbrünstige,
Entzündet rasch zum kühnsten Wagstück jeder Art.
Schon Theseus hauchte früh dich, gierig aufgereggt,
Wie Herakles stark, ein herrlich schön geformter Mann.
- 8850 Helena. Entführte mich, ein zehnjährig schlankes Reh,
Und mich umschloß Aphidnus' Burg in Attika.
- Phorkyas. Durch Kastor und durch Pollux aber bald befreit,
Unvorben standst du ausgefuchter Heldenjhar.
- Helena. Doch stille Günst vor allen, wie ich gern gesteh',
- 8855 Gewann Patroklos, er, des Peliden Ebenbild.
- Phorkyas. Doch Vaterwille traute dich an Menelas,
Den kühnen Seedurchstreichler, Hausbewahrer auch.
- Helena. Die Tochter gab er, gab des Reichs Bestellung ihm.
Aus ehlichem Beisein sproßte dann Hermione.
- 8860 Phorkyas. Doch als er fern sich Kretas Erbe kühn erstritt,
Dir Einsamen da erschien ein allzu schöner Gast.

Helen. Warum gedenkst du jener halben Witwenchaft,
Und wach Verderben gräßlich mir daraus erwuchs?

Phorkyas. Auch jene Fahrt, mir freigebornen Kreterin
8865 Gefangenschaft erschuß sie, lange Sklaverei.

Helen. Als Schaffnerin bestellt' er dich sogleich hieher,
Vertrauend vieles, Burg und kühn erworbnen Schatz.

Phorkyas. Die du verliehest, Ilios' umtürmter Stadt
Und uner schöpften Liebesfreuden zugewandt.

8870 Helen. Gedenke nicht der Freuden! allzu herben Leids
Unendlichkeit ergoß sich über Brust und Haupt.

Phorkyas. Doch sagt man, du erschienst ein doppelhaft Gebild,
In Ilios gesehen und in Aegypten auch.

8875 Helen. Verwirre wüsten Sinnes Aberwitz nicht gar.
Selbst jeko, welche denn ich sei, ich weiß es nicht.

Phorkyas. Dann sagen sie: aus hohlem Schattenreich herauf
Gesellte sich inbrünstig noch Achill zu dir!

Dich früher liebend gegen allen Geschicks Beschluß.

8880 Helen. Ich als Idol ihm dem Idol verband ich mich.
Es war ein Traum, so sagen ja die Worte selbst.
Ich schwinde hin und werde selbst mir ein Idol.

(Sinkt dem Halbchor in die Arme.)

Chor.

Schweige, schweige!

Mißblickende, Mißredende du!

8885 Aus so gräßlichen einzahnigen

Lippen, was enthaucht wohl

Solchem furchtbaren Greuelschlund!

Denn der Bözartige, wohlthätig erscheinend,

Wolfesgrimm unter schajmolligem Wiesel,

8890 Mir ist er weit schrecklicher als des drei-

köpfigen Hundes Rachen.

Angstlich lauschend stehn wir da:

Wann? wie? wo nur bricht's hervor,

Solcher Tücke

Tiefauslauerndes Ungetüm?

8895 Nun denn, statt freundlich mit Trost reich begabten,

Lethe'schenkenden, holdmildesten Wortz,

Regest du auf aller Vergangenheit

Bösestes mehr denn Gutes

Und verdüsterst allzugleich

8900 Mit dem Glanz der Gegenwart

Auch der Zukunft
Mild aufschimmerndes Hoffnungslicht.

Schweige, schweige!
Daß der Königin Seele,
Schon zu entfliehen bereit,
Sich noch halte, fest halte
Die Gestalt aller Gestalten,
Welche die Sonne jemals beschien.

(Helena hat sich erholt und steht wieder in der Mitte.)

Phorkyas.

Tritt hervor aus flüchtigen Wolken, hohe Sonne dieses Tags,
Die verschleiert schon entzückte, blendend nun im Glanze herrscht.
Wie die Welt sich dir entfaltet, schaust du selbst mit holdem Blick.
Schelten sie mich auch für häßlich, kenn' ich doch das Schöne
wohl.

Helena.

Tret' ich schwankend aus der Erde, die im Schwindel mich umgab,
Pfllegt' ich gern der Ruhe wieder, denn so müd' ist mein Gebein:
Doch es ziemet Königinnen, allen Menschen ziemt es wohl,
Sich zu fassen, zu ermannen, was auch drohend überrascht.

Phorkyas.

Stehst du nun in deiner Großheit, deiner Schöne vor uns da,
Sagt dein Blick, daß du befehlest; was befehlst du? sprich es
aus.

Helena.

Eures Haders frech Versäumnis auszugleichen, seid bereit;
Eilt, ein Opfer zu bestellen, wie der König mir gebot.

Phorkyas.

Alles ist bereit im Hause, Schale, Dreifuß, scharies Beil,
Zum Besprengen, zum Beräuchern; das zu Opfernde zeig' an!

Helena. Nicht bezeichnet' es der König.

Phorkyas. Sprach's nicht aus? O Jammerwort!

Helena. Welch ein Jammer überfällt dich?

Phorkyas. Königin, du bist gemeint!

8925 **Helena.** Ich?

Phorkyas. Und diese.

Chor. Weh und Jammer!

Phorkyas. Fallen wirst du durch das Beil.

Helena. Gräßlich! doch geahnt; ich Arme!

Phorkyas. Unvermeidlich scheint es mir.

Chor. Ach! Und uns? was wird begegnen?

Phorkyas.

Sie stirbt einen edlen Tod;

Doch am hohen Balken drinnen, der des Daches Giebel trägt,
Wie im Vogelfang die Droffeln, zappelt ihr der Reihe nach.

(Hesena und Chor stehen erstaunt und erschreckt, in bedeutender, wohl vorbereiteter Gruppe.)

Phorkyas.

- 8930 Gespenster! — — — Gleich erstarrten Bildern steht ihr da,
Geschreckt, vom Tag zu scheiden, der euch nicht gehört.
Die Menschen, die Gespenster sämtlich gleich wie ihr,
Entsagen auch nicht willig hehrem Sonnenschein;
Doch bittet oder rettet niemand sie vom Schluß;
8935 Sie wissen's alle, wenigen doch gefällt es nur.
Genug, ihr seid verloren! Also frisch ans Werk.

(Statist in die Hände; darauf erscheinen an der Pforte verummunte Zwerggestalten, welche die ausgesprochenen Befehle alsobald mit Behendigkeit ausführen.)

- Herbei, du düstres, kugelrundes Lugetüm!
Wälzt euch hieher, zu Schaden gibt es hier nach Lust.
Dem Tragaltar, dem goldgehörnten, gebet Platz,
8940 Das Beil, es liege blinkend über dem Silberrand,
Die Wasserkrüge füllet, abzuwaschen gibt's
Des schwarzen Blutes greuelvolle Befudelung.
Den Teppich breitet köstlich hier am Staube hin,
Damit das Opfer niederknie königlich
8945 Und eingewickelt, zwar getrennten Haupts, sogleich
Anständig würdig aber doch bestattet sei.

Chorführerin. Die Königin stehet sinnend an der Seite hier,
Die Mädchen welken gleich gemähtem Wiesengras;
Mir aber deucht, der Ältesten, heiliger Pflicht gemäß,
8950 Mit dir das Wort zu wechseln, Ur-Urälteste.
Du bist erfahren, weise, scheinst uns gut gesinnt,
Ob schon verkennend hirnlos diese Schar dich traf.
Drum sage, was du möglich noch von Rettung weißt.

- Phorkyas.** Ist leicht gesagt: Von der Königin hängt allein es ab,
8955 Sich selbst zu erhalten, euch Zugaben auch mit ihr.
Entschlossenheit ist nötig und die behendeste.

Chor. Ehrenwürdigste der Parzen, weiseste Sibylle du,
Halte gesperrt die goldene Schere, dann verkünd' uns Tag und
Seil; *da man*
Denn wir fühlen schon im Schweben, Schwanken, Bammeln
unergetlich

- 8960 Unsere Gliederchen, die lieber erst im Tanze sich ergetzen,
Ruhten drauf an Liebchens Brust.

Helena. Laß dieſe hängen! Schmerz empfind' ich, keine Furcht;
Doch kennſt du Rettung, dankbar ſei ſie anerkannt.

Dem Klugen, Weitumſichtigen zeigt fürwahr ſich oft
8965 Unmögliches noch als möglich. Sprich und ſag' es an.

Chor.

Sprich und ſage, ſag' uns eilig: wie entrinnen wir den grauen,
Gärſtigen Schlingen, die bedrohlich als die ſchlechteſten Ge-
ſchmeide

Sich um unſre Hälſe ziehen? Vorempfinden wir's, die Armen,
Zum Entatmen, zum Erſticken, wenn du, Ahea, aller Götter
8970 Hohe Mutter, dich nicht erbarmſt.

Phorkyas. Habt ihr Geduld, des Vortrags langgedehnten Zug
Still anzuhören? Mancherlei Geſchichten ſind's.

Chor. Geduld genug! Zuhörend leben wir indes.

Phorkyas. Dem, der zu Hauſe verharrend edlen Schatz bewahrt
8975 Und hoher Wohnung Mauern anzuklettern weiß,
Wie auch das Dach zu ſichern vor des Regens Drang,
Dem wird es wohlgehn lange Lebenstage durch:
Wer aber ſeiner Schwelle heilige Richte leicht
Mit ſüchtigen Sohlen überſchreitet freventlich,
8980 Der findet wiederkehrend wohl den alten Platz,
Doch umgeändert alles, wo nicht gar zerſtört.

Helena. Wozu dergleichen wohlbekannte Sprüche hier?

Du willſt erzählen; rege nicht an Verdrießliches.

Phorkyas. Geſchichtlich iſt es, iſt ein Vorwurf keineswegß.
8985 Raubſchiffend ruderte Menelas von Bucht zu Bucht,
Geſtad' und Inſeln, alles ſtreift' er feindlich an,
Mit Beute wiederkehrend, wie ſie drinnen ſtarzt.
Vor Ilios verbracht' er langer Jahre zehn,
Zur Heimfahrt aber weiß ich nicht, wieviel es war.
8990 Allein wie ſteht es hier am Platz um Tyndarcos'
Erhabnes Haus? wie ſtehet es mit dem Reich umher?

Helena. Iſt dir denn ſo das Schelten gänzlich einverleibt,
Daß ohne Tadeln du keine Lippe regen kannſt?

Phorkyas. So viele Jahre ſtand verlaſſen das Talgebirg,
8995 Das hinter Sparta nordwärts in die Höhe ſteigt,
Tangetos im Rücken, wo als munterer Bach
Herab Eurotas rollt und dann, durch unſer Thal
An Rohren breit hinfließend, eure Schwäne nährt.
Dort hinten ſtill im Gebirgtal hat ein kühn Geſchlecht
9000 Sich angeſiedelt, dringend aus kimmeriſcher Nacht,
Und unerſteiglich feſte Burg ſich aufgetürmt,
Von da ſie Land und Leute placken, wie's behagt.

Helena. Das konnten sie vollführen? Ganz unmöglich scheint's.

Phorkyas. Sie hatten Zeit, vielleicht an zwanzig Jahre sind's.

9005 **Helena.** Ist einer Herr? sind's Räuber viel, Verbündete?

Phorkyas. Nicht Räuber sind es, einer aber ist der Herr.

Ich schelt' ihn nicht, und wenn er schon mich heimgesucht.

Wohl konnt' er alles nehmen, doch begnügt' er sich

Mit wenigen Freigeschenken, nannt' er's, nicht Tribut.

9010 **Helena.** Wie sieht er aus?

Phorkyas. Nicht übel! mir gefällt er schon.

Es ist ein munterer, fecker, wohlgebildeter,

Wie unter Griechen wenig' ein verständ'ger Mann.

Man schilt das Volk Barbaren, doch ich dächte nicht,

Daß grausam einer wäre, wie vor Ilios

9015 Gar mancher Held sich menschenfresserisch erwies.

Ich acht' auf seine Großheit, ihm vertraut' ich mich.

Und seine Burg! die solltet ihr mit Augen sehn!

Das ist was anderes gegen plumpe's Mauerwerk,

Das eure Väter mir nichts dir nichts aufgewälzt,

9020 Zyklopisch wie Zyklopen, rohen Stein sogleich

Auf rohe Steine stürzend; dort hingegen, dort

Ist alles senk- und wagerecht und regelhaft.

Von außen schaut sie! himmelan sie strebt empor,

So starr, so wohl in Fugen, spiegelglatt wie Stahl.

9025 Zu klettern hier — ja selbst der Gedanke gleitet ab.

Und innen großer Höfe Raumgelasse, rings

Mit Banlichkeit umgeben aller Art und Zweck.

Da seht ihr Säulen, Säulchen, Bogen, Bögelchen.

Altane, Galerien, zu schauen aus und ein,

9030 Und Wappen.

Chor. Was sind Wappen?

Phorkyas.

Nur führte ja

Geschlungene Schlang' im Schilde, wie ihr selbst gesehn

Die Sieben dort vor Theben trugen Bildnerein

Ein jeder auf seinem Schilde, reich bedeutungsvoll.

Da sah man Mond und Stern' am nächtigen Himmelsraum.

9035 Auch Göttin, Held und Leiter, Schwerter, Fackeln auch,

Und was Bedrängliches guter Städten grimmig droht.

Ein solch Gebilde führt auch unsre Heldenschar

Von seinen Ur-Urahnen her in Farbenglanz.

Da seht ihr Löwen, Adler, Klau' und Schnabel auch,

9040 Dann Büffelhörner, Flügel, Rosen, Pfauenschweif,

Auch Streifen, gold und schwarz und silbern, blau und rot.

Dergleichen hängt in Sälen Reih' an Reihe fort,

In Sälen, grenzenlosen, wie die Welt so weit;
Da könnt ihr tanzen!

Chor. Sage, gibt's auch Tänzer da?

9045 **Phorkyas.** Die besten! goldgelockte, frische Bubenschar.
Die duften Jugend! Paris duftete einzig so,
Als er der Königin zu nahe kam.

Helena. Du fällst
Ganz aus der Rolle; sage mir das letzte Wort!

Phorkyas. Du sprichst das letzte, sagst mit Ernst vernehmlich ja!
9050 Sogleich umgeb' ich dich mit jener Burg.

Chor. O sprich

Das kurze Wort und rette dich und uns zugleich!

Helena. Wie? sollt' ich fürchten, daß der König Menelas
So grausam sich verginge, mich zu schädigen?

Phorkyas. Hast du vergessen, wie er deinen Deiphobus,
9055 Des totekämpften Paris Bruder, unerhört
Verstümmelte, der starrsinnig Witwe dich erstritt
Und glücklich lebte? Nas' und Ohren schnitt er ab
Und hümmelte mehr so; Greuel war es anzuschau'n.

Helena. Das tat er jenem, meinetwegen tat er das.

9060 **Phorkyas.** Um jenes willen wird er dir das gleiche tun.
Untheilbar ist die Schönheit; der sie ganz besaß,
Zerstört sie lieber, fluchend jedem Teilbesitz.

(Trompeten in der Ferne; der Chor fährt zusammen.)

Wie scharf der Trompete Schmetter'n Ohr und Eingeweid'
Zerreißend anfaßt, also krallt sich Eifersucht

9065 Im Busen fest des Mannes, der das nie vergißt,
Was einst er besaß und nun verlor, nicht mehr besitzt.

Chor. Hörst du nicht die Hörner schallen? siehst der Waffen Blitze
nicht?

Phorkyas.

Sei willkommen, Herr und König, gerne geb' ich Rechenschaft.

Chor. Aber wir?

Phorkyas. Ihr wißt es deutlich, seht vor Augen ihren Tod,
9070 Merkt den eurigen da drinne; nein, zu helfen ist euch nicht.

(Pausen.)

Helena. Ich sann mir aus das nächste, was ich wagen darf.

Ein Widerdämon bist du, das empfind' ich wohl

Und fürchte, Gutes wendest du zum Bö'ien um.

Vor allem aber folgen will ich dir zur Burg;

9075 Das andre weiß ich; was die Königin dabei

Im tiefen Busen geheimnisvoll verbergen

Sei jedem unzugänglich. Alte, geh voran!

Chor.

O, wie gern gehen wir hin
 Eilenden Fußes;
 9080 Hinter uns Tod,
 Vor uns abermals
 Ragender Feste
 Unzugängliche Mauer.
 Schütze sie ebensogut,
 9085 Eben wie Ilios' Burg,
 Die doch endlich nur
 Niederträchtiger List erlag.

(Nebel verbreiten sich, umhüllen den Hintergrund, auch die Nähe, nach Belieben.)

Wie? aber wie?
 Schwestern, schaut euch um!
 9090 War es nicht heiterer Tag?
 Nebel schwanke freisig empor
 Aus Eurotas' heil'ger Flut;
 Schon entschwand das liebe
 Schilsumkränzte Gestade dem Blick;
 9095 Auch die frei, zierlich=stolz
 Sanfthingleitenden Schwäne
 In gesell'ger Schwimmlust
 Seh' ich, ach, nicht mehr!

Doch, aber doch
 9100 Tönen hör' ich sie,
 Tönen fern heiteren Ton!
 Tod verkündenden, sagen sie;
 Ach, daß uns er nur nicht auch
 9105 Statt verheißener Rettung Heil
 Untergang verkünde zuletzt;
 Uns, den schwangleichen, lang=
 Schön=weißhalsigen, und ach!
 Unserer Schwanerzeugten.
 Weh uns, weh, weh!

Alles deckte sich schon
 9110 Rings mit Nebel umher.
 Sehen wir doch einander nicht!
 Was geschieht? gehen wir?
 Schweben wir nur
 9115 Trippelnden Schrittes am Boden hin?
 Siehst du nichts? Schwebt nicht etwa gar
 Hermes voran? Blinkt nicht der goldne Stab

9120 Heischend, gebietend uns wieder zurück
 Zu dem unerfreulichen, grautagenden,
 Ungreifbarer Gebilde vollen,
 Überfüllten, ewig leeren Hades?

9125 Ja, auf einmal wird es düster, ohne Glanz entschwebt der Nebel,
 Dunkelgräulich, mauerbräunlich. Mauern stellen sich dem Blicke,
 Freiem Blicke starr entgegen. Ist's ein Hof? ist's tiefe Grube?
 9125 Schauerlich in jedem Falle! Schwestern, ach! wir sind gefangen,
 So gefangen wie nur je.

Innerer Burghof.

umgeben von reichen phantastischen Gebäuden des Mittelalters.

Chorführerin. Vorschnell und töricht, echt wahrhaftes Weibsbild!
 Vom Augenblick abhängig, Spiel der Witterung,
 Des Glücks und Unglücks! Keins von beiden wißt ihr je
 9130 Zu bestehen mit Gleichmut. Eine widerspricht ja stets
 Der andern heftig, überquer die andern ihr;
 In Freud' und Schmerz nur heult und lacht ihr gleichen Tons.
 Nun schweigt! und wartet horchend, was die Herrscherin
 Hochsinzig hier beschließen mag für sich und uns.

9135 **Helena.** Wo bist du, Pythonissa? heiße, wie du magst;
 Aus diesen Gewölben tritt hervor der düstern Burg.
 Gehst etwa du, dem wunderbaren Heldenherrn
 Mich anzukündigen, Wohllempfang bereitend mir,
 So habe Dank und führe schnell mich ein zu ihm;
 9140 Beschluß der Irrfahrt wünsch' ich. Ruhe wünsch' ich nur.

Chorführerin. Vergebens blickst du, Königin, allseits um dich her;
 Verschwunden ist das leidige Bild, verblieb vielleicht
 Im Nebel dort, aus dessen Busen wir hieher,
 Ich weiß nicht wie, gekommen, schnell und sonder Schritt.
 9145 Vielleicht auch irrt sie zweifelhaft im Labyrinth
 Der wunderbar aus vielen eingewordnen Burg,
 Den Herrn erfragend fürstlicher Hochbegrüßung halb.
 Doch sieh, dort oben regt in Menge sich allbereits,
 In Galerien, am Fenster, in Portalen rasch
 9150 Sich hin und her bewegend, viele Dienerschaft;
 Vornehm-willkommenen Gastempfang verkündet es.

Chor. Aufgeht mir das Herz! o, seht nur dahin,
 Wie so sittig herab mit verweilendem Tritt
 Jungholdeste Schar anständig bewegt
 9155 Den geregelten Zug. Wie? auf weißen Befehl
 Nur erscheinen, gereiht und gebildet so früh,

Von Jünglingsknaben das herrliche Volk?
 Was bewundr' ich zumeist? Ist es zierlicher Gang,
 Etwa des Haupt's Lockhaar um die blendende Stirn,
 9160 Etwa der Wänglein Paar, wie die Pfirsiche rot
 Und eben auch so weichmollig beslaumt?
 Vern biss' ich hinein, doch ich schaudre davor;
 Denn in ähnlichem Fall, da erfüllte der Mund
 Sich, gräßlich zu sagen! mit Asche.

9165

Aber die schönsten,
 Sie kommen daher;
 Was tragen sie nur?
 Stufen zum Thron,

9170

Teppich und Sitz,
 Umhang und zelt-
 artigen Schmuck;
 über* überwallt er,
 Wolkenkränze bildend,
 Unserer Königin Haupt;
 9175 Denn schon bestieg sie
 Eingeladen herrlichen Pfühl.

9175

Tretet heran,
 Stufe für Stufe
 Reihet euch ernst.

9180

Würdig, o würdig, dreifach würdig
 Sei gesegnet ein solcher Empfang!

(Alles vom Chor Ausgesprochene geschieht nach und nach.)

Faust. Nachdem Knaben und Knappen in langem Zug herabgestiegen, erscheint er oben an der Treppe in ritterlicher Hofkleidung des Mittelalters und kommt langsam würdig herunter.

Chorführerin (ihn aufmerksam beschauend).

Wenn diesem nicht die Götter, wie sie öfter tun,
 Für wenige Zeit nur wundernswürdige Gestalt,
 Erhabnen Anstand, liebenswerte Gegenwart
 9185 Vorübergänglich liehen, wird ihm jedesmal,
 Was er beginnt, gelingen, sei's in Männer Schlacht,
 So auch im kleinen Kriege mit den schönsten Frau'n
 Er ist fürwahr gar vielen andern vorzuziehen,
 Die ich doch auch als hochgeschätzt mit Augen sah.

9190

Mit langsam-ernstem, ehrfurchtsvoll gehaltenem Schritt
 Seh' ich den Fürsten; wende dich, o Königin!

Faust (herantretend, einen Gefesselten zur Seite).

Statt feierlichsten Grußes, wie sich ziemte,
 Statt ehrfurchtsvollem Willkomm bring' ich dir

- In Ketten hartgeschlossen solchen Knecht,
 9195 Der, Pflicht verfehlend, mir die Pflicht entwand.
 Hier knie nieder, dieser höchsten Frau
 Bekenntnis abzulegen deiner Schuld!
 Dies ist, erhabne Herrscherin, der Mann,
 Mit seltnem Augenblick vom hohen Turm
 9200 Umherzuschau'n bestell't, dort Himmelsraum
 Und Erdenbreite scharf zu überspähn,
 Was etwa da und dort sich melden mag,
 Vom Hügelkreis ins Thal zur festen Burg
 Sich regen mag, der Herden Woge sei's,
 9205 Ein Heereszug vielleicht; wir schützen jene,
 Begegnen diesem. Heute, welch Veräumnis!
 Du kommst heran, er meldet's nicht; verfehlt
 Ist ehrenvoller, schuldigster Empfang
 So hohen Gastes. Freventlich verwirkt
 9210 Das Leben hat er, läge schon im Blut
 Verdienten Todes; doch nur du allein
 Bestraffst, begnadigst, wie dir's wohlgefällt.
- Helena.** So hohe Würde, wie du sie vergönnt,
 Als Richterin, als Herrscherin, und wär's
 9215 Versuchend nur, wie ich vermuten darf —
 So üb' ich nun des Richters erste Pflicht,
 Beschuldigte zu hören. Rede denn.

Turmwärter Lynceus.

- Laß mich knien, laß mich schauen,
 Laß mich sterben, laß mich leben,
 9220 Denn schon bin ich hingegeben
 Dieser gottgegebenen Frauen.
- Harrend auf des Morgens Wonne,
 Östlich spähend ihren Lauf,
 9225 Ging an' einmal mir die Sonne
 Wunderbar im Süden auf.
- Zog den Blick nach jener Seite,
 Statt der Schluchten, statt der Höhn,
 Statt der Erd- und Himmelsweite
 Sie, die einzige, zu spähn.
- 9230 Augenstrahl ist mir verliehen
 Wie dem Luchs auf höchstem Baum,
 Doch nun muß' ich mich bemühen
 Wie aus tiefem, düsterm Traum.

9235 Wüßt' ich irgend mich zu finden?
 Sinne? Turm? geschloßnes Thor?
 Rebel schwanken, Rebel schwinden,
 Solche Göttin tritt hervor!

9240 Aug' und Brust ihr zugewendet,
 Sog ich an den milden Glanz;
 Diese Schönheit, wie sie blendet,
 Blendete mich Armen ganz.

9245 Ich vergaß des Wächters Pflichten,
 Völlig das beschworne Horn;
 Drohe nur, mich zu vernichten —
 Schönheit bändigt allen Zorn.

9250 **Helena.** Das Übel, das ich brachte, darf ich nicht
 Bestrafen. Wehe mir! Welch streng Geschick
 Verfolgt mich, überall der Männer Busen
 So zu betören, daß sie weder sich
 9255 Noch sonst ein Würdiges verschonten. Raubend jetzt,
 Verführend, sechtend, hin und her entrückend,
 Halbgötter, Helden, Götter, ja Dämonen,
 Sie führten mich im Irren her und hin.
 Einfach die Welt verwirrt' ich, doppelt mehr;
 9260 Nun dreifach, vierfach bring' ich Not auf Not.
 Entferne diesen Guten, laß ihn frei;
 Den Gottbetörten treffe keine Schmach.

9265 **Faust.** Erstaunt, o Königin, seh' ich zugleich
 Die sicher Treffende, hier den Getroffenen;
 Ich seh' den Bogen, der den Pfeil entzündt,
 Verwundet jenen. Pfeile folgen Pfeilen,
 Mich treffend. Allwärts ahn' ich überquer
 Gesiedert schwirrend sie in Burg und Raum.
 Was bin ich nun? Auf einmal machst du mir
 9270 Rebellisch die Getreusten, meine Mauern
 Unsicher. Also fürcht' ich schon, mein Heer
 Gehorcht der siegend unbefiegten Frau.
 Was bleibt mir übrig, als mich selbst und alles,
 Im Wahn das Meine, dir anheim zu geben?
 Zu deinen Füßen laß mich, frei und treu,
 Dich Herrin anerkennen, die sogleich
 Auftretend sich Besitz und Thron erwarb.

Chorus (mit einer Kiste, und Männer, die ihm andere nachtragen).

Du siehst mich, Königin, zurück!
 Der Reiche bettelt einen Blick,

9275 Er sieht dich an und fühlt sogleich
Sich bettelarm und fürstenreich.

Was war ich erst? was bin ich nun?
Was ist zu wollen? was zu tun?
Was hilft der Augen schärffster Blic!
9280 Er prallt zurück an deinem Sitz.

Von Osten kamen wir heran,
Und um den Westen war's getan:
Ein lang- und breites Volksgewicht,
Der erste wußte vom letzten nicht.

9285 Der erste fiel, der zweite stand,
Des dritten Lanze war zur Hand;
Ein jeder hundertfach gestärkt,
Er schlagne Tausend unbemerkt.

9290 Wir drängten fort, wir stürmten fort,
Wir waren Herrn von Ort zu Ort:
Und wo ich herrisch heut befaß,
Ein andrer morgen raubt' und stahl.

Wir schauten — eilig war die Schau;
9295 Der griff die aller schönste Frau,
Der griff den Stier von festem Tritt,
Die Pferde mußten alle mit.

Ich aber liebte, zu erspähn
Das Seltenste, was man gesehn;
Und was ein andrer auch besaß,
9300 Das war für mich gebörretes Gras.

Den Schätzen war ich auf der Spur,
Den scharfen Blicken folgt' ich nur,
In alle Taschen blickt' ich ein,
Durchsichtig war mir jeder Schrein.

9305 Und Haufen Goldes waren mein,
Am herrlichsten der Edelstein:
Nun der Smaragd allein verdient,
Daß er an deinem Herzen grünt.

9310 Nun schwanke zwischen Ohr und Mund
Das Tropfenei aus Meeresgrund;
Rubinen werden gar verschleudt,
Das Wangenrot sie niederbleicht.

Und so den allergrößten Schatz
Verseß' ich hier auf deinen Platz;

9315 Zu deinen Füßen sei gebracht
Die Ernte mancher blut'gen Schlacht.

So viele Kisten schlepp' ich her,
Der Eisenkisten hab' ich mehr;
9320 Erlaube mich auf deiner Bahn,
Und Schatzgewölbe füll' ich an.

Denn du bestiegest kaum den Thron,
So neigen schon, so beugen schon
Verstand und Reichtum und Gewalt
Sich vor der einzigen Gestalt.

9325 Das alles hielt ich fest und mein,
Nun aber lose, wird es dein.
Ich glaubt' es würdig, hoch und bar,
Nun seh' ich, daß es nichtig war.

9330 Verschwunden ist, was ich besaß,
Ein abgemähtes, welches Gras.
D gib mit einem heitern Blick
Ihm seinen ganzen Wert zurück!

Faust. Entferne schnell die kühn erworbne Last,
Zwar nicht getadelt, aber unbelohnt.

9335 Schon ist ihr alles eigen, was die Burg
Im Schoß verbirgt; Besondres ihr zu bieten,
Ist unnütz. Geh und häufe Schatz auf Schatz
Geordnet an. Der ungeschenen Pracht
Erhabnes Bild stell' an! Laß die Gewölbe

9340 Wie frische Himmel blinken, Paradiese
Von lebelosem Leben richte zu.

Voreilend ihren Tritten, laß beblümt
An Teppich Teppiche sich wälzen; ihrem Tritt
Begegne sanfter Boden; ihrem Blick,

9345 Nur Göttliche nicht blendend, höchster Glanz.

Lynceus. Schwach ist, was der Herr befiehlt,

Tut's der Diener, es ist gespielt:

Herrscht doch über Gut und Blut

Dieser Schönheit Übermut.

9350 Schon das ganze Heer ist zahm,
Alle Schwerter stumpf und lahm,
Vor der herrlichen Gestalt

Selbst die Sonne matt und kalt,

Vor dem Reichtum des Gesicht's

9355 Alles leer und alles nicht's. (Ab.)

Helena (zu Faust). Ich wünsche dich zu sprechen, doch herauf
An meine Seite komm! der leere Platz
Beruft den Herrn und sichert mir den meinen.

Faust. Erst kniend laß die treue Widmung dir
9360 Gefallen, hohe Frau; die Hand, die mich
An deine Seite hebt, laß mich sie küssen.
Bestärke mich als Mitregenten deines
Grenzunbewußten Reichs, gewinne dir
Berehrer, Diener, Wächter all in einem!

9365 **Helena.** Vielsache Wunder seh' ich, hör' ich an;
Erstaunen trifft mich, fragen möcht' ich viel.
Doch wünscht' ich Unterricht, warum die Rede
Des Manns mir seltsam klang, seltsam und freundlich.
9370 Ein Ton scheint sich dem andern zu bequemen,
Und hat ein Wort zum Ohre sich geßelt,
Ein andres kommt, dem ersten liebzuosen.

Faust. Gefällt dir schon die Sprechart unsrer Völker,
O so gewiß entzückt auch der Gesang,
Befriedigt Ohr und Sinn im tiefsten Grunde;
9375 Doch ist am sichersten, wir üben's gleich;
Die Wechselrede lockt es, ruft's hervor.

Helena. So sage denn, wie sprech' ich auch so schön?

Faust. Das ist gar leicht, es muß von Herzen gehn.
Und wenn die Brust von Sehnsucht überfließt,
9380 Man sieht sich um und fragt —

Helena. wer mitgenießt.

Faust. Nun schaut der Geist nicht vorwärts, nicht zurück,
Die Gegenwart allein —

Helena. ist unser Glück.

Faust. Schatz ist sie, Hochgewinn, Besitz und Pfand;
Bestätigung, wer gibt sie?

Helena. Meine Hand.

Chor.

9385 Wer verdächt' es unsrer Fürstin,
Gönnet sie dem Herrn der Burg
Freundliches Erzeigen?
Denn gesteht, sämtliche sind wir
9390 Ja Gefangene, wie schon öfter
Seit dem schmählichen Untergang
Ilios' und der ängstlich=
Labyrinthischen Kummerfahrt.

9395 Fraun, gewöhnt an Männerliebe,
Wählerinnen sind sie nicht,
Aber Kennerinnen.

 Und wie goldlockigen Sirten
Vielleicht schwarzborstigen Faunen,
Wie es bringt die Gelegenheit,
9400 über die schwellenden Glieder
Vollerteilen sie gleiches Recht.

 Nah und näher sitzen sie schon,
Aneinander gelehnet,
Schulter an Schulter, Knie an Knie,
Hand in Hand wiegen sie sich
9405 über des Throns
Aufgepolsterter Herrlichkeit.
Nicht versagt sich die Majestät
Heimlicher Freuden
Vor den Augen des Volkes
9410 übermütiges Offenbarsein.

Helena. Ich fühle mich so fern und doch so nah,
Und sage nur zu gern: Da bin ich! da!

Faust. Ich atme kaum, mir zittert, stockt das Wort;
Es ist ein Traum, verschwunden Tag und Ort.

9415 **Helena.** Ich scheine mir verlebt und doch so neu,
Zu dich verwebt, dem Unbekannten treu.

Faust. Durchgrüble nicht das einzigste Geschick!
Dasein ist Pflicht, und wär's ein Augenblick.

Phorkyas (heftig eintretend).

9420 Buchstabiert in Liebesfibern,
Tändelnd grübelst nur am Liebeln,
Müßig liebelst fort im Grübeln,
Doch dazu ist keine Zeit.

 Fühlt ihr nicht ein dumpfes Wettern?
Hört nur die Trompete schmettern,
9425 Das Verderben ist nicht weit.

 Menelas mit Volkeszwoen
Kommt auf euch herangezogen;
Rüstet euch zu herbem Streit!
Von der Siegerschar unwimmelt,

9430 Wie Deiphobus verstümmelt,
Büßest du das Fraungeseit.
Bammelt erst die leichte Ware,
Dieser gleich ist am Altare
Neugeschliffnes Beil bereit.

9435 Faust. Verwegne Störung! widerwärtig dringt sie ein;
 Auch nicht in Gefahren mag ich sinnlos Ungefüg.
 Den schönsten Boten, Unglücksbotschaft häßlichst ihn;
 Du Häßlichste gar, nur schlimme Botschaft bringst du gern.
 Doch diesmal soll dir's nicht geraten; leeren Hauchs
 9440 Erschüttere du die Lüfte. Hier ist nicht Gefahr,
 Und selbst Gefahr erschiene nur als eitles Dräun.

(Signale, Explosionen von den Thürmen, Trompeten und Sinken, kriegerische Musik.
 Durchmarsch gewaltiger Heereskraft.)

Faust.

Mein, gleich sollst du versammelt schauen
 Der Helden ungetrennten Kreis:
 Nur der verdient die Gunst der Frauen,
 9445 Der kräftigst sie zu schützen weiß.

(Zu den Heerführern, die sich von den Kolonnen absondern und herantreten.)

Mit angehaltne stillen Wüthen,
 Daß euch gewiß den Sieg verschafft,
 Ihr, Nordens jugendliche Blüten,
 9450 Ihr, Ostens blumenreiche Kraft.

In Stahl gehüllt, vom Strahl umwittert,
 Die Schar, die Reich um Reich zerbrach,
 Sie treten auf, die Erde schüttert,
 Sie schreiten fort, es donnert nach.

An Bylos traten wir zu Lande,
 9455 Der alte Nestor ist nicht mehr,
 Und alle kleinen Königzbande
 Bersprengt das ungebundene Heer.

Drängt ungefümt von diesen Mauern
 Setzt Menelaos dem Meer zurück;
 9460 Dort irren mag er, rauben, lauern,
 Ihm war es Reizung und Geschick.

Herzoge soll ich euch begrüßen,
 Gebietet Spartas Königin;
 Nun legt ihr Berg und Thal zu Füßen
 9465 Und euer sei des Reichs Gewinn.

Germane du, Korinthus' Buchten
 Verteidige mit Wall und Schuß!
 Achaia dann mit hundert Schluchten
 9470 Empfähl' ich, Gote, deinem Truß.

Nach Elis ziehn der Franken Heere,
 Messene sei der Sachsen Loz,

Normanne reinige die Meere
Und Argolis erschaff' er groß.

9475 Dann wird ein jeder häuslich wohnen,
Nach außen richten Kraft und Blick;
Doch Sparta soll euch überthronen,
Der Königin verjährter Sitz.

9480 All-Einzeln sieht sie euch genießen
Des Landes, dem kein Wohl gebricht;
Ihr sucht getrost zu ihren Füßen
Bestätigung und Recht und Licht.

(Faust steigt herab, die Fürsten schließen einen Kreis um ihn, Befehl und Anordnung näher zu vernehmen.)

Chor.

9485 Wer die Schönste für sich begehrt,
Tüchtig vor allen Dingen
Seh' er nach Waffen weise sich um;
Schmeichelnd wohl gewann er sich,
Was auf Erden das Höchste;
Aber ruhig besitzt er's nicht:
Schleicher listig entschmeicheln sie ihm,
Räuber kühnlich entreißen sie ihm;
9490 Dieses zu hinderen, sei er bedacht.

9495 Unsern Fürsten lob' ich drum,
Schätz' ihn höher vor andern,
Wie er so tapfer klug sich verband,
Daß die Starken gehorchend stehn,
Jedes Winkes gewärtig.
Seinen Befehl vollziehen sie treu,
Jeder sich selbst zu eigenem Nutz
Wie dem Herrscher zu lohnendem Dank,
Beiden zu höchlichem Ruhmesgewinn.

9500 Denn wer entreißen sie jetzt
Dem gewalt'gen Besitzer?
Ihm gehört sie, ihm sei sie gegönnt,
Doppelt von uns gegönnt, die er
9505 Samt ihr zugleich innen mit sicherster Mauer,
Außen mit mächtigstem Heer umgab.

Faust.

Die Gaben, diesen hier verliehen —
An jeglichen ein reiches Land —
Sind groß und herrlich; laß sie ziehen!
Wir halten in der Mitte stand.

9510

Und sie beschützen um die Wette,
Ringsum von Wellen angehüpft,
Nichtinsel dich, mit leichter Hügelkette
Europens letztem Bergast angeknüpft.

9515

Das Land, vor aller Länder Sonnen,
Sei ewig jedem Stamm beglückt,
Nun meiner Königin gewonnen,
Das früh an ihr hinaufgeblickt,

9520

Als mit Eurotas' Schilfgeflüster
Sie leuchtend aus der Schale brach,
Der hohen Mutter, dem Geschwister
Das Licht der Augen überstach.

9525

Dies Land, allein zu dir gefehret,
Entbietet seinen höchsten Flor;
Dem Erdkreis, der dir angehöret,
Dein Vaterland, o zieh es vor!

9530

Und duldet auch auf seiner Berge Rücken
Das Zackenhaupt der Sonne kalten Pfeil,
Läßt nun der Fels sich angegrünt erblicken,
Die Ziege nimmt genäsig kargen Teil.

9535

Die Quelle springt, vereinigt stürzen Bäche,
Und schon sind Schluchten, Hänge, Matten grün.
Auf hundert Hügeln unterbrochener Fläche
Siehst Wollenherden ausgebreitet ziehn.

9540

Berteilt, vorsichtig abgemessen schreitet
Gehörntes Kind hinan zum jähen Rand;
Doch Obdach ist den sämtlichen bereitet,
Zu hundert Höhlen wölbt sich Felsenwand.

9545

Ban schüßt sie dort, und Lebensnymphen wohnen
In buschiger Klüfte feucht erfrischem Raum,
Und sehnsuchtsvoll nach höhern Regionen,
Erhebt sich zweighaft Baum gedrängt an Baum.

Alt-Wälder sind's! Die Eiche starret mächtig,
Und eigensinnig zackt sich Ast an Ast;
Der Ahorn mild, von süßem Saft trüchtig,
Steigt rein empor und spielt mit seiner Last.

Und mütterlich im stillen Schattenkreise
Quillt laue Milch bereit für Kind und Lamm;
Obst ist nicht weit, der Eben reife Speise,
Und Honig trieft vom ausgehöhlten Stamm.

9550 Hier ist das Wohlbehagen erblich,
Die Wange heitert wie der Mund,
Ein jeder ist an seinem Platz unsterblich:
Sie sind zufrieden und gesund.

9555 Und so entwickelt sich am reinen Tage
Zu Vaterkraft das holde Kind.
Wir staunen drob; noch immer bleibt die Frage:
Ob's Götter, ob es Menschen sind?

9560 So war Apoll den Hirten zugestaltet,
Daß ihm der schönsten einer gleich;
Denn wo Natur im reinen Kreise waltet,
Ergreifen alle Welten sich.

(Neben ihr sitzend.)

9565 So ist es mir, so ist es dir gelungen;
Vergangenheit sei hinter uns getan!
O fühle dich vom höchsten Gott entsprungen,
Der ersten Welt gehörst du einzig an.

9570 Nicht feste Burg soll dich umschreiben!
Noch zirkt in ewiger Jugendkraft
Für uns, zu wonnevollem Bleiben,
Arkadien in Spartas Nachbarschaft.

9575 Gelockt, auf sel'gem Grund zu wohnen,
Du flüchtetest ins heiterste Geschick!
Zur Laube wandeln sich die Throneu,
Arkadisch frei sei unser Glück!

(Der Schauplatz verwandelt sich durchaus. In eine Reihe von Felsenhöhlen lehnen sich geschlossene Lauben. Schattiger Hain bis an die rings umgebende Felsensteile hinan. Faust und Helena werden nicht gesehen. Der Chor liegt schlafend verteilt umher.)

9575 **Phorkyas.** Wie lange Zeit die Mädchen schlafen, weiß ich nicht;
Ob sie sich träumen ließen, was ich hell und klar
Vor Augen sah, ist ebenfalls mir unbekannt.
Drum weck' ich sie. Erstaunen soll das junge Volk;
Ihr Värtigen auch, die ihr da drunten sitzend harrt,
Glaubhafter Wunder Lösung endlich anzuschau'n.
9580 Hervor! hervor! Und schüttelt eure Locken rasch!
Schlaf aus den Augen! Blinzelt nicht so und hört mich an!

. Chor.

Rede nur, erzähl', erzähle, was sich Wunderliches begeben!
Hören möchten wir am liebsten, was wir gar nicht glauben
können;

Denn wir haben Langeweile, diese Felsen anzusehn.

Phorkyas.

9585 kaum die Augen ausgerieben, Kinder, langeweilt ihr schon?
 So vernehm: in diesen Höhlen, diesen Grotten, diesen
 Lauben
 Schutz und Schirmung war verliehen, wie idyllischem Liebes=
 paare,
 Unserm Herrn und unsrer Frauen.

Chor.

Wie, da drinnen?

Phorkyas.

Abgejondert
 Von der Welt, nur mich, die eine, riefen sie zu stillem
 Dienste.
 9590 Hochgeehrt stand ich zur Seite, doch, wie es Vertrauten
 ziemet,
 Schaut' ich um nach etwas andrem; wendete mich hier= und
 dorthin,
 Suchte Wurzeln, Moos und Rinden, kundig aller Wirkjam=
 keiten,
 Und so blieben sie allein.

Chor.

9595 Tußt du doch, als ob da drinnen ganze Weltenräume wären,
 Wald und Wiese, Bäche, Seen; welche Märchen spinnst du ab!

Phorkyas.

Allerdings, ihr Unerfahrenen! das sind unerforschte Tiefen:
 Saal an Sälen, Hof an Höfen, diese spürt' ich sinnend aus.
 Doch auf einmal ein Gelächter echot in den Höhlenräumen;
 Schau' ich hin, da springt ein Knabe von der Frauen Schoß
 zum Manne,
 9600 Von dem Vater zu der Mutter; das Gefose, das Getändel,
 Törriger Liebe Neckereien, Scherzgeschrei und Lustgejauchze
 Wechselnd übertäuben mich.
 Naht, eine Genius ohne Flügel, faunenartig ohne Tierheit,
 Springt er auf den festen Boden; doch der Boden gegen=
 wirkend
 9605 Schnellst ihn zu der luft'gen Höhe, und im zweiten, dritten
 Sprunge
 Rührt er an das Hochgewölb'.
 Ängstlich ruft die Mutter: Springe wiederholt und nach Be=
 lieben,
 Aber hüte dich zu fliegen; freier Flug ist dir verjagt.

- Und so mahnt der treue Vater: In der Erde liegt die
Schnellkraft,
9610 Die dich aufwärts treibt; berühre mit der Zehe nur den
Boden,
Wie der Erdensohn Antäus bist du alsobald gestärkt.
Und so hüpfst er auf die Masse dieses Felsens, von der Kante
Zu dem andern und umher, so wie ein Ball geschlagen springt.
Doch auf einmal in der Spalte rauher Schlucht ist er ver-
schwunden,
9615 Und nun scheint er uns verloren. Mutter jammert, Vater
tröstet,
Achselzuckend steh' ich ängstlich. Doch nun wieder welch Er-
scheinen!
Liegen Schätze dort verborgen? Blumenstreifige Gewande
Hat er würdig angetan.
Quasten schwanken von den Armen, Binden flattern um den
Busen,
9620 In der Hand die goldne Leier, völlig wie ein kleiner Phöbus,
Tritt er wohlgemut zur Kante, zu dem Überhang; wir staunen.
Und die Eltern vor Entzücken werfen wechselnd sich ans Herz.
Denn wie leuchtet's ihm zu Haupten? Was erglänzt, ist schwer
zu sagen,
9625 Ist es Goldschmuck, ist es Flamme übermächtiger Geisteskraft?
Und so regt er sich gebärdend, sich als Knabe schon verkündend
Künftigen Meister alles Schönen, dem die ewigen Melodien
Durch die Glieder sich bewegen; und so werdet ihr ihn hören,
Und so werdet ihr ihn sehn zu einzigster Bewunderung.

Chor.

- 9630 Kennst du ein Wunder dies,
Kretas Erzeugte?
Dichtend belehrendem Wort
Hast du gelauscht wohl nimmer?
Niemals noch gehört Joniens,
Nie vernommen auch Hellas'
9635 Urväterlicher Sagen
Göttlich-heldenhaften Reichtum?
Alles, was je geschieht
Heutigen Tages,
9640 Trauriger Nachklang ist's
Herrlicher Ahnherrntage;
Nicht vergleicht sich dein Erzählen
Dem, was liebliche Lüge,

Glaubhafter als Wahrheit,
Von dem Sohne sang der Maja.

9645 Diesen zierlich und kräftig doch
kaum geborenen Säugling
Faltet in reinster Windeln Flaum,
Strenget in köstlicher Wickeln Schmuck
9650 Klatfchender Wärterinnen Schar
Unvernünftigen Wähnens.
Kräftig und zierlich aber zieht
Schon der Schalk die geschmeidigen,
Doch elastischen Glieder
9655 Listig heraus, die purpurne,
Angstlich drückende Schale
Lassend ruhig an seiner Statt;
Gleich dem fertigen Schmetterling,
Der aus starrem Puppenzwang
9660 Flügel entfaltend behendig schlüpft,
Sonne-durchstrahlten Äther kühn
Und mutwillig durchflatternd.

9665 So auch er, der behendeste,
Daß er Dieben und Schälken,
Vorteilsuchenden allen auch
Ewig günstiger Dämon sei,
Dies betätigt er alsobald
Durch gewandteste Künste.
Schnell des Meeres Beherrscher stiehlt
9670 Er den Trident, ja dem Ares selbst
Schlau das Schwert aus der Scheide;
Bogen und Pfeil dem Phöbus auch,
Wie dem Hephästos die Zange;
Selber Zeus', des Vaters, Blik
9675 Nähm' er, schreckt' ihn das Feuer nicht;
Doch dem Grob siegt er ob
In beinstellendem Ringerspiel;
Raubt auch Chyprien, wie sie ihm kost,
Noch vom Busen den Gürtel.

(Ein reizendes, reinmelodisches Saitenspiel ertlingt aus der Höhle. Alle merken auf und scheinen bald innig gerührt. Von hier an bis zur bemerkten Pause durchaus mit vollstimmiger Musik.)

Phorkyas.

9680 Höret allerliebste Klänge,
Macht euch schnell von Fabeln frei!

Eurer Götter alt Gemenge,
Laßt es hin, es ist vorbei.

9685 Niemand will euch mehr verstehen,
Fordern wir doch höhern Zoll:
Denn es muß von Herzen gehen,
Was auf Herzen wirken soll.

(Sie zieht sich nach dem Felsen zurück.)

Chor.

9690 Bist du, fürchterliches Wesen,
Diesem Schmeichelton geneigt,
Fühlen wir, als frisch genesen,
Uns zur Tränenlust erweicht.
Laß der Sonne Glanz verschwinden,
Wenn es in der Seele tagt,
Wir im eignen Herzen finden,
Was die ganze Welt versagt.

Helena, Faust, Euphorion in dem oben beschriebenen Kostüm.

Euphorion.

9695 Hört ihr Kindeslieder singen,
Gleich ist's euer eigener Scherz;
Seht ihr mich im Takte springen,
Hüpft euch elterlich das Herz.

Helena.

9700 Liebe, menschlich zu beglücken,
Nähert sie ein edles Zwei,
Doch zu göttlichem Entzücken
Bildet sie ein köstlich Drei.

Faust.

9705 Alles ist sodann gefunden:
Ich bin dein, und du bist mein;
Und so stehen wir verbunden,
Dürft' es doch nicht anders sein!

Chor.

9710 Wohlgefallen vieler Jahre
In des Knaben mildem Schein
Sammelt sich auf diesem Paare.
O, wie rührt mich der Verein!

Euphorion.

Nun laßt mich hüpfen,
Nun laßt mich springen!

9715

Zu allen Lüften
Hinauf zu dringen,
Ist mir Begierde;
Sie saßt mich schon.

Faust.

9720

Nur mäßig! mäßig!
Nicht ins Vermegne,
Daß Sturz und Unfall
Dir nicht begegne,
Zugrund uns richte
Der teure Sohn!

Euphorion.

9725

Ich will nicht länger
Am Boden stoßen;
Laßt meine Hände,
Laßt meine Locken,
Laßt meine Kleider!
Sie sind ja mein.

Helena.

9730

O denk'! o denke,
Wem du gehörest!
Wie es uns kränke,
Wie du zerstörest
Das schön errungene
Mein, Dein und Sein.

Chor.

9735

Bald löst, ich fürchte,
Sich der Verein!

Helena und Faust.

9740

Bändige! bändige
Eltern zuliebe
Überlebendige,
Heftige Triebe!
Ländlich im stillen
Biere den Plan.

Euphorion.

Nur euch zu Willen
Halt' ich mich an.

(Durch den Chor sich schlingend und ihn zum Tanze fortziehend.)

9745 Leichter umschweb' ich hie
Muntres Geschlecht.
Ist nun die Melodie,
Ist die Bewegung recht?

Selena.

9750 Ja, das ist wohlgetan;
Führe die Schönen an
Künstlichem Reihn.

Faust.

Wäre das doch vorbei!
Mich kann die Gaukelei
Gar nicht erfreun.

(Euphorion und Chor tanzend und singend bewegen sich in verschlungenem Reihn.)

Chor.

9755 Wenn du der Arme Paar
Lieblich bewegest,
Im Glanz dein lockig Haar
Schüttelnd erregest,
9760 Wenn dir der Fuß so leicht
Über die Erde schleicht,
Dort und da wieder hin,
Glieder um Glied sich ziehn,
Hast du dein Ziel erreicht,
9765 Liebliches Kind;
All' unsre Herzen sind
All' dir geneigt.

(Pause.)

Euphorion.

Ihr seid so viele
Leichtfüßige Rehe.
Zu neuem Spiele
9770 Frisch aus der Nähe!
Ich bin der Jäger,
Ihr seid das Wild.

Chor.

9775 Willst du uns fangen,
Sei nicht behende;
Denn wir verlangen
Doch nur am Ende,
Dich zu umarmen,
Du schönes Bild!

Euphorion.

- 9780 Nur durch die Haine!
Zu Stoß und Steine!
Das leicht Errungene,
Das widert mir,
Nur das Erzwungene
Ergeßt mich schier.
- 9785 **Helena** und **Faust**. Welch ein Mutwill'! Welch ein Rajen!
Keine Mäßigung ist zu hoffen.
Klingt es doch wie Hörnerblasen
Über Tal und Wälder dröhnend;
Welch ein Unjug! Welch Geschrei!
- 9790 **Chor** (einzeln schnell eintretend). Uns ist er vorbei gelaufen;
Mit Verachtung uns verhöhnend,
Schleppt er von dem ganzen Haulen
Nun die Wildeſte herbei.
- Euphorion** (ein junges Mädchen hereintragend).
Schlepp' ich her die derbe Kleine
- 9795 Zu erzwungenem Genuſſe;
Mir zur Wonne, mir zur Luſt
Drück' ich widerſpenſtige Bruſt,
Küß' ich widermärtigen Mund,
Tue Kraft und Willen kund.
- 9800 **Mädchen**. Laß mich loß! In dieſer Hülle
Iſt auch Geiſtes Mut und Kraft;
Deinem gleich iſt unſer Wille
Nicht ſo leicht hinweggeraißt.
Glaubſt du wohl mich im Gedränge?
- 9805 Deinem Arm vertrauſt du viel!
Halte feſt, und ich verſenke
Dich, den Toren, mir zum Spiel.
- (Sie ſtammt auf und lodert in die Höhe.)
- Folge mir in leichte Lüfte,
Folge mir in ſtarre Grüfte,
- 9810 Haſche das verſchwundene Ziel!
- Euphorion** (die letzten Flammen abſchüttelnd).
Fellengedränge hier
Zwiſchen dem Waldgebüſch,
Was ſoll die Euge mir,
Bin ich doch jung und friſch.
- 9815 Winde, ſie ſauſen ja,
Wellen, ſie brauſen da;

Hör' ich doch beides fern,
Nah wär' ich gern.

(Er springt immer höher felsauf.)

Helena, Faust und Chor. Wolltest du den Gemsen gleichen?

9820 Vor dem Falle muß uns graun.

Euphorion. Immer höher muß ich steigen,
Immer weiter muß ich schaun.

Weiß ich nun, wo ich bin!

Mitten der Insel drin,

9825 Mitten in Pelops' Land,

Erde= wie seeverwandt.

Chor. Magst nicht in Berg und Wald

Friedlich verweilen,

Suchen wir alsobald

9830 Neben in Zeilen,

Neben am Hügelrand,

Feigen und Apfelgold.

Ach in dem holden Land

Bleibe du hold!

9835 **Euphorion.** Träumt ihr den Friedenstag?

Träume, wer träumen mag.

Krieg! ist das Lösungswort.

Sieg! und so klingt es fort.

Chor. Wer im Frieden

9840 Wünschet sich Krieg zurück,

Der ist geschieden

Vom Hoffnungsglück.

Euphorion. Welche dies Land gebar

Aus Gefahr in Gefahr,

9845 Frei, unbegrenzten Muths

Verschwendrisch eignen Bluts.

Den nicht zu dämpfenden

Heiligen Sinn

Alle den Kämpfenden

9850 Bring' es Gewinn!

Chor. Seht hinauf, wie hoch gestiegen

Und er scheint uns doch nicht klein.

Wie im Harnisch, wie zum Siegen,

Wie von Erz und Stahl der Schein.

9855 **Euphorion.** Keine Wälle, keine Mauern,

Jeder nur sich selbst bewußt;

Feste Burg, um auszubauern,

Ist des Mannes ehre Brust.

9860 Wollt ihr unerobert wohnen,
 Leicht bewaffnet rasch ins Feld!
 Frauen werden Amazonen
 Und ein jedes Kind ein Held.

Chor. Heilige Poesie,
 Himmelan steige sie!
 9865 Glänze, der schönste Stern,
 Fern und so weiter fern!
 Und sie erreicht uns doch
 Immer, man hört sie noch,
 Vernimmt sie gern.

9870 **Euphoriön.** Nein, nicht ein Kind bin ich erschienen,
 In Waffen kommt der Jüngling an;
 Gesellt zu Starcken, Freien, Kühnen,
 Hat er im Geiste schon getan.
 Nun fort!

9875 Nun dort
 Eröffnet sich zum Ruhm die Bahn.

Helena und Faust. Raum ins Leben eingerufen,
 Heitrem Tag gegeben kaum,
 Sehnest du von Schwindelstufen
 9880 Dich zu schmerzenvollem Raum.
 Sind denn wir
 Gar nichts dir?

Ist der holde Bund ein Traum?

Euphoriön. Und hört ihr donnern auf dem Meere?
 9885 Dort widerdonnern Thal um Thal,
 In Staub und Wellen Heer dem Heere,
 In Drang um Drang, zu Schmerz und Qual.
 Und der Tod
 Ist Gebot,

9890 Das versteht sich nun einmal.

Helena, Faust und Chor. Welch Entsetzen! welches Grauen!
 Ist der Tod denn dir Gebot?

Euphoriön. Sollt' ich aus der Ferne schauen?
 Nein! ich teile Sorg' und Not.

9895 **Die Vorigen.** Übermut und Gefahr,
 Tödliches Loß!

Euphoriön. Doch! — und ein Flügelpaar
 Faltet sich loß!

Dorthin! Ich muß! ich muß!
 9900 Gönnt mir den Flug!

(Er wirft sich in die Lüfte, die Gewande tragen ihn einen Augenblick, sein Haupt stützt,
 ein Lichtschweif zieht nach.)

Chor. **Skaruz! Skaruz!**

Sammer genug.

(Ein schöner Jüngling stürzt zu der Eltern Füßen, man glaubt in dem Toten eine bekannte Gestalt zu erblicken; doch das Körperliche verschwindet sogleich, die Mureole steigt wie ein Komet zum Himmel auf, Kleid, Mantel und Lyra bleiben liegen.)

Helena und Faust. Der Freude folgt sogleich

Grimmige Pein.

Euphorions Stimme aus der Tiefe.

9905 Laß mich im düstern Reich,
Mutter, mich nicht allein! (Pause.)

Chor (Trauergesang).

Nicht allein! — wo du auch weilest,
Denn wir glauben dich zu kennen;
Ach! wenn du dem Tag enteilest,
9910 Wird kein Herz von dir sich trennen.
Wüßten wir doch kaum zu klagen,
Reidend singen wir dein Loß:
Dir in klar- und trüben Tagen
Lied und Mut war schön und groß.

9915 Ach! zum Erdenglück geboren,
Hoher Ahnen, großer Kraft,
Leider früh dir selbst verloren,
Jugendblüte weggerafft!
Scharfer Blick, die Welt zu schauen,
9920 Mitsinn jedem Herzensdrang,
Liebesglut der besten Frauen
Und ein eigenster Gesang.

Doch du ranntest unaufhaltjam
Frei ins willenlose Netz,
9925 So entzweitest du gewaltjam
Dich mit Sitte, mit Gesetz;
Doch zuletzt das höchste Sinnen
Gab dem reinen Mut Gewicht,
Wolltest Herrliches gewinnen,
9930 Aber es gelang dir nicht.

Wem gelingt es? — Trübe Frage,
Der das Schicksal sich verummmt,
Wenn am unglücklichsten Tage
Blutend alles Volk verstummt.
9935 Doch erfrischt neue Lieder,
Steht nicht länger tief gebeugt;

Denn der Boden zeugt sie wieder,
Wie von je er sie gezeugt.

(Wöllige Pause. Die Musik hört auf.)

Helena (zu Faust).

Ein altes Wort bewährt sich leider auch an mir:
9940 Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.
Zerrissen ist des Lebens wie der Liebe Band;
Bekammernd beide, sag' ich schmerzlich Lebewohl
Und werse mich noch einmal in die Arme dir.
Persephoneia, nimm den Knaben auf und mich!

(Sie umarmt Faust, das Körperliche verschwindet, Kleid und Schleier bleiben ihm in den Armen.)

9945 **Phorkyas** (zu Faust). Halte fest, was dir von allem übrigblieb.

Das Kleid, laß es nicht loß. Da zupfen schon
Dämonen an den Zipfeln, möchten gern
Zur Unterwelt es reißen. Halte fest!
Die Göttin ist's nicht mehr, die du verlorst,
9950 Doch göttlich ist's. Bediene dich der hohen,
Unschätzbarn Gunst und hebe dich empor:
Es trägt dich über alles Gemeine rasch
Am Ather hin, solange du dauern kannst.
Wir sehn uns wieder, weit, gar weit von hier.

(Helene's Gewande lösen sich in Wolken auf, umgeben Faust, heben ihn in die Höhe und ziehen mit ihm vorüber.)

Phorkyas

(nimmt Euphorions Kleid, Mantel und Lyra von der Erde, tritt ins Proscenium, hebt die Cyruen in die Höhe und spricht).

9955 Noch immer glücklich aufgefunden!
Die Flamme freilich ist verschwunden,
Doch ist mir um die Welt nicht leid.
Hier bleibt genug, Poeten einzuweihen,
Zu stiften Bild- und Handwerksneid;
9960 Und kann ich die Talente nicht verleihen,
Verborg' ich wenigstens das Kleid.

(Sie setzt sich im Proscenium an eine Säule nieder.)

Panthalis. Nun eilig, Mädchen! Sind wir doch den Zauber los,
Der alt-thessalischen Bettel wüsten Geisteszwang;
So des Geklimpers vielverworrner Töne Rausch,
9965 Das Ohr verwirrend, schlimmer noch den innern Sinn.
Hinab zum Hades! Gilte doch die Königin
Mit ernstem Gang hinunter. Ihrer Sohle sei
Unmittelbar getreuer Mägde Schritt gefügt.
Wir finden sie am Throne der Unerforschlichen.

9970 **Chor.** Königinnen freilich, überall sind sie gern;

Nach im Hades stehen sie obenan,
Stolz zu ihresgleichen gesellt,
Mit Persephonen innigst vertraut;
Aber wir im Hintergrunde

9975 Tiefer Amphodelos-Wiesen,
Langgestreckten Pappeln,
Unfruchtbaren Weiden zugeellt,
Welchen Zeitvertreib haben wir?
Fledermausgleich zu piepsen,

9980 Geflüster, unerfreulich, gespenstig.

Panthalis. Wer keinen Namen sich erwarb noch Edles will,
Gehört den Elementen an; so fahret hin!
Mit meiner Königin zu sein, verlangt mich heiß;
Nicht nur Verdienst, auch Treue wahrt uns die Person. (Ab.)

9985 **Alle.** Zurückgegeben sind wir dem Tageslicht,

Zwar Personen nicht mehr,
Das fühlen, das wissen wir;
Aber zum Hades kehren wir nimmer.
Ewig lebendige Natur

9990 Macht auf uns Geister,
Wir auf sie vollgültigen Anspruch.

Ein Theil des Chors.

Wir in dieser tausend Aste Flüsterzittern, Säuselschweben
Reizen tändelnd, locken leise wurzelauß des Lebens Quellen
Nach den Zweigen; bald mit Blättern, bald mit Blüten über-
schwenglich

9995 Zieren wir die Flatterhaare frei zu lustigem Gedeihn.
Fällt die Frucht, sogleich versammeln lebenslustig Volk und
Herden

Sich zum Greifen, sich zum Naschen, eilig kommend, emsig
drängend;

Und wie vor den ersten Göttern bückt sich alles um uns her.

Ein andrer Theil.

10000 Wir, an dieser Felsenwände weithinleuchtend glattem Spiegel
Schmiegen wir, in sanften Wellen uns bewegend, schmei-
chelnd an;

Hörchen, lauschen jedem Laute, Vogelfängen, Röhrligblöten,
Sei es Pans furchtbarer Stimme, Antwort ist sogleich bereit;
Säuselt's, säuseln wir erwidern; donnert's, rollen unsre
Donner

In erschütterndem Verdoppeln, dreifach, zehnfach hinten nach.

Ein dritter Teil.

- 10005 Schwestern! Wir, bewegtern Sinnes, eilen mit den Bächen
weiter;
Denn es reizen jener Ferne reichgeschmückte Hügelzüge.
Immer abwärts; immer tiefer wässern wir, mäandrisch wallend,
Setzt die Wiese, dann die Matten, gleich den Garten um das
Haus.
Dort bezeichnen's der Zypressen schlanke Wipfel, über Land-
schaft,
10010 Uferzug und Wellenspiegel nach dem Äther steigende.

Ein vierter Teil.

- Wollt ihr andern, wo's beliebt; wir umzingeln, wir um-
rauschen
Den durchaus bepflanzten Hügel, wo am Stab die Rebe grünt;
Dort zu aller Tage Stunden läßt die Leidenschaft des Winzers
Uns des liebevollsten Fleißes zweifelhaft Gelingen sehn.
10015 Bald mit Hacke, bald mit Spaten, bald mit Häufeln, Schnei-
den, Binden
Betet er zu allen Göttern, förderjamst zum Sonnengott.
Bacchus kummert sich, der Weichling, wenig um den treuen
Diener,
Ruht in Lauben, lehnt in Höhlen, fahelnd mit dem jüngsten
Faun.
Was zu seiner Träumereien halbem Rausch er je bedurfte,
10020 Immer bleibt es ihm in Schläuchen, ihm in Krügen und
Gejafen,
Rechts und links der fühlen Grüfte, ewige Zeiten aufbewahrt.
Haben aber alle Götter, hat nun Helios vor allen,
Lüftend, feuchtend, wärmend, glutend, Beeren=Füllhorn auf-
gehäuft,
Wo der stille Winzer wirkte, dort auf einmal wird's lebendig,
10025 Und es rauscht in jedem Laube, raschelt um von Stock zu Stock.
Körbe knarren, Eimer klappern, Tragebutten ächzen hin,
Alles nach der großen Ruße zu der Keltrer kräft'gem Tanz;
Und so wird die heilige Fülle reingeborner, saftiger Beeren
Frech zertreten; schäumend, sprühend mischt sich's, widerlich
zerquetscht.
10030 Und nun gelst ins Ohr der Zimbeln mit der Becken Erz-
getöne;
Denn es hat sich Dionysos aus Mysterien enthüllt,
Kommt hervor mit Ziegenfühlern, schwenkend Ziegenfühle-
rinnen,
Und dazwischen schreit unbändig grell Silenus' öhrig Tier.

10035 Nichts geschont! Gespaltne Klauen treten alle Sitte nieder,
 Alle Sinne wirbeln taumlich, gräßlich übertäubt das Ohr.
 Nach der Saale tappen Trunkne, überfüllt sind Kopf und
 Wänste,
 Sorglich ist noch ein und anderer, doch vermehrt er die Tumulte;
 Denn um neuen Most zu bergen, leert man rasch den alten
 Schlauch!

(Der Vorhang fällt. Phorkas im Proscenium richtet sich riesenhaft auf, tritt aber von den Kohlrurnen herunter, lehnt Mäste und Schleier zurück und zeigt sich als Mephistopheles, um, insofern es nötig wäre, im Epilog das Stück zu commentieren.)

Vierter Akt.

Hohegebirg,

starre, zackige Felsengipfel. Eine Wolke zieht herbei, lehnt sich an, senkt sich auf eine vorstehende Platte herab. Sie teilt sich.

Faust (tritt hervor).

10040 Der Einsamkeiten tiefste schauend unter meinem Fuß,
 Betret' ich wohlbedächtig dieser Gipfel Saum,
 Entlassend meiner Wolke Tragewerk, die mich sanft
 An klaren Tagen über Land und Meer geführt.
 Sie löst sich langsam, nicht zerfließend, von mir ab.
 10045 Nach Osten strebt die Masse mit gebaltem Zug,
 Ihr strebt das Auge staunend in Bewunderung nach.
 Sie teilt sich wandelnd, wogenhaft, veränderlich.
 Doch will sich's modeln. — Ja! das Auge trägt mich nicht! —
 Auf sonnebeglänzten Pfählen herrlich hingestreckt,
 Zwar riesenhaft, ein göttergleiches Fraungebild,
 10050 Ich seh's! Junonen ähnlich, Ledan, Helenen,
 Wie majestätisch lieblich mir's im Auge schwankt!
 Ach! schon verrückt sich's! Formlos breit und aufgetürmt
 Ruht es in Osten, fernen Eisgebirgen gleich,
 Und spiegelt blendend flüchtiger Tage großen Sinn.
 10055 Doch mir umschwebt ein zarter, lichter Nebelstreif
 Noch Brust und Stirn, erheiternd, kühl und schmeichelhaft.
 Nun steigt es leicht und zaudernd hoch und höher auf,
 Fügt sich zusammen. — Täuscht mich ein entzückend Bild,
 Als jugenderstes, längstentbehrtes höchstes Gut?
 10060 Des tiefsten Herzens früheste Schätze quellen auf;
 Aurorens Liebe, leichten Schwung bezeichnend mir,
 Den schnellempfundenen, ersten, kaum verstandnen Blick,
 Der, festgehalten, überglänzte jeden Schatz.

10065 Wie Seelenschönheit steigert sich die holbe Form,
Löst sich nicht auf, erhebt sich in den Äther hin
Und zieht das Beste meines Innern mit sich fort.

Ein Siebenmeilenstiefel tappt auf. Ein anderer folgt alsbald.

Mephistopheles steigt ab. Die Stiefel schreiten eilig weiter.

Mephistopheles. Das heiß' ich endlich vorgehritten!

Nun aber sag', was fällt dir ein?

Steigt ab in solcher Greuel Mitten,

10070 Im gräßlich gähnenden Gestein?

Ich kenn' es wohl, doch nicht an dieser Stelle,

Denn eigentlich war das der Grund der Hölle.

Faust. Es fehlt dir nie an närrischen Legenden;

Fängst wieder an, dergleichen auszuspenden.

Mephistopheles (ernüthelt).

10075 Als Gott der Herr — ich weiß auch wohl, warum —

Uns aus der Luft in tiefste Tiefen bannte,

Da, wo zentralisch glühend um und um

Ein ewig Feuer flammend sich durchbrannte,

Wir fanden uns bei allzu großer Helling

10080 In sehr gedrängter, unbequemer Stellung.

Die Teufel singen sämtlich an zu husten,

Von oben und von unten auszuspusten;

Die Hölle schwoll von Schwefelstank und =Säure,

Das gab ein Gas! Das ging ins Ungeheure,

10085 So daß gar bald der Länder flache Kruste,

So dick sie war, zerfrachend bersten mußte.

Nun haben wir's an einem andern Gipfel;

Was schmals Grund war, ist nun Gipfel.

Sie gründen auch hierauf die rechten Lehren,

10090 Das Unterste ins Oberste zu kehren.

Denn wir entrannen knechtisch=heißer Grußt

Ins Übermaß der Herrschaft freier Luft.

Ein offenbar Geheimnis, wohl verwahrt,

Und wird nur spät den Völkern offenbart. (Ephes. 6, 12.)

10095 Faust. Gebirgesmasse bleibt mir edel=stumm,

Ich frage nicht woher? und nicht warum?

Als die Natur sich in sich selbst gegründet,

Da hat sie rein den Erdball abgeründet,

Der Gipfel sich, der Schluchten sich erfreut

10100 Und Fels an Fels und Berg an Berg gereiht,

Die Hügel dann bequem hinabgebildet,

Mit sanftem Zug sie in das Tal gemildet.

Da grünt's und wächst's, und um sich zu erfreuen,
Bedarf sie nicht der toll'en Strudeleien.

Mephistopheles.

- 10105 Das spricht Ihr so! Das scheint Euch sonnenklar;
Doch weiß es anders, der zugegen war.
Ich war dabei, als noch da drunten siedend
Der Abgrund schwoll und strömend Flammen trug;
Als Molochs Hammer, Fels an Felsen schmiedend,
10110 Gebirgestrümm'er in die Ferne schlug.
Noch starrt das Land von fremden Zentnermassen;
Wer gibt Erklärung solcher Schleudermacht?
Der Philosoph, er weiß es nicht zu fassen;
Da liegt der Fels, man muß ihn liegen lassen,
10115 Zuschanden haben wir uns schon gedacht. —
Das treu-gemeine Volk allein begreift
Und läßt sich im Begriff nicht stören;
Ihm ist die Weisheit längst gereift:
Ein Wunder ist's, der Satan kommt zu Ehren.

- 10120 Mein Wandrer hinkt an seiner Glaubenskrücke
Zum Teufelsstein, zur Teufelsbrücke.

Faust. Es ist doch auch bemerkenswert zu achten,
Zu sehn, wie Teufel die Natur betrachten.

Mephistopheles. Was geht mich's an! Natur sei, wie sie sei!

- 10125 's ist Ehrenpunkt! — der Teufel war dabei.
Wir sind die Leute, Großes zu erreichen;
Tumult, Gewalt und Unsinn! sieh das Zeichen! —
Doch, daß ich endlich ganz verständlich spreche,
Gesiel dir nichts an unsrer Oberfläche?
10130 Du übersahst in ungemessnen Weiten
Die Reiche der Welt und ihre Herrlichkeiten — (Matth. 4.)
Doch, ungenügsam, wie du bist,
Empfandest du wohl kein Gelüst?

Faust. Und doch! ein Großes zog mich an.

- 10135 **Errate!**

Mephistopheles. Das ist bald getan.

- Ich suchte mir so eine Hauptstadt aus,
Im Kerne Bürger-Nahrungs-Graus,
Krummenge Gäßchen, spiz'e Giebeln,
Beschränkten Markt, Kohl, Rüben, Zwiebeln;
10140 Fleischbänke, wo die Schmeiß'n haufen,
Die fetten Braten anzuschmausen;
Da findest du zu jeder Zeit
Gewiß Gestank und Tätigkeit.

- 10145 Dann weite Plätze, breite Straßen,
 Vornehmen Schein sich anzumachen;
 Und endlich, wo kein Tor beschränkt,
 Vorstädte grenzenlos verlängert.
 Da freut' ich mich an Kollekutschen,
 Am lärmigen Hin- und Widerwutschen,
- 10150 Am ewigen Hin- und Widerlaufen
 Zerstreuter Ameis-Wimmelhausen.
 Und wenn ich führe, wenn ich ritte,
 Erschien' ich immer ihre Mitte,
 Von Hunderttausenden verehrt.
- 10155 **Faust.** Das kann mich nicht zufriedenstellen!
 Man freut sich, daß das Volk sich mehrt,
 Nach seiner Art behäglich nährt,
 Sogar sich bildet, sich belehrt —
 Und man erzieht sich nur Rebellen.
- 10160 **Mephistopheles.** Dann baut' ich, grandios, mir selbst bewußt,
 Am lustigen Ort ein Schloß zur Lust.
 Wald, Hügel, Flächen, Wiesen, Feld,
 Zum Garten prächtig umbestellt.
 Vor grünen Wänden Sammetmatten,
- 10165 Schmirwege, kunstgerechte Schatten,
 Kaskadensturz, durch Fels zu Fels gepaart,
 Und Wasserstrahlen aller Art;
 Ehrwürdig steigt es dort, doch an den Seiten,
 Da zischt's und pift's in tausend Kleinigkeiten.
- 10170 Dann aber ließ' ich allerschönsten Frauen
 Vertraut-bequeme Häuslein bauen;
 Verbrächte da grenzenlose Zeit
 In allerliebste-gefelliger Einsamkeit.
 Ich sage Frau; denn ein für allemal
- 10175 Denk' ich die Schönen im Plural.
- Faust.** Schlecht und modern! Sardanapal!
- Mephistopheles.** Errät man wohl, wornach du strebstest?
 Es war gewiß erhaben kühn.
 Der du dem Mond um so viel näher schwebtest,
 Dich zog wohl deine Sucht dahin?
- 10180 **Faust.** Mit nichten! dieser Erdenkreis
 Gewährt noch Raum zu großen Taten.
 Erstaunenswürdiges soll geraten,
 Ich fühle Kraft zu kühnem Fleiß.
- 10185 **Mephistopheles.** Und also willst du Ruhm verdienen?
 Man merkt's, du kommst von Heroinen.

Faust. Herrschaft gewinn' ich, Eigentum!

Die Tat ist alles, nichts der Ruhm.

Mephistopheles. Doch werden sich Poeten finden,
10190 Der Nachwelt deinen Glanz zu künden,
Durch Torheit Torheit zu entzündend.

Faust. Von allem ist dir nichts gewährt.

Was weißt du, was der Mensch begehrt?

Dein widrig Wesen, bitter, scharf,

10195 Was weiß es, was der Mensch bedarf?

Mephistopheles. Geschehe denn nach deinem Willen!

Vertrane mir den Umfang deiner Grillen.

Faust. Mein Auge war außs hohe Meer gezogen;

Es schwoll empor, sich in sich selbst zu türmen,

10200 Dann ließ es nach und schüttete die Wogen,

Des flachen Ufers Breite zu bestürmen.

Und das verdroß mich; wie der Übermut

Den freien Geist, der alle Rechte schätzt,

Durch leidenschaftlich aufgeregtes Blut

10205 Ins Mißbehagen des Gefühls versezt.

Ich hielt's für Zufall, schärfte meinen Blick:

Die Woge stand und rollte dann zurück,

Entfernte sich vom stolz erreichten Ziel;

Die Stunde kommt, sie wiederholt das Spiel.

Mephistopheles (ad Spectatores).

10210 Da ist für mich nichts Neues zu erfahren,

Das kenn' ich schon seit hunderttausend Jahren.

Faust (leidenschaftlich fortfahrend).

Sie schleicht heran, an abertausend Enden,

Unfruchtbar selbst, Unfruchtbarkeit zu spenden;

Run schwillt's und wächst und rollt und überzieht

10215 Der wüsten Strecke widerlich Gebiet.

Da herrschet Well' auf Welle kraftbegeistet,

Zieht sich zurück, und es ist nichts geleistet,

Was zur Verzweiflung mich beängstigen könnte!

Zwecklose Kraft unbändiger Elemente!

10220 Da wagt mein Geist, sich selbst zu überfliegen;

Hier möcht' ich kämpfen, dies möcht' ich besiegen.

Und es ist möglich! — Stutend wie sie sei,

An jedem Hügel schmiegt sie sich vorbei;

Sie mag sich noch so übermütig regen,

10225 Geringe Höhe ragt ihr stolz entgegen,

Geringe Tiefe zieht sie mächtig an.

Da faßt' ich schnell im Geiste Plan auf Plan:

Erlange dir das köstliche Genießen,
 Das herrliche Meer vom Ufer auszuschließen,
 10230 Der feuchten Breite Grenzen zu verengen
 Und weit hinein sie in sich selbst zu drängen.
 Von Schritt zu Schritt wußt' ich mir's zu erörtern;
 Das ist mein Wunsch, den wage zu befördern!

(Trommeln und kriegerische Musik im Rücken der Zuschauer, aus der Ferne, von der rechten Seite her.)

Mephistopheles. Wie leicht ist das! Hörst du die Trommeln fern?

10235 **Faust.** Schon wieder Krieg! der Kluge hört's nicht gern.

Mephistopheles. Krieg oder Frieden — klug ist das Bemühen,
 Zu seinem Vorteil etwas anzuziehen.

Man paßt, man merkt auf jedes günstige Mu.

Gelegenheit ist da, nun, Fauste, greife zu!

10240 **Faust.** Mit solchem Rätselkram verschone mich!

Und kurz und gut, was soll's? Erkläre dich.

Mephistopheles. Auf meinem Zuge blieb mir nicht verborgen:

Der gute Kaiser schwebt in großen Sorgen;

Du kennst ihn ja. Als wir ihn unterhielten,

10245 Ihm falschen Reichtum in die Hände spielten,

Da war die ganze Welt ihm feil.

Denn jung ward ihm der Thron zuteil,

Und ihm beliebt' es, falsch zu schließen,

Es könne wohl zusammengehn

10250 Und sei recht wünschenswert und schön:

Regieren und zugleich genießen.

Faust. Ein großer Irrtum. Wer befehlen soll,

Muß im Befehlen Seligkeit empfinden.

Ihm ist die Brust von hohem Willen voll,

10255 Doch was er will, es darf's kein Mensch ergründen.

Was er den Treusten in das Ohr geraunt,

Es ist getan, und alle Welt erstaunt.

So wird er stets der Allerhöchste sein,

Der Würdigste —, Genießen macht gemein.

10260 **Mephistopheles.** So ist er nicht. Er selbst genoß, und wie!

Indes zerfiel das Reich in Anarchie,

Wo groß und Klein sich kreuz und quer befehdeten

Und Brüder sich vertrieben, töteten,

Burg gegen Burg, Stadt gegen Stadt,

Bunst gegen Adel Fehde hat,

Der Bischof mit Kapitel und Gemeinde;

Was sich nur ansah, waren Feinde.

In Kirchen Mord und Totschlag, vor den Toren

10265
 jener...

- Ist jeder Kauf- und Wandersmann verloren.
 10270 Und allen wuchs die Kühnheit nicht gering;
 Denn leben hieß sich wehren — Nun, das ging.
 Faust. Es ging, es hinkte, fiel, stand wieder auf,
 Dann überschlug sich's, rollte plump zuhauf.
 Mephistopheles. Und solchen Zustand durfte niemand schelten,
 10275 Ein jeder konnte, jeder wollte gelten;
 Der Kleinste selbst, er galt für voll!
 Doch war's zuletzt den Besten allzu toll.
 Die Tüchtigen, sie standen auf mit Kraft
 Und sagten: Herr ist, der uns Ruhe schafft.
 10280 Der Kaiser kann's nicht, will's nicht — laßt uns wählen,
 Den neuen Kaiser neu das Reich beselen,
 Indem er jeden sicherstellt,
 In einer frisch geschaffnen Welt
 Fried' und Gerechtigkeit vermählen.

10285 Faust. Das klingt sehr psäffisch.

Mephistopheles. Psaffen waren's auch,
 Sie sicherten den wohlgenährten Bauch.

Sie waren mehr als andere beteiligt.

Der Aufruhr schwoll, der Aufruhr ward geheiligt;

Und unser Kaiser, den wir froh gemacht,

10290 Zieht sich hieher, vielleicht zur letzten Schlacht.

Faust. Er jammert mich; er war so gut und offen.

Mephistopheles. Komm, sehn wir zu! der Lebende soll hoffen.

Befrein wir ihn aus diesem engen Talle!

Einmal gerettet, ist's für tausendmale.

10295 Wer weiß, wie noch die Würfel fallen?

Und hat er Glück, so hat er auch Vasallen.

(Sie steigen über das Mittelgebirg herüber und beschauen die Anordnung des Heeres im Thal. Trommeln und Kriegsmusik schallt von unten auf.)

Mephistopheles. Die Stellung, seh' ich, gut ist sie genommen;

Wir treten zu, dann ist der Sieg vollkommen.

Faust. Was kann da zu erwarten sein?

10300 Trug! Zauberblendwerk! Hohler Schein.

Mephistopheles. Kriegskist, um Schlachten zu gewinnen!

Befestige dich bei großen Sinnen,

Indem du deinen Zweck bedenkst.

Erhalten wir dem Kaiser Thron und Lande,

10305 So kniest du nieder und empfängst

Die Lehn von grenzenlosem Strande.

Faust. Schon manches hast du durchgemacht,

Nun, so gewinn' auch eine Schlacht!

Mephistopheles. Nein, du gewinnst sie! Diesermal

10310 Bist du der Obergeneral.

Faust. Das wäre mir die rechte Höhe,
Da zu befehlen, wo ich nichts verstehe!

Mephistopheles. Laß du den Generalstab sorgen,
Und der Feldmarschall ist geborgen.

10315 Kriegsunrat hab' ich längst verspürt,
Den Kriegsrat gleich voraus formiert
Aus Urgebirgs Urmenschenkraft;
Wohl dem, der sie zusammenrafft.

Faust. Was seh' ich dort, was Waffen trägt?

10320 Hast du das Bergvolk aufgereg't?

Mephistopheles. Nein! aber gleich Herrn Peter Squenz
Bom ganzen Praß die Quintessenz.

Die drei Gewaltigen treten auf. (Sam. II, 23, 8.)

Mephistopheles. Da kommen meine Bursche ja!

Du siehst, von sehr verschiednen Jahren,
10325 Verschiednem Kleid und Rüstung sind sie da;
Du wirfst nicht schlecht mit ihnen fahren.
(Ad Spectatores.) Es liebt sich jetzt ein jedes Kind
Den Harnisch und den Rittertragen;
Und, allegorisch wie die Lumpe sind,

10330 Sie werden nur um desto mehr behagen.

Kaufebold (jung, leicht bewaffnet, bunt gekleidet).

Wenn einer mir ins Auge sieht,
Werd' ich ihm mit der Faust gleich in die Fresse fahren,
Und eine Memme, wenn sie flieht,
Fass' ich bei ihren letzten Haaren.

Habebold (männlich, wohl bewaffnet, reich gekleidet).

10335 So leere Händel, das sind Blossen,
Damit verdirbt man seinen Tag;
Im Nehmen sei nur unverdrossen,
Nach allem andern frag' hernach.

Saltefest (bejahrt, stark bewaffnet, ohne Gewand).

Damit ist auch nicht viel gewonnen;
10340 Bald ist ein großes Gut zerronnen,
Es rauscht im Lebensstrom hinab.
Zwar nehmen ist recht gut, doch besser ist's, behalten;
Laß du den grauen Kerl nur walten,
Und niemand nimmt dir etwas ab.

(Sie steigen allzusammen tiefer.)

Auf dem Vorgebirg.

(Trommeln und kriegerische Musik von unten. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen.)

Kaiser. Obergeneral. Trabanten. *W. 1*

10345 Obergeneral. Noch immer scheint der Vorsatz wohlertwogen,
 Daß wir in dies gelegene Thal
 Das ganze Heer gedrängt zurückgezogen;
 Ich hoffe fest, uns glückt die Wahl.

Kaiser. Wie es nun geht, es muß sich zeigen;

10350 Doch mich verdrießt die halbe Flucht, das Weichen.

Obergeneral. Schau' hier, mein Fürst, auf unsre rechte Flanke!

Solch ein Terrain wünscht sich der Kriegsgedanke:

Nicht steil die Hügel, doch nicht allzu gänglich,

Den Unsern vorteilhaft, dem Feind verfänglich;

10355 Wir, halb versteckt, auf wellenförmigem Plan;

Die Reiterei, sie wagt sich nicht heran.

Kaiser. Mir bleibt nichts übrig, als zu loben;

Hier kann sich Arm und Brust erproben.

Obergeneral. Hier, auf der Mittelwiese flachen Räumlichkeiten,

10360 Siehst du den Phalang, wohlgemut zu streiten.

Die Pike blinken flimmernd in der Luft,

Im Sonnenglanz, durch Morgennebelduft.

Wie dunkel wogt das mächtige Quadrat!

Zu Tausenden glüht's hier auf große Tat.

10365 Du kannst daran der Masse Kraft erkennen,

Ich trau' ihr zu, der Feinde Kraft zu trennen.

Kaiser. Den schönen Blick hab' ich zum erstenmal.

Ein solches Heer gilt für die Doppelzahl.

Obergeneral. Von unsrer Linken hab' ich nichts zu melden,

10370 Den starren Fels besetzen wackere Helden.

Das Steingeklipp, das jetzt von Waffen blüht,

Den wichtigen Paß der engen Klause schützt.

Ich ahne schon, hier scheitern Feindeskkräfte

Unvorgesehn im blutigen Geschäfte.

10375 Kaiser. Dort ziehn sie her, die falschen Unverwandten,

Wie sie mich Oheim, Vetter, Bruder nannten,

Sich immer mehr und wieder mehr erlaubten,

Dem Zepher Kraft, dem Thron Verehrung raubten,

Dann, unter sich entzweit, das Reich verheerten

10380 Und nun gesamt sich gegen mich empörten.

Die Menge schwankt im ungewissen Geist,

Dann strömt sie nach, wohin der Strom sie reißt.

Obergeneral. Ein treuer Mann, auf Rundschaft ausgeschildt,

Kommt eilig felsenab; sei's ihm geglückt!

10385 **Erster Kundschafter.** Glücklich ist sie uns gelungen,
Listig, mutig, unsre Kunst,
Daß wir hin und her gedrungen;
Doch wir bringen wenig Gunst.
Viele schwören reine Huldigung

10390 Dir, wie manche treue Schar;
Doch Untätigkeits=Entschuldigung:
Innere Gärung, Volksgefahr.

Kaiser. Sich selbst erhalten bleibt der Selbstsucht Lehre,
Nicht Dankbarkeit und Reigung, Pflicht und Ehre.

10395 Bedenkt ihr nicht, wenn eure Rechnung voll,
Daß Nachbars Hausbrand euch verzehren soll?

Obergeneral. Der zweite kommt, nur langsam steigt er nieder,
Dem müden Manne zittern alle Glieder.

Zweiter Kundschafter. Erst gewahrten wir vergnüglich

10400 Wilden Wesens irren Lauf;
Unerwartet, unverzüglich
Trat ein neuer Kaiser auf.
Und auf vorgeschriebnen Bahnen
Zieht die Menge durch die Flur;

10405 Den entrollten Lügenfahnen
Folgen alle. — Schaßnatur!

Kaiser. Ein Gegenkaiser kommt mir zum Gewinn:

Nun fühl' ich erst, daß Ich der Kaiser bin.

Nur als Soldat legt' ich den Harnisch an,

10410 Zu höherm Zweck ist er nun umgetan.

Bei jedem Fest, wenn's noch so glänzend war,

Nichts ward vermißt, mir fehlte die Gefahr.

Wie ihr auch seid, zum Ringspiel rietet ihr,

Mir schlug das Herz, ich atmete Turnier;

10415 Und hättet ihr mir nicht vom Kriegen abgeraten,

Jetzt glänzt' ich schon in lichten Heldentaten.

Selbständig fühl't' ich meine Brust besiegelt,

Als ich mich dort im Feuerreich bespiegelt;

Das Element drang gräßlich auf mich los;

10420 Es war nur Schein, allein der Schein war groß.

Von Sieg und Ruhm hab' ich verwirrt geträumt;

Ich bringe nach, was frevelhaft versäumt.

(Die Herolde werden abgefertigt zu Herausforderung des Gegenkajfers.)

Faust geharnischt mit halbgeschloßnem Helme. Die drei Gewaltigen gerüstet und
gelleidet wie oben.

Faust. Wir treten auf und hoffen, ungescholten;

Auch ohne Not hat Vorsicht wohl gegolten.

10425 Du weißt, das Bergvolf denkt und simuliert,
Ist in Natur- und Felsenschrift studiert.
Die Geister, längst dem flachen Land entzogen,
Sind mehr als sonst dem Felsgebirg gewogen.

10430 Sie wirken still durch labyrinthische Klüfte
Im edlen Gas metallisch reicher Düste;
In stetem Sondern, Prüfen und Verbinden
Ihr einziger Trieb ist, Neues zu erfinden.
Mit leisem Finger geistiger Gewalten
Erbauen sie durchsichtige Gestalten;

10435 Dann im Kristall und seiner ewigen Schweignis
Erblicken sie der Oberwelt Ereignis.

Kaiser. Vernommen hab' ich's, und ich glaube dir;
Doch, wackerer Mann, sag' an: was soll das hier?

Faust. Der Nekromant von Norcia, der Sabiner,
10440 Ist dein getreuer, ehrenhafter Diener.
Welch greulich Schicksal droht' ihm ungeheuer!
Das Reissig prasselte, schon züngelte das Feuer;
Die trocknen Scheite, ringsumher verschränkt,
Mit Pech und Schwefelruten untermengt;
10445 Nicht Mensch, noch Gott, noch Teufel konnte retten,
Die Majestät zersprengte glühende Ketten.
Dort war's in Rom. Er bleibt dir hoch verpflichtet,
Auf deinen Gang in Sorge stets gerichtet.
Von jener Stund' an ganz vergaß er sich,
10450 Er fragt den Stern, die Tiefe nur für dich.
Er trug uns auf als eiligstes Geschäfte,
Bei dir zu stehn. Groß sind des Berges Kräfte;
Da wirkt Natur so übermächtig frei,
Der Pfaffen Stumpfsinn schilt es Zauberei.

10455 Kaiser. Am Freudentag, wenn wir die Gäste grüßen,
Die heiter kommen, heiter zu genießen,
Da freut uns jeder, wie er schiebt und drängt
Und Mann für Mann der Säle Raum verengt.
Doch höchst willkommen muß der Biedre sein,
10460 Tritt er als Beistand kräftig zu uns ein
Zur Morgenstunde, die bedenklich waltet,
Weil über ihr des Schicksals Wage schaltet.
Doch lenket hier im hohen Augenblick
Die starke Hand vom willigen Schwert zurück,
10465 Ehrt den Moment, wo manche Tausend schreiten,
Für oder wider mich zu streiten.

Selbst ist der Mann! Wer Thron und Kron' begehrt,
Persönlich sei er solcher Ehren wert.

10470 Sei das Gespenst, das gegen uns erstanden,
Sich Kaiser nennt und Herr von unsern Landen,
Des Heeres Herzog, Lehnsherr unsrer Großen,
Mit eigner Faust ins Toteureich gestoßen!

Faust. Wie es auch sei, das Große zu vollenden,
Du tust nicht wohl, dein Haupt so zu verpfänden.
10475 Ist nicht der Helm mit Kamm und Busch geschmückt?
Er schützt das Haupt, das unsern Mut entzückt.

Was ohne Haupt, was förderten die Glieder?
Denn schläfert jenes, alle sinken nieder;
10480 Wird es verletzt, gleich alle sind verwundet,
Erstehen frisch, wenn jenes rasch gesundet.

Schnell weiß der Arm sein starkes Recht zu nützen,
Er hebt den Schild, den Schädel zu beschützen;
Das Schwert gewahret seiner Pflicht sogleich,
10485 Lenkt kräftig ab und wiederholt den Streich;

Der tüchtige Fuß nimmt teil an ihrem Glück,
Setzt dem Erschlagenen frisch sich ins Genick.

Kaiser. Das ist mein Born, so möcht' ich ihn behandeln,
Das stolze Haupt in Schemeltritt verwandeln!

Herolde (kommen zurück). Wenig Ehre, wenig Geltung

10490 Haben wir daselbst genossen,
Unsrer kräftig edlen Meldung
Lachten sie als schaler Possen:

„Euer Kaiser ist verschollen,
Echo dort im engen Tal;
10495 Wenn wir sein gedenken sollen,
Märchen sagt: — Es war einmal.“

Faust. Dem Wunsch gemäß der Besten ist's geschehn,
Die fest und treu an deiner Seite stehn.

Dort naht der Feind, die Deinen harren brünstig;
10500 Befiehl den Angriff, der Moment ist günstig.

Kaiser. Auf das Kommando leist' ich hier Verzicht.

(Zum Oberfeldherrn.)

In deinen Händen, Fürst, sei deine Pflicht.

Obergeneral. So trete denn der rechte Flügel an!

Des Feindes Linke, eben jetzt im Steigen,
10505 Soll, eh' sie noch den letzten Schritt getan,
Der Jugendkraft geprüfter Treue weichen.

Faust. Erlaube denn, daß dieser muntre Held
Sich ungesäumt in deine Reihen stellt,

Sich deinen Reiben innigst einverleibt
 10510 Und so gefellt sein kräftig Wesen treibt.
 (Er deutet zur Rechten.)

Kaufebold (tritt vor).

Wer das Gesicht mir zeigt, der kehrt's nicht ab
 Als mit zerschlagenen Unter- und Oberbacken;
 Wer mir den Rücken kehrt, gleich liegt ihm schlapp
 Hals, Kopf und Schopf hinschlatternd graß im Nacken.
 10515 Und schlagen deine Männer dann
 8' Mit Schwert und Kolben, wie ich wüte,
 So stürzt der Feind Mann über Mann,
 Ersäuft im eigenen Geblüte. (Ab.)

Obergeneral. Der Phalanx unsrer Mitte folge sacht,
 10520 Dem Feind begegn' er klug mit aller Macht;
 Ein wenig rechts, dort hat bereits erbittert
 Der Unsern Streitkraft ihren Plan erschüttert.

Faust (auf den Mittelfien deutend).

So folge denn auch dieser deinem Wort!
 Er ist behend, reißt alles mit sich fort.
 10525 **Habebold** (tritt hervor). Dem Heldenmut der Kaiserscharen
 Soll sich der Durst nach Beute paaren;
 Und allen sei das Ziel gestellt:
 Des Gegenkaisers reiches Zelt.
 Er prahlt nicht lang auf seinem Sitze,
 10530 Ich ordne mich dem Phalanx an die Spitze.

Eilebeute (Marktentenderin, sich an ihn anschmiegend).

Bin ich auch ihm nicht angeweiht,
 Er mir der liebste Buhle bleibt.
 Für uns ist solch ein Herbst gereift!
 Die Frau ist grünnig, wenn sie greift,
 10535 Ist ohne Schouung, wenn sie raubt;
 Im Sieg voran! und alles ist erlaubt. (Beide ab.)

Obergeneral. Auf unsre Linke, wie vorauszusehn,
 Stürzt ihre Rechte kräftig. Widerstehn
 Wird Mann für Mann dem wütenden Beginnen
 10540 Den engen Paß des Felswegs zu gewinnen.

Faust (winkt nach der Linken).

So bitte, Herr, auch diesen zu bemerken;
 Es schadet nichts, wenn Starke sich verstärken.
Haltefest (tritt vor). Dem linken Flügel keine Sorgen!
 Da, wo ich bin, ist der Besitz' geborgen;
 10545 In ihm bewähret sich der Alte,
 Kein Strahlblitz spaltet, was ich halte. (Ab.)

Mephistopheles (von oben herankommend).

Nun schauet, wie im Hintergrunde
Aus jedem zackigen Felsenchlunde
Bewaffnete hervor sich drängen,
10550 Die schmalen Pfade zu verengen,
Mit Helm und Harnisch, Schwertern, Schilden
In unserm Rücken eine Mauer bilden,
Den Wink erwartend, zuzuschlagen.

(Leise zu den Wissenden.)

Woher das kommt, müßt ihr nicht fragen.

10555 Ich habe freilich nicht gesäumt,
Die Waffensäle ringsum ausgeräumt;
Da standen sie zu Fuß, zu Pferde,
Als wären sie noch Herrn der Erde;
Sonst waren's Ritter, König', Kaiser,
10560 Jetzt sind es nichts als leere Schneckenhäuser;
Gar manch Gespenst hat sich darein gepußt,
Das Mittelalter lebhaft aufgestutzt.
Welch Teufelchen auch drinne steckt,
Für diesmal macht es doch Effekt.

10565 (Leut.) Hört, wie sie sich voraus erbojen,
Blechklappernd aneinander stoßen!
Auch klattern Fahneusegen bei Standarten,
Die frischer Lüftchen ungeduldig harreten.
Bedenkt, hier ist ein altes Volk bereit

10570 Und mischte gern sich auch zum neuen Streit.

(Fürchtbarer Posannenschall von oben, im feindlichen Heere merklliche Schwankung.)

Faust. Der Horizont hat sich verdunkelt,

Nur hie und da bedeutend funkelt

Ein roter ahnungsvoller Schein;

Schon blutig blinken die Gewehre;

10575 Der Fels, der Wald, die Atmosphäre,

Der ganze Himmel mischt sich ein.

Mephistopheles. Die rechte Flanke hält sich kräftig;

Doch seh' ich ragend unter diesen

Hans Raubold, den behenden Riesen,

10580 Auf seine Weise rasch beschäftigt.

Kaiser. Erst sah ich einen Arm erhoben,

Jetzt seh' ich schon ein Duzend toben;

Naturgemäß geschieht es nicht.

Faust. Vernahmst du nichts von Nebelstreifen,

10585 Die auf Siziliens Küsten schweifen?

Dort, schwankend klar, im Tageslicht,
 Erhoben zu den Mittellüften,
 Gespiegelt in besondern Düften,
 Erscheint ein seltsames Gesicht:

10590 Da schwanken Städte hin und wider,
 Da steigen Gärten auf und nieder,
 Wie Bild um Bild den Äther bricht.

Kaiser. Doch wie bedenklich! Alle Spitzen
 Der hohen Speere seh' ich blitzen;
 10595 Auf unsres Phalanx blanken Lanzen
 Seh' ich behende Flämmchen tanzen.
 Das scheint mir gar zu geisterhaft.

Faust. Verzeih, o Herr, das sind die Spuren
 Verschollner geistiger Naturen,
 10600 Ein Widerschein der Dioskuren,
 Bei denen alle Schiffer schwuren;
 Sie sammeln hier die letzte Kraft.

Kaiser. Doch sage: wem sind wir verpflichtet,
 Daß die Natur, auf uns gerichtet,
 10605 Das Seltenste zusammenraißt?

Mephistopheles. Wem als dem Meister, jenem hohen,
 Der dein Geschick im Busen trägt?
 Durch deiner Feinde starkes Drohen
 Ist er im tiefsten aufgereg't.
 10610 Sein Dank will dich gerettet sehen,
 Und sollt' er selbst daran vergehen.

Kaiser. Sie jubelten, mich pomphast umzuführen;
 Ich war nun was, das wollt' ich auch probieren
 Und fand's gelegen, ohne viel zu denken,
 10615 Dem weißen Barte fühle Lust zu schenken.
 Dem Klerus hab' ich eine Lust verdorben
 Und ihre Gunst mir freilich nicht erworben.
 Nun sollt' ich seit so manchen Jahren
 Die Wirkung frohen Tuns erfahren?

10620 Faust. Freiherzige Wohlthat wuchert reich;
 Laß deinen Blick sich aufwärts wenden!
 Mich deucht, er will ein Zeichen senden,
 Gib acht, es deutet sich sogleich.

Kaiser. Ein Adler schwebt im Himmelhohen,
 10625 Ein Greif ihm nach mit wildem Drohen.

Faust. Gib acht: gar günstig scheint es mir.
 Greif ist ein fabelhaftes Tier;

Wie kann er sich so weit vergeffen,
Mit echtem Adler sich zu messen?

0630 **Kaiser.** Nunmehr in weitgedehnten Kreisen
Umziehen sie sich; — in gleichem Nu
Sie fahren aufeinander zu,
Sich Brust und Hälse zu zerreißen.

Faust. Nun merke, wie der leidige Greif,
0635 Zerzerzt, zerzaust, nur Schaden findet
Und mit gekentem Löwenschweif,
Zum Gipfelwald gestürzt, verschwindet.

Kaiser. Sei's, wie gedeutet, so getan!
Ich nehm' es mit Verwundrung an.
0640 **Mephistopheles** (gegen die Rechte). Dringend wiederholten Streichen

Müssen unsre Feinde weichen,
Und mit ungewissem Töchten
Drängen sie nach ihrer Rechten
Und verwirren so im Streite
0645 Ihrer Hauptmacht linke Seite.

Unsers Phalanx feste Spitze
Zieht sich rechts, und gleich dem Blitze
Fährt sie in die schwache Stelle. —
Nun, wie sturmerregte Welle
0650 Sprühend, wüthen gleiche Mächte
Wild in doppeltem Gesichte;
Herrlichers ist nichts eronnen,
Uns ist diese Schlacht gewonnen!

Kaiser (an der linken Seite zu Faust).
Schau'! Mir scheint es dort bedenklich,
0655 Unser Posten sieht verjünglich.
Keine Steine seh' ich fliegen,
Niedre Felsen sind erstiegen,
Obre stehen schon verlassen.

Jetzt! — Der Feind, zu ganzen Massen
0660 Immer näher angebrungen,
Hat vielleicht den Paß errungen,
Schlußerfolg unheiligen Strebens!
Eure Künste sind vergebens. (Pause.)

Mephistopheles. Da kommen meine beiden Raben.
0665 Was mögen die für Botschaft haben?

Ich fürchte gar, es geht uns schlecht.

Kaiser. Was sollen diese leidigen Vögel?
Sie richten ihre schwarzen Segel
Hierher vom heißen Felsgeflecht.

Mephistopheles (zu den Raben).

10670 Seht euch ganz nah zu meinen Ohren.
Wen ihr beschützt, ist nicht verloren,
Denn euer Rat ist folgerecht.

Faust (zum Kaiser). Von Tauben hast du ja vernommen,
Die aus den fernsten Landen kommen
10675 Zu ihres Nestes Brut und Kost.
Hier ist's mit wichtigen Unterschieden:
Die Taubenpost bedient den Frieden,
Der Krieg befehlt die Rabenpost.

Mephistopheles. Es meldet sich ein schwer Verhängnis.
10680 Seht hin, gewahret die Bedrängnis
Um unsrer Helden Felsenrand!
Die nächsten Höhen sind erstiegen,
Und würden sie den Paß besiegen,
Wir hätten einen schweren Stand.

10685 **Kaiser**. So bin ich endlich doch betrogen!
Ihr habt mich in das Netz gezogen;
Mir graut, seitdem es mich umstrickt.

Mephistopheles. Nur Mut! Noch ist es nicht mißglückt.
Geduld und Pfiß zum letzten Knoten!
10690 Gewöhnlich geht's am Ende scharf.
Ich habe meine sichern Vöten;
Befehlt, daß ich befehlen darf!

Obergeneral (der indessen herangekommen).
Mit diesen hast du dich vereinigt,
Mich hat's die ganze Zeit gepeinigt,
10695 Das Gaukeln schafft kein festes Glück.
Ich weiß nichts an der Schlacht zu wenden;
Begannen sie's, sie mögen's enden,
Ich gebe meinen Stab zurück.

Kaiser. Behalt ihn bis zu bessern Stunden,
10700 Die uns vielleicht das Glück verleiht.
Mir schandert vor dem garstigen Kunden
Und seiner Rabentraulichkeit.
(Zu Mephistopheles.) Den Stab kann ich dir nicht verleihen,
Du scheinst mir nicht der rechte Mann;
10705 Befiehl und such' uns zu befreien!
Geschehe, was geschehen kann.

(Ab ins Zelt mit dem Obergeneral.)

Mephistopheles. Mag ihn der stumpfe Stab beschützen!
Uns andern könnt' er wenig nützen,
Es war so was vom Kreuz daran.

0710 **Faust.** Was ist zu tun?

Mephistopheles. Es ist getan! —

Nun, schwarze Bettern, rasch im Dienen,
Zum großen Bergsee! grüßt mir die Undinen
Und bittet sie um ihrer Fluten Schein.

0715 Durch Weiberkünste, schwer zu kennen,
Verstehen sie vom Sein den Schein zu trennen,
Und jeder schwört, das sei das Sein. (Pause.)

Faust. Den Wasserfräulein müssen unsre Raben
Recht aus dem Grund geschmeichelt haben;
Dort fängt es schon zu rieseln an.

0720 An mancher trocknen, kahlen Felsenstelle
Entwickelt sich die volle, raiche Quelle;
Um jener Sieg ist es getan.

Mephistopheles. Das ist ein wunderbarer Gruß,
Die kühnsten Kletterer sind konfus.

0725 **Faust.** Schon rauscht ein Bach zu Bächen mächtig nieder,
Aus Schluchten kehren sie gedoppelt wieder,
Ein Strom nun wirft den Bogenstrahl;
Auf einmal legt er sich in flache Felsenbreite
Und rauscht und schäumt nach der und jener Seite,

0730 Und stufenweise wirft er sich ins Thal.
Was hilft ein tapfres, heldenmäßiges Stemmen?
Die mächtige Woge strömt, sie wegzuschwemmen.
Mir schaudert selbst vor solchem wilden Schwall.

Mephistopheles. Ich sehe nichts von diesen Wasserlügen,

0735 Nur Menschaugen lassen sich betrügen,
Und mich ergezt der wunderliche Fall.

Sie stürzen fort zu ganzen hellen Haufen,
Die Narren wännen zu ersaufen,
Indem sie frei auf festem Lande schnaufen

0740 Und lächerlich mit Schwimmgewärden laufen.
Nun ist Verwirrung überall.

(Die Raben sind wiedergekommen.)

Ich werd' euch bei dem hohen Meister loben:
Wollt ihr euch nun als Meister selbst erproben,
So eilet zu der glühnden Schmiede,

0745 Wo das Gezwerg-Volk, nimmer müde,
Metall und Stein zu Funken schlägt.

Verlangt, weitläufig sie beschwägend,
Ein Feuer, leuchtend, blinkend, pläzgend,
Wie man's im hohen Sinne hegt.

0750 Zwar Wetterleuchten in der weiten Ferne,

Blickschnelles Fallen allerhöchster Sterne
 Mag jede Sommernacht geschehn;
 Doch Wetterleuchten in verworrenen Büschen
 Und Sterne, die am feuchten Boden zischen,
 10755 Das hat man nicht so leicht gesehn.
 So müßt ihr, ohn' euch viel zu quälen,
 Zuvörderst bitten, dann befehlen.

(Raben ab. Es geschieht wie vorgeschrieben.)

Mephistopheles. Den Feinden dichte Finsternisse!
 Und Tritt und Schritt ins Ungewisse!
 10760 Irrfunken-Blick an allen Enden,
 Ein Leuchten, plötzlich zu verblenden!
 Das alles wäre wunderschön,
 Nun aber brauch't's noch Schreckgetön.

Faust. Die hohlen Waffen aus der Säße Grüsten
 10765 Empfinden sich erstarrt in freien Lüften;
 Da droben klappert's, rasselt's lange schon,
 Ein wunderbarer falscher Ton.

Mephistopheles. Ganz recht! Sie sind nicht mehr zu zügeln;
 Schon schallt's von ritterlichen Brügeln
 10770 Wie in der holden alten Zeit.
 Armschienen wie der Beine Schienen,
 Als Guesen und als Ghibellinen,
 Erneuen rasch den ewigen Streit.
 Fest, im ererbten Sinne wöhnlich,
 10775 Erweisen sie sich unversöhnlich;
 Schon klingt das Tosen weit und breit.
 Zuletzt bei allen Teufelsfesten
 Wirkt der Parteihaß doch zum besten
 Bis in den allerletzten Graus;
 10780 Schallt widerwärtig panisch,
 Mitunter grell und scharf satanisch,
 Erschreckend in das Thal hinaus.

(Kriegstummult im Orchester, zuletzt übergehend in militärisch heitre Weisen.)

Des Gegenkaisers Zelt.

(Thron, reiche Umgebung.)

Sabebald, Gilebeute.

Gilebeute. So sind wir doch die ersten hier!
Sabebald. Kein Rabe fliegt so schnell als wir.
 10785 **Gilebeute.** O! welch ein Schatz liegt hier zuhauf!
 Wo fang' ich an! Wo hör' ich auf?

Habebald. Steht doch der ganze Raum ſo voll!

Weiß nicht, wozu ich greifen ſoll.

Eilebeute. Der Teppich wär' mir eben recht,

10790 Mein Lager iſt oft gar zu ſchlecht.

Habebald. Hier hängt von Stahl ein Morgenſtern,
Dergleichen hätt' ich lange gern.

Eilebeute. Den roten Mantel goldgeſäumt,
So etwas hatt' ich mir geträumt.

10795 **Habebald** (die Waſſe nehmend). Damit iſt es gar bald getan,
Man ſchlägt ihn tot und geht voran.

Du haſt ſo viel ſchon aufgepackt

Und doch nichts Rechtes eingepackt.

Den Plunder laß an ſeinem Ort,

10800 Nehm' eines dieſer Kistchen fort!

Dies iſt des Heers beſchiedner Gold,

In ſeinem Bauche lauter Gold.

Eilebeute. Das hat ein mörderiſch Gewicht!

Ich heb' es nicht, ich trag' es nicht.

10805 **Habebald.** Geſchwinde duck' dich! Mußt dich bücken!

Ich hucke dir's auf den ſtarken Rücken.

Eilebeute. O weh! O weh, nun iſt's vorbei!

Die Laſt bricht mir das Kreuz entzwei.

(Das Kistchen ſtürzt und ſpringt auf.)

Habebald. Da liegt das rote Gold zuhauf —

10810 Geſchwinde zu und raff' es auf!

Eilebeute (tauert nieder). Geſchwinde nur zum Schoß hinein!

Noch immer wird's zur G'nüge ſein.

Habebald. Und ſo genug! und eile doch!

(Sie ſteht auf.)

O weh, die Schürze hat ein Loch!

10815 Wohin du gehſt und wo du ſtehſt,

Verſchwenderiſch die Schätze ſäſt.

Trabanten (unſres Kaiſers). Was ſchafft ihr hier am heiligen Platz?

Was kramt ihr in dem Kaiſerſchack?

Habebald. Wir trugen unſre Glieder feil

10820 Und holen unſer Beuteteil.

In Feindeszelten iſt's der Brauch,

Und wir, Soldaten ſind wir auch.

Trabanten. Das paſſet nicht in unſern Kreis:

Zugleich Soldat und Diebzgeſchmeiß;

10825 Und wer ſich unſerm Kaiſer naht,

Der ſei ein redlicher Soldat.

Habeald. Die Redlichkeit, die kennt man schon,
Sie heißet: Kontribution.

Ihr alle seid auf gleichem Fuß:

10830 Gib her! das ist der Handwerksgruß.
(Zu Eilebeute.) Mach' fort und schleppe, was du hast,
Hier sind wir nicht willkommner Gast. (Ab.)

Erster Trabant. Sag', warum gabst du nicht sogleich
Dem frechen Kerl einen Backenstreich?

10835 **Zweiter.** Ich weiß nicht, mir verging die Kraft,
Sie waren so gespensterhaft.

Dritter. Mir ward es vor den Augen schlecht,
Da flimmert' es, ich sah nicht recht.

Vierter. Wie ich es nicht zu sagen weiß:

10840 Es war den ganzen Tag so heiß,
So bänglich, so beklommen schwül,
Der eine stand, der andre fiel;
Man tappte hin und schlug zugleich,
Der Gegner fiel vor jedem Streich;
10845 Vor Augen schwebt' es wie ein Flor,
Dann summt's und saust's und zischt' im Ohr;
Das ging so fort, nun sind wir da
Und wissen selbst nicht, wie's geschah.

Kaiser mit vier Fürsten treten auf.

(Die Trabanten entfernen sich.)

Kaiser. Es sei nun, wie ihm sei! uns ist die Schlacht gewonnen,

10850 Des Feinds zerstreute Flucht im flachen Feld zerronnen.
Hier steht der leere Thron; verräterischer Schatz,
Von Teppichen umhüllt, verengt umher den Platz.

Wir, ehrenvoll geschützt von eigenen Trabanten,
Erwarten kaiserlich der Völker Abgesandten;

10855 Von allen Seiten her kommt frohe Botschaft an:
Beruhigt sei das Reich, uns freudig zugetan.
Hat sich in unsern Kampf auch Gaukelei geslochten,
Am Ende haben wir uns nur allein gesochten.

Zufälle kommen ja dem Streitenden zugut:

10860 Vom Himmel fällt ein Stein, dem Feinde regnet's Blut,
Aus Felsenhöhlen tönt's von mächtigen Wunderklängen,
Die unsre Brust erhöhn, des Feindes Brust verengen.

Der Überwundene fiel zu stets erneutem Spott

Der Sieger, wie er prangt, preist den gewognen Gott.

10865 Und alles stimmt mit ein, er braucht nicht zu befehlen,
Herr Gott, dich loben wir! aus Millionen Kehlen.

Jedoch zum höchsten Preis wend' ich den frommen Blick,
 Das selten sonst geschah, zur eignen Brust zurück.
 Ein junger munterer Fürst mag seinen Tag vergeuden,
 Die Jahre lehren ihn des Augenblicks Bedeuten.
 Deshalb denn ungesäumt verbind' ich mich zugleich
 Mit euch vier Würdigen, für Haus und Hof und Reich.

(Zum ersten.)

Dein war, o Fürst! des Heers geordnet kluge Schichtung,
 Sodann im Hauptmoment heroisch kühne Richtung;
 Im Frieden wirke nun, wie es die Zeit begehrt,
 Erzmarschall nenn' ich dich, verleihe dir das Schwert.

Erzmarschall. Dein treues Heer, bis jetzt im Inneren beschäftigt,
 Wenn's an der Grenze dich und deinen Thron bekräftigt,
 Dann sei es uns vergönnt, bei Festesdrang im Saal
 Geräumiger Väterburg zu rüsten dir das Mahl.
 Blank trag' ich's dir dann vor, blank halt' ich dir's zur Seite,
 Der höchsten Majestät zu ewigem Geleite.

Der Kaiser (zum zweiten).

Der sich als tapftrer Mann auch zart gefällig zeigt,
 Du! sei Erzkämmerer; der Auftrag ist nicht leicht.

Du bist der Oberste von allem Hausgeinde,
 Bei deren innerm Streit ich schlechte Diener finde;
 Dein Beispiel sei fortan in Ehren aufgestellt,
 Wie man dem Herrn, dem Hof und allen wohlgefällt.

Erzkämmerer.

Des Herren großen Sinn zu fördern, bringt zu Gnaden:
 Den Besten hilfreich sein, den Schlechten selbst nicht schaden,
 Dann klar sein ohne List und ruhig ohne Trug!

Wenn du mich, Herr, durchschaust, geschieht mir schon genug.
 Darf sich die Phantasie auf jenes Fest erstrecken?

Wenn du zur Tafel gehst, reich' ich das goldne Becken,

Die Ringe halt ich dir, damit zur Wonnezeit
 Sich deine Hand erstreckt, wie mich dein Blick erfreut.

Kaiser. Zwar fühl' ich mich zu ernst, auf Festlichkeit zu sinnen
 Doch sei's! Es fördert auch frohmütiges Beginnen.

(Zum dritten.)

Dich wähl' ich zum Erztruchseß! Also sei fortan

Dir Jagd, Geflügelhof und Vorwerk untertan;
 Der Lieblings Speisen Wahl laß mir zu allen Zeiten,
 Wie sie der Monat bringt, und sorgsam zubereiten.

Erztruchseß. Streng Fasten sei für mich die angenehmste Pflicht,
 Bis, vor dich hingestellt, dich freut ein Wohlgericht.

- 10905 Der Küche Dienerschaft soll sich mit mir vereinigen,
 Daß Ferne beizuziehn, die Fahrzeit zu beschleunigen.
 Dich reizt nicht Fern und Früh, womit die Tafel prangt,
 Einfach und kräftig ist's, wornach dein Sinn verlangt.
- Kaiser** (zum vierten).
 Weil unausweichlich hier sich's nur von Festen handelt,
 10910 So sei mir, junger Held, zum Schenken umgewandelt.
 Erzschenke, Sorge nun, daß unsre Kellerei
 Aufz reichlichste versorgt mit gutem Weine sei.
 Du selbst sei mäßig, laß nicht über Heiterkeiten
 Durch der Gelegenheit Verlocken dich verleiten!
- 10915 **Erzschenk.** Mein Fürst, die Jugend selbst, wenn man ihr nur vertraut,
 Steht, eh' man sich's versieht, zu Männern auferbaut.
 Auch ich verseze mich zu jenem großen Feste;
 Ein kaiserlich Büjett schmück' ich außz allerbeste
 Mit Prachtgefäßen, gülden, silbern allzumal,
- 10920 Doch wähl' ich dir voraus den lieblichsten Pokal:
 Ein blank venedisch Glas, worin Behagen lauschet,
 Des Weins Geschmack sich stärkt und nimmermehr berauschet.
 Auf solchen Wunderschatz vertraut man oft zu sehr;
 Doch deine Mäßigkeit, du Höchster, schützt noch mehr.
- 10925 **Kaiser.** Was ich euch zgedacht in dieser ernsten Stunde,
 Vernahmt ihr mit Vertrauen aus zuverlässigem Munde.
 Des Kaisers Wort ist groß und sichert jede Gift,
 Doch zur Bekräftigung bedarf's der edlen Schrift,
 Bedarf's der Signatur. Die förmlich zu bereiten,
- 10930 Sey' ich den rechten Mann zu rechter Stunde schreiten.
 Der Erzbischof-Erzkanzler tritt auf.
- Kaiser.** Wenn ein Gewölbe sich dem Schlußstein anvertraut,
 Dann ist's mit Sicherheit für ewige Zeit erbaut.
 Du siehst vier Fürsten da! Wir haben erst erörtert,
 Was den Bestand zunächst von Haus und Hof befördert.
- 10935 Nun aber, was das Reich in seinem Ganzen hegt,
 Sei mit Gewicht und Kraft der Fünfszahl auferlegt.
 An Ländern sollen sie vor allen andern glänzen;
 Deshalb erweitr' ich gleich jetzt des Besitztums Grenzen
 Vom Erbteil jener, die sich von uns abgewandt.
- 10940 Euch Treuen sprech' ich zu so manches schöne Land,
 Zugleich das hohe Recht, euch nach Gelegenheiten
 Durch Anfall, Kauf und Tausch ins Weitre zu verbreiten;
 Dann sei bestimmt vergönnt, zu üben ungestört,
 Was von Gerechtsamen euch Landesherrn gehört.
- 10945 Als Richter werdet ihr die Endurteile fällen,

Berufung gelte nicht von euern höchſten Stellen.
Dann Steuer, Zins und Beth', Lehn und Geleit und Zoll,
Berg-, Salz- und Münzregal euch angehören ſoll.

Denn meine Dankbarkeit vollgültig zu erproben,

10950 Hab' ich euch ganz zunächſt der Majeſtät erhoben.

Erzbifchof. Im Namen aller ſei dir tieffter Dank gebracht!

Du machſt uns ſtark und feſt und ſtärkeſt deine Macht.

Kaiſer. Euch fünfen will ich noch erhöhtere Würde geben.

Noch leb' ich meinem Reich und habe Luſt zu leben;

10955 Doch hoher Ahnen Kette zieht bedächtigen Blick

Aus raſcher Strebsamkeit ins Drohende zurück.

Nach werd' ich ſeiner Zeit mich von den Teuren trennen,

Dann ſei es eure Pflicht, den Folger zu ernennen.

Gefrönt erhebt ihn hoch auf heiligem Altar,

10960 Und friedlich ende dann, was jezt ſo ſtürmiſch war.

Erzkanzler. Mit Stolz in tieffter Bruſt, mit Demut an Gebärde,

Stehn Fürſten dir gebeugt, die erſten auf der Erde.

Solang das treue Blut die vollen Adern regt,

Sind wir der Körper, den dein Wille leicht bewegt.

10965 **Kaiſer.** Und alſo ſei zum Schluß, was wir bisher betätigt,

Für alle Folgezeit durch Schrift und Zug betätigt.

Zwar habt ihr den Beſitz als Herren völlig frei,

Mit dem Beding jedoch, daß er unteilbar ſei.

Und wie ihr auch vermehrt, was ihr von uns empfangen,

10970 Es ſoll's der älteſte Sohn in gleichem Maß erlangen.

Erzkanzler. Dem Pergament alſobald vertrau' ich wohlgenut,

Zum Glück dem Reich und uns, das wichtigſte Statut;

Reinſchrift und Sieglung ſoll die Kanzelei beſchäftigen,

Mit heiligiger Signatur wirſt du's, der Herr, bekräftigen.

10975 **Kaiſer.** Und ſo entlaß' ich euch, damit den großen Tag

Gesammelt jedermanu ſich überlegen mag.

(Die weltlichen Fürſten entfernen ſich.)

Der geiſtliche (bleibt und ſpricht pathetiſch).

Der Kanzler ging hinweg, der Biſchof iſt geblieben,

Vom ernſten Warnegeiſt zu deinem Ohr getrieben!

Sein väterliches Herz von Sorge bangt um dich.

10980 **Kaiſer.** Was haſt du Bängliches zur frohen Stunde? ſprich!

Erzbifchof. Mit welchem bitterm Schmerz ſind' ich in dieſer Stunde

Dein hochgeheiligt Haupt mit Satanaß im Bunde!

Zwar, wie es ſcheinen will, geſichert auf dem Thron,

Doch leider! Gott dem Herrn, dem Vater Papſt zum Hohn.

10985 Wenn dieſer es erfährt, ſchnell wird er ſträſſlich richten,

Mit heiligem Strahl dein Reich, das ſündige, zu vernichten.

- Denn noch vergaß er nicht, wie du zur höchsten Zeit,
 An deinem Krönungstag, den Zauberer befreit.
 Von deinem Diadem, der Christenheit zum Schaden,
 10990 Traß das verfluchte Haupt der erste Strahl der Gnaden.
 Doch schlag an deine Brust und gib vom frevlen Glück
 Ein mäßig Scherflein gleich dem Heiligtum zurück.
 Den breiten Hügelraum, da, wo dein Zelt gestanden,
 Wo böse Geister sich zu deinem Schutz verbanden,
 10995 Dem Lügensfürsten du ein hochsam Ohr geliehn,
 Den stifte, fromm belehrt, zu heiligem Bemühn;
 Mit Berg und dichtem Wald, so weit sie sich erstrecken,
 Mit Höhen, die sich grün zu steter Weide decken,
 Fischreichen klaren Seen, dann Bächlein ohne Zahl,
 11000 Wie sie sich, eilig schlängelnd, stürzen ab zu Tal,
 Daß breite Tal dann selbst mit Wiesen, Gauen, Gründen:
 Die Neue spricht sich aus, und du wirst Gnade finden.
- Kaiser.** Durch meinen schweren Fehl bin ich so tief erschreckt;
 Die Grenze sei von dir nach eignem Maß gesteckt.
- 11005 **Erzbischof.** Erst! der entweihte Raum, wo man sich so versündigt,
 Sei alsobald zum Dienst des Höchsten angekündigt.
 Behende steigt im Geist Gemäuer stark empor,
 Der Morgensterne Blick erleuchtet schon das Chor,
 Zum Kreuz erweitert sich das wachsende Gebäude,
 11010 Das Schiff erlängt, erhöht sich zu der Gläubigen Freude;
 Sie strömen brünstig schon durchs würdige Portal,
 Der erste Glockenruf erscholl durch Berg und Tal,
 Von hohen Türmen tönt's, wie sie zum Himmel streben,
 Der Büsser kommt heran zu neugeschaffenem Leben.
- 11015 **Dem hohen Weihetag — er trete bald herein! —**
 Wird deine Gegenwart die höchste Zierde sein.
- Kaiser.**
 Mag ein so großes Werk den frommen Sinn verkündigen,
 Zu preisen Gott den Herrn, so wie mich zu entsündigen.
 Genug! Ich fühle schon, wie sich mein Sinn erhöht.
- Erzbischof.**
 11020 Als Kanzler fördr' ich nun Schluß und Formalität.
- Kaiser.** Ein förmlich Dokument, der Kirche das zu eignen,
 Du legst es vor, ich will's mit Freuden unterzeichnen.
- Erzbischof** (hat sich heurlaubt, kehrt aber beim Ausgang um).
 Dann widmest du zugleich dem Werke, wie's entsteht,
 Gesante Landsgesälle: Zehnten, Zinsen, Beth',
 11025 Für ewig. Viel bedarf's zu würdiger Unterhaltung,
 Und schwere Kosten macht die sorgliche Verwaltung.

Zum schnellen Aufbau selbst auf solchem wüsten Platz
 Reichst du uns einiges Gold aus deinem Beuteschatz.
 Daneben braucht man auch, ich kann es nicht verschweigen,
 11030 Entferntes Holz und Kalk und Schiefer und dergleichen.
 Die Fuhren tut das Volk, vom Predigtstuhl belehrt,
 Die Kirche segnet den, der ihr zu Diensten fährt. (26.)

Kaiser.

Die Sünd' ist groß und schwer, womit ich mich beladen;
 Das leidige Zaubervolk bringt mich in harten Schaden.

Erzbischof (abermals zurückkehrend, mit tiefster Verbeugung).

11035 Verzeih, o Herr! Es ward dem sehr verrufenen Mann
 Des Reiches Strand verliehn; doch diesen trifft der Bann,
 Verleihest du reuig nicht der hohen Kirchenstelle
 Auch dort den Zehnten, Zins und Gaben und Gefälle.

Kaiser (verdrießlich).

Das Land ist noch nicht da, im Meere liegt es breit.

Erzbischof.

11040 Wer's Recht hat und Geduld, für den kommt auch die Zeit.
 Für uns mög' Euer Wort in seinen Kräften bleiben! (26.)

Kaiser (allein).

So könnt' ich wohl zunächst das ganze Reich verschreiben.

Sünfter Akt.

Offene Gegend.

Wandrer.

Ja! sie sind's, die dunkeln Linden,
 Dort, in ihres Alters Kraft.
 11045 Und ich soll sie wiederfinden,
 Nach so langer Wanderschaft!
 . Ist es doch die alte Stelle,
 Jene Hütte, die mich barg,
 Als die sturmerregte Welle
 11050 Mich an jene Dünen warf!
 Meine Wirte möcht' ich segnen,
 Hilfsbereit, ein wackres Paar;
 Das, um heut mir zu begegnen,
 Alt schon jener Tage war.
 11055 Ach! das waren fromme Leute!
 Hoch' ich? ruf' ich? — Seid begrüßt,

Wenn gastfreundlich auch noch heute
Ihr des Wohltuns Glück genießt!

Baucis (Mütterchen, sehr alt).

Lieber Kömmling! Leise! Leise!
Ruhe! laß den Gatten ruhn!
Langer Schlaf verleiht dem Greise
Kurzen Wachens rasches Tun.

Wandrer.

Sage, Mutter, bist du's eben,
Meinen Dank noch zu empahn,
Was du für des Jünglings Leben
Mit dem Gatten einst getan?
Bist du Baucis, die geschäftig
Halberstorbnen Mund erquickt?

Der Gatte tritt auf.

Du Philemon, der so kräftig
Meinen Schatz der Flut entrückt?
Eure Flammen raschen Feuers,
Eures Glöckchens Silberlaut,
Jenes grausen Abenteuers
Lösung war euch anvertraut.

Und nun laßt hervor mich treten,
Schaun das grenzenlose Meer;
Laßt mich knien, laßt mich beten,
Mich bedrängt die Brust so sehr.

(Er schreitet vorwärts auf der Düne.)

Philemon (zu Baucis).

Eile nur, den Tisch zu decken,
Wo's im Gärtchen munter blüht.
Laß ihn rennen, ihn erschrecken,
Denn er glaubt nicht, was er sieht.

(Neben dem Wandrer stehend.)

Das Euch grimmig mißgehandelt,
Wog' auf Woge, schäumend wild,
Seht als Garten Ihr behandelt,
Seht ein paradiesisch Bild.
Älter, war ich nicht zuhänden,
Hilfreich nicht wie sonst bereit,
Und wie meine Kräfte schwanden,
War auch schon die Woge weit.
Älger Herren kühne Knechte

Gruben Gräben, dämmten ein,
Schmälernten des Meeres Rechte,
Herrn an feiner Statt zu fein.

11095

Schaue grünend Wiej' an Wieje,
Anger, Garten, Dorf und Wald. —
Komm nun aber und genieße,
Denn die Sonne fcheidet bald. —
Dort im Fernften ziehen Segel,
Suchen nächtl'ich fichern Port.

11100

Kennen doch ihr Nefte die Vögel,
Denn jezt ist der Nafen dort.

11105

So erblickft du in der Weite
Erft des Meeres blauen Saum,
Rechts und links, in aller Breite,
Dichtgedrängt bewohnten Raum.

(Am Fiſche zu drei, im Gärtchen.)

Vaucis.

Bleibft du ftumm? und keinen Biſſen
Bringft du zum verlechzten Mund?

Philemon.

11110

Möcht' er doch vom Wunder wiſſen;
Sprichft fo gerne, tu's ihm kund.

Vaucis.

Wohl! ein Wunder iſt's geweſen!
Läßt mich heut noch nicht in Ruh;
Denn es ging das ganze Weſen
Nicht mit rechten Dingen zu.

Philemon.

11115

Nam der Kaiſer ſich verjünd'gen,
Der das Ufer ihm verlichn?
Tät's ein Herold nicht verkünd'gen
Schmetternd im Vorüberziehn?

11120

Nicht entfernt von unſern Dünen
Ward der erſte Fuß gefaßt,
Zelte, Hütten! — Doch im Grünen
Richtet bald ſich ein Palaſt.

Vaucis.

11125

Tags umſonſt die Knechte lärmten,
Hack' und Schanſel, Schlag um Schlag;
Wo die Flämmchen nächtig ſchwärmten,
Stand ein Damm den andern Tag.

11130 Menschenopfer mußten bluten,
Nachts erscholl des Jammers Qual;
Necrab flossen Feuergluten,
Morgens war es ein Kanal.
Gottlos ist er, ihn geküßet
Unsre Hütte, unser Hain;
Wie er sich als Nachbar brüstet,
Soll man untertänig sein.

Philemon.

11135 Hat er uns doch angeboten
Schönes Gut im neuen Land!

Vaucis.

Traue nicht dem Wasserboden,
Salt auf deiner Höhe stand!

Philemon.

11140 Laßt uns zur Kapelle treten,
Legten Sonnenblick zu schaun!
Laßt uns läuten, knien, beten
Und dem alten Gott vertraun!

Palast.

(Weiter Biergarten, großer gradgeführter Kanal.)

Faust im höchsten Alter, wandelnd, nachdenkend.

Hyneus der Türmer (durchs Sprachrohr).

Die Sonne sinkt, die letzten Schiffe,
Sie ziehen munter hafenein.

11145 Ein großer Kahn ist im Begriffe,
Auf dem Kanale hier zu sein.

Die bunten Wimpel wehen fröhlich,
Die starren Masten stehn bereit;

11150 In dir preist sich der Bootsmann selig,
Dich grüßt das Glück zur höchsten Zeit.

(Das Glöckchen läutet auf der Düne.)

Faust (auffahrend).

Verdammtes Läuten! Allzuschändlich
Bermundet's, wie ein tückischer Schuß;
Vor Augen ist mein Reich unendlich,
Im Rücken neckt mich der Verdruß,

11155 Erinnert mich durch neidische Laute:
 Mein Hochbeiß, er ist nicht rein,
 Der Lindenraum, die braune Baute,
 Daß morsche Kirchlein ist nicht mein.
 Und wünscht' ich, dort mich zu erholen,
 11160 Vor fremdem Schatten schaudert mir,
 Ist Dorn den Augen, Dorn den Sohlen;
 O! wär' ich weit hinweg von hier!

Türmer (wie oben).

 Wie segelt froh der bunte Kahn
 Mit frischem Abendwind heran!
 11165 Wie türmt sich sein behender Lauf
 In Kisten, Kasten, Säcken auf!

(Prächtiger Kahn, reich und bunt beladen mit Erzeugnissen fremder Weltgegenden.)

Mephistopheles. Die drei gewaltigen Gefellen.

Chorus.

 Da landen wir,
 Da sind wir schon.
 Glückan dem Herren,
 11170 Dem Patron!

(Sie steigen aus, die Güter werden ans Land geschafft.)

Mephistopheles.

 So haben wir uns wohl erprobt,
 Vergnügt, wenn der Patron es lobt.
 Nur mit zwei Schiffen ging es fort,
 11175 Mit zwanzig sind wir nun im Port.
 Was große Dinge wir getan,
 Daß sieht man unsrer Ladung an.
 Das freie Meer befreit den Geist,
 Wer weiß da, was Besinnen heißt!
 Da fördert nur ein rascher Griff,
 11180 Man fängt den Fisch, man fängt ein Schiff,
 Und ist man erst der Herr zu drei,
 Dann halet man das vierte bei;
 Da geht es denn dem fünften schlecht,
 Man hat Gewalt, so hat man Recht.
 11185 Man fragt uns Was, und nicht uns Wie.
 Ich müßte keine Schifffahrt kennen:
 Krieg, Handel und Piraterie,
 Dreieinig sind sie, nicht zu trennen.

Die drei gewaltigen Gesellen.

11190 Nicht Dank und Gruß!
Nicht Gruß und Dank!
Als brächten wir
Dem Herrn Gestank.

Er macht ein
Widerlich Gesicht;
11195 Das Königsgut
Gefällt ihm nicht.

Mephistopheles.

Erwartet weiter
Keinen Lohn!
Nahmt ihr doch
11200 Euren Teil davon.

Die Gesellen.

Das ist nur für
Die Langweil';
Wir alle fordern
Gleichen Teil.

Mephistopheles.

11205 Erst ordnet oben
Saal an Saal
Die Kostbarkeiten
Allzumal!

Und tritt er zu
11210 Der reichen Schau,
Berechnet er alles
Mehr genau,
Er sich gewiß

Nicht lumpen läßt
11215 Und gibt der Flotte
Fest nach Fest.

Die bunten Vögel kommen morgen,
Für die werd' ich zum besten sorgen.

(Die Ladung wird weggeschafft.)

Mephistopheles (zu Faust).

11220 Mit ernster Stirn, mit düstrem Blick
Bernimmst du dein erhabenes Glück.
Die hohe Weisheit wird gekrönt,
Das Ufer ist dem Meer versöhnt;
Vom Ufer nimmt zu rascher Bahn
Das Meer die Schiffe willig an;

1225 So ſpricht, daß hier, hier vom Palaſt
 Dein Arm die ganze Welt umfaßt,
 Von dieſer Stelle ging es aus,
 Hier ſtand das erſte Bretterhaus;
 1230 Ein Gräbchen ward hinabgeriſt,
 Wo jetzt das Ruder emſig ſpricht.
 Dein hoher Sinn, der Deinen Fleiß
 Erwarb des Meers, der Erde Preis,
 Von hier aus —

Fauſt.

Das verſuchte Hier!

1235 Daß eben, leidig laſtet's mir.
 Dir Vielgewandtem muß ich's ſagen,
 Mir gibt's im Herzen Stich um Stich,
 Mir iſt's unmöglich zu ertragen!
 Und wie ich's ſage, ſchäm' ich mich.
 Die Aſten droben ſollten weichen,
 1240 Die Linden wünſcht' ich mir zum Sitz,
 Die wenig Bäume, nicht mein eigen,
 Verderben mir den Weltbeſitz.
 Dort wollt' ich, weit umher zu ſchauen,
 Von Aſt zu Aſt Gerüſte bauen,
 1245 Dem Blick eröffnen weite Bahn,
 Zu ſehn, was alles ich getan,
 Zu überſchaun mit einem Blick
 Des Menſchengeiſtes Meiſterſtück,
 Betätigend mit klugem Sinn
 1250 Der Völker breiten Wohngewinn.
 So ſind am härteſten wir gequält,
 Im Reichthum fühlend, was uns fehlt.
 Des Glöckchens Klang, der Linden Duft
 Umfängt mich wie in Kirch' und Gruft.
 1255 Des allgewaltigen Willens Kür
 Bricht ſich an dieſem Sande hier.
 Wie ſchaff' ich mir es vom Gemüte!
 Das Glöcklein läutet, und ich wüte,

Mephiſtopheles.

1260 Natürlich! daß ein Hauptverdruß
 Das Leben dir vergällen muß!
 Wer leugnet's! Jedem edlen Ohr
 Kommt das Geklingel widrig vor.
 Und das verſuchte Him=Baum=Bimmel;

11265 Umnebelnd heitern Abendhimmel,
Mischt sich in jegliches Begebnis
Vom ersten Bad bis zum Begräbnis,
Als wäre zwischen Him und Baum
Das Leben ein verschollner Traum.

Faust.

11270 Das Widerstehn, der Eigensinn
Verkümmern herrlichsten Gewinn,
Daß man, zu tiefer, grimmiger Pein,
Ermüden muß, gerecht zu sein.

Mephistopheles.

Was willst du dich denn hier genieren?
Mußt du nicht längst kolonisieren?

Faust.

11275 So geht und schafft sie mir zur Seite! —
Das schöne Gütchen kennst du ja,
Das ich den Alten auferseh.

Mephistopheles.

11280 Man trägt sie fort und setzt sie nieder;
Eh' man sich umsieht, stehn sie wieder;
Nach überstandener Gewalt
Verjöhnt ein schöner Aufenthalt.

(Er pfeift gellend.)

Die Drei treten auf.

Mephistopheles.

Kommt, wie der Herr gebieten läßt!
Und morgen gibt's ein Flottenfest.

Die Drei.

11285 Der alte Herr empfing uns schlecht,
Ein slottes Fest ist uns zu Recht.

Mephistopheles (ad Spectatores).

Auch hier geschieht, was längst geschah,
Denn Naboths Weinberg war schon da. (Regum I, 21.)

Tiefe Nacht.

Synceus der Türmer (auf der Schloßwarte singend).

Zum Sehen geboren,
Zum Schauen bestellt,

11290 Dem Turme geschworen,
 Gefällt mir die Welt.
 Ich blick' in die Ferne,
 Ich seh' in der Näh'
 Den Mond und die Sterne,
 11295 Den Wald und das Rieh.
 So seh' ich in allen
 Die ewige Bier,
 Und wie mir's gefallen,
 Gefall' ich auch mir.
 11300 Ihr glücklichen Augen,
 Was je ihr gesehen,
 Es sei, wie es wolle,
 Es war doch so schön! (Paus.
 Nicht allein mich zu ergehen,
 11305 Bin ich hier so hoch gestellt;
 Welch ein greuliches Entsetzen
 Droht mir aus der finstern Welt!
 Funkenblicke seh' ich sprühen
 Durch der Linden Doppelnacht;
 11310 Immer stärker wühlt ein Glühen,
 Von der Zugluft angefacht.
 Ach! die innre Hütte lodert,
 Die bemoost und feucht gestanden;
 Schnelle Hilfe wird gefodert,
 11315 Keine Rettung ist vorhanden.
 Ach! die guten alten Leute,
 Sonst so sorglich um das Feuer,
 Werden sie dem Qualm zur Beute!
 Welch ein schrecklich Abenteuer!
 11320 Flamme flammet, rot in Gluten
 Steht das schwarze Moosgestelle;
 Retteten sich nur die Guten
 Aus der wildentbrannten Hölle!
 Züngelnd lichte Blitze steigen
 11325 Zwischen Blättern, zwischen Zweigen;
 Äste dürr, die flackernd brennen,
 Glühen schnell und stürzen ein.
 Sollt ihr Augen dies erkennen!
 Muß ich so weitfichtig sein!
 11330 Daß Kapellschen bricht zusammen
 Von der Äste Sturz und Last.
 Schlingelnd sind mit spizen Flammen

Schon die Gipfel angefaßt,
 Bis zur Wurzel glühn die hohlen
 Stämme, purpurrot im Glühn. —

11335

(Lange Pause, Gesang.)

Was sich sonst dem Blick empfohlen,
 Mit Jahrhunderten ist hin.

Faust (auf dem Balkon, gegen die Dünen).

Von oben welch ein singend Wimmern?

Das Wort ist hier, der Ton zu spät.

11340 Mein Türmer jammert; mich im Innern

Verdriest die ungeduld'ge Tat.

Doch sei der Lindenwuchs vernichtet

Zu halbverkohlter Stämme Graun,

Ein Luginsland ist bald errichtet,

11345 Um ins Unendliche zu schaun.

Da seh' ich auch die neue Wohnung,

Die jenes alte Paar umschließt,

Das im Gefühl großmütiger Schonung

Der späten Tage froh genießt.

Mephistopheles und die Dreie (unten).

11350 Da kommen wir mit vollem Trab;

Verzeiht, es ging nicht gütlich ab.

Wir klopfen an, wir pochten an,

Und immer ward nicht aufgetan;

Wir rüttelten, wir pochten fort,

11355 Da lag die morsche Türe dort;

Wir riefen laut und drohten schwer,

Allein wir fanden kein Gehör.

Und wie's in solchem Fall geschieht

Sie hörten nicht, sie wollten nicht;

11360 Wir aber haben nicht gesäumt,

Behende dir sie weggeräumt.

Das Paar hat sich nicht viel gequält,

Vor Schrecken fielen sie entseelt.

Ein Fremder, der sich dort versteckt

11365 Und sechten wollte, ward gestreckt.

In wilden Kampfes kurzer Zeit

Von Kohlen, rings umher gestreut,

Entflammte Stroh. Nun lobert's frei

Als Scheiterhaufen dieser drei.

11370 **Faust.** Wart ihr für meine Worte taub!

Tausch wollt' ich, wollte keinen Raub.

Dem unbesonnenen wilden Streich,
Ihm fluch' ich; teilt es unter euch!

Chorus. Das alte Wort, das Wort erschallt:

11375 Gehorche willig der Gewalt!
Und bist du kühn und hältst du Stuch,
So wage Haus und Hof und — dich. (Ab.)

Faust (auf dem Balkon). Die Sterne bergen Blick und Schein,
Das Feuer sinkt und lodert klein;
11380 Ein Schauerwindchen sächelt's an,
Bringt Rauch und Dunst zu mir heran.
Geboten schnell, zu schnell getan! —
Was schwebet schattenhaft heran?

Mitternacht.

Bier graue Weiber treten auf.

Erste. Ich heiße der Mangel.

Zweite.

Ich heiße die Schuld.

11385 **Dritte.** Ich heiße die Sorge.

Vierte.

Ich heiße die Not.

Zu drei. Die Thür ist verschlossen, wir können nicht ein;

Drin wohnt ein Reicher, wir mögen nicht 'nein.

Mangel. Da werd' ich zum Schatten.

Schuld.

Da werd' ich zunicht.

Not. Man wendet von mir das verwöhnte Gesicht.

11390 **Sorge.** Ihr Schwestern, ihr könnt nicht und dürst nicht hinein.

Die Sorge, sie schleicht sich durchs Schlüsselloch ein.

(Sorge verschwindet.)

Mangel. Ihr, graue Geschwister, entfernt euch von hier.

Schuld. Ganz nah an der Seite verbind' ich mich dir.

Not. Ganz nah an der Ferse begleitet die Not.

11395 **Zu drei.** Es ziehen die Wolken, es schwinden die Sterne!

Da hinten, da hinten! von ferne, von ferne,

Da kommt er, der Bruder, da kommt er, der — — — — Tod.

Faust (im Palast). Vier sah ich kommen, drei nur gehn;

Den Sinn der Rede konnt' ich nicht verstehn.

11400 Es klang so nach, als hieß' es — Not,

Ein düstres Reimwort folgte — Tod.

Es tönte hohl, gespensterhaft gedämpft.

Noch hab' ich mich ins Freie nicht gekämpft.

Könnst' ich Magie von meinem Pfad entfernen,

11405 Die Zaubersprüche ganz und gar verlernen,

Stünd' ich, Natur, vor dir ein Mann allein,
Da wär's der Mühe wert, ein Mensch zu sein.

Das war ich sonst, eh' ich's im Düstern suchte,
Mit Frevelwort mich und die Welt verfluchte.
11410 Nun ist die Lust von solchem Spul so voll,
Daß niemand weiß, wie er ihn meiden soll.
Wenn auch ein Tag uns klar vernünftig lacht,
In Traumgespinnst verwickelt uns die Nacht;
11415 Wir kehren froh von junger Flur zurück,
Ein Vogel krächzt; was krächzt er? Mißgeschick.
Von Aberglauben früh und spät umgarnt:
Es eignet sich, es zeigt sich an, es warnt.
Und so verschüchtert stehen wir allein.
Die Pforte knarrt, und niemand kommt herein.

(Erschüttert.)

11420 Ist jemand hier?

Sorge. Die Frage fordert Ja!

Faust. Und du, wer bist denn du?

Sorge. Bin einmal da.

Faust. Entferne dich!

Sorge. Ich bin am rechten Ort.

Faust (erst ergrimmt, dann besänftigt, für sich).

Nimm dich in acht und sprich kein Zaubervort.

Sorge. Würde mich kein Ohr vernehmen,

11425 Müßt' es doch im Herzen dröhnen;

In verwandelster Gestalt

üb' ich grimmige Gewalt.

Auf den Pfaden, auf der Welle,

Ewig ängstlicher Gefelle,

11430 Stets gefunden, nie gesucht,

So geschmeichelt wie verflucht. —

Hast du die Sorge nie gekannt?

Faust. Ich bin nur durch die Welt gerannt;

Ein jed' Gelüft ergriff ich bei den Haaren,

11435 Was nicht genügte, ließ ich fahren,

Was mir entwischte, ließ ich ziehn.

Ich habe nur begehrt und nur vollbracht

Und abermals gewünscht und so mit Macht

Mein Leben durchgestürmt; erst groß und mächtig,

11440 Nun aber geht es weise, geht bedächtig.

Der Erdenkreis ist mir genug bekannt.

Nach drüben ist die Aussicht uns verrannt;

Tor, wer dorthin die Augen blinzeln'd richtet,

Sich über Wolken seinesgleichen dichtet!

11445 Er stehe fest und sehe hier sich um;
Dem Tüchtigen ist diese Welt nicht stumm.
Was braucht er in die Ewigkeit zu schweifen!
Was er erkennt, läßt sich ergreifen.

Er wandle so den Erdentag entlang;

11450 Wenn Geister spuken, geh' er seinen Gang,
Im Weiterschreiten sind' er Qual und Glück,
Er, unbefriedigt jeden Augenblick!

Sorge. Wen ich einmal mir besitze,
Dem ist alle Welt nichts nütze;

11455 Ewiges Düstre steigt herunter,
Sonne geht nicht auf noch unter,
Bei vollkommenen äußern Sinnen
Wohnen Finsternisse drinnen,
Und er weiß von allen Schätzen

11460 Sich nicht in Besitz zu setzen.
Glück und Unglück wird zur Grille,
Er verhungert in der Fülle;
Sei es Wonne, sei es Plage,
Schiebt er's zu dem andern Tage,

11465 Ist der Zukunft nur gewärtig,
Und so wird er niemals fertig.

Faust. Hör' auf! so kommst du mir nicht bei!

Ich mag nicht solchen Unsinn hören.

Fahr hin! die schlechte Litanei,

11470 Sie könnte selbst den klügsten Mann betören.

Sorge. Soll er gehen, soll er kommen?

Der Entschluß ist ihm genommen;

Auf gebahnten Wegen Mitte
Wankt er tastend halbe Schritte,

11475 Er verliert sich immer tiefer,
Siehet alle Dinge schiefser,
Sich und andre lästig drückend,
Atem holend und erstickend;

11480 Nicht erstickt und ohne Leben,
Nicht verzweifelnd, nicht ergeben.

So ein unaufhaltjam Rollen,
Schmerzlich Lassen, widrig Sollen,
Bald Befreien, bald Erdrücken,
Halber Schlaf und schlecht Erquicken

11485 Hestet ihn an seine Stelle
Und bereitet ihn zur Hölle.

- Faust.** Unselige Gespenster! so behandelt ihr
 Das menschliche Geschlecht zu tausend Malen;
 Gleichgültige Tage selbst verwandelt ihr
 11490 In garstigen Wirrwarr nehmstrickter Qualen.
 Dämonen, weiß ich, wird man schwerlich los,
 Das geistig-strenge Band ist nicht zu trennen;
 Doch deine Macht, o Sorge, schleichend groß,
 Ich werde sie nicht anerkennen.
- 11495 **Sorge.** Erfahre sie, wie ich geschwind
 Mich mit Vermünschung von dir wende!
 Die Menschen sind im ganzen Leben blind,
 Nun, Fauste, werde du's am Ende!
- (Sie haucht ihn an.)
- Faust** (erblindet). Die Nacht scheint tiefer tief hereinzudringen,
 11500 Allein im Innern leuchtet helles Licht;
 Was ich gedacht, ich eil' es zu vollbringen;
 Des Herren Wort, es gibt allein Gewicht.
 Vom Lager auf, ihr Knechte! Mann für Mann!
 Laßt glücklich schauen, was ich kühn ersann.
- 11505 Ergreift das Werkzeug, Schaufel rührt und Spaten!
 Das Abgesteckte muß sogleich geraten.
 Auf strenges Ordnen, raschen Fleiß
 Erfolgt der allerschönste Preis;
 Daß sich das größte Werk vollende,
 11510 Genügt ein Geist für tausend Hände.

Großer Vorhof des Palasts.

(Zadeln.)

Mephistopheles (als Aufseher voran).

Herbei, herbei! Herein, herein!
 Ihr schlotternden Lemuren,
 Aus Bändern, Sehnen und Gebein
 Geflickte Halbnaturen!

Lemuren (im Chor).

- 11515 Wir treten dir sogleich zur Hand,
 Und wie wir halb vernommen,
 Es gilt wohl gar ein weites Land,
 Das sollen wir bekommen.
 Gespitzte Pfähle, die sind da,
 11520 Die Kette lang zum Messen;

Warum an uns der Ruf geſchah,
Das haben wir vergeſſen.

Mephiſtopheles. Hier gilt kein künſtleriſch Bemühn;
Verfahret nur nach eignen Maßen!

- 11525 Der Längſte lege längelang ſich hin,
Ihr andern lüftet rings umher den Raſen;
Wie man's für unsre Väter tat,
Vertieft ein längliches Quadrat!
Aus dem Palaſt ins enge Haus,
11530 So dumm läuft es am Ende doch hinaus.

Remuren (mit neidiſchen Gebärden grabend).

Wie jung ich war und lebt' und liebt',
Mich deucht, das war wohl füße;
Wo's fröhlich klang und luſtig ging,
Da rührten ſich meine Füße.

- 11535 Nun hat das tückiſche Alter mich
Mit ſeiner Krücke getroffen;
Ich ſtolpert' über Grabes Thür,
Warum ſtand ſie juſt offen!

Fauſt (aus dem Palaſte tretend, taſtet an den Türpoſten).

Wie das Geklirr der Spaten mich ergezt!

- 11540 Es iſt die Menge, die mir frönet,
Die Erde mit ſich ſelbſt verſöhnet,
Den Wellen ihre Grenze ſetzt,
Das Meer mit ſtrengem Band umzieht.

Mephiſtopheles (beiſeite). Du biſt doch nur für uns bemüht

- 11545 Mit deinen Dämmen, deinen Bühnen;
Denn du bereiteſt ſchon Neptunen,
Dem Wasserteuſel, großen Schmauß.
In jeder Art ſeid ihr verloren; —
Die Elemente ſind mit uns verſchworen,
11550 Und auf Vernichtung läuft's hinaus.

Fauſt. Aufſeher!

Mephiſtopheles. Hier!

Fauſt. Wie es auch möglich ſei,
Arbeiter ſchaffe Meng' auf Menge,
Ermuntre durch Genuß und Strenge,
Bezahle, locke, preiße bei!

- 11555 Mit jedem Tage will ich Nachricht haben,
Wie ſich verlängert der unternommene Graben.

Mephiſtopheles (halblaut). Man ſpricht, wie man mir Nachricht gab,
Von keinem Graben, doch vom Grab.

Faust. Ein Sumpf zieht am Gebirge hin,

- 11560 Verpestet alles schon Errungene;
Den faulen Pfuhl auch abzuziehn,
Das letzte wär' das Höchsterrungene.
Eröffn' ich Räume vielen Millionen,
Nicht sicher zwar, doch tätig=frei zu wohnen;
11565 Grün das Gefilde, fruchtbar; Mensch und Herde
Sogleich behaglich auf der neusten Erde,
Gleich angesiedelt an des Hügel's Kraft,
Den aufgewälzt kühn=emfuge Völkerschaft;
Im Innern hier ein paradiesisch Land —
11570 Da rase draußen Flut bis auf zum Rand,
Und wie sie nasscht, gewaltsam einzuschließen,
Gemeindrang eilt, die Lücke zu verschließen.
Ja! diesem Sinne bin ich ganz ergeben,
Das ist der Weisheit letzter Schluß:
11575 Nur der verdient sich Freiheit wie das Leben,
Der täglich sie erobern muß.
Und so verbringt, umrungen von Gefahr,
Hier Kindheit, Mann und Greis sein tüchtig Jahr.
Solch ein Gewimmel möcht' ich sehn,
11580 Auf freiem Grund mit freiem Volke stehn.
Zum Augenblicke dürft' ich sagen:
Verweile doch, du bist so schön!
Es kann die Spur von meinen Erdetagen
Nicht in Aonen untergehn. —
11585 Im Vorgefühl von solchem hohen Glück
Genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick

(Faust sinkt zurück, die Lemuren fassen ihn auf und legen ihn auf den Boden.)

Mephistopheles. Ihn sättigt keine Lust, ihm gnügt kein Glück,

So buhlt er fort nach wechselnden Gestalten;

Den letzten, schlechten, leeren Augenblick,

- 11590 Der Arme wünscht ihn festzuhalten.

Der mir so kräftig widerstand,

Die Zeit wird Herr, der Greis hier liegt im Sand.

Die Uhr steht still —

Chor. Steht still! Sie schweigt wie Mitternacht.

Der Zeiger fällt.

Mephistopheles. Er fällt, es ist vollbracht.

- 11595 Chor. Es ist vorbei.

Mephistopheles. Vorbei! ein dummes Wort.

Warum vorbei?

Vorbei und reines Nicht, vollkommenes Einerlei!

Was ſoll uns denn das ew'ge Schaffen!
 Geſchaffenes zu nichts hinwegzuraffen!
 11600 „Da iſt's vorbei!“ Was iſt daran zu leſen?
 Es iſt ſo gut, als wär' es nicht geweſen,
 Und treibt ſich doch im Kreis, als wenn es wäre.
 Ich liebe mir dafür das Ewig-Leere.

(Grablegung.)

Lemur (Solo).

Wer hat das Haus ſo ſchlecht gebaut
 11605 Mit Schaufeln und mit Spaten?

Lemuren (Chor).

Dir, dumpfer Gaſt im häſſigen Gewand,
 Iſt's viel zu gut geraten.

Lemur (Solo).

Wer hat den Saal ſo ſchlecht verſorgt?
 Wo blieben Tiſch und Stühle?

Lemuren (Chor).

Es war auf kurze Zeit geborgt;
 11610 Der Gläubiger ſind ſo viele.

Mephiſtopheles. Der Körper liegt, und will der Geiſt entfliehn,
 Ich zeig' ihm raſch den blutgeſchriebnen Titel; —
 Doch leider hat man jetzt ſo viele Mittel,
 11615 Dem Teufel Seelen zu entziehen.
 Auf altem Wege ſtößt man an,
 Auf neuem ſind wir nicht empfohlen;
 Sonſt hätt' ich es allein getan,
 Jetzt muß ich Helfershelfer holen.
 11620 Uns geht's in allen Dingen ſchlecht!
 Herkömmliche Gewohnheit, altes Recht,
 Man kann auf gar nichts mehr vertrauen.
 Sonſt mit dem letzten Atem fuhr ſie aus,
 Ich paßt' ihr auf und, wie die Schnellſte Maus,
 11625 Schnapps! hielt ich ſie in feſt verſchloſſnen Klauen.
 Nun zaudert ſie und will den düſtern Ort,
 Des ſchlechten Leichnams ekles Haus nicht laſſen;
 Die Elemente, die ſich haſſen,
 Die treiben ſie am Ende ſchmählich fort.
 11630 Und wenn ich Tag' und Stunden mich zerplage,
 Wann? wie? und wo? das iſt die leidige Frage;
 Der alte Tod verlor die raſche Kraft,
 Das Ob? ſogar iſt lange zweifelhaft;

11635 Oft sah ich lüftern auf die starren Glieder —
 Es war nur Schein, das rührte, das regte sich wieder.
 (Phantastisch-flügelmännische Beschwörungsgebärden.)

11640 Nur frisch heran! verdoppelt euren Schritt,
 Ihr Herrn vom graden, Herrn vom krummen Horne,
 Von altem Teufelschrot und =Horne,
 Bringt ihr zugleich den Höllenrachen mit.
 Zwar hat die Hölle Rachen viele! viele!
 Nach Standzgebühr und Würden schlingt sie ein;
 Doch wird man auch bei diesem letzten Spiele
 Uns künftige nicht so bedenklich sein.
 (Der greuliche Höllenrachen tut sich links auf)

11645 Eckzähne klaffen; dem Gewölb des Schlundes
 Entquillt der Feuerstrom in Wut,
 Und in dem Siedequalm des Hintergrundes
 Sch' ich die Flammenstadt in ewiger Blut.
 Die rote Brandung schlägt hervor bis an die Zähne,
 Verdammte, Rettung hoffend, schwimmen an;
 11650 Doch kolossal zerknirscht sie die Hyäne,
 Und sie erneuen ängstlich heiße Bahn.
 In Winkeln bleibt noch vieles zu entdecken,
 So viel Erschrecklichstes im engsten Raum!
 Ihr tut sehr wohl, die Sünder zu erschrecken;
 11655 Sie halten's doch für Lug und Trug und Traum.
 (Zu den Dickteufeln vom kurzen, graden Horne.)

Nun, wanstige Schusten mit den Feuerbacken!
 Ihr glüht so recht vom Höllenschwefel feist;
 Klotzartige, kurze, nie bewegte Nacken!
 Hier unten lauert, ob's wie Phosphor gleißt:
 11660 Das ist das Seelchen, Psyche mit den Flügeln,
 Die rupft ihr aus, so ist's ein garstiger Wurm;
 Mit meinem Stempel will ich sie besiegeln,
 Dann fort mit ihr im Feuerwirbelsturm!

11665 Passt auf die niedern Regionen,
 Ihr Schläuche, das ist eure Pflicht;
 Ob's ihr beliebte, da zu wohnen,
 So akkurat weiß man das nicht.
 Im Nabel ist sie gern zu Haus —
 Nehmt es in acht, sie wischt euch dort heraus.
 (Zu den Dürrteufeln vom langen, krummen Horne.)

11670 Ihr Firtlesanze, flügelmännische Riesen,
 Greift in die Luft, versucht euch ohne Raß!

Die Arme ſtraf, die Klauen ſcharf gewieſen,
 Daß ihr die flatternde, die flüchtige faßt.
 Es iſt ihr ſicher ſchlecht im alten Haus,
 11675 Und das Genie, es will gleich obenaus.

Glorie von oben, rechts.

Himmliſche Heerſchar.

Folget, Geſandte,
 Himmelsverwandte,
 Gemächlichen Flugs:
 Sündern vergeben,
 11680 Staub zu beleben;
 Allen Naturen
 Freundliche Spuren
 Wirket im Schweben
 Des weilenden Zugs!

11685 **Mephiſtopheles.** Mißtöne hör' ich, gaſtiges Geflimper,
 Von oben kommt's mit unwillkommenem Tag;
 Es iſt das hübiſch-mädchenhafte Geſtümper,
 Wie frömmelnder Geſchmack ſich's lieben mag.
 Ihr wißt, wie wir in tiefverruchten Stunden
 11690 Vernichtung ſannen menſchlichem Geſchlecht;
 Daß Schändlichſte, was wir erfunden,
 Iſt ihrer Andacht eben recht.

Sie kommen gleichneriſch, die Laſſen!
 So haben ſie uns manchen weggeſchnappt,
 11695 Bekriegen uns mit unſern eignen Waffen;
 Es ſind auch Teufel, doch verkappt.
 Hier zu verlieren, wär' euch ew'ge Schande;
 Uns Grab heran und haltet feſt am Rande!

Chor der Engel (Rosen ſtreuend).

Rosen, ihr blendenden,
 11700 Balsam verſendenden!
 Flatternde, ſchwebende,
 Heimlich belebende,
 Zweigleinbeflügelte,
 Knospenentſiegelte,
 11705 Eilet zu blühen.

Frühling entſprieße,
 Purpur und Grün;
 Tragt Paradiese
 Dem Ruhenden hin.

Mephistopheles (zu den Satanen).

- 11710 Was duckt und zuckt ihr? ist das Höllenbrauch?
 So haltet Stand und laßt sie streuen.
 An seinen Platz ein jeder Gauch!
 Sie denken wohl, mit solchen Blümeseien
 Die heißen Teufel einzuschneien;
- 11715 Das schmilzt und schrumpft vor eurem Gauch.
 Nun püftet, Püstriche! — Genug, genug!
 Vor eurem Broden bleicht der ganze Flug. —
 Nicht so gewaltsam! schließet Maul und Nasen!
 Fürwahr, ihr habt zu stark geblasen.
- 11720 Daß ihr doch nie die rechten Maße kennt!
 Das schrumpft nicht nur, es bräunt sich, dorrt, es brennt!
 Schon schwebt's heran mit giftig klaren Flammen;
 Stemmt euch dagegen, drängt euch fest zusammen! —
 Die Kraft erlischt! dahin ist aller Mut!
- 11725 Die Teufel wittern fremde Schmeichelglut.

Chor der Engel.

- 11730 Blüten, die seligen,
 Flammen, die fröhlichen,
 Liebe verbreiten sie,
 Wonne bereiten sie,
 Herz wie es mag.
 Worte, die wahren,
 Äther im klaren,
 Ewigen Scharen
 überall Tag!

- 11735 **Mephistopheles.** O Fluch! o Schande solchen Tröpfen!
 Satane stehen auf den Köpfen,
 Die Blumpen schlagen Rad auf Rad
 Und stürzen ärschlings in die Hölle.
 Gefegnet euch das verdiente heiße Bad!
 11740 Ich aber bleib' auf meiner Stelle. —

(Sich mit den schwebenden Rosen herumschlagend.)

Irrlichter, fort! Du! leuchte noch so stark,
 Du bleibst, gehascht, ein ekler Gallert-Quart.
 Was flatterst du? Willst du dich packen! —
 Es klemmt wie Pech und Schwefel mit im Nacken.

Chor der Engel.

- 11745 Was euch nicht angehört,
 Müßet ihr meiden,

Was euch das Innre ſtört,
 Dürſt ihr nicht leiden.
 Dringt es gewaltig ein,
 Müſſen wir tüchtig ſein.
 Liebe nur Liebende
 Führt herein!

11750

Mephiſtopheles. Mir brennt der Kopf, das Herz, die Leber brennt,
 Ein überteuſlich Element!

11755

Weit ſpiziger als Hölleſfeuer. —
 Drum jammert ihr ſo ungeheuer,
 Unglückliche Verliebte! die, verſchmäht,
 Verdrehten Halſes nach der Liebſten ſpäht.

11760

Auch mir! Was zieht den Kopf auf jene Seite?
 Bin ich mit ihr doch in geſchwornem Streite!
 Der Anblick war mir ſonſt ſo feindlich ſcharf.
 Hat mich ein Fremdes durch und durch gedrungen?
 Ich mag ſie gerne ſehn, die allerliebſten Zungen;
 Was hält mich ab, daß ich nicht ſluchen darf? —

11765

Und wenn ich mich betören laſſe,
 Wer heißt denn künſtighin der Tor?
 Die Wetterbuben, die ich haſſe,
 Sie kommen mir doch gar zu lieblich vor!

11770

Ihr ſchönen Kinder, laßt mich wiſſen:
 Seid ihr nicht auch von Luzifers Geſchlecht?
 Ihr ſeid ſo hübſch, fürwahr ich möcht' euch küſſen,
 Mir iſt's, als kämt ihr eben recht.

11775

Es iſt mir ſo behaglich, ſo natürlich,
 Als hätt' ich euch ſchon tauſendmal geſehn,
 So heimlich-kätzchenhaft begierlich;
 Mit jedem Blick auß neue ſchöner ſchön.
 O nähert euch, o gönnt mir einen Blick!

Engel. Wir kommen ſchon, warum weichſt du zurück?
 Wir nähern uns, und wenn du kannſt, ſo bleib!

(Die Engel nehmen umherziehend den ganzen Raum ein.)

Mephiſtopheles (der ins Proſſenium gedrängt wird).

11780

Ihr ſcheltet uns verdammte Geiſter
 Und ſeid die wahren Hexenmeiſter;
 Denn ihr verführet Mann und Weib. —
 Welch ein verſluchtes Abenteuer!
 Iſt dies das Liebeselement?

11785

Der ganze Körper ſteht in Feuer,
 Ich fühle kaum, daß es im Nacken brennt. —

- Ihr schwanket hin und her, so senkt euch nieder,
 Ein bißchen weltlicher bewegt die holden Glieder;
 Fürwahr, der Ernst steht euch recht schön!
 11790 Doch möcht' ich euch nur einmal lächeln sehn:
 Das wäre mir ein ewiges Entzücken.
 Ich meine so, wie wenn Verliebte blicken:
 Ein kleiner Zug am Mund, so ist's getan.
 11795 Dich, langer Bursche, dich mag ich am liebsten leiden,
 Die Pfaffenmiene will dich gar nicht kleiden,
 So sieh mich doch ein wenig lüstern an!
 Auch könntet ihr anständig=nackter gehen,
 Das lange Faltenhemd ist übersittlich —
 Sie wenden sich — Von hinten anzusehen! —
 11800 Die Nackter sind doch gar zu appetitlich!

Chor der Engel.

Wendet zur Klarheit
 Euch, liebende Flammen!
 Die sich verdammen,
 Heile die Wahrheit;
 Daß sie vom Bösen
 Froh sich erlösen,
 Um in dem Allverein
 Selig zu sein.

Mephistopheles (sich fassend).

- Wie wird mir! — Hiob'sartig, Beul' an Beule
 11810 Der ganze Kerl, dem's vor sich selber graut,
 Und triumphiert zugleich, wenn er sich ganz durchschau't,
 Wenn er auf sich und seinen Stamm vertraut;
 Gerettet sind die edlen Teufelsteile,
 Der Liebespuß, er wirft sich auf die Haut;
 11815 Schon ausgebrannt sind die verruchten Flammen,
 Und, wie es sich gehört, fluch' ich euch allzusammen!

Chor der Engel.

- Heilige Gluten!
 Wen sie umschweben,
 Fühlt sich im Leben
 11820 Selig mit Guten.
 Alle vereinigt
 Hebt euch und preist!
 Lust ist gereinigt,
 Atme der Geist!

(Sie erheben sich, Faustens Unsterbliches entführend.)

Mephistopheles (sich umsehend).

- 11825 Doch wie? — wo sind sie hingezogen?
Unmündiges Volk, du hast mich überrascht,
Sind mit der Beute himmelwärts entflohen;
Drum haben sie an dieser Gruft genascht!
Mir ist ein großer, einziger Schatz entwendet.
- 11830 Die hohe Seele, die sich mir verpfändet,
Die haben sie mir pfißig weggepascht.
Bei wem soll ich mich nun beklagen?
Wer schafft mir mein erworbenes Recht?
Du bist getäuscht in deinen alten Tagen,
- 11835 Du hast's verdient, es geht dir grimmig schlecht.
Ich habe schimpflich mißgehandelt,
Ein großer Aufwand, schmählich! ist vertan;
Gemein Geküßt, absurde Liebshaft wandelt
Den ausgepichten Teufel an.
- 11840 Und hat mit diesem kindisch-tollen Ding
Der Klugerfahrne sich beschäftigt,
So ist fürwahr die Torheit nicht gering,
Die seiner sich am Schluß bemächtigt.

Bergschluchten. Wald, Fels, Einöde.

Scilige Anachoreten gebirgauf verteilt, gelagert zwischen Klüften.

Chor und Echo.

- 11845 Waldung, sie schwankt heran,
Felsen, sie lasten dran,
Wurzeln, sie klammern an,
Stamm dicht an Stamm hinan.
Woge nach Woge spritzt,
Höhle, die tiefste, schüßt.
- 11850 Löwen, sie schleichen stumm=
Freundlich um uns herum,
Ehren geweihten Ort,
Heiligen Liebeshort.

Pater ecstaticus (auf- und abschwebend).

- 11855 Ewiger Wonnebrand,
Blühendes Liebeband,
Siedender Schmerz der Brust,
Schäumende Gotteslust.
Beile, durchdringet mich,

- 11860 Lanzen, bezwinget mich,
 Keulen, zerschmettert mich,
 Blitze, durchwettert mich!
 Daß ja das Nüchtige
 Alles verflüchtige,
 Glänze der Dauerstern,
 11865 Ewiger Liebe Kern.

Pater profundus (tiefe Region).

- Wie Felsenabgrund mir zu Füßen
 Auf tiefem Abgrund lastend ruht,
 Wie tausend Bäche strahlend fließen
 Zum grausen Sturz des Schaums der Flut,
 11870 Wie strack mit eignem kräftigen Triebe
 Der Stamm sich in die Lüste trägt —
 So ist es die allmächtige Liebe,
 Die alles bildet, alles hegt.

- Ist um mich her ein wildes Brausen,
 Als wogte Wald und Fessengrund,
 Und doch stürzt, liebevoll im Sausen,
 Die Wasserfülle sich zum Schlund,
 11875 Berufen, gleich das Tal zu wässern;
 Der Blitz, der flammend niederschlug,
 11880 Die Atmosphäre zu verbessern,
 Die Gift und Dunst im Busen trug —

- Sind Liebesboten, sie verkünden,
 Was ewig schaffend uns umwallt.
 Mein Innres mög' es auch entzünden,
 11885 Wo sich der Geist, verworren, kalt,
 Verquält in stumpfer Sinne Schranken,
 Scharfangeschloßnem Rettenschmerz.
 O Gott! beschwichtige die Gedanken,
 Erleuchte mein bedürftig Herz!

Pater Seraphicus (mittlere Region).

- 11890 Welch ein Morgenwölkchen schwebet
 Durch der Tannen schwanfend Haar!
 Ahn' ich, was im Innern lebet?
 Es ist junge Geisterschar.

Chor seliger Knaben.

- 11895 Sag' uns, Vater, wo wir wallen;
 Sag' uns, Guter, wer wir sind?

Glücklich sind wir, allen, allen
Ist das Dasein so gelind.

Pater Seraphicus.

Knaben! Mitternachts-Geborne,
Halb erschlossen Geist und Sinn,
Für die Eltern gleich Verlorne,
Für die Engel zum Gewinn.
Daß ein Liebender zugegen,
Fühlt ihr wohl, so naht euch nur!
Doch von schroffen Erdewegen,
Glückliche! habt ihr keine Spur.
Steigt herab in meiner Augen
Welt- und erdgemäß Organ,
Könnt sie als die euern brauchen,
Schaut euch diese Gegend an!

(Er nimmt sie in sich.)

Das sind Bäume, das sind Felsen,
Wasserstrom, der abestürzt
Und mit ungeheurem Wälzen
Sich den steilen Weg verkürzt.

Selige Knaben (von innen).

Das ist mächtig anzuschauen,
Doch zu düster ist der Ort,
Schüttelt uns mit Schreck und Grauen.
Edler, Guter, laß uns fort!

Pater Seraphicus.

Steigt hinau zu höherm Kreise,
Wachset immer unvermerkt,
Wie nach ewig reiner Weise
Gottes Gegenwart verstärkt.
Denn das ist der Geister Nahrung,
Die im freisten Äther waltet:
Ewigen Liebens Offenbarung,
Die zur Seligkeit entfaltet.

Chor seliger Knaben (um die höchsten Gipfel kreisend).

Hände verschlinget
Freudig zum Ringverein,
Regt euch und singet
Heil'ge Gefühle drein!
Göttlich belehret,
Dürft ihr vertrauen;

Den ihr verehret,
Werdet ihr schauen.

Engel (schwebend in der höheren Atmosphäre, Faustens Unsterbliches tragend).

11935 Gerettet ist das edle Glied
Der Geisterwelt vom Bösen:
„Wer immer strebend sich bemüht,
Den können wir erlösen.“
Und hat an ihm die Liebe gar
11940 Von oben teilgenommen,
Begegnet ihm die selige Schar
Mit herzlichem Willkommen.

Die jüngeren Engel.

Jene Rosen aus den Händen
Liebend-heiliger Büßerinnen
Halten uns den Sieg gewinnen,
11945 Uns das hohe Werk vollenden,
Diesen Seelenschatz erbeuten.
Böse wichen, als wir streuten,
Teufel flohen, als wir trafen.
Statt gewohnter Höllestrafen
11950 Fühlten Liebesqual die Geister:
Selbst der alte Satansmeister
War von spitzer Pein durchdrungen.
Jauchzet auf! es ist gelungen.

Die vollendeteren Engel.

Uns bleibt ein Erdenrest
11955 Zu tragen peinlich;
Und wär' er von Asbest,
Er ist nicht reinlich.
Wenn starke Geisteskraft
Die Elemente
11960 An sich herangerafft,
Kein Engel trennte
Geeinte Zwienatur
Der innigen beiden,
Die ewige Liebe nur
11965 Vermag's zu scheiden.

Die jüngeren Engel.

Nebelnd um Felsenhöf'
Spür' ich soeben,

Regend sich in der Näh',
 Ein Geisterleben.
 11970 Die Wölkchen werden klar,
 Ich seh' bewegte Schar.
 Seliger Knaben,
 Loß von der Erde Druck,
 Im Kreis gesellt,
 11975 Die sich erlaben
 Am neuen Lenz und Schmutz
 Der obern Welt.
 Sei er zum Anbeginn,
 Steigendem Vollgemuin
 11980 Diesen gesellt!

Die seligen Knaben.
 Freudig empfangen wir
 Diesen im Puppenstand;
 Also erlangen wir
 Englisches Unterpjand.
 11985 Löset die Flocken loß,
 Die ihn umgeben!
 Schon ist er schön und groß
 Von heiligem Leben.

Doctor Marianus (in der höchsten, reinsten Zelle).

Hier ist die Aussicht frei,
 Der Geist erhoben.
 Dort ziehen Frau'n vorbei,
 Schwebend nach oben.
 Die Herrliche mitteninn
 Im Sternenkranze,
 11995 Die Himmelskönigin,
 Ich seh's am Glanze.

(Entzückt.)

Höchste Herrscherin der Welt!
 Lasse mich im blauen,
 Ausgespannten Himmelszelt
 Dein Geheimniß schauen.
 12000 Billige, was des Mannes Brust
 Ernst und zart bewegt
 Und mit heiliger Liebeslust
 Dir entgegenträget.

12005 Unbezwinglich unser Mut,
 Wenn du hehr gebietest;

Blöcklich mildert sich die Gut,
 Wie du uns besriedest.
 Jungfrau, rein im schönsten Sinn,
 Mutter, Ehren würdig,
 Uns erwählte Königin,
 Göttern ebenbürtig.

12010

Um sie verschlingen
 Sich leichte Wölkchen,
 Sind Büsserinnen,
 Ein zartes Wölkchen,
 Um ihre Knie
 Den Aether schlürfend,
 Gnade bedürfend.

12015

12020

Dir, der Unberührbaren,
 Ist es nicht benommen,
 Daß die leicht Verführbaren
 Traulich zu dir kommen.

12025

In die Schwachheit hingerafft,
 Sind sie schwer zu retten;
 Wer zerreißt aus eigener Kraft
 Der Gelüste Ketten?
 Wie entgleitet schnell der Fuß
 Schiefem, glattem Boden?
 Wen betört nicht Blick und Gruß,
 Schmeichelhafter Odem?

12030

Mater gloriosa schwebt einher.

Chor der Büsserinnen.

Du schwebst zu Höhen
 Der ewigen Reiche;
 Vernimm das Flehen,
 Du Ohnegleiche!
 Du Gnadenreiche!

12035

Magna peccatrix (St. Lucae VII, 36).

Bei der Liebe, die den Füßen
 Deines gottverklärten Sohnes
 Tränen ließ zum Balsam fließen
 Trotz des Pharisäerhohnes;
 Beim Gefäße, das so reichlich
 Tropfte Wohlgeruch hernieder;
 Bei den Loden, die so weichlich
 Trockneten die heil'gen Glieder —

12040

Mulier Samaritana (St. Joh. IV).

12015

Bei dem Brunn, zu dem schon weiland
Abram ließ die Herde führen;

Bei dem Eimer, der dem Heiland
Kühl die Lippe durst' berühren;

Bei der reinen, reichen Quelle,

12050

Die nun dorthier sich ergießet,
überflüssig, ewig helle
Kings durch alle Welten fließet

Maria Aegyptiaca (Acta Sanctorum).

Bei dem hochgeweihten Orte,
Wo den Herrn man niederließ:

12055

Bei dem Arm, der von der Pforte
Warnend mich zurücke stieß;

Bei der vierzigjährigen Buße,

Der ich treu in Wüsten blieb;

Bei dem seligen Scheidegruße,

12060

Den im Sand ich niederschrieb —

Zu drei.

Die du großen Sünderinnen

Deine Nähe nicht verweigerst

Und ein hüßendes Gewinnen

In die Ewigkeiten steigerst,

12065

Gönn' auch dieser guten Seele,

Die sich einmal nur vergeßen,

Die nicht ahnte, daß sie fehle,

Dein Verzeihen angemessen!

Una Poenitentium (sonst Gretchen genannt. Sich anshmiegend).

12070

Neige, neige,

Du Ohnegleiche,

Du Strahlenreiche,

Dein Antlitz gnädig meinem Glück!

Der früh Geliebte,

12075

Nicht mehr Getrübte,

Er kommt zurück.

Selige Knaben (in Kreisbewegung sich nähernd).

Er überwächst uns schon

An mächtigen Gliedern,

Wird treuer Pflege Lohn

Reichlich erwidern.

12080

Wir wurden früh entfernt
 Von Lebedören;
 Doch dieser hat gelernt,
 Er wird uns lehren.

Die eine Bürgerin (sonst Gretchen genannt).

12085

Vom edlen Geisterchor umgeben,
 Wird sich der Neue kaum gewahr,
 Er ahnet kaum das frische Leben,
 So gleicht er schon der heiligen Schar.
 Sieh! wie er jedem Erdenbände
 Der alten Hülle sich entrafft
 Und aus ätherischem Gewande
 Hervortritt erste Jugendkraft!
 Vergönne mir, ihn zu belehren,
 Noch blendet ihn der neue Tag.

12090

Mater gloriosa.

12095

Komm! hebe dich zu höhern Sphären!
 Wenn er dich ahnet, folgt er nach.

Doctor Marianus (auf dem Angesicht anbetend).

12100

Blicket auf zum Retterblick,
 Alle reuig Barten,
 Euch zu seligem Geschick
 Dankend umzuarten.
 Werde jeder beßre Sinn
 Dir zum Dienst erbötig;
 Jungfrau, Mutter, Königin,
 Göttin, bleibe gnädig!

Chorus mysticus.

12105

Alles Vergängliche
 Ist nur ein Gleichniß;
 Das Unzulängliche,
 Hier wird's Ereigniß;
 Das Unbeschreibliche,
 Hier ist's getan;
 Das Ewig-Weibliche
 Zieht uns hinan.

12110

Finis.

Aus dem Nachlaß

(Paralipomena)



THE UNIVERSITY OF CHICAGO

1953

Zur ganzen Dichtung.

1.

Ideales Streben nach Einwirken und Einfühlen in die ganze Natur. Erscheinung des Geists als Welt- und Taten-Genius. Streit zwischen Form und Formlosen. Vorzug dem formlosen Gehalt vor der leeren Form. Gehalt bringt die Form mit.
5 Form ist nie ohne Gehalt. Diese Widersprüche, statt sie zu vereinigen, disparater zu machen. Helles kaltes wissenschaftliches Streben Wagner. Dumpfes warmes wissenschaftliches Streben Schüler. Lebensgenuß der Person, von außen gesehn, erster Teil, in der Dumpfheit Leidenschaft. Tatengenuß nach außen
10 und Genuß mit Bewußtsein, Schönheit, zweiter Teil. Schöpfungsgenuß von innen. Epilog im Chaos auf dem Weg zur Hölle.

2.

In goldnen Frühlingssonnenstunden
Lag ich gebunden
15 An dies Gesicht;
In holder Dunkelheit der Sinnen
Konnt' ich wohl diesen Traum beginnen,
Vollenden nicht.

Zum Vorspiel auf dem Theater.

3.

Und wenn der Narr durch alle Szenen läuft,
20 So ist das Stück genug verbunden.

4.

Und wenn ihr schreiet, wenn ihr klagt,
Daß ich zu grob mit euch verfare —
Und wer euch heut' recht derb die Wahrheit sagt,
Der sagt sie euch auf tausend Jahre.

5.

Nur heute schränkt den weiten Blick mir ein,
 Nur heute laßt die Strenge mir nicht walten,
 Laßt unser Stück nur reich an Fülle sein,
 Dann mag der Zufall selbst als Geist der Einheit schalten!

*

Wenn Phantasie nicht reicht, mag Laune sie verbinden. 5

6.

Seht mir nur ab, wie man vor Leute tritt;
 Ich komme lustig angezogen,
 So ist mir jedes Herz gewogen;
 Ich lache, jeder lacht mit mir.
 Ihr müßt wie ich auch nur Euch selbst vertrauen 10
 Und denken, daß hier was zu wagen ist;
 Denn es verzeihen selbst gelegentlich die Frauen,
 Wenn man mit Anstand den Respekt vergißt.
 Nicht Wünschelruten, nicht Araune,
 Die beste Zauberei liegt in der guten Laune. 15
 Bin ich mit allen gleich gestimmt,
 So seh' ich, daß man mir nichts übelnimmt.
 Drum frisch ans Werk und zaudert mir nicht lange!
 Das Vorbereiten macht mir bange.

Zum Disputationsakt.

7.

Disputation.

20

Halbchor, andre Hälfte; Tutti der Studenten, den Zustand ausdrückend. Das Gedräng', die Wogen (?), das Ein- und Ausströmen.

Wagner als Opponent letzter. Macht ein Kompl[iment]. Einzelne Stimmen. Rektor zum Bedell; die Bedellen, die Ruhe gebieten. 25

Fahrender Scholasticus tritt auf. Schilt die Versammlung. Chor der Studenten, halb, ganz. Schilt den Respondenten. Bescheiden, dieser lehnt's ab.

Faust nimmt's auf. Schilt sein Schwadronieren. Verlangt, 30 daß er artikuliere. Meph. tut's, fällt aber gleich ins Lob des Bagierens und der daraus entstehenden Erfahrung.

Chor halb. [Laut]. Ungünstige Schilderung des Vaganten.

Chor halb.

M. Kenntnisse, die dem Schulweisen fehlen.

F. *Труді озавтор* im schönen Sinne. Fordert den Gegen-
ner auf, Fragen aus der Erfahrung vorzulegen. Die **F.** alle
5 beantworteten wolle.

M. Gletscher. Bolog[nesisches] Feuer. Charybdis. Jata
Morg[ana]. Tier. Mensch.

F. Gegenfrage, wo der schaffende Spiegel sei.

M. Kompliment; die Antwort ein andermal.

F. Schluß. Abdankung.

Majorität, Minorität der Zuhörer als Chor.

*

Wagners Sorge, die Geister möchten sprechen, was der
Mensch zu sich zu sagen glaubte.

8.

Auditorium. Disputation.

15

Schüler (von innen). Laßt uns hinaus! wir haben nicht gegessen.

Wer sprechen darf, wird Speis und Trank vergessen;

Wer hören soll, wird endlich matt.

Schüler (von außen). Laßt uns hinein! wir kommen schon vom
20 Kauen;

Denn uns hat das Konvikt gespeist.

Laßt uns hinein! wir wollen hier verdauen,

Uns fehlt der Wein, und hier ist Geist.

Fahrender Scholasticus. Hinaus! Hinein! Und keiner von der
25 Stelle!

Was drängt ihr euch auf diejer Schwelle!

Hier außen Platz und laßt die Innern fort,

Besezt dann den verlassnen Ort!

Schüler. Der ist vom fahrenden Geschlecht.

30 Er renommiert, doch er hat recht.

9.

Zu suchen, wo auf Erden dies geworden,

Das steht dem Herrn Vaganten frei;

Ob es im Süden oder Norden,

Mir ist es alles einerlei.

10.

Was uns zerspaltet, ist die Wirklichkeit;
Doch was uns einigt, das sind Worte.

11.

Als Pudel, als Gespenst und als Scholasticus,
Ich habe dich als Pudel doch am liebsten.

12.

W. Wer spricht von Zweifeln, laßt mich's hören! 5
Wer zweifeln will, der muß nicht lehren;
Wer lehren will, der gebe was!

13.

Mit pathetischem Dünnkel
Quadriert den Zirkel,
Bisseziert den Winkel! 10
Und wo die Klügsten selbst sich wunderbarlich gebärden,
Das kann hier Schülerarbeit werden.

14.

Die Wahrheit zu ergründen,
Spannt ihr vergebens euer blöd Gesicht;
Das Wahre wäre leicht zu finden, 15
Doch eben das genügt euch nicht.

15.

Und merk' dir ein für allemal
Den wichtigsten von allen Sprüchen:
Es liegt dir kein Geheimnis in der Zahl,
Allein ein großes in den Brüchen. 20

Zur Beschwörungs- und Vertragszene.

16.

O, wo ist der Genuß, der der Begierde gleicht!
Und wo ist ein Genuß, der die Begier erreicht!

17.

Ei was ich weiß, das brauch' ich nicht zu glauben;
Der Mensch ist gar erbärmlich dran

Und es steht nur dem Teufel an,
Ihm noch das bißchen Sicherheit zu rauben.

18.

Und der zuerst sich wie ein Gott erging,
Befindet sich noch wohl am Schweinekoben.

19.

Auf diesem Wege rollt es eben
Recht hurriburli durch das Leben.
Er nagt nicht lang an einem Knochen —
Ich muß es ihm gepfeffert kochen.

20.

Wenn du nur von den Bissen leben solltest,
Die dieser oder jener dir gegönnt —

21.

Der ganze Fehler ist daher entstanden:
Daß, was ihr wißt, das könnt ihr nicht genießen;
Was man genießt, das braucht man nicht zu wissen.

22.

Denn zum Erkennen ist der Große viel zu klein,
Und zum Genießen ist der Kleinste groß genug.

23.

Meph. Mich darf niemand außs Gewissen fragen,
Ich schäme mich oft meines Geschlechts.
Sie meinen, wenn sie Teufel sagen,
So sagen sie was Rechts!

24.

Mein Freund, wenn je der Teufel dein begehrt,
Begehrt er dein auf eine andre Weise;
Dein Fleisch und Blut ist wohl schon etwas wert —
Allein die Seel' ist unsre rechte Speise.

Nach der Schülerzene.

25.

Und schleppe bei diesem Slavenschritt
Das lange Kleid, die weiten Ärmel mit.

26.

Wenn du von außen ausgestattet bist,
So wird sich alles zu dir drängen;
Ein Kerl, der nicht ein wenig eitel ist,
Der mag sich auf der Stelle hängen.

5

Zwischen Auerbachs Keller und Hexenküche.

27.

Faust. Meph.

F. Umgekehrte Richtung der Jugend.

M. Gegen Hoheit.

F. Widerspricht. Jugendelaftizität, der Teilnahme fehlend. 10
Vorteile der Hoheit und Abgeschmacktheit.

M. Vorschlag. Geschichte des Trankz.

Zur Hexenküche?

28.

Die bloße Wahrheit ist ein simpel Ding,
Die jeder leicht begreifen kann;
Allein sie scheint euch zu gering,
Und sie befriedigt nicht den Wundermann; 15
Drum wollt ihr, daß man euch betrüge,
Und dankt dafür, wenn — — —
Und . . . daß man es halb verstecke.

29.

Gibt's ein Gespräch, wenn wir uns nicht betrügen
Mehr oder weniger versteckt? 20

So ein Ragout von Wahrheit und von Lügen —
Das ist die Köcherei, die mir am besten schmeckt!

Zur Gretchentragödie.

30.

Doppelszene.

Andreasnacht.	Mondschein.
Feld und Wiesen.	Vorstadt, öder Platz.
Faust.	Gretchen.

31.

5 Kleine Reichsst[adt]. Das anmutige Beschränkte des bürgerlichen Zustands. Kirchgang. Neugetauftes Kind. Hochzeit.

32.

Mephisto. Der junge Herr ist freilich schwer zu führen;
 Doch als erfahrener Gouverneur
 Weiß ich den Wildfang zu regieren,
 10 Und affiziert mich auch nichts mehr.
 Ich laß ihn so in seinen Lüsten wandeln,
 Mag ich doch auch nach meinen Lüsten handeln.
 Ich rede viel und laß' ihn immer gehn.
 Ist ja ein allzu dummer Streich geichehn,
 15 Dann muß ich meine Weisheit zeigen,
 Dann wird er bei den Haarn herausgeführt.
 Doch gibt man gleich, indem man's repariert,
 Gelegenheit zu neuen dummen Streichen.

Auszüge für die Walpurgisnacht.

33.

1. Junker, der böse Feind. Weiße Würmer, schwarze Köpfe.
 20 Schwarz Kleid, roter Federbusch, gelbe, rote Strümpfe, Eselsfuß,
 blauen Hut, rot und weiße Strümpfen.

Im Tume

Steht die Rosenblume:

Sie ist weder braun noch fahl —

25 So müssen die Dufdinger verstauben und zerfahren
 Und kommen Margreten in's Teufels Namen an.

3 Pf. Lohn. Böse Dinger. Wolle er ihr den Hals brechen.

2. Begießen, anspeien, anblasen. Die Pfoten Esels-, Pferde-
 fuß, lange Nägel. Rauhe Latzchen. Fahrt auf den Blockberg,
 30 Kuchen, getanzt

3. Der Alf Hindepinck. Taust d. PW. 33, bringt dessen Frau um.
4. Die Elben zubringen und abnehmen.
5. Gar rauch und nicht groß ist Junker, sein Tun sehr kalt. Berg, Hader, zaubrisch Geschöß von Gänsefedern und Stecknadeln, in ein schwarzes Lederlein gebunden. Weißer Dornbusch, drei gelbe Stecknadeln. Du hast mich geschossen, ich schieße dich wieder in's Teufels Namen.
6. Pulver aus einem Totenkopf und Erde aus dem Grabe, in die Häuser gestreut
7. Junker als ein schwarzes Männchen, wie ein Esel groß. Er habe ihr nichts gelernt als die Leute verderben. Sein Tun währt eine halbe, wohl ganze Stunde; hat ein Ding wie ein Esel groß, auch wie ein kalt Hörnchen. Zwei Kinder, gestaltet wie der böse Volant. Wetter machen.
8. Die Leut' blenden, daß sie nicht in Verhaft genommen würde.
9. Elben. Gute Kinder, reisende gute Kinder, fahrende Dinger. Gute Holden. Weißgelb, ein Paar schwarze Flügel dazu.

34.

Sagestolz. Träume. Alb. Namen zu brauchen. Weiße Frau. Truten=Schuh. Albfuß. Lieb, Leib und Blei. Nachtraben saugen an Kindern. Rote Maus aus dem Munde. Gewachsene Töpfe. Musiker der Rattenfänger. Chaos, festes, durch welches die Geister durchgehen. Undenen ohne Seele. Das Bündniß gibt die Seele. Das mindere geneußt des mehreren. Unterschied im Reden p. 86.

Zur Walpurgisnacht.

35.

Aufmunterung zu Walp.=Nacht Daselbst Frauen über die Stücke, Männer über das L'hombre. Rattenfänger von Hameln. Heye aus der Küche.

*

Nach dem Intermezz. Einsamkeit, Ode. Trompeten=Stöße, Blitze, Donner von oben. Feuersäulen, Rauch, Qualm. Fels, der daraus hervorragt. Ist der Satan. Großes Volk umher. Versäumnis. Mittel, durchzudringen. Schaden. Geschrei. Lied. Sie stehen im nächsten Kreise. Man kann's für Hize kaum

anzuhalten. Wer zunächst im Kreise steht. Satans Rede pp. Präsentationen. Beleihungen.

Mitternacht. Versinken der Erscheinung. Vulkan. Unordentliches Auseinanderströmen. Brechen und Stürmen.

36.

5 Leuchtende Finger des Meph.

37.

Wie man nach Norden weiter kommt,
Da nehmen Ruß und Regen zu.

Zum Intermezzo.

38.

Ihr Leben ist ein bloßer Zeitvertreib:
Zwei lange Beine, keinen Leib.

39.

10 Ich wäre nicht so arm an Wiß,
Wär' ich nur nicht so arm an Reimen.

40.

Der liebe Sänger

Von Hameln auch, mein alter Freund,

Der vielbeliebte Rattenfänger.

15 Wie geht's?

Rattenfänger von Hameln. Recht wohl, zu dienen.

Ich bin ein wohlgenährter Mann,

Patron von zwölf Philanthropinen;

Daneben

20 Schreibe eine Kinderbibliothek.

*

Wegen papierner Flügel bekannt,

Sieht Euch auch hier ein jeder an:

Ein paar Löcher sind hineingebrannt —

Das haben die verfluchten Xenien getan.

25 Muss[aget]. Ich folge

Als Musen anzuführen

41.

Ein Mensch, der von sich spricht und schreibt,
Wie einst ein Biograph von ihm geschrieben hätte.

42.

Was an dem Lumpenpack mich noch am meisten freut,
Ist, daß es wechselsweis von Herzen sich verachtet.

43.

Musik nur her, und wär's ein Dudelsack!
Wir haben wie manche edle Gesellen
Viel Appetit und wenig Geschmack.

5

44.

Blockßbergß-Kandidaten.

Stilling. Das Geisterreich, hier kommt's zur Schau,
Den Gläubigen ersprießlich;
Doch sind' ich nicht die weiße Frau,
So bin ich doch verdrießlich.

10

Gräfin. Der weisen Frauen gibt's genug
Für echte Weiberkenner;
Doch sage mir, mein lieber Jung,
Wo sind die weisen Männer?

15

Ptolomäer. Da tritt die Sonne doch hervor
Am alten Himmelsfenster;

Kopernikus. Nicht doch, es ist ein Meteor,
Ihr Narren und Gespenster!

20

Entiner. Mit Fleiß und Tücke webt' ich mir
Ein eignes Ruhmgespinste;
Doch ist mir's unerträglich hier,
Auch hier sind' ich Verdienste.

Wunderhorn. Hinweg von unserm frohen Tanz,
Du alter neid'scher Igel!
Gönnt nicht dem Teufel seinen Schwanz,
Dem Engel nicht die Flügel.

25

Nach dem Intermezzo.

45.

Gipfel, Nacht, Feuerkoloß, nächste Umgebung. Massen,
Gruppen. Rede.

30

Satan. Die Böcke zur Rechten,
 Die Ziegen zur Linken!
 Die Ziegen sie riechen,
 Die Böcke sie stinken.
 5 Und wenn auch die Böcke
 Noch stinkiger wären,
 So kann doch die Ziege
 Des Bocks nicht entbehren.

Chor. Auf's Angesicht nieder!
 10 Verehret den Herrn!
 Er lehret die Völker
 Und lehret sie gern.
 Vernehmet die Worte!
 Er zeigt euch die Spur
 15 Des ewigen Lebens,
 Der tiefsten Natur.

Satan (rechts gewendet). Euch gibt es zwei Dinge,
 So herrlich und groß,
 Das glänzende Gold
 20 Und der weibliche Schoß.
 Das eine verschaffet,
 Das andre verschlingt;
 Drum glücklich, wer beide
 Zusammen erringt.

25 **Eine Stimme.** Was jagte der Herr denn? —
 Entfernt von dem Orte,
 Vernahm ich nicht deutlich
 Die köstlichen Worte;
 Mir bleibet noch dunkel
 30 Die herrliche Spur,
 Nicht seh' ich das Leben
 Der tiefen Natur.

Satan (links gewendet). Für euch sind zwei Dinge
 Von köstlichem Glanz,
 35 Das leuchtende Gold
 Und ein glänzender Schwanz.
 Drum wißt euch, ihr Weiber,
 Am Gold zu ergözen,
 Und mehr als das Gold
 40 Noch die Schwänze zu schätzen.

Chor. Auf's Angesicht nieder
 Am heiligen Ort!

- O glücklich, wer nah steht
Und höret das Wort!
- Eine Stimme.** Ich stehe von ferne
Und stütze die Ohren,
Doch hab' ich schon manches
Der Worte verloren. 5
Wer sagt es mir deutlich,
Wer zeigt mir die Spur
Des ewigen Lebens,
Der tiefsten Natur? 10
- Meph.** (zu einem jungen Mädchen). Was weißt du? art'ger kleiner
Schatz?
- Die Tränen sind hier nicht am Platz;
Du wirst in dem Gedräng' wohl gar zu arg gestoßen?
- Mädchen.** Ach nein! der Herr dort spricht so gar kurios, 15
Von Gold und Schwanz, von Gold und Schoß,
Und alles freut sich, wie es scheint!
Doch das verstehn wohl nur die Großen?
- Meph.** Mein liebes Kind, nur nicht geweint.
Denn willst du wissen, was der Teufel meint, 20
So greife nur dem Nachbar in die Hosen.
- Satan** (gradans). Ihr Mägdelein, ihr stehet
Hier grad in der Mitten;
Ich seh', ihr kommt alle
Auf Besmen geritten; 25
Seid reinlich bei Tage
Und säu'isch bei Nacht,
So habt ihr's auf Erden
Am weitsten gebracht.
- *
- Einzelne Audienzen. 30
Zeremonienmeister.
- X.** . . . und kann ich, wie ich bat,
Mich unumschränkt in diesem Reiche schauen,
So küß' ich, bin ich gleich von Haus aus Demokrat,
Dir doch, Tyrann, voll Dankbarkeit die Klauen. 35
- Zeremonienmeister.** Die Klauen! das ist für einmal;
Du wirst dich weiter noch entschließen müssen.
- X.** Was fordert denn das Ritual?
- Zeremonienmeister.** Beliebt dem Herrn den hintern Teil zu küssen!
- X.** Darüber bin ich unverloren, 40
Ich küsse hinten oder vorn.

Scheint oben deine Nase doch
Durch alle Welten vorzudringen,
So seh' ich unten hier ein Loch,
Das Universum zu verschlingen.

- 5 Was duftet aus dem kolossalen Mund!
So wohl kann's nicht im Paradiese riechen,
Und dieser wohlgebaute Schlund
Erregt den Wunsch, hinein zu kriechen.
Was soll ich mehr?

- 10 **Satan.** Vasall, du bist erprobt!
Hierdurch beleih' ich dich mit Millionen Seelen.
Und wer des Teufels Reich so gut wie du gelobt,
Dem soll es nie an Schmeichelphrasen fehlen.

*

- 15 Und wie wir nun nach Hause ziehn,
Die Saat ist gelb, die Stoppel grün,
Zum Schlusse nimmt's kein Mensch genau,
Es speit die Hexe, es scheidt die Sau.

*

F[außt]. Schöpfung des Menschen durch die ewige Weisheit
— der Hexen zufällig wie Python.

*

- 20 **Meph.** Dem Ruß der Hexen zu entgehen,
Muß unjer Wimpel südwärts wehen;
Doch dort bequeme dich zu wohnen
Bei Pfaffen und bei Skorpionen.

- F.** Veränderung ist schon alles; Krankheit das Mittel, ein
25 **Choc**, damit die Natur nicht unterliege.

M. Will einige Nacht-Mahre zaumen und Fausten eine
Falle legen; gelingt's, so holt er ihn.

Faußt allein.

Schmeichelgesang.

- 30 **F.** Wer ist in der Nähe, dem das gelten kann?
Fortgesetzter Schmeichelgesang.

Meph. Deutet hin auf Faust.

Faußt's Unwille.

Meph. Reck, verrät sich.

- 35 **Faußt.** Er soll's wo anders anwenden.

Meph.

Pferde. Sie reiten. Schnelligkeit. Falsche Richtung. Zug
nach Osten.

Hochgerichtserrscheinung.

Wo fließet heißes Menschenblut,
 Der Dunst ist allem Zauber gut.
 Die gran und schwarze Brüderschaft,
 Sie schöpft zu neuen Werken Kraft. 5
 Was deutet auf Blut, ist uns genehm,
 Was Blut vergießt, ist uns bequem.
 Um Blut und Blut umkreist den Reihn:
 In Blut soll Blut vergossen sein.

Die Dirne winkt, es ist schon gut. 10
 Der Säuser trinkt, es deutet auf Blut.
 Der Blick, der Trank, er feuert an.
 Der Dolch ist blank, es ist getan.
 Ein Blutquell rieselt nie allein, 15
 Es laufen andre Wächlein drein;
 Sie wälzen sich von Ort zu Ort,
 Es reißt der Strom die Ströme fort.

Gedräng'. * Sie ersteigen einen Baum. * Gesang?) Reden
 des Volks.

Auf glühndem Boden nackt das Idol, die Hände auf dem 20
 Rücken, bedeckt nicht das Gesicht und nicht die Scham. Gesang.
 Der Kopf fällt ab. Das Blut springt und löscht das Feuer.
 Nacht. Rauschen.

Geschwäß von Niekropfen, dadurch Faust erfährt —
 Faust. Meph. 25

46.

Was für ein hölzern Bild sie an dem Halse hat!
 Ein heiligs oder ein lebendigs?

47.

Ziel vor mich hin und küßte mir die Hand,
 Es brennt mich noch.

Zu Aufführungen des ersten Teiles.

48.

Akt I.

80

1. Zueignung. Vorspiel auf dem Theater.
2. Prolog im Himmel.

Akt II.

3. S₃. 1. Nacht. Faust.
 S₃. 2. Faust. Weltgeist.
 S₃. 3. Faust. Wagner.
 5 S₃. 4. Faust. Chorgesang.
 4 S₃. 5. Vor dem Thor. Spaziergänger. Faust, Wagner, Baarenhochzeit.
 S₃. 6. Faust. Wagner. Fudel.
 5 = 3. S₃. 7. Studierzimmer. Faust, Fudel, Geister vor
 10 der Thür.
 S₃. 8. Faust erwacht. NB.

Akt III.

- S₃. 1. Faust, nachher Mephistopheles.
 S₃. 2. Mephist.
 15 S₃. 3. Mephist. Schüler.
 S₃. 4. Mephist. Faust.
 S₃. 5. Straße. pag. 96. NB. Kleine Teufel. Techn.
 Einsch.
 S₃. 6. Auerbachs Keller.
 20 S₃. 7. Herenküche.
 S₃. 8. Straße. pag. 129.
 S₃. 9. Margaretens Stube.

Akt IV.

- S₃. 1. Spaziergang. Faust. Mephist.
 25 S₃. 2. Marthens Zimmer. Margarete, Marthe. (Spaziergang. Faust, Meph., Margr., Marthe.)
 S₃. 3. Wald und Höhle.
 S₃. 4. Gretchens Stube. Margarete.
 S₃. 5. Margarete. Faust. NB.
 30 S₃. 6. Straße. Valentin p.
 S₃. 7. Faust. Mephist.
 S₃. 8. Volk.
 S₃. 9. Vorhalle des Doms. Lieschen. Gretchen.
 Ach neige du Schmerzensreiche p.
 35 S₃. 10. Böser Geist. NB.

Akt V.

- S₃. 1. Felsengegend.
 S₃. 2. Blockberg.
 S₃. 3. Kerker.
-

49.

Hier soll ich hängen, soll ich wähen
 Und hoffen in erneuter Pein,
 Soll an Verzweiflung mich gewöhnen
 Und größer als Verzweiflung sein.
 Du Erdengeist, kennst du die Macht,
 Was eine Menschenbrust vermag?
 Ich breche durch. Nach dieser Nacht
 Was kümmert mich ein neuer Tag?
 Ich sollte wohl im Jammer weilen,
 Nachdem ich einmal dich geschaut?
 Sieh mich entschlossen, sieh mich eisen;
 Das Ende such' ich, keine Braut.

5

10

50.

1. Halbchor. Wird er schreiben?

2. Halbchor. Er wird schreiben.

1. Halbchor. Er wird nicht schreiben.

2. Halbchor. Er wird schreiben.

Chor. Blut ist ein ganz besondrer Saft,
 Wirkend im Innern Kraft aus Kraft.
 Reißt ihn die Wunde rasch nach außen,
 Draußen wird er wilde, wilder haufen.

15

20

51.

Chor. Hinaus! Hinauf!
 Kühn und munter.
 Sind wir einmal oben drauf,
 Geht's wieder hinunter.

52.

Zwei Teufelchen tauchen aus der rechten Verfertigung.

25

A. Nun, sagt' ich's nicht, da sind wir ja!

B. Das ging geschwind! wo ist denn der Papa?

Wir kriegen's ab für unsern Trevel.

Sie sind herausgetreten.

A. Er ist nicht weit, es riecht hier stark nach Schwefel.

30

Wir gehn drauf los, so sind wir bald am Ziel.

Amor mit übereinander geschlagenen Füßen und Händen wird durch die Verfertigung links schlafend hervorgehoben.

B. Sieh dort!

A. Was gibt's?

B. Da kommt noch ein Geispiel'.

O der ist garstig! der ist greulich!

5 A. So weiß und rot, das sind' ich ganz abscheulich.

B. Und Flügel hat er wie ein Strauß.

A. Ich lobe mir die Fledermaus.

B. Es küstet mich, ihn aufzuwecken.

A. Den Laffen müssen wir erschrecken.

10 A, a! E, e! I, i! O! U!

B. Er regt sich, still! wir horchen zu.

Amor an die Zuschauer. In welches Land ich auch gekommen,

Fremd, einsam werd' ich nirgend sein.

Erschein' ich — Herzen sind entglommen,

15 Gesellig finden sie sich ein;

Verschwind' ich, jeder steht allein.

A. nachäffend. Allein.

B. Allein.

Beide. Wir beide sind doch auch zu zwein.

20 Amor. Ja, die Gesellschaft ist darnach!

A. Er mußt noch!

B. Sing ihm was zur Schmach!

A. Das ärmliche Bübchen!

O wärmt mir das Stübchen,

25 Es klappert, es friert.

B. O wie das Kaninchen,

Das Hermelinchen

Sich windet, sich ziert!

Amor. Vergebens wirst du dich erbittern,

30 Du garstig Fragenangesicht!

Verlust der Reigung macht mich zittern,

Allein der Haß erschreckt mich nicht.

In den Dintergrund.

B. Das ist mir wohl ein jaubres Hähuchen!

35 A. Ein wahres, derbes Grobiänchen!

B. Gewiß ein Schalk wie ich und du.

A. Komm, sehn wir etwas näher zu!

Wir wollen ihn mit Schmeicheln firen,

B. Das kleine Köpfschen leicht verwirren,

40 So gut, als ob's ein Großer wär'!

Beide verneigend.

Wo kommt der schöne Herr denn her?

- Von unsersgleichen gibt es Hundert;
 Nun stehn wir über ihn verwundert.
- Amor.** Aus diesen krummgebognen Rücken,
 Aus den verdrehten Feuerblicken
 Will immer keine Demut blicken; 5
 Ihr mögt euch winden, mögt euch bücken,
 Euch kleidet besser Troß und Grimm.
 Ja, ihr verwünschten Angesichter,
 Du erzplutonisches Gelichter,
 Das, was du wissen willst, vernimm! 10
 Ich liebe von Parnassus' Höhen
 Zur Pracht des Göttermahls zu gehen,
 Dann ist der Gott zum Gott entzückt.
 Apoll verbirgt sich unter Hirten,
 Doch alle müssen mich bewirten, 15
 Und Hirt und König ist beglückt.
 Bereit' ich Jammer einem Herzen,
 Dem wird das größte Glück zuteil.
 Wer freuet sich nicht meiner Schmerzen!
 Der Schmerz ist mehr als alles Heil. 20
- A. und B.** Nun ist's heraus und offenbar;
 So kannst du uns gefallen!
 Erlogen ist das Flügelpaar,
 Die Pfeile, die sind Krallen.
 Die Hörnerchen verbirgt der Kranz: 25
 Er ist ohn' allen Zweifel,
 Wie alle Götter Griechenlands,
 Auch ein verkappter Teufel.
- Amor.** Ihr zieht mich nicht in eure Schmach!
 Ich freue mich am goldnen Pfeil und Bogen, 30
 Und kommt denn auch der Teufel hinten nach,
 Bin ich schon weit hinweggeflogen.

Amor fliegt gegen die Seite, wo sogleich Faust und Gretchen hervortreten. Die Teufelchen hüpfen in die entgegengesetzte, wo später Mephistopheles und Marthe herauskommen.

35

53.

Ein Gartenhäuschen.

Margarete springt herein, steckt sich hinter die Thür, hält die Fingerspitzen an die Lippen und guckt durch die Ritze.

Margarete. Er kommt! Er kommt so schnell,
 Er wird mich fragen.

40

- Da draußen ist's so hell —
 Ich kann's nicht sagen.
- 5 Faust kommt. Ach, Schelm, so neckst du mich!
 Willst du's nicht sagen?
 Ich lieb', ich liebe dich!
 Sollt' ich nicht fragen?
- Margarete. Was soll denn aber das?
 Warum verfolgst du mich?
- 10 Faust. Ich will kein ander Was,
 Ich will nur dich!
- Margarete. Verlangst du noch einmal,
 Was du genommen? —
 Komm an mein Herz! du bist,
 Du bist willkommen!
- 15 Faust. O welchen süßen Schatz
 Hab' ich genommen!
 So sei denn Herz an Herz
 Sich hoch willkommen!
- Marthe und Mephistopheles außen.
 20 Kluge Frau und kluger Freund
 Kennen solche Flammen;
 Bis der Herr es redlich meint,
 Laßt sie nicht beisammen!
- Faust. Wer da?
- 25 Mephistopheles. Gut Freund!
 Faust. Ein Tier!
 Mephistopheles (mit Marthe herein tretend).
 Nun endlich, so gefällst du mir!
- Mephistopheles und Marthe.
 30 Wer Gelegenheit gegeben,
 Der soll leben;
 Wer Gelegenheit benommen,
 Schlecht willkommen!
- Margarete und Faust.
 35 Sag', wer hat es uns gegeben,
 Dieses Leben?
 Niemals wird es uns genommen,
 Dies Willkommen.

54.

- 40 Im Wolkenchoß gebettet;
 Im Wolkenchoß gebettet.
 Heran! Heran!

In Engelsarmen
 Entfühnt zu erwarmen,
 Find' Erbarmen,
 Erbarmen, Erbarmen.

Zum zweiten Teil im allgemeinen.

55.

Zu Beginn des zweiten Theiles findet man Faust schlafend. 5
 Er ist umgeben von Geisterchören, die ihm in sichtlichen Sym-
 bolen und anmutigen Gesängen die Freuden der Ehre, des
 Ruhms, der Macht und Herrschaft vorspiegeln. Sie verhüllen
 in schmeichelnde Worte und Melodien ihre eigentlich ironischen
 Anträge. Er wacht auf, fühlt sich gestärkt, verschwunden alle 10
 vorhergehende Abhängigkeit von Sinnlichkeit und Leidenschaft.
 Der Geist, gereinigt und frisch, nach dem Höchsten strebend.

Mephistopheles tritt zu ihm ein und macht ihm eine lustige
 aufregende Beschreibung von dem Reichstage zu Augsburg,
 welchen Kaiser Maximilian dahin zusammenberufen hat, indem 15
 er annimmt, daß alles vor dem Fenster, drunten auf dem Plage,
 vorgeht, wo Faust jedoch nichts sehen kann. Endlich will Mephi-
 stopheles an einem Fenster des Stadthauses den Kaiser sehen,
 mit einem Fürsten sprechend, und versichert Fausten, daß nach
 ihm gefragt worden, wo er sich befinde, und ob man ihn nicht 20
 einmal an Hof schaffen könne. Faust läßt sich bereden und
 sein Mantel beschleunigt die Reise. In Augsburg lauden sie
 an einer einsamen Halle, Mephistopheles geht aus, zu spio-
 nieren. Faust verfällt indes in seine früheren abstrusen Spe-
 kulationen und Forderungen an sich selbst, und als jener zurück- 25
 kehrt, macht Faust die wunderbare Bedingung: Mephistopheles
 dürfe nicht in den Saal, sondern müsse auf der Schwelle blei-
 ben, ferner, daß in des Kaisers Gegenwart nichts von Gaukelei
 und Verblendung vorkommen solle. Mephistopheles gibt nach.
 Wir werden in einen großen Saal veretzt, wo der Kaiser, eben 30
 von Tafel aufstehend, mit einem Fürsten ins Fenster tritt und
 gesteht, daß er sich Faustens Mantel wünsche, um in Tirol zu
 jagen und morgen zur Sitzung wieder zurück zu sein. Faust
 wird angemeldet und gnädig aufgenommen. Die Fragen des
 Kaisers beziehen sich alle auf irdische Hindernisse, wie sie durch 35
 Zauberei zu beseitigen. Fausts Antworten deuten auf höhere For-
 derungen und höhere Mittel. Der Kaiser versteht ihn nicht, der
 Hofmann noch weniger. Das Gespräch verwirrt sich, stockt, und

Faust, verlegen, sieht sich nach Mephistopheles um, welcher sogleich hinter ihn tritt und in seinem Namen antwortet. Nun belebt sich das Gespräch, mehrere Personen treten näher, und jedermann ist zufrieden mit dem wundervollen Gast. Der Kaiser verlangt 5 Erscheinungen, sie werden zuge sagt. Faust entfernt sich der Vorbereitungen wegen. In dem Augenblick nimmt Mephistopheles Fausts Gestalt an, Frauen und Fräuleins zu unterhalten, und wird zuletzt für einen ganz unschätzbaren Mann gehalten, da er durch leichte Berührung eine Handwarze, durch einen 10 etwas derbern Tritt seines vermummten Pferdesfußes ein Hühnerauge kuriert, und ein blondes Fräulein verschmäht nicht, ihr Gesichtchen durch seine hageren und spizen Finger betupfen zu lassen, indem der Taschenspiegel ihr sogleich, daß eine Sommersprosse nach der andern verschwinde, tröstlich zusagt. Der Abend 15 kommt heran, ein magisches Theater erbaut sich von selbst. Es erscheint die Gestalt der Helena. Die Bemerkungen der Damen über diese Schönheit der Schönheiten beleben die übrigens fürchterliche Szene. Paris tritt hervor und diesem ergeht's von seiten der Männer, wie es jener von seiten der Frauen er- 20 gangen. Der verkappte Faust gibt beiden Theilen recht, und es entwickelt sich eine sehr heitere Szene.

Über die Wahl der dritten Erscheinung wird man nicht einig, die herangezogenen Geister werden unruhig; es erscheinen mehrere bedeutende zusammen. Es entstehen sonderbare 25 Verhältnisse, bis endlich Theater und Phantome zugleich verschwinden. Der wirkliche Faust, von drei Lampen beleuchtet, liegt im Hintergrunde ohnmächtig, Mephistopheles macht sich aus dem Staube, man ahndet etwas von dem Doppeltein, niemanden ist wohl bei der Sache zumute.

Mephistopheles, als er wieder auf Fausten trifft, findet diesen in dem leidenschaftlichsten Zustande. Er hat sich in Helena verliebt und verlangt nun, daß der Tausendkünstler sie herbeischaffen und ihm in die Arme liefern solle. Es finden sich Schwierigkeiten. Helena gehört dem Orkus und kann durch 30 Zauberkünste wohl herausgelockt, aber nicht festgehalten werden. Faust steht nicht ab, Mephistopheles unternimmt's. Unendliche Sehnsucht Fausts nach der einmal erkannten höchsten Schönheit. Ein altes Schloß, dessen Besitzer in Palästina Krieg führt, der Kastellan aber ein Zauberer ist, soll der Wohnsitz 40 des neuen Paris werden. Helena erscheint: durch einen magischen Ring ist ihr die Körperlichkeit wiedergegeben. Sie glaubt soeben von Troja zu kommen und in Sparta einzutreffen. Sie findet alles einsam, sehnt sich nach Gesellschaft, besonders nach

männlicher, die sie ihr Lebenlang nicht entbehren können. Faust tritt auf und steht als deutscher Ritter sehr wunderbar gegen die antike Heldengestalt. Sie findet ihn abscheulich, allein da er zu schmeicheln weiß, so findet sie sich nach und nach in ihn, und er wird der Nachfolger so mancher Helden und Halbgötter. Ein Sohn entspringt aus dieser Verbindung, der, sobald er auf die Welt kommt, tanzt, singt und mit Fechterstreichen die Luft teilt. Nun muß man wissen, daß das Schloß mit einer Zaubergrenze umzogen ist, innerhalb welcher allein diese Halbwirklichkeiten gedeihen können. Der immer zunehmende Knabe macht der Mutter viel Freude. Es ist ihm alles erlaubt, nur verboten, über einen gewissen Bach zu gehen. Eines Festtags aber hört er drüben Musik und sieht die Landleute und Soldaten tanzen. Er überschreitet die Linie, mischt sich unter sie und kriegt Händel, verwundet viele, wird aber zuletzt durch ein geweihtes Schwert erschlagen. Der Zauberer-Kastellan rettet den Leichnam. Die Mutter ist untröstlich, und indem Helena in Verzweiflung die Hände ringt, streift sie den Ring ab und fällt Faust in die Arme, der aber nur ihr leeres Kleid umfaßt. Mutter und Sohn sind verschwunden. Mephistopheles, der bisher unter der Gestalt einer alten Schaffnerin von allem Zeuge gewesen, sucht seinen Freund zu trösten und ihm Lust zum Besitz einzulößen. Der Schloßherr ist in Palästina angekommen, Mönche wollen sich der Güter bemächtigen, ihre Segensprüche heben den Zauberkreis auf. Mephistopheles rät zur physischen Gewalt und stellt Fausten drei Helfershelfer, mit Namen: Kaufebald, Habebald, Haltefest. Faust glaubt sich nun genug ausgestattet und entläßt den Mephistopheles und Kastellan, führt Krieg mit den Mönchen, rächt den Tod seines Sohnes und gewinnt große Güter. Indessen altert er, und wie es weiter ergangen, wird sich zeigen, wenn wir künftig die Fragmente oder vielmehr die zerstreut gearbeiteten Stellen dieses zweiten Teils zusammenräumen und dadurch einiges retten, was den Lesern interessant sein wird.

56.

Ad partem II. Bedauern der traurig zugebrachten frühern Zeit. Kühnheit, sich in Besitz zu setzen, balanciert allein die Möglichkeit der Unfälle.

Zum ersten Akt des zweiten Theiles. Älteste Gestalt.

57.

Es war dem Faust, weil er die ganze Welt kennen lernen will, vom Mephistopheles unter anderm auch der Antrag gemacht, beim Kaiser um eine Audienz nachzusuchen. Es ist gerade Krönungszeit. Faust und Mephistopheles kommen glücklich nach Frankfurt. Nun sollen sie gemeldet werden. Faust will nicht daran, weil er nicht weiß, was er dem Kaiser sagen oder wovon er sich mit ihm unterhalten soll. Mephistopheles aber heißt ihn gutes Mutes sein; er wolle ihm schon zu gehöriger Zeit an die Hand gehen, ihn, wo die Unterhaltung stocke, unterstützen, und im Fall es gar nicht fort wolle, mit dem Gespräch zugleich auch seine Person übernehmen, so daß der Kaiser gar nicht innezuwerden brauche, mit wem er eigentlich gesprochen oder nicht gesprochen habe. So läßt sich denn Faust zuletzt den Vorschlag gefallen. Beide gehen ins Audienzzimmer und werden auch wirklich vorgelassen. Faust seinerseits, um sich dieser Gnade wert zu machen, nimmt alles, was irgend von Geist und Kenntniß in seinem Kopfe ist, zusammen und spricht von den erhabensten Gegenständen. Sein Feuer indessen wärmt nur ihn; den Kaiser selbst läßt es kalt. Er gähnt ein Mal über das andere und steht sogar auf dem Punkte, die ganze Unterhaltung abzubrechen. Dies wird Mephistopheles noch zur rechten Zeit gewahr und kommt dem armen Faust versprochenermaßen zu Hilfe. Er nimmt zu dem Ende dessen Gestalt an und steht mit Mantel, Koller und Kragen, den Degen an seiner Seite, leibhaftig wie Faust, vor dem Kaiser da. Nun setzt er das Gespräch genau da fort, wo Faust geendigt hatte, nur mit einem ganz andern und weit glänzenderm Erfolge. Er räsonniert nämlich, schwadroniert und radotiert so links und rechts, so kreuz und quer, so in die Welt hinein und aus der Welt heraus, daß der Kaiser vor Erstaunen ganz außer sich gerät und die umstehenden Herren von seinem Hofe versichert, das sei ein grundgelehrter Mann, dem möchte er wohl tage- und wochenlang zuhören, ohne jemals müde zu werden. Anfangs sei es ihm freilich nicht recht vonstatten gegangen, aber nach diesem, und wie er gehörig in Fluß gekommen, da lasse sich kaum etwas Prächtigeres denken, als die Art, wie er alles so kurz und doch zugleich so zierlich und gründlich vortrage. Er als Kaiser müsse bekennen, einen solchen Schatz von Gedanken, Menschenkenntniß und tiefen Erfahrungen nie in einer Person, selbst

nicht bei den weisesten von seinen Räten, vereinigt gefunden zu haben.

58.

Meph. als Physicien de la cour.

Faust. Wie er regieren und nachsichtig sein wolle.

Meph. Schade für die Nachkömmlinge.

5

59.

Mephist. Pfui, schäme dich, daß du nach Ruhm verlangst!

Ein Scharlatan bedarf nur Ruhm zu haben.

Gebrauche besser deine Gaben,

Statt daß du eitel vor den Menschen prangst.

Nach kurzem Lärm legt Fama sich zur Ruh',

Bergessen wird der Held sowie der Lotterbube,

Der größte König schließt die Augen zu,

Und jeder Hund beißt gleich seine Grube.

Semiramis! hielt sie nicht das Geschick

Der halben Welt in Kriegs- und Friedenswage?

Und war sie nicht so groß im letzten Augenblick

Als wie am ersten ihrer Herrschertage?

Doch kaum erliegt sie ohngefähr

Des Todes unversehenem Streiche,

So fliegen gleich von allen Enden her

Skarteken tausendfach und decken ihre Leiche.

Wer wohl versteht, was so sich schickt und ziemt,

Versteht auch seiner Zeit ein Kränzchen abzujaugen.

Doch bist du nur erst hundert Jahr' berühmt,

So weiß kein Mensch mehr was von dir zu sagen.

10

15

20

25

60.

Mephistopheles. Geh hin, versuche nur dein Glück!

Und hast du dich recht durchgehuchelt,

So komme matt und lahm zurück.

Der Mensch vernimmt nur, was ihm schmeichelt.

Sprich mit dem Frommen von der Tugend Lohn,

Mit Trion sprich von der Wolke,

Mit Königen vom Ansehn der Person,

Von Freiheit und von Gleichheit mit dem Volke!

Faust. Auch diesmal imponiert mir nicht

Die tiefe Wut, mit der du gern zerstörtest,

Dein Tigerblick, dein mächtiges Gesicht.

20

35

So höre denn, wenn du es niemals hörtest:
Die Menschheit hat ein fein Gehör,
Ein reines Wort erreget schöne Taten.

Der Mensch fühlt sein Bedürfnis nur zu sehr
5 Und läßt sich gern im Ernste raten.
Mit dieser Aussicht trenn' ich mich von dir,
Bin bald und triumphierend wieder hier.

Mephist. So gehe denn mit deinen schönen Gaben!
Mich freut's, wenn sich ein Tor um andre Toren quält.
10 Denn Rat denkt jeglicher genug bei sich zu haben,
Geld fühlt er eher, wenn's ihm fehlt.

61.

Er gefällt mir so besonders nicht.
Ob er wohl auch Französisch spricht?
Er führt sich selbst ein, wie er glaubt;
15 Einem Zaubrer ist alles erlaubt.

62.

Und wenn du ganz was Falsches perorierst,
Dann glauben sie was Rechts zu hören.

63.

Mit diesen Menschen umzugehen,
Ist wahrlich keine große Last.
20 Sie werden dich recht gut verstehen,
Wenn du sie nur zum besten hast.

64.

Wenn du sie nicht zum besten hast,
So werden sie dich nie für gut und redlich halten.

65.

Bravo, alter Fortinbras, alter Kautz, dir ist übel zumute;
25 ich bedaure dich von Herzen. Nimm dich zusammen! noch
ein paar Worte! wir hören sobald keinen König wieder reden.
Kanz[ler]. Dafür haben wir das Glück, die weisen Sprüche
Ihrer Majestät des Kaisers desto öfter zu vernehmen.
M[ephistopheles]. Das ist was ganz anders. Er. Er[zellenz]
30 brauchen nicht zu protestieren; was wir andre Herrenmeister sagen,
ist ganz unpräjudizierlich.

Faust. Stille, stille, er regt sich wieder.

*

= Fahr hin, du alter Schwan! Fahr hin! Gefegnet seist du für deinen letzten Gesang und alles, was du uns sonst [?] gesagt hast. Das Übel, was du tun mußtest, ist klein dagegen.

Marſch[alk]. Redet nicht so laut! der Kaiser schläft; Ihre 5
Majestät scheinen nicht wohl.

Mephistopheles]. Ihre Majestät haben zu befehlen, ob wir aufhören sollen. Die Geister haben ohnedies nichts weiter zu sagen.

Faust]. Was siehst du dich um? 10

Mephistopheles]. Wo nur die Meerkraken stecken mögen? ich höre sie immer [?] reden [?]

*

Es ist, wie ich schon sagte, ein erzfester König.

Bischof]. Es sind heidnische Gesinnungen; ich habe dergleichen im Marc Aurel gefunden. Es sind die heidnischen 15
Tugenden.

Glänzende Laster! Und billig, daß die Of deshalb sämtlich verdammt werden.

Kaiser]. Ich finde es hart, was sagt Ihr, Bischof?

Bischof]. Ohne dem Ausspruch unsrer allweisen Kirche zu 20
entgegen, sollte ich glauben, daß gleich —

*

Mephistopheles?]. Vergeben! — heidnische Tugenden, ich hätte sie gern gestraft gehabt; wenn's aber nicht anders ist, so wollen wir sie vergeben — du bist vor's erste absolviert — weiter 25
im Text!

*

Sie verschwinden — Ohne Gestank — Riecht ihr was? Ich nicht. Diese Art Geister stinken nicht, meine Herren. —

*

Als Physicus des Hof's auch Taschenspielfkünste.

66.

Mephist. Herr Kanzler, protestiert nur nicht;

Das was ein Geist in seinem Taumel spricht,

Das ist politisch unverfänglich.

20

67.

Ein Leibarzt muß zu allem taugen:
Wir singen bei den Sternen an
Und endigen mit Bühnenaugen!

Zum ersten Akt des zweiten Theiles. Spätere Gestalt.

68.

F[aus]t schlafend. Geister des Ruhms, der großen That.
 5 F[aus]t. M[ephistopheles]. Notiz von des Kaisers Wunsche.
 Streit. Kaisers Hof, M[ephistopheles] und Marichalk]. Wunsch.
 Faust erscheint als Brachtmann [?]. Kaiser — irdisches Ver-
 hältnis], Faust — höheres Unmögliches. Geister zitieren. Miß-
 verständnis. Meph. hinter Faust. Ausgeglichen. Faust zur
 10 Magie. Meph. als Curtisan. Erscheinungen. Paris; die Frauen
 loben, die Männer tadeln. Helena; die Frauen tadeln, die
 Männer loben. Gebärdenpiel. Schrecknis. Faust ohnmächtig.
 Alles ein tumultuarisch Ende.

69.

Andeutungen auf die verborgenen Schätze. Sie gehören im
 15 ganzen Reiche dem Kaiser. Man muß sie auf kluge Weise zu-
 tage bringen. Man entgegnet aus Furcht vor Zauberei.

Der lustige [Listige?] reduziert alles auf Naturkräfte. Wün-
 schelrute und Persönlichkeit. Andeutung auf Faust. Fromme
 Vorbereitung. Erst Beendigung des Karnevals. Wegen Be-
 20 dingung des Schatzhebens, Sammlung und Buße. Erwünschter
 Aschermittwoch.

70.

Maskenzüge. Gärtnerinnen, Blumen für alle Jahreszeit
 bringend. Gärtner, Gelegenheit für alle Pflanzen zu finden.
 Vogelsteller mit Leimruten, Schlingen und Netzwänden. Fischer
 25 mit Regen, Reusen, Angeln. Holzhauer. Buffone und Para-
 siten. Musikanten. Poeten. Hofpoet. Italiener. Mythologie.
 Furien, Parzen. Mütter und Töchter. Juwelier. Klatschen.
 Klugheit auf dem Elephanten führt gefangen Hoffnung und
 Furcht. Triumph des Plutus. Verschwendung vor ihm wirft
 30 aus Gefieder, Grillen, Farfarellen. Geiz hinter ihm, Eisen-
 kasten mit Drachenschlössern.

71.

Knabe. Flämmchen. Deutet atmendes Wachstum derselben. Respekt. Außerlich. Das Würdige nicht zu beschreiben. Doch indirekt beschrieben: Talar, Turban, Mondgesicht, Behagliches. Name.

Poesie. Schnippchen als Geschenke. Verwandlung derselben. 5
Plutus steigt ab. Avaritia, Geiz, Weigerung [?]. Drachen holen herab. Knabe, Verherrlichung des Reichthums. Lorbeerkranz auf dem Haupte des Plutus. Knabe jagt fort. Faunen kommen an, kreisen umher. Begaffen. Eröffnen der Kiste. Hineinschauen. Maske fällt hinein. Kaiser. Faust nimmt Heroldstab, schließt 10
die Maskerade. Hof und der Kaiser. Forderung der Gestalt[en?]. Versprechen. Meph. schwierig.

72.

Knabe. Zu Plutus. Plutus Zeugnis. Knabe Geistesgaben. [Weiber] Geflatsch. Gegen den Geiz. Der Abgemagerte, In- 15
vektivten. [Weiber] Gegenflatsch, Angriff. Der Herold Ruhe gebietend. Drachen regen die Flügel, speien Feuer. Die Weiber entfernen sich. Kiste mit dem Geiz hebt sich los. Setzt sich nieder. Plutus steigt aus, Plutus verabschiedet den Wagen. Lenker Adieu. Faunen kommen an. Herold verkündet und be- 20
schreibt. Faunen. Wider Kreis kreisend. Kiste springt auf und flammt. Sie schauen hinein. Maske fällt hinein. Kiste schlägt zu, fliegt davon. Der Kaiser ist entdeckt. Faust den Heroldstab fassend, entwaßt das Ganze. Stände [?] trennen sich, 25
vereinigen sich, fliehen, bleiben. Kreis um den Kaiser. Plutus anred[end] ajourniert. Kaiser zur Unterhaltung Geistererschei- nungen. Wahl. Paris und Helena. Meph. widersetzt sich. Faust verspricht.

73.

Dez. 16. Plutus verabschiedet den Wagen. Lenker Adieu. Plutus dem Geiz befehlend, der gern verheimlicht, doch auch 30
großmüthig. Öffnung der Kiste. Herold. Plutus, den Stab ergreifend, Platz machend, den Kreis beschreitend. Gemurm[el]. Plutus.

Faunenchor. Gemurm[el]. Tanz und Sang. Annäherung an die Kiste. Maske fällt hinein, flammt auf, entzündet den Faun [?]. Dann die Faunen. Kiste schlägt zu, fliegt fort. Der 35
Kaiser ist entdeckt. Faust, den Heroldst[ab] fassend, enthüllt das Ganze.

74.

Plutus, ankündigend. Faunenchor. Tanz und Sang. Annäherung der Kiste. Maske fällt hinein, lodert auf. Herold. Die Kiste schlägt zu, fliegt fort. Fannen entzündet. Der Erste.

75.

Noch zum ersten Akte. Faust, Mephistopheles. Kaiserl.
 5 Hof. Beide kniend, Verzeihung wegen des Zauberscherzes bit-
 tend. Kaiser vergnügt darüber. Erzählung, wie ihm zumute
 gewesen. Fürst von Salamandern. Meph.: Das bist du auch.
 Clem[ent] im Feuer. Stürze dich ins Wasser, es wird Kristall-
 gewölbe um dich bilden. Neues wünschend. Marschalk. Inter-
 10 esse an Geistererscheinungen. Streit zwischen Damen und Herrn.
 Helena und Paris. Meph. Warnung. Kaiser assentiert. Faust
 verspricht.

76.

15 Grüßet mich in meiner Laube!
 Denn ich bin nicht gern allein:
 Oben drängt die reife Traube,
 Bricht ein Sonnenblick herein.

77.

20 Und in stets bewegten Fluten
 Haschen wir lebendige Schätze,
 Lieben Angeln, Leinen, Ruten,
 Und verehren unsre Netze.

78.

25 Irst du nicht hier, so irrst du andrer Orten. —
 Narren gibt es heut zu Hausen,
 Doch so viele da und dorten
 Auf dem Markt sich stoßen, laufen —
 Größe gibt es wahrlich nicht,
 Als die sich mit Lasten schleppen.

79.

Dich Poesie, den Reichtum, jenen Geiz.

80.

Kann ich mich doch nicht verstecken —
 Leises Lispeln, lauter Schall —

Und so bin ich zu entdecken
Nirgend's oder überall.
Lebe wohl, du wildes [? volles?] Raufchen!
Eilig mach' ich mich davon.

81.

Er mag sich, wie er will, gebärden —
Er muß zuletzt ein Zaubrer werden.

5

Plutus. Bist's, unbewußt.

Ein Faunentanz Der Herold ist ein heiliger Mann.
Das hilft ihm, daß er hexen kann.

Es sieht so wild

[Plutus] Gib deinen Stab, hier muß ich enden.

10

Die Menge weicht,
Und wie verschneucht
Tritt alles an die Seit'.

Dichter.

15

erdreißten

Und nur der Dichter kann es leisten.

Geiz. Nur alle hundert Jahr' einmal,

Doch heute bin ich liberal

Ch[or]. Ach, in den Zauberkreis gebannt,

20

Bis auf die Knochen ausgebrannt.

82.

Wer schildert solchen Übermut,
Wenn's nicht der Dichter selber tut?
Nun tret' ich notgedrungen vor,
Der Dichter.

25

83.

Soll immerfort das Übermaß
Das Allerherrlichste zerstören?

84.

Mußt mit Bedacht des Schlüssels Kräfte führen,
Sie anzuziehen, nicht sie zu berühren.
Worauf du trittst, es bleibt dir unbewußt,
Es dehnt sich nicht, es klemmt sich nicht die Brust.
Wohin sich auch dein Blick begierig wende,
Nicht Finsternis — doch keine Gegenstände,
Bis endlich —

30

85.

Am glühnden Schlüssel führst du ihn gefangen,
Durch Wunder nur sind Wunder zu erlangen.

86.

Und wenn du rufst, sie holen Mann für Mann
Und Frau für Frau, die Großen wie die Schönen;
Die bringen her so Paris wie Helenen.

87.

Nicht Nacht, nicht Tag, in ew'ger Dämmerung;
Es war und es will ewig sein.

88.

Man kleid' ihn ritterlich,
Ihr guten Herrn, von euch hält keiner Stich.

Zum zweiten Akt des zweiten Theiles.

89.

10 7. Faust niedergelegt an einer Kirchhofsmauer. Träume.
Darauf großer Monolog zwischen der Wahrscheinung von Gretchen und Helena.

8. Fausts Leidenschaft zu Helena bleibt unbezwinglich. Mephistopheles sucht ihn durch mancherlei Zerstreunungen zu beschwichtigen.

15 9. Wagners Laboratorium. Er sucht ein chemisch Menschlein hervorzubringen.

10. Verschiedene andere Ausweichungen und Ausflüchte.

20 11. Antike Walspurgisnacht in Thessalien auf der Pharsalischen Ebene.

12. Erichtho macht die Honneurs und Erichthonius, zu ihr gefellt. Etymologische und symbolische Verwandtschaft beider usw.

13. Mephistopheles mit den antiken Ungeheuern und Mißgestalten findet sich zu Hause.

25 Ad 13. Zentauren, Sphinx Chimären, Greise, Sirenen, Tritonen und Nereiden, die Gorgonen, die Graien.

14. Mephistopheles und Enyo; schaudert vor ihrer Häßlichkeit; im Begriff, sich mit ihr zu überwerfen, lenkt er ein. Wegen ihrer hohen Ahnen und wichtigen Einflusses macht er ein Bünd-

nis mit ihr. Die offenbaren Bedingungen wollen nichts heißen, die geheimen Artikel sind die wirksamsten.

15. Faust gelangt zu der Versammlung der Sibyllen. Wichtige Unterhaltung; günstiger Moment. Manto, des Tiresias Tochter.

5

16. Der Hades tut sich auf, Proserpina wird angegangen.

17. Die Beispiele von Proteusilaus, Alceste und Eurhice werden angeführt. Helena selbst hat schon einmal die Erlaubnis gehabt, ins Leben zurückzukehren, um sich mit dem Achill zu verbinden, mit eingeschränkter Wohnung auf die Insel Leuce.

10

18. So soll nun Helena auf den Boden von Sparta zurückkehren und als lebendig dort im Hause des Menelaus empfangen werden, und dem neuen Freier überlassen sein, inwiefern er auf ihren Geist und ihre empfänglichen Sinne einwirken könne.

90.

Helena, klassisch-romantische Phantasmagorie, Zwischenspiel zu Faust.

15

Dem alten, auf die ältere von Faust umgehende Fabel gegründeten Puppenpiel gemäß sollte im zweiten Teil meiner Tragödie gleichfalls die Verwegenheit Fausts dargestellt werden, womit er die schönste Frau, von der uns die Überlieferung meldet, die schöne Helena aus Griechenland in die Arme begehrt. Dieses war nun nicht durch Blocksbergsgenossen, ebensowenig durch die häßliche, nordischen Hexen und Vampiren nahverwandte Enyo zu erreichen, sondern, wie in dem zweiten Teile alles auf einer höhern und edlern Stufe gefunden wird, in den Bergklüften Thessaliens unmittelbar bei dämonischen Sibyllen zu suchen, welche durch merkwürdige Verhandlungen es zuletzt dahin vermittelten, daß Persephone der Helena erlaubte, wieder in die Wirklichkeit zu treten, mit dem Beding, daß sie sich nirgends als auf dem eigentlichen Boden von Sparta des Lebens wieder erfreuen solle; nicht weniger mit fernerer Bedingung, daß alles übrige sowie das Gewinnen ihrer Liebe auf menschlichem Wege zugehen müsse; mit phantastischen Einleitungen solle es so streng nicht genommen werden.

20

25

30

Das Stück beginnt also vor dem Palaste des Menelaus zu Sparta, wo Helena, begleitet von einem Chor trojanischer Frauen, als eben gelandet austritt, wie sie in den ersten Worten sogleich zu verstehen gibt.

35

Mehr aber dürfen wir von dem Gang und Inhalt des Stücks nicht verraten.

40

Dieses Zwischenspiel war gleich bei der ersten Konzeption des Ganzen ohne weiteres bestimmt und von Zeit zu Zeit an die Entwicklung und Ausführung gedacht, worüber ich jedoch kaum Rechenschaft geben könnte. Nur bemerke ich, daß in der Schiller-
 5 schen Korrespondenz vom Jahr 1800 dieser Arbeit als einer ernstlich vorgenommenen Erwähnung geschieht, wobei ich denn gar wohl erinnere, daß von Zeit zu Zeit auf des Freundes Betrieb wieder Hand angelegt wurde, auch die lange Zeit her, wie gar manches andere, was ich früher unternommen, wieder
 10 ins Gedächtnis gerufen ward.

Bei der Unternehmung der vollständigen Ausgabe meiner Werke ward auch dieses wohlverwahrte Manuskript wieder vor-
 genommen und mit neubelebtem Mute dieses Zwischenspiel zu
 Ende geführt und um so mehr mit anhaltender Sorgfalt be-
 15 handelt, als es auch einzeln für sich bestehen kann und in dem 4. Bande der neuen Ausgabe unter der Rubrik Dramatisches mitgeteilt werden soll.

Weimar, den 10. Juni 1826.

91.

Helena, Zwischenspiel zu Faust. Ankündigung.

20 Fausts Charakter, auf der Höhe, wohin die neue Ausbildung aus dem alten rohen Volksmärchen denselben hervorgehoben hat, stellt einen Mann dar, welcher, in den allgemeinen Erdes-
 schranken sich ungeduldig und unbehaglich fühlend, den Besitz des höchsten Wissens, den Genuß der schönsten Güter für unzu-
 25 länglich achtet, seine Sehnsucht auch nur im mindesten zu befriedigen, einen Geist, welcher deshalb, nach allen Seiten hin sich wendend, immer unglücklicher zurückkehrt.

Diese Gesinnung ist der modernen so analog, daß mehrere gute Köpfe die Lösung einer solchen Aufgabe zu unternehmen
 30 sich gedrängt fanden. Die Art, wie ich mich dabei benommen, hat sich Beifall erworben; vorzügliche Männer haben darüber gedacht und meinen Text kommentiert, welches ich dankbar an-
 erkannte. Darüber aber mußte ich mich wundern, daß die-
 35 jenigen, welche eine Fortsetzung und Ergänzung meines Frag- mentes unternahmen, nicht auf den so naheliegenden Gedanken gekommen sind, man müsse bei Bearbeitung eines zweiten
 Theils sich notwendig aus der bisherigen kummervollen Sphäre durchaus erheben und einen solchen Mann in höheren Regionen durch würdigere Verhältnisse durchführen.

Wie ich nun von meiner Seite dieses begonnen, lag im stillen vor mir, von Zeit zu Zeit mich zu einiger Bearbeitung aufrufend, wobei ich mein Geheimnis vor allen und jeden sorgfältig verwahrte, immer in Hoffnung, das Werk einem gewünschten Abschluß entgegenzuführen. Jetzt aber darf ich nicht mehr zurückhalten und bei Herausgabe meiner sämtlichen Bestrebungen kein Geheimnis mehr vor dem Publikum verbergen; vielmehr fühle ich mich verpflichtet, alles mein Bemühen auch fragmentarisch nach und nach vorzulegen.

Deshalb entschließ' ich mich, zuerst obenbenanntes, in den zweiten Teil des Faustes einzupassendes, in sich abgeschlossenes kleineres Drama bei der nächstersten Sendung sogleich mitzutheilen.

Damit aber die große Kluft zwischen dem bekannten jammervollen Abschluß des ersten Teiles und dem Eintritt einer griechischen Heldensfrau einigermaßen überbrückt werde, so nehme man vorerst eine Schilderung des Vorausgegangenen freundlich auf und finde solche einstweilen hinreichend.

Die alte Legende sagt nämlich, und das Puppenspiel versteht nicht die Szene vorzuführen: daß Faust in seinem herrischen Übermut durch Mephistopheles den Besitz der schönen Helena von Griechenland verlangt, und ihm dieser nach einigem Widerstreben willfahrt habe. Ein solches bedeutendes Motiv in unserer Ausföhrung nicht zu versäumen, war uns Pflicht, und wie wir uns derselben zu entledigen gesucht, welche Einleitung dazu wir schließlich gefunden, möge Nachstehendes einstweilen aufklären.

Bei einem großen Feste an des deutschen Kaisers Hof werden Faust und Mephistopheles aufgefordert, eine Geistererscheinung zu bewirken; ungeru zwar, aber gedrängt, rufen sie die verlangten Idole von Helena und Paris hervor. Paris tritt auf, die Frauen entzücken sich grenzenlos; die Herren suchen durch einzelnen Tadel den Enthusiasmus abzukühlen, aber vergebens. Helena tritt auf, die Männer sind außer sich, die Frauen betrachten sie aufmerksam und wissen spöttisch den plumpen heroischen Fuß, eine höchst wahrscheinlich angemalte elfenbeinartige Gesichtsfarbe hervorzuheben, besonders aber durch bedenkliche, freilich in der wahrhaften Geschichte nur allzusehr gegründete Nachreden auf die herrliche Persönlichkeit einen verächtlichen Schein zu werfen. Faust, von dem Erhabenen-Schönen hingerissen, wagt es, den zu ihrer Umarmung sich neigenden Paris wegdrängen zu wollen; ein Donnerschlag streckt ihn nieder, die Erscheinungen verschwinden, das Fest endet tumultuarisch.

Faßt aus einer schweren, langen Schläfncht, während welcher seine Träume sich vor den Augen des Zuschauers sichtbar umständlich begeben, ins Leben zurückgerufen, tritt exaltiert hervor und fordert, von dem höchsten Anshauen ganz durchdrungen, den Besitz [Melenas] heilig von Mephistopheles. Dieser, der nicht bekennen mag, daß er im klassischen Hades nichts zu sagen habe, auch dort nicht einmal gern gesehen sei, bedient sich keines früheren probaten Mittels, seinen Gebieter nach allen Seiten hin und her zu sprengen. Hier gelangen wir zu gar vielen Aufmerksamkeit fordernden Mannigfaltigkeiten, und zuletzt noch die wachsende Ungeduld des Herrn zu beschwichtigen, beredet er ihn, gleichsam im Vorbeigehen auf dem Weg zum Ziele den akademisch-angestellten Doktor und Professor Wagner zu besuchen, den sie in seinem Laboratorium finden, hoch gloriierend, daß eben ein chemisch Männlein zustande gekommen sei.

Dieses zer sprengt augenblicks den leuchtenden Glaskolben und tritt als bewegliches, wohlgebildetes Zwerglein auf. Das Rezept zu seinem Entstehen wird mythisch angedeutet, von seinen Eigenschaften legt es Proben ab, besonders zeigt sich, daß in ihm ein allgemeiner historischer Weltkalender enthalten sei; er wisse nämlich in jedem Augenblick anzugeben, was seit Adams Bildung bei gleicher Sonn-, Mond-, Erd- und Planetenstellung unter Menschen vorgegangen sei. Wie er denn auch zur Probe sogleich verkündet, daß die gegenwärtige Nacht gerade mit der Stunde zusammenreffe, wo die pharaische Schlacht vorbereitet worden, und welche sowohl Cäjar als Pompejus schlaflos zugebracht. Hierüber kommt er mit Mephistopheles in Streit, welcher nach Angabe der Benediktiner den Eintritt jener großen Weltbegebenheit zu dieser Stunde nicht will gelten lassen, sondern denselben einige Tage weiter hinauschiebt. Man macht ihm die Einwendung, der Teufel dürfe sich nicht auf Mönche berufen. Da er aber hartnäckig auf diesem Rechte besteht, so würde sich der Streit in eine unentscheidbare chronologische Kontrovers verlieren, wenn das chemische Männlein nicht eine andere Probe seines tiefen historisch-mythischen Naturells ablegte und zu bemerken gäbe: daß zu gleicher Zeit das Fest der klassischen Walpurgisnacht hereintrete, das seit Anbeginn der mythischen Welt immer in Thessalien gehalten worden und nach dem gründlichen, durch Epochen bestimmten Zusammenhang der Weltgeschichte eigentlich Ursach' an jenem Unglück gewesen. Alle vier entschließen sich, dorthin zu wandern, und Wagner bei aller Eifertigkeit vergißt nicht, eine reine Phiole mitzunehmen, um, wenn es glückte, hie und da die zu einem chemischen Weiblein

nötigen Elemente zusammenzufinden. Er steckt das Glas in die linke Brusttasche, das chemische Männlein in die rechte, und so vertrauen sie sich dem Eilmantel. Ein grenzenloses Geschwirre geographisch-historischer Notizen, auf die Gegenden, worüber sie hinstreifen, bezüglich, aus dem Munde des eingepackten Männleins läßt sie bei der Pfeilschnelle des Flugwerks unterwegs nicht zu sich selbst kommen, bis sie endlich beim Lichte des klaren, ob schon abnehmenden Mondes zur Fläche Thessaliens gelangen. Hier auf der Heide treffen sie zuerst mit Erichtho zusammen, welche den untilgbaren Mobergeruch dieser Felder begierig einzieht. Zu ihr hat sich Erichthonius gesellt, und nun wird beider nahe Verwandtschaft, von der das Altertum nichts weiß, etymologisch bewiesen; leider muß sie ihn, da er nicht gut zu Fuße ist, öfters auf dem Arme tragen und sogar, als das Wunderkind eine seltsame Leidenschaft zu dem chemischen Männlein dartut, diesen auch auf den andern Arm nehmen, wobei Mephistopheles seine bössartigen Glossen keineswegs zurückhält.

Faust hat sich ins Gespräch mit einer auf den Hinterfüßen ruhenden Sphinx eingelassen, wo die abstrusesten Fragen durch gleich rätselhafte Antworten ins Unendliche gespielt werden. Ein daneben in gleicher Stellung aufpassender Greif, der goldhütenden einer, spricht dazwischen, ohne das Mindeste deshalb aufzuklären. Eine kolossale, gleichfalls goldscharrende Ameise, welche sich hinzugesellt, macht die Unterhaltung noch verwirrter.

Nun aber, da der Verstand im Zwiespalt verzweifelt, sollen auch die Sinne sich nicht mehr trauen. Empusa tritt hervor, die dem heutigen Fest zu Ehren einen Eselskopf aufgesetzt hat und, sich immer umgestaltend, zwar die übrigen entschiedenen Gebilde nicht zur Verwandlung aber doch zu unsterker Ungeduld aufregt.

Nun erscheinen, unzählbar vermehrt, Sphinge, Greife und Ameisen, sich gleichsam aus sich selbst entwickelnd. Hin und her schwärmen übrigens und rennen die sämtlichen Ungetüme des Altertums, Chimären, Tragelaphe, Gryllen, dazwischen vielföpfige Schlangen in Unzahl. Harpyien flattern und schwanken fledermausartig in unsichern Kreisen; der Drache Python selbst erscheint im Plural, und die stymphalischen Raubvögel, scharf geschnabelt, mit Schwimmfüßen, schnurren einzeln pfeilschnell hintereinander vorbei. Auf einmal jedoch über allen schwebt wolkenartig ein singender und klingender Zug von Sirenen, sie stürzen in den Peneus und baden rauschend und pfeifend, dann baumen sie auf im Gehölze zunächst des Flusses, singen die lieblichsten Lieder. Allererst nun Entschuldigung der Nereiden

und Tritonen, welche durch ihre Konformation ohngeachtet der Nähe des Meeres diesem Feste beizuwohnen gehindert werden. Dann aber laden sie die ganze Gesellschaft aufs dringendste, sich in den mannigfaltigen Meeren und Golfen, auch Inseln und
 5 Küsten der Nachbarschaft insgesamt zu ergötzen; ein Teil der Menge folgt der lockenden Einladung und stürzt meernwärts.

Unsere Reisenden aber, an solchen Geisterjuck mehr oder weniger gewöhnt, lassen das alles fast unbemerkt um sich her summen. Das chemische Menschlein, an der Erde hinschleichend,
 10 klaubt aus dem Humus eine Menge phosphorezierender Atome auf, deren einige blaues, andere purpurnes Feuer von sich strahlen. Er vertraut sie gewissenhaft Wagnern in die Phiole, zweifelnd jedoch, ob daraus künftig ein chemisch Weiblein zu bilden sei. Als aber Wagner, um sie näher zu betrachten, sie
 15 stark schüttelt, erscheinen, zu Kohorten gedrängt, Pompejaner und Cäsareaner, um zu legitimer Auferstehung sich die Bestandteile ihrer Individualitäten stürmisch vielleicht wieder zuzueignen. Beinahe gelänge es ihnen, sich dieser ausgegeisteten Körperlichkeiten zu bemächtigen, doch nehmen die vier Winde, welche
 20 diese Nacht unablässig gegeneinander wehen, den gegenwärtigen Besitzer in Schutz, und die Gespenster müssen sich gefallen lassen, von allen Seiten her zu vernehmen, daß die Bestandteile ihres römischen Großtums längst durch alle Lüfte zerstoßen, durch Millionen Bildungsfolgen aufgenommen und verarbeitet worden.

Der Tumult wird dadurch nicht geringer, allein gewissermaßen auf einen Augenblick beschwichtigt, indem die Aufmerksamkeit zu der Mitte der breit und weiten Ebene gerichtet wird. Dort bebt die Erde zuerst, bläht sich auf, und ein Gebirgsreihen bildet sich aufwärts bis Scotusa, abwärts bis an den
 30 Veneus, bedrohlich sogar, den Fluß zu hemmen. Haupt und Schultern des Enceladus wühlen sich hervor, der nicht ermangelte, unter Meer und Land heraufschleichend, die wichtige Stunde zu verherrlichen. Aus mehreren Klüften lecken flüchtige Flammen; Naturphilosophen, die bei dieser Gelegenheit auch nicht ausbleiben konnten, Thales und Anaxagoras geraten über das
 35 Phänomen heftig in Streit, jener dem Wasser wie dem Feuchten alles zuschreibend, dieser überall geschmolzene, schmelzende Massen erblickend, perorieren ihre Solos zu dem übrigen Chorgesänge, beide führen den Homer an, und jeder ruft Vergangenheit und Gegenwart zu Zeugen. Thales beruft sich vergebens auf Spring- und Sündfluten mit didaktisch wogendem
 40 Selbstbehagen; Anaxagoras, wild wie das Element, das ihn beherrscht, führt eine leidenschaftlichere Sprache, er weißsagt

einen Steinegen, der denn auch alsobald aus dem Monde heruntersfällt. Die Menge preißt ihn als einen Halbgott, und sein Gegner muß sich nach dem Meeresufer zurückziehen.

Noch aber haben sich Gebirgsschluchten und Gipfel nicht befestigt und bestätigt, so bemächtigen sich schon aus weit umherfließenden Schlünden hervorwimmelnde Pygmäen der Oberarme und Schultern des noch gebeugt aufgestemmtten Riesen und bedienen sich deren als Tanz- und Tummelplatz, inzwischens unzählbare Heere von Kranichen Gipfelhaupt und Haare, als wären es undurchdringliche Wälder, kreischend umziehen und vor Schluß des allgemeinen Festes ein ergötzliches Kampfspiel ankündigen.

So vieles und noch mehr denke sich, wem es gelingt, als gleichzeitig, wie es sich ergibt. Mephistopheles hat indessen mit Enyo Bekanntschaft gemacht, deren grandiose Häßlichkeit ihn beinahe aus der Fassung gebracht und zu unhöflichen beleidigenden Interjektionen aufgeschreckt hätte. Doch nimmt er sich zusammen und in Betracht ihrer hohen Ahnen und bedeutenden Einflusses sucht er ihre Gunst zu erwerben. Er versteht sich mit ihr und schließt ein Bündniß ab, dessen offenkundige Bedingungen nicht viel heißen wollen, die geheimen aber desto merkwürdiger und folgereicher sind. Faust an seinem Teile ist zum Chiron getreten, der als benachbarter Gebirgsbewohner seine gewöhnliche Runde macht. Ein ernst pädagogisches Gespräch mit diesem Urhofmeister wird, wo nicht unterbrochen, doch gestört durch einen Kreis von Samien, die sich zwischen Chiron und Faust unablässig durchbewegen; Reizendes aller Art, blond, braun, groß, klein, zierlich und stark von Gliedern, jedes spricht oder singt, schreitet oder tanzt, eilt oder gestikuliert, so daß, wenn Faust nicht das höchste Gebild' der Schönheit in sich selbst aufgenommen hätte, er notwendig verführt werden müßte. Auch Chiron indessen, der Alte, Unerjütterliche, will dem neuen sinnigen Bekannten die Maximen klarmachen, wonach er seine schätzbaren Helden gebildet, da denn die Argonauten hererzählt werden und Achill den Schluß macht. Wenn aber der Pädagog auf das Resultat seiner Bemühungen gelangen will, so ergibt sich wenig Erfreuliches; denn sie leben und handeln gerade fort, als wenn sie nicht erzogen wären.

Als nun Chiron das Begehren und die Absicht von Faust erfährt, erfreut er sich, doch auch wieder einmal einen Mann zu sehen, der das Unmögliche verlange, wie er denn immer an seinen Zöglingen dergleichen gebilligt. Zugleich bietet er dem modernen Helden Förderung und Leitung an, trägt ihn auf breitem Rücken kreuzweis hinüber, herüber durch alle Turten

und Kiese des Penens, läßt Larissa zur Rechten und zeigt seinem Reiter nur hie und da die Stelle, wo der unglückliche König von Mazedonien, Perseus, auf der bänglichsten Flucht wenige Minuten verschnaupte. So gelangen sie abwärts bis an den Fuß des Olympus; hier stoßen sie auf eine lange Prozeßion von Sibyllen, an Zahl weit mehr als zwölf. Chiron schildert die ersten vorüberziehenden als alte Bekannte und empfiehlt seinen Schützling der sinnigen, wohlthätigen Tochter des Tiresias, Manto.

Diese eröffnet ihm, daß der Weg zum Orkus sich soeben aufthun werde, gegen die Stunde, wo ehemals, um so viele große Seelen hinabzulassen, der Berg klaffen müssen. Es ereignet sich wirklich und, von dem horoskopischen Augenblick begünstigt, steigen sie sämtlich schweigend hinunter. Auf einmal deckt Manto ihren Beschützten mit dem Schleier und drängt ihn vom Wege ab gegen die Felsenwände, so daß er zu ersticken und zu vergehen fürchtet. Dem bald darauf wieder Enthüllten erklärt sie diese Vorsicht: das Gorgonenhaupt nämlich sei ihnen die Schlucht herauf entgegengesogen, seit Jahrhunderten immer größer und breiter werdend; Proserpina halte es gern von der Festebene zurück, weil die versammelten Gespenster und Ungetüme, durch sein Erscheinen aus aller Fassung gebracht, sich alsobald zerstreuten. Sie, Manto, selbst als Hochbegabte wage nicht, es anzuschauen; hätte Faust darauf geblickt, so wär' er gleich vernichtet worden, so daß weder von Leib noch Geist im Universum jemals wieder etwas von ihm wäre zu finden gewesen. Sie gelangen endlich zu dem unabsehbaren, von Gestalt um Gestalt überdrängten Hoflager der Proserpina; hier gibt es zu grenzenlosen Inzidenzien Gelegenheit, bis der präsentirte Faust als zweiter Orpheus gut aufgenommen, seine Bitte aber doch einigermaßen seltsam gefunden wird. Die Rede der Manto als Vertreterin muß bedeutend sein, sie beruft sich zuerst auf die Kraft der Beispiele, führt die Begünstigung des Proteus, der Alceste und Euridice umständlich vor. Hat doch Helena selbst schon einmal die Erlaubnis gehabt, ins Leben zurückzukehren, um sich mit dem früh geliebten Achill zu verbinden! Von dem übrigen Gang und Fluß der Rede dürfen wir nichts verraten, am wenigsten von der Peroration, durch welche die bis zu Tränen gerührte Königin ihr Jawort erteilt und die Bittenden an die drei Richter verweist, in deren ehernes Gedächtnis sich alles einsetzt, was in dem Lethestrome zu ihren Füßen vorüberrollend zu verschwinden scheint.

Hier findet sich nun, daß Helenen das vorige Mal die Rück-

kehr ins Leben vergönnt worden unter der Bedingung eingeschränkten Wohnens und Bleibens auf der Insel Leuce. Nun soll sie ebenmäßig auf den Boden von Sparta zurückkehren, um, als wahrhaft lebendig, dort in einem vorgebildeten Hause des Menelas aufzutreten, wo denn dem neuen Werber überlassen 5 bleibe, inwiefern er auf ihren beweglichen Geist und empfänglichen Sinn einwirken und sich ihre Gunst erwerben könne.

Hier tritt nun das angekündigte Zwischenpiel ein, zwar mit dem Gange der Haupthandlung genugsam verbunden, aus Ursachen aber, die sich in der Folge entwickeln werden, als isoliert 10 für diesmal mitgeteilt.

Dieses kurze Schema sollte freilich mit allen Vorteilen der Dicht- und Redekunst ausgeführt und ausgeschmückt dem Publikum übergeben werden; wie es aber daliegt, diene es einstweilen, die Antezedenzen bekanntzumachen, welche der angekündigten 15 Helena, einem klassisch-romantisch-phantasmagorischen Zwischenpiel zu Faust, als vorausgehend genau gekannt und gründlich überdacht werden sollten.

W., d. 17. Dezbr. 1826.

92.

Helena. Zwischenpiel zu Faust.

20

Ein solches bedeutendes Motiv in unserer Ausführung nicht zu verjäumen, war uns Pflicht, und wie wir uns derselben zu entledigen gesucht, wird aus dem Zwischenpiel hervorgehen. Was aber zu einer solchen Behandlung die nähere Veranlassung 25 gegeben, und wie nach mannigfaltigen Hindernissen den bekannten magischen Gesellen geglückt, die eigentliche Helena persönlich aus dem Orkus ins Leben heranzuführen, bleibe vor derhand noch unausgesprochen. Gegenwärtig ist genug, wenn man zugibt, daß die wahre Helena auf antik-tragischem Rothurn vor ihrer Urwohnung zu Sparta auftreten könne. Sodann 30 aber bittet man, die Art und Weise zu beobachten, wie Faust es unternehmen dürfe, sich um die Gunst der weltberühmten königlichen Schönheit zu bewerben.

93.

So sprechen wir den Wunsch aus: er möge sich des von uns dargestellten Verhältnisses von Faust zu Helena gleich- 35 mäßig annehmen; ein Verhältnis, das in freierer Kunstregion hervortritt und auf höhere Ansichten hindeutet, als jenes frühere,

das in dem Wust mißverständener Wissenschaft, bürgerlicher Beschränktheit, sittlicher Verwirrung, abergläubischen Wahns zugrunde ging und nur durch einen Hauch von oben, der sich zu dem natürlichen Gefühl des Guten und Rechten gesellte, für die Ewigkeit gerettet werden konnte.

94.

Schema.

Pharjalische Ebene. Mond- und sternhelle Nacht. Erichtho, Zelte. Bivak der beiden Heere als Nachgezicht. Erichtho, Erichthonius. Der jüngere Pompejus. Die Luftwandler. Faust auf klassischem Boden. Sie trennen sich. Mephistoph. umherwandelnd. Kommt zu den Greifen und Sphingen. Ameisen und Arimaspen treten auf. Mephist., die Sphinge und Greife, Fortsetzung. Die Sirenen. Faust, in Betrachtung der Gestalten. Hinweisung auf Chiron. Die Stymphaliden. Köpfe der Lernäa. Meph. und Lamien. Faust am Peneus. Rohr und Schilf. Weidengeflüster und Pappelzweige. Faust und Chiron. Sirenen, sich badend. Erdererschütterung, Seismoz. Flucht nach dem Meere eingeleitet. Beschreibung des Bergwachsens. Sphinge zum Entstehen des Berges. Steueregen. Thales, Anaxagoras. Ameisen, Greife, Pygmäen, Kraniche. Wettstreit. Daktyle, sonst Däumchen genannt. Mephist. von Lamien zurückkehrend. Motiv seiner weitem Forschung. Meeresgestade. Sirenen stötend und jügend. Mond im Gewässer. Najaden, Tritone, Drachen und Meerpferde. Der Muschelwagen der Venus. Telchinen von Rhodus, Kabiren von Samothrace, Kureten und Korybanten von Kreta. Faust mit Chiron und Manto. Exposition des Sibyllenzuges. Zug selbst. Unterirdisch Reich. Verhandlung. Rede der Manto. Abschluß die drei Richter.

95.

Schema, den 6. Febr. 1830.

Pharjalische Ebene. Links der Peneus, rechts das Gebirg'. Erichtho. Zelte, Bivak der beiden Heere. Wachfeuer, rötlich flammend. Das Ganze als Nachgezicht. Erichtho führt sich ein, kommentiert die Er[scheinung]. Der jüngere Pompejus. Die Zelten verschwinden. Die Feuer brennen fort, blaulich. Ausgang des Mondes. Anrede der Er[sichtho]. Die Luftwandler senken sich. Faust auf klassischem Boden. Anfrage und Unter[haltung]. Sie trennen sich.

Faust am Peneus. Rohr- und Schilfgeflüster. Weiden-
busch- und Pappelzweig-Gesänsel. Faust und Chiron sich ent-
fernend. Sirenen sich badend. Erderschütterung. Flucht nach
dem Meere eingeleitet. Sphinx unkommodiert. Anaxagoras,
Steinregen veranlassend. Thales, den Homunkulus zum Meere
einladend. Mephist. und Dryas. Begegnen Schlangen. Findet
die Sphinx wieder. Verwandelt sich in ihrer Gegenwart. Ab-
schießen und Abschluß. Heißer Wind und Sandwirbel. Der Berg
scheint zu versinken. Mephist. flüchtet.

Buchten des Ägäischen Meers. Sirenen. Thales und Ho-
munkulus. Nereus und Protosus. Najaden, Tritonen, Drachen
und Meerpferde. Muschelwagen der Venus. Telchinen von
Rhodus. Kabiren von Samothrace. Kureten und Korybanten
von Kreta.

Chiron über Manto sprechend. Fausten bei ihr einführend.
Übereinkunft. Geheimer Gang. Medusenhaupt. Proserpina
verhüllt. Manto, ihre Schönheit rühmend. Vortrag. Zu-
geständnis. Melodisch unvernünftig. Manto erklärt.

96.

Faust (am Peneus). Noch ist ihm nicht geholfen. Alles
hat nicht an sie herangereicht. Deutet auf eine wichtige Vor-
welt. Sie aber tritt in ein gebildetes Zeitalter. Göttlichen
Ursprungs. Lebhafteste Erinnerung. Leda und die Schwäne.

97.

Prolog des dritten Akts.

Geheimer Gang. Manto und Faust. Einleitung des Fol-
genden. Medusenhaupt. Fernerer Fortschritt. Proserpina ver-
hüllt. Manto trägt vor. Die Königin an ihr Erdenleben er-
innernd. Unterhaltung von der verhüllten Seite, melodisch
artikuliert scheinend, aber unvernünftig. Faust wünscht sie
entschleiern zu sehen. Vorhergehende Entzückung. Manto
führt ihn schnell zurück. Erklärt das Resultat. Ehre den
Antezeduzien. Die Helena war schon einmal auf die Insel
Lence beschränkt. Jetzt auf spartanischem Gebiet soll sie sich
lebendig erweisen. Der Freier suche ihre Gunst zu erwerben.
Manto ist die Einleitung überlassen. W., d. 18. Juni 30.

98.

Das Auge fordert seinen Zoll.
Was hat man an den nackten Weiden?

Ich liebe mir was auszukleiden,
Wenn man doch einmal lieben soll.

99.

Ohne gräßliches Gepolter
Konnte keine Welt entstehen.

100.

5 Als ich einſtmal ſtark gehuſtet,
Wußt' ich nicht, wie mir geſchah,
Hatt' ich ſie herausgepuſtet,
Und ſie ſtehn als Berge da.

101.

10 Und man ſagt mir, die Titanen
Hatten alles das geſtürmt
Und zu unerſtiegnen Bahnen
Das Gebirgswerk aufgetürmt.

102.

15 Dieſe ſchöne, glatte Flur.
Und es iſt das Gas iſtveſtre,
Das mir einſt im Schlaf entfuhr.

103.

20 So bin ich der Gott der Winde.
All das alte dumme Zeug,
Nord= und Süd= und Weſtgeſinde,
Höhen alle, Meer und Reich [?],
Steigt durch loſgelaſſne Kräfte
Himmelan . . .

Pluto hat es mir vermacht

104.

25 Wenn er mit ſeinem Weibe koſt,
Dann ſprüht der Erdkreis von Vulkanen
Und Alpen ſteigen ſpizig auf.

105.

An deinem Gürtelkreiß, Natur,
Auf urberühmter Felsen Spur.

106.

Du schärfe deiner Augen Licht,
In diesen Gauen scheint's zu blöde.
Von Teufeln ist die Frage nicht,
Von Göttern ist allhier die Rede.

107.

Zum edlen Zweck es abzutreten frei.

108.

In eurem Irrtum euch entfalten.
Die Welt durch mich [euch? doch auch?] nicht kann be . .
Im Eigensinn bedächtig,
Stets Rat bedürftig [bedürftend?], keinen Rat im Ohr.

*

Und in Verzweiflung doch zuletzt,
Wenn Übermaß sich selbst ein Ziel gesetzt.

109.

Wenn du entstehen willst, tust du immer besser,
Du wirfst dich ins ursprüngliche Gewässer.
Es ist zu klar.

110.

Nicht so direkt, doch wohl im Kreise
Führ' ich sie deinem Thron heran;
Verführen will ich dir sie tugendweise,
Doch sie zu schlachten, geht nicht an.

111.

Faust. Das Wohlgedachte, glaub' ich, spricht sich ebenso
In solchen ernsten, langgeschwänzten Zeilen aus;
Und ist es die Bedingung, jene Göttliche
Zu sehn, zu sprechen, ihr zu nah'n von Hauch zu Hauch,
So wage sonst noch andres Babylonische
Mir zuzumuten, schülerhaft gehorch' ich dir.

Mich reizt es schon, von Dingen, sonst mit kurzem Wort
Leicht abgetan, mich zu ergehen redenhaft,
Damit ich unverweilt

M[anto]. Verspare dies, bis du zur Allerältesten kommst;
5 Die Lust gibt lange Weile, die man zwingen [?] muß;
Die Frauen lieben's allermeist, die tragische[n?].
Da spricht ein jeder sünnig mit verblühtem Wort
Weitläufig aus, was ohngefähr ein jeder weiß.
Doch still hievon; gesammelt [?] steh' zur Seite schufell].
10 Man spaße nicht, wenn sich der Orkus öffnen will.

112.

Nur wandle den Weg hier ungestört;
Ein jeder stutzt, der Unbegreiflich[s] hört.

113.

Sieh hier die Tiefe dieses Ganges —
Es deckt sie uns ein düstrer Flor —
15 Mich dencht, was Riesenhaftes, Langes
Tritt aus der Finsternis hervor.

114.

Faust. Was hüllst du mich in deinen Mantel ein?
Was drängst du mich gewaltsam an die Seite?
Manto. Ich wahre dich vor größrer Pein,
20 Verehre weisliches Geleite!

Zum dritten Akt des zweiten Theiles. Älteste Gestalt.

115.

Helena, Agypterin, Mägde.

H[elena]. Mägden befehlt eine spartanische Fürstin.

A[g]ypterin]. Ueberne Späße.

S. Verdrießlichkeit.

25 A[g]. Weitere Reden.

S. Drohung.

A[g]. Und das heilige Menschenrecht
Gilt dem Herren wie dem Knecht;
Brauch' nichts mehr nach Euch zu fragen,
30 Darf der Frau ein Schrippchen schlagen,

Bin dir längst nicht mehr verkauft,
Ich bin Christin, bin getauft.

(Schwäne. Rohr. Tanz. Grad' oder ungrad'. Schöne Weiber.)

S. Erstaunen.

Ag. Zuerst auf die Architektur . . . freund[licher] Ort, Rheintal. 5
(Schweigende Orakel, Kartenschlagen und Händedeutung.)

S. Jammer, daß Venus sie wieder belogen. Klage der Schönheit.

Ag. Lob der Schönheit.

S. Bangigkeit, wem sie angehöre.

Ag. Trost; Faust gerühmt. 10

Faust.

S. Will zu den Ibrigen.

F. Alle dahin, sie selbst aus Elysium geholt.

S. Dankbarkeit. Heidnische Lebensliebe.

F. Leidenschaft, Anteil.

S. Widmet sich Fausten. 15

116.

So wird die Schönheit köstlicher als alles Gold
Geachtet von den Menschen, bringt sie doch —
Denn sie erregt wütender Begier Gewalt,
Daß Alter und die Jugend regt sie auf. 20
O daß die Götter, Sterblichen zu heißer Qual —

117.

Doch die es einmal verscherzte, nie vermöchte sie
Sichs wieder zuzueignen, dem sie sonst beschied.
Ohnmächtig steht sie vor den eignen Mägden da,
Zerbrochen ist der goldne Zepter, den sie trug, 25
Dem jeder sonst sich beugte in des Königs Haus;
Zerrissen ist die Schlinge, drin [da?] die holde Scham
Auf ihre Stimme dent . . .
Im Innern herrschet sie über das Erworbene,
Daß erst durch Ordnung zur erwünschten Habe wächst; 30
Von dem Vorhandnen teilet sie jedermann
Nach seinem Dienste aus und hält den Sch[atz verwahrt?]

118.

Die spindelförmigen Gestalten!
Und sind für mich die edlen Helden tot,
So muß ich mich doch wohl zu diesen Schluckern halten. 35

119.

Die schönen Frauen, jung und alt,
Sind nicht gemacht, sich abzuhärmen;
Und sind einmal die edlen Helden kalt,
So kann man sich an Schluckern wärmen.

120.

5 Jeder Trost ist niederträchtig,
Und Verzweiflung nur ist Pflicht.

121.

So hab' ich denn auf immerdar verloren,
Was mir das Herz zum letztenmal erquickt.

122.

10 Ein irdischer Verlust ist zu bejammern,
Ein geistiger treibt zu Verzweiflung hin.

123.

Der leichte hohe Geist riß mich aus dieser Enge,
Die Schönheit aus der Barbarei.

124.

Ich lernte diese Welt verachten,
Nun bin ich erst, sie zu erobern, wert.

125.

15 Und wenn das Leben allen Reiz verloren,
Ist der Besitz noch immer etwas wert.

Zum dritten Akt des zweiten Theiles. Spätere Gestalt.

126.

Helena von den Schiffen. Chor. Uralte Mythologie. Säuberung der Wohnung. Übergang zur Schönheit. Lacedämon. Lyndareus und Leda. Entspringen der Schönheit. Helena. 20 Akhsämnestra], Kast[or], Pollux. Ewige Jugend, Ausrufung. Helena aus dem Palast. Chor, scheltend das Unget[üm]. Phorkhas dazu, Inrepatio. Helena, die Dienerinnen. Phorkhas schmeichelt sich ein. Erscheint nicht so häßlich. Übergang ins Magische.

Unheimliches. Ring. Versuch. Gefühl des Ortes, Chor fühlt's mit. Phorkyas, Kupperei. Faust. Anstoß an der Kleidung pp. Phorkyas, fortgesetzte Kupperei. Chor. Erinnerung an die vielen Liebhaber und Zufälle. Auch Lokalitäten, Ergöhl[ichkeiten]. Nachgiebigkeit. Schloß. Mittelalter. Ahnung großer Entfernung der Zeit und des Raumes.

127.

Helena. Kind, Theseus. Gefreit. Patroklos. Menelaus. Paris 1. Witwe, Deiphobus. 2. Witwe, Menelaus. Geist Achilleus. Menelaus, Rache. Deiphobus. Opferfurcht. Menelaus wieder Pirate. Bestimmung [?] bis [?] zu seiner Rückkehr [?]. Ihr sei sie zu hüten gegeben. Bis zu jenem traurigen Geschick. Mitleiden.

128.

Tadel des Run away, des Piratenschweifens. H[elena]. Ausweichend.

Nördlicher Einfall der Gallier. Anachronism. Anbau. Nachbar. Vorschlag[?].

H[elena]. Ablehnen. Ob dann auch. Ph[or]k[ya]s. Wirkung der Eifersucht. Ruhm der Schönheit. Chor belobt. H[elena] zaudert. Ph[or]k[ya]s. Mit Opferapparat, Beil und Strick.

Zusage. Magie. Lustererscheinungen. Anapäste. 20

129.

Einschaltung: Zwergen, Altar pp. Chor[führerin] spricht ein. Sodann „Ist leicht zu sagen“, fortgesah[ren] bis „niederträchtiger List erlag“. Sodann „Wie aber wie“ bis „ewig leeren Hades“. Zu supplieren: Gegenwart der Burg, Helena, Anrede an Pythonissa. Da sie fehlt. Bewegung in der Galerie. Herabschreiten. „Das Herz geht mir auf“. Faust, Helena. Phorkyas, Nachricht von Menelaus. Einführung ins Gynäceum. Helena, Faust, Einigkeit. Chor „Nicht zu verdenken“. Phorkyas, Nachricht. Schwanger[schaft]. Niederkunft. Drei Einheiten.

130.

Burg von außen. Besitzer. Dessen Art und Weise. Großmütige Protectorschaft. Burg inwendig. Lüsterne Beschreibung. Widerstreben der Helena. Trompeten von ferne. Phorkyas geht zum Palaste. Kommt mit verhüllten Zwergen zurück, welche die sämtlichen Opfergerätschaften bringen. Phorkyas will sich mit ihnen entfernen. Aufgehalten durch den Chor, dem er die 30 35

Stricke vorzeigte. Endliche Einstimmung der Helena mitzugehen. Versagen des Ja. Wolkenzüge alles verdeckend. Sich endlich aufklärend. Sie befinden sich in dem Hofe einer Ritterburg. Ohne Phorkyas.

-
- 5 Allein die Frauen. Betrachtende Beschreibung. Helena Monolog. Gesetz des Rings. Gefühle. Knappen, Ritter, Faust. Born[siger] Empfang. Ohne Anmeldung und Einführung. Schutz gesucht. Ritterlich beantwortet. Gegeneinan[der] angewiesen. Handfuß. Verwundrung. Aniet, widmet sich zum Ritter.
- 16 Schärpe. Versprechen der Regierung des Peloponnes. Anweisung zur Seite. Geht ab. Die Ritter gehen ab. Helena Monolog. Phorkyas, Nachricht von Menelas' Abreise W[e]rauschung. Sparta. Nachricht von der Reize. Einladung auf den Thu[rn]. Nicht Belagerer.

131.

- 15 H[elena], zu sich einladend. F[außt], Gegenkompl[iment]. (Ring NB., Handfuß, Schärpe). Torwächter mit Geschenken... Wert. H. Frage nach dem Reim. F. Einklang. Nationalität. Anklang der Entfernung von Ort und Zeit. Ph[orkyas]. Heftige Nachricht von Menelas' Anrücken. (Aus der großen Leere Bedürfnis des Eingreifens). H. Schutz verlangend, Faust verspr[icht] des Pr[?] Vorüberziehenden. Vorst[ellung] (Schicksal, Menelas Seeräuber. Germane Korinth. Goten Argos. Franken Elis. Sachsen Messene. Normannen Mantinea. Sparta Sitz der K[önigin]), . Siegerchor [?]. Im Geschütz (Explosion). H. furchtsam sich anschmiegend (Selt statt des Throns hinweggeholt). Chor „Wer verdächt' es unserer Königin“.
- 20
- 25

Tanz oben. Phorkyas interloquiert, Chor zu d. Phorkyas, schild. Nachricht der Entbindung „Kennst du ein Wunder das?“ Faust, Helena, Euphorion. Kunststücke und Tod.

132.

- 30 Als Rittersfrau [?] Leere, Annäherung an Faust. Lieb[schaft]. Hymenae[a]. Chor, sich zu unterhalten, Geschichten. Entstehung. Freier. Beklagen die Helden, die sie nicht gekannt, den Herkules pp. Wahl des Menelas. Flucht mit Paris. Duft beider. Halbchor. Trojanischer Krieg. Wiederkehr von Menelas.
- 35 Der Schönen geht es überall wohl.

Schwangerschaft. Phorkyas hinweg [?], zu wachen. Phorkyas, Nachricht, Entbindung, Sohn. Chor, Geburt des Merkur.

133.

Abzug der Fürsten. Beschreibung des Friedens. Fernes Donnern. Freudenschiefen. Anschmiegen. Zelt statt des Throns.

Chor schläft ein, Phorkyas erweckend. Nachricht von der Entbindung. Chor: „Kennst du ein Wunder das“.

Helena, Faust, Euphorion. Kunststücke. Freudige Eitelkeit. Tod. Aufgehobener Zauber.

134.

Hohes Gebirg'. Gebirgsweiden unzugänglich. Schafe und Ziegen. Nur Weiden. Uferplätze den Pferden gewidmet. Hügel und Täler. Elsbäume, Kastanien, Bienen, Honig. Flöz [?], erhöhtes Land. Feldbau, Weizen, Gerste, Baumwolle. Weinberge, Feigen, Maulbeeren, Quitten, Garten. Wälder, Eichen, Tannen, Ahorn, Zypressen, Lorbeer, Myrte, Mastixstrauch, Balsamkraut, Bienen, Honig.

135.

Wechselrede Faust, Phorkyas, Helena. 28a Helena? 30a Phorkyas. Erzählung von den Wunderbedingungen des Daseins. 33 Helena, Faust, Euphorion, Chor, Hauptzene. 36a Chorführerin zum Ausbruch.

Polytheismus und Heroismus, ganz edel mytholog[isch]. Anklang vom Wunderlichen, Wunderbaren, Märchenhaften. Folge. Rittertum, Galanterie. Natürlich Rührendes, natürlich schablonenhaft? schalkh.?. Ideale Rettung, Fassung [?] in der Mythologie. Pantheismus.

136.

[Phorkyas]. O, das ist unter allem Verwünschten das Verwünschteste.

Chor. sag' es an, du Häßliche!

Phorkyas. Ihr Schönen! denn so belobt man wechselseitig sich —
Gesang bloß gibt [?] so . . .

Der Herr verpflichtet sich dem Diener, wie dem Herrn

Der Diener sich.

137.

[Phorkyas]. Du schön geboren, schöner noch erwachsen drauf!

So früh begehrt, bald entführter Blütenzweig

Umworben dann von Heldenjugend ohne Zahl,

Dem Gatten von des Vaters Wählen angetraut,

5 Halb Witwe dann, unsichtig männerwechslend oft,

Du schädlicher als schädlich, allen doch begehrt.

[Helenä]. Mir scheinen deine Worte nicht beruhigend;

Du regeßt schlimmer Übel als im Schelten auf.

[Phorkyas]. Wer Schaden heilen möchte, schädige vorher!

10 Und unerwartet fällt sodann der Heilung Loß.

Siehst du zurück, nur Unbegreifliches tritt hervor,

Undenkbar, unvereinbar, alles rätselhaft,

So Schmerz als Freude, Fliehen oder Wiederkehr.

138.

[Phorkyas]. Wenn Wahres Traum ist, kann der Traum das
15 Wahre sein.

Du träumest hier —

[Helenä]. Ich kehre wieder, ich erkenne mich allzuwohl;

An diese Pforte, diese Angeln mächtiglich,

An dieser Säulen riesenhaften, festen Bau,

20 Wie Tyndareus mein Vater,

ich war ein Kind —

[Phorkyas.] Und schon als Kind verwirrtest du der Männer Sinn.

[Helenä.] Nicht meine Schuld ist's, Kypris hat allein die Schuld.

139.

Erst ging's nach Sparta; willig fandet ihr euch ein.

25 Doch war's nicht Sparta; euch und uns gefiel's nur jo.

Jetzt sind wir in der ritterlichen Burg.

140.

[Jauß] Peloponnes den ganzen unterwerf' ich dir.

[H.] Was nennst du mir ein völlig unbekanntes Land?

[J.] Du wirst es kennen, wenn es dein gehört.

30 [H.] So sage, liegt es fern von hier?

[J.] Mitnichten, du gebietst . . .

141.

Denn Liebespaaren zeigtet ihr euch stets geneigt,
 Euch selbst ertappend gleichfalls in dem Labyrinth;
 Doch werdet ihr dieselben alsbald wiedersehn,
 Durch eines Knaben Schönheit elterlich vereint.
 Sie nennen ihn Euphorion, so hieß einmal 5
 Sein Stieftiefbruder, fraget hier nicht weiter nach.
 Genug, ihr seht ihn, ob es gleich viel schlimmer ist
 Als auf der britischen Bühne, wo ein kleines Kind
 Sich nach und nach heraus zum Helden wächst.
 Hier ist's noch toller: kaum ist er gezeugt, so ist er auch geboren, 10
 Er springt und tanzt und sicht schon; tadeln viele das,
 So denken andere, dies sei nicht so grad'
 Und gröblich zu verstehen, dahinter stecke was;
 Man wittert wohl Mysterien, vielleicht wohl gar
 Mystifikationen, Indisches und auch 15
 Ägyptisches, und wer das recht zusammenkneipt,
 Zusammenbraut, etymologisch hin und her
 Sich zu bewegen Lust hat, ist der rechte Mann.
 Wir sagen's auch, und unseres tiefen Sinnes wird
 Der neueren Symbolik treuer Schüler sein. 20
 Ich aber bin nichts nütze mehr an diesem Platz.
 Gespenstisch spinnt der Dichtung Faden sich immer fort
 Und reißt am Ende tragisch! alle seid gegrüßt!
 Wo ihr mich wiederfindet, werd' es euch zur Lust.

142.

Alle. So verteilen wir uns Schwestern, nicht zum Scheiden, zum 25
Begegnen,
 Ewig auf und nieder steigend, suchen[?] dieses Landes Raum.

Zum vierten Akt des zweiten Theiles.

143.

Faust aus der Wolke im Hochgebirg'. Siebenmeilenstiefeln.
 Mephisto steigt aus. Sagt, Faust habe nun die Reiche der Welt
 und ihre Herrlichkeit gesehen. Ob er sich etwas ausgesucht habe. 30
 Faust läßt den Schein der Welt am Sonnentage gelten. Jener
 schildert die Zustände der besitzenden Menschen. Faust hat immer
 etwas Widerwärtiges. Meph. schildert ein sardanapalisches

Leben. Faust entgegnet durch Schilderung der Revolte. Beneidenswert sind ihm die Anwohner des Meeresufers, das sie der Flut abgewinnen wollen. Zu diesen will er sich gesellen. Erst bilden und schaffen. Vorzüge der menschlichen Gesellschaft in ihren Anfängen. Mephist. läßt's gelten, zeigt die Gelegenheit dazu. Trommeln und kriegerische Musik im Rücken der Zuschauer fern von der rechten Seite her. Mephist. macht das Bedrängniß des Kaisers anschaulich. Die Verwirrung des Reichs pp. Faust aus alter Neigung wünscht dem Monarchen zu helfen. Vorschlag, die Bergvölker aufzuregen. Mephist. macht sie lächerlich. Dfferiert höhern Beistand. Und präsentiert die drei Rüstigen. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen. Gefährliche Lage. Der Kaiser tritt auf mit seinen Getreuen. Trommeln im Rücken der Zuschauer von der linken Seite. Nachricht, daß der gehoffte Sukkurs sich zum Feinde geschlagen habe. Alles in Beängstigung. (Gegenkaiser Ausfoderung.) Faust tritt auf, geharnischt. Erklärung und Warnung. Die Stellung der Kaiserl. Armee wird gebilligt. Mephist. tritt auf mit den drei Tüchtigen. Halteseßel zur Linken, Habebald zur Mitte gesellt. Eilebeute, die Marketenderin, ist bereit. Die Eigenschaften eines jeden werden gepriesen. Trompeten und Freudengeschrei im feinds[ichen] Lager. Der Gegenkaiser sei erwählt und angekommen. Der rechte Kaiser fordert ihn zum Zweikampfe. Faust zeigt das Nukloße. Die verneinende Antwort kommt. Das Gebirg' glänzt von Helmen, Panzern, Spießern, Schwertern und Fahnen. Trompeten von jener Seite verklingen im Winde. Fürchterliche Posauneninkentöne von diesseits. Das Gefecht bricht loß. Die drei Burche tun Wunder. Völlige Niederlage der Feinde. Scherzhafte Fälle bei dieser Gelegenheit. Faust und Mephist. vom Kaiser als frühere Diener anerkannt. Die treuen Fürsten werden in ihre Besitztümer eingesetzt. Haben auch schon Ansprüche auf die konfiszierten. Faust bringt seine Ansprüche vor an die unfruchtbaren Meeresufer. Man ist zufrieden, ihn so leicht abzufinden. Er wird damit beliehen und geht, um davon Besitz zu nehmen.

d. 16. Mai 1831.

G.

144.

Paralogus im Proszenium. Faust. Wolke, Helena, Gretchen. Meph. Konfusion im Reich. Törriger Kaiser. Schilderung fortgesetzt jener Hoffzenen. Weiser Fürst, den sie auf den Thron setzen wollen. Meph. hofft ihn zu betören, Faust soll sich

rüsten; die Bergvölker aufrufen. Drei Bursche. Weiser Fürst, Deputation, Ablehnung, Rat, den Mächtigsten zu wählen.

Mephistopheles im rauhen Gebirge mit Siebenmeilenstiefeln der Wolke nachschreitend. (Sie sinkt nieder. Dolmetsch zum zweiten Mal deshalb sprechend.) Die Wolke steigt halb als Helena 5 nach Südosten, halb als Gretchen nach Nordwesten. Erwachen.

Mephistopheles und Faust. Umwendung zum Besitz. Aufregung der Bergvölker. Mephistopheles als Werber. Die drei Hauptfiguren treten auf. Chorgesang, zur Tat aufregend. Wäre mit dem Kriegerschritt von Pandora und Helena zu rivalisieren. 10

Die Masken sind von Stahl und Eisen,
Ihr Thyrsus (?) blinkt als schärfstes Schwert.

145.

Vierter Akt. Starres Gebirg'. Faust sich niedersenkend. Wolke nach zwei Seiten. Monolog. Meph. Freude über die Verwirrung des Reichs, auffordernd zu Kriegstaten. Ruhm 15 und Mittel gemein. Die drei Bursche. Werbung, Trommeln.

146.

Plateau auf dem Vorgebirge. Man übersieht das Tal, Trommeln, kriegerische Musik von unten auf. Das Heer in Schlachtordnung. Des Kaisers Zelt wird aufgeschlagen.

Kaiser, Obergeneral, Leibwache. Hier übersiehst du. 20 Das Heer bedächtig aufgestellt. Der Boden ungleich abhängig. Zum Angriff schwer den Feinden. Zum Verteidigen, auch wohl zum Angriff, stark diesseits.

Und ganz natürlich finden wir bewährt,
Wie es die Kriegskunst nur begehrt. 25

Die Reiterei ist ihnen unnütz. Unser Fußvolk tüchtig. Unser rechter Flügel die Mutigsten, Streitbegierigsten. Der Phalanx in der Mitte, kräftig und unerschütterlich. Die linke Flanke eigens fest. Auf Felsenhorsten unersteiglich. Nicht zu umgehen, nicht zu vermeiden. Geschloß und Steinwurf zu Beschädigung 30 des Feindes. So hast du es, so haben es die Deinigen angeordnet. Dem Glück ist wenig überlassen.

Das Größte, was man ausgedacht,
Durch anderer Kraft vollführt zu sehen.

Des Kaisers Unmut gegen die Menge. (Der Vortrag des 35 Feindes, Massen mit Piken, das ist die Menge. Vorstadt. Später auch in Menge. Hauptstadt.) Hoffnung auf die Getreuen

wird festgehalten. Ein Spion wird eingeführt. Nachricht vom Abfall der Besseren. Gegenkaiser. Kaiser. Erhöhter Sinn. (Nur wenn ich falle, steht er fest.) Ausforderung. Die Herolde gehen ab. Faust, Mephisto und die drei Gewaltigen.

5 Vorstellung derselben. Zweikampf. Faust'sche Rede dagegen: Haupt, das von den Gliedern verteidigt wird.

Die Ausforderung ward verworfen. Eilige Schlacht. Verteilung der drei Gewaltigen. Posamenten. Erschütterung des feindlichen Heeres. Blanke Rüstungen, Waffen, Speere, Fahnen und dergl. Lassen sich zwischen den Felsen sehen. Posamenten wiederholt.

15 Furchtbarer Posamentenschall von oben. Die Schlacht geht fort. Wird von den Zuschauern im einzelnen beschrieben. Der Feind flieht. Zelt des Gegenkaisers. Habebald, Eilebente. Die Getreuen versammeln sich um den Kaiser. Belohnungen. Beilehungen. Zuletzt mit dem Meeresstrande.

147.

Kaiser. Obergeneral. ObG. legt die Stellung des Heeres aus. Vorteile. Hoffnungen. Erster Rundschafter. Sie und da Abfall. Im Ganzen Lässigkeit. Wenig Trost. Zweiter Rundschafter. Gegenkaiser. Aufregung. Ausforderung. Herolde ab.

*

Kaisers vorerst ablehnende Antwort an Faust. Schlacht. Motive der beiden Flügel. Und der Mitte.

148.

Erzbischof tritt ein. Der Kaiser meldet ihm, wie er Haus und Hof bestellt. Präsentiert ihm die vier Erzfürsten. Der 25 allgemeingültigen Form wegen erklärt er ihn zum Erzkanzler. Sowohl das Innere als das Äußere durch die nötigen Formen zu bekräftigen. Hohe Bedeutung der Fünfe. Sollen mächtige Fürsten sein. Ihre Länder werden ihnen verliehen, Vermehrung hinzugetan, weitere Erwerbungen erlaubt. Große Gerech- 30 same innerhalb dieser Länder. Bestellung zu Kurfürsten. Wahl und Krönung durch sie entschieden. Glückwunsch und Dank. Der Erzbischof wünscht als Beichtiger den Kaiser allein zu sprechen.

149.

Unsichtbar kam's, unsichtbar weicht's zurück;
 Und daß es ja unsichtbar bleib[e]...
 Ein Hügelchen [?], ein Erdstreif hält es auf.
 Ich glaub', man hemmte seinen Lauf
 Mit einer Reihe Mantwurfshaufen.

5

150.

Von ferne schwillt der Ramm. Es klast
 Mit tausend Rachen; schon hinweggerast
 Vom mächtigen Drängen, sachten Schieben,
 Dann, wie wann Sturm unsinnig angetrieben,
 Kollt's, bäumt sich, wogt.
 Mit diesem Ungeheuer möcht' ich kämpfen,
 Mit Menscheng Geist die Elemente dämpfen.

10

151.

Der Herr ist jung, man merkt's ihm an.

152.

[Kaiser]. Bin ich denn nicht der Kaiser mehr?
 [Kundschafter]. Der Gegenkaiser rückt heran,
 O Herr, daß ist geschwind getan.

15

153.

Kaiser (nach einigem Nachdenken). Die Menge steht dem Kaiser, mir,
 entgegen.

Will sie von ihm sich trennen, ist's Verrat;
 Rebellion stets blieb sie unter ihm,
 Hub er sie nicht durch Neigung zu sich auf,
 Drückt' an die Brust sie liebend väterlich.
 Nun flucht er ihr, als einem ungeratnen,
 Verwilderten Geschlecht. — Tritt aber tüchtig
 Ein Mann hervor und spricht: „ich bin der Kaiser“,
 Daß klingt schon anders, klingt persönlich groß.
 Ein Gegenkaiser, gut! er stelle sich!
 So sei's denn Kaiser gegen Kaiser frisch gewagt.

20

25

Die Herolde gehn ab.

154.

Das dauert mir zu lange,
Ich nehme lieber, als empfangen.

155.

Der Kanzler (liest). Sodann ist auch vor unserm Thron erschienen
Faustus, mit Recht der Glückliche genannt;
5 Denn ihm gelingt, wozu er sich ermannt;
Schon längst bestrebt' er uns zu dienen,
Schon längst als klug und tüchtig uns bekannt.

Auch heut' am Tage glückt's ihm, hohe Kräfte,
Wie sie der Berg verschließt, hervorzurufen,
10 Erleichternd uns die blutigen Geschäfte.
Er trete näher den geweihten Stufen,
Den Ehrenschlag empfang' er.

Faust kniet.

Kaiser. Nimm ihn hin!

15 Duld' ihn von keinem andern.

Zum fünften Akt des zweiten Theiles. Älteste Gestalt.

156.

NB. Taubheit.

M[ephistopheles]. Und Mitternacht bezeichnet dieser Schlag.

F[Faust]. Was fabelst du? es ist ja hoch Mittag!

Wie herrlich muß die Sonne scheinen,
20 Sie tut so wohl den alten Beinen!

Komm mit!

M. Du willst?

F. Ich fordr' es selbst von dir.

157.

Siehst du, er kommt den Berg hinauf;
25 Von weitem steht des Volkes Hauf'.
Es segnen stauend sich die Frommen;
Gewiß, er wird als Sieger kommen.

158.

Das Leben, wie es eilig flieht,
Nehmt ihr genau und stets genauer;

Und wenn man es beim Licht besieht,
Gnügt euch am Ende schon die Dauer.

159.

So ruhe denn an deiner Stätte.
Sie weihen das Paradebette;
Und eh' das Seelchen sich entrafft, 5
Sich einen neuen Körper schafft,
Verkünd' ich oben die gewonnene Wette.
Nun freu' ich mich aufs große Fest,
Wie sich der Herr vernehmen läßt.

160.

Nein, diesmal gilt kein Weilen und kein Bleiben. 10
Der Reichsverweser herrscht vom Thron.
Ihn und die Seinen kenn' ich schon;
Sie wissen mich, wie ich die Ratten, zu vertreiben.

161.

Meph. Das zierlich höfische Geschlecht 15
Ist uns nur zum Verdruß geboren;
Und hat ein armer Teufel einmal recht,
So kommt's gewiß dem König nicht zu Ohren.

Zum fünften Akt des zweiten Theiles. Spätere Gestalt.

162.

Vier graue Weiber. Faust und Sorge. Mephist[opheles] 20
und Lemuren. Faust Zufriedenheit. Vorbei. Leiche. Lemuren,
begrabend. Entfernt. Satane und Höllenrachen. Verwesung
erwartend. Weil die Seele später als sonst entflieht. Satanische
Positionen, sie zu erhaschen. Engel, Himmelsglorie. Schweben
heran. Mephist[opheles] Widersetzen. Engel streuen Rosen. Die
verwelken auf den Hauch der Satane. Verwandelt in Liebes- 25
flammen. Satane fliehen. Mephist[opheles] Liebespein. Enge!
entschweben. Mephist[opheles] zur Appellation.

163.

Leiche. Lemuren legen ihn ins Grab. Zieh'n sich zurück.
Satane. Verwesung. Seele entflieht später. Satane in Angst.

zu erhaschen. Gesang fern. Mephist[opheles] ärgerlich. Engel
 nah, Wortstreit. Die Engel streun Rosen. Die Satane hauchen.
 Sie welfen. Die Rosen, in Flammen verwandelt, flammen auf.
 Gegen die Satane. Diese entfliehen. Mephist[opheles] hält
 5 aus. Liebespein. Engelscharen. Satane drohn. Mephisto-
 pheles] ab zur Appellation. Da capo. Himmel. Christus,
 Mutter. Evangelisten und alle Heiligen. Gericht über Faust.

164.

Chor der Büsserinnen. Magna Peccatrix. Zu drei. Mu-
 lier Samaritana. Zu drei. Maria Egyptiaca. Zu drei. Gret-
 10 chen. Seltsige] Knaben Fortsetzung. Gretchen. Mater gloriosa.
 Doctor Marianus. Chorus in Excelsis.

165.

Doppelt Schreckliches der Brandung,
 Flaches Ufer, Tod und Landung,
 In der Welle, fern von Klippen,
 15 Alte Wrad [?], entblühte Rippen . .
 Wie nur auch das Auge schweift,
 Nirgend's Wachstum, nirgend's Rajen.

166.

[Faust]. Muß befehlen —
 S[orge]. Das hilft dir nichts, du wirst uns doch nicht los.
 20 Grad' im Befehlen wird die Sorge groß.

167.

Wir sind noch keineswegs geschieden;
 Der Narr wird noch zuletzt zufrieden,
 Da kauft er willig mir ins Garn.

168.

Faust, Haltetseht.

25 Sie flieht, da liegt ein weites Land vor mir,
 Sie kehrt zurück und insuliert mich hier.
 H[altetseht]. Mit jedem Tag wird man geheimer!
 Du bist nun hundert Jahr', ich bin schon etwas weiter.
 Wir haben Lust und guten Blick.
 30 Gedacht, getan — das Meer, es muß zurück.
 Die längsten Graben sollen niedergehn,

Die höchsten Dämme stolz entgegenstehn.
 Wir halten fest recht weit ins Meer hinaus.
 Wie braust Neptun! Tyrannen lacht man aus.
 Faust. Nur frisch ans Werk!

169.

Getan, gesehn; sogleich
 Verdumpft, verschrumpft und wie die Leiche bleich.

5

170.

Mir grillt's im Kopf, kann ich's erreichen,
 Der listigste von meinen Streichen.

171.

Engel indessen entschwebend. Liebe, die gnädige,
 Segende, tätige,
 Gnade, die liebende,
 Schonung verübende
 Schweben uns vor.
 Felsen der Bande
 Irdischer Flor,
 Wolkengewande,
 Tragt ihn empor!

10

15

172.

Es war genau in unserm Pakt bestimmt;
 Ich will doch sehn, wer mir den nimmt.

173.

Du kamst [kämst] mir eben recht,
 Langweilig weich Geschlecht.

20

174.

In den allerreinsten Quellen
 Badet der Bestaubte ja.

175.

Verweile, weile,
 Den Erdball zu Füßen,
 Im Arme den süßen,

25

Den göttlichsten Knaben.
 Von Sternen umkränzet,
 Zum Sternall entsteigst du.

Zweifelhaftes.

176.

Und Freude schwebt im Sternenklang
 Uns nur im Traume vor.

177.

Wenn sich's in meinem Busen regt,
 Wenn sich mein Auge senchtet,
 Auch noch ein Herz, das mir entgegenschlägt,
 Noch ein Geist, der mir entgegenleuchtet —

Das wenige Talent, das ich bejessen, rauben;
 Denn etwas Guts zu machen und zu tun,
 Muß man erst an die Guten glauben.

178.

Vier Beine lieb' ich mir zu sicherem Stand und Lauf,
 Er klettert stets und kommt doch nicht hinauf.

179.

Und selbst die allerfürzten Flügel
 Sind doch ein herrliches Organ.

180.

Treten des Elements. Des Glückes Inuffizienz.

181.

Bestünde nur die Weisheit mit der Jugend
 Und Republiken ohne Tugend,
 So wär' die Welt dem höchsten Ziele nah.

182.

Er heißt sogar der Große
 Und doch ist sein Gedicht nur unvernünftige Prose.

Die Welt geht auseinander wie ein fauler Fisch,
Wir wollen sie nicht balsamieren.

183.

Nur Hunger schärft den Geist der jubaltemen Wesen,
Ein fattes Tier ist gräßlich dumm.
Und mein Verdienst, worauf ich stolz bin,
Ich schlepp' es nicht am Hintern hinten nach.

5

184.

Und was sie gerne wissen wollen,
Ist grade das, was ich nicht weiß.

185.

Von dem, was sie verstehn,
Wolln sie nichts weiter wissen.

10

186.

Wenn du was recht verborgen halten willst,
So mußt du's nur vernünftig sagen.

187.

Er will nur deine Künste sehn
Und dir die seinen produzieren.

188.

Mephistopheles.

Wie man bei Hof sich zwischen Fensterpfeiler
Mit einer schönen Dame stellt.

15

189.

Irrtum, du bist gar zu schön,
Könnst' ich dich nur wiederfinden!

190.

Welch hohe Bracht,
In den Bergen Waldesnacht.

20

191.

Das muß dich nicht verdrießen.
Wer kuppelt nicht einmal, um selber zu genießen?

192.

Meph. Warum man sich doch ängstlich müht und plackt,
 Das ist gewöhnlich abgeschmact.
 Zum Beispiel unser täglich Brot,
 Das ist nun eben nicht das feinste;
 Auch ist nichts abgeschmackter als der Tod,
 Und grade der ist der [das?] gemeinste.

193.

Das haben die Propheten schon gewußt:
 Es ist gar eine schlechte Lußt,
 Wenn Ohim, sagt die Schrift, und Zihim sich begegnen.

194.

Und wenn's der Teufel ernstlich meint,
 So sind es wahrlich keine Späße.

195.

Das hätt' er denken sollen!
 Das Böse kommt so wenig vor.

196.

Das Böse, das Gute,
 Ich weiß es nicht, doch ist mir schlecht zumute.

197.

Indessen wir ins Jäustchen lachen,
 So brüsten sie sich ohne Schem;
 Sie denken, weil sie's anders machen,
 Es wäre neu!

198.

Reden mag man noch so griechisch —
 Hört's ein Deutscher, der versteht's.

199.

Wer's mit der Welt nicht lustig nehmen will,
 Der mag nur sein Bündel schußren.

200.

Ich kenne dich genau.
 Da, wo du bist, ist mir der Himmel blau;
 Du bist des Lebens eignes [?] gerne [grau?]
 Ich sehe dich nicht gern in den lichten Höhlen.

201.

Hascht nach dem nächstgen Wetterleuchten.

5

202.

quidquid non creditur, ars est. tonat coelum ignaro Jove.

Das sind Gewitter,
 Von denen Jupiter nichts weiß.

203.

Der wird's, wer unserm Ziele bringt [?]
 Der sich so gar herniederzwingt —
 Jetzt inmitten stille stehn,
 Zu unsren heiligen Festen sehn.

10

204.

Kennte der Jüngling die Welt genau,
 Er würde im ersten Jahre grau.

205.

Fleisch dorrt wie Heu, und Bein zerbricht wie Glas,
 Und alle Schönheit ist ein wahrer Mottenfraß.

15

206.

Auch die Gesunden
 Will ich den Toten gleich —
 Wütender Streich,
 Gräßlich zu nennen —
 Will ich verwunden.

20

207.

Seht ihr die Quelle da?
 Lustig sie sprudelt ja,
 Wie ich noch keine sah,
 Kostete gern.

25

208.

Das Menschengeschlecht, es quält sich eben
Im Besondern und Allgemeinen.

209.

Er hat die Händel angefangen,
Laß mich davon den Vorteil ziehn.

210.

Willst du zu deinem Zweck gelangen,
Muß dir nicht selbst im Wege stehn;
Die Griechin wußten wir zu fangen,
Wir machten uns auf eine Weile schön.

211.

Bart schwebend, aufnehmend,
Das Oberste zu unterst kehrend

212.

Ist völlig eins bei Hof und in der Stadt.

213.

Wer den geringsten Vorzug hat,
Wird sich des Vorzugs überheben.

214.

Das Wissen wächst, die Unruh' wächst mit ihm.

Abkündigung und Abschied.

215.

Abkündigung.

Den besten Köpfen sei das Stück empfohlen,
Der Deutsche sitzt verständig zu Gericht,
Und möchten's gerne wiederholen,
Allein der Beifall gibt allein Gewicht.
Vielleicht, daß sich was Bessres freilich fände. —
Des Menschen Leben ist ein ähnliches Gedicht:
Es hat wohl einen Anfang, hat ein Ende,
Allein ein Ganzes ist es nicht.
Ihr Herren, seid so gut und klatscht nun in die Hände.

216.

Abschied.

Am Ende bin ich nun des Trainerspieles,
 Das ich zuletzt mit Bangigkeit vollführt,
 Nicht mehr vom Drange menschlichen Gewühles,
 Nicht von der Macht der Dunkelheit gerührt. 5
 Wer schildert gern den Wirrwarr des Gefühles,
 Wenn ihn der Weg zur Klarheit aufgeführt?
 Und so geschlossen sei der Barbareien
 Beschränkter Kreis mit seinen Zaubereien!

Und hinterwärts mit allen guten Schatten 10
 Sei auch hinfort der böse Geist gebannt,
 Mit dem so gern sich Jugendträume gatten,
 Den ich so früh als Freund und Feind gekannt.
 Leb' alles wohl, was wir hiemit bestatten,
 Nach Osten sei der sichere Blick gewandt. 15
 Begünstige die Muse jedes Streben
 Und Lieb' und Freundschaft würdige das Leben.

Denn immer halt' ich mich an eurer Seite,
 Ihr Freunde, die das Leben mir gefelkt;
 Ihr fühl't mit mir, was Einigkeit bedeu'te, 20
 Sie schafft aus kleinen Kreisen Welt in Welt.
 Wir fragen nicht in eigensinn'gem Streite,
 Was dieser schilt, was jenem nur gefällt,
 Wir ehren froh mit immer gleichem Mute
 Das Altertum und jedes neue Gute. 25

O glücklich, wen die holde Kunst in Frieden
 Mit jedem Frühling lockt auf neue Flur!
 Vergnügt mit dem, was ihm ein Gott beschieden,
 Zeigt ihm die Welt des eignen Geistes Spur. 30
 Kein Hindernis vermag ihn zu ermüden,
 Er schreite fort, so will es die Natur.
 Und wie des wilden Jägers braust von oben
 Des Zeitengeists gewaltig freches Toben.

Sauft in ursprünglicher Gestalt

(Urfauft)





Nacht.

(In einem hochgewölbten engen gothischen Zimmer.)

Faust unruhig auf seinem Sessel am Pulten.

Faust. Hab nun ach die Philosophen,
Medizin und Juristerei,
Und leider auch die Theologie
Durchaus studirt mit heisser Müh.
5 Da steh ich nun ich armer Töhr
Und bin so klug als wie zuvor.
Heisse Doctor und Professor gar,
Und ziehe schon an die zehen Jahr
Herauf herab und queer und krumm
10 Meine Schüler an der Nas herum
Und seh, dass wir nichts wissen können,
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gescheuter als alle die Laffen,
Doctors, Professors, Schreiber und Pfaffen,
15 Mich plagen keine Strupel noch Zweifel,
Fürcht mich weder vor Höll noch Teufel.
Dafür ist mir auch all Freud entrissen,
Bild mir nicht ein, was rechts zu wissen,
Bild mir nicht ein, ich könnt was lehren,
20 Die Menschen zu bessern und zu bekehren;
Auch hab ich weder Gut noch Geld
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt.
Es mögt kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
25 Ob mir durch Geistes Krafft und Mund
Nicht manch Geheimniss werde kund.
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweis
Rede von dem, was ich nicht weis.
Dass ich erkenne, was die Welt
30 Im innersten zusammenhält,

Schau alle Würdungskrafft und Saamen
Und thu nicht mehr in Worten kramen.

D sähst du, voller Mondenschein,
Zum letzten mal auf meine Bein,
35 Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult heran gewacht!
Dann über Bücher und Papier,
Trübseelger Freund, erschienst du mir.
Ach könnt ich doch auf Berges Höhn
40 In deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhl mit Geistern schweben,
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von all dem Wissensqualm entladen
In deinem Thau gesund mich baden!

45 Weh! steck ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes dumpfes Mauerloch,
Wo selbst das liebe Himmels Licht
Trüb durch gemahlte Scheiben bricht!
Beschränkt von all dem Bücherhauff,
50 Den Würme nagen, Staub bedeckt,
Und biss ans hohe Gewölb hinauf
Mit angeraucht Papier besteckt,
Mit Gläsern, Büchsen rings bestellt,
Mit Instrumenten vollgepfropft,
55 Urväter Hausrath drein gestopft,
Das ist deine Welt, das heißt eine Welt!

Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich inn in deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
60 Dir alle Lebensregung hemmt?
Statt all der lebenden Natur,
Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgiebt in Rauch und Moder nur
Dich Tiergeripp und Todtenbein.

65 Flieh! Auf! hinaus in's weite Land!
Und dies geheimnißvolle Buch
Von Nostradamus eigner Hand
Ist dir das nicht Geleit genug?
Erkennest dann der Sterne Lauf,
70 Und wenn Natur dich unterweist,
Dann geht die Seelenkrafft dir auf,
Wie spricht ein Geist zum andern Geist.
Umsonst dass trocken's Sinnen hier

Die heiligen Zeichen dir erklärt.

75 Ihr schwebt ihr Geister neben mir,
Antwortet mir, wenn ihr mich hört.

(Er schlägt das Buch auf und erblickt das Zeichen des Natrokozimus.)

Ha! welche Wonne fließt in diesem Blick
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen.

80 Ich fühle iunges heiliges Lebensglück,
Fühl neue Blut durch Nerv und Adern rinnen.

War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb?

Die all das innre Toben stillen,
Das arme Herz mit Freude füllen

85 Und mit geheimnißvollem Trieb
Die Kräfte der Natur enthüllen.

Bin ich ein Gott? mir wird so licht!

Ich schau in diesen reinen Zügen
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.

Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise spricht:

90 „Die Geister Welt ist nicht verschlossen,

„Dein Sinn ist zu, dein Herz ist todt.

„Auf! bade, Schüler, unverdrossen

„Die irrd'sche Brust im Morgenroth.“

(Er beschauct das Zeichen.)

Wie alles sich zum Ganzen webt,

95 Eins in dem andern würckt und lebt,

Wie Himmelskräfte auf und nieder steigen

Und sich die goldnen Eimer reichen!

Mit Seegendustenden Schwingen

Vom Himmel durch die Erde dringen,

100 Harmonisch all das All durchklingen.

Welch Schauspiel! aber ach ein Schauspiel nur!

Wo faß ich dich, unendliche Natur?

Euch Brüste wo? Ihr Quellen alles Lebens,

An denen Himmel und Erde hängt,

105 Dahin die welke Brust sich drängt.

Ihr quellt, ihr tränckt, und schmacht ich so vergebens?

(Er schlägt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

Wie anders würckt dies Zeichen auf mich ein!

Du, Geist der Erde, bist mir näher,

Schon fühl ich meine Kräfte höher,

110 Schon glüh ich wie vom neuen Wein.

Ich fühle Muth, mich in die Welt zu wagen,

All Erden Weh und all ihr Glück zu tragen,

Mit Stürmen mich herum zu schlagen
 Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu jagen.
 115 Es wölkt sich über mir.
 Der Mond verbirgt sein Licht!
 Die Lampe schwindet!
 Es dampft! Es zucken rothe Stralen
 Mir um das Haupt. Es weht
 120 Ein Schauer vom Gewölb herab
 Und faßt mich an.
 Ich fühls, du schwebst um mich,
 Erlehter Geist!
 Enthülle dich!
 125 Da! wie's in meinem Herzen reißt!
 Zu neuen Gefühlen
 All meine Sinne sich erwählen.
 Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
 Du mußt! du mußt! Und kostet es mein Leben.

(Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geists geheimnißvoll aus.)

Es zuckt eine röthliche Flamme, **der Geist** erscheint in der Flamme, in wiederlicher Gestalt.

130 **Geist.** Wer ruft mir?
Faust (abwendend). Schreckliches Gesicht!
Geist. Du hast mich mächtig angezogen,
 An meiner Sphäre lang gesogen,
 Und nun —
Faust. Weh! ich ertrag dich nicht.
Geist. Du flehst erathmend mich zu schauen,
 135 Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn.
 Mich neigt dein mächtig Seelen Flehn.
 Da bin ich! Welch erbärmlich Grauen
 Faßt übermenschlichen dich! Wo ist der Seele Ruf?
 Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf,
 140 Und trug, und hegte, und mit Freude Beben
 Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?
 Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang?
 Der sich an mich mit allen Kräften drang?
 Du! der, den kaum mein Hauch unwittert,
 145 In allen Lebenstiefen zittert,
 Ein furchtsam weggekrümmter Wurm.
Faust. Soll ich dir Flammenbildung weichen?
 Ich bin's, bin Faust, bin deines gleichen.
Geist. In Lebensfluthen, im Thatensturm
 150 Wall ich auf und ab,

Webe hin und her!
Geburt und Grab,
Ein ewiges Meer,
Ein wechselnd Leben!

155 So schaff ich am tausenden Webstuhl der Zeit
Und würcke der Gottheit lebendiges Kleid.

Faust. Der du die weite Welt umschweiffst,
Geschäftiger Geist, wie nah fühl' ich mich dir!

Geist. Du gleichst dem Geist den du begreifst,
160 Nicht mir!

(Verschwindet.)

Faust (zusammenstürzend). Nicht dir!

Wem denn?

Ich Ebenbild der Gottheit!

Und nicht einmal dir!

(Es klopf.)

165 O Todt! ich kenns, das ist mein Famulus.
Nun werd ich tiefer tief zu nichte,
Dass diese Fülle der Gesichte
Der trockne Schwärmer hören muß.

Wagner im Schlafrock und der Nachtmütze, eine Lampe in der Hand.

(Faust wendet sich unwillig.)

Wagner. Verzeiht! ich hört euch deklamiren!

170 Ihr laßt gewiß ein griechisch Tranerpiel.

In dieser Kunst mögt ich was profitiren,

Denn heutzutage würckt das viel;

Ich hab es öftters rühmen hören,

Ein Commödiant könnt einen Pfarrer lehren.

175 Faust. Ja wenn der Pfarrer ein Commödiant ist;

Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

Wagner. Ach wenn man in sein Museum gebannt ist,

Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,

Man weiß nicht eigentlich, wie sie zu guten Dingen

180 Durch Überredung hinzubringen.

Faust. Wenn ihrs nicht fühlt, ihr werdet's nicht erjagen,

Wenns euch nicht aus der Seele bringt

Und mit urkräftigem Behagen

Die Herzen aller Hörer zwingt.

185 Sitzt ihr einweil und leimt zusammen,

Braut ein Ragout von andrer Schmaus,

Und bläst die kümmerlichen Flammen

Aus eurem Aschenhäufgen aus.

Bewundrung von Kindern und Affen,

- 190 Wenn euch darnach der Gaumen steht!
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
Wenn es euch nicht von Herzen geht.
- Wagner. Allein der Vortrag nützt dem Redner viel.
- Faust. Was Vortrag! der ist gut im Puppenspiel.
- 195 Mein Herr Magister, hab er Krass!
Seh er kein Schellenlauter Thor!
Und Freundschaft, Liebe, Brüderschaft,
Trägt die sich nicht von selber vor?
Und wenns euch Ernst ist, was zu sagen,
200 Ists nöthig Worten nachzujagen?
Und all die Reden, die so blindend sind,
In denen ihr der Menschheit Schnizzel kräufelt,
Sind unerquicklich wie der Nebelwind,
Der herbftlich durch die durren Blätter säufelt.
- 205 Wagner. Ach Gott, die Kunst ist lang
Und kurz ist unser Leben!
Mir wird bey meinem kritischen Bestreben
Doch oft um Kopf und Busen bang.
Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
210 Durch die man zu den Quellen steigt,
Und eh man nur den halben Weeg erreicht,
Muß wohl ein armer Teufel sterben.
- Faust. Das Pergament ist das der heilge Bronnen,
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
- 215 Erquickung hast du nicht gewonnen,
Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.
- Wagner. Verzeiht! es ist ein groß Ergezzen,
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen,
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
220 Und wie wirs dann zuletzt so herrlich weit gebracht.
- Faust. O ia, bis an die Sterne weit.
Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.
Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
225 Das ist im Grund der Herren eigener Geist,
In dem die Zeiten sich bespiegeln.
Da istz denn warrrlich oft ein Jammer!
Man läufft euch bey dem ersten Blick davon.
Ein Rehrichthass und eine Kumpelkammer,
230 Und höchstens eine Haupt und Staats aktion,
Mit trefflichen pragmatischen Maximen,
Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen.

Wagner. Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
Mögt jeglicher doch was davon erkennen.

235 **Faust.** Ja was man so erkennen heißt!
Wer darf das Kind beym rechten Rahmen nennen?
Die wenigen, die was davon erkannt,
Die Thörig gnug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Pöbel ihr Gefühl, ihr Schanen offenbaarten,
240 Hat man von ie gekreuzigt und verbrannt.
Ich bitt euch, Freund, es ist tief in der Nacht,
Wir müssen diesmal unterbrechen.

Wagner. Ich hätte gern bis morgen früh gewacht,
Um so gelehrt mit euch mich zu besprechen. (Ab.)

245 **Faust.** Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,
Der immer fort an schaalem Zeuge klebt,
Mit gierger Hand nach Schätzen gräbt,
Und froh ist, wenn er Regenwürmer findet!

Mephistopheles im Schlafrock, eine große Perrücke auf. Student.

Student. Ich bin allhier erst kurze Zeit,
250 Und komme voll Ergebenheit,
Einen Mann zu sprechen und zu kennen,
Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.

Meph. Eure Höflichkeit erfreut mich sehr,
Ihr seht einen Mann wie andre mehr.
255 Habt ihr euch hier schon umgethan?

Student. Ich bitt euch, nehmt euch meiner an.
Ich komm mit allem gutem Muth,
Ein leidlich Geld und frischem Blut.
Meine Mutter wollt mich kaum entfernen,
260 Mögte gern was rechts hieraussen lernen.

Meph. Da seyd ihr eben recht am Ort.

Student. Aufrichtig! Mögt schon wieder fort!
Sieht all so trocken ringsum aus,
Als säß Heißhunger in iedem Haus.

265 **Meph.** Bitt euch! dran euch nicht weiter kehrt,
Hier alles sich vom Studenten nährt.
Doch erst, wo werdet ihr logiren?
Das ist ein Hauptstück!

Student. Wolltet mich führen!
Bin warrlich ganz ein irrez Lamm.
270 Mögt gern das gute so allzusamm,
Mögt gern das böse mir all vom Leib,

Und Freyheit, auch wohl Zeitvertreib,
Mögt auch dabei studiren tief,
Dass mirs über Kopf und Ohren lief!

275 O Herr, helfst, dass meiner Seel
Am guten Wesen nimmer fehl.

Meph. (krast sich). Kein Logie habt ihr? wie ihr sagt.

Student. Hab noch nicht 'mal darnach gefragt.

280 Mein Wirthshaus nährt mich leidlich gut,
Feines Mägdlein drinn aufwarten thut.

Meph. Behüte Gott, das führt euch weit!
Caffee und Billard! Weh dem Spiel!
Die Mägdlein, ach, sie geilen viel!
Vertrippelstreichelt eure Zeit.

285 Dagegen sehn wirs leidlich gern,
Dass alle Studiosi nah und fern
Uns wenigstens einmal die Wochen
Kommen untern Absatz gekrochen.

290 Will einer an unserm Speichel sich lecken,
Den thun wir zu unsern Rechten setzen.

Student. Mir wird ganz grenlich vorm Gesicht!

Meph. Das schadt der guten Sache nicht.

295 Dann forderjamst mit dem Logie
Wüsst ich euch wohl nichts bessers hie,
Als geht zu Frau Sprizbierlein morgen;
Weis Studiosos zu versorgen,
Hats Haus von oben bis unten voll,
Und versteht weiblich was sie soll.

300 Zwar Noes Arche war saubrer geiacht,
Doch ist's einmal so hergebracht.

Ihr zahlt, was andre vor euch zahlten,
Die ihren Nahm auß — Haus mahlten.

Student. Wird mir fast so eng ums Herz herum
Als zu Hans im Collegium.

305 **Meph.** Euer Logie wär nun bestellt.
Nun euren Tisch für leidlich Geld!

Student. Mich dünkt, das gäb sich alle nach,
Wer erst von Geists Erweiterung sprach!

310 **Meph.** Mein Schaz! das wird euch wohl verziehn,
Kennt nicht den Geist der Akademien.
Der Mutter Tisch müsst ihr vergessen,
Nur Wasser, geschiedne Butter fressen,
Statt Hopfen Keim und iung Gemüs
Geniessen mit Dank Brennesseln süs,

- 315 Sie thun einen Gänse stuhlgang treiben,
Aber eben drum nicht haß bekleiben,
Hammel und Kalb führen ohne End,
Als wie unsers Herr Gotts Firmament.
Doch zahlend wird von euch ergänzt
- 320 Was Schwärmerian vor euch geschwänzt.
Müßt euren Bentel wohl versorgen,
Besonders keinem Freunde borgen,
Aber redlich zu allen Maalen
Wirth, Schneider und Professor zahlen.
- 325 **Student.** Hochwürdger Herr, das findet sich.
Aber nun bitt ich, leitet mich!
Mir steht das Feld der Weisheit offen,
Wäre gern so grade zu geloffen,
Aber sieht drinn so bunt und kraus,
- 330 Auch seitwärts wüßt und trocken aus.
Fern thät sich's mir vor die Sinnen stellen.
Als wie ein Tempe voll frischer Quellen.
- Meph.** Sagt mir erst, eh ihr weiter geht,
Was wählt ihr für eine Fakultät?
- 335 **Student.** Soll zwar ein Mediziner werden,
Doch wünsch ich rings von aller Erden,
Von allem Himmel und all Natur,
So viel mein Geist vermögt zu fassen.
- Meph.** Ihr seyd da auf der rechten Spur,
340 Doch müßt ihr euch nicht zerstreuen lassen.
Mein theurer Freund, ich rath euch drum,
Zuerst Collegium Logikum.
Da wird der Geist euch wohl dreßirt,
In Spanische Stiefeln eingeschnürt,
345 Däß er bedächtger so fort an
Hinschleiche die Gedanken Bahn,
Und nicht etwa die Kreuz und Queer
Irrlichtelire den Weeg daher.
Dann lehret man euch manchen Tag,
350 Däß was ihr sonst auf Einen Schlag
Getrieben wie Eßen und trinden frey,
Eins! Zwey! Drey! dazu nöthig sey.
Zwar ist's mit der Gedanken Fabrick
Wie mit einem Weber Meisterstück,
355 Wo ein Tritt tausend Fäden regt,
Die Schiffslein rüber hinüber schießen,
Die Fäden ungesehen fließen,

- Ein Schlag tausend Verbindungen schläät.
 Der Philosoph der tritt herein
 360 Und beweist euch, es müßst so seyn.
 Das erst wär so, das zweyte so
 Und drum das dritt und vierte so.
 Und wenn das erst und zweyt nicht wär,
 Das dritt und viert wär nimmermehr.
 365 Das preisen die Schüler aller Orten,
 Sind aber keine Weber worden.
 Wer will was lebigs erkennen und beschreiben,
 Muß erst den Geist herausser treiben,
 Dann hat er die Theil in seiner Hand,
 370 Fehlt leider nur das geistlich Band.
 Encheiresin naturae nennt's die Chimie!
 Bohrt sich selbst einen Esel und weis nicht wie.
 Student. Kann euch nicht eben ganz verstehen.
 Meph. Das wird nächstens schon besser gehen.
 375 Wenn ihr lernt alles reduzieren,
 Und gehörig klassifiziren.
 Student. Mir wird von allem dem so dumm,
 Als ging mir ein Mühlrad im Kopf herum.
 Meph. Nachher vor allen andern Sachen
 380 Müßt ihr euch an die Metaphisick machen,
 Da seht, daß ihr tiefsinnig faßt,
 Was in des Menschen Hirn nicht paßt;
 Für was drein geht und nicht drein geht,
 Ein prächtig Wort zu Diensten steht.
 385 Doch vorerst dieses halbe Jahr
 Nehmt euch der besten Ordnung wahr.
 Fünf Stunden nehmt ihr jeden Tag,
 Seyd drinne mit dem Glockenschlag.
 Habt euch zu Hause wohl preparirt,
 390 Paragraphos wohl einstudirt,
 Damit ihr nachher besser seht,
 Daß er nichts sagt als was im Buche steht.
 Doch euch des Schreibens ia beleißt,
 Als diktirt euch der heilig Geist!
 395 Student. Verzeiht, ich halt euch auf mit
 Allein ich muß euch noch bemühn.
 Wollt ihr mir von der Medizin
 Nicht auch ein kräftig Wörtgen sagen?
 Drey Jahr ist eine kurze Zeit,
 400 Und Gott! das Feld ist gar zu weit.

Wenn man ein' Fingerzeig nur hat,
Läßt sich schon ehe weiter fühlen.

Meph. (vor sich). Bin des Professor Tons nun satt,
Will wieder einmal den Teufel spielen.

(Laut.)

405 Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen,
Ihr durchstudirt die groß und kleine Welt,
Um es am Ende gehn zu lassen,
Wie's Gott gefällt.

410 Vergebens daß ihr ringsum wissenschaftlich schweift,
Ein ieder lernt nur, was er lernen kann.
Doch der den Augenblick ergreift,
Das ist der rechte Mann.

Ihr sehd noch ziemlich wohl gebaut,
An Kühnheit wird's euch auch nicht fehlen,
415 Und wenn ihr euch nur selbst vertraut,
Vertrauen euch die andern Seelen.

Besonders lernt die Weiber führen,
Es ist ihr ewig Weh und Ach
So tausendfach

420 Aus Einem Punkte zu kuriren.
Und wenn ihr halbweeg ehrbar thut,
Dann habt ihr sie all unterm Hut.

Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,
Daß eure Kunst viel Künste übersteigt,
425 Zum Willkommen tappt ihr dann nach alten Siebensachen,
Um die ein andrer viele Jahre streicht.

Versteht das Nüßlein wohl zu drücken,
Und fasset sie mit feurig schlauen Blicken
Wohl um die schlankte Hüfte frey,

430 Zu sehn, wie feist geschnürt sie sey.

Student. Das sieht schon besser aus als die Philosophie.

Meph. Grau, theurer Freund, ist alle Theorie
Und grün des Lebens goldner Baum.

Student. Ich schwör euch zu, mir ist's als wie ein Traum.

435 Dürst ich euch wohl ein andermal beschweeren,
Von eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

Meph. Was ich vermag, soll gern geschehn.

Student. Ich kann ohnmöglich wieder gehn,
Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen,

440 Gönn eure Gunst mir dieses Zeichen.

Meph. Sehr wohl. (Er schreibt und giebt.)

Student (liest). Eritis sicut Deus scientes bonum et malum.
(Nachts ehrbietig zu und empfiehlt sich.)

Meph. Folg nur dem alten Spruch von meiner Ruhme der
Schlange,
Dir wird gewiß einmal bey deiner Gottähnlichkeit bange.

Muerbachs Keller in Leipzig.

(Beche lustiger Gesellen.)

- 415 **Frosch.** Will keiner sauffen, keiner lachen?
Ich werd euch lehren Gesichter machen!
Ihr seyd ia heut wie nasses Stroh
Und brennt sonst immer lichterloh.
- Brander.** Das liegt an dir, du bringst ia nichts herbey,
450 Nicht eine Dummheit, keine Saunerey.
- Frosch** (giesst ihm ein Glas Wein übern Kopf). Da hast du beydes!
Brander. Esel! Schwein!
- 452 **Frosch.** Muss man mit euch nicht beydes sehn?
Siebel. Dreh Teufel! ruht! und singt runda! und drein 1
geflossen, drein gekriechen. Holla he! Auf! He da!
Alten. Baumwolle her! der sprengt uns die Ohren.
Siebel. Kann ich davor, dass das verflucht niedrige Ge-
wölbe so wiederschallt? Sing! 5
- Frosch.** A! Tara! Tara! tara! di! — Gestimmt ist! Und
was nun?
Das liebe heilige römische Reich
Wie hältz nur noch zusammen?
- Brander.** Pju, ein garstig Lied! Ein politisch Lied ein 10
leidig Lied. Danckt Gott, dass euch das heilige römische Reich
nichts angeht. Wir wollen einen Papsst wählen.
- Frosch.** Schwing dich auf, Frau Nacttigall,
Grüz mein Liebgen zehntausendmal!
- Siebel.** Wetter und Todt! Grüz mein Liebgen! — Eine 15
Sammelmauspastete mit gestopften durren Eichenblättern vom
Blockberg, durch einen geschundnen Haasen mit dem Hahnen-
kopff überschickt, und keinen Grüz von der Nacttigall. Hat sie
mich nicht — Meinen Stuzbart und alle Appartinenzien hinter
die Thür geworfen wie einen stumpfen Besen, und das um — 20
Dreh Teufel! Keinen Grüz, sag ich, als die Fenster ein-
geschmissen!
- Frosch** (den Krug auf den Tisch stossend). Ruh jetzt! — Ein neu Lied,
Cammeraden, ein alt Lied, wenn ihr wollt! — Aufgemerckt und
den Kundreim mit gesungen. Frisch und hoch auf! — 25

Es war ein Ratt im Keller Nest,
Lebt nur von Fett und Butter,
Hat sich ein Ränzlein angemäst
Als wie der — — — —

Die Köchin hätt ihr Gift gestellt,
Da ward's so eng ihr in der Welt,
Als hett sie Lieb im Leibe!

Chorus. (singend). Als hett sie Lieb im Leibe.

Frosch. Sie fuhr herum, sie fuhr heraus
Und soß ans allen Pfützen,
Zernagt, zerkrast das ganze Haus,
Wollt nichts ihr Wüten nützen.
Sie thät so manchen Ängstesprung,
Bald hätt das arme Tier genug,
Als hett es Lieb im Leibe.

Chorus. Als hett es Lieb im Leibe.

Frosch. Sie kam vor Mitternacht am hellen Tag
Der Küche zu gelauffen,
Fiel an den Heerd und zuckt und lag
Und thät erbärmlich schnauffen.
Da lachte die Vergifttrinn noch:
Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,
Als hett sie Lieb im Leibe.

Chorus. Als hett sie Lieb im Leibe.

Siebel. Und eine hinlängliche Portion Rattenpulver der
Köchin in die Suppe! Ich bin nit mitleidig, aber so eine Ratte
könnte einen Stein erbarmen.

Brander. Selbst Ratte! Ich mögte den Schmeerband so
am Heerde sein Seelgen ausblasen sehn!

Faust. *Medikitovheles.*

Meph. Nun schau, wie sie's hier treiben! Wenn dir's ge-
fällt, dergleichen Sozietät schaff ich dir Nacht nächtllich.

Faust. Guten Abend, ihr Herren.

Alle. Großen Dank!

Siebel. Wer ist der Storch da?

Brander. Still! das ist was vornehmeres inkognito, sie haben
so was unzufriednes böses im Gesicht.

Siebel. Bah! Commödianten, wenns hoch kommt.

Meph. (leise). Merck's! den Teufel vermuthen die Kerls nie,
so nah er ihnen immer ist.

Frosch. Ich will 'en die Wärme schon aus der Nase ziehn,
wo sie herkommen! — Ist der Weeg von Rippach herüber so
schlimm, daß ihr so tief in die Nacht habt reisen müssen?

Faust. Wir kommen den Weeg nit.

Frosch. Ich meinte etwa, ihr hättet bey dem berühmten Hans drüben zu Mittag gespeißt.

Faust. Ich kenn ihn nicht.

(Die andern lachen.)

Frosch. O, er ist von altem Geschlecht. Hat eine weitläufige Familie. 5

Weph. Ihr seyd wohl seiner Vettern einer?

Brander (leise zu Frosch). Steck's ein! der versteht den Nummel.

Frosch. Bey Wurzeln is't fatal, da mußt man so lang auf die Föhre manchmal warten. 10

Faust. So?

Siebel (leise). Sie kommen aus dem Reiche, man sieht's 'en an. Laßt sie nur erst fidel werden. — Seyd ihr Freunde von einem herzhaften Schluck? Herbey mit euch!

Weph. Immer zu. (Sie stoßen an und trinden.) 15

Frosch. Nun Herrn, ein Liedgen! Für einen Krug ein Liedgen, das ist billig.

Faust. Ich habe keine Stimme.

Weph. Ich sing eins für mich, zwey für meinen Cammeraden, hundert wenn ihr wollt; wir kommen aus Spanien, wo Nachts 20 so viel Lieder gesungen werden, als Sterne am Himmel stehn.

Brander. Das verhält ich mir, ich hasse das Geklimpere, auffer wenn ich einen Rausch habe und schlafe, daß die Welt untergehen dürfte. — Für kleine Mädgen is't so was, die nit schlafen können, und am Fenster stehen, Monden Kühlung ein- 25 zuzudeln.

Weph. Es war einmal ein König,
Der hett einen großen Floh!

Siebel. Stille! Horch! Schöne Narität! schöne Lieb- 30 haberey!

Frosch. Noch ein mahl!

Weph. Es war einmal ein König,
Der hett einen großen Floh,
Den liebt er gar nit wenig
Als wie sein eignen Sohn. 35
Da rief er seinen Schneider,
Der Schneider kam heran:
Da mess dem Junker Kleider
Und mess ihm Hosen an!

Siebel. Wohl gemessen! Wohl! (Sie schlagen in ein Gelächter aus.) 40
Dass sie nur keine Falten werfen!

Meph. In Sammet und in Seide
 War er nun angethan,
 Hätte Bänder auf dem Kleide,
 Hätt auch ein Kreuz daran.
 5 Und war sogleich Minister
 Und hätt einen großen Stern,
 Da wurden sein Geschwister
 Bei Hof auch große Herrn.

Und Herrn und Frau am Hofe
 Die waren sehr geplagt,
 Die Königin und die Jose
 Gestochen und geagt,
 Und durften sie nicht knicken,
 Und weg sie iagen nicht.
 15 Wir knicken und ersticken
 Doch gleich, wenn einer sticht.

Chorus (tauchzend). Wir knicken und ersticken
 Doch gleich, wenn einer sticht.

Alle (durcheinander). Bravo! Bravo! Schön und trefflich! Noch
 20 eins! Noch ein paar Krüge! Noch ein paar Lieder!

Faust. Meine Herren! Der Wein geht an! Geht an, wie
 in Leipzig die Weine alle angehn müssen. Doch dünkt mich,
 ihr würdet erlauben, daß man euch aus einem andern Fasse
 zapfte.

Siebel. Habt ihr einen eignen Keller? Handelt ihr mit
 25 Weinen? Seid ihr vielleicht von denen Schelmen aus 'm
 Reich? —

Alten. Wart ein bißgen. (Er steht auf.) Ich hab so eine Probe,
 ob ich weiter trincken darf. (Er macht die Augen zu und sieht eine Weile.

30 Nun! nun! das Köpigen schwand't schon!

Siebel. Pah! eine Flasche! Ich will's vor Gott verantworten
 und vor deiner Frauen. Guren Wein!

Faust. Schafft mir einen Bohrer.

Frosch. Der Wirth hat so ein Körbel mit Werkzeug in der
 35 Ecke stehn.

Faust (nimmt den Bohrer). Gut! Was verlangt ihr für Wein?

Frosch. He?

Faust. Was für ein Gläsgen mögtet ihr trincken? Ich
 schaff's euch!

40 **Frosch.** He! He! So ein Glas Rheinwein, ächten Nieren-
 steiner.

Faust. Gut! (Er bohrt in den Tisch an Froschens Seite.) Nun schafft
Wachs!

Alten. Da ein Kerzen stümpfen.

Faust. So! (Er stopft das Loch.) Halt iezzo! — und ihr?

Siebel. Muskatnen Wein! Spanischen Wein, sonst keinen 5
Tropfen. Ich will nur sehn, wo das hinaus läuft.

Faust (bohrt und verstopft.) Was beliebt euch?

Alten. Rothnen Wein! Einen Französischen! — Die Fran-
zosen kann ich nicht leiden, so großen Respekt ich vor ihren
Wein hab. 10

Faust (wie oben.) Nun, was schafft ihr?

Brander. Hält er uns für'n Narren?

Faust. Schnell, Herr, nennt einen Wein!

Brander. Lockhaber denn! — Soll er doch nicht aus dem
Tische laufen? 15

Faust. Stille, iunger Herr! — Nun aufgeschaut! Die
Gläser untergehalten. Jeder ziehe den Wachspstopfen heraus!
Dass aber kein Tropfen an die Erde fällt, sonst giebt's ein
Unglück!

Alten. Mir wird's unheimlich. Der hat den Teufel. 20

Faust. Ausgezogen!

(Sie ziehn die Pstopfen, jedem läuft der verlangte Wein in's Glas.)

Faust. Zugestopft! Und nun versucht!

Siebel. Wohl! trefflich wohl!

Alle. Wohl! Majestatisch wohl! — Willkommenr Gast!

(Sie trinken wiederholt.)

Meph. Sie sind nun eingeschliff. 25

Faust. Gehn wir!

Meph. Noch ein Moment.

Alle (singen.) Uns ist gar kanuibalisch wohl
Als wie fünfhundert Säuen!

(Sie trinken wiederholt, Siebel lässt den Pstopf fallen, es fließt auf die Steine und
wird zur Flamme, die an Siebels hinaus lodert.)

Siebel. Hölle und Teufel! 30

Brander. Zauberey! Zauberey!

Faust. Sagt ichs euch nicht. (Er verstopft die Öffnung und spricht
einige Worte, die Flamme flieht.)

Siebel. Herr und Satan! — Meynt er, er dürft in ehr-
liche Gesellschaft sich machen und sein Hölkisches Hofuspokus
treiben. 35

Faust. Stille, Mastischwein!

Siebel. Mir Schwein! Du Besenstiel! Brüder! Schlagt

ihn zusammen! Stoß ihn nieder! (Sie ziehn die Messer.) Ein Zauberer ist Vogelfrey! Nach den Reichsgejetzen Vogelfrey. (Sie wollen über Faustn her, er windt, sie sehen in frohem Erstaunen auf einmal und sehn einander an.)

Siebel. Was seh ich! Weinberge!

Brander. Trauben um diese Jahrs zeit!

Alten. Wie reif! Wie schön!

Frosch. Halt, das ist die schönste!

(Sie greifen zu, tricen einander bey den Nasen, und heben die Messer.)

Faust. Halt! — Geht und schlaßt euern Rauch auß!

(Faust und Mephistopheles ab. Es gehen ihnen die Augen auf, sie fahren mit Geschrey auß einander.)

Siebel. Meine Nase! War das deine Nase? Waren das die Trauben? Wo ist er?

Brander. Fort! Es war der Teufel selbst.

Frosch. Ich hab ihn auf einem Fasse hinaus reiten sehn.

Alten. Hast du! Da ist gewiß auf dem Markt nit sicher — Wie kommen wir nach Hause?

Brander. Siebel, geh zu erst!

Siebel. Kein Narr!

Frosch. Kommt, wir wecken die Häsher unterm Rathshaus, für ein Trindgeld thun die wohl ihre Schuldigkeit. Fort!

Siebel. Sollte wohl der Wein noch laufen? (Er vüitirt die Pfropfen.)

Alten. Bildt dir's nicht ein! Trocken wie Holz!

Frosch. Fort, ihr Burische! Fort!

(Alle ab.)

Vand Straje.

(Ein Kreuz am Wege, rechts auf dem Hügel ein altes Schloss, in der Ferne ein Bauerhüttgen.)

Faust. Was giebt's, Mephisto, hast du Eil?

Was schlägst vorm Kreuz die Augen nieder?

Meph. Ich weiß es wohl, es ist ein Vorurteil, Allein genug, mir ist's einmal zu wider.

Straje.

Faust, Margarethe vorübergehend.

Faust. Mein schönes Fräulein, darf ich's wagen
Mein Arm und Geleit ihr anzutragen?

Marg. Bin weder Fräulein, weder schön,
460 Kann ohngeleit nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab.)

Faust. Das ist ein herrlich schönes Kind!
Die hat was in mir angezündt.
Sie ist so sitt und tugendreich
Und etwas schnippisch doch zugleich.
465 Der Lippen Roth, der Wange Licht,
Die Tage der Welt vergess ich's nicht!
Wie sie die Augen niederschlägt,
Hat tief sich in mein Herz geprägt;
Wie sie kurz angebunden war,
470 Das ist nun zum Entzücken gar.

Mephistopheles tritt auf.

Faust. Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!

Meph. Nun welche?

Faust. Sie ging iust vorbei.

Meph. Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,
Der sprach sie aller Sünden frey.
475 Ich schlich mich hart am Stul herbey.
Es ist ein gar unschuldig Ding,
Das eben für nichts zur Beichte ging.
Über die hab ich keine Gewalt.

Faust. Ist über vierzehn Jahr doch alt.

480 **Meph.** Sprichst, eh, wie der Hans Lüderlich,
Der begehrt iede liebe Blum für sich
Und dünckelt ihm, es wär kein Ehr
Und Gunst, die nicht zu pflücken wär.
Geht aber doch nicht immer an.

485 **Faust.** Mein Herr Magister Lobesan,
Lass er mich mit dem Gesez in Frieden!
Und das sag ich ihm kurz und gut,
Wenn nicht das süße iunge Blut
Heut Nacht in meinen Armen ruht,
490 So sind wir um Mitternacht geschieden.

Meph. Bedenkt was gehn und stehen mag!

Geht mir zum wenigst vierzehn Tag
Nur die Gelegenheit zu spüren.

Faust. Hätt' ich nur sieben Tage Ruh,
495 Braucht keinen Tenzel nicht dazu
So ein Geschöpfgen zu verführen.

Meph. Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos.
Drum bitt ich, laßt's euch nicht verdriessen.

Was hilft so grade zu genießen?
 Die Freud ist lange nicht so groß,
 Als wenn ihr erst herauf herum
 Durch allerley Brimborium
 Das Büppgen getuät und zugericht,
 Wie's lehret manche Welsch Geschicht.

500 Faust. Hab Apetit auch ohne das.

Meph. Jetzt ohne Schimpf und ohne Spas!

Ich sag euch, mit dem schönen Kind
 Geht ein vor allmal nicht geschwind.
 Mit Sturm ist da nichts einzunehmen,
 Wir müssen uns zur List bequemen.

510 Faust. Schaff mir etwas vom Engelschaz,

Führ mich an ihren Ruheplaz,
 Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,
 Ein Strumpfsband meiner Liebes Lust!

515 Meph. Damit ihr seht, dass ich eurer Pein

Will förderlich und dienslich seyn,
 Wollen wir keinen Augenblick verliehren,
 Will euch noch heut in ihr Zimmer führen.

Faust. Und soll sie sehn? Sie haben?

Meph. Nein.

520 Sie wird bey einer Nachbrinn seyn.

Indessen könnt ihr ganz allein
 In aller Hoffnung künftger Freuden
 In ihrem Dunst kreis satt euch weiden.

Faust. Können wir hin?

Meph. Es ist noch zu früh.

525 Faust. Sorg du mir für ein Geschenk für sie. (Ab.)

Meph. Er thut, als wär er ein Fürsten Sohn.

Hätt Luzifer so ein Duzzend Prinzen,
 Die sollten ihm schon was vermünzen;
 Am Ende kriegt' er eine Comission. (Ab.)

Abend.

(Ein kleines reinliches Zimmer.)

Margrethe (ihre Böpfe flechtend und aufbindend).

530 Ich gäb was drum, wenn ich nur wüßst,

Wer heut der Herr gewesen ist,
 Er sah gewiß recht wacker aus
 Und ist aus einem edlen Haus,

Goethe, Faust. Sonderausgabe.

Das konnt ich ihm an der Stirne lesen.

535 Er wär auch sonst nicht so keck gewesen. (Ab.)

Mephistopheles. Faust.

Meph. Herein, ganz leise nur herein!

Faust (nach einigem Stillschweigen). Ich bitte dich, laß mich allein!

Meph. (herum spürend). Nicht jedes Mädgen hält so rein. (Ab.)

Faust (rings auf schauend). Willkommen, süßer Dämmererschein,

540 Der du dies Heiligthum durchwebst!

Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,

Die du vom Thau der Hoffnung schmachtend lebst!

Wie athmet rings Gefühl der Stille,

Der Ordnung, der Zufriedenheit!

545 In dieser Armuth welche Fülle!

In diesem Kerker welche Seeligkeit!

(Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bett.)

O nimm mich auf, der du die Vorwelt schon

In Freud und Schmerz in offnen Arm empfangen!

Wie oft, ach, hat an diesem Väter Trohn

550 Schon eine Schaar von Kindern rings gehangen!

Vielleicht hat, dankbar für den heiligen Christ,

Mein Liebgen hier mit vollen Kinderwangen

Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt.

Ich fühl, o Mädgen, deinen Geist

555 Der Füll und Ordnung um mich säufeln,

Der Mütterlich dich täglich unterweist,

Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heisst,

Sogar den Sand zu deinen Füßen kräufeln.

O liebe Hand, so Göttergleich!

560 Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.

Und hier!

(Er hebt einen Bett vorhang auf.)

Was faßt mich für ein Wonnegraus!

Hier mögt ich volle Stunden säumen.

Natur! Hier bildetest in leichten Träumen

Den eingebohrnen Engel aus.

565 Hier lag das Kind, mit warmem Leben

Den zarten Busen angefüllt,

Und hier mit heilig reinem Weben

Entwürckte sich das Götterbild.

Und du! Was hat dich hergeführt?

570 Wie innig fühl' ich mich gerührt!

Was willst du hie? Was wird das Herz dir schwer?

Armseelger Faust, ich kenne dich nicht mehr!

Umgiebt mich hier ein Zauberduft?
 Mich drang's so grade zu genießen,
 575 Und fühle mich in Liebestraum zerfließen!
 Sind wir ein Spiel von iedem Druck der Luft?
 Und träte sie den Augenblick herein,
 Wie würdest du für deinen Frevel büßen!
 Der grose Hans, ach wie so klein,
 580 Läg weggeschmolzen ihr zu Füßen.

Meph. Geschwind! ich seh sie dortunten kommen.

Faust. Komm komm! ich kehre nimmermehr!

Meph. Hier ist ein Kästgen leidlich schwer,
 Ich hab's wo anderswo genommen.

585 Stellt's hier nur immer in den Schrein,
 Ich schwör euch, ihr vergehn die Sinnen.
 Ich sag euch, es sind Sachen drein
 Um eine Fürstin zu gewinnen.

Zwar Kind ist Kind und Spiel ist Spiel.

590 **Faust.** Ich weiß nicht, soll ich?

Meph. Fragt ihr viel!

Wehnt ihr vielleicht den Schaz zu wahren?

Dann rath ich eurer Lüsternheit

Die liebe schöne Tageszeit

Und mir die weitre Müh zu spaaren.

595 Ich hoff nicht, daß ihr geizig sehd.

Ich kratz den Kopf, reib an den Händen —

(Er stellt das Kästgen in Schrein und drückt das Schloß wieder zu.)

Nur fort geschwind —

Um euch das süsse iunge Kind

Nach eurem Herzens Will zu wenden.

600 Und ihr seht drein,

Als solltet ihr in Hörsaal 'nein,

Als stünden grau leibhaftig vor euch da

Phisik und Metaphisika.

Nur fort! — (Ab.)

Margarethe (mit einer Lampe).

605 Es ist so schwül und dumpfig hie,

(Sie macht das Fenster auf.)

Und macht doch eben so warm nicht drauß.

Es wird mir so! Ich weiß nicht wie.

Ich wollt, die Mutter käm nach Haus.

Mir läufft ein Schauer am ganzen Leib,

610 Bin doch ein törig furchtsam Weib.

(Sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

Es war ein König in Tule,
Einen goldnen Becher er hett
Empfangen von seiner Bule
Auf ihrem Todtesbett.

615 Der Becher war ihm lieber,
Trand' draus bey jedem Schmauß.
Die Augen gingen ihm über,
So oft er trand' darauß.

620 Und als es kam zu sterben,
Zählt' er seine Städt und Reich,
Göunt alles seinen Erben,
Den Becher nicht zugleich.

625 Er saß beym Königs Mahle,
Die Ritter um ihn her,
Auf hohem Väter Saale
Dort auf dem Schloß am Meer.

630 Dort stand der alte Becher,
Trand' letzte Lebens glut
Und warf den heiligen Becher
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stürzen, trinken,
Und sinken tief ins Meer.
Die Augen tähten ihm sinken,
Trand' nie einen Tropfen mehr.

(Sie eröffnet den Schrein, ihre Sachen einzuräumen, und erblickt das Schmuckkästgen.)

635 Wie kommt das schöne Kästgen hier herein?
Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.
Was Guckguck mag dadrinne sehn?
Vielleicht brachts jemand als ein Pfand
Und meine Mutter lieh darauf?
640 Da hängt ein Schlüsselgen am Band,
Ich denke wohl, ich mach es auf!
Was ist das? Gott im Himmel, schau!
So was hab ich mein Tage nicht gesehn!
Ein Schmuck! Drinn könnt eine Edelfrau
645 Am höchsten Feiertag gehn.
Wie sollte mir die Kette stehn?
Wem mag die Herrlichkeit gehören?

(Sie pußt sich damit auf und tritt vor den Zwiigel.)

Wenn nur die Ohrring meine wären!
 Man sieht doch gleich ganz anders drein.
 650 Was hilft euch Schönheit, iunges Blut?
 Das ist wohl alles schön und gut,
 Allein man läßt auch alles seyn.
 Man lobt euch halb mit Erbarmen.
 Nach Golde drängt,
 655 Am Golde hängt
 Doch alles! Ach wir Armen!

Allee.

Faust in Gedanken auf und abgehend, zu ihm Mevhistorheles.

Meph. Bey aller verschmähten Lieb! Beym höllischen Element!

Ich wollt, ich wüßit was ärgers, daß ichs fluchen könnt.

Faust. Was hast? was pezt dich dann so sehr?

660 So kein Gesicht sah ich in meinem Leben.

Meph. Ich mögt mich gleich dem Teufel übergeben,
 Wenn ich nur selbst kein Teufel wär.

Faust. Hat sich dir was im Kopf verschoben?

Es kleid dich gut das Nasen und das Toben.

665 Meph. Denckt nur, den Schmuck, den ich Margreten schäfft,
 Den hat ein Pfaff hinweggerafft.

Hätt einer auch Engelsblut im Leibe,

Er würde da zum Heerings Weibe!

Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,

670 Es fängt ihr heimlich an zu grauen.

Die Frau hat gar einen feinen Geruch,

Schnüffelt immer im Gebet buch

Und riechts einem jeden Menbel an,

Ist das Ding heilig oder profan.

675 Und an dem Schmuck da spürt sie's klar,

Daß dabey nit viel Segen war.

Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut

Befängt die Seel, zehrt auf das Blut.

Wollens der Mutter Gottes weihn,

680 Wird uns mit Himmels Mann' erfreun.

Margretlein zog ein schiefes Maul,

Ist halt, dacht sie, ein geschenckter Gaul,

Und warlich gottlos ist nicht der,

Der ihn so fein gebracht hier her.

- 685 Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
 Der hatte kaum den Spas vernommen,
 Ließ sich den Public wohl behagen,
 Er sprach: ach kräftlich so gesinnt!
 Wer überwindet, der gewint.
- 690 Die Kirche hat einen guten Magen.
 Hat ganze Länder aufgefressen
 Und doch noch nie sich übergessen.
 Die Kirch allein, meine Lieben Frauen,
 Kann ungerechtes Gut verdauen.
- 695 **Faust.** Das ist ein allgemeiner Brauch,
 Ein Jud und König kann es auch.
Meph. Strich drauf ein Spange, Kett und Ring,
 Als wären eben Pfifferling,
 Dankt nicht weniger und nicht mehr,
- 700 Als wenns ein Korb voll Nüsse wär,
 Versprach ihuen allen himmlischen Lohu,
 Sie waren sehr erbaut davon.
Faust. Und Gretgen?
Meph. Sitz nun unruhvoll,
 Weiß weder was sie will noch soll,
- 705 Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,
 Noch mehr an den, ders ihr gebracht.
Faust. Des Liebgenz Kummer thut mir leid,
 Schaff du ihr gleich ein neu Geschmeid!
 An ersten war ia so nicht viel.
- 710 **Meph.** O ia, dem Herrn ist alles Kinderspiel.
Faust. Und mach, und richts nach meinem Sinnu,
 Häng dich an ihre Nachbarinn!
 Sey, Teufel, doch nur nicht wie Brey
 Und schaff einen neuen Schmuck herbey!
- 715 **Meph.** Ja, gnädger Herr, von Herzen gerne. (Faust ab.)
 So ein verliebter Lohr verpufft
 Euch Sonne, Mond und alle Sterne
 Zum Zeitvertreib dem Liebgen in die Luft. (Ab.)

Nachbaarinn Haus.

- Marthe.** Gott verzeihß meinem lieben Mannu,
 720 Er hat an mir nicht wohl gethan.
 Geht da stracks in die Welt hinein
 Und läßt mich auf dem Stroh allein.

Thät' ihn doch warrlich nicht betrüben,
 Thät' ihn weiß Gott recht herzlich lieben. (Sie weint.)
 25 Vielleicht ist er gar todt! — O Pein!

— — — — —
 — — — — —

Hätt ich nur einen Todtenschein!

Marg. (kommt). Frau Marthe!

Marthe. Gretgen, was solls?

730 Marg. Fast sinken mir die Knie nieder!

Da find ich so ein Kästgen wieder
 In meinem Schrein, von Ebenholz,
 Und Sachen herrlich ganz und gar,
 Weit reicher als das erste war.

735 Marthe. Das mußt sie mit der Mutter sagen,
 Thäts wieder gleich zur Beichte tragen.

Marg. Ach seh sie nur! ach schau sie nur!

Marthe (vust sie auf). O du glückselige Creatur!

740 Marg. Darf mich ach leider auf der Gassen,
 Nicht in der Kirch mit sehen lassen.

Marthe. Komm du nur oft zu mir herüber,

Und leg den Schmuck hier heimlich an;
 Spazier ein Stündgen lang dem Spiegelglas vorüber,
 Wir haben unsre Freude dran.

745 Und dann giebt's einen Anlaß, giebt's ein Fest,
 Wo mans so nach und nach den Leuten sehen läßt.

Ein Kettgen erst, die Perle dann in's Ohr,

Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

(Es klopf.)

Marg. Ach Gott! mag das mein' Mutter seyn?

750 Marthe (durchs Vorhängel guhend). Es ist ein fremder Herr —
 Herein!

Meph. (tritt auf). Bin so frey grad herein zu treten,
 Muß bey den Fraun Verzeihn erbeten.

(Tritt ehrbietig vor Margreten zurück.)

Wollt nach Frau Marthe Schwerdlein fragen!

Marthe. Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

755 Meph. (leise zu ihr). Ich kenn sie ietzt, mir ist das guug,
 Sie hat da gar vornehmen Besuch.

Berzeiht die Freyheit, die ich genommen,

Will nach Mittage wiederkommen.

Marthe (laut). Denck, Kind, um alles in der Welt!

760 Der Herr dich für ein Fräulein hält.

Marg. Ich bin ein armes junges Blut,

Ach Gott, der Herr ist gar zu gut.

Der Schmuck und Schmeid, Herr, ist nicht mein.

Meph. Ach, es ist nicht der Schmuck allein.

765 Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf.

Wie freut michs, dass ich bleiben darf.

Marthe. Was bringt er dann? neugierde sehr.

Meph. Ach wollt, hätt eine frohre Mähr!

Ich hoff, sie lässt michs drum nicht büßen!

770 Ihr Mann ist todt und lässt sie grüßen.

Marthe. Ist todt! das treue Herz! O weh!

Mein Mann ist todt, ach ich vergeh!

Marg. Ach liebe Frau, verzweifelt nicht!

Meph. So hört die traurige Geschicht.

775 **Marg.** Ich mögte drum mein Tag nicht lieben,

Würd mich Verlust zu Todt betrüben.

Meph. Freud muss Leid, Leid muss Freude haben.

Marthe. Erzählt mir seines Lebens Schluss.

Meph. Er liegt in Padua begraben

780 Beym heiligen Antonius,

An einer wohlgeweihten Stäte

Zum ewig kühlen Ruhe bette.

Marthe. Habt ihr sonst nichts an mich zu bringen?

Meph. Ja, eine Bitte groß und schwer:

785 Lass sie doch ia für ihn drehhundert Messen singen!

Im übrigen sind meine Taschen leer.

Marthe. Was? nicht ein Schaustück? kein Geschmeid?

Was ieder Handwerkspursch im Grund des Sackels spart,

Zum Angedenken aufbewahrt

790 Und lieber hungert, lieber bettelt!

Meph. Madam, es thut mir herzlich leid,

Alein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.

Und er berente seine Fehler sehr,

Ach und bejammerte sein Unglück noch vielmehr.

795 **Marg.** Ach dass die Menschen so unglücklich sind!

Gewiss, ich will für ihn manch Requiem noch beten.

Meph. Ihr wäret werth gleich in die Eh zu treten,

Ihr seyd ein liebenswürdig Kind.

Marg. Ach nein, das geht iesz noch nicht an.

800 **Meph.** Ists nicht ein Mann, sehs derweil ein Galan.

Ist eine der größten Himmelsgaben

So ein lieb Ding im Arm zu haben.

Marg. Das ist des Landes nicht der Brauch.

Meph. Brauch oder nicht! es giebt sich auch.

805 **Marthe.** Erzählt mir doch!

Meph. Ich stand an seinem Sterbebette.

Es war 'was besser als von Mist,
Von halb gefaultem Stroh; allein er starb als Christ
Und fand, daß er weit mehr noch auf der Zedde hätte.
Wie, rief er, muß ich mich von Grund aus hassen,
So mein Gewerh, mein Weib so zu verlassen!
Ach die Erinnerung tödtet mich.

810

Vergäb sie mir nur noch in diesem Leben!

Marthe (weinend). Der gute Mann! ich hab ihm längst vergeben.

Meph. Allein, weiß Gott, sie war mehr schuld als ich.

815

Marthe. Das lügt er! Was? am Rand des Todts zu lügen!

Meph. Er jabelte gewiß in letzten Zügen,

Wenn ich nur halb ein Kenner bin.

Ich hatte, sprach er, nicht zum Zeitvertreib zu gaffen,
Erst Kinder, und dann Brodt für sie zu schaffen,
Und Brodt im aller weitsten Sinn.

820

Ich konnte nicht einmal mein Theil in Frieden essen.

Marthe. Hat er so aller Treu, so aller Lieb vergessen,
Der Blakerey bey Tag und Nacht?

Meph. Nicht doch, er hat recht herzlich dran gedacht.

825

Er sprach: als ich nun weg von Malta ging,
Da betet ich für Frau und Kinder brünstig.
Uns war denn auch der Himmel günstig,
Daß unser Schiff ein Türkisch Fahrzeug hing,
Das einen Schatz des großen Sultans führte.

830

Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,
Und ich empfang dann auch, wie sich gebührte,
Mein wohlgemeßnen Theil davon.

Marthe. Ey wie? Ey wo? hat er's vielleicht vergraben?

Meph. Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben?

835

Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,
Als er in Napel fremd umher spazierte.
Sie hat an ihm viel Liebs und Treu gethan,
Daß er's bis an sein seelig Ende spürte.

Marthe. Der Schelm! Der Dieb an seinen Kindern!

840

Auch alles Elend, alle Noth
Kommt nicht sein schändlich Leben hindern.

Meph. Ja seht! dafür ist er nun todt.

Wär ich nur jetzt an eurem Platze,
Betrauert ihn ein züchtig Jahr,

845

Wißirt dann unterweil nach einem neuen Schatze.

- Marthe.** Ach Gott! Wie doch mein erster war,
Sind' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern.
Es konnte kaum ein herzger Närrgen sehn.
Ihm fehlte nichts als allzugern zu wandern,
850 Und fremde Weiber und der Wein,
Und das verfluchte Würfel Spiel.
- Meph.** Nun, nun, das konnte gehn und stehen,
Wenn er euch ohngefähr so viel
Von seiner Seite nach gesehen.
855 Ich schwör euch zu, um das Geding
Wechselt ich selbst mit euch den Ring.
- Marthe.** O es beliebt dem Herrn zu scherzen.
- Meph.** (vor sich). Nun mach ich mich bey Zeiten fort,
Die hielte wohl den Teufel selbst beym Wort.
(Zu Gretgen.)
- 860 Wie steht es denn mit ihrem Herzen?
- Marg.** Was meint der Herr damit?
- Meph.** (vor sich). Du guts unschuldigs Kind!
(Laut.) Lebt wohl, ihr Frau!
- Marthe.** O sagt mir doch geschwind!
Ich mögte gern ein Zeugniß haben,
Wo, wie und wenn mein Schatz gestorben und begraben.
865 Ich bin von ie der Ordnung Freund gewesen,
Mögt ihn auch todt im Wochenblättgen lesen.
- Meph.** Ja, gute Frau, durch zweyer Zeugen Mund
Wird allweegs die Wahrheit kund.
Habe noch gar einen feinen Gefellen,
870 Den will ich euch vor den Richter stellen.
Ich bring ihn her.
- Marthe.** O thut das ia.
- Meph.** Und hier die Jungfer ist auch da?
Ein braver Knab, ist viel gereist,
Fräuleins alle Höflichkeit erweist.
- 875 **Marg.** Müßt vor solch Herren schamroth werden.
- Meph.** Vor keinem König der Erden.
- Marthe.** Da hinterm Haus, in meinem Garten,
Wollen wir der Herrn heut Abend warten.
(Alle ab.)

Faust. Mephistopheles.

- Faust. Wie ist's? Will's fördern, will's bald gehn?
- 880 **Meph.** Ach Bravo! sind ich euch im Feuer!
In kurzer Zeit ist Gretgen euer.

Heut Abend sollt ihr sie bey Nachbaar Marthen sehn.
 Das ist ein Weib wie auserlesen
 Zum Kuppler und Zigeunerwesen.

885 Faust. Sie ist mir lieb.

Meph. Doch gehts nicht ganz umjunt,
 Eine Günst ist werth der andern Günst.
 Wir legen nur ein gültig Zeugniß nieder,
 Däß ihres Eherrn ausgerechte Glieder
 In Padua, an heilger Stätte ruhn.

890 Faust. Sehr klug! wir werden erst die Reise machen müssen.

Meph. Sancta Simplicitas! Darum ist's nicht zu thun.
 Bezeugt nur, ohne viel zu wissen.

Faust. Wenn er nichts bessers hat, so ist der Plan zerrissen.

Meph. O heilger Mann, da wärt ihr's nun!

895 Es ist gewiß daß erst in eurem Leben,

Däß ihr falsch Zeugniß abgelegt.

Habt ihr von Gott, der Welt, und was sich drinne regt,
 Vom Menschen, und was ihm in Kopf und Herzen schlägt,
 Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben?

900 Und habt davon in Geist und Brust

So viel als von Herrn Schwerdlein's Todt gewußt.

Faust. Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste.

Meph. Ja, wenn man's nicht ein bißgen tiefer wüßte.

Denn morgen wirst in allen Ehren

905 Das arme Gretchgen nicht bethören?

Und alle Seelenlieb ihr schwören?

Faust. Und zwar von Herzen!

Meph. Gut und schön.

Dann wird von ewger Treu und Liebe,

Von einzig überallmächtigem Triebe —

910 Wird das auch so von Herzen gehn?

Faust. Laß das, es wird. Wenn ich empfinde

Und dem Gefühl und dem Gewühl

Bergebens Nahmen such und keine Nahmen finde,

Und in der Welt mit allen Sinnen schweife

915 Und alle höchsten Worte greife,

Und diese Blut, von der ich brenne,

Unendlich, ewig, ewig nenne,

Ist das ein teuflisch Lügenspiel?

Meph. Ich hab doch recht!

Faust. Hör, merck dir dies,

920 Ich bitte dich, und schone meine Zunge!

Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,

Der hält's gewiß.
 Und komm, ich hab des Schwätzens Überdruß,
 Denn du hast Recht, vorzüglich weil ich muß.

Garten.

Margrete an Faustens Arm. Marthe mit Mephistopheles auf und ab spazierend.

925 **Marg.** Ich fühl es wohl, daß mich der Herr nur schonet,
 Herab sich läßt bis zum Beschämen.

Ein Reisender ist so gewohnt
 Aus Gütigkeit vorlieb zu nehmen.

930 Ich weiß zu gut, daß solch erfahrenen Mann
 Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

Faust. Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhält
 Als alle Weisheit dieser Welt. (Er küßt ihre Hand.)

Marg. Zukomodirt euch nicht! Wie könnt ihr sie nur küssen?
 Sie ist so garstig, ist so rauh.

935 Was hab ich nicht schon alles schaffen müssen!
 Die Mutter ist gar zu genau. (Gehn vorüber.)

Marthe. Und ihr, mein Herr, ihr reißt so immer fort?

Meph. Ach daß Gewerb und Pflicht uns dazu treiben!
 Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort,

940 Und darf doch nun einmal nicht bleiben.

Marthe. In raschen Jahren geht's wohl an
 So um und um frey durch die Welt zu streifen.

Doch kommt die böse Zeit heran,
 Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,

945 Das hat noch keinem wohl gethan.

Meph. Mit Grausen seh ich das von weiten.

Marthe. Drum, werther Herr, berathet euch in Zeiten.
 (Gehn vorüber.)

Marg. Ja, aus den Augen aus dem Sinn!
 Die Höflichkeit ist euch geläufig.

950 Allein ihr habt der Freunde häufig
 Und weit verständger als ich bin.

Faust. O Beste! Glaube, daß was man verständig nennt,
 Mehr Kurzsinn, Eigensinn und Eitelkeit ist.

Marg. Wie?

955 **Faust.** Ach daß die Einsicht, daß die Unschuld nie
 Sich selbst und ihren heiligen Werth erkennt!

Daß Demuth, Niedrigkeit, die höchsten Gaben
 Der Liebaustheilenden Natur —

Marg. Denkt ihr an mich ein Augenblickgen nur,
Ich werde Zeit genug an euch zu denken haben.

960 **Fauft.** Ihr seyd wohl viel allein?

Marg. Ja, unsre Wirthschafft ist nur klein,
Und doch will sie versehen sehn.
Wir haben keine Magd, muß kochen, fegen, stricken,
Und nehn, und lauffen früh und spat.
965 Und meine Mutter ist in allen Stücken
So accurat.

Nicht daß sie iust so sehr sich einzuschräncken hat,
Wir könnten uns weit eh als andre regen.

970 Mein Vater hinterlies ein hübsch Vermögen,
Ein Häußgen und ein Gärtgen vor der Stadt.
Doch hab ich ietzt so ziemlich stille Tage;
Mein Bruder ist Soldat,
Mein Schwesterngen ist todt.

975 Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Noth,
Doch übernahm ich gern noch einmal alle Plage,
So lieb war mir das Kind.

Fauft. Ein Engel, wenn dir's glück.

Marg. Ich zog es auf und herzlich liebt es mich.

Es war nach meines Vaters Todt gebohren,
Die Mutter gaben wir verlohren,
980 So elend wie sie damals lag,
Und sie erholte sich sehr langsam nach und nach.
Da konnte sie nun nicht dran denken
Daß arme Würmgen selbst zu träncken,
Und so erzog ichs ganz allein
985 Mit Wasser und mit Milch, und so ward's mein.
Auf meinem Arm, in meinem Schoos
Was freundlich, zappelich und groß.

Fauft. Du hast gewiß das reinste Glück empfunden!

Marg. Doch auch gewiß gar manche schwere Stunden.

990 Des Kleinen Wiege stund zu Nacht
An meinem Bett, es durste kaum sich regen,
War ich erwacht.
Bald muß ichs träncken, bald es zu mir legen,
Bald, wenns nicht schweigen wollt, vom Bett aufstehn
995 Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn
Und früh am Tag schon an dem Waschtrog stehn,
Dann auf dem Markt und an dem Heerde sorgen,
Und immer so fort hent und morgen.

Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu,
1000 Doch schmeckt dafür das Essen und die Ruh.

(Gehn vorüber.)

Marthe. Sagt grad, mein Herr, habt ihr noch nichts gefunden,
Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

Meph. Das Sprüchwort sagt: ein eigner Heerd,
Ein braves Weib sind Gold und Perlen werth.

1005 Marthe. Ich mehne: ob ihr niemals Lust bekommen?

Meph. Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe. Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in eurem Herzen?

Meph. Mit Frauens soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

Marthe. Ach ihr versteht mich nicht.

Meph. Das thut mir herzlich leid,

1010 Doch ich versteh — dass ihr sehr gütig seyd.

(Gehn vorüber.)

Faust. Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

Marg. Saht ihr es nicht? ich schlug die Augen nieder.

Faust. Und du verzeihst die Frechheit, die ich nahm?

1015 Was sich die Frechheit unterfangen,
Als du lezt aus dem Dom gegangen?

Marg. Ich war bestürzt, mir war das nie geschehn,

Es konnte niemand von mir übel's sagen;

Ach, dacht ich, hat er in deinem Betragen

1020 Was freches, unanständiges gesehn,

Dass ihm sogleich die Lust mogt wandeln

Mit dieser Dirne gradelin zu handeln?

Gesteh ichs doch! Ich wuste nicht, was sich

Zu euerm Vorthail hier zu regen gleich begonnte.

1025 Allein gewiss, ich war recht bö's auf mich,

Dass ich auf euch nicht bö'ser werden konnte.

Faust. Sü's Liebgen!

Marg. Lasset einmal!

(Sie pflückt eine Stern Blume und zupft die Blätter ab eins nach dem andern.)

Faust. Was soll das? Keinen Strauß?

Marg. Nein, es soll nur ein Spiel.

Faust. Wie?

Marg. Geh't, ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

Faust. Was murmeltst du?

Marg. (h:16 laut). Er liebt mich — Liebt mich nicht.

1030 Faust. Du holdes Himmels Angesicht!

Marg. (fährt fort). Liebt mich — Nicht — Liebt mich — Nicht —
(Das letzte Wort ausruufend mit holder Freude.)

Er liebt mich!

Fauft. Ja, mein Kind! Laß dieses Blumenwort
Dir Götter Auspruch seyn: Er liebt dich!
1035 Versteht du, was das heißt: Er liebt dich!
(Er faßt ihr beyde Hände.)

Marg. Mich überläuft's!

Fauft. O schaudre nicht! Laß diesen Blick,
Laß diesen Händedruck dir sagen,
Was unaussprechlich ist!
1040 Sich hinzugeben ganz und eine Wonne
Zu fühlen, die ewig seyn muß!
Ewig! — Ihr Ende würde Verzweiflung seyn.
Rein, kein Ende! Kein Ende!

(Marg. drückt ihm die Hände, macht sich los und läuft weg. Er steht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr.)

Marthe. Die Nacht bricht an.

Meph. Ja, und wir wollen fort.

1045 **Marthe.** Ich hät euch länger hier zu bleiben,
Alein es ist ein gar zu böser Ort.
Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben
Und nichts zu schaffen,
Als auf des Nachbaarn Schritt und Tritt zu gaffen.
1050 Und man kommt in's Gespräch, wie man sich immer stellt.
Und unser Päärgen?

Meph. Ist den Gang dort aufgeslogen.
Muthwillge Sommervögel!

Marthe. Er scheint ihr gewogen.

Meph. Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

Ein Gartenhäufgen.

Marg. (mit Herzklößen herein, steckt sich hinter die Thüre, hält die Fingerspitze an die Lippen und guckt durch die Ritze.)

Er kommt!

Fauft. Ach Schelm, so neckst du mich!
1055 Treff ich dich!

(Er küßt sie.)

Marg. (ihn fassend und den Kuss zurückgebend).

Bester Mann, schon lange lieb ich dich!

Mephistopheles klopft an.

Faust (kämpfend). Wer da?

Meph. Gut Freund.

Faust. Ein Tier

Meph. Es ist wohl Zeit zu scheiden.

Marthe. Ja, es ist spät, mein Herr.

Faust. Darf ich euch nicht geleiten?

Marg. Die Mutter würde mich! Lebt wohl!

Faust. Muß ich dann gehn?

Lebt wohl!

Marthe. Ade!

Marg. Auf baldig Wiedersehn!

(Faust, Mephistopheles ab.)

1060 Marg. Du lieber Gott, was so ein Mann

Nit alles, alles denken kann!

Beschämt nur steh ich vor ihm da .

Und sag zu allen Sachen ja.

Bin doch ein arm unwissend Kind,

1065 Begreif nicht, was er an mir findt. (Ab.)

Gretgens Stube.

Gretgen (am Spinn raden allein).

Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmer mehr.

1070 Wo ich ihn nicht hab
Ist mir das Grab,
Die ganze Welt
Ist mir vergällt.

1075 Mein armer Kopf
Ist mir verrückt,
Mein armer Sinn
Ist mir zerstückt.

1080 Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmer mehr.

1085 Nach ihm nur schau ich
Zum Fenster hinaus,
Nach ihm nur geh ich
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,
Sein edle Gestalt,
Seines Mundes Lächeln,
Seiner Augen Gewalt

1090 Und seiner Rede
Zauberfluß,
Sein Händedruck
Und ach sein Kuß!

1095 Meine Ruh ist hin,
Mein Herz ist schwer,
Ich finde sie nimmer
Und nimmer mehr.

1100 Mein Schooß! Gott! drängt
Sich nach ihm hin.
Ach dürst' ich fassen
Und halten ihn

1105 Und küssen ihn
So wie ich wollt,
An seinen Küßsen
Vergehen sollt!

Marthens Garten.

Margrete. Faust.

Gretgen. Sag mir doch, Heinrich!

Faust. Was ist dann?

Gretgen. Wie hast du mit der Religion?

Du bist ein herzlich guter Mann,
Allein ich glaub, du hältst nicht viel davon.

1110 Faust. Laß das, mein Kind, du fühlst, ich bin dir gut.

Für die ich liebe ließ ich Leib und Blut,
Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Gretgen. Das ist nicht recht, man muß dran glauben!

Faust. Muß man?

Gretgen. Ach wenn ich etwas auf dich könnte!

1115 Du ehrest auch nicht die heiligen Sakramente.

Faust. Ich ehre sie.

Gretgen. Doch ohne Verlangen.

Wie lang bist du zur Kirch, zum Nachtmal nicht gegangen?
Glaubst du an Gott?

Faust. Mein Kind, wer darf das sagen:

Ich glaub einen Gott!

1120 Magst Priester, Weise fragen,
Und ihre Antwort scheint nur Spott.
Über den Trager zu sehn.

Gretgen. So glaubst du nicht?

Faust. Mishör mich nicht, du holdes Angesicht!

Wer darf ihn nennen?

1125 Und wer bekennen:

Ich glaub ihn!

Wer empfinden?

Und sich unterwinden

Zu sagen: ich glaub ihn nicht!

1130 Der Allumfasser,

Der Allerhalter

Fasst und erhält er nicht

Dich, mich, sich selbst?

Wölbt sich der Himmel nicht dadroben?

1135 Siegt die Erde nicht hiernuten fest?

Und steigen Hüben und drüben

Ewige Sterne nicht heraus?

Schau ich nicht Aug in Auge dir?

Und drängt nicht alles

1140 Nach Haupt und Herzen dir

Und webt in ewigem Geheimniß

Unsichtbaar Sichtbaar neben dir?

Erfüll davon dein Herz, so groß es ist,

Und wenn du ganz in dem Gefühle seelig bist,

1145 Kenn das dann wie du willst,

Kenns Glück! Herz! Liebe! Gott!

Ich habe keinen Rahmen

Dafür. Gefühl ist alles,

Rahme Schall und Rauch,

1150 Umnebelnd Himmels Gut.

Gretgen. Das ist alles recht schön und gut;

Dhufegähr sagt das der Cathedismus auch,

Nur mit ein bißgen andern Worten.

- Faust.** Es sagens aller Orten
 1155 Alle Herzen unter dem Himmlischen Tage,
 Jedes in seiner Sprache,
 Warum nicht ich in der meinen?
- Gretgen.** Wenn mans so hört, mögts leidlich scheinen,
 Steht aber doch immer schief darum,
 1160 Denn du hast kein Christenthum.
- Faust.** Liebes Kind!
- Gretgen.** Es thut mir lang schon weh!
 Dass ich dich in der Gesellschaft seh.
- Faust.** Wie so?
- Gretgen.** Der Mensch, den du da bey dir hast,
 Ist mir in tiefer innerer Seel verhaßt!
 1165 Es hat mir in meinem Leben
 So nichts einen Stich in's Herz gegeben,
 Als des Menschen sein Gesicht.
- Faust.** Liebe Puppe, fürcht ihn nicht.
- Gretgen.** Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
 1170 Ich bin sonst allen Menschen gut,
 Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen,
 Hab ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,
 Und halt ihn für einen Schelm dazu.
 Gott verzeih mir's, wenn ich ihm Unrecht thu!
- 1175 **Faust.** Es ist ein Rauz, wie's mehr noch geben.
- Gretgen.** Mögt nicht mit seines Gleichen leben.
 Kommt er einmal zur Thür herein,
 Er sieht immer so spöttlich drein
 Und halb ergrimmt.
- 1180 Man sieht, dass er an nichts keinen Antheil nimmt.
 Es steht ihm an der Stirn geschrieben,
 Dass er nicht mag eine Seele lieben.
 Mir wirds so wohl in deinem Arm,
 So frey, so hingegeben warm,
- 1185 Und seine Gegenwart schnürt mir das Saure zu.
- Faust.** Du ahndungsvoller Engel du!
- Gretgen.** Das übermannt mich so sehr,
 Dass wo er mag zu uns treten,
 Mehn ich so gar, ich liebte dich nicht mehr.
- 1190 Auch wenn er da ist, könnt ich nimmer beten.
 Und das frisst mir ins Herz hinein!
 Dir, Heinrich, muss es auch so sehn.
- Faust.** Du hast nun die Antipathie!
- Gretgen.** Ich muss nun fort.

- Faust.** Ach kann ich nie
 1195 Ein Stündgen ruhig dir am Busen hängen
 Und Brust an Brust und Seel an Seele drängen?
- Gretgen.** Ach wenn ich nur alleine schlief,
 Ich lies dir gern heut Nacht den Kiegel offen.
 Doch meine Mutter schläfft nicht tief,
 1200 Und würden wir von ihr betroffen,
 Ich wär gleich auf der Stelle todt.
- Faust.** Du Engel, das hat keine Noth.
 Hier ist ein Fläschgen, und drey Tropfen nur
 In ihren Trandf umhüllen
 1205 In tiefen Schlaf gefällig die Natur.
- Gretgen.** Was thu ich nicht um deinet willen!
 Es wird ihr hoffentlich nicht schaden?
- Faust.** Würd ich sonst, Liebgen, dir es rathen?
- Gretgen.** Seh ich dich, bester Mann, nur an,
 1210 Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt,
 Ich habe schon für dich so viel gethan,
 Daff mir zu thun fast nichts mehr überbleibt. (Ab.)
 Mephistopheles tritt auf.
- Meph.** Der Grasaff ist er weg?
- Faust.** Hast wieder spionirt?
- Meph.** Ich hab's ausführlich wohl vernommen,
 1215 Herr Doctör wurden da kathedisirt.
 Hoff, es soll ihnen wohl bekommen.
 Die Mädels sind doch sehr interessirt,
 Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.
 Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch!
- Faust.** Du Ungeheuer siehst nicht ein,
 1220 Wie diese Engels liebe Seele,
 Von ihrem Glauben voll,
 Der ganz allein
 Ihr seelig machend ist, sich heilig quäle,
 1225 Daff der nun, den sie liebt, verlohren werden soll.
- Meph.** Du überjinnlicher, sinnlicher Frener!
 Ein Mägdelein nasführet dich.
- Faust.** Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!
- Meph.** Und die Physiognomie versteht sie meisterlich.
 1230 Zu meiner Gegenwart wirds ihr sie weis nicht wie!
 Mein Mäskgen da weissagt ihr borgnen Sinn,
 Sie fühlt, daff ich ganz sicher ein Genie,
 Vielleicht wohl gar ein Teufel bin.
 Nun, heute Nacht —?

Faust.

Was geht dich's an?

1235 Meph. Hab ich doch meine Freude dran.

Am Brunnen.

Gretgen und Liesgen mit Krügen.

Liesgen. Hast nichts von Bärbelgen gehört?

Gretgen. Kein Wort, ich komm gar wenig unter Leute.

Liesgen. Gewiß, Sibille sagt mir's heute.

Die hat sich endlich auch bethört.

1210 Das ist das vornehm thun!

Gretgen.

Wie so?

Liesgen.

Es stinkt!

Sie süttert zwey iesz, wenn sie ißst und trinkt.

Gretgen. Ach!

Liesgen.

Ja, so ist's ihr endlich gungen.

Wie lang hat s' an dem Kerl gehangen!

Das war ein gepazieren,

1245 Auf Dorf und Tanzplatz führen!

Mußt überall die erste sehn.

Curtesirt ihr immer mit Pastetgen und Wein.

Bildt sich was auf ihre Schönheit ein.

War doch so ehrlos, sich nicht zu schämen,

1250 Geschenke von ihm anzunehmen.

War ein Gefoß und ein Geschleck,

Ja, da ist dann das Blümgen weg.

Gretgen. Das arme Ding!

Liesgen.

Bedauer sie kein Haar.

Wenn unser ein's am Spinnen war,

1255 Uns Nachts die Mutter nicht 'nabe lies,

Stand sie bey ihrem Bulen süs.

Auf der Thürbank und dem dunkeln Gang

Ward ihnen keine Stund zu lang.

Da mag sie denn sich ducken nun,

1260 Im Sünderhemdgen Kirchbus thun!

Gretgen. Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Liesgen. Er wär ein Narr. Ein flinker Jung

Hat anderwärts noch Lust genung.

Er ist auch durch.

Gretgen.

Das ist nicht schön.

1265 Liesgen. Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn.

Das Kränzel reissen die Buben ihr
Und Hesel streuen wir vor die Thür! (Ab)

- Gretgen** (heime gehend). Wie konnt ich sonst so tapfer schmälern,
Wenn thät ein armes Mägdlein fehlen!
1270 Wie konnt ich über andrer Sünden
Nicht Worte genug der Zunge finden!
Wie schien mirs schwarz, und schwärzts noch gar,
Mirs nimmer doch nit schwarz genug war.
1275 Und segnet mich und that so gros,
Und bin nun selbst der Sünde blos!
Doch — alles was mich dazu trieb,
Gott! war so gut! ach! war so lieb!

Zwinger.

(In der Mauerhölle ein Andachts Bild der Mater dolorosa, Blumenträge davor.)

- Gretgen** (gebeugt schwenckt die Krüge im nächsten Brun, füllt sie mit frischen
Blumen, die sie mitbrachte).

- Ach neige,
Du schmerzenreiche,
1280 Dein Antlitz ab zu meiner Noth!
- Das Schwerdt im Herzen,
Mit tauben Schmerzen
Blickst auf zu deines Sohnes Todt!
- 1285 Zum Vater blickst du,
Und Seufzer schickst du
Hinauf um sein und deine Noth!
- Wer fühlet,
Wie wühlet
1290 Der Schmerz mir im Gebein?
Was mein armes Herz hier hanget,
Was es zittert, was verlanget,
Weisst nur du, nur du allein.
- 1295 Wohin ich immer gehe,
Wie weh, wie weh, wie wehe
Wird mir im Busen hier!
Ich bin, ach! kaum alleine,
Ich wein, ich wein, ich weine,
Das Herz zerbricht in mir.

1300 Die Scherben vor meinem Fenster
 Bethaut ich mit Tränen, ach!
 Als ich am frühen Morgen
 Dir diese Blumen brach.

1305 Schien hell in meine Kammer
 Die Sonne früh herauf,
 Saß ich in allem Jammer
 In meinem Bett schon auf.

1310 Hilf retten mich von Schmach und Todt!
 Ach neige,
 Du Schmerzenreiche,
 Dein Antlitz ab zu meiner Noth!

Dom.

(Grequien der Mutter Gretgen's.)

Gretgen, alle Verwandte. Amt, Orgel und Gesang.

Böser Geist (hinter Gretgen).

Wie anders, Gretgen, war dir's,
 Als du noch voll Unschuld
 Hier zum Altar tratst!
 Und im verblätternen Büchselgen
 1315 Deinen Gebeten nachsalltest,
 Halb Kinderpiel,
 Halb Gott im Herzen!
 Gretgen!

1320 Wo steht dein Kopf?
 In deinem Herzen
 Welche Mißthat?
 Betest du für deiner Mutter Seel,
 Die durch dich sich in die Pein hinüberschleif?
 — Und unter deinem Herzen,
 1325 Schlägt da nicht quillend schon
 Brandshande Maalgeburt?
 Und ängstet dich und sich
 Mit ahndevoller Gegenwart?

Gretgen.

1330 Weh! Weh!
 Wär ich der Gedanken loß,
 Die mir rüber und näher gehn,
 Wider mich!

- Chor.** Dies irae, dies illa
Solvat Saeclum in favilla.
(Orgelton.)
- 1335 **Böser Geist.** Grimm faßt dich!
Der Posaunen Klang!
Die Gräber beben
Und dein Herz,
Aus Aschenruh
Zu Flammenquaaßen
Wieder aufgeschaffen
Bebt auf!
- 1340 **Gretgen.** Wär ich hier weg!
Mir ist, als ob die Orgel mir
Den Athem versezze,
Gesang mein Herz
Im tiefsten löste.
- 1345 **Chor.** Judex ergo cum sedebit,
Quidquid latet adparebit,
Nil inultum remanebit.
- 1350 **Gretgen.** Mir wird so eng!
Die Mauern Pfeiler
Befangen mich!
Das Gewölbe
Drängt mich! — Lufft!
- 1355 **Böser Geist.** Verbirgst du dich!
Blieben verborgen
Dein Sünd und Schand!
Lufft? Licht?
Weh dir!
- 1360 **Chor.** Quid sum miser tunc dicturus,
Quem patronum rogaturus,
Cum vix iustus sit securus?
- 1365 **Böser Geist.** Ihr Nutzliz wenden
Verflärte von dir ab.
Die Hände dir zu reichen
Schauert's ihnen,
Den Reinen!
Weh!
- 1370 **Chor.** Quid sum miser tunc dicturus?
Gretgen. Nachbarin! Euer Fläschgen!
(Sie fällt in Ohnmacht.)

Nacht.

(Vor Gretgens Haus.)

Valentin (Soldat, Gretgens Bruder).

Wenn ich so saß bey 'em Belag,
 Wo mancher sich berühmen mag,
 1375 Und all und all mir all den Flor
 Der Mägdlein mir gepriesen vor,
 Mit vollem Glas das Lob verschwemmt —
 Den Ellebogen aufgestemmt
 Saß ich in meiner sichern Ruh,
 1380 Hört all dem Schwadroniren zu.
 Und striche lachend meinen Bart
 Und kriege das volle Glas zur Hand
 Und sage: alles nach seiner Art!
 Aber ist eine im ganzen Land,
 1385 Die meiner trauten Gretel gleicht,
 Die meiner Schwester das Wasser reicht?
 Top! Top! Kling! Klang! das ging herum.
 Die einen schrien: er hat recht,
 Sie ist die Bier vom ganzen Geschlecht!
 Da lassen alle die Lober stumm.
 1390 Und ietzt! — das Haar sich auszurauffen,
 Um an den Wänden 'nauf zu lauffen!
 Mit Stichelreden, Nasenrümphen
 Soll ieder Schurcke mich beschimpfen,
 1395 Soll wie ein böser Schuldner sitzen,
 Bey jedem Zufalls Wörtgen schwitzen!
 Und sollt ich sie zusammen schmeißen,
 Könnt' ich sie doch nicht Lügner heißen.

Faust. Mephistopheles.

Faust. Wie von dem Fenster dort der Sakristey
 1400 Der Schein der ewgen Lampe aufwärts flämmert,
 Und schwach und schwächer seitwärts dämmert,
 Und Finsterniß drängt rings um bey;
 So siehst in diesem Busen mächtig.

Meph. Und mir ist's wie dem Käzlein schwächig,
 1405 Das an den Feuerleitern schleicht,
 Sich leis so an die Mauern streicht.
 Wär mir ganz tugendlich dabey,
 Ein bißgen Diebsgelüst, ein bißgen Kammeley.
 Nun frisch dann zu! Das ist ein Jammer,

- 1410 Ihr geht nach eures Liebgenß Kammer,
 Als geht ihr in den Todt.
- Faust. Was ist die Himmels Freud in ihren Armen,
 Daß Durcherhütterern, Durcherwarmen?
 Verdrängt es diese Seelen Noth?
 Ha! bin ich nicht der Flüchtling, Unbehauste,
 1415 Der Unmensch ohne Zweck und Ruh,
 Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste,
 Begierig wüthend nach dem Abgrund zu?
 Und seitwärts sie mit kindlich dumpfen Sinnen
 Im Hüttgen auf dem kleinen Alpenfeld,
 1420 Und all ihr häusliches Beginnen
 Umfängen in der kleinen Welt.
 Und ich der Gott verhasste
 Hatte nicht genug,
 Daff ich die Felsen faßte
 1425 Und sie zu Trümmern schlug!
 Sie! Ihren Frieden mußt ich untergraben,
 Du, Hölle, wolltest dieses Opfer haben!
 Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen,
 Magß schnell geschehn, was muß geschehn!
 1430 Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen
 Und sie mit mir zu Grunde gehn!
- Meph. Wie's wieder brozzelt! wieder glüht!
 Geh ein und tröste sie, du Thor!
 Wo so ein Köpfigen keinen Ausgang sieht,
 1435 Stellt es sich gleich das Ende vor.

Faust. Mephistopheles.

Faust. Im Elend! Verzweifelnd! Erbärmlich auf der Erde 1
 lange verirrt! Als Missetäterinn im Kerker zu entseßlichen
 Quaalen eingesperrt, das holde unseelige Geschöpf! Biß dahin!
 — Verrätrischer nichtswürdiger Geist, und das hast du mir
 verheimlicht! Steh nur, steh, wälze die Teuflichen Augen inn= 5
 grimmend im Kopf herum, steh und truzze mir durch deine uner=

trägliche Gegenwart! Gefangen! Im unwiederbringlichen Elend
 bösen Geistern übergeben, und der richtenden gefühllosen Mensch=

heit! Und du wiegst mich indess in abgeschmackten Freuden
 ein, verbirgst mir ihren wachsenden Jammer, und lässest sie 10
 hüßlos verderben.

Meph. Sie ist die erste nicht!

Faust. Hund! abscheuliches Untier! Wandle ihn, du unend=

licher Geist, wandle den Wurm wieder in die Hundsgestalt, in der er sich nächtlicher Weise oft gesiel vor mir herzutrotten, dem harmlosen Wandrer vor die Füße zu kollern und dem Umstürzenden sich auf die Schultern zu hängen! Wandl' ihn wieder in seine Lieblingsbildung, daß er vor mir im Sand auf dem Bauch kriechе, ich ihn mit Füßen trete den Verworfenen! — Die erste nicht! — Jammer! Jammer! von keiner Menschenseele zu fassen, daß mehr als ein Geschöpf in die Tiefe dieses Elends sand, daß nicht das erste in seiner windenden Todesnoth genug that für die Schuld aller übrigen vor den Augen des Ewigen. Mir wühlst er Mark und Leben durch, das Elend dieser einzigen, und du grinsest gelassen über das Schicksaal von Tausenden hin.

Meph. Groß Hans! nun bist du wieder am Ende deines Witzes, an dem Fleckgen, wo euch Herrn das Köpfigen überschnappt. Warum machst du Gemeinschaft mit uns, wenn du nicht mit uns auswirthschafften kannst? Willst fliegen und der Kopf wird dir schwindlich. Eh! Drangen wir uns dir auf oder du dich uns?

Faust. Bläue deine gefrässigen Zähne mir nicht so entgegen, mir eckelts! — Großer herrlicher Geist, der du mir zu erscheinen würdigtest, der du mein Herz kennst und meine Seele, warum mustest du mich an den Schandgesellen schmieden, der sich am Schaden weidet und am Verderben sich lezt!

Meph. Endigst du?

Faust. Rette sie oder weh dir! Den entsezlichsten Fluch über dich auf Jahrtausende! Rette sie!

Meph. Ich kann die Bande des Rächers nicht lösen, seine Kiegel nicht öffnen. Rette sie —? Wer wars, der sie in's Verderben stürzte? Ich oder du?

Faust (blickt wild umher).

Meph. Greiffst du nach dem Donner? Wohl, daß er euch elenden Sterblichen nicht gegeben ward! Ist's doch das einzige Kunststück, euch in euern Verworrenheiten Lust zu machen, daß ihr den entgegennenden Unschuldigen zerschmettert.

Faust. Bring mich hin! sie soll frey sehn!

Meph. Und die Gefahr, der du dich aussezzest! Wiße, daß auf der Stadt noch die Blutschuld liegt, die du auf sie gebracht hast. Daß über der Stätte des Erschlagenen rächende Geister schweben, die auf den rückkehrenden Mörder lauern.

Faust. Noch das von dir! Mord und Todt einer Welt über dich Ungeheuer! Führe mich hin, sag ich dir, und befreu sie!

Meph. Ich führe dich, und was ich thun kann, höre! Hab ich alle Macht im Himmel und auf Erden? Des Türners Sinne will ich umnebeln, bemächtige dich der Schlüssel und führe sie heraus mit Menschenhand. Ich wach und halte dir die Zauber Pferde bereit. Das vermag ich.

Faust. Auf und davon.

5

Nacht. Offen Feld.

faust, Mephistopheles auf schwarzen Pferden daher brausend.

Faust. Was weben die dort um den Rabenstein?

Meph. Weiß nicht, was sie kochen und schaffen.

Faust. Schweben auf und ab. Neigen sich, beugen sich.

Meph. Eine Hexenzunft!

(1140) **Faust.** Sie streuen und weihen!

Meph. Vorbey! Vorbey!

10

Herder.

Faust mit einem Bund Schlüssel und einer Lampe an einem eisernen Thürgen.

Faust. Es faßt mich längst verwohnter Schauer. Inneres Grauen der Menschheit. Hier! Hier! — Auf! — Dein Zagen zögert den Todt heran!

15

(Er faßt das Schloß, es singt inwendig:)

Meine Mutter, die Hur,

Die mich umgebracht hat!

Mein Vater, der Schelm,

Der mich gessen hat!

Mein Schwesterlein klein

Hub auf die Bein

An einen kühlen Ort,

Da ward ich ein schönes Waldvögelein,

Fliege fort! Fliege fort!

20

Faust (zittert, wandt, ermannt sich und schließt auf, er hört die Ketten klirren und das Stroh rauschen).

Margarethe (sich verbergend auf ihrem Lager). Weh! Weh! sie kommen. Bitterer Todt!

Faust (leise). Still! Ich komme dich zu befehn. (Er faßt ihre Ketten sie aufzuschließen).

Marg. (wehrend). Weg! Um Mitternacht! Hecker, ist dir's morgen frühe nicht zeitig genug?

Faust. Laß!

Marg. (wälzt sich vor ihn hin). Erbarme dich mein und laß mich leben! Ich bin so jung, so jung, und war schön und bin ein armes junges Mädgen. Sieh nur einmal die Blumen an,
5 sieh nur einmal die Kron. Erbarme dich mein! Was hab ich dir getan? Hab dich mein Tage nicht gesehn.

Faust. Sie verirrt, und ich vermag's nicht.

Marg. Sieh das Kind! Muß ich's doch tränden. Da hatt ich's eben. Da! Ich hab's geträndt! Sie nahmen mir's, und sagen,
10 ich hab es umgebracht, und singen Liedger auf mich! — Es ist nicht wahr — es ist ein Märgen, das sich so endigt, es ist nicht auf mich, daß sie's singen.

Faust (er sieht zu ihr hinwirst). Gretgen!

Marg. (die sich aufreißt). Wo ist er? Ich hab ihn rufen hören!
15 er rief: Gretgen! Er rief mir! Wo ist er? Ach, durch all das Heulen und Zähnkappen erkenn ich ihn, er ruft mir: Gretgen! (Sieh vor ihm niederwerfend.) Mann! Mann! Gib mir ihn, schaff mir ihn! Wo ist er?

Faust (er faßt sie wütend um den Hals). Meine Liebe! Meine
20 Liebe!

Marg. (sinkt, ihr Haupt in seinen Schoos verbergend).

Faust. Auf, meine Liebe! Dein Mörder wird dein Befreher. Auf! — (Er schließt über ihrer Betäubung die Arm Kette auf.) Komm, wir entgehen dem schrecklichen Schicksaal.

Marg. angelehnt). Küsse mich! Küsse mich!

Faust. Tausendmal! Nur eile, Gretgen, eile!

Marg. Küsse mich! Kannst du nicht mehr küssen? Wie? Was? Bist mein Heinrich und hast's Küssen verlernt! Wie sonst ein ganzer Himmel mit deiner Umarmung gewaltig über mich eindrang! Wie du küsstest, als wolltest du mich in wol-
30 küstigem Todt ersticken! Heinrich, küsse mich, sonst küß ich dich! (Sie fällt ihn an.) Weh! Deine Lippen sind kalt! Todt! Antworten nicht!

Faust. Folge mir, ich herze dich mit tausendfacher Blut. Nur folge mir!

Marg. (sie setzt sich und bleibt eine Zeitlang stille). Heinrich, bist du's?

Faust. Ich bin's, komm mit!

Marg. Ich begreiß's nicht! Du? Die Fesseln los! Befrey'st mich. Wen befrey'st du? Weißt du's?

Faust. Komm! Komm!

Marg. Meine Mutter hab ich umgebracht! Mein Kind hab ich exträndt. Dein Kind! Heinrich! — Großer Gott im Him-
40 mel, soll das kein Traum seyn? Deine Hand, Heinrich! — Sie

ist feucht — Wische sie ab, ich bitte dich! Es ist Blut dran — Stecke den Degen ein! Mein Kopf ist verrückt.

Faust. Du bringst mich um.

Marg. Nein, du sollst überbleiben, überbleiben von allen. Wer sorgte für die Gräber? So in eine Reihe, ich bitte dich, 5 neben die Mutter den Bruder da! Mich dahin und mein Kleines an die rechte Brust. Gieb mir die Hand drauf, du bist mein Heinrich.

Faust (will sie weg ziehen). Fühlst du mich? Hörst du mich? Komm! ich bins, ich befrehe dich. 10

Marg. Da hinaus?

Faust. Freiheit!

Marg. Da hinaus? Nicht um die Welt. Ist das Grab draus, komm! Lauert der Todt, komm! Von hier in's ewige Ruhe Bett, weiter nicht einen Schritt. Ach Heinrich, könnt ich 15 mit dir in alle Welt!

Faust. Der Kerker ist offen, säume nicht!

Marg. Sie lauren auf mich an der Strafe am Wald.

Faust. Hinaus! Hinaus!

Marg. Um's Leben nicht! — Siehst du's zappeln? Rette 20 den armen Wurm, er zappelt noch! — Fort! geschwind! Nur übern Steg, gerad in Wald hinein, links am Teich, wo die Plauke steht! Fort! rette! rette!

Faust. Rette! Rette dich!

Marg. Wären wir nur den Berg vorbei, da sitzt meine Mutter auf einem Stein und wackelt mit dem Kopf! Sie winckt nicht, sie nickt nicht, ihr Kopf ist ihr schwer. Sie sollt schlafen, 25 dass wir könnten wachen und uns freuen besammeln.

Faust (ergreift sie und will sie wegtragen).

Marg. Ich schreie laut, laut, dass alles erwacht!

Faust. Der Tag graut. O Liebgen! Liebgen! 30

Marg. Tag! Es wird Tag! Der letzte Tag! Der Hochzeit Tag! — Sag's niemand, dass du die Nacht vorher bey Gretgen warst. — Mein Kränzgen! — Wir sehn uns wieder! — Hörst du, die Bürger schlürpsen nur über die Gassen! Hörst du? 35 Mein lautes Wort. Die Glocke ruft! — Krack, das Stäbgen bricht! — Es zuckt in jedem Nacken die Schärfe, die nach meinem zuckt! — Die Glocke hör!

Mephistopheles erscheint.

Meph. Auf! oder ihr seyd verlohren, meine Pferde schau- dern, der Morgen dämmert auf.

Marg. Der! der! Lass ihn, schick ihn fort! der will mich! 40

Nein! Nein! Gericht Gottes, komm über mich, dein Hin-
reite mich! Nimmer, nimmermehr! Auf ewig lebe wohl! Leb
wohl, Heinrich!

Faut *he umstehend* Ich lasse dich nicht!

5 **Marg.** Ihr heiligen Engel, bewahrt meine Seele! — mir
grauts vor dir, Heinrich.

Meph. Sie ist gerichtet!

Er verschwindet mit Jauchzen. Die andern setzen sich mit lautem Geräusch
Heinrich! Heinrich!



Sauft

Ein Fragment

(1790)

Nacht.

In einem hochgewölbten, engen nördlichen Zimmer **Faust** unruhig auf seinem Sessel
am Tische.

Faust. Habe nun, ach! Philosophie,
Juristerei und Medizin,
Und leider auch Theologie
Durchaus studirt, mit heißem Bemühn!
5 Da steh' ich nun, ich armer Thor!
Und bin so klug als wie zuvor:
Heiße Magister, heiße Doctor gar,
Und ziehe schon an die zehnen Jahr,
Heranf, herab und quer und krumm,
10 Meine Schüler an der Nase herum —
Und sehe, daß wir nichts wissen können!
Das will mir schier das Herz verbrennen.
Zwar bin ich gecheidter als alle die Laffen,
Doctoren, Magister, Schreiber und Pfaffen:
15 Mich plagen keine Scrupel noch Zweifel,
Fürchte mich weder vor Hölle noch Teufel —
Dafür ist mir auch alle Freud' entrißen,
Bilde mir nicht ein, was rechts zu wissen,
Bilde mir nicht ein, ich könnte was lehren,
20 Die Menschen zu bessern und zu bekehren.
Auch hab' ich weder Gut noch Geld,
Noch Ehr' und Herrlichkeit der Welt.
Es möchte kein Hund so länger leben!
Drum hab ich mich der Magie ergeben,
25 Ob mir durch Geistes Kraft und Mund
Nicht manch Geheimniß würde kund:
Daß ich nicht mehr, mit saurem Schweiß,
Zu sagen brauche, was ich nicht weiß;
Daß ich erkenne, was die Welt
30 Im Innersten zusammen hält,

Schau' alle Wirkenskraft und Samen,
Und thu' nicht mehr in Worten kramen.

D sähst du, voller Mondenschein,
Zum letztenmal auf meine Bein,
35 Den ich so manche Mitternacht
An diesem Pult herangewacht:
Dann über Bücher und Papier,
Trübsel'ger Freund, erschienst du mir!
Ach könnt' ich doch auf Berges Höh'n
40 Zu deinem lieben Lichte gehn,
Um Bergeshöhle mit Geistern schweben,
Auf Wiesen in deinem Dämmer weben,
Von allem Wissensqualm entladen,
Zu deinem Than gesund mich baden!
45 Weh! steck' ich in dem Kerker noch?
Verfluchtes, dumpfes Mauerloch!
Wo selbst das liebe Himmelslicht
Trüb' durch gemahlte Scheiben bricht.
Beschränkt mit diesem Bücherhauf,
50 Den Würme nagen, Staub bedeckt,
Den, bis an's hohe Gewölb' hinauf,
Ein angeraucht Papier umsteckt;
Mit Gläsern, Büchsen rings umstellt,
Mit Instrumenten vollgepfropft,
55 Urväter Hausrath drein gestopft —
Das ist deine Welt! Das heißt eine Welt!

Und fragst du noch, warum dein Herz
Sich bang' in deinem Busen klemmt?
Warum ein unerklärter Schmerz
60 Dir alle Lebensregung hemmt?
Statt der lebendigen Natur,
Da Gott die Menschen schuf hinein,
Umgibt in Rauch und Moder nur
Dich Thiergeripp und Todtenbein.

Flieh! auf! hinaus in's weite Land!
Und dieß geheimnißvolle Buch,
Von Nostradamus' eigner Hand,
Ist dir es nicht Geleit genug?
Erkennest dann der Sterne Lauf,
70 Und wenn Natur dich unterweist,
Dann geht die Seelenkraft dir auf,
Wie spricht ein Geist zum andern Geist.

Umsonst, daß trocknes Sinnen hier
Die heil'gen Zeichen dir erklärt.

75 Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir,
Antwortet mir, wenn ihr mich hört!

(Er schließt das Buch auf und erhebt das Licht des Natr. Jesum.)

Ha! welche Wonne fliehet, in diesem Blick,
Auf einmal mir durch alle meine Sinnen?

80 Ich fühle junges, heil'ges Lebensglück,
Neuglühend mir durch Herr' und Adern rinnen.

War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,
Die mir das innre Toben füllen,

Das arme Herz mit Freud' füllen.

Und, mit geheimnißvollem Trost,

85 Die Kräfte der Natur rings um mich her enthalten?

Bin ich ein Gott? Mir wird so recht!

Ich schau' in diesen reinen Zügen

Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen

Jetzt erst erkenn' ich, was der Weise sprach:

90 „Die Geisterwelt ist nicht vergeschlossen;

„Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!“

„Auf bade, Schuler, um zu wissen

„Die ird'sche Welt im Morgenroth!“

(Er schließt das Buch.)

Wie alles sich zum Ganzen bezieht!

95 Eins in dem andern wirkt und lebet!

Wie Himmelsträfte auf und nieder fließen

Und sich die goldnen Simer reichen!

Mit segenduftenden Schwielen

Vom Himmel durch die Erde drinnen.

100 Harmonisch all das All durchklingen!

Welch Schauspiel! aber ach! ein Schauspiel nur!

Wo laß' ich dich, unendliche Natur?

Euch Brüste, wo? Ihr Quellen alles Lebens.

Au denen Himmel und Erde hängt,

105 Dahin die welke Brust sich drängt —

Ihr quellt, ihr tränkt, und samacht' ich so vergebens?

(Er schlägt unwillig das Buch um, und erhebt das Licht des Lichts.)

Wie anders wirkt dieß Zeichen auf mich ein!

Du, Geist der Erde, bist mir naber;

Schon fühl' ich meine Kräfte höher,

110 Schon glüh' ich wie von neuem Wein.

Ich fühle Muth, mich in die Welt zu wagen,

Der Erde Weh, der Erde Glück zu tragen,

Mit Stürmen mich herum zu schlagen,
 Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.
 115 Es wölkt sich über mir —
 Der Mond verbirgt sein Licht —
 Die Lampe schwindet!
 Es dampft! — Es zucken rothe Strahlen
 Mir um das Haupt — Es weht
 120 Ein Schauer vom Gewölb' herab
 Und faßt mich an!
 Ich fühl's, du schwebst um mich, erflehter Geist!
 Enthülle dich!
 Ha! wie's in meinem Herzen reißt!
 125 Zu neuen Gefühlen
 All meine Sinnen sich erwählen!
 Ich fühle ganz mein Herz dir hingegeben!
 Du mußt! du mußt! und kostet' es mein Leben!

Er faßt das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnißvoll aus. Es zuckt eine röhliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme.

Geist. Wer ruft mir?

Faust (abgewendet). Schreckliches Gesicht!

130 Geist. Du hast mich mächtig angezogen,
 An meiner Sphäre lang gezogen,
 Und nun —

Faust. Weh! ich ertrag' dich nicht!

Geist. Du flehst erathmend mich zu schauen,
 Meine Stimme zu hören, mein Antlitz zu sehn,
 135 Mich neigt dein mächtig Seelenflehn,
 Da bin ich! — Welch erbärmlich Grauen
 Faßt übermenschlich dich! Wo ist der Seele Ruf?
 Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf,
 Und trug, und hegte? Die mit Freudebeben
 140 Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?
 Wo bist du, Faust, deß Stimme mir erklang?
 Der sich an mich mit allen Kräften drang?
 Bist du es? der, von meinem Hauch umwittert,
 In allen Lebenstiefen zittert,
 145 Ein furchtsam weggekrümmter Wurm!

Faust. Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?

Ich bin's, bin Faust, bin deines gleichen!

Geist. In Lebensfluthen, im Thatensturm
 Wall' ich auf und ab,
 150 Webe hin und her!

Geburt und Grab,
 Ein ewiges Meer,
 Ein wechselnd Weben,
 Ein glühend Leben,

155 So schaff' ich am tausenden Wehweh der Zeit,
 Und wirke der Gottheit lebendiges Aeid.

Faust. Der du die weite Welt umschweiffst,
 Geschätiger Geist, wie nah' fühl' ich mich dir!

Geist. Du gleichst dem Geist, den du begreifst,
 160 Nicht mir!

Lichtstrahl

Faust Zusammenstürzend. Nicht dir!

Wem denn?

Ich Ebenbild der Gottheit!

Und nicht einmal dir!

(Es lacht)

165 O Tod! ich kenn's — das ist mein Kamalus —
 Es wird mein schönstes Glück zu nichte!
 Daß diese Fülle der Geschick
 Der trockne Schleicher hören muß!

Wagner im Schatrolle und der Nachtwand, eine Lanze in der Hand **Faust** 171
 sich umschauend.

Wagner. Verzeiht! ich hör' euch declamiren:

170 Ihr laßt gewiß ein Griechisch Trauerpiel?

In dieser Nacht möcht ich was profitieren,

Denn heut zu Tage wirkt das viel.

Ich hab' es öfters rühmen hören.

Ein Kommodiant könn' einen Piarrer lehren

175 **Faust.** Ja, wenn der Piarrer ein Kommodiant ist:

Wie das denn wohl zu Zeiten kommen mag.

Wagner. Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist,

Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,

Kann durch ein Fernglas, nur von weiten,

180 Wie soll man sie durch Überredung leiten?

Faust. Wenn ihr's nicht fühl't, ihr werdet's nicht erlagen.

Wenn es nicht aus der Seele dringt

Und mit urkräftigem Behagen

Die Herzen aller Hörer zwingt,

185 Sitzt ihr nur immer! leimt zusammen,

Braut ein Ragout von andrer Schwanz,

Und blas't die kümmerlichen Stammen

Aus eurem Nischenhäufchen aus!

- Bewund'ung von Kindern und Affen,
 Wenn euch darnach der Gaumen steht.
 Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,
 Wenn es euch nicht von Herzen geht.
- Wagner.** Allein der Vortrag macht des Redners Glück;
 Ich fühl' es wohl, noch bin ich weit zurück.
- 195 **Faust.** Such' Er den redlichen Gewinn!
 Sey Er kein schellenlauter Thor!
 Es trägt Verstand und rechter Sinn
 Mit wenig Kunst sich selber vor;
 Und wenn's euch Ernst ist, was zu sagen,
 200 Ist's nöthig Worten nachzujagen?
 Ja, eure Reden, die so blinkend sind,
 In denen ihr der Menschheit Schnitzel kränzelt,
 Sind unerquicklich, wie der Rebelwind,
 Der herbüßlich durch die dürren Blätter säuselt!
- 205 **Wagner.** Ach Gott! die Kunst ist lang;
 Und kurz ist unser Leben.
 Mir wird, bey meinem kritischen Bestreben,
 Doch oft um Kopf und Busen bang'.
 Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,
 210 Durch die man zu den Quellen steigt!
 Und eh' man nur den halben Weg erreicht,
 Muß wohl ein armer Teufel sterben.
- Faust.** Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,
 Vorans ein Trunk den Durst auf ewig stillt?
 215 Erquickung hast du nicht gewonnen,
 Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.
- Wagner.** Verzeiht! es ist ein groß Ergeben,
 Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;
 Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,
 220 Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.
- Faust.** O ja, bis an die Sterne weit!
 Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit
 Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.
 Was ihr den Geist der Zeiten heißt,
 225 Das ist im Grund der Herren eigner Geist,
 In dem die Zeiten sich bespiegeln.
 Da ist's dann wahrlich oft ein Jammer!
 Man läuft euch bey dem ersten Blick davon.
 Ein Rehrichthaus und eine Kumpelkammer,
 230 Und höchstens eine Haupt- und Staatsaction,

Mit trefflichen, pragmatischen Maximen,
Wie sie den Lippen wohl im Munde ziemen!

Wagner. Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!
Möcht' jeglicher doch was davon erkennen.

235 Faust. Ja, was man so erkennen heißt!
Wer darf das Kind bei'm rechten Namen nennen?
Die wenigen, die was davon erkannt,
Die thöricht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,
Dem Böbel ihr Gefühl, ihr Schauen offenbarten,
240 Hat man von je getrauert und verbrannt:
Ich bitt' euch, Freund, es ist tief in der Nacht,
Wir müssen's diesmal unterbrechen.

Wagner. Ich hatte gern bis morgen früh gewacht,
Um so gelehrt mit euch mich zu befaß'n.

245 Faust. Wie nur dem Storf nicht alle Hoffnung schwand,
Der immerfort an Schalem's Länge hielt,
Mit gier'ger Hand nach Schanden suchet,
Und froh ist, wenn er Meß und Maß vorfindet!

Faust. Mephistopheles.

Faust.

Und was der ganzen Welt weihen wir heute an,
250 Will ich in meinem innern Zorn, ja mit der
Mit meinem Geist das Höchste und Tiefste prüfen,
Ihr Wohl und Weh auf in mein Bälgen hängen,
Und so mein eigen Selbst in ihrem Selbst verwahren.
Und, wie sie selbst, am End' auch ich verschauern.

255 Mephistopheles. Ich glaube mir, der manche taußend Jahre
An dieser harten Erde faunt,
Daß in der Wieg' und auf der Bahre
Mein Mensch den alten Zauberreiz verdammt!
Glaub' mir, er leidet dieses Ganze
260 Ist nur für einen Gott gemacht:
Er findet sich in einem ew'gen Glanze,
Uns hat er in die Finsterniß gebracht,
Und euch tangt einzig Tag und Nacht.

Faust. Mein ich will!

Mephistopheles. Das läßt sich hören!

265 Doch nur vor Einem ist mir bang';
Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.
Ich dächt', ihr ließe euch belehren.

Associirt euch mit einem Poeten,
 Laßt den Herrn in Gedanken schweifen,
 270 Und alle edle Qualitäten
 Auf euren Ehren=Scheitel häufen,
 Des Löwen Muth,
 Des Hirsches Schnelligkeit,
 Des Italiäners feurig Blut,
 275 Des Nordens Dan'rbarkeit.

Laßt ihn euch das Geheimniß finden,
 Großmuth und Arglist zu verbinden,
 Und euch mit warmen Jugendtrieben
 Nach einem Plane zu verliehen.
 280 Möchte selbst solch einen Herren kennen,
 Würd' ihn Herr Mikrokosmus nennen.

Faust. Was bin ich denn, wenn es nicht möglich ist
 Der Menschheit Krone zu erringen,
 Nach der sich alle Sinne dringen?

285 **Mephistophetes.** Du bist am Ende — was du bist.
 Set' dir Perrücken auf von Millionen Locken,
 Set' deinen Fuß auf ellenhohe Socken,
 Du bleibst doch immer was du bist.

Faust. Ich fühl's, vergebens hab' ich alle Schätze
 290 Des Menschengeißt's auf mich herbeygerafft,
 Und wenn ich mich am Ende niederseze,
 Quillt innerlich doch keine neue Kraft;
 Ich bin nicht um ein Haar breit höher,
 Bin dem Unendlichen nicht näher.

295 **Mephistophetes.** Mein guter Herr, ihr seht die Sachen,
 Wie man die Sachen eben sieht;
 Wir müssen das gescheidter machen,
 Eh' uns des Lebens Freude flieht.
 Was Henker! frehlich Händ und Füße
 300 Und Kopf und H — — die sind dein;
 Doch alles was ich frisch genieße,
 Ist das drum weniger mein?

Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,
 Sind ihre Kräfte nicht die meine?
 305 Ich renne zu und bin ein rechter Mann,
 Als hätt' ich vier und zwanzig Beine.
 Drum frisch! laß alles Sinnen seyn,
 Und g'rad' mit in die Welt hinein.
 Ich sag' es dir: ein Kerl, der speculiert,
 310 Ist wie ein Thier, auf einer Heide

Von einem bösen Geist im Kreis herum geführt,
Und rings umher liegt seltne grüne Weide.

Faust. Wie fangen wir das an?

Mephistopheles. Wir gehen eben fort.

Was ist das für ein Marterort?

315 Was heißt das für ein Leben führen,

Sich und die Jungens ernähren?

Laß du das dem Herrn Nachbar Wanü!

Was willst du dich das Stroh zu dreichen vleszen?

Das beste, was du wissen kannst,

320 Darist du den Buben doch nicht sagen.

Gleich hör' ich einen auf dem Gange!

Faust. Mir ist's nicht merlich ihn zu sehn.

Mephistopheles. Der arm. Knabe wartet lang.

Der dari nicht ungetrohet gehn

325 Komm, gib mir deinen Noth und Mangel:

Die Maske muß mir köstlich sihn

Er hebt die Maske an

Nun überlaß es meinem Wize!

Ich brauche nur ein Viertelhündchen Nit:

Indessen mache dich zur schönen Fahrt bereit!

Wanü ab.

Mephistopheles *(in Fausts launem stude)*

330 Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,

Des Menschen allerhöchste Kraft.

Laß nur in Blend- und Tauewerken

Dich von dem Lügengeist betarfen,

So hab' ich dich schon unbedarft. —

335 Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,

Der ungebündigt immer vorwärts drinat,

Und dessen übereiltes Streben

Der Erde Freuden überbringt.

340 Den schlepp' ich durch das wilde Leben,

Durch flache Unbedeutenheit,

Er soll mir zappeln, starren, leben,

Und seiner Unerfättlichkeit

Soll Speis' und Trank vor gier'gen Lippen schweben:

Er wird Granitung sich unvorsit erlebn,

345 Und hätt' er sich auch nicht dem Teufel übergeben,

Er müßte doch zu Grunde gehn!

Ein Schüler tritt auf.

Schüler. Ich bin affhier erst kurze Zeit,

Und komme voll Ergebenheit,

Einen Mann zu sprechen und zu kennen,

350 Den alle mir mit Ehrfurcht nennen.

Mephistopheles. Eure Höflichkeit erfreut mich sehr!

Ihr seht einen Mann wie andre mehr.

Habt ihr euch sonst schon umgethan?

Schüler. Ich bitt' euch, nehmt euch meiner an.

355 Ich komme mit allem guten Muth,

Leidlichem Geld und frischem Blut,

Meine Mutter wollte mich kaum entfernen,

Möchte gern 'was rechts hierausen lernen.

Mephistopheles. Da seyd ihr eben recht am Ort.

360 **Schüler.** Aufrichtig, möchte schon wieder fort:

In diesen Mauern, diesen Hallen,

Will es mir keineswegs gefallen.

Es ist ein gar beschränkter Raum,

365 Man sieht nichts grünes, keinen Baum,

Und in den Sälen, auf den Bänken,

Vergeht mir Hören, Sehn und Denken.

Mephistopheles. Das kommt nur auf Gewohnheit an.

So nimmt ein Kind der Mutter Brust

Nicht gleich im Anfang willig an,

370 Doch bald ernährt es sich mit Lust.

So wird's euch an der Weisheit Brüsten

Mit jedem Tage mehr geküßt.

Schüler. An ihrem Hals will ich mit Freuden hängen;

Doch sagt mir nur, wie kann ich hingelangen?

375 **Mephistopheles.** Erklärt euch, eh' ihr weiter geht,

Was wählt ihr für eine Facultät?

Schüler. Ich wünschte recht gelehrt zu werden,

Und möchte gern, was auf der Erden

Und in dem Himmel ist, erfassen,

380 Die Wissenschaft und die Natur.

Mephistopheles. Da seyd ihr auf der rechten Spur,

Doch müßt ihr euch nicht zerstreuen lassen.

Schüler. Ich bin dabey mit Seele und Leib;

Doch freylich würde mir behagen

385 Ein wenig Freyheit und Zeitvertreib

An schönen Sommerfeiertagen.

Mephistopheles. Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,

Doch Ordnung lehrt euch Zeit gewinnen.

Mein theurer Freund, ich rath' euch drum

390 Zuerst Collegium Logicum.

Da wird der Geist euch wohl dreht,
 In Spanische Stiefeln eingeschnürt.
 Daß er bedächtiger so fort an
 Hirschleiche die Gedankenbahn,
 395 Und nicht etwa die *le us* und *am*,
 Zersichtelire hin und her.

Dann lehret man euch manchen Tag,
 Daß, was ihr sonst auf einem Salaa
 Getrieben, wie Essen und Trinken rath,
 400 Eins! Zwen! Dren! dazu *natura* se!
 Zwar ist's mit der Gedanken Raht!
 Wie mit einem Weber *W* überhaht,
 Wo Ein Tritt im End' *W*aden rath.
 Die Schißlein h'raher *W*ader saht,
 405 Die *W*aden ungeleht'n *W*ien.

Ein Schlaa taußend *W*ernehmungen ist,
 Der Philosoph der hat *W*ien.
 Und beweist' euch, es müß' so sein
 Das *Erst* wär' so, das *Zweit* so sein.

410 Und drum das *Tritt* und *Viert* so sein,
 Und wenn das *Erst* und *Zweit* rath wär'
 Das *Tritt* und *Viert* wär' nimmermehr.
 Das preisen die *W*under starr *T*ren,
 Sind aber keine Weber a worden.

415 Wer will 'was lebendia's erkennen und *W*ader sein,
 Sucht erst den Geist heraus za treiben.
 Dann hat er die *W*erte in seiner Hand,
 Nehlt leider! nur das geistige Band
Encheiresis naturae nennt's die *W*ime!

420 Zwotet ihrer selbst, und wuß' nicht w'

Zähler. Mann euch nicht eben aus verüben

Mephistopheles. Das wird nächstens schon billig sein
 Wenn ihr lernt alles reduzieren
 Und gehörig klassifizieren

425 Zähler. Mir wird von allem dem so dumm
 Als ging' mir ein Müßrad im Kopf herum

Mephistopheles. Nachher vor allen andern *Z*aker:
 Müßt ihr euch an die *W*erabhußik machen!
 Da seht, daß ihr *W*issinnig saht,
 430 Was in des Menschen *W*ien nicht paßt:
 Für, was drein geht und nicht drein geht,
 Ein prächtig *W*ort zu *W*ienien seht.

Doch vorerst dieses halbe Jahr
Nehmt ja der besten Ordnung wahr.

435 Fünf Stunden habt ihr jeden Tag;
Sehd drinne mit dem Glockenschlag!

Habt euch vorher wohl präparirt,
Paragraphos wohl einstudirt,
Damit ihr nachher besser seht,

440 Daß er nichts sagt, als was im Buche steht;
Doch euch des Schreibens ja befließt,
Als dictirt' euch der Heilig' Geist!

Schüler. Daß sollt ihr mir nicht zweymal sagen!

Ich denke mir wie viel es nützt;

445 Denn, was man schwarz auf weiß besitzt,
Kann man getrost nach Hause tragen.

Mephistopheles. Doch wählt mir eine Facultät!

Schüler. Zur Rechtsgelehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen.

Mephistopheles. Ich kann es euch so sehr nicht übel nehmen,

450 Ich weiß wie es um diese Lehre steht.

Es erben sich Gesetz' und Rechte,
Wie eine ew'ge Krankheit, fort,
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte,
Und rücken sacht von Ort zu Ort.

455 Vernunft wird Unsinn, Wohlthat Plage;

Weh dir, daß du ein Enkel bist!

Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Von dem ist leider! nie die Frage.

Schüler. Mein Abscheu wird durch euch vermehrt.

460 O glücklich der, den ihr belehrt!

Fast möcht' ich nun Theologie studiren.

Mephistopheles. Ich wünschte nicht euch irre zu führen.

Was diese Wissenschaft betrifft,

Es ist so schwer den falschen Weg zu meiden,

465 Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,

Und von der Arzeneh ist's kaum zu unterscheiden.

Am besten ist's auch hier, wenn ihr nur Einen hört,

Und auf des Meisters Worte schwört.

Im Ganzen — haltet euch an Worte!

470 Dann geht ihr durch die sichere Pforte

Zum Tempel der Gewißheit ein.

Schüler. Doch ein Begriff muß bey dem Worte sehn.

Mephistopheles. Schon gut! Nur muß man sich nicht allzu ängstlich quälen,

- Denn eben wo Begriffe fehlen,
 475 Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.
 Mit Worten läßt sich trefflich streiten
 Mit Worten ein System bereiten,
 An Worte läßt sich trefflich glauben,
 Von einem Wort läßt sich kein Jota rauben
- 480 **Schüler.** Verzeiht, ich halt' euch auf mit vielen Fragen,
 Allein, ich muß euch noch bemü'h'n.
 Wollt ihr mir von der Medicin
 Nicht auch ein kräftig Wörtchen sagen?
 Dren Jahr' ist eine kurze Zeit,
 485 Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.
 Wenn man einen Fingerzeig nur hat,
 Läßt sich's schon eher weiter fühlen
- Mephistopheles** für sich. Ich bin des trocknen Tons nun satt,
 Muß wieder recht den Teufel spielen.
- Laut
- 490 Der Geist der Medicin ist leicht zu fassen:
 Ihr durchstudirt die groß' und kleine Welt,
 Um es am Ende gehn zu lassen,
 Wie's Gott gefällt.
 Vergebens daß ihr ringsum wissenschaftlich schweift,
 495 Ein jeder lernt nur was er lernen kann.
 Doch der den Augenblick ergreift,
 Das ist der rechte Mann.
 Ihr seid noch ziemlich wohl gebaut,
 An Kühnheit wird's euch auch nicht fehlen,
 500 Und wenn ihr euch nur selbst vertraut,
 Vertrauen euch die andern Seelen.
 Besonders lernet die Weiber führen:
 Es ist ihr ewig Weh und Ach
 So tausendfach
- 505 Aus Einem Punkte zu curiren,
 Und wenn ihr halbweg ehrbar thut,
 Dann habt ihr sie all' unter'm Hut.
 Ein Titel muß sie erst vertraulich machen,
 Daß eure Kunst viel Ränne übersteigt,
 510 Zum Willkomm' rapvt ihr dann nach allen Siebenstächen,
 Um die ein andrer viele Jahre streicht,
 Versteht das Pülstein wohl zu drücken,
 Und sasset sie, mit feurig schlanen Blicken,
 Wohl um die schlanke Hüfte iren,
 515 Zu seh'n, wie fest geschnürt sie sen.

Schüler. Das sieht schon besser aus! Man sieht doch wo und wie.

Mephistopheles. Gran, theurer Freund, ist alle Theorie,
Und grün des Lebens goldner Baum.

Schüler. Ich schwör' euch zu, mir ist's als wie ein Traum.

520 Dürst' ich euch wohl ein andermal beschweren,
Von eurer Weisheit auf den Grund zu hören?

Mephistopheles. Was ich vermag, soll gern geschehn.

Schüler. Ich kann unmöglich wieder gehn,
Ich muß euch noch mein Stammbuch überreichen.

525 Gönnt' eure Gunst mir dieses Zeichen!

Mephistopheles. Sehr wohl.

(Er schreibt und gibt's.)

Schüler (liest). Eritis sicut Deus scientes bonum et malum.

(Macht's ehrerbietig zu und empfiehlt sich.)

Mephistopheles. Folg' nur dem alten Spruch und meiner Ruhme
der Schlange,

Dir wird gewiß einmal bey deiner Gottähnlichkeit bange!

Faust tritt auf.

530 Faust. Wohin soll es nun gehn?

Mephistopheles. Wohin es dir gefällt.

Wir sehn die kleine, dann die große Welt.

Mit welcher Freude, welchem Nutzen,

Wirst du den Cursum durchschmaruzen!

Faust. Allein mit meinem langen Bart

535 Fehlt mir die leichte Lebensart.

Es wird mir der Versuch nicht glücken;

Ich wußte nie mich in die Welt zu schießen.

Vor andern fühl' ich mich so klein;

Ich werde stets verlegen sehn.

540 Mephistopheles. Mein guter Freund, das wird sich alles geben,

Sobald du dir vertraust, sobald weißt du zu leben.

Faust. Wie kommen wir denn aus dem Haus?

Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

Mephistopheles. Wir breiten nur den Mantel aus,

545 Der soll uns durch die Lüfte tragen.

Du nimmst bey diesem kühnen Schritt

Nur keinen großen Bündel mit.

Ein Bißchen Feuerlust, die ich bereiten werde,

Hebt uns behend von dieser Erde.

550 Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;

Ich gratulire dir zum neuen Lebenslauf.

Muerbachs Keller in Leipzig.

5. Die Welt ist ein Theater.

Frosch. Will keiner trinken? keiner lachen?

Ich will euch lehren Gesichter machen!

Ihr seht ja heut wie nasses Stroh,

555 Und brennt sonst immer lieblichroh.

Brander. Das liegt an dir: du bringst ja nichts her!

Nicht eine Dummheit, keine Zänerei!

Frosch ahst ihm ein Glas Wein vor den Kopf. Da hast du heute's

Brander. Dorrest! Zorn!

Frosch. Ihr wollt' es ja, man soll es lernen!

560 **Ziebel.** Zur Thür hinaus, wer sich entsezt!

Mit offner Hand heret Kunda, lauft und schreit!

Auf! Holla! ho!

Altmaner. Weh mir, ich bin verloren!

Baumwolle her! der Herr wrenat mir die Thron!

Ziebel. Wenn das Gewölbe wiederhallt.

565 Rührt man erst recht des Pflües Grundamalt!

Frosch. So recht, hinaus mit dem da etwas übel kommt!

A! tara lara da!

Altmaner. A! tara lara da!

Frosch. Die Seelen sind gehummt.

[Licht]

Das liebe, hülfre Königliche Reich,

570 Wie halt's nur noch zusammen?

Brander. Ein garstig Lied! Win! ein volklich Lied!

Ein leidig Lied! Dankt Gott mit jedem Morren.

Daß ihr nicht braucht für's Königliche Reich zu sorgen!

Ich halt' es wenigstens für realativen Gewinn.

575 Daß ich nicht Kaiser oder Kaiser bin.

Doch muß auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen.

Wir wollen einen Papst erwählen.

Ihr wißt, welsch eine Qualität

Den Ausschlag gibt, den Mann erkört!

Frosch singt

580 Schwing' dich auf, Frau Nachtigall.

Grüß' mir mein Liebchen zehntausendmal.

Ziebel. Dem Liebchen keinen Gruß! ich will davon nichts hören!

Frosch. Dem Liebchen Gruß und Kuß! du wirst mir's nicht verwehren!

(Singt.)

Riegel auf! in stiller Nacht.
 Riegel auf! der Liebste wacht.
 Riegel zu! des Morgens früh.

585

Stebel. Ja, singe, singe nur, und lob' und rühme sie;
 Ich will zu meiner Zeit schon lachen.
 Sie hat mich angeführt, dir wird sie's auch so machen.

590

Zum Liebsten seh ein Kobold ihr bescheert,
 Der mag mit ihr auf einem Kreuzweg schäkern;
 Ein alter Bock, wenn er vom Blocksberg kehrt,
 Mag im Galopp noch gute Nacht ihr meckern!
 Ein braver Kerl von echtem Fleisch und Blut,

595

Ist für die Dirne viel zu gut.
 Ich will von keinem Gruße wissen,
 Als ihr die Fenster eingeschmissen!

Brander (auf den Tisch schlagend).

Paßt auf! paßt auf! Gehorchet mir!
 Ihr Herrn gesteht, ich weiß zu leben,
 Verliebte Leute sitzen hier,
 Und diesen muß, nach Standsgelübde,
 Zur guten Nacht ich was zum Besten geben.
 Gebt Acht! Ein Lied vom neu'nsten Schnitt!
 Und singt den Runderim kräftig mit.

600

(Er singt.)

Es war eine Ratt' im Kellernest,
 Lebte nur von Fett und Butter,
 Hatte sich ein Ränzlein angemäst,
 Als wie der Doctor Luther.
 Die Köchinn hatt' ihr Gift gestellt,
 Da ward's so eng' ihr in der Welt,
 Als hätte sie Lieb' im Leibe.

605

610

Chorus (tauchzend).

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Brander.

Sie fuhr herum, sie fuhr heraus,
 Und soff aus allen Pfützen,
 Zernagt', zerkrakt' das ganze Hans,
 Wollte nichts ihr Wütthen nützen,
 Sie thät gar manchen Angstesprung,
 Bald hatte das arme Thier genung,
 Als hätt' es Lieb' im Leibe.

615

Chorus.

620 Als hätt' es Lieb' im Leibe.

Brander.

Sie kam für Angst am hellen Tag
Der Mücke zugelauert,
Niel an den Herd und such' und lag,
Und thät erbärmlich schnarren.

635 Da lachte die Verästerrinn noch:
Ha! sie sitzt au' dem letzten Loch,
Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Chorus.

Als hätte sie Lieb' im Leibe.

Siebel. Wie sich die platten Burische freuen!

636 Es ist mir eine rechte Stumm,

Den armen Matten Wirt zu freuen!

Brander. Sie seh'n wohl sehr in deiner Gank?

Altmaner. Der Schmerbanch mit der lablen Matte!

Das Unglück macht ihn zahm und mild:

645 Er sieht in der geschwellnen Matte

Sein ganz natürlich Ebenbild.

Kauf des Weibstrophetes.

Mephistophetes. Ich muß dich nun vor all'n Dingen

In lustige Gesellschaft bringen.

Damit du siehst, wie leicht sich's leben läßt.

646 Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest

Mit wenig Wis und viel Behagen

Dreht jeder sich im engen Ruckeltanz,

Wie junge Stasen mit dem Schwanz.

Wenn sie nicht über Kopfweh klagen,

645 So lang' der Wirth nur weiter berät,

Sind sie vergnügt und unbesorgt.

Brander. Die kommen eben von der Reif.

Man sieht's an ihrer wunderlichen Weise:

Sie sind nicht eine Stunde hier.

650 **Frosch.** Wahrhaftig du hast Recht! Mein Lobsig lob' ich mi.!

Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute.

Siebel. Für was siehst du die Fremden an?

Frosch. Laß mich nur gehn: bey einem vollen Glase,

Sieh' ich, wie einen Kinderzahn,

655 Den Burischen leicht die Würmer aus der Nase

Sie scheinen mir aus einem edlen Haus,

Sie sehen stolz und unzufrieden aus.

Brander. Marktschreyer sind's gewiß, ich wette!

Altmayer. Vielleicht!

Frosch. Gib Acht, ich schraube sie.

660 Mephistopheles (zu Faust). Den Teufel spürt das Wölkchen nie,
Und wenn er sie beh'm Stragen hätte.

Faust. Seyd uns gegrüßt, ihr Herrn!

Siebel.

Viel Dank zum Gegengruß.

(Leise, Mephistopheles von der Seite ansehend.)

Was hinkt der Kerl auf Einem Fuß?

Mephistopheles. Ist es erlaubt uns auch zu euch zu sehen?

665 Statt eines guten Trunk's, den man nicht haben kann,
Soll die Gesellschaft uns ergehen.

Altmayer. Ihr scheint ein sehr verwöhnter Mann.

Frosch. Ihr sehd wohl spät von Rippach aufgebrochen?

Habt ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeis't?

670 Mephistopheles. Heut sind wir ihn vorbehy gereis't;
Wir haben ihn das letztemal gesprochen.

Von seinen Vettern wußt' er viel zu sagen,

Viel Grüße hat er uns an jeden aufgetragen.

(Er neigt sich gegen Frosch.)

Altmayer (leise). Da hast du's! Der versteht's!

Siebel.

Ein pfliffiger Patron!

675 Frosch. Nun, warte nur, ich krieg' ihn schon.

Mephistopheles. Wenn ich nicht irrte, hörten wir

Geübte Stimmen Chorus singen?

Gewiß, Gesang muß trefflich hier

Von dieser Wölbung wieder klingen!

680 Frosch. Seyd ihr wohl gar ein Virtuoz?

Mephistopheles. O nein! Die Kraft ist schwach, allein die Lust
ist groß.

Altmayer. Gebt uns ein Lied!

Mephistopheles.

Wenn ihr begehrt, die Menge.

Siebel. Nur auch ein nagelneues Stück!

Mephistopheles. Wir kommen erst aus Spanien zurück,

685 Dem schönen Land des Weins und der Gefänge.

(Singt.)

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Floh —

Frosch. Horcht! Einen Floh! Habt ihr das wohl gefast?
Ein Floh ist mir ein saub'rer Gast.

Mephistopheles singt:

690

Es war einmal ein König,
Der hatt' einen großen Hlob,
Den liebt' er gar nicht wenig,
Als wie seinen eignen Sohn.
Da rief er seinen Schneider,
Der Schneider kam heran,
Da miß dem Junker Kleider,
Und miß ihm Hosen an.

695

Brander. Vergelt nur nicht dem Schneider ein wenig et n.
Daß er mir auf's genaue miß,
700 Und daß, so lieb sein Stoff ihm ist,
Die Hosen keine Falten werfen!

700

Mephistopheles.

In Sammet und in Seide
War er nun anzethan,
Hatte Bänder auf dem Munde
705 Hatt' auch ein Kränzchen,
Und war so reich klüner,
Und hatt' einen großen Stern
Da wurden sein Geschwäher
Von Hof' auch große Herrn

705

Und Herrn und Frau'n am Hofe,
Die waren sehr geblat,
Die Königin und die Hofe
710 Gestochen und geplat,
Und durften sie nicht kniden
Und weg sie juden nicht.
715 Wir kniden und erhidn
Doch gleich wenn einer sticht.

710

715

Chorus jubelt:

Wir kniden und erhidn
Doch gleich wenn einer sticht.

720 **Frosch.** Bravo! Bravo! das war schön!

Siebel. So soll es jedem Hlob ergebn!

Brander. Spißt die Fing' und wach sie fein!

Altmayer. Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!

Mephistopheles. Ich tränke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,

725

Wenn eure Weine nur ein Bißchen besser wären.

Siebel. Wir mögen das nicht wieder hören.

Mephistopheles. Ich fürchte nur der Wirth beschweret sich,
 Sonst gäb' ich diesen werthen Gästen
 Aus unserm Keller 'was zum Besten.

730 Siebel. Nur immer her, ich nehm's auf mich.

Frosch. Schafft ihr ein gutes Glas, so wollen wir euch loben.
 Nur gebt nicht gar zu kleine Proben;
 Denn wenn ich judiciren soll,
 Verlang' ich auch das Maul recht voll.

735 Utmayer (leise). Sie sind vom Rheine, wie ich spüre.

Mephistopheles. Schafft einen Bohrer an.

Brander. Was soll mit dem geschehn?

Ihr habt doch nicht die Fässer vor der Thüre?

Utmayer. Dahinten hat der Wirth ein Körbchen Werkzeug stehn.

Mephistopheles (nimmt den Bohrer. Zu Frosch).

Nun sagt, was wünschet ihr zu schmecken?

740 Frosch. Wie meint ihr das? Habt ihr so mancherley?

Mephistopheles. Ich stell' es einem jeden frey.

Utmayer (zu Frosch). Aha! du fängst schon an die Lippen abzu-
 lecken.

Frosch. Gut, wenn ich wählen soll, so will ich Rheinwein haben.

Das Vaterland verleihet die allerbesten Gaben.

Mephistopheles (indem er an dem Platz, wo Frosch sitzt, ein Loch in den
 745 Tischrand bohrt). Verschafft ein wenig Wachs, die Pfropfen gleich
 zu machen.

Utmayer. Ach das sind Taschenspieler'sachen.

Mephistopheles (zu Brander). Und ihr?

Brander. Ich will Champagner Wein,
 Und recht muffirend soll er seyn!

(Mephistopheles bohrt, einer hat indessen die Wachspfropfen gemacht und verstopft.)

Brander. Man kann nicht stets das Fremde meiden,

750 Das Gute liegt uns oft so fern.

Ein echter Deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,

Doch ihre Weine trinkt er gern.

Siebel (indem sich Mephistopheles seinem Plage nähert).

Ich muß gestehn, den sauren mag ich nicht,

Gebt mir ein Glas vom echten süßen!

755 Mephistopheles (bohrt). Euch soll sogleich Tokayer fließen.

Utmayer. Nein, Herren, seht mir in's Gesicht!

Ich seh' es ein, ihr habt uns nur zum Besten.

Mephistopheles. Ey! Ey! Mit solchen edlen Gästen

Wär' es ein Bißchen viel gewagt.

760 Geschwind! Nur g'rad' heraus gesagt!

Mit welchem Weine kann ich dienen?

Altmaner. Mit jedem! Nur nicht lang' g'raat!

(Hochstem die Leber, die er trinkt und schmeckt.)

Mephistopheles mit seltsamen Geberden

Trauben trägt der Schamhock!

Hörner der Blauschnecke!

765

Der Wein ist süßig, Holz die Neben,

Der hölzerne Tisch kann kein auch geben

Ein tiefer Blick in die Natur!

Hier ist ein Wunder, glaubt nur!

Sinn zieht die Pflanz' und senkt

Alle (indem sie die Utopien von nun an zu verwerfen anfangen)

770

laucht). O schöner Brunnen, der uns nicht!

Mephistopheles. Nur rart euch, daß ihr mir nichts

(Sie trösten sich selbst.)

Alle (singen). Uns ist ganz famibalsch wohl!

Als wie fünf hundert Zaun

Mephistopheles. Das Volk ist froh, sieht an, wie wohl's ihm geht!

775

Kauf. Ich hätte Lust nun abzufahren

Mephistopheles. Geh nur erst Adl, du Wunder!

Wird sich gar herrlich offenbaren

Ziebel (mit unvorstellbar der Leidenschaft, die er durch die ganze Pflanz' an den

Helfst! Feuer! helfst! Die Hock' brennt!

Mephistopheles die Pflanz' herab zu sein

Seu ruhig, freundlich Element!

(Er trinkt.)

780

Nur diesmal war es nur ein Tropfen Wein

Ziebel. Was soll das sein? Wart' ihr brennt es theuer!

Es scheint, daß ihr uns nicht kennt.

Frosch. Laß Er uns das zum zweitenmale hören!

Altmaner. Ich dächt', wir hießen ihn ganz sachlich, um nichts zu sein

785

Ziebel. Was Herr? Er will sich unterheben,

Und hier sein Hofsvotus treiben?

Mephistopheles. Still, altes Weinfaß!

Ziebel. *(Wundernd.)*

Du willst uns gar noch grob begegnen?

Brauer. Wart nur! es sollen Schläge regnen.

Altmaner zieht einen Brod' aus dem Tisch, es springt ihm Feuer entgegen

790

Ich brenne! ich brenne!

Ziebel. Zauberer!

Stoß zu! Der Kerl ist vogelrein!

(Sie ziehen die Meßer und gehn auf Mephistopheles los.)

Mephistopheles (mit ernsthafter Geberde).

Falsch Gebild und Wort
Verändern Sinn und Ort!
Seh' hier und dort!

(Sie stehn erstaunt und sehn einander an.)

795 **Altmayer.** Wo bin ich? Welches schöne Land!

Frosch. Weinberge! Seh' ich recht?

Siebel. Und Trauben gleich zur Hand!

Brander. Hier, unter diesem grünen Laube,
Seht, welch ein Stock! Seht, welche Traube!

(Er faßt Siebeln bey der Nase, die andern thun es wechselseitig und heben die Messer.)

Mephistopheles (wie oben). Irrthum, laß los der Augen Band!

800 Und merkt euch, wie der Teufel spaße.

(Er verschwindet mit Faust, die Gesellen fahren aus einander.)

Siebel. Was gibt's?

Altmayer. Wie?

Frosch. War das deine Nase?

Brander (zu Siebel). Und deine hab' ich in der Hand!

Altmayer. Es war ein Schlag, der ging durch alle Glieder!
Schafft einen Stuhl, ich sinke nieder.

805 **Frosch.** Nein, sagt mir nur, was ist geschehn?

Siebel. Wo ist der Kerl? Wenn ich ihn spüre,
Er soll mir nicht lebendig gehn!

Altmayer. Ich hab' ihn selbst hinaus zur Kellerthüre
Auf einem Fasse reiten sehn — —

810 Es liegt mir bleischwer in den Füßen.

(Zich nach dem Tische wendend.)

Mein! Sollte wohl der Wein noch fließen?

Siebel. Betrug war alles, Lug und Schein.

Frosch. Mir dünkte doch, als tränk' ich Wein.

Brander. Aber wie war es mit den Trauben?

815 **Altmayer.** Nun sag' mir eins, man soll kein Wunder glauben!

Hexenküche.

(Auf einem niedrigen Herde steht ein großer Kessel über dem Feuer. In dem Dampfe, der davon in die Höhe steigt, zeigen sich verschiedene Gestalten. Eine Meerlase sitzt bey dem Kessel und schäumt ihn, und sorgt, daß er nicht überläuft. Der Meerlaster mit den Zungen sitzt daneben und wärmt sich. Wände und Decke sind mit dem seltsamsten Hexenrausrath ausgeschmückt.)

Faust. Mephistopheles.

Faust. Mir widersteht das tolle Zauberwesen!
Versprichst du mir, ich soll genesen

In diesem Wuß von Kaiserin?
 Verlang' ich Rath von einem alten Weibe?

820 Und schaffst die Zudelsöcheren
 Wohl dreißig Jahre mir vom Leibe?
 Weh mir, wenn du nichts bessers weißt!
 Schon ist die Hoffnung mir verschwunden.

825 Hat die Natur und hat ein edler Geist
 Nicht irgend einen Balsam ausgefunden?

Mephistopheles. Mein Freund, nun sprichst du wie ein Kind!

Dich zu verjüngen, gib's auch ein natürlich Mittel.

Alein es steht in einem andern Buch.

Und ist ein wunderlich Stachel.

830 Faust. Ich will es wissen

Mephistopheles. Gut! Ein Mittel, dem Gold

Und Arzt und Zauberer zu kramen:

Begib dich gleich hinaus in's Feld.

Lang' an zu hacken und zu graben.

Erhalte dich und deinen Zorn

835 In einem ganz beschränkten Grade.

Ernähre dich mit ungemüth'iger Zerst.

Leb' mit dem Vieh als Vieh, und ach! es neigt gar zu dem

Den Acker, den du erndest, selbst zu dargen

Das ist das beste Mittel, aha!

840 Auf achtzig Jahr dich zu verjüngen

Faust. Das bin ich nicht gewohnt, ich kann mich nicht so zu nehm,

Den Spaten in die Hand zu nehmen.

Das enge Leben steht mir gar nicht an.

Mephistopheles. So muß denn doch die Hölle dran

Die Thiere kramen

845 Sieh, welch ein tierliches Weichleibt!

Das ist die Magd! Das ist der Knecht!

Au den Thier.

Es scheint, die Frau ist nicht zu Hause?

Die Thiere.

Ben'im Schwanke,

Aus dem Haus

850 Zum Schorstein hinans!

Mephistopheles. Wie lange vilegt sie wohl zu schwärmen?

Die Thiere. So lang' wir uns die Bienen wärmen.

Mephistopheles (zu Faust). Wie findest du die zarten Thier.?

Faust. So abgeschmact, als ich nur etwas sah!

855 **Mephistopheles.** Nein, ein Discurs wie dieser da,
Ist g'rade der, den ich am liebsten führe.

Der Vater (macht sich herbei und schmeichelt dem Mephistopheles).

O würfle nur gleich,
Und mache mich reich,
Und laß mich gewinnen!
860 Gar schlecht ist's bestellt,
Und wär' ich bey Geld,
So wär' ich bey Sinnen.

Mephistopheles. Wie glücklich würde sich der Affe schätzen,
Könnt' er nur auch in's Lotto setzen!

(Indessen haben die jungen Meerkäzchen mit einer großen Kugel gespielt, und rollen sie hervor.)

Der Vater.

865 Das ist die Welt;
Sie steigt und fällt
Und rollt beständig;
Sie klingt wie Glas;
Wie bald bricht das?
870 Ist hohl inwendig,
Hier glänzt sie sehr,
Und hier noch mehr,
Ich bin lebendig!
Mein lieber Sohn,
875 Halt dich davon!
Du mußt sterben!
Sie ist von Thon,
Es gibt Scherben.

Mephistopheles.

Was soll das Sieb?

Der Vater (hohlt es herunter).

880 Wärst du ein Dieb,
Wollt' ich dich gleich erkennen.

(Er läuft zur Nähinn und läßt sie durchsehen.)

Sieh durch das Sieb!
Erkennst du den Dieb,
Und darfst ihn nicht nennen?

Mephistopheles (sich dem Feuer nähernd).

885 Und dieser Topf?

Mater an **Märrin**
 Der alberne Dreck!
 Er kennt nicht den Dreck!
 Er kennt nicht den Dreck!

Mephistopheles.
 Unhöfliches Thier!

Der Mater.
 Den Wackel nimme hier
 Und sey' dich in Zoff!

(Mephistopheles tritt ein.)

890

Faust *(welcher eben von der Mutter vor einem Thiere, welches sich nähert, bald fort zu gehen beginnt, zurücktritt.)*

Was seh' ich? Was! ein himmlisch Bild
 Zeigt sich in diesem Landereck!
 O Liebe, leibe mir den Saß der Nymphen aus
 Und führe mich in ihr Gemüth!

895

Ach wenn ich nicht auf dieser Stelle stünd!
 Wenn ich es wagen wußt' zu thun,

Mann ich sie nur als nur im Welt sein!

Das schönste Bild von einem Weib!

900

Ist's möglich, ist das Weib so schön?

Muß ich an diesem hinfälligen Dreck

Den Jubelruf von allen Sinnen hören?

So etwas findet sich auf Erden?

905

Mephistopheles. *(Nur mit einem Seitenblick auf Faust.)* Natürlich!

Und selbst am Ende Baus sein!

Da muß' es 'was geschicktes werden!

Für diesmal sieh' dich immer satt!

Ich weiß dir so ein Zerrathen anzubringen,

Und selig wer das gute Schicksal hat.

910

Als Bräutigam sie heim zu führen!

(Faust sieht immerfort in den Thier. Mephistopheles tritt in den Zwischenraum zwischen Faust und dem Thiere und spricht.)

Hier sitz' ich wie der König auf dem Throne,

Den Szepter halt' ich hier, es fehlt nur noch die Krone.

Die Thiere *(welche bisher allerlei vundeutliche Bewegungen gemacht haben, bringen dem Mephistopheles eine verpackte Krone mit goldenen Geföhren.)*

O sey doch so gut,

Mit Schweiß und mit Blut

Die Krone zu leimen!

915

(Sie gehn ungehört mit der Krone um und verbrechen sie in zwei Stunden mit welchen sie herum bringen.)

Nun ist es geschehn!
Wir reden und sehn,
Wir hören und reimen;

Faust (gegen den Spiegel). Weh mir! ich werde schier verrückt.
Mephistopheles (auf die Thiere deutend).

920 Nun fängt mir an fast selbst der Kopf zu schwanken.

Die Thiere.

Und wenn es uns glückt,
Und wenn es sich schickt,
So sind es Gedanken!

Faust (wie oben). Mein Busen fängt mir an zu brennen!

925 Entfernen wir uns nur geschwind!

Mephistopheles (in obiger Stellung).

Nun wenigstens muß man bekennen,
Daß es aufrichtige Poeten sind.

(Der Kessel, welchen die Köchin bisher außer Acht gelassen, fängt an überzulaufen; es entsteht eine große Flamme, welche zum Schornstein hinausschlägt.)

Die Hexe kommt durch die Flamme mit entsetzlichem Geschrey herunter gefahren.

Die Hexe. Au! Au! Au! Au!

Verdammtes Thier! verfluchte San!

930 Verfüumst den Kessel, versengst die Frau!

Verfluchtes Thier!

(Faust und Mephistopheles erblickend.)

Was ist das hier?

Wer sehd ihr hier?

Was wollt ihr da?

935 Wer schlich sich ein?

Die Feuerpein

Euch in's Gebein!

(Sie fährt mit dem Schaumlöffel in den Kessel, und spricht Flammen nach Faust, Mephistopheles und den Thieren. Die Thiere winseln.)

Mephistopheles (welcher den Wedel, den er in der Hand hält, umkehrt, und unter die Gläser und Töpfe schlägt).

Entzwey! entzwey!

Da liegt der Bren,

940 Da liegt das Glas!

Es ist nur Spaß,

Der Tact, du Maß,

Zu deiner Melodey!

(Audem die Hexe voll Grimm und Entsetzen zurücktritt.)

Erkennst du mich, Gerippe! Schensal du!

945 Erkennst du deinen Herrn und Meister?

Was hält mich ab, so ich lag' ich zu,
 Zerschmettere dich und deine Vagabondier!
 Hast du vor'm rothen Wamms nicht mehr Respekt?
 Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen?
 950 Hab' ich dieß Anzeichen verachtet?
 Soll ich mich etwa selber nennen?

Die Here. O Here, verzeih' den rohen Gruß!

Seh' ich doch Linen Pferd' fuß
 Wo sind denn eure beiden Haken?

955 Mephistopheles. Nur d'ichmal kommst du so davor!

Denn freilich ist es eine Welt, ichon,
 Daß wir uns nicht so'n Huren
 Auch die Cultur, die in Welt besteht,
 Hat auf den Dornen zu erblüht.

960 Das Nordliche Phantom ist nun nicht mehr zu sehn!
 Wo stich' du Hornet, Schwefel und Selen?

Und was den Ruh' betrifft, den ich nicht müß'n thun,
 Der würde mir bei Zeiten schaden:

Darum bedien' ich mich, wie mancher andre Mann

965 Seit vielen Jahren falscher Waden.

Die Here. Na, na, na! Sinn und Verstand verli' ich d'ichon!

Seh' ich den Junter Zarin bei da her!

Mephistopheles. Den Namen, Weib, verbit' ich mir!

Die Here. Warum? Was hat er euch a than?

970 Mephistopheles. Er ist schon lang' in's Nabelbuch a'cht!
 Allein die Weibchen sind nichts b'ßer dran.

Den Bösen sind sie los, die Bösen sind a'ble von

Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache aus

Ich bin ein Cavalier, wie andre Cavalier.

975 Du zweifelst nicht an manchem edl'm Hant.

Sieh her, das ist das Wägen, das ich fahre.

er macht es sich nicht an zu fahre.

Die Here. Na, na, na! Ha! Ha! Das ist in eurer Art!

Ihr seid ein Zabelm, ja, ihr nur immer wart!

980 Mephistopheles. In D'ich! Mein Freund, das lerne wohl d'ich!
 Dieß ist die Art, mit Heren umzugehen.

Die Here. Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft

Mephistopheles. Ein gutes Glas von dem bekannten Tafel!

Doch muß ich euch um's Al'the bitten:

Die Jahre doppeln seine Kraft.

985 Die Here. Gar gern! Hier hab' ich eine Flasche,

Aus der ich selbst zuweilen trinke,

Die auch nicht mehr im mind'sten stinkt:

Ich will euch gern ein Gläschen geben.

(Leise.)

Doch wenn es dieser Mann unvorbereitet trinkt,

990 So kann er, wißt ihr wohl, nicht eine Stunde leben.

Mephistopheles. Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll;

Ich gön'n' ihm gern das beste deiner Küche.

Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprüche,

Und gib ihm eine Tasse voll!

(Die Hexe mit seltsamen Geberden, zieht einen Kreis und stellt wunderbare Sachen hinein; indessen fangen die Gläser an zu klingen, die Kessel zu tönen, und machen Musik. Zuletzt bringt sie ein großes Buch, stellt die Meerlaken in den Kreis, die ihr zum Kult dienen und die Fadel halten müssen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten.)

995 **Faust** (zu Mephistopheles). Nein! sage mir, was soll das werden?

Das tolle Zeug, die rasenden Geberden,

Der abgeschmackteste Betrug,

Sind mir bekannt, verhaßt genug.

Mephistopheles. Ey Possen! Das ist nur zum Lachen;

1000 Sey nur nicht ein so strenger Mann!

Sie muß als Arzt ein Hofuspokus machen,

Damit der Saft dir wohl gedeihen kann.

(Er nöthigt Fausten in den Kreis zu treten.)

Die Hexe (mit großer Emphase fängt an aus dem Buche zu declamiren).

Du mußt verstehn!

Aus Eins mach' Zehn,

1005 Und Zwey laß gehn,

Und Drey mach' gleich,

So bist du reich.

Verlier' die Vier,

Aus Fünf und Sechs,

1010 So sagt die Hex',

Mach' Sieben und Acht,

So ist's vollbracht:

Und Neun ist Eins,

Und Zehn ist kein.

1015 Das ist das Hexen-Einmal-Eins!

Faust. Mich dünkt, die Alte spricht im Fieber.

Mephistopheles. Das ist noch lange nicht vorüber,

Ich kenn' es wohl, so klingt das ganze Buch;

Ich habe manche Zeit damit verloren,

1020 Denn ein vollkommner Widerspruch

Bleibt gleich geheimnißvoll für Kluge wie für Thoren.

Mein Freund, die Kunst ist alt und neu.

Es war die Art zu allen Zeiten,

Durch Dreh und Eins, und Eins und Dreh
 1025 Irrthum statt Wahrheit zu verbreiten.
 So schwägt und lehrt man ungestört!
 Wer will sich mit den Narr'n befaßen?
 Gewöhnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hört,
 Es müsse sich dabei doch auch was denken lassen.

Die Here fährt fort:

1030 Die hohe Kraft
 Der Wissenschaft,
 Der ganzen Welt verborgen!
 Und wer nicht denkt,
 Dem wird sie geschenkt,
 1035 Er hat sie ohne Sorgen.

Jauk. Was sagt sie uns für Unsinn vor?

Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen.
 Mich dünkt, ich hör' ein ganzes Ebor
 Von hundert tausend Narren sprechen.

1040 **Mephistopheles.** Genug, genug, o reißliche Zibulle!
 Gib deinen Trank herbei, und fülle
 Die Schale reich bis an den Rand hinan:
 Denn meinem Freund wird dieser Trank nicht schaden:
 Er ist ein Mann von vielen Gaden,

1045 Der manchen guten Schlaf gethan

Die Here mit vielen Worten spricht, die sie ihm eine Zeitlang an den Mann mittheilt, und er antwortet.

Mephistopheles. Nur frisch hinaus! Immer so!

Es wird dir gleich das Herz erweichen.

Bist mit dem Teufel du und du,

Und willst dich vor der Stamme scheuen?

Die Here läßt ihn stehen, nach ihm schaut.

1050 **Mephistopheles.** Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.
 Die Here. Mög' euch das Schälchen wohl behagen!
Mephistopheles zur Here. Und kann ich dir was zu Gefallen thun,
 So darfst du mir's nur auf Walburgis sagen.

Die Here. Hier ist ein Lied! wenn ihr's zuweilen singt,

1055 So werdet ihr besondere Wirkung spüren.

Mephistopheles zu Jauk. Kommt nur geschwind und laß dich führen,

Du mußt nothwendig transpiriren,

Damit die Kraft durch inn- und äußres dringt.

Den edlen Müßiggang lehr' ich hernach dich schagen,

1060 Und bald empfindest du mit innigem Ergehen,

Wie sich Cupido regt und hin und wieder springt.

Faust. Laß mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!

Das Frauenbild war gar zu schön!

Mephistopheles. Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen
1065 Nun bald leibhaftig vor dir seh'n.

(Reiße.)

Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,

Bald Hekenen in jedem Weibe.

SträÙe.

Faust. Margarethe vorüber gehend.

Faust. Mein schönes Fräulein, darf ich wagen,

Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

1070 Margarethe. Bin weder Fräulein, weder schön,
Kann ungeleitet nach Hause gehn.

(Sie macht sich los und ab.)

Faust. Bey'm Himmel, dieses Kind ist schön!

So etwas hab' ich nie gesehn.

Sie ist so sitt- und tugendreich,

1075 Und etwas schnippisch doch zugleich.

Der Lippe Roth, der Wange Licht,

Die Tage der Welt vergeh' ich's nicht!

Wie sie die Augen niederschlägt,

Hat tief sich in mein Herz geprägt;

1080 Wie sie kurz angebunden war,

Das ist nun zum Entzücken gar!

Mephistopheles tritt auf.

Faust. Hör, du mußt mir die Dirne schaffen!

Mephistopheles. Nun, welche?

Faust.

Sie ging just vorbei.

Mephistopheles. Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen.

1085 Der sprach sie aller Sünden frey;

Ich schlich mich hart am Stuhl vorbei.

Es ist ein gar unschuldig Ding,

Das eben für nichts zur Beichte ging;

Über die hab' ich keine Gewalt!

1090 Faust. Ist über vierzehn Jahr doch alt.

Mephistopheles. Du sprichst ja wie Hans Niederlich,

Der begehrt jede liebe Blum' für sich,

Und dünkelt ihm, es wär' kein' Ehr'

Und Günst, die nicht zu pflücken wär';

1095 Geht aber doch nicht immer an.

- Faust.** Mein Herr Magister lobest an,
 Laß er mich mit dem Geleg in Frieden!
 Und das sag' ich ihm kurz und gut,
 Wenn nicht das süße junge Blut
 1100 Heut' Nacht in meinen Armen ruht,
 So sind wir um Mitternacht geschieden.
- Mephistopheles.** Bedenkt, was geben und nehmen mag!
 Ich brauche wenigstens vierzehn Tag',
 Nur die Gelegenheit auszunutzen.
- 1105 **Faust.** Hätt' ich nur sieben Stunden Ruh,
 Brauchte den Teufel nicht dazu,
 So ein Gleichschickchen zu verführen.
- Mephistopheles.** Ihr sprecht schon fast wie ein Demosoz.
 Drum bitt' ich, laßt's euch nicht verdrießen.
- 1110 **Faust.** Was hilft's nur gerade zu antworten?
 Die Freud' ist lange nicht so groß,
 Als wenn ihr erst heran, heran,
 Durch allerley Bäumchen,
 Das Büppchen geknetet und zuricht',
- 1115 **Faust.** Wie's lehret manche Weiße weicht!
- Faust.** Hab' Appetit auch ohne das
- Mephistopheles.** Nenn ohne Schimpf und ohne Zucht:
 Ich sag' euch, mit dem schonen und
 Geht's ein vor allemal nicht gold'end.
- 1120 **Faust.** Mir Sturm ist da nichts einzunehmen;
 Wir müssen uns zur Luft begebenen.
- Faust.** Schaff' mir etwas vom Engelschlag!
 Führt' mich an ihren Ruheplatz!
 Schaff' mir ein Halsstuch von ihrer Brust,
- 1125 Ein Strumpfband meiner Liebeshut!
- Mephistopheles.** Damit ihr seht, daß ich eurer Pein
 Will förderlich und dienlich sein,
 Wollen wir keinen Augenblick verlieren,
 Will euch noch heut in ihr Zimmer führen
- 1130 **Faust.** Und soll sie sehn? sie haben?
- Mephistopheles.** Nein!
 Sie wird von einer Nachbarin sein,
 Indessen könnt ihr ganz allein
 An aller Hoffnung künft'ger Freuden
 In ihrem Dunkkreis fast euch weiden.
- 1135 **Faust.** Können wir hin?
- Mephistopheles.** Es ist noch zu früh.
- Faust.** Sorg' du mir für ein Weichent für sie. (Ab.)

Mephistopheles. Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reüssiren! —

1140 Ich kenne manchen schönen Platz
Und manchen alt vergrabnen Schatz,
Ich muß ein Bißchen revidiren. (Ab.)

Abend.

(Ein kleines reinliches Zimmer.)

Margarethe (ihre Böpfe flechtend und aufbindend).

1145 Ich gäb' was drum, wenn ich nur wüß',
Wer heut' der Herr gewesen ist!
Er sah gewiß recht wacker aus,
Und ist aus einem edlen Haus,
Das konnt' ich ihm an der Stirne lesen —
Er wär' auch sonst nicht so feck gewesen. (Ab.)

Mephistopheles. Faust.

Mephistopheles. Herein, ganz leise, nur herein!

Faust (nach einigem Stillschweigen). Ich bitte dich, laß mich allein.

Mephistopheles (herumspürend). Nicht jedes Mädchen hält so rein. (Ab.)

1150 Faust (rings aufschauend). Willkommen süßer Dämmererschein,
Der du dieß Heiligthum durchwebst!
Ergreif mein Herz, du süße Liebespein,
Die du vom Thau der Hoffnung schmachtend lebst!
1155 Wie athmet rings Gefühl der Stille,
Der Ordnung, der Zufriedenheit,
In dieser Armuth welche Fülle!
In diesem Kerker welche Seligkeit!

(Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bette.)

1160 O nimm mich auf, der du die Vorwelt schon
Bei Freud' und Schmerz in offnen Arm empfangen!
Wie oft, ach! hat an diesem Väter-Thron
Schon eine Schaar von Kindern rings gehangen!
Vielleicht hat, dankbar für den heil'gen Christ,
Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen,
Dem Ahnherrn fromm die welke Hand geküßt.
1165 Ich fühl', o Mädchen, deinen Geist
Der Füll' und Ordnung um mich jäusel'n,
Der mütterlich dich täglich unterweißt,
Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heißt,
Sogar den Sand zu deinen Füßen kräusel'n.

1170 O liebe Hand! so göttergleich!
Die Hütte wird durch dich ein Himmelreich.
Und hier!

(Er hebt einen Beirorkang auf.)

Was saßt mich für ein Wonnegrans!
Hier möcht' ich volle Stunden säumen.
Natur! Hier bildest in leichten Träumen
1175 Den eingebornen Engel aus:
Hier lag das Kind, mit warmem L den
Den zarten Busen angefüllt,
Und hier mit heilig reinem Weben
Entwirkte sich das Götterbild!
1180 Und du! Was hat dich hergeführt?
Wie innig süß! ich mich gerührt!
Was willst du hier? Was wird das Glas dir süßer?
Armsel'ger Sauf! ich kenne dich nicht mehr.
Umgibt mich hier ein Dankereu?
1185 Mich drang's so g'rade zu dem Heu,
Und fühle mich in Liebestraum verflüchten!
Sind wir ein Spiel von jedem Trud der Luft?
Und träte sie den Augenblick herein,
Wie würdest du für deinen Kiesel büßen!
1190 Der große Hans, ach wie so klein!
Läg', hingeichmolzen, her zu Saßen

Mephistopheles. Gleichwind! ich seh' sie unten kommen.

Sauft. Dort! Dort! Ich leure nimmermehr!

Mephistopheles. Hier ist ein Kästchen leidlich schwer,

1195 Ich hab's wo anders berggenommen.
Stellt's hier nur immer in den Schrein:
Ich schwör' euch, ihr veracht die Sünden,
Ich that euch Säckelchen hinein,
Um eine andre zu gewinnen.

1200 Zwar Kind ist Kind und Spiel ist Spiel.

Sauft. Ich weiß nicht, soll ich?

Mephistopheles. Fragt ihr viel?

Meint ihr vielleicht den Sches zu wahren?

Dann rath' ich eurer Lüsterheit

Die liebe schöne Tageszeit,

1205 Und mir die weitre Müß' zu sparen.

Ich hoff' nicht, daß ihr geizig send!

Ich frag' den Kopf, reiß' an den Händen —

(Er stellt das Kästchen in den Schrein und drückt das Schloß wieder zu.)

Nur fort, geschwind —
 Um euch das süße junge Kind
 1210 Nach Herzens Wunsch und Will' zu wenden:
 Und ihr seht drein,
 Als solltet ihr in den Hörsaal hinein,
 Als stünd' leibhaftig vor euch da
 Physik und Metaphysika!

1215 Nur fort — (Ab.)

Margarethe (mit einer Lampe). Es ist so schwül, so dumpfig hier,
 (Sie macht das Fenster auf.)

Und ist doch eben so warm nicht drauß.
 Es wird mir so, ich weiß nicht wie —
 Ich wollt', die Mutter käm' nach Haus.
 1220 Mir läuft ein Schauer über'n Leib —
 Bin doch ein thöricht furchtsam Weib!
 (Sie fängt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

Es war ein König in Tule
 Gar treu bis an das Grab,
 Dem sterbend seine Bule
 1225 Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darüber,
 Er leert' ihn jeden Schmauß;
 Die Augen gingen ihm über,
 So oft er trank daraus.

1230 Und als er kam zu sterben,
 Zählt' er seine Städt' im Reich,
 Gönn't' alles seinem Erben,
 Den Becher nicht zugleich.

Er saß beim Königsmahle,
 1235 Die Ritter um ihn her,
 Auf hohem Väter-Saale,
 Dort auf dem Schloß am Meer.

Dort stand der alte Becher,
 Trank letzte Lebensgluth,
 1240 Und warf den heiligen Becher
 Hinunter in die Fluth.

Er sah ihn stürzen, trinken
 Und sinken tief in's Meer,
 Die Augen thäten ihm sinken,
 1245 Trank nie einen Tropfen mehr.

(Sie eröffnet den Schrein, ihre Kleider einzuräumen, und erblickt das Schmucktäschchen.)

Wie kommt das schöne Mäuschen hier herein?

Ich schloß doch ganz gewiß den Schrein.

Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinn' sein?

Vielleicht bracht's jemand als ein Pfand,

1250 Und meine Mutter lieb' darauf?

Da hängt ein Schlüsselchen am Band,

Ich denke wohl, ich mach' es auf!

Was ist das? Gott im Himmel! Schau,

So 'was hab' ich mein' Tage nicht gesehn!

1255 Ein Schmuck! Mit dem könnt' eine Edeliran

Am höchsten Priesterse gehn!

Wie sollte mir die Netze gehn?

Wem mag die Herrlichkeit gehören?

— Sie ruft die Mutter —

Wenn nur die Herrin' man man weiran!

1260 Man sieht doch gleich aus andere drin

Was hilft euch Schönheit, tanze Platz?

Das ist wohl alles schön und gut,

Alein man läßt's auch all' zu gut.

Man lobt euch halb mit Ehren

1265 Nach Golde drängt,

Am Golde hängt

Doch alles! Ach wir Frauen!

Zapiergang.

— Faust in's Zimmer — *— Mephistopheles*

Mephistopheles. Von aller verächtlichen Liebe! Von mir herab den
Glem' nie!

Ich wollt', ich wüßte 'was besser. Dich hab' ich nicht gekent!

1270 **Faust.** Was hast? was hast. Dich denn so sehr?

So kein Gesicht hab ich in meinem Leben!

Mephistopheles. Ich möcht' mich gleich dem Teufel abgeben.

Wenn ich nur selbst kein Teufel wär!

Faust. Hat sich dir 'was im Kopf verkehrt?

1275 Dich kleidet's, wie ein Rasender zu loben!

Mephistopheles. Denkt nur, den Schmutz, für's Gerüchten ange
schiff,

Den hat ein Pfaff' hinweggerafft — —

Die Mutter kriegt das Ding zu schauen,

Gleich fängt's ihr heimlich an zu grauen:

1280 Die Frau hat gar einen feinen Geruch,
Schmiffelt immer im Gebetbuch,
Und riecht's einem jeden Möbel an,
Ob das Ding heilig ist oder profan;
Und an dem Schmuck da spürt sie's klar,

1285 Daß dabey nicht viel Segen war.
Mein Kind, rief sie, ungerechtes Gut
Besängt die Seele, zehrt auf das Blut,
Wollen's der Mutter Gottes weihen,
Wird uns mit Himmels-Manna erfreuen!

1290 Margrethlein zog ein schiefes Maul,
Ist halt, dacht' sie, ein geschenkter Gaul,
Und wahrlich gottlos ist nicht der,
Der ihn so fein gebracht hierher.

1295 Die Mutter ließ einen Pfaffen kommen;
Der hatte kaum den Spaß vernommen,
Ließ sich den Aublick wohl behagen;
Er sprach: So ist man recht gesinnt!
Wer überwindet, der gewinnt.

1300 Die Kirche hat einen guten Magen,
Hat ganze Länder aufgefressen,
Und doch noch nie sich übergeben;
Die Kirch' allein, meine liebe Frauen,
Kann ungerechtes Gut verdauen.

Faust. Das ist ein allgemeiner Brauch,
1305 Ein Jud' und König kann es auch.

Mephistopheles. Strich drauf ein Spauge, Kett' und Ring,
Als wären's eben Pflifferling,
Danck' nicht weniger und nicht mehr,
Als ob's ein Korb voll Nüsse wär',
1310 Versprach ihnen allen himmlischen Lohn —
Und sie waren sehr erbaut davon.

Faust. Und Gretchen?

Mephistopheles. Sitzt nun unruhvoll,
Weiß weder, was sie will noch soll,
Denkt an's Geschmeide Tag und Nacht,
1315 Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

Faust. Des Liebchens Kummer thut mir leid.
Schaff' du ihr gleich ein neu Geschmeid!
Am ersten war ja so nicht viel.

Mephistopheles. O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!

1320 Faust. Und mach', und richt's nach meinem Sinn!
Häng' dich an ihre Nachbarinn.

Seh' Teufel doch nur nicht wie Brev,
Und schaff' einen neuen Schmuck herben.

Mephistopheles. Ja, gnäd'ger Herr, von Herzen gern
Nach ab

1325 **Mephistopheles.** So ein verliebter Thor verrückt
Such' Sonne, Mond und all' Sterne
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft. No.

Der Nachbarinn Haus.

Marthe allein. Gott verzeih's meinem lieben Man,
Er hat an mir nicht wohl gethan!

1330 Geht da strads in die Welt hinein,
Und läßt mich auf dem Stroh allein
Thät' ihn doch wahrlich nicht betrüben
Thät' ihn, weiß Gott, recht herrlich lieben
Zu dem!

1335 Vielleicht ist er gar todt' - O Pein!
Hätt' ich nur einen Todtenknein!

Margarethe kommt

Margarethe. Frau Marthe!

Marthe. Gretelchen, was soll's?

Margarethe. Naß sinken mir die Thränen nieder!

1340 Da sind' ich so ein Mädchen wieder
In meinem Schrein, von Ebenholz,
Und Sachen herrlich ganz und gar,
Weit reicher als das erste war.

Marthe. Das muß Sie nicht der Mutter sagen,
Thät's wieder gleich zur Beichte tragen.

Margarethe. Ach seh' Sie nur! ach schau' Sie nur!

1345 **Marthe** (wagt sie auf. O du glücksel'ge Creatur!

Margarethe. Darf mich, leider, nicht auf der Gasse
Noch in der Kirche mit leben lassen.

Marthe. Komm du nur oft zu mir herüber,
Und leg' den Schmuck hier heimlich an:

1350 Spazier' ein Stündchen lang dem Spiegelglas vorue
Wir haben unsre Freude dran;
Und dann gibt's einen Anlaß, gibt's ein Fest,
Wo man's so nach und nach den Venten leben läßt,
Ein Kettenchen erst, die Perle dann in's Ohr:

1355 Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch 'was vor.

Margarethe. Wer konnte nur die beyden Kästchen bringen?

Es geht nicht zu mit rechten Dingen!

(Es klopf.)

Margarethe. Ach Gott! mag das meine Mutter seyn?

Marthe (durch's Vorhängel guhend). Es ist ein fremder Herr — Herein!

Mephistopheles tritt auf.

1360 **Mephistopheles.** Bin so frey g'rad' herein zu treten,
Muß bey den Frauen Verzeihn erbethen.

(Tritt ehrerbietig vor Margarethen zurück.)

Wollte nach Frau Marthe Schwerdlein fragen!

Marthe. Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

Mephistopheles (leise zu ihr). Ich kenn' Sie jest, mir ist das genug;

1365 Sie hat da gar vornehmen Besuch.

Verzeiht die Freyheit, die ich genommen,

Will nach Mittage wieder kommen.

Marthe (laut). Denk', Kind, um alles in der Welt!

Der Herr dich für ein Fräulein hält.

1370 **Margarethe.** Ich bin ein armes junges Blut;

Ach Gott! der Herr ist gar zu gut,

Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

Mephistopheles. Ach! es ist nicht der Schmuck allein.

Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf!

1375 Wie freu't mich's, daß ich bleiben darf.

Marthe. Was bringt Er denn? Verlange sehr —

Mephistopheles. Ich wollt', ich hätt' eine frohere Mähr'!

Ich hoffe, Sie läßt mich's drum nicht büßen:

Ihr Mann ist todt und läßt Sie grüßen.

1380 **Marthe.** Ist todt? das treue Herz! O weh!

Mein Mann ist todt! Ach ich vergeh'!

Margarethe. Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

Mephistopheles. So hört die tranrige Geschicht'!

Margarethe. Ich möchte drum mein' Tag' nicht lieben,

1385 Würde mich Verlust zu Tode betrüben.

Mephistopheles. Freud' muß Leid, Leid muß Freude haben.

Marthe. Erzählt mir seines Lebens Schluß!

Mephistopheles. Er liegt in Padua begraben,

Beh'm heiligen Antonius,

1390 An einer wohlgeweihten Stätte

Zum ewig kühlen Ruhebedte.

Marthe. Habt ihr sonst nichts an mich zu bringen?

Mephistopheles. Ja, eine Bitte, groß und schwer:

Laß Sie doch ja für ihn drey hundert Messen singen!

1395 Im übrigen sind meine Taschen leer.

Marthe. Was! nicht ein Schaufhund? Kein Weichmeid?

Was jeder Handwerksburich im Grund des Sackels spart,

Zum Angedenken aufbewahrt,

Und lieber hungert, lieber bettet!

1100 **Mephistopheles.** Madam, es thut mir herzlich leid:

Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht versetzt.

Auch er bereute seine Fehler sehr,

Ja, und bejammerte sein Unglück noch viel mehr.

Margarethe. Ach! daß die Menschen so unglücklich sind!

1105 Gewiß, ich will im ihn noch's Kennen noch geben.

Mephistopheles. Ihr wart nicht, als, als in die Zeit, da wir uns

Ihr seid ein Liebenseurener sind.

Margarethe. Ach nein, das war jetzt noch nicht an.

Mephistopheles. Miß nicht ein Wort, laß's doch ein wenig an.

1110 Es ist eine der besten Hummelsarten.

So ein lieb Ding, man hat es selten.

Margarethe. Das ist die Lauder'sche, der Herr.

Mephistopheles. Brauch oder nicht! Es ist ein gutes.

Marthe. Erzählt mir doch!

Mephistopheles. Ich stand im Jahr in Zwickau.

1115 Es war 'was besser als von Wein,

Von halb gefälschtem Zirob; allein er hat aus Ehem.

Und fand, daß er nicht mehr auf der Welt sein.

Wie, rief er, mag ich mich von Grunde weg geh'n.

So mein Gewerbe, man ist es doch ein wenig an.

1120 Ach die Erinnerung todlich macht!

Vergab' sie mir nur noch in die Welt zu geh'n!

Marthe wundert. Der gute Mann! ist das ihm schon ein recht?

Mephistopheles. Allein, werk' er! In war mehr Schuld als sein.

Marthe. Das liegt er! Wer's am Hande's: Grab's in die Welt!

1125 **Mephistopheles.** Er fabelte genäh in letzten Augen,

Wenn ich nur halb ein Steuener ein.

Ich hatte, sprach er, nicht zum Zehrer, er, zu geh'n,

Erst Rinder, und dann Brot für sie zu schaffen,

Und Brot im allerweißen Sinn,

1130 Und konnte nicht einmal mein Theil in Bruden essen.

Marthe. Hat er so aller Treu', so aller Lieb' vergessen,

Der Madereu bey Tag und Nacht!

Mephistopheles. Nicht doch, er hat euch herzlich dran bedacht.

Er sprach: Als ich nun weg von Malta ging,

1135 Da bethet' ich für Frau und Rinder bräutig:

Unß war denn auch der Himmel gütig,

Daß unser Schiff ein Türkisch Fahrzeug fing,

Das einen Schatz des großen Sultans führte.

Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,

1440 Und ich empfing denn auch, wie sich's gebührte,

Mein wohlgemehnes Theil davon.

Marthe. Oh wie? Oh wo? Hat er's vielleicht vergraben?

Mephistopheles. Wer weiß, wo nun es die vier Winde haben.

Ein schönes Fräulein nahm sich seiner an,

1445 Als er in Neapel fremd umher spazierte;

Sie hat an ihm viel Lieb's und Trenn's gethan,

Daß er's bis an sein selig Ende spürte.

Marthe. Der Schelm! Der Dieb an seinen Kindern!

Auch alles Elend, alle Noth

1450 konnt' nicht sein schändlich Leben hindern!

Mephistopheles. Ja seht! dafür ist er nun todt.

Wär' ich nun jetzt an euerm Plage,

Betraurt' ich ihn ein züchtig Jahr,

Bisirte dann unterweil' nach einem neuen Schaze.

1455 Marthe. Ach Gott! wie doch mein erster war,

Sind' ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!

Es konnte kaum ein herz'ger Narrchen seyn.

Er liebte nur das allzuvielle Wandern,

Und fremde Weiber, und fremden Wein,

1460 Und das verfluchte Würfelspiel.

Mephistopheles. Nun, nun, so konnt' es gehn und stehen,

Wenn er euch ungefähr so viel

Von seiner Seite nachgesehen.

Ich schwör' euch zu, mit dem Beding

1465 Wechselst' ich selbst mit euch den Ring.

Marthe. O es beliebt dem Herrn zu scherzen!

Mephistopheles (für sich). Nun mach' ich mich bey Zeiten fort!

Die hielte wohl den Teufel selbst bey'm Wort.

(Zu Gretchen.)

Wie steht es denn mit Ihrem Herzen?

1470 Margarethe. Was meint der Herr damit?

Mephistopheles (für sich). Du gut's, unschuldig's Kind!

(Gant.)

Lebt wohl, ihr Frauen!

Margarethe. Lebt wohl!

Marthe. O sagt mir doch geschwind!

Ich möchte gern ein Zeugniß haben,

Wo, wie und wenn mein Schatz gestorben und begraben.

Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,

1475 Möcht' ihn auch todt im Wochenblättchen lesen.

Mephistopheles. Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund
Wird allermegs die Wahrheit kund;
Habe noch gar einen feinen Gefellen,
Den will ich euch vor den Richter stellen.

1480 **Ich bring' ihn her.**

Marthe. Ich thut das ja.

Mephistopheles. Und hier die Jungfrau ist auch da —
Ein braver Knab'! ist viel gereift,
Fräuleins alle Höflichkeit erweist

Margarethe. Wüßte vor dem Herrn Ichamiroth werden

1485 **Mephistopheles.** Vor keinem Komar der Erd'n

Marthe. Da hint' r' im Haus in meinem Garten
Wollen wir der Herrn heut' Abend warten

Straße.

Faust. **Mephistopheles.**

Faust. Wie ist's? Soll's loed'rn? Soll's bald g'hn?

Mephistopheles. Ah bravo! Sind' ihr euch im Reue?

1490 **In kurzer Zeit ist Grathden euer**

Heut' Abend soll't ihr sie bei Nachbars Martha sehn

Das ist ein Weib wie anzusehn

Zum Knopler und Aigenerweisen!

Faust. So recht!

Mephistopheles. Doch wird auch was von uns bracht

1495 **Faust.** Ein Dienst ist wohl das andern werth

Mephistopheles. Wir legen nur ein aultia Zeugniß nieder

Daß ihres O'herrn ausgerechte Glieder

In Padua an heil'ger Stätte ruh'n

Faust. Sehr klug! Wir werden euch die Reise machen mach'n!

1500 **Mephistopheles.** Sancta simplicitas! Darum ist's nicht zu thun:

Bezeugt nur ohne viel zu wissen.

Faust. Wenn Er nichts bessers hat, so ist der Plan zerriß'n

Mephistopheles. O heil'ger Mann! Da wär't ihr's nun!

Ist es das erstemal in euerm Leben,

1505 **Daß ihr falsch Zeugniß abgelegt?**

Habt ihr von Gott, der Welt und was sich d'rin bew'gt,

Vom Menschen, was sich ihm in Kopf und Herzen reet,

Definitionen nicht mit großer Kraft gegeben,

Mit frecher Stirne, kühner Brust?

1510 **Und wollt ihr recht in's Innre gehen,**

Habt ihr davon, ihr müßt es g'rad gestehen,

So viel als von Herrn Schwerdlein's Tod gewußt!

Faust. Du bist und bleibst ein Lügner, ein Sophiste.

Mephistopheles. Ja, wenn man's nicht ein Bißchen tiefer wüßte.

1515 **Denn morgen wirst in allen Ehren**
 Daß arme Gretchen nicht bethören,
 Und alle Seelentieb' ihr schwören.

Faust. Und zwar von Herzen.

Mephistopheles. Gut und schön!

1520 **Dann wird von ewiger Tren' und Liebe,**
 Von einzig überallmächt'gem Triebe —
 Wird das auch so von Herzen gehn?

Faust. Laß das! Es wird! — Wenn ich empfinde,
 Für das Gefühl, für das Gewühl

1525 **Nach Namen suche, keinen finde,**
 Dann durch die Welt mit allen Sinnen schweife,
 Nach allen höchsten Worten greife,
 Und diese Gluth, von der ich brenne,
 Unendlich, ewig, ewig nenne,

1530 **Ist das ein teuflisch Lügenpiel?**
Mephistopheles. Ich hab' doch Recht!

Faust. Hör' — merk' dir dieß,

Ich bitte dich, und schone meine Zunge —
 Wer Recht behalten will und hat nur eine Zunge,
 Behält's gewiß.

1535 **Und komm, ich hab' des Schwägens überdruß,**
 Denn du hast Recht, vorzüglich weil ich muß.

Garten.

Margarethe am Faustens Arm. Marthe mit Mephistopheles auf und ab spazierend.

Margarethe. Ich fühl' es wohl, daß mich der Herr nur schont,
 Herab sich läßt, mich zu beschämen.

1540 **Ein Reisender ist so gewohnt,**
 Aus Gütigkeit fürlich zu nehmen,
 Ich weiß zu gut, daß solch' erfahrenen Mann
 Mein arm Gespräch nicht unterhalten kann.

Faust. Ein Blick von dir, Ein Wort mehr unterhält,
 Als alle Weisheit dieser Welt.

(Er küßt ihre Hand.)

1545 **Margarethe.** Incommodirt euch nicht! Wie könn't ihr sie nur küssen,
 Sie ist so garstig, ist so rauh!
 Was hab' ich nicht schon alles schaffen müssen!
 Die Mutter ist gar zu genau.

(Gehn vorüber.)

Marthe. Und ihr, mein Herr, ihr reißt so immer fort?

Mephistopheles. Ach, daß Gewerbs' und Pflicht uns dazu treiben!

1550 Mit wie viel Schmerz verläßt man manchen Ort.

Und dari doch nun einmal nicht bleiben!

Marthe. In raschen Jahren gehr's wohl an,

So um und um frey durch die Welt zu streifen:

Doch kömmt die böse Zeit heran,

1555 Und sich als Hagestolz allein zum Grab' zu scheren.

Das hat noch keinem wohl gethan.

Mephistopheles. Wie oranien sch' ich das von weitem

Marthe. Drum, werther Herr, berathet auch in Zeiten

so vertheil:

Margarethe. Ja, aus den Ruinen aus dem Zorn!

1560 Die Höflichkeit ist euch geläufig:

Mein ihr habt der Freunde hundert.

Sie sind verständiger als ich bin.

Kauf. O Wüste! glaube, was man so verständiger nennt

Ist oft mehr Eitelkeit und Emsinn!

Margarethe.

Was?

1565 Kauf. Ach, daß die Emsinn, daß die Unschuld in

Sich selbst und ihren heil'gen Wuth erkennen!

Daß Demuth, Niedrigkeit, die höchsten Qualen

Der liebevoll anstrebenden Natur

Margarethe. Denkt ihr an mich in Anzucht und Noth?

1570 Ich werde Zeit genug an euch zu denken haben

Kauf. Ihr seyd wohl viel allein?

Margarethe. Ja, unsre Wirklichkeit ist nur klein,

Und doch will sie verieken seyn

Wir haben keine Magd: muß kochen, fern, kritisiren

1575 Und nähen, und kanten grab und war:

Und meine Mutter ist in allen Stücken

So accurat!

Nicht daß sie just so sehr sich einzuwenden hat:

Wir könnten uns weit eh' als andre regen:

1580 Mein Vater hinterließ ein hübsch Vermögen,

Ein Häuschen und ein Gärtchen vor der Stadt

Doch hab' ich jetzt so siemlich stille Tage:

Mein Bruder ist Soldat.

Mein Schwesterchen ist todt.

1585 Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Noth:

Doch übernahm' ich gern noch einmal alle Plage,

So lieb war mir daß Kind.

Kauf.

Ein Engel, wenn dir's glück.

Margarethe. Ich zog es auf, und herzlich liebt' es mich.
Es war nach meines Vaters Tod geboren.

1590 Die Mutter gaben wir verloren,
So elend, wie sie damals lag,
Und sie erhobte sich sehr langsam, nach und nach.
Da konnte sie nun nicht d'ran denken,
Das arme Wärmchen selbst zu tränken,
1595 Und so erzog ich's ganz allein,
Mit Milch und Wasser; so ward's mein,
Auf meinem Arm, in meinem Schoos
War's freundlich, zappelte, ward groß.

Faust. Du hast gewiß das reinste Glück empfunden.

1600 **Margarethe.** Doch auch gewiß gar manche schwere Stunden.
Des Kleinen Wiege stand zu Nacht
An meinem Bett, es durfte kaum sich regen,
War ich erwacht;
Bald muß' ich's tränken, bald es zu mir legen,
1605 Bald, wenn's nicht schwieg, vom Bett' aufstehn,
Und tänzelnd in der Kammer auf und nieder gehn,
Und früh am Tage schon am Waschtrog stehn;
Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,
Und immer fort wie hent so morgen.
1610 Da geht's, mein Herr, nicht immer muthig zu;
Doch schmeckt dafür das Essen, schmeckt die Ruh.

(Gehn vorüber.)

Marthe. Sagt g'rad, mein Herr, habt ihr noch nichts gefunden?
Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

Mephistopheles. Das Sprichwort sagt: Ein eigener Herd,
1615 Ein braves Weib, sind Gold und Perlen werth.

Marthe. Ich meine: ob ihr niemals Lust bekommen?

Mephistopheles. Man hat mich überall recht höflich aufgenommen.

Marthe. Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in euerm Herzen?

Mephistopheles. Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

1620 **Marthe.** Ach, ihr versteht mich nicht!

Mephistopheles. Das thut mir herzlich leid!

Doch ich versteh' — daß ihr sehr göttig seid.

(Gehn vorüber.)

Faust. Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,
Gleich als ich in den Garten kam?

Margarethe. Saht ihr es nicht? Ich schlug die Augen nieder.

1625 **Faust.** Und du verzeih'st die Frechheit, die ich nahm?

Was sich die Frechheit unterfangen,

Als du jüngst aus dem Dom gegangen?

Margarethe. Ich war bestürzt, mir war das nie geschehen:

Es konnte niemand von mir übel sagen

1630 Ach, dacht' ich, hat er in deinem Betragen

Was freches, unaufrichtiges gesehen?

Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,

Mit dieser Dirne gerade hin zu handeln

Geseh' ich's doch! Ich wußte nicht was sich

1635 Zu euerm Vortheil hier zu regeln gleich besorgte:

Allein gewiß, ich war recht böß' auf mich,

Daß ich auf euch nicht böser werden konnte.

Kauf. Süß, Liebchen!

Margarethe. Laßt einmal

(Sie rückt eine Zierhut ab und schüttelt die Haare aus dem Gesicht.)

Kauf. Was soll das denn sein?

Margarethe. Nein, es soll nur ein Zierhut.

Kauf. Was ist das?

Margarethe. Was ist's, ihr laßt mich aus.

(Er schüttelt den Kopf.)

1640 **Kauf.** Was murmelt du?

Margarethe. halt! halt! Er liebt mich — er liebt mich nicht!

Kauf. Du holdes Himmels Auzubüß!

Margarethe. Ich liebe — Liebt mich — Liebt mich — Liebt mich —

Wacht! —

(Er schüttelt den Kopf.)

Er liebt mich!

Kauf. Na, mein Kind! Laß dich's Baumgarten

1645 Dir Götter Ausdruck sein. Er liebt dich!

Verstehst du, was das heißt? Er liebt dich!

(Er schüttelt den Kopf.)

Margarethe. Mich überlaut's!

Kauf. Ich schaudre nicht! Laß diesen Wald,

Laß diesen Händedruck dir sagen.

1650 Was unaussprechlich ist:

Sich hinzugeben ganz und eine Wonn.

Zu fühlen, die ewig sein muß!

Ewig! — Ihr Ende würde Verzweiflung sein.

Nein, kein Ende! Mein Ende!

(Margarethe drückt ihm die Hand, macht sich los und läuft weg. Er sieht nach ihr und bleibt in Gedanken, dann wach er auf.)

1655 **Marthe** (kommend). Die Nacht bricht an.

Mephistopheles.

Ja, und wir wollen fort.

Marthe. Ich bätth' euch länger hier zu bleiben.

Allein es ist ein gar zu böser Ort.

Es ist, als hätte niemand nichts zu treiben

Und nichts zu schaffen,

1660 Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen,
Und man kommt in's Gered', wie man sich immer stellt.

Und unser Pärchen?

Mephistopheles. Ist den Gang dort aufgeslogen.

Muthwill'ge Sommervögel!

Marthe. Er scheint ihr gewogen.

Mephistopheles. Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

Ein Gartenhäuschen.

Margarethe springt herein, steckt sich hinter die Thür, hält die Fingerspitze an die Lippen,
und guckt durch die Ritze.

1665 Margarethe. Er kommt!

Faust (kommt). Ach Schelm, so neckst du mich!

Treff' ich dich!

(Er küßt sie.)

Margarethe (ihn fassend und den Fuß zurück gebend).

Beste Mann! Von Herzen lieb' ich dich!

Mephistopheles klopft an.

Faust (stampfend). Wer da?

Mephistopheles. Gut Freund!

Faust. Ein Thier!

Mephistopheles. Es ist wohl Zeit zu scheiden.

Marthe. Ja, es ist spät, mein Herr.

Faust. Darf ich euch nicht geleiten?

Margarethe. Die Mutter würde mich — Lebt wohl!

Faust. Muß ich denn gehn?

1670 Lebt wohl!

Marthe. Ade!

Margarethe. Auf baldig Wiedersehn!

(Faust und Mephistopheles ab.)

Margarethe. Du lieber Gott! was so ein Mann

Nicht alles alles denken kann!

Beschämt nur steh' ich vor ihm da,

Und sag' zu allen Sachen ja.

1675 Bin doch ein arm unwissend Kind,
Begreife nicht, was er an mir find't. (Ab.)

Gretchens Stube.

Gretchen am Bettende sitzt.

- 1680 Meine Ruh' ist hin,
 Mein Herz ist schwer,
 Ich finde Sie nimmer
 Und nimmermehr,
 Wo ich ihn nicht hab',
 Nü mir das Grub,
 Die ganze Welt
 Nü mir vergallt.
- 1685 W in armer Noth
 Nü mir verluft,
 W in armer Zorn
 Nü mir verstückt
 Meine Ruh' ist hin,
 W in Herz ist schwer,
 Ich finde Sie nimmer
 Und nimmermehr,
 Nach ihm nur ichen' ich
 Zum Jenen hinans,
 Nach ihm nur geh' ich
 Aus dem Haus,
 Sein hohes Wort,
 Sein' edle Gestalt,
 Seines Mundes Wohlgeruch,
 Seiner Augen Glanz,
 Und seiner Red',
 Zauberluß,
 Sein Hand druck,
 Und ach sein Fuß!
- 1700 Meine Ruh' ist hin,
 Mein Herz ist schwer,
 Ich finde Sie nimmer
 Und nimmermehr,
 Mein Busen drängt
 Sich nach ihm hin,
 Ach dürft' ich lassen
 Und halten ihn!
 Und küssen ihn,
 So wie ich wollt',
 An seinen Hüften
 Vergeben sollt'!

Marthens Garten.

Margarethe. Faust.

Margarethe. Versprich mir, Heinrich!

Faust. Was ich kann!

Margarethe. Nun sag', wie hast du's mit der Religion?

Du bist ein herzlich guter Mann,
 1720 Allein ich glaub', du hältst nicht viel davon.

Faust. Laß das, mein Kind! Du fühlst, ich bin dir gut;

Für meine Lieben ließ' ich Leib und Blut,

Will niemand sein Gefühl und seine Kirche rauben.

Margarethe. Das ist nicht recht, man muß d'ran glauben!

1725 Faust. Muß man?

Margarethe. Ach! wenn ich etwas auf dich könnte!

Du ehrt auch nicht die heil'gen Sacramente.

Faust. Ich ehre sie.

Margarethe. Doch ohne Verlangen.

Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen.

Glaubst du an Gott?

Faust. Mein Liebchen, wer darf sagen,

1730 Ich glaub' an Gott?

Magst Priester oder Weise fragen,

Und ihre Antwort scheint nur Spott

Über den Trager zu sehn.

Margarethe. So glaubst du nicht?

Faust. Mißhör' mich nicht, du holdes Angesicht!

1735 Wer darf ihn nennen?

Und wer bekennen,

Ich glaub' ihn?

Wer empfinden?

Und sich unterwinden

1740 Zu sagen, ich glaub' ihn nicht?

Der Allumfasser,

Der Allerhalter,

Faßt und erhält er nicht

Dich, mich, sich selbst?

1745 Wölbt sich der Himmel nicht dadoben?

Liegt die Erde nicht hierunten fest?

Und steigen freundlich blickend

Ewige Sterne nicht hierauf?

Schau' ich nicht Aug' in Auge dir,

1750 Und drängt nicht alles

Nach Haupt und Herzen dir,

Und webt in ewigem Geheimniß
 Unsichtbar sichtbar neben dir?
 Erfüll' davon dein Herz, so groß es ist,
 Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
 Nenn' es dann, wie du willst,
 Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
 Ich habe keinen Namen
 Dafür! Gefühl ist alles:
 Name ist Schall und Rauch,
 Unnebelnd Himmelsgluth.

Margarethe. Das ist alles recht schon und gut
 Ungefähr sagt das der Biener auch,
 Nur mit ein Wörtchen andern Worten

Faust. Es sagen's aller Leute
 Alle Herzen unter dem Himmel den Tag,
 Jedes in seiner Sprache:
 Warum nicht ich in der meinigen?

Margarethe. Wenn man's so hoch, mehr's leidet's
 Steht aber doch immer still? warum?
 Denn du hast kein Christenthum

Faust. Lieb's Kind!

Margarethe. Es thut mir lang schon weh,
 Daß ich dich in der Welt hab' geh'

Faust. Wie so?

Margarethe. Der Mensch, den du da bei dir hab',
 Ist mir in tiefer hürter Zucht verfaßt:
 Es hat mir in meinem Leben
 So nichts einen Zuch mit Herz z. w. n.
 Als des Menschen widrig Gewicht

Faust. Liebe Puppe, fürcht' ihn nicht!

Margarethe. Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.
 Ich bin sonst allen Menschen gut;
 Aber wie ich mich sehne dich zu schauen,
 Hab' ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,
 Und halt' ihn für einen Schelm dazu!

Faust. Gott verzeih' mir's, wenn ich ihm Unrecht thut!

Faust. Es muß auch solche Mänse geben.

Margarethe. Wollte nicht mit seines Gleichen leben!
 Kommt er einmal zur Thür herein,
 Sieht er immer so bößlich drein,
 Und halb ergrimmt,
 Man sieht, daß er an nichts keinen Antheil nimmt:

Es steht ihm an der Stirn' geschrieben,
Daß er nicht mag eine Seele lieben.

Mir wird's so wohl in deinem Arm,
1795 So frey, so hingegeben warm,
Und seine Gegenwart schnürt mir das Inn're zu.

Faust. Du ahndungsvoller Engel du!

Margarethe. Das übermannt mich so sehr,

1800 Daß, wo er nur mag zu uns treten,
Mein' ich sogar, ich liebte dich nicht mehr.
Auch wenn er da ist, könnt' ich nimmer bethen.

Und das kriecht mir in's Herz hinein;

Dir, Heinrich, muß es auch so sehn.

Faust. Du hast nun die Antipathie!

1805 Margarethe. Ich muß nun fort.

Faust.

Ach kann ich nie

Ein Stündchen ruhig dir am Busen hängen,
Und Brust an Brust und Seel' in Seele drängen?

Margarethe. Ach wenn ich nur alleine schlief!

Ich ließ dir gern heut' Nacht den Riegel offen;

1810 Doch meine Mutter schläft nicht tief,

Und würden wir von ihr betrossen,

Ich wär' gleich auf der Stelle todt!

Faust. Du Engel, das hat keine Noth.

Hier ist ein Fläschchen, drey Tropfen nur

1815 In ihren Trank umhüllen

Mit tiefem Schlaf gefällig die Natur.

Margarethe. Was thu' ich nicht um deinetwillen?

Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

Faust. Würd' ich sonst, Liebchen, dir es rathen?

1820 Margarethe. Seh' ich dich, bester Mann, nur an,
Weiß nicht, was mich nach deinem Willen treibt;

Ich habe schon so viel für dich gethan,

Daß mir zu thun fast nichts mehr über bleibt. (Ab.)

Mephistopheles tritt auf.

Mephistopheles. Der Graßaff! ist er weg?

Faust.

Hast wieder spionirt?

1825 Mephistopheles. Ich hab's ausführlich wohl vernommen.

Herr Doctor wurden da katechisirt;

Hoff', es soll Ihnen wohl bekommen.

Die Mädels sind doch sehr interessirt,

Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.

1830 Sie denken, duckt er da, folgt er uns eben auch.

Faut. Du, Ungeheuer, siehst nicht ein,

Wie diese treue liebe Seele,

Von ihrem Glauben voll,

Der ganz allein

1835 Ihr selig machend ist, sich heil'ge Qual

Daß sie den liebsten Mann verloren hat, soll.

Mephistopheles. Du überkühner, sinnlicher Dreck,

Ein Mägdlein nas'ühret dich.

Faut. Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

1840 **Mephistopheles.** Und die Phisioame nur versteht sie nicht

An meiner Gegenwart wird's ihr zu wohl nicht sein.

Mein Mäskchen da wisst'et vorher von Dumm.

Sie fühlt, daß ich ganz hier in's Inn' bin.

Vielleicht wohl gar der Dumm' bin.

1845 Nun heute Nacht: ?

Faut. Was ist das für's an?

Mephistopheles. Hab' ich doch meine Freude daran

Am Brunnen.

Grethchen Sie den 1830

Gieschen. Hast nicht von Berolden gehört?

Grethchen. Kein Wort. So komm' er zu mir!

Gieschen. Gewiß, Sibille hat' mir's gesagt!

1850 Die hat sich endlich auch b'heert.

Das ist das Vornehmchen!

Grethchen. Sie ist?

Gieschen. Sie heißt?

Sie hüttert mich, wenn ich nach ihr und trinkt!

Grethchen. Ach!

Gieschen. So ist's ihr endlich recht gegangen.

1855 Wie lange hat sie an dem Sterk gehaunt?

Das war ein Spapieren.

Auf Dorf und Tanztag fahren.

Muß' überall die erste sein.

Curiret' ihr immer mit Pastetchen und Wein:

1860 Bild't sich was auf ihre Schönheit ein.

War doch so ehrlos, sich nicht zu schämen.

Geschenke von ihm anzunehmen.

War ein Gefoi' und ein Geischleck:

Da ist denn auch das Blümchen weg!

1865 **Grethchen.** Das arme Ding!

Lieschen.

Bedauerst sie noch gar!

Wenn unser eins am Spinnen war,
 Uns Nachts die Mutter nicht hinunter ließ;
 Stand sie bey ihrem Buhlen süß,
 Auf der Thürbank und im dunkeln Gang

1870 Ward ihnen keine Stunde zu lang.

Da mag sie denn sich ducken nun,
 Im Sünderhemdchen Kirchbuß' thun!

Gretchen. Er nimmt sie gewiß zu seiner Frau.

Lieschen. Er wär' ein Narr! Ein flinker Jung'

1875 Hat anderwärts noch Lust genug.

Er ist auch fort.

Gretchen. Das ist nicht schön!

Lieschen. Kriegt sie ihn, soll's ihr übel gehn.

Das Kränzel reißen die Buben ihr
 Und Häckerling streuen wir vor die Thür! (Ab.)

1880 Gretchen (nach Hause gehend). Wie konnt' ich sonst so tapfer schmählen,

Sah ich ein armes Mägdlein fehlen!

Wie konnt' ich über andrer Sünden

Nicht Worte g'nug der Zunge finden!

Wie schien mir's schwarz, und schwärzt's noch gar,

1885 Mir's immer doch nicht schwarz g'nug war,

Und segnet' mich und that so groß,

Und bin nun selbst der Sünde bloß!

Doch — alles, was mich dazu trieb,

Gott! war so gut! ach war so lieb!

Wald und Höhle.

1390 Faust (allein). Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,

Warum ich bath. Du hast mir nicht umsonst

Dein Angesicht im Feuer zugewendet.

Gabst mir die herrliche Natur zum Königreich,

Kraft, sie zu fühlen, zu genießen. Nicht

1395 Kalt stauenden Besuch erlaubst du nur,

Bergönnest mir, in ihre tiefe Brust,

Wie in den Busen eines Freund's, zu schauen.

Du führst die Reihe der Lebendigen

Vor mir vorbei, und lehrst mich meine Brüder

1500 Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.

Und wenn der Sturm im Walde braußt und knarrt,

Die Riesenfichte, stürzend, Nachbaräste

Und Nachbarstämme, quetschend, nieder streift,

- Und ihrem Fall dumpf hohl der Hügel donnert:
 1905 Dann führst du mich zur sichern Höhle, zeigst
 Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust
 Geheime tiefe Wunder öffnen sich:
 Und steigt vor meinem Blick der reine Mond
 Besänftigend herüber, schweben mir
 1910 Von Felsenwänden, aus dem feuchten Saß
 Der Vorwelt silberne Gestalten auf,
 Und lindern der Betrachtung strenge Lust.
 O daß dem Menschen nichts vollkomm'nes wird,
 Empfind' ich nun. Du gabst zu dieser Wonne,
 1915 Die mich den Göttern nah' und naher brunt,
 Mir den Gefahren, den ich schon nicht mehr
 Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und treu,
 Mich vor mir selbst erniedrigt, und zu Nichts,
 Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt.
 1920 Er sacht in meiner Brust ein wildes Feuer
 Nach jenem schönen Bild geistlich an.
 So taumel' ich von Begierde zu Genuß,
 Und im Genuß verichmach' ich nach Begierde.

Mephistopheles III. 22

- Mephistopheles. Habt ihr nun bald das Leben a'ina geahbt?
 1925 Wie kann's euch in die Linge freuen?
 Es ist wohl gut, daß man's einmal probirt'
 Dann aber wieder zu was neuen
 Kauf. Ich wollt', du hättest mehr zu thun,
 Miß mich am guten Tag zu plagen.
 1930 Mephistopheles. Nun nun! ich laß' dich garne rahn,
 Du darfst mir's nicht im Ernste sag'n.
 An dir Gesellen unbold, barisch und toll,
 Ist wahrlich wenig zu verlieren.
 Den ganzen Tag hat man die Hände voll!
 1935 Was ihm gefällt und was man lassen soll,
 Mann man dem Herrn nie an der Nase spüren.
 Kauf. Das ist so iust der rechte Ton!
 Er will noch Dank, daß er mich einhuirt.
 Mephistopheles. Wie hät't du, armer Erdensohn,
 1940 Dein Leben ohne mich geführt?
 Vom Kribstrabs der Imagination
 Hab' ich dich doch auf Zeiten lang entirt:
 Und wär' ich nicht, so wär't du schon
 Von diesem Erdball abspazirt!

- 1945 Was hast du da in Höhlen, Felsenrigen
Dich wie ein Schuhu zu versigen?
Was schlurft aus dumpfem Moos und triefendem Gestein,
Wie eine Kröte, Nahrung ein?
Ein schöner, süßer Zeitvertreib!
- 1950 Dir steckt der Doctor noch im Leib.
Faust. Verstehst du, was für neue Lebenskraft,
Mir dieser Wandel in der Ode schafft?
Ja würdest du es ahnden können,
Du wärest Teufel g'nug, mein Glück mir nicht zu gönnen.
- 1955 Mephistopheles. Ein überirdisches Vergnügen!
In Nacht und Thau auf den Gebirgen liegen,
Und Erd' und Himmel wonniglich umfassen,
Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,
Der Erde Mark mit Ahndungsdrang durchwühlen,
- 1960 Alle sechs Tagewerk' im Busen fühlen,
In stolzer Kraft ich weiß nicht was genießen,
Bald liebewonniglich in alles überfließen,
Verschwunden ganz der Erdensohn,
Und dann die hohe Intuition —
(Mit einer Geberde.)
- 1965 Ich darf nicht sagen wie — zu schließen.
Faust. Pfuu über dich!
Mephistopheles. Das will euch nicht behagen,
Ihr habt das Recht, gesittet pfuu zu sagen.
Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,
Was keusche Herzen nicht entbehren können.
- 1970 Und kurz und gut, ich gön'n' Ihm das Vergnügen,
Gelegentlich sich etwas vorzulügen;
Doch lange hält Er das nicht aus.
Du bist schon wieder abgetrieben,
Und, wahr! es länger, aufgerieben
- 1975 In Tollheit oder Angst und Graus.
Genug damit! Dein Liebchen sitzt dadrinne,
Und alles wird ihr eng' und trüb'.
Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne,
Sie hat dich übermächtig lieb.
- 1980 Erst kam deine Liebeswuth übergelassen,
Wie vom geschmolznen Schnee ein Bächlein übersteigt;
Du hast sie ihr in's Herz gegossen,
Nun ist dein Bächlein wieder seicht.
Mich dünkt, anstatt in Wäldern zu thronen,

- 1985 Ließ es dem großen Herren gut,
 Daß arme aïfenjunge Blut
 Für seine Liebe zu belohnen.
 Die Zeit wird ihr erbärmlich lang:
 Sie steht am Fenster, sieht die Wolken ziehn
 19:0 Über die alte Stadtmauer hin.
 Wenn ich ein Vöglein wär! So geht ihr Gesang
 Taglang, halbe Nächte lang.
 Einmal ist sie munter, meist betrübt,
 Einmal recht ausgeweint.
- 19:5 Dann wieder ruhig, wie's scheint,
 Und immer verliebt.
 Faust. Schlange! Schlange!
 Mephistopheles für sich. Sie! Daß ich dich fang!
- Faust. Verrüchter, hebe dich von hinnen,
 20:00 Und nenne nicht das schöne Weib!
 Bring' die Beute zu ihm, ihm ist's Lieb
 Nicht wieder vor die halb verrück'te Thür!
 Mephistopheles. Was soll es dann? Du mußt, da er entweilt
 Und halb und halb bist du es schon.
- 20:5 Faust. Ich bin ihr nah', und war' ich noch so fern,
 Ich kann sie nie verlassen und verstoßen:
 Ja, ich beneid', schon den Leib des Herrn.
 Wenn ihre Lippen ihn nicht berühren!
- Mephistopheles. War wohl, in den Grund! Ich hab' sie
 beneidet!
- 20:10 Um's Zwillingsspaar, das unter Köfen weidet.
 Faust. Entliche, Mutter!
 Mephistopheles. Schon! Ihr Schmutz und ich maß' ich
 Der Gott, der Bub' und Weibchen hat,
 Erkannte gleich den edelsten Beruf,
 Auch selbst Gelegenheit zu machen.
- 20:15 Nur fort, es ist ein großer Jammer!
 Ihr sollt in eures Liebdeus Kammer,
 Nicht etwa in den Tod.
- Faust. Was ist die Himmelsfrend' in ihren Armen
 Laß mich an ihrer Brust erwärmen!
- 20:20 Fühl' ich nicht immer ihre Noth?
 Bin ich der Flüchtling nicht, der Unbehaufte,
 Der Unmensch ohne Zweck und Ruh,
 Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen braufte
 Begierig wüthend nach dem Abgrund zu?
- 20:25 Und seitwärts sie, mit kindlich dumfsen Sinnen,

Im Hüttchen auf dem kleinen Alpenfeld,
 Und all ihr häusliches Beginnen
 Umfassen in der kleinen Welt.
 Und ich, der Gottverhasste,

2030 Hatte nicht genug,
 Daß ich die Felsen faßte
 Und sie zu Trümmern schlug!
 Sie, ihren Frieden mußt' ich untergraben!

Du, Hölle, mußt'est dieses Opfer haben!
 2035 Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkürzen,
 Was muß geschehn, mag's gleich geschehn!
 Mag ihr Geschick auf mich zusammenstürzen
 Und sie mit mir zu Grunde gehn!

Mephistopheles. Wie's wieder siedet, wieder glüht!

2040 Geh' ein und tröste sie, du Thor!
 Wo so ein Köpfchen keinen Ausgang sieht,
 Stellt er sich gleich das Ende vor.
 Es lebe, wer sich tapfer hält!

Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt.
 2045 Nichts abgeschmackters sind' ich auf der Welt,
 Als einen Teufel, der verzweifelt.

Zwinger.

(In der Mauerhöhle ein Andachtsbild der Mater dolorosa, Blumenkrüge davor.)

Grethchen (steckt frische Blumen in die Krüge).

Ach neige,
 Du Schmerzenreiche,
 Dein Antlitz gnädig meiner Noth!
 2050 Das Schwert im Herzen,
 Mit tausend Schmerzen
 Blickst auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst du,
 Und Seufzer schickst du
 2055 Hinauf um sein' und deine Noth.

Wer fühlet,
 Wie wühlet
 Der Schmerz mir im Gebein?
 Was mein armes Herz hier banget,
 2060 Was es zittert, was verlanget,
 Weißt nur du, nur du allein!

Wohin ich immer gebe,
 Wie weh, wie weh, wie wehe
 Wird mir im Busen hier!
 2665 Ich bin ach kaum alleine,
 Ich wein', ich wein', ich weine,
 Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster
 Verhaut' ich mit Thränen, ach!

2670 Als ich am frühen Morgen
 Dir diese Blumen brach.
 Schien hell in meine Kammer
 Die Sonne früh herauf,
 2675 Saß ich in allem Jammer
 In meinem Bett' schon auf.

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!
 Ach neige,
 Du Schmerzensreiche,
 Dein Antlitz gnädig meiner Noth!

Tom.

Act. I. u. Sc. 1.

Grethchen unter weitem Hölle. Vöser Geist hinter überhellen.

680 **Vöser Geist.** Wie anders, Grethchen, war dir's,

Als du noch voll Unschuld
 Hier zum Altar trat'st,
 Aus dem vergriffnen Bücheldchen
 Gebethe lalltest,

2085 Halb Rinderiviele,
 Halb Gott im Herzen.
 Grethchen!

Wo steht dein Noth?
 In deinem Herzen

2090 Welche Missethat?

Beth'st du für deiner Mutter Seele, die
 Durch dich zur langen, langen Pein hinüber schwebt?
 — Und unter deinem Herzen

Regt sich's nicht quillend schon,

2095 Und ängstet dich und sich
 Mit ahnungsvoller Gegenwart?

Grethchen. Weh! Weh!

Wär' ich der Gedanken los,

Die mir herüber und hinüber gehen
 2100 Wider mich!

Chor. Dies irae, dies illa
 Solvet Saeclum in favilla.

(Orgelton.)

Wöser Geist. Grimm faßt dich!

Die Posaune tönt!
 2105 Die Gräber beben!
 Und dein Herz,
 Aus Aischenruh
 Zu Flammenqualen
 Wieder aufgeschaffen,
 2110 Bebt auf!

Grethchen. Wär' ich hier weg!
 Mir ist, als ob die Orgel mir
 Den Athem versetzte,
 Gesang mein Herz
 2115 Im tiefsten löst'e.

Chor. Iudex ergo cum sedebit,
 Quidquid latet adparebit,
 Nil inultum remanebit.

Grethchen. Mir wird so eng!
 2120 Die Mauern-Pfeiler
 Befangen mich!
 Das Gewölbe
 Drängt mich! — Luft!

Wöser Geist. Verbirg dich! Sünd' und Schande
 2125 Bleibt nicht verborgen.
 Luft? Licht?
 Weh dir.

Chor. Quid sum miser tunc dicturus?
 Quem patronum rogaturus?
 2130 Cum vix justus sit securus.

Wöser Geist. Ihr Antlit' wenden
 Verklärte von dir ab.
 Die Hände dir zu reichen,
 Schauert's den Reinen.

2135 Weh!

Chor. Quid sum miser tunc dicturus?

Grethchen. Nachbarinn! Euer Fläschchen! —

(Sie fällt in Ohnmacht.)

Helena

(1800)



Helena. Vom Strande komm' ich, wo wir erst gelandet sind,
 Noch immer trunken von der Woge Schaumflut:
 Bewegten, die vom vbrngriechen Weilde' uns her,
 Auf krautig hohem Hüden, mit Poseidons Stund
 5 Und Euros Kraut, an heimliches Gestade trug
 Dort unten trennet nun der Rönia Menelas
 Der Rückkehr mit den ravischen der Ari ger sich
 Du aber heiße mich willkommen, hohes Haus,
 Das Indareus, mein Vater, an dem Hause ist
 10 Von Pallas Hügel, wiederkehrend, anzubaur.
 Und als ich hier, mit Elmäuehren, Schwefellicht
 Mit Castor und mit Pollux, trüblich viel nd, wa.
 Vor allen Häusern Spartas, herrlich auswendt.
 Send mir gegrüßt, der ehren Florie Alael ihr,
 15 Durch deren weit einladendes Eröffnen mich
 Der mir aus vielen Auserwählte, Menelas,
 Zu Bräutigams Gestalt entgegen ländte
 Eröffnet mir sie wieder, daß ich das Gebot
 Des Königes erfülle, wie der Gattin stant.
 20 Laßt mich hinein! und alles bleibe hinter mir,
 Was mich bisher und andere verwerten hat.
 Denn seit ich diese Schwelle sorgelos verließ,
 Entherens Tempel besuchend, hüger Völicht gemah,
 Mich aber dort ein Räuber griff, der vbrngriech,
 25 Ist viel geschehen, was die Menichen weit und breit
 So gern erzählen, aber der nicht gerne hört,
 Von dem der Jabel seltenste den Urbrunn nahm.
 Gemug! mit meinem Gatten bin ich hergeschickt
 Und bin von ihm zu seiner Stadt vorausgelandt:
 30 Doch welchen Sinn er hegen mag, errath' ich nicht.
 Komm ich als Gattin? komm ich eine Königin?
 Komm ich ein Opfer für des Fürsten bitterm Schmerz
 Und für der Griechen lang erduldetes Mißgeschid?

- Grobert bin ich, ob gefangen, weiß ich nicht!
 35 Denn Ruf und Schicksal gaben die Unsterblichen
 Zweydeutig mir, der Schönheit zu bedenklichen
 Begleitern, die mir an der Schwelle des Pallasts,
 Mit ihrer düstern Gegenwart, zur Seite stehn.
 40 Denn schon im hohlen Schiffe blickte der Gemahl
 Mich selten an und redete kein freundlich Wort.
 Als wenn er Unheil sänne, saß er gegen mir.
 Nun aber, als wir des Eurotas tiefe Bucht
 Hineingefahren und die ersten Schiffe kaum
 Das Land berührten, sprach er, wie vom Gott bewegt:
 45 Hier steigen meine Krieger, nach der Ordnung, aus,
 Ich mustre sie, am Strand des Meeres hingereicht;
 Du aber ziehe weiter, an des heiligen,
 Befruchtenden Eurotas Ufer immer fort
 Die Pferde lenkend auf der feuchten Wiese Schuuck,
 50 Biß du zur schönen Ebene gelangen magst,
 Wo Lakedämon, einst ein fruchtbar weites Feld,
 Von ernsten Bergen nah umgeben, angebaut.
 Betrete dann das hochgebaute Fürstenhaus
 Und mustre mir die Mägde, die ich dort zurück
 55 Gelassen, mit der Klugen alten Schaffnerinn.
 Die zeige dir der Schätze reiche Sammlung vor,
 Wie sie dein Vater hinterließ und die ich selbst,
 In Krieg und Frieden, stets vermehrend, aufgehäuft.
 Du findest alles nach der Ordnung stehen. Denn
 60 Das ist des Fürsten Vorrecht, daß er alles treu
 In seinem Hause, wiederkehrend, finde, noch
 An seinem Plage jedes, wie er es verließ.
 Denn nichts zu ändern hat für sich der Knecht Gewalt.
 Wenn du nun alles nach der Ordnung durchgesehn,
 65 Dann nimm so manchen Dreifuß, als du nöthig glaubst,
 Und mancherley Gefäße, die der Opfer sich
 Zur Hand verlangt, um die Gebräuche zu vollziehn,
 Die Kessel und die Schaalen, wie das flache Mund.
 Das reinste Wasser aus der heiligen Quelle sey
 70 In hohen Krügen, ferner sey das trockne Holz,
 Das Flammen schnell empfangende bereit,
 Ein wohlgeschliffnes Messer fehle nicht zuletzt;
 Doch alles andre geb ich deiner Sorge heim.
 So sprach er, mich zum Scheiden drängend; aber nichts
 75 Lebendiges bezeichnet' mir der Ordrende,
 Das er, die Götter zu verehren, schlachten will.

Bedenklich ist es, doch ich forre weiter nicht
 Und alles bleibe hohen Göttern heim gestellt,
 Die das vollenden, was in ihrem Sinn sie dächte,
 80 Es werde gut von Menschen, oder werde es
 Geachtet, und wir Sterblichen ermahnen das
 Schon manchmal hob das schwere Beil der Opfernde
 Nach des gebrauchten Thieres Nacken wehend auf,
 Und konnt' es nicht vollbringen, denn ihn brüete
 85 Des nahen Feindes oder Gottes Verhöhnung.

Chor. Verlaßet des Weibes Irthum, laßt den Tod
 Und wendet zu der Thüre Thüren an den Tod!
 Was sehest du, Schwachen! vertritt nicht die Normen,
 Mit heftiger Bewegung, nicht der Saure hier?
 90 Was ist es, große Normen? was konnte dir
 In deines Hauses Hallen, stürzt der Thüren auf,
 Erschütterndes Bedauern? Du verirrst dich nicht,
 Denn Widerwillen sehest du an der Thüre dir,
 Ein edles Bürgen, das mit Menschen an den Tod.

Selena. Der Tochter Zeus' erst mit dem Namen da ist
 Und flüchtig leide Schwandankend, nicht beirret
 Doch das Entiegen, das dem Schoos der Mutter lacht,
 Von Urbegann aufsteigend, unerschalt: noch
 Wie glühende Wolken aus der Zeus' Gemüth sind,
 100 Heran! sich wälzt, erdumtirt auch des Winden Klang
 So haben mir die Wörter keine Macht,
 Den Eintritt in mein Haus zu wehren, nicht zu
 Von oft betretener, langverwehnter Schwelle mich
 Gleich einem Fremden, Scheidender, aufzuhalten mag
 105 Doch nein! gewichen bin ich bei, aus Zeit, und nicht
 Ihr mich nicht treiben, Macht, was ihr immer
 Auf Weibe will ich hinnen und, verwehret, soll
 Des Heerdes Muth die Frau verwehren und den Herrn

Chor. Entdecke deinen Dienerrinnen, die Frau
 110 Die dir verehrend beschauen, was begehret ist.

Selena. Was ich ge sehen, soll: ihr sehest mit Thüren an,
 Wenn ihr Gebilde nicht die alte Nacht soalter
 Zurückgehlungen in den tiefen Wunderstodes.
 Doch daß ihrs wisset, sag ichs euch mit Worten an:
 115 Als ich des königlichen Hauses Tiefe nun,
 Der nächsten Pflicht gedenkend, fernerlich betrat,
 Erstaunt' ich ob dem öden, weiten Hallenraum,
 Kein Schall der emsig Wandelnden begegnete
 Dem Ohr, kein Eilen des Geschäftigen dem Blick:

- 120 Und keine Magd und keine Schaffnerinn erschien,
 Die jeden Fremden freundlich sonst begrüßenden.
 Als aber ich des Herdes Busen mich genah,
 Da sah ich, bey verglommner Asche lauem Rest,
 Um Boden sitzen ein verhülltes, großes Weib,
 125 Der Sinnenden vergleichbar, nicht der Schlafenden.
 Mit Herrschervorten ruf' ich sie zur Arbeit auf,
 Die Schaffnerinn vermuthend, die, mir unbekant,
 Des scheidenden Gemahles Vorsicht angestellt;
 Doch eingefaltet sitzt die Unbewegliche;
 130 Nur endlich rührt sie, auf mein Dräun, den rechten Arm,
 Als wiese sie von Heerd und Halle mich hinweg.
 Ich wende zürnend mich von ihr und eile gleich
 Den Stufen zu, auf denen sich der Thalamos
 Und nah daran der königliche Schatz erhebt.
 135 Allein das Wunder reißt sich schnell vom Boden auf,
 Gebietrisch mir den Weg vertretend, zeigt es sich
 In hagerer Größe, hohlen, blutigtrüben Blicks,
 Seltamer Bildung, wie sie Aug und Geist verwirrt.
 Doch red ich in die Lüfte; denn das Wort bemüht
 140 Sich nur umsonst Gestalten schöpfrisch aufzubauen.
 Da seht sie selbst! sie waget sich ans Licht heraus.
 Hier sind wir Meister, bis der Herr und König kommt.
 Die grausen Nachtgeburten drängt der Schönheitsfreund,
 Phöbus hinweg in Höhlen, oder bändigt sie.

Chor.

- 145 Vieles erlebt' ich, obgleich die Locke,
 Jugendlich, wallet mir um die Schläfe!
 Schreckliches hab' ich vieles gesehen,
 Kriegerischen Jammer, Iliens Nacht,
 Als es fiel!
 150 Durch das ungewölkte, staubende Tosen
 Drängender Krieger hört' ich die Götter
 Fürchterlich rufen, hört' ich der Zwietracht
 Ehrene Stimme schallen durchs Feld,
 Mauerwärts!
 155 Ach! sie standen noch
 Iliens Mauern;
 Aber die Gluth zog
 Schon, vom Nachbar

- 160 Zum Nachbar sich
Verbreitend,
Hier und dort her,
Über die Stadt.
- 165 Flüchtend sah ich,
Durch Rand und Rath,
Zürnender Wörter
Gräßliches Maren;
Wunderthaten,
In dem düstern
Feuerumleuchteten Taaun.
- 170 Sah ich's? oder bist du
War der anhammeltanone
Geist solches Bemerkens.
Saren kann ich nicht;
175 Aber daß ich dieses
Gräßliche hier
Mit Maren sehe,
Weiß ich.
- 180 Könnt' es mit Händen fassen
Sielte die Dacht;
Vor dem Gschicklichen
Mich nicht zurecht.
- 185 Welche von Chorlos
Töchtern bist du?
Denn ich verleihe
Dich diesem Weibe zu;
Bist du der orangelenen,
Einäusigen, einäubren,
Graten eine gekommen?
- 190 Waghst du Gräßliche,
Neben der Schönheit
Vor dem Menner
Phobos dich zu zeigen?
Doch tritt immer hervor:
Dann das Läßliche
195 Sieht er nicht,
Wie sein heiliges Aug
Niemals den Schatten sieht.

200 Aber uns nöthigt
Ein trauriges Geschick
Zu dem Augenschmerz;
Den das Verwerfliche
Schönheitsliebenden rege macht.

205 Ja! so höre denn,
Wenn du frech
Uns entgegenstehest,
Höre Fluch und Schelten,
Aus dem Munde der glücklich
Von den Göttern Gebildeten.

210 Stehe länger, länger!
Und grin' uns an.
Starre länger, länger!
Häßlicher wirfst du nur.
Ausgeburt du des Zufalls,
215 Du, verworrener,
Du erschöpfter Krafft
Leidige hohle Brut.

Phorkyas. Alt ist das Wort, doch bleibet wahr und hoch der Sinn:

220 Daß Schaam und Schönheit nie zusammen, Hand in Hand,
Den Weg verfolgen, auf des Menschen Lebenspfad.
Tief eingewurzelt wohnt in beiden alter Haß,
Und wenn sie auf dem Wege sich auch irgendwo
Begegnen, jede sogleich der Gegnerin den Rücken kehrt.
Dann eilet jede wieder heftiger, weiter fort,
Die Schaam betrübt, die Schönheit aber frech gesinnt,
225 Bis sie zuletzt des Orkus hohle Nacht umfängt,
Wenn nicht das Alter sie vorher gebändigt hat.
Euch sind ich nun, ihr Frechen, aus der Fremde her
Mit Übermuth ergossen, gleich der Kraniche
Laut, heißer klingendem Zug, der über unser Haupt,
230 Wie eine Wolke ziehend, krächzendes Getön
Herabschickt, das den stillen Wandrer über sich
Zu blicken lockt; doch ziehn sie ihren Weg dahin,
Er geht den seinen, also wirds mit uns geschehn.

235 Wer sehd denn ihr? daß ihr des Königs hohes Haus
Mit der Mänaden wildem Getümmel umtönen dürft?
Wer sehd ihr? daß ihr seiner ernstest Schaffnerinn

Entgegenhetlet, wie dem Mond der Hunde Zaar.
 Wähnt ihr, daß ich nicht wisse, wald Gesä:cht ihr werd.
 Du kriegerzeugte, schlachtersogne, lange Brut,
 210 Du männerlustige, verführt verführende,
 Entnervende des Kriegers und des Burgers Kraft.
 Geh' ich zu Hauf euch, scheint mir ein Graden Schaam
 Herabzuführen auf des Heides grüne Saat.
 Verzehreriinnen fremden Viehs! Maidbord
 215 Vernichteriinnen aufbeimten Wohlthonds we.
 Groberte, verkauft', vertauschte Waar: du

Helen. Wer in der Frauen Gegenwart die He: d. d. d.
 Beleidiget die Hohen der We: rern.

Denn ihr gebührt allein, die Lo: zu rufen
 250 Zu rühmen und zu strafen das Ver: rern.
 Auch bin ich wohl zufrieden mit der Strafe
 Sie mir zeleinet, als die Strafe von Kron:
 Die hohe, heid, und hiel und la: mit a: rern.
 Als wir der Ver: rern la: rern, die Strafe
 255 Ertragen, wo heid jeder hier zu rern, die Strafe
 Auch hier erwart' ich a: rern, von der man: rern
 Nicht was der Mundt heid, haat die We: rern, die Strafe
 Drum schweig' du und ver: rern, mit der Strafe
 260 Haat du das Haus des Königs heid, die Strafe
 Anstalt der Haus: rern, die heid es von der Strafe
 Doch jezt kommt heid jezt, mit man die Strafe
 Damit nicht Strafe werde haat ver: rern, die Strafe

Phorbas. Den Hansgeroßen drohen, in ein rich: rern
 Das eines aotbealänd: rern Ver: rern, die Strafe
 265 Durch langer Jahre weid: rern, die Strafe



Anmerkungen

Wiederholt gebrauchte Abkürzungen:

- Weim. Ausg. = Goethes Werke, hsg. im Auftrage der Großherzogin Sophie von Sachsen, Weimar (Böhlau) 1887 ff.; Abteilung I enthält die Werke im engeren Sinne, II die naturwissenschaftlichen Schriften, III die Tagebücher, IV sämtliche Briefe Goethes, die hier meist nur mit dem Datum und dem Namen des Adressaten angeführt werden.
- Jubiläumsausg. = Goethes sämtliche Werke (Jubiläumsausgabe in 40 Bänden), hsg. von E. von der Hellen, Stuttgart und Berlin (Cotta), 1902/7. Darin Band 13/4 Faust hsg. von Erich Schmidt.
- Heinemannsche Ausg. = Goethes Werke, hsg. von R. Heinemann, Leipzig und Wien (Bibliographisches Institut), 1900/8. Darin Band 5, Faust, hsg. von Otto Harnad.
- Witkowski = Goethes Faust, hsg. von Geora Witkowski (= die Meisterwerke der deutschen Bühne Nr. 45—52), Leipzig (Hesse), 1906.
- Gespräche = Goethes Gespräche, hsg. von W. Freiherrn von Biedermann, Leipzig (Biedermann), 1889—96, hier mit dem Datum und dem Namen des Mitunterredners angeführt. Seit 1909 erscheint eine neue, stark erweiterte Auflage.
- Vgl. auch die Anmerkungen zu S. VIII, 3. 4, S. XV, 3. 22 und S. XXV, 3. 10.
-

Einleitung des Herausgebers.

- § VIII. 3. 1. Von dem Schicksale des *Lehrers* (S. 112).
 Faust isten die folgenden in erster Linie der Aufmerksamkeit würdig:
 Hr. Fischer, *Goethes Leben*, Bonn 1807; Hr. Schlegel, *Goethes Leben*,
 Gatt 1875; Anno *Lehrer*, *Goethes Leben*, Leipzig 1892; Jakob Wimmer, *Goethes Leben*,
 Leipzig 1893—1902; Jakob Wimmer, *Goethes Leben*, Leipzig 1903.
 Handelt nur den ersten Teil: die *Lehrjahre* (S. 112).
 Finow, *Goethes Leben*, Berlin 1877; Anno *Lehrer*,
 Leipzig 1892; Fischer, *Goethes Leben*, Leipzig 1893.
 seine Dichtung u. S. 1, Z. 1—108. *Goethes Leben*, Leipzig 1893.
 Erklärung muß immer noch d. *Lehrjahre*, *Goethes Leben*, Leipzig
 1893, angegeben werden; dann kommen die *Lehrjahre*,
 (Goethes *Lehrjahre*), *Lehrjahre*, Leipzig 1893.
 und mit einem *Lehrjahre* (S. 112).
 Iwanow (Leipzig, 1900); eine *Lehrjahre*, Leipzig 1900.
 Vorträge über Goethes *Lehrjahre*, Leipzig 1900.
 Quellen im einzelnen nachzugehen, ist nur dann möglich,
 wenn die *Lehrjahre* (S. 112).
 über den historischen *Lehrjahre* (S. 112).
 Zeitschrift für Geschichtswissenschaften Bd. 1, S. 208.
 § IX. 3. 231. Vgl. *Lehrjahre*, *Lehrjahre*,
 zehnte Jahrhundert im 1. Bande der *Lehrjahre*.
 § X. 3. 6. *Lehrjahre* von S. 112.
 § XI. 3. 5. *Lehrjahre* in *Lehrjahre*,
 Gatt 1816.
 § XII. 3. 141. *Lehrjahre* von S. 112.
 (Lit. Verein) 1880.
 § XIII. 3. 22. *Lehrjahre* von S. 112.
 § XIV. 3. 34. *Lehrjahre* von S. 112.
 Universalbibliothek.
 § XV. 3. 18. W. Creizenach, *Lehrjahre*,
 Volkschauspiels vom Doktor Faust, Halle 1878.
 § XVI. 3. 42. Creizenach S. 184.
 § XVII. 3. 5. Über Lessings Faust vgl. *Lehrjahre*,
 Lessing, 2. Aufl., Bd. 1, S. 419.
 § XVIII. 3. 34. Vers 750.
 § XIX. 3. 9. Vgl. *Lehrjahre* Bd. 1, S. 3—7. *Lehrjahre*,
 am 6. Mai [März ?] 1774 schreibt (an Langer? : „Wenn ich i. m. d. e.
 ein deutsch Drama mache, daran ich sehr wünsche, möge n. alsdann mehr
 Seelen fühlen, inwiefern ich zugenommen habe“, so scheint er einen be-

deutenden Plan mit sich im Kopf herumzutragen, sich aber noch nicht zur Ausarbeitung entschlossen zu haben. Anfang Juni schreibt er an Schönborn: „Noch einige Pläne zu großen Dramas hab ich erfunden, das heißt das interessante Detail dazu in der Natur gefunden und in meinem Herzen.“

§. XV. 3. 22. In unserer Ausgabe S. 397—447; zuerst hsg. von Erich Schmidt unter dem Titel „Goethes Faust in ursprünglicher Gestalt“ Weimar 1887, 6. Aufl. 1905; zum Urfaust: J. Collin, Goethes Faust in ältester Gestalt, Frankfurt 1896.

§. XVI. 3. 5. Herders Werke, hsg. v. B. Suphan, Bd. 4, S. 347.

3. 17 ff. Frankfurter gelehrte Anzeigen, Neudruck v. B. Scuffert, Heilbronn 1883, S. 554 und 688.

3. 36. Vgl. S. 331, Nr. 1.

3. 43. Herders Werke, hsg. v. B. Suphan, Bd. 8, S. 170.

§. XVII. 3. 22 f. Vor allem Swedenborg; vgl. die Anm. zu B. 424.

3. 26 f. Vgl. S. 331, 3. 2.

3. 30. Frankfurter gelehrte Anzeigen S. 666 f.; vgl.

M. Sering: Festschrift des Freien deutschen Hochstifts zu Goethes 150. Geburtstagstagsfeier S. 189—208.

§. XVIII. 3. 33 f. Vgl. Minor Bd. 1, S. 67.

§. XXI. 3. 2. Vgl. Minor Bd. 1, S. 186.

3. 28. Vgl. Collin, S. 172.

3. 39. Tageb. Bd. 1, S. 9.

§. XXIII. 3. 8. R. Fischer, Bd. 2, S. 232.

3. 13. Frankfurter gelehrte Anzeigen S. 518.

3. 23 f. Vgl. auch S. 443, 3. 16. 23.

3. 37—40. S. 335, 3. 7 und 3.

§. XXIV. 3. 20. S. 331, Nr. 2.

§. XXV. 3. 10. Über die Form des „Urfaust“, vgl. M. Morris, Goethestudien Bd. 1, S. 1—12 und Witkowski S. 144—50.

§. XXVI. 3. 8. Tageb. Bd. 1, S. 61, 3. 23.

3. 13 f. In der „Zueignung“ der Gedichte.

3. 21. Gräf, Bd. 4, S. 36, 3. 22.

3. 35. An Herder 25. Jan. 1787 und Gräf, Bd. 4,

S. 43, 3. 6.

§. XXVII. 3. 1. An Carl August, 11. Aug. 1787.

3. 4. S. 449—508 unserer Ausgabe.

§. XXVIII. 3. 20. Agid Raiž, Goethes Faustredaktion 1790: Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte Bd. 3, S. 323—59.

3. 43. Pniower: Vierteljahrschrift für Literaturgeschichte Bd. 5, S. 408—30.

§. XXIX. 3. 9. S. 335, 3. 20.

3. 22. In seinen Briefen vom 23. und 26. Juni 1797 (Gräf, Bd. 4, S. 61, 3. 35; S. 65, 3. 34 und 30).

§. XXX. 3. 1. Das hat G. E. Karsten (Philologische Stu-

- bien, Festgabe für G. Sievers, Halle 1896. S. 294—314, wohl wahrscheinlich gemacht.
- §. XXX. §. 23. Val. Goethe an Schiller 6. Jan. 1778.
 §. 32. Goethes Faust I, S. 18.
 §. 37. S. 305 und 306 unserer Ausgabe.
- und 216
- §. XXXI. §. 106. Vgl. Preußische Jahrbücher 1818, Bd. 1, S. 121/4.
 §. 14 ff. Minor Bd. 2, S. 1075. Auf die Bedeutung und Umwidmung älterer Gedichte bezieht sich auch das Briefwort Goethes in seinem Brief an Frau von Schiller vom 24. März 1778, in dem Faust unverändert abgedruckt ist. Goethe hat sich über die zinnerne Felle und ein 4. von Faust, trüben die Augen, und hofft nun das Klappstein im Aufsatz abzuheben, vgl. Brief vom 2. S. 76, Anm. 1.
- §. 187. Minor Bd. 2, S. 182 ff. Die Bemerkungen Goethes über die in dem Aufsatz erwähnte Felle bezieht, mit ihnen nicht begründet.
- §. 38. An Schiller 7. Jan. 1778.
- §. XXXII. §. 11. Vgl. Minor Bd. 2, S. 1075.
- §. 149—78
- §. 31 ff. Die ersten sechs Gedichte des 1. Teils von Miltons „Saturnus“ (in der Ausgabe von 1818, Bd. 1, S. 118 ff.) sind aus Minor Bd. 2, S. 1075, entnommen. Merkt, daß die 1. auf den Namen des Dichters, die 2. auf die Zahl 1799 „Die Violonen“ und die 3. auf die „Gedichte“ betreffen. Die Stellung des Druckmanuskripts der 1. ist demnach in der Ausgabe zu bestehen, es muß aber die 2. die 1. und die 3. die 2. folgen hier in Bd. 7 unmittelbar darauf, in der Ausgabe der redigierten Gedichte.
- §. XXXIV. §. 7. Vgl. die Ausgabe Faust Zingst, Bd. 1, S. 24, 28. Vgl. im Anhang „Faust“ S. 107, 108.
- §. 56 und Bd. 12, S. 74
- §. XXXV. §. 15. In Goethes Werke, 1. Aufl. Leipzig 1825, 3. Sept. 1825.
- §. XXXVI. §. 39. Val. de Strasson S. 362 f. unserer Ausgabe.
- §. XXXVIII. §. 10. Goethes Faust, Bd. 2, S. 200 f.
 §. 15. Bd. 2, S. 197.
- §. XL. §. 23. Vgl. Scherer, Aufsätze über Goethe, S. 107.
- §. XLI. §. 5 ff. Ähnlich von Baumgart. Goethes Faust, Bd. 1, S. 370 f. und W. Morris, Goethe-Studien, Bd. 1, S. 64 f. und
 §. 17. D. 155 „Geschichten Vater“ erwähnt Goethe wie etwas ganz Bekanntes in einem Brief an Schiller vom 25. Juli 1778.
- §. 25 ff. Minor Bd. 2, S. 32 ff.
- §. XLIII. §. 31 f. Minor Bd. 1, S. 275
- §. XLIV. §. 11 f. S. 331, Nr. 1.
 §. 27 ff. Einen Gesamtplan, der vermutlich auf Entwürfen aus den letzten Jahren des 18. Jahrhunderts beruht, hat Goethe

im Jahr 1816 für den vierten Teil von „Dichtung und Wahrheit“ ausgezeichnet — er ist als Nr. 55 in unserer Ausgabe S. 350 gedruckt; man vergleiche ferner die Nummern 57, 60, 123, 159—61 (S. 353, 354, 377, 388).

- S. XLV. 3. 20f. S. 509—17.
 3. 34. S. 344—50.
 3. 40. Am 7. März 1830.
 S. XLVI. 3. 3. Am 11. März 1828.
 3. 39. August (?) 1831 (Gespräche Bd. 8, S. 100).
 S. XLVII. 3. 41. An Schiller, 17. August 1797.
 S. XLVIII. 3. 24. An W. von Humboldt 22. Oktober 1826
 und öfter.
 S. XLIX. 3. 3. Gräf, Bd. 4, S. 326.
 S. L. 3. 27ff. Vgl. W. Büchner, Faust-Studien S. 1—23;
 ebenda S. 16 und 32 über die Bedeutung des Ganges zu den „Müttern“.
 S. LI. 3. 36. In seinem Werk De generatione rerum naturalium 1616, Buch I, S. 883.
 S. LIV. 3. 5. An den Grafen Sternberg, 12. Januar 1823.
 3. 10. An Leonhard, 9. März 1814.
 3. 14. Weim. Ausg. Briefe Bd. 46, S. 349 (unterdrückte Stelle aus dem Konzept eines Briefes an Zelter vom 7. Nov. 1829).
 3. 36. Heinemannsche Ausgabe (Bibl. Inst.) Bd. 5, S. 562.
 S. LVI. 3. 22. Weim. Ausg. Bd. 41, 1, S. 133.
 S. LVII. 3. 11. S. 363, 3. 21.
 3. 14. Weim. Ausg. Bd. 46, S. 22 (aus der Schrift über Winkelmann, Abschnitt „Antikes“).
 3. 23. S. 352, 3. 14.
 3. 38. Zu Eckermann 20. Dez. 1829; über Euphorion vgl. A. Frederking in der Zeitschrift Euphorion Bd. 15, S. 697.
 S. LVIII. 3. 10ff. Zu Eckermann 24. Febr. 1825, zum Kanzler Müller 13. Juni 1824.
 S. LX. 3. 30. Hierzu ist besonders zu vergleichen: R. Wörner, Fausts Ende (Rede), Freiburg 1902.
 S. LXII. 3. 28. Ich folge hier im wesentlichen B. Michels: Euphorion Bd. 13, S. 634ff.
 S. LXIV. 3. 10. Vgl. Goethe an Schubarth, 3. Nov. 1820.
 3. 32. Pniower, S. 257f.
 S. LXVI. 3. 7. An Jfen, 23. September 1827.

Sauft.

Die Zueignung ist am 24. Juni 1797 gedichtet.

B. 2. Goethe setzt hier die eigene Klarheit (vgl. die Einleitung S. XXXIV) der dumpfen Verworrenheit der Jugend entgegen (noch deut-

hebt hervor, daß die Deutschen nur stellenweise loben und tadeln, und will damit die Verstümmelung der Dichtungen für den Theaterbedarf rechtfertigen.

W. 110f. Das beste Werkzeug ist das für den Zweck am meisten geeignete, also bei dem unterhaltungsbedürftigen Publikum ein unterhaltendes Werk; ihm das Tiefste und Beste zu geben, wäre so unzweckmäßig wie ein unnötiger Kraftaufwand beim Spalten weichen Holzes.

W. 119. Dieselbe Beobachtung machte schon Ovid (*Ars amandi* I, 99): *Spectatum veniunt, veniunt spectentur ut ipsae* (sie kommen, um zu sehen und um sich sehen zu lassen).

W. 121f. Der Direktor hat kein Verständnis für den Idealismus des Dichters, wenn ihm sein künstlerisches Streben nur als ein Streben nach Erfolg erscheint.

W. 136. Die künstlerische Schaffenskraft, die höchste Gabe des Menschengeschlechts; vgl. Schillers Wort: „die Kunst, o Mensch, hast du allein“ („Die Künstler“ W. 33).

W. 140f. Wohl nimmt der Dichter Eindrücke der Außenwelt in sich auf, aber nicht, um sie unverändert nachzubilden, sondern um sie umzuschaffen zu einem Kunstwerk, dem er den Geist seiner Persönlichkeit einhaucht; der Einklang, der uns am Kunstwerk erfreut, das Zusammenstimmen aller Teile zu einem Ganzen stammt nicht aus der Außenwelt, sondern aus dem Innern des Dichters.

W. 142/9. In der Natur gibt es keine in sich geschlossenen Gruppen von Erscheinungen, eins greift ins andere, innerlich Unverbundenes steht oft hart nebeneinander; der Dichter wählt aus dieser bunten Fülle aus, was seinen Zwecken dienlich ist, ordnet alles einzelne dem Ganzen unter und gliedert alles nach einer gewissen inneren Gesetzmäßigkeit so, daß ein faßliches und erfreuliches Werk entsteht. Der Rhythmus, der die sonst unharmonische Sprache künstlerisch formt, ist hier nur als Gleichnis der künstlerischen Tätigkeit überhaupt erwähnt.

W. 154. Den Lorbeer.

W. 156f. Allein in der Dichtung ist der Olymp noch lebendig, hier versammelt der Dichter die alten Götter.

W. 166. Ein Schauspiel, das einfach ein Stück Leben wiedergibt.

W. 193. Die Lust am Trug, d. h. an allen Freuden und Hoffnungen, die dem Erfahrenen als trügerische Illusionen erscheinen.

W. 210. Weil die Jugend im frohen Genuß des Lebens nicht zum Betrachten und Gestalten kommt.

W. 212f. Wir bleiben unser ganzes Leben lang Kinder; die „Lust am Trug“ verliert sich im Alter nicht, der Dichter darf sich ihr unbekümmert überlassen.

W. 221. Ein Goethischer Spruch besagt zwar: „Vom eigentlich Produktiven ist niemand Herr“, doch hat der Dichter gerade beim Faust versucht, die Poesie zu kommandieren (namentlich beim 2. Teil; vgl. Einleitung S. LXV). Schiller beglückwünschte ihn am 17. März 1799 zu der Erfahrung, „wieviel Sie durch Ihren Voratz über Ihre Stimmung vermögen.“ — Sehr merkwürdig ist, daß hier das Stück des

Dichters als unvollendet gedacht ist, während der Dicht. S. 110 „heute“ die Wirkung erwartet: V. 5.

V. 242. Die Dichtung stellt unferähnlich mit einem Blick ins Chaos auf dem Weg zur Hölle (H. H. S. 111, § 11) die rollenden Höllekräder (s. auch die Anm. zur Einl. mit Herodotus) ab.

Der Prolog im Himmels über diesen Erhellungsversuch zu wissen (sein Versuch, sie aus einem Ort an zu bestimmen) in der Einl. S. XXXII, I hat sich an das Buch Hiob (1, V. 1—2) angeschlossen: „Es begab sich aber auf einem Tag, da er sich rührte, um den Herrn zu traten, kam der Satan, sich vor ihm. Er sprach zu dem Herrn: Wo kommst du her? Der Herr sprach zu dem Satan: Wo kommst du her? Der Satan sprach zu dem Herrn und sprach: Von dem Land, wo ich wandere, und wo ich bin. Der Herr sprach zum Satan: Hast du nicht am Boden der Erde Knecht Hiob, denn es ist kein Gleis, wie ich im Lande, wo ich bin, recht, gottesfürchtig und gütig des Bösen. Der Satan sprach zu dem Herrn und sprach: Allezeit da, doch Hiob, um dich zu schmeicheln. Hast du doch ihn, sein Haus und alle, die er hat, sind dir wohlgefallen. Du hast da, weil ich ihn, gütig, so an dem Lande, wo ich bin, sich ausgebreitet im Lande. Hast du nicht gesehen, wie er hat, so an alles, was er hat, wie gut, er hat, so an dem Lande, wo ich bin. Der Herr sprach zum Satan: Zieh dich, denn du hast nicht an deiner Hand; ohne allem an ihm, weil ich dich, so an dem Lande, wo ich bin, ging der Satan aus von dem Herrn.“

V. 243f. Goethe dachte bei dem Himmelskugeln, in der Welt der Pythagoreische Sphärenlehre, mit der die Welt als ein System von Kugeln hatte, sondern wie man sie immer dachte, als ein System von Kugeln. Pythagoras nur die Welt als ein System von Kugeln, die in unregelmäßigen Abständen der Himmelskugel stehen. Die Pythagoreische Sphärenlehre wurde im Mittelalter so auf die Welt übertragen, dass man den Aether durchschneidend, einen nach dem anderen und in einem bestimmten Abstände hervordringen, der nur durch die Welt, so an dem Lande, wo ich bin, von Anfang an daran gemacht, die Welt als ein System von Kugeln, gleich denen, deren Welt in einem bestimmten Abstände von der Welt, so an dem Lande, wo ich bin, dieser Welt kennt z. B. Luther die Welt, von der Welt, so an dem Lande, wo ich bin, ebenso Kepler, der sie bekannt ist, und so ist sie auch mehrfach in Dichtern verwendet worden: von Dante im „Divina Commedia“ (V. 10, 11), von Shakespeare im „Sturm“ (V. 1, 1), von Goethe im „Iphigenie auf Tauris“ (V. 1, 1), von Schiller im 1. Gesang des „Wallenstein“ (V. 250ff.). Von der Pythagoreische Lehre und ihr Fortleben bis zur Neuzeit handelt es sich in N. Pipers „Mythologie und Symbolik der christlichen Welt“ Bd. 2, S. 245—76, worauf schon Tunzer hingewiesen hat.

V. 248, 268. In der Unbegreiflichkeit Gottes und seiner Welt verehren die Engel seine Größe, da auch ihre Einsicht nicht an die göttliche herangeht; was wir völlig begreifen, steht nicht mehr vor uns. Vgl. Goethe zu Müller 28. März 1819, „Gespräche“ Bd. 4, S. 6.

V. 266. Dem Elias erschien der Herr nicht im Sturm, Erdbeben

und Feuer, sondern im stillen, sanften Säusen (1. Buch der Könige 19, V. 11—13).

V. 284—92. Mephisto sieht nur oder will nur sehen, wie der Mensch trotz aller Anläufe das Ideal niemals erreicht, wie stets neue Rücksfälle eintreten, nicht aber, wie es ihn trotz der Unzulänglichkeit über das Tier erhebt. Ja, er erscheint ihm niedriger als das Tier, da bei diesem der lächerliche Gegensatz zwischen Ideal und Wirklichkeit nicht besteht.

V. 309. Vgl. die Einleitung S. XXXIV.

V. 315f. Das Erdenleben ist die Zeit der Prüfung, von deren Ausfall das künftige Geschick des Menschen abhängt.

V. 321. Mephisto hat es auf die Seele abgesehen, die er durch Verführung des lebenden Menschen gewinnt.

V. 325. Weil Mephisto Faust nicht zu begreifen vermag, entgeht ihm schließlich seine Beute.

V. 327. Zu diesem Bekenntnis kommt es freilich nicht und kann es nicht kommen, da er stets nur das Unzulängliche, nie das Große in Fausts Streben erkennt.

V. 335. Die Verjüngerin im Paradiese; nach 1. Buch Moses 3, V. 14: „Auf deinem Bauch sollst du gehen und Erde essen dein Leben lang!“

V. 339. Nach einer Äußerung in Goethes Erzählung „Die guten Weiber“ bedeutet Schalk „im gewöhnlichen Sinn eine Person, die mit Heiterkeit und Schadenfreude jemand einen Poßjen spielt“.

V. 343. Er muß schaffen, obwohl er als Teufel lieber zerstört; vgl. V. 1336.

V. 346f. Euch sollen die Schranken des Endlichen nicht drückend und hart sein; denn es ist das werdende, die Schöpfung Gottes, in der sich seine Liebe offenbart.

V. 348f. Verwirklicht in dem Vergänglichen die Gedanken Gottes und verleiht ihm damit Anteil am Ewigen. Die „Wirklichwerdung der Ideen Gottes“ ist für Goethe die „wahre Wirklichkeit“, das Leben der Welt (zu Riemer, 11. Dez. 1811).

Der Tragödie erster Teil.

Nacht. V. 354—605, mit Ausnahme der Verse 598—601 schon im Urfaust, bilden wohl den ältesten Teil der Dichtung.

V. 368. Bedenken über die Zulässigkeit oder Gefährlichkeit seiner Forschung.

V. 377. über Magie vgl. Einl. S. XVf. Im Ulmer Puppenspiel sagt Faust: „Alles zu sehen und mit Händen zu greifen möchte ich wünschen, deswegen habe ich mich entschlossen, das studium theologicum eine Zeitlang auf die Seite zu setzen und mich an dem studio magico zu ergötzen“; ähnlich im Augsburger Spiel: „. . . deswegen habe ich mich resolvirt, durch das studium nigromanticum alle meine noch abgehende Wissenschaften zu erlangen.“ (Scheible, „Das Kloster“ Bd. 5, S. 785 und 819).

den Menschen durch Saugen an (daraus mit Umkehrung der Vorstellung B. 484), der Mensch vermag nur den wahlverwandten Geist festzuhalten (B. 512).

B. 516. 1. Buch Moses 1, B. 27: „Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde.“

B. 518. Der Samulus war ein dem Professor zur Nothilfe in gelehrten und Universitätsangelegenheiten beigegebener Student, der meist im Hause des Professors wohnte.

B. 528. Der Aufklärer Bährdt, an dem nach Moser ein Komödiant verborben war, forderte Unterricht der Pfarrer durch die Schauspieler; dagegen betonte Herder: „Akteurs sollen Prediger und können nie sein“ (Werke Bd. 7, S. 219).

B. 530. Museum soviel wie Studierzimmer.

B. 533. Gottsched lehrte: „Wir müssen durch die Beredsamkeit eine Geschicklichkeit verstehen, seine Zuhörer von allem, was man will, zu überreden und zu allem, was man will, zu bewegen“ (Minor Bd. 1, S. 67).

B. 546. Gottsched: „Daß der gute Vortrag einem Redner höchst nötig sei, das ist sehr leicht zu begreifen.“

B. 549. Narr mit der Schellenkappe.

B. 555. Papierschnitzel aufstucken, dem Nichtigen einen äußeren Glanz geben.

B. 558f. Ausspruch des griechischen Arztes Hippokrates, der ums Jahr 400 vor Christi Geburt lebte.

B. 576. Nach Offenb. Joh. 5, B. 1.

B. 583. Zuerst von lebenden Schauspielern, dann auf der Marionettenbühne dargestellte Dramen, die ihre Stoffe meist der Geschichte entnahmen.

B. 584. Gemeinplätze, die den inneren Zusammenhang der Ereignisse verdeutlichen sollen. Schröder (Faust von Goethe Bd. 1, S. 51) führt eine derartige Sentenz aus einem Hamletspiel des Jahres 1710 an:

„So geht's, wenn ein Regent mit List zur Krone sich dringet
Und durch Verratherei dieselbe an sich bringet.“

B. 593. Christus, Giordano Bruno, Savonarola u. a.

B. 598—601. Zusatz der Ausgabe von 1808.

B. 606—807 etwa 1798 entstanden.

B. 614 nimmt den Gedanken von B. 516 wieder auf; ebenso entsprechen sich B. 620, 623, 656, 664, 678 auf der einen und B. 439, 512, 403, 417, 405 auf der andern Seite.

B. 626. Das Wort „jenem“, in Fausts Munde unnatürlich, verrät, wie fern dem Dichter bei der Wiederaufnahme der Arbeit seine alte Dichtung stand.

B. 631. Dem Drang, sich in die Welt zu wagen; vgl. B. 464.

B. 634f. In seinem „Mahomet“ hat Goethe nach dem späten Bericht in „Dichtung und Wahrheit“ (14. Buch) darstellen wollen, wie ein großer Mensch das Göttliche, das in ihm ist, außer sich verbreiten will, wie er dabei, um auf die Welt zu wirken, sich ihr

B. 878. In Franciscis „Höllischem Proteus“, den Goethe am 14. Februar 1801 der Weimarer Bibliothek entlieh, konnte er lesen, „daß viel mannsüchtige Dirnen, welche, zu erkündigen, wer ihr Liebster und Heirath werden solle, auf Anleitung alter abergläubischer und wol gar zaubrischer Betteln bey gewissen heiligen Zeiten, gemeinlich aber in der Nacht vor dem S. Andreas oder hochheiligen Christfest, an einem Kreuzwege oder vor dem Küchenheerd sich niedersetzen, alsdann entweder zum heiligen Andraea die abergläubische Frage thun oder sonst andre besondre Worte sprechen und also auf die Erscheinung des vermehnten Bräutigams warten.“ Vgl. auch S. 337, Nr. 30.

B. 880. Auf das Kapitel: „Die bestrafte Vorschau des Bräutigams“ folgt bei Franciscis eines, das den Titel führt: „Das Unglückweisagende Krystall.“ Hier zeigt eine alte Bettel dem Mädchen den Geliebten gestiefelt und gespornt im Krystall.

B. 949—80. Das Lied wird in „Wilhelm Meisters Lehrjahre“ (Buch 2, Kap. 11) erwähnt, aber nicht mitgeteilt, angeblich, weil man es abgeschmact oder gar unanständig finden könnte. Es ist dort wohl unterdrückt worden, um den Eindruck des vorausgehenden ernstern Gedichts „Der Sänger“ nicht zu stören.

B. 998. Erfindung Goethes; nach der Überlieferung ist Faust eines Bauern Sohn.

B. 1021. Die Hostie. Die Darstellung stimmt nicht recht zu B. 375. Das ist einer jener unbedeutenden Widersprüche, die sich aus den langen Unterbrechungen in der Arbeit am Faust erklären.

B. 1034. Dunkel, nicht tadelnd, sondern soviel wie unberührt; vielleicht soll auch auf das geheimnisvolle Wirken hingedenket werden.

B. 1038. Adepten, wörtlich = „die erlangt haben“, nämlich die Kunst der Alchimie.

B. 1042/7. Alchimistische Darstellung chemischer Vorgänge; vgl. Westermanns Monatshefte 1878, S. 179.

B. 1047. Der „Stein der Weisen“, der Gold, Gesundheit und ewiges Leben verschafft.

B. 1112. Es ist wohl nicht der Gegensatz von Lebens- und Erkenntnisdrang gemeint, sondern der Gegensatz des Menschen, der sein Glück in der Beschränkung findet, und dessen, der alle Schranken zu überfliegen trachtet. Schon der junge Goethe, der sich zu einer Welt zu erweitern beehrte (vgl. Einl. S. XVI), hat den Wunsch gekannt, „in herzlich wirkender Beschränkung“ sein Dasein zu genießen (an Jacobi, 31. Aug. 1774). Einen Ausgleich vermochte er damals so wenig zu finden wie Faust. Am 3. August 1775 beklagte er das in einem Brief an Auguste Stolberg: „Unseliges Schicksal, das mir keinen Mittelzustand erlauben will. Entweder auf einem Punkt fassend, festklammernd, oder schweifen gegen alle vier Winde!“ Auch Werther ist darin ein Abbild des Dichters. Erst in Weimar lernte Goethe sich beschränken und sich durch allmähliche Ausbreitung eine erreichbare Universalität erwerben. Die zahlreichen literarischen Parallelen, die man zu dieser Stelle beigebracht hat — vgl. Minor Bd. 2, S. 141 —

Propheten und Evangelisten, wie bei Spinoza und Machiavelli (an Pfenninger, 26. April); ähnlich am 9. August 1782 an Lavater: „Du findest nichts schöner als das Evangelium, ich finde tausend geschriebene Blätter alter und neuer von Gott begnadigter Menschen ebenso schön und der Menschheit nützlich und unentbehrlich.“

B. 1224. Der Anfang des Johannesevangeliums, das Faust nach der Sage nicht lesen darf, lautet bei Luther: „Im Anfang war das Wort (im Griechischen: Logos) und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort . . . Alle Dinge sind durch dasselbige gemacht und ohne dasselbige ist nichts gemacht, was gemacht ist.“ Schon Herder hatte sich (1774/5) um den vieldeutigen Sinn des Logosbegriffes bemüht: „Wort! aber das deutsche Wort sagt nicht, was der Urbegriff sagt . . . schaffend, Gedanke, Wille, Bild, Urkraft“ und an anderer Stelle: „Gedanke! Wort! Wille! Tat! Liebe!“ (Werke, Bd. 7, S. 320, 356.)

B. 1237. Die Schöpfungstat. Doch soll gewiß schon auf die Bedeutung des Tuns und Handelns hingewiesen werden (B. 10 188; vgl. B. 501, 801).

B. 1258. Salomo galt im Mittelalter als der erste Geisterbeschwörer; daher hießen Zauberbücher oft Clavicula Salomonis, Salomonis Schlüssel. Ein derartiges Werk aus dem Jahre 1686 ist gedruckt in Scheiblers Sammlung „Das Kloster“, Bd. 3, S. 191—230. Nach Witkowski enthält es keine Beschwörungsformeln, lehrt aber, daß die Elementargeister den Menschen gehorchen müssen.

B. 1273/6. Die Geister der vier Elemente werden mit denselben Namen genannt wie bei Paracelsus (vgl. auch S. 338, Nr. 34). Der Erdgeist wird hier als Kobold, Hausgeist, später als Incubus, d. i. als ein Abdruck verursachender Geist bezeichnet.

B. 1281. Faust als „Meister über die Geister“ paßt eigentlich wenig zum Vorausgehenden; noch weniger der Glaube an die Wirksamkeit des Kreuzifixes (B. 1300) und der Dreieinigkeit (B. 1319) zu B. 765 „allein mir fehlt der Glaube“.

B. 1307. Dessen Wesen kein Name erschöpft.

B. 1324. In der Sage erscheint Mephistopheles als ein grauer Mönch; Goethe wählt ein Kostüm, das besser in Fausts Umgebung paßt.

B. 1328. Mit Beziehung auf B. 1226.

B. 1334. Fliegengott ist Verdeutschung von „Beelzebub“, wie Matth. 12, B. 24 der oberste der Teufel heißt. Ein Mörder und Vater der Lügen wird der Teufel Joh. 8, B. 44 genannt.

B. 1336. Vgl. B. 340/3. Mephisto stellt sich harmlos.

B. 1338. Im Prolog ist Mephistopheles nur einer von den Geistern, die verneinen (B. 338), freilich in B. 353 der Teufel. B. 1349f. ist er dann wieder „ein Teil“, wie vorher B. 1335.

B. 1350. Nach der griechischen Kosmogonie ging, wie hier, die Erschaffung der Finsternis, des Erebos, des Sohns des Chaos — wie Faust den Mephistopheles weiter unten (B. 1384) gleichfalls nennt, neben: Sohn der Hölle (B. 1397) —, der des Lichts voraus. Ebenso

besonders würden W. 1627f. ja geradezu irreführend wirken, wenn wir an einen Chor guter Geister denken sollten.

W. 1637. Vordeutung auf „Auerbachs Keller“.

W. 1660. Keine Leugnung des Jenseits; nur den Gedanken daran will Faust sich ans dem Sinn schlagen, um sich nicht etwa wieder durch Illusionen täuschen zu lassen, die er soeben verflucht hat. Für ungewisse künftige Freuden will er nicht die freilich kümmerlichen der Gegenwart preisgeben, durch ungewisse künftige Leiden sich nicht schrecken lassen.

W. 1678—87. Was kannst du geben? Nur vergängliche Güter; aber die sind mir gerade recht; ich erwarte gar nicht Befriedigung von ihnen, sondern suche nur Betäubung. — Faust hat bisher idealen Gütern nachgestrebt und sie nicht gefunden; er will es nun mit den irdischen vergänglichen versuchen, obwohl er innerlich von ihrem Unwert überzeugt ist.

W. 1696. So daß ich mein Streben aufgebe, am Genuß Gefallen finde und in ihm zu beharren wünsche.

W. 1705. Es ist wohl an ein abgemugtes Werk zu denken, bei dem die Zeiger auf die 6 herabfallen.

W. 1710. Wie = sobald; beharre = mein Streben aufgebe.

W. 1718. Auch ein mündliches Versprechen sollte man eigentlich nicht geben, wie es in den „Lehrjahren“ heißt: „Wenn doch der Mensch sich nicht vermessen wollte, irgend etwas für die Zukunft zu versprechen! Das Geringste vermag er nicht zu halten, geschweige wenn sein Voratz von Bedeutung ist“ (Buch 7, Kap. 8).

W. 1722. Daß es möglich ist, Versprechen zu halten.

W. 1724f. Beglückt, wer treulich seine Verpflichtungen zu erfüllen trachtet; ihm wird kein Opfer zu groß sein.

W. 1739. Goethes Geringschätzung des alten Motivs, das er doch nicht entbehren konnte.

W. 1742f. Faust meint in seiner Verzweiflung, es solle ihm schon recht sein, wenn er in den von Mephistopheles gebotenen Genüssen Befriedigung finden könne; freilich glaubt er an die Möglichkeit nicht.

W. 1770. Hier setzt der bereits im Fragment von 1790 veröffentlichte Teil der Szene ein. Der Übergang ist nicht ganz geglückt (vgl. Einl. S. XXXVII). Gemeinsam ist dem Streben Fausts im ersten und zweiten Teil der Szene die Rastlosigkeit, dort allerdings mit dem einzigen Zweck der Selbstbetäubung, hier mit der Absicht, das Leben in seinen Höhen und Tiefen auszukosten und so innerlich reicher und reifer zu werden, auch auf die Gefahr des Untergangs hin.

W. 1774. Lieblingswendung des jungen Goethe, bei der man sich des Terenziuschen Wortes erinnern mag: „Ich bin ein Mensch, nichts Menschliches bleibe mir fremd!“, eines Wortes, das Hamann und seine Verehrer gern im Munde führten.

W. 1779. Die Welt wird mit dem schwer verdaulichen Sauerteig verglichen, weil sie in ihrem Zusammenhang schwer zu ergründen ist.

W. 1789—1802. Das von Faust ersehnte Durchleben aller Lebensmöglichkeiten (W. 1770/1) wird verspottet, weil er dann auch die ent-

und Verkettungen nicht nachzuahmen vermögen, so bleibt auch hierbei Ungewißheit bestehen. Weiterhin spricht Spielmann vom ‚Band‘, das die Teile in der Substanz zusammenhält, vom Zerlegen der pflanzlichen und tierischen Stoffe, wobei ihr ‚Geist‘ herausgetrieben wird, während die sonstigen ‚Teile‘ zurückbleiben, und von der Lächerlichkeit und Absurdität, der jeder Chemiker anheimfällt, der aus diesen Teilen die Ausgangsstoffe wieder zusammensetzen unternimmt.“ (E. von Lippmann, Goethe-Jahrb. Bd. 29, S. 164.) Genau wie hier im Faust spottete Goethe später, an diese Stelle anknüpfend, über die Naturwissenschaft, die sich mit leeren Namen begnügt, über das eigentliche Wesen der Vorgänge aber das tiefste Stillschweigen bewahrt (Gespräche Bd. 4, S. 342). Ohne Spott bedient er sich selbst des Ausdrucks in einem Brief an Wadenroder vom 21. Januar 1832.

B. 1964—2000 zuerst im Fragment (1790); die Verse sind unter dem Eindruck der Französischen Revolution hinzugefügt worden.

B. 1972/9. Savigny, der diese Verse höchlich bewunderte, erklärt: „Wenn das einer Abänderung bedürftige Recht durch Gesetzgebung befestigt ist, so wird durch die dem geschriebenen Buchstaben inwohnende widerstehende Kraft die allmählich wirkende innere Fortbildung oft ganz verhindert, oft verkümmert. Nicht soll es heißen: das Naturrecht müsse statt des positiven Rechts regieren.“ (System des heutigen römischen Rechts Bd. 1, S. 42.)

B. 1986. Die Irrlehren.

B. 1995f. Hamann und Herder haben leidenschaftlich die leeren Worte ohne Begriff bekämpft und verspottet.

B. 2025. So verschiedenartig es ist.

B. 2048. „Ihr werdet sein wie Gott und wissen, was gut und böse ist“ (1. Buch Moses 3, V. 5).

B. 2051—72 zuerst im Fragment.

B. 2054. Ohne Kosten genießen.

B. 2069. Der Teufel bedient sich ganz moderner Mittel; seit 1783 hatten die Brüder Montgolfier auf Ballons, die von erwärmter Luft getragen wurden, Luftfahrten unternommen, die auch Goethes lebhaften Anteil erregten.

Auerbachs Keller in Leipzig. Im Urfaust in Prosa, im Fragment in Versen.

B. 2082. Nach dem Rehrim benannter Rundgesang.

B. 2099f. Die Trinkfestigkeit. Genane Beschreibung der Zerebration: Beilage zur Allgemeinen Zeitung 1895, Nr. 115 (F. Kluge).

B. 2101. Ein Volkslied beginnt: „Schwing dich auf, Frau Nachtigall, geschwinde“ (in „Des Knaben Wunderhorn“ unter dem Titel: „Die hohe Unterhändlerin“).

B. 2102. Der Schluß eines anderen Volksliedes lautet: „Grüß mein Schätzchen tausendmal“ (in „Des Knaben Wunderhorn“ unter dem Titel: „Frau Nachtigall“).

B. 2126. Grimmige Parodie der eigenen Liebeschmerzen Goethes; wenigstens vergleicht er sich als Liebhaber von Lili Schönemann mit „einer Ratte, die Gift gegessen hat, sie läuft in alle Löcher, schlürpft

alle Jugendzeit, verdingt alles Öhrer. 17. Sept. 1775. *Waldh. Stolberg.*

B. 2172. Der Mueder ist 1745 in. S. im. 1758. *Waldh. Stolberg.*
nachgewiesener. Vorher in der Zeit von 1745 bis 1758. *Waldh. Stolberg.*
1766: on s. *Waldh. Stolberg.*

B. 2184. *Waldh. Stolberg.* *Waldh. Stolberg.*
ment erwäht.

B. 2190. *Waldh. Stolberg.* *Waldh. Stolberg.*
Hamburg, grober, vor der Hand, erl. im. *Waldh. Stolberg.*
fen unersch. zu *Waldh. Stolberg.*

B. 2211. *Waldh. Stolberg.* *Waldh. Stolberg.*
auf das Hof. in wurde. *Waldh. Stolberg.*
zum Weimarer Hof in *Waldh. Stolberg.*

Waldh. Stolberg.
Waldh. Stolberg.

B. 2257—91. *Waldh. Stolberg.* *Waldh. Stolberg.*
das Buch. *Waldh. Stolberg.*
Malcoff r. *Waldh. Stolberg.*
vier Les. *Waldh. Stolberg.*
bringen läßt, die *Waldh. Stolberg.*
gew. ihr. *Waldh. Stolberg.*
buch *Waldh. Stolberg.*

B. 2284. *Waldh. Stolberg.*

B. 2285. *Waldh. Stolberg.*

buch *Waldh. Stolberg.*

B. 2316. *Waldh. Stolberg.* *Waldh. Stolberg.*
Cambrine *Waldh. Stolberg.*
in das *Waldh. Stolberg.*

B. 2330. *Waldh. Stolberg.* *Waldh. Stolberg.*
Auerbachs *Waldh. Stolberg.*
Das *Waldh. Stolberg.*
Schroter *Waldh. Stolberg.*
er dann *Waldh. Stolberg.*

B. 2332. *Waldh. Stolberg.* *Waldh. Stolberg.*
ruß „mein *Waldh. Stolberg.*

Die *Waldh. Stolberg.*
mittheilt, im *Waldh. Stolberg.*
verfaßt. *Waldh. Stolberg.*
Darstellung *Waldh. Stolberg.*

B. 2358. *Waldh. Stolberg.* *Waldh. Stolberg.*
es nicht *Waldh. Stolberg.*
schreibt *Waldh. Stolberg.*
nicht für *Waldh. Stolberg.*

B. 2361. *Waldh. Stolberg.*

B. 2366—77 erst in der *Waldh. Stolberg.*
buch *Waldh. Stolberg.*
vernemenden *Waldh. Stolberg.*

B. 2390/3 gleichfalls ein Zusatz der Ausgabe von 1808. Bettelsuppen = kraftlose Suppen, wie sie Bettlern verabreicht werden. Ein schlechtes neues Buch nennt Goethe eine „Bettelsuppe, wie sie das deutsche Publikum liebt“ (an Schiller, 26. Juli 1797).

B. 2398f. Reichtum ersetzt Klugheit.

B. 2401. Erinnerung an die Spielwut der Italiener.

B. 2402—15. Geheimnisvoller Unsin, wie später das Hexeneinmaleins.

B. 2416. Das Siebsehen, die Roskinomantie der Alten, war neben dem Kristall- und Spiegelsehen ein beliebtes Zauberkunststück des Mittelalters, besonders um einen Verbrecher zu ermitteln. Ein Weib faßt ein Sieb zwischen ihre beiden Mittelfinger, spricht eine Formel und nennt die Namen der Verdächtigen. Bei dem des Täters fängt das Sieb an, sich zu schwingen.

B. 2441f. Anspielung auf 1. Buch Moses 1, B. 31: „Und Gott sahe an alles, was er gemacht hatte, und siehe da, es war sehr gut.“

B. 2451f. Anspielung auf die Französische Revolution.

B. 2464. Mit Beziehung auf das Bekenntnis B. 2458ff.

B. 2490. Hier wird zuerst (im Fragment) Mephistos Pferdefuß erwähnt; später B. 4065, 6340, 7150, 7738.

B. 2491. Eigentlich Begleiter Wotans, später dem Teufel beigegeben.

B. 2518. Schafft = befehlt (oberdeutsch).

Nach B. 2531. Parodie einer Messe.

B. 2540—52. Das Hexeneinmaleins soll man nicht denken; es soll Unsinn sein, wie Goethe selbst wiederholt hervorgehoben hat.

B. 2561. Ausfall gegen die Lehre von der Dreieinigkeit. Sein Gottesglaube habe den Frommen nicht genügt, sagte Goethe zu Eckermann: „Ich sollte auch glauben, daß drei eins sei und eins drei; das aber widerspreche dem Wahrheitsgefühl meiner Seele“ (4. Jan. 1824).

B. 2563. Ungehört = ohne sich stören zu lassen.

B. 2581. Akademische Grade? Grade des Trinkkomments?

B. 2591f. werden zu Faust gesprochen.

Die Gretchentragödie gehört zum weitaus größten Teil schon dem Urfaust an. Im Druck von 1790 ist sie durch die Szene „Wald und Höhle“, 1808 durch die Walpurgisnacht und Valentins Tod erweitert worden. Der Anfang dieser Szene B. 3620—45 und 3650—59 bildet mit den Versen 3342—69 der jetzigen Szene „Wald und Höhle“ im Urfaust zusammen eine Szene, die auf die Domszene folgt. Die bereits im Urfaust vorliegenden drei Schlussszenen hat Goethe im Fragment ihrer Form wegen nicht mitgeteilt; vgl. Einl. S. XXVIII.

Straße. B. 2607. Die Anekdote „Fräulein“ kam nur dem Adel zu, sonst „Jungfer“, „Wamsell“.

B. 2623. Beichtstuhl.

B. 2634. Mephisto spricht scheinbar als Anwalt der Sitte, des Sittengesetzes; natürlich sollen seine Bedenken nur Fausts Leidenschaft reizen.

- B. 2651. Schmirgel der kleine ? e ich wie ich
 Abend. B. 2699. Das Wächtageliebte
 B. 2706. Die Fußböden werden mit Sand bestrich.
 B. 2712. Der eingeborne Engel ist die Seele.

B. 2759—82. Das Lied, im Sommer 1774 entstanden, ist das
 älteste Gedicht 1782 mit einer Reminiscenz Todendorf's. Es
 sieht worden. Die Fassung des Urfaßts steht in der Mitte, die
 in der Tragödie der Uirneur wurde das Lied von der Irne über den
 Tod hinaus besondrs eingreifend. Uirneur singt ein Lied, um
 Lied, um ihre Angst zu verdrängen. Anders B. 3074—3076. Ein
 Monolog.

B. 2759. Irneur der Künre in Behandlung eines Irrsinnigen
 Landes im äußersten Norden.

B. 2761. Buhle im Irneur's Irneur.

Zweite, ganz B. 2766. Irneur's Irneur. B. 2767
 überwinde, dem Willen der Irneur's Irneur's Irneur's Irneur's
 Manna als Himmelstempel: 2. Buch 2. Buch 1.

B. 2811. Falsch, zur Besetzung der Irneur's Irneur's Irneur's

B. 2859. Falsch

Der Nachbarin Hans. Der Irneur's Irneur's Irneur's
 Sachsens.

B. 2868. Mit: Ziehwurme

B. 2872. Damit ist nicht, bei nicht, bei

B. 2893f. Falsch im Irneur's

B. 2906. Falsch zu B. 2907

B. 2953. Nachdem er geschiedet hat

B. 2954. Der er ein Mann, der er ein Mann

B. 2966. Etwa im Sinn der Erklärung des Lalle's Irneur's
 thismus.

B. 2984. Anspielung auf das nach de Nalles Irneur's Irneur's
 deutung darauf, daß er von ihm Irneur's Irneur's Irneur's Irneur's

B. 3001. Daß ihr nachsichtig ist

Straße. B. 3028. „Nachbar“ in den Irneur's Irneur's Irneur's
 Grundfehler statt „Nachbars“, wie es im Irneur's Irneur's Irneur's

B. 3037. „Heilige Einfalt!“ Falsch soll das Irneur's Irneur's Irneur's
 Scheiterhaufen gebraucht haben, als er ein altes Mannsch Irneur's
 Holz herbeitragen sah.

B. 3040. Jetzt plörlsch wollt ihr der Verlege sein und Irneur's
 doch sonst schon manch falsches Zeugnis abgibt

B. 3051 f. Wehsthorbeles glaubt nicht an die Irneur's Irneur's
 Faus's Liebeswürden, sieht auch wohl voraus, daß Faus's Irneur's
 halten wird; wenn er dort falsch schwört, soll er sich auch nicht gegen
 das falsche Zeugnis Irneur's Irneur's Irneur's Irneur's

Garten. B. 3098. Häufig = in Haufen, in großer Irneur's

B. 3149—52. Zusatz der Ausgabe von 1882 zur Irneur's Irneur's
 knüpfung an B. 3092 f.

B. 3155f. „Ein eigener Herd ist Golde's wert“: das auch Irneur's

Sal. 31, V. 10: „Went ein tugendjames Weib bescheret ist, die ist viel edler denn die köstlichsten Perlen.“

V. 3174. Ohne Umschweife einen Liebeshandel anzufangen.

V. 3203. Schmetterlinge.

Wald und Höhle, in Italien oder bald nach Goethes Rückkehr entstanden. V. 3342—69 schon im Urfaust, angeschlossen an V. 3650/9 hinter Valentins Monolog.

V. 3217. Der Erdgeist ist gemeint; alles, was das Leben bietet, ist seine Gabe, also auch die vertiefte Naturerkenntnis, die Faust in der Einsamkeit gewonnen hat; er hat diese Einsamkeit aufgesucht in der Absicht, Gretchen zu verlassen, um sie nicht durch seine Leidenschaft unglücklich zu machen.

V. 3218f. Die Verse sind wohl so zu erklären, daß Faust aus den Worten des Erdgeists gelernt hat, sich an das zu halten, was er begreift. Diese Selbstbeschränkung ist hier freilich so wenig an der rechten Stelle wie das Gefühl tiefer Befriedigung; hier haben sich eigene Lebenserfahrungen des Dichters vorge drängt, die nicht völlig zu Fausts Charakter und Situation passen.

V. 3226. Herder („Ideen“ Buch 2, Kap. 3): „Des Menschen ältere Brüder sind die Tiere.“

V. 3238. Die großen Gestalten der Sage und Geschichte.

V. 3239. Umgekehrt schreibt Goethe aus Rom, die herrliche Natur solle der Kunst allzu strenge Betrachtung lindern (12. Dez. 1786).

V. 3241. Wie Faust in den Eingangsversen alles Gute, was das Leben ihm gebracht hat, als Gabe des Erdgeists empfindet, so muß von ihm als dem Herrn der Erde auch das Böse ausgehn, soweit es auf Erden wirksam ist.

V. 3248. Gretchen; der Ausdruck „Bild“ in diesem Sinne ist auch sonst bei Goethe nachzuweisen.

V. 3249f. übertreibende Schilderung der eigenen Liebessehnsucht und der Unbefriedigung in der Liebe.

V. 3268. Kribskrabs = wirres Durcheinander; also: Unsinn der Spekulation, der Grübeleien.

V. 3270f. Anscheinend Nest eines älteren Planes, für den später die Erfindung der rettenden Osterhöre eintrat. Jetzt etwa so zu deuten: ohne mich hättest du es im Leben nicht ausgehalten, den Selbstmordversuch wiederholt.

V. 3287. Die Tagewerke der Schöpfung.

V. 3302. Verzweiflung als Folge der Grübeleien; Mephistopheles denkt an Fausts frühere Verzweiflung und erkennt nicht die „neue Lebenskraft“ (V. 3278).

V. 3303. Genug mit diesem Leben! — Da drinne = in der Stadt.

V. 3318. Das Lied in Herders „Volksliedern“ und in „Des Knaben Wunderhorn“. Der Anfang lautet:

„Wenn ich ein Vöglein wär
Und auch zwei Flüglein hätt',
Flög' ich zu dir.“

Zwinger. Zwinger ist der Raum zwischen den letzten Häusern und der Stadtmauer.

V. 3590. Nach Lucas 2, V. 35: „Und es wird ein Schwert durch deine Seele bringen.“

V. 3608. Irdene Blumentöpfe.

Nacht. Straße vor Gretchens Türe. V. 3620—45 und 3650/9 schon im Urfaust, worauf V. 3342—73 folgt. Alles übrige ist 1800 gedichtet, 1808 veröffentlicht worden.

V. 3655. Schmächtig (vgl. schmachten) = begehrlieh.

V. 3658. Tugendlich, ironisch gemeint, wie „moralisch“ in V. 3680.

V. 3659. Rammerei = Geilheit.

V. 3662. Die genaue Zeitangabe ist recht unglücklich, da wir dann zwischen der Walpurgisnacht und „Trüber Tag, Feld“ uns eine lange Zwischenzeit denken müssen, in der Gretchen einem Kinde das Leben geschenkt, es ertränkt hat, lange umhergeirrt und endlich in den Kerker geworfen worden ist.

V. 3664. Daß vergrabene Schätze sich heben und sich durch Flämmchen anzeigen, ist vollständiger Aberglaube.

V. 3682—97. Die erste Strophe nach einem Liede Ophelias (Hamlet, 4. Akt, 5. Szene): Das Mädchen besucht am Valentinstag den Mann, dessen „Valentine“ (Liebste) sie sein will; er „ließ ein die Maid, die als 'ne Maid ging nimmermehr herfür“. Die zweite Strophe, die Goethe durch eine ganz neue ersetzt, erzählt dann, wie der Bursch dem Mädchen die Ehe versagt.

V. 3699. Es ist an den Mädchen verlockenden Rattenfänger von Hameln zu denken, wie in Goethes Gedicht der Rattenfänger „gelegentlich ein Mädchenfänger“ genannt wird.

V. 3706. Degen, verächtliche Bezeichnung.

V. 3715. Das Gericht über Leben und Tod, das seine Urteile im Namen Gottes fällt; daher der Einwirkung des Teufels entzogen.

V. 3720. Biblischer Ausdruck (Richter 8, V. 19; Hohes Lied 1, V. 6).

V. 3756. „Es sollen auch die gemeinen armen dirnen und lust offentl. bulerin in dieser stadt keine güldene oder vergülte ketten . . . tragen, auch in der kirche in keinem stule steen.“ (Frankfurter Polizeiordnung aus dem 16. Jahrhundert, in einem von Goethe in seiner Jugend fleißig studierten Werke Orths Von den berühmten zwoen Reichsmessen in Frankfurt a. M., 1765, abgedruckt.)

Dom. Im Urfaust vor der Valentinszene (daher fehlt dort V. 3789) als Totenamt für Gretchens Mutter, jetzt offenbar für Valentin. Der „böse Geist“ verkörpert die unfruchtbaren Qualen der Neue. Auch bei Luther treibt das böse Gewissen zur Hölle, es ist ihm „eine böse Bestia und böser Teuffel“. Auch führt hier die Gewissensangst nicht zur Buße, sondern zum Verbrechen. Goethe selbst war ein Feind der Neuequalen; in den „Zahmen Xenien“ heißt es:

„Nichts trugt Ungeld,
Noch weniger Reue;
Jene vermehrt die Schuld
Diese schafft neue.“

Vgl. auch 1. Bn. Zmar. 16. V. 17: „... machte ihn sehr unehrlich.“

B. 3768. Im Dagegen Die ist dem Besten ...

B. 3798f. Die Lücke aus einer lateinischen Handschrift des 17. Jahrhunderts, wahrscheinlich von Thomas von Canizius, die die erste, sechste und achte Stroche, wie auch die ... in den Hohen Gertrudens und der ... jetzt die drei Strochen so:

„Der der Welt, Der der Zeit
Wid des W...
Zur der Nichts denn und ...
Zur, wie darf, ist, geht ...
Nim Schuld ...
Wb, was n ...
W ...
Da berichte ...“

B. 3800. Der Horn Gott ...

B. 3801f. Die von ...
Oberichts nach einer Zurecht des ...

Walvurgisnacht. Die an der ...
dem Jahre 1797, die ... hat hierzu umfassende Quellenstudien gemacht, ... züge S. 337f. münde geben

B. 3851f. Werbe ...
„bedurfte es einiger ...“

B. 3871-3911. Die ...
rheles, die zweite das ...

B. 3876. Ich seh.

B. 3886. Diese Worte glauc. ...
Himmelstage“ zu vernehmen

B. 3898. Masern = Morren.

B. 3899. Mangarme.

B. 3915, 3933. Mammon, hebräisch, sei el ...
personalisiert Matth. 6. V. 24: „Ihr könnt nicht ...
dem Mammon.“ Daher Mammon als ...
wo er dem Satan einen Palast erbaut, dessen Säulen er unter ...
mit Adern von flüssigem Feuer durchkreuzt.

B. 3959. Ein Teufelsname.

B. 3962. Amme, welche die Demeter durch uneheliche ...
aufzuheitern nicht; der Name wird von Hamann, Herder und ...
(in seinem Aufsatz über „das römische Karneval“) als ...
zeichnung eines unzüchtigen Weibes gebraucht.

B. 3987ff. In der Walpurgisnacht finden sich (s. weiter unten) mannigfache satirische Ausfälle auf bestimmte Zeiterscheinungen; es ist aber doch fraglich, ob hier (sowie B. 3996ff., 4004ff.) solche Beziehungen zu finden sind; an allen drei Stellen ist von Wesen die Rede, die zum Bloßberg wollen, aber nicht können, Halbnaturen, die weder zum Guten noch zum Bösen den Mut finden. An der ersten Stelle (B. 3987) sind wohl die Brüden gemeint; sie, „die sich auf ihre blanke Tugend soviel einbilden, sind auch die Unfruchtbaren, denn ohne einen Fehltritt gibt es keine Geburt“ (Minor, Bd. 2, S. 247); trotz ihrer Brüderie aber wollen sie „mit in die Hölh“.

B. 4016. Kuschen = sich hastig bewegen (niederdeutsch).

B. 4023. Mittelalterlicher Teufelsname.

B. 4040. Faust, hier noch wißbegierig, versinkt dann immer mehr im Strudel des Gemeinen, bis ihn der Ekel ergreift (B. 4178f.) und die Erinnerung an Gretchen (B. 4188) sein besseres Selbst wieder erwachen läßt.

B. 4064. Der Hofenbandorden.

B. 4076—91. Mißvergnügte Vertreter der „guten, alten Zeit“, die sich nicht in die neuen — zumeist durch die Französische Revolution geschaffenen — Verhältnisse finden können.

B. 4085. Etwa durch Umgehung der Gesetze, was der Parvenü nicht sich selbst, wohl aber denen verwehren will, die ihn aus seiner Machtstellung verdrängen.

B. 4089. Der Autor meint „maßvoll“; der unbeabsichtigte Doppelsinn soll komisch wirken.

B. 4094f. Ein Fäßchen läuft trübe, wenn es auf die Reige geht. Die Weisheit der mißvergnügten Alten: weil es mit ihnen abwärts geht, meinen sie, es gehe mit der Welt zu Ende. Mephistopheles parodiert durch seine Verwandlung und seine Worte die griesgrämigen alten Herren.

B. 4110. Ihre Waren erscheinen im Zeitalter der Guillotine veraltet und minderwertig.

B. 4119. Da es in der Bibel einmal (1. Buch Moses 1, B. 27) heißt, daß der Herr „ein Männlein und Fräulein“ schafft, und dann (2, B. 21) von der Erschaffung der Eva aus Adams Rippe erzählt wird, sah die rabbinische Sage das „Fräulein“ als Adams erste Frau an. Lilith, wegen ihres Ungehorsams verstoßen, lebt als gespenstisches, Männer verführendes und Kinder schädigendes Wesen fort; Teufel nisten in ihren schönen Haaren.

B. 4130. Der Vergleich der Brüste mit Äpfeln ist weit verbreitet; auch in Goethes Gedicht: „Der Müllerin Verrat“.

Vor B. 4144. Der Proktofantasmist (von Loeper mit „Steißvisionär“ übersetzt) ist Friedrich Nicolai, als leichtes Anflärer schon in den „Xenien“ und von den Romantikern verspottet. Er bekämpfte allen Aberglauben, besonders den Glauben an Gespenster und suchte sich, als er selbst von Halluzinationen heimgesucht wurde, auf die B. 4174 angegebene Art zu retten. Seine Erfahrungen trug er der Berliner Akademie der Wissenschaften vor und veröffentlichte den Vor-

trag 1799 in der *Belustigten* „Lustige Geschichten und dergleichen“
 einer Erziehung mehrerer Phantomen.

B. 4150. Schagen = Kirschen.

B. 4155. Als ob als Berg oder ein ...
 deutliche Bildhauer. Als Maler, nicht als ...
 Komödie „Zerbino“.

B. 4157. B. 4157. B. 4157. B. 4157.

B. 4161. Was ...
 in Tegel befindet sich ...

B. 4165, 4175. Die ...
 auch die Komik nicht ...
 erdicht folgende ...
 hat ...
 ichn und ...

B. 4166f. Die ...

seinen ...
 B. 4169. Die ...

steife durch ...
 B. 4171. Die ...

weil sie ...
 B. 4173. Zum ...

B. 4179. Das ...

B. 4193f. Die ...
 diese, verwandelt ...

B. 4211. Was ...

B. 4212. Was ...
 lich in die ...

Wutchen ...
 ichen! Das ...

Vor B. 4214. ...

Walburgsternad ...
 Theatermeines, den ...

gefeiert hat.
 B. 4225f. Die ...

grund.
 Vor B. 4231. 47, 35, 30. ...

„Sommernaachstramm“, ...
 Verführung der ...

B. 4259. 62. Die ...
 häßlicher Teile mit einem ...

Die Deutung auf ...
 dichten) kaum ...

B. 4263, 6. Ein ...
 des einen kann mit dem ...

der offenbar auch die ...
 halten, wie die ...

Die Brüder ...
 B. 4267—70. ...

B. 4271/4. Friedrich Leopold von Stolberg, der Schillers „Götter Griechenlands“ vom orthodox-christlichen Standpunkt scharf verurteilt hatte.

B. 4279—82. Ein prüder Kritiker.

B. 4283—90. „Es sind die beiden schlimmsten Ausartungen aller Kunstübung drastisch gekennzeichnet: einerseits die naturalistische Roheit, der die Lizenz gleichbedeutend mit der frechen Schamlosigkeit ist, andererseits die anständig tuende Brüderie, die aus keinem besseren Grunde jene begeistert und verwünscht, als weil sie nicht einmal das Vermögen besitzt, es ihr gleich zu tun“ (Baumgart, Goethes Faust, Bd. 1, S. 379).

B. 4295—4302. Vielleicht der Kapellmeister und Journalist Joh. Fr. Reichardt, als Demokrat auf der einen, Schmeichler auf der andern Seite auch in den „Kenien“ verspottet.

B. 4307—18. August von Hennings, Herausgeber einer Zeitschrift „Genius der Zeit“ (1794—1800), die seit 1800 unter dem Titel „Genius des neunzehnten Jahrhunderts“ erschien — daher „c-idevant (= früher) Genius der Zeit“. Zu dieser Zeitschrift hat er, selbst ein Opfer der „Kenien“, sich entrüstet über diese ausgesprochen. — B. 4314 verspottet seine unpoetische Art, B. 4315f. seine Begünstigung von Eluquentwesen.

B. 4319—22. Wieder Nicolai, als Gegner der Jesuiten; nicht er spricht die Verse, sie beziehen sich nur auf ihn.

B. 4323/6. Lavater, wie Goethe selbst zu Eckermann gesagt hat (17. Febr. 1829): „Sein Gang war wie der eines Kranichs, weswegen er auf dem Bloßberg als Kranich vorkommt“.

B. 4327—30. Das Weltkind ist Goethe selbst; so nennt er sich schon in dem Gedicht „Dine zu Koblenz“.

B. 4334. Eintöniges Schulgezänk der Philosophen.

B. 4335—42. Zusatz der Ausgabe letzter Hand; die einzigen Verse, die nach 1808 dem ersten Teil hinzugefügt worden sind.

Vor B. 4339. Handschrift und Originaldruck haben „Fideler“, was wohl nur eine bei Goethe auch sonst begegnende Schreibung für „Fiedler“ ist.

B. 4343/6. Dogmatischer Philosoph, der sich durch keine Kritik beirren läßt; der ontologische Gottesbeweis wird parodiert, der aus dem Begriff Gottes auf sein Dasein schließt.

B. 4347—50. Idealist, etwa Fichte, für den die Außenwelt nur eine Vorstellung des Ich ist.

B. 4351/4. Der Realist, der an die selbständige Existenz der Außenwelt glaubt, kann hier Wirklichkeit und Einbildung nicht mehr scheiden.

B. 4355/8. Der Offenbarungsgläubige, etwa F. H. Jacobi, der durch den Anblick der Teufel in seinem Glauben bestärkt wird.

B. 4359—62. Der Skeptiker, der an allem zweifelt; er „vergleicht die Hoffnung der Vorgänger, aus dem, was sie hier sehen, Beweise für ihre Überzeugungen zu gewinnen, mit der vergeblichen Bemühung des Schatzgräbers“ (Witkowski Bd. 2, S. 277).

Der Vogel beschenkt Vater und Schwester, tötet die Stiefmutter durch einen herabfallenden Mühlstein und verwandelt sich wieder in den getöteten Knaben.

B. 4436, 4583. Der Brautkranz; vgl. zu B. 3575.

B. 4448. Gretchen scheint jetzt das von ihr gesungene Lied als ein Lied aufzufassen, das man auf ihre Tat gebichtet hat.

B. 4467. Matth. 8, V. 12 (und öfter): „da wird sein Weulen und Zähneklappen“.

B. 4516. Sie sieht Faust als Mörder Valentins.

B. 4539. Gretchen will den Kerker nur verlassen, um durch den Tod ihre Schuld zu büßen; ein Weiterleben ist für sie undenkbar.

B. 4590. Vision der Hinrichtung. Gretchen glaubt die Arme-sünderglocke zu hören, die beim Gang des Verurteilten zur Hinrichtung geläutet wird, und das Stübchen brechen zu sehen, was als symbolisches Zeichen des Todesurteils gilt.

B. 4603. Heilig als Stätte des göttlichen Gerichts.

B. 4610. Wegen der Gemeinschaft mit Mephistopheles; vgl. B. 3469—3500.

B. 4611. Die Worte „Ist gerettet!“ und „Her zu mir!“ sind erst 1808 hinzugefügt; sie deuten auf die Kämpfe um Fausts Seele hin.

Der Tragödie zweiter Teil.

Erster Akt. B. 4613—6036 sind Ostern 1828 im 12. Bande der Ausgabe letzter Hand erschienen.

Unmutige Gegend. Oedermann kannte die Szene im Mai 1827; er erzählt uns auch, wie Goethe ihm die anscheinend eben entstandene Szene überreicht, leider ohne Datum; doch geschah das vermutlich im März 1826 (Einleitung S. XLIX; vgl. auch Gräf, Bd. 4, S. 325, Num. 2).

Vor B. 4613. Ariel, der menschenfreundliche Geist aus Shakespeares „Sturm“.

B. 4626. Die Römer teilten die Nacht in vier Nachtwachen; sie werden im folgenden Chorgesang dargestellt als Abend, Nacht, Morgendämmerung, Sonnenaufgang.

B. 4629. Bei Dante („Jegeseuer“ 28, V. 127f.) hat der Lethestrom „die Kraft, daß in den Fluten jedweder Schuld Erinnerung verjüht“, während er nach der Auffassung der Alten Vergessen der Vergangenheit gewährt. Goethe schließt sich hier also wohl an Dante an.

B. 4647. Klarer Nacht (Genetiv) = in klarer Nacht.

B. 4655. Umgeben sich mit Büschen (für das Auge, das sie jetzt erst wahrnimmt).

B. 4666. Die Horen als Hüterinnen des Himmelstores.

B. 4667. Vgl. zu B. 243f.

B. 4674. Die Offen hören das anderen Wesen Unhörbare, und zwar wirkt es so gewaltig, daß sie es nicht zu ertragen vermögen.

B. 4679—4727. Zur Wahl des Vermaßes (Terzinen) ist Goethe wohl durch die Dante-Übersetzung von Streckfuß (1826) angeregt worden.

Daß ihm für die Naturbildung die Landschaft des Rorwaldes vor
Seez vorrückte, die er zu. 1797 gesehen hatte, hat er theilwei-
mann gegenüber bekunnt (6. Mai 1827).

W. 4761-27. Dasselbe Erlebnis bringt Goethe in einem Brief
an Carus und d'Alton vom 7. Januar 1826: „Wenn ich das mich
Vorrichtungen der Natur überhaben erlaubt, so kommt ich mir vor
wie ein Wanderer, der in der Körpernehmung eines Thiers
das herausrückende Licht mit Freude erblickt und das Licht
des großen Feuerlochs mit Zerschüttern erweint. Nur daß ich
Hervortreten desselben die Augen nicht sehen mag, da ich die
wünschten geistigen Elemente nicht erkennen kann. Ich erweine
also darum, daß eine Lücke in der Natur der Erscheinung
wird; der unwartere Teil der Natur ist der wärmere, der
die widersprechlichen Eigenschaften vereinigt. Das ist die
Schmerz, die Erfüllung der Sehensucht. (W. 4722)“
von einer handlichen, die sich in der Natur zeigt, die
W. 4711). „Denk, daß ich mich nicht in der Natur
der „Zornstunde“ (W. 4709) nicht ertragen kann, daß ich mich
schreiben ist; wie Goethe einmal hat, so ist die Natur
identisch, läßt sich nicht in der Natur zeigen, die
im Abtanz W. 4727, im 3. Teil der Natur, die
wendeten Erdenmengen, die sich in der Natur zeigen,
Leben und können dem Leben der Natur zeigen, die
Weim. Mus. Natur, 2. Teil, 2. Teil, 2. Teil, 2. Teil,
leitung 2. XXXIV

W. 4711. Um das, was die Natur in der Natur zeigt,
Schleier deutet auf die Natur, die die Natur zeigt,
in sich aufzunehmen; es war, wie die Natur zeigt,
Gemüts, die sich besonders in der Natur zeigt, die
Nebel mit die Welt verheilt, die Natur zeigt, die
lich“. Dann empfand die Natur, die die Natur zeigt,
etwas Unvermeidliches, er hat sich in der Natur
Wesen gezogen sind. Die Natur wird durch die Natur
wicklung vorgegriffen; die endliche Natur, die die Natur
folgt ein später W. 1111). Hier wird nur auf die Natur
thre das eigentliche Thema des wahren Lebens anzuzeigen;
tum, nicht Übermenschentum.

W. 4722. Die Traufen, die den Regenbogen bilden, werden
ständig, während er selbst dauert. So werden auch die vergänglichen
Einzelercheinungen des Lebens, in ihnen aber offenbart sich
Tieferblickenden etwas Dauerndes, das, was Goethe, das
„das Göttliche“ nennt. Ihm wird so das Vergangene zum
nis des Unvergänglichen, da uns dieses ja nur an und in dem
gänglichen entgegentritt.

Kaiserliche Pfals. (Wels = Wels) wurde bei die Natur
am 1. Oktober 1827 vorgehen. Einen Bericht gab es an die Natur

Kaisers, wo er Geister beschwört, schildern sowohl die Volksbücher wie die Puppenspiele.

Saal des Thrones. V. 4743—50. Mephistopheles als Hofnarr; die Lösung des Rätsels ist „Narr“.

V. 4755. Zu den Tod.

V. 4759. Mit dem ist's zu Ende.

V. 4767. schembart (vom althochdeutschen scema = Larve, Gesichtsmaske), später umgedeutet zu „Schönbart“. — Mummenschanz (Schanz = chance) eigentlich ein Glücksspiel mit Würfeln, wofür das Wort „mummen“ gebraucht wird. Indem das Spiel häufig zur Fastnacht von verummumten Personen gespielt wurde, ist es allmählich umgedeutet und = „Maskerade“ gebraucht (Paul, Deutsches Wörterbuch, S. 312).

V. 4781. Ein Übel brütet das andere, immer noch schlimmere aus.

V. 4784f. Überall bietet sich ein häßlicher Anblick dar. Das Unrecht hat das Gesetz so vollständig verdrängt, daß es zum Gesetz geworden zu sein scheint.

V. 4798. Wenn der Unschuldige keine Gönner hat, auf seine Unschuld allein angewiesen ist.

V. 4803. Sogar ein (ursprünglich) wohlgesinnter Mann (der Richter).

V. 4811. Die Majestät wird preisgegeben, wird ein Opfer der Verhältnisse. (Biblischer Ausdruck.)

V. 4830. Keiner kümmert sich um den Kaiser, der doch ihr Lehns- herr ist.

V. 4845. Ghibellinen, die Anhänger der hohenstaunischen Kaiser, und ihre Gegner, die kaiserfeindlichen Guelphen (Welfen), sind bei Goethe und sonst typisch für einander bekämpfende Parteien.

V. 4859. Abgaben in Naturalien, wie sie z. B. der Jagdberechtigte dem Grundeigentümer zu entrichten hat.

V. 4871. Vorschüsse auf die künftigen Einnahmen.

V. 4875. Vorweggeessen, noch nicht bezahlt.

V. 4900. Die Natur ist in der Auffassung des Mittelalters das Böse, das Unheilige; Geist bedeutet hier den erkennenden Geist des Menschen, soweit er sich nicht gläubig dem Dogma unterwirft.

V. 4903. Uns komme man so nicht!

V. 4909. Dem = aus dem.

V. 4913. Mephistopheles wird angeredet.

V. 4915. Die Narren und Kezer.

V. 4938. Alle Schätze, die tiefer unter der Erde liegen, als ein Flug geht, gehören nach dem Sachsen- und Schwabenspiegel dem Kaiser.

V. 4949. Der Himmel wird von den Astrologen in Kreise zerlegt, in denen jeder Planet sein Gebiet, sein Haus hat; jede Stunde steht unter dem Einfluß eines Sternes.

V. 4955—70. Zugrunde liegt der absichtlich geheimnisvollen Rede die alchimistische Lehre, wonach jedem Gestirn ein Metall entspricht: Sonne = Gold, Merkur = Quecksilber, Venus = Kupfer, Luna =

Silber, Mars = Eisen. Juener = ...
 einzig. Zinn. Die des kieren ...
 auf die ...

B. 1977. ...

prophezi. und eine. ...
 B. 1976. ...

B. 1979. ...

Zaubermur. ...
 gewonnen werden. ...
 von ...

B. 1983. ...

... mit dem ...
 ... in den ...
 ...

B. 1982. ...

...
 ...
 ...

B. 5011. ...

den angebr. ...
 ...
 ...

B. 5051. ...

B. ...

Nach B. 5011. ...

...
 ...
 ...

Weltläufig. ...

nur 1828. ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

Denkmal der ...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

...
 ...
 ...

(vor B. 5441), Hans Gefolge (B. 5801 ff.). Goethe beginnt mit anmutigen Bildern und schreitet zu immer bedeutungsvolleren Gruppen vor. Die Figuren der griechischen Sagen deuten auf die Welt des dritten Aktes vor (zu Eckermann 16. Dezember 1829).

B. 5072. Ruß der päpstlichen Pantoffeln.

B. 5112. In Laub und Gängen = in Laubengängen.

B. 5114. Wert, daß man sie umdränge.

B. 5116f. Feilschen, hier = kaufen, markten = um den Preis dingen.

B. 5123. Als Haupterzeugnis des Landes.

B. 5130f. Was als nützlich besonders erwünscht ist, diene jetzt zur Zierde (die Ihre).

B. 5137. Griechischer Botaniker (372—287 v. Chr.); ursprünglich hatte Goethe statt seiner Humboldt genannt!

B. 5144—57. Von den als Rosenknospen kostümierten Mädchen gesprochen, wie B. 5150 zeigt; es ist eine „Ausforderung“ (= Herausforderung) der vorher redenden Phantasieblumen.

Vor B. 5158. Die Theorbe ist ein Saiteninstrument des 17. und 18. Jahrhunderts (Laute).

B. 5162. Wenn bräunliche Gesichter bieten.

B. 5171. Zu den Gärtnerinnen.

Die Bühnenbemerkung vor B. 5178 (ebenso vor B. 5199, 5295, 5299) zeigt, daß Goethe nicht alles ausgeführt hat, was beabsichtigt war.

B. 5187. Verehrer.

Vor B. 5199. Ein Verschen, das offenbar zu diesen Dialogen gehört, hat sich erhalten (S. 359, Nr. 77).

B. 5199. Blöße = freier Raum.

B. 5205f. Deutet das zu unserm Lobe.

B. 5211. Wigen = den Witz, Verstand anstrengen.

Vor B. 5215. Pnkleinell ist nach Goethe „ein wahrhaft gelassener, ruhiger, bis auf einen gewissen Grad gleichgültiger, beinahe fauler und doch humoristischer Knecht“ („Italienische Reise“, 19. März 1787).

B. 5220. In den Illustrationen zum „Römischen Karneval“ tragen sie weißwollene Mützen mit rotem Büschel, weißwollene Säcken und Hosen und weiße Pantoffeln.

Vor B. 5236. Schmaroßer; sie reden die Holzhauer an.

B. 5241. All unser Rücken.

B. 5244. Anspielung auf eine äsopische weitverbreitete (von Hans Sachs u. a. übernommene) Fabel, die auch Lessing in seiner Abhandlung bespricht: „Der Mann bläset in seine kalte Hand, um seine Hand zu wärmen; und bläset in seinen heißen Brei, um seinen Brei zu kühlen.“ „Was?“, sagt der Satyr, „du bläsest aus einem Munde warm und kalt.“

B. 5248—54. Selbst wenn Feuer vom Himmel fiel, hülfte es uns nichts ohne Holz und Kohlen.

B. 5263. „Die deutschen Bäckerknechte zeichnen sich in Rom gar oft betrunken aus, und sie werden auch mit einer Flasche Wein in ihrer eigentlichen oder auch etwas verzierten Tracht taumelnd vorgejelt“ (Goethes Schilderung des römischen Karnevals).

Programm. Möglich, aber nicht sicher ist es, daß die Gruppe, die die „Göttin aller Tätigkeiten“ verherrlicht, auf Faust zurückzuführen ist; vgl. B. 5394.

B. 5542. Die Lösung.

B. 5551. Das ABC der Liebe.

B. 5569. In der Maske steckt Faust (zu Eckermann 20. Dez. 1829).

B. 5588. Die Dichtergabe; vgl. B. 5630/9, 9623f., 9956.

B. 5602. Wer von der Poesie etwas anderes, „Solideres“ erwartet als den „schönen Schein“, wird sich stets betrogen fühlen (vgl. B. 5733f.).

B. 5629. Matth. 3, B. 17: „Und siehe, eine Stimme vom Himmel herab sprach: Dies ist mein lieber Sohn, an welchem ich Wohlgefallen habe.“ (Taufe Christi; ebenso Marcus 1, B. 11 und Lucas 3, B. 22.)

B. 5633. Vgl. zu B. 5588.

B. 5642. Kanzen = kauern.

Vor B. 5646. In der Maske steckt Mephistopheles (zu Eckermann 20. Dez. 1829).

B. 5660. Durch Spulen erübrigen.

B. 5666. Drache = Geiz; geizen = Schätze hänseln und hüten.

B. 5670. Strohmann = Vogelschenke. — Schlappe = Ohrseige, Schlag.

B. 5671. Das Kreuzifix; hier etwa = Jammergestalt.

B. 5691/6. Vgl. B. 59—66.

B. 5701. Widerstreitend; wo eine Gesinnung wider die andere streitet.

B. 5706. „Dichter ist umsonst verschwiegen, Dichten selbst ist schon Verrat.“ (Schenke im „West-östlichen Divan“.)

B. 5735f. Hier wollt ihr Wahrheit und sonst huldigt ihr jedem Aberglauben.

B. 5791. Widerwärtig = abwehrend.

B. 5793f. Er formt aus dem Golde nuanständige Gebilde. — Wenn = indem.

B. 5800. Es bedarf keines Gebotes; das andringende wilde Heer wird ihn vertreiben.

B. 5801/6 und 5815/8 singen die Begleiter des Pan.

B. 5805, 5809. Daß der Kaiser als Pan erscheint (vgl. B. 5951, 6067).

B. 5813. In den Zauberkreis, wo sie in Fausts Gewalt sind.

B. 5816. Wuseln = sich lebhaft bewegen (süddeutsch).

B. 5818. Hilfsreiche Wichtelmännchen.

B. 5859. Den Krieg.

B. 5860. Du sollst nicht stehlen, ehebrechen, töten.

B. 5864. Die „wilden Männer“, mit entwurzelten Tannenbäumen in den Händen, sind als Wappenhalter im preußischen Wappen bekannt; auch auf Harztalern sind sie dargestellt.

B. 5875. Pan, eigentlich ein Hirtegott, den erst eine spätere Umdeutung nach dem Wort *παν* (pan) = Alt zum Allgott machte

Wenn Pan gefliht, 141 f. 21. große Karte. B. 588
 verbreitet den „spanischen Schrecken“ B. 589
 B. 589 f. Wenn das Meer sich in Adern
 männliche Brustende.

- B. 590. Alle Geflechte
 B. 597. Die Götter und die Götter
 B. 597. Die Götter und die Götter
 B. 597. Die Götter und die Götter
 B. 597. Die Götter und die Götter

Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs

- B. 596. Die vier Herren vor dem Thron
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs

brannt 1828
 B. 600. Die vier Herren vor dem Thron
 B. 600. Die vier Herren vor dem Thron
 B. 600. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 605. Die vier Herren vor dem Thron
 B. 606. Die vier Herren vor dem Thron
 B. 607. Die vier Herren vor dem Thron

einer Karte

- B. 608. Die vier Herren vor dem Thron

viereckig erhält 1828
 in der Zeit der vier Herren vor dem Thron
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs

- B. 607. Die vier Herren vor dem Thron
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs

haben geübt, da man ihnen nicht
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs

- B. 608. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 610. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 610. Die vier Herren vor dem Thron

Schein um.

- B. 611. Die vier Herren vor dem Thron
 Die vier Herren vor dem Thron des Königs

Werbisio lenkt ab.

- B. 611. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 612. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 613. Die vier Herren vor dem Thron

auch er bleibt, was er gewohnt.

- B. 614. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 615. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 616. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 617. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 618. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 619. Die vier Herren vor dem Thron

- B. 620. Die vier Herren vor dem Thron

dieser Szene tätig, am 30. Dezember 1829 war sie noch nicht vollendet, doch am 10. Januar 1830 las er sie Eckermann vor.

B. 6183f. Die Faustbücher erzählen, wie Faust vor Studenten die schöne Helena erscheinen läßt, und berichten von Geisterbeschwörungen am Hofe des Kaisers. Goethe verbindet beides. Doch erscheinen auch schon in einigen Puppenspielen Paris und Helena am Kaiserhofe.

B. 6199. Jery = Kretin.

B. 6200. „Es sind aber die Pielkröpfe solche Kinder, die der Teufel selbst in der Hergen Leibe formiert und sie solche läßt gebähren, in welche er sich selbst setzet und anstatt der Seelen durch sie redet, ihren Leib beweget.“ (Praetorius, Anthropodemus Plutonicus S. 378; zitiert von Morris, Bd. 1, S. 91.)

B. 6216. Die Vorstellung von den „Müttern“ hat Goethe nach seiner eigenen Angabe (zu Eckermann 10. Jan. 1830) dem Plutarch entnommen. Plutarch erzählt im „Leben des Marcellus“, Kap. 20, von der Stadt Enghum in Sizilien „wegen der Erscheinung der Göttinnen, welche die Mütter heißen, berühmt“, ferner, wie ein Mann namens Nikias sich der Verhaftung entzog, indem er sich wahnsinnig stellte und schrie, daß er von den Müttern verfolgt werde. (Dieser Zug hat vielleicht die schauerliche Wirkung des Namens bei Goethe beeinflusst.) Wichtiger noch scheint die Einwirkung von Plutarchs Schrift über den „Verfall der Orakel“, in der es (Kap. 22) heißt: „Es gibt hundertdreißig Welten. Diese sind nach der Figur eines Triangels gestellt . . . Die Fläche innerhalb des Triangels ist als ein für alle gemeinschaftlicher Herd anzusehen und heißt das Feld der Wahrheit. In demselben liegen die Gründe, Gestalten und Urbilder aller Dinge, die je existiert haben und noch existieren werden, unbeweglich. Diese umgibt die Ewigkeit, von welcher die Zeit wie ein Ausfluß in die Welten hinübergeht.“

B. 6231/8. Später Zusatz in der Reinschrift, also schwerlich, wie man wohl gemeint hat, auf einen älteren Plan zu beziehen. Da Faust die Öde, das Leere in geistigem Sinne nimmt (B. 6227, 6232), wird auch die Einsamkeit und Wildernis (B. 6236) so zu nehmen sein: die geistige Einsamkeit Fausts, die ihn nötigt, seine besten Gedanken für sich zu behalten (vgl. B. 590/3, 1840f.). Die widerwärtigen Streiche (B. 6235) wären dann etwa als Feindseligkeiten der Gegner aufzufassen. (Goethe-Jahrb., Bd. 23, S. 203f.)

B. 6249f. Mythagogen führen ihre Jünger, die Neophyten, in die sogenannten Mysterien ein. Hier finden sie schließlich etwas Wichtiges, Leeres statt der verheißenen großen Geheimnisse; umgekehrt hofft Faust in dem Nichts des Mephistopheles das All zu finden.

B. 6253f. Nach der Fabel (u. a. von Lafontaine erzählt) läßt der Affe sich von der Kaze Kastanien aus dem Feuer holen.

B. 6271f. Goethes eigene Ansicht. „Maximen und Reflexionen“: „Die Wissenschaft hilft uns vor allem, daß sie das Stannen, wozu wir von Natur berufen sind, einigermaßen erleichtere“; zu H. Voß (Voß an Voie 25. Februar 1804) gegen das nil admirari (nichts bewundern) des Horaz: „Er sprach über den Platonischen Ausspruch,

B. 6459. Paris, als Knabe ausgesetzt, wuchs als Hirt unter Hirten auf.

B. 6483. Feuerzungen nach Apostelgesch. 2, B. 3, 4: „Und man sahe an ihnen die Zungen zerteilet, als wären sie feurig. . . Und wurden alle voll des Heiligen Geistes und fingen an zu predigen mit andern Zungen, nachdem der Geist ihnen gab auszusprechen.“ Man ergänze etwa: so könnte ich sie doch nicht nach Gebühr schildern; und zu B. 6484: doch reicht alles das nicht an die Wirklichkeit heran.

B. 6487. Der gewaltige Hymnus Fausts kann durch Marlowes Drama beeinflusst sein, das Goethe seit 1818 in der Übersetzung Wilhelm Müllers kannte: nach einer Mitteilung Crabbs Robinsons soll Goethe selbst daran gedacht haben, es zu übersetzen. Bei Marlowe gehört Fausts schönheitsstrunkene Anrede an Helena zu den großartigsten Stellen der so ungleichen Dichtung.

B. 6489. Nicht nur durch den Anblick der Helena, sondern ebenso durch den Einblick in die schaffenden Kräfte der Natur (vgl. zu B. 6431/8). Beides hängt zusammen. Von den Kunstwerken der Antike sagt Goethe, sie seien zugleich als die höchsten Naturwerke von Menschen nach wahren und natürlichen Gesetzen hervorgebracht worden. „Alles Willkürliche, Eingebildete fällt zusammen: da ist die Notwendigkeit, da ist Gott.“ („Italienische Reise“, 6. Sept. 1787.) Naturkenntnis steigert den Sinn für das Schöne und der Anblick des Schönen erschließt uns tiefste Geheimnisse der Natur (vgl. Siebeck, Goethe als Denker, S. 23 ff.).

B. 6492. Er hat ihre ewigen Gesetze, das Dauernde im Wechsel erschaut.

B. 6496. Vgl. B. 2430.

B. 6530. Vgl. B. 8850.

B. 6537 f. Die troischen Greise rufen beim Anblick der Helena („Ilias“ 3, B. 156/8):

„Niemand tadle die Troer und hellenischentent Achäer,
Daß um ein solches Weib sie so lang ausharren im Elend!
Einer unsterblichen Göttin fürwahr gleicht jene von Ansehn.“

Lessing hatte im Laokoon die Stelle erörtert, um zu zeigen, wie Homer die Schönheit durch ihre Wirkung anschaulich macht.

B. 6541 knüpft an B. 6514 an.

B. 6553. Hier befinde ich mich auf dem Boden der Wirklichkeit, hier darf ich das Idealbild der Helena den Geistern abringen, es für diese Welt zu gewinnen suchen, so daß Reales und Ideales nicht mehr getrennten Welten angehören, sondern ein großes Reich bilden.

Vor B. 6564. In Hamiltons Enchanteur Faustus will die Königin Elisabeth einen der erschienenen Geister umarmen, da erschüttert ein heftiger Donnererschlag den Palast, dicker, schwarzer Dampf erfüllt die Galerie, Blitze zucken und verursachen tödlichen Schreck. Nachdem sich die Finsternis zerstreut hat, sieht man Faust am Boden liegen. Bei Goethe hat die Explosion anscheinend eine symbolische Bedeutung:

entwickelt haben, die der unsrigen ähnlich sah. Wie lange Goethe einzelne Stoffe und Motive mit sich herumtrug, ehe er sie gestaltete, ist ja bekannt.

W. 6721 f. Wenn Ihr unsere frühere Begegnung nicht schon vergessen habt; vgl. zu W. 6584.

W. 6729. Die Puppe.

W. 6734. Mit kurz geschornem Haar, in der Haartracht der Schweden im Dreißigjährigen Kriege.

W. 6736. Absolut = unbedingt (Boucke, Wort und Bedeutung in Goethes Sprache S. 57; vgl. auch S. 20—29), d. h. ohne die notwendige Selbstbeschränkung, die man als eigentlichen Kernpunkt der Goethischen Lebensweisheit ansprechen kann. Doch liegt wohl auch eine Anspielung auf die Philosophen des Absoluten (Fichte, Schelling, Hegel) vor. Dasselbe Wortspiel in Goethes Epigramm „Den Absolutisten“.

W. 6758. Hier ist die von Goethe gelungene Beziehung zu philosophischen Problemen (vgl. zu W. 6794—6806) doch kaum zu bezweifeln. Der Baccalaureus glaubt als spekulierender idealistischer Philosoph der Erfahrung entraten zu können.

W. 6767. Wie es nach der Sage vielen Schatzgräbern ergeht.

W. 6770 f. Vgl. die Redensarten: deutsch mit einem reden; einem die Wahrheit sagen.

W. 6772. Eine solche Wendung zum Publikum ist ein beliebter dramatischer Scherz, der z. B. bei Aristophanes, Molière, Lessing und in Goethes „Mitschuldigen“ begegnet; ebenso Faust W. 6815, 9578, 10 210, 10 554, 10 286.

W. 6794—6806. Eckermann berichtet unter dem 6. Dezember 1829: „Wir sprachen über die Figur des Baccalaureus. Ist in ihm, sagte ich, nicht eine gewisse Klasse von ideellen Philosophen gemeint? ‚Nein‘, sagte Goethe, ‚es ist die Anmaßlichkeit in ihm personifiziert, die besonders der Jugend eigen ist, wovon wir in den ersten Jahren nach unserm Befreiungskriege (bezieht sich darauf W. 6782?) so auffallende Beweise hatten. Auch glaubt jeder in seiner Jugend, daß die Welt eigentlich erst mit ihm angefangen (W. 6794), und daß alles eigentlich um seinetwillen da sei. Sodann hat es im Orient wirklich einen Mann gegeben, der jeden Morgen seine Leute um sich versammelte und sie nicht eher an die Arbeit gehen ließ, als bis er der Sonne geheißen aufzugehen (W. 6795). Aber hiebei war er so klug, diesen Befehl nicht eher auszusprechen, als bis die Sonne wirklich auf dem Punkt stand, von selber zu erscheinen.“ Daß in Einzelheiten doch auf philosophische Fragen angespielt wird (vgl. zu W. 6758), ist durch Goethes Worte nicht ausgeschlossen, dienen diese Anspielungen doch auch dazu, die Anmaßlichkeit der Jugend zu charakterisieren. Zu den Versen 6794 f. vergleicht Sieveking (Goethe-Jahrb., Bb. 16, S. 212) ansprechend ein Gespräch Goethes mit Schopenhauer: Schopenhauer habe erklärt, die Sinnenwelt sei unsre Vorstellung und die Sonne wäre nicht, wenn wir sie nicht sähen; darauf habe Goethe ihn groß an-

B. 6941. Erfindung Goethes; sie spielt sich nach ihm alljährlich am Tage der Schlacht von Pharsalus ab, in der Pompejus von Cäsar besiegt wurde (48 v. Chr.).

B. 6961. Teufelsname; vgl. zu B. 5378.

B. 6971. Vgl. B. 6209f.

B. 6973. Die schöne gebildete Sinnlichkeit des Griechentums verträgt sich nicht mit Mephistos Lüsternheit.

B. 6994. Die Mittel, um zu „entstehen“.

Vor B. 7003. Zu den Zuschauern.

Klassische Walpurgisnacht. Der erste Entwurf (S. 363, Nr. 91) stammt vom 17. Dezember 1826 (Nr. 55 weiß noch nichts von dieser Erfindung), die Ausführung fällt in die Jahre 1829 und 1830; am 9. August 1830 konnte Goethe an Eckermann schreiben, „daß die ‚Klassische Walpurgisnacht‘ zustande gekommen oder vielmehr ins Grenzenlose ausgelaufen ist.“

Pharsalische Felder. B. 7005. Erichtho, thessalische Zauberin, von Ovid und Lucan als jurienartiges Scheusal geschildert (B. 7007); sie wurde von Pompejus' Sohn über den Ausgang der Schlacht befragt. Das „Schanderfest“ ist der Jahrestag dieser Schlacht.

B. 7022. Pompejus träumte in Scotuja von künftigen Triumphen.

B. 7034. Nomenclus.

B. 7040. Schweben, Imperativ, wie B. 7052; vgl. auch B. 6983/6.

B. 7077. Der erdgeborene, von Herakles besiegte Riese, der durch jede Berührung der Erde neue Kraft gewann. Faust fühlt sich neubelebt, da er griechischen Boden berührt.

Am obern Peneios. B. 7082—90. Vgl. zu B. 6973.

B. 7093. Die Greife, geflügelte Löwen, gelten als schatzhüttende Fabelwesen. Die Morgenländer stellen sie sich als „altkluge, langweilige, absprechende, menschenfeindliche Sonderlinge“ vor.

B. 7094. Wie hier vorschnelle Etymologen einen Nib erhalten, sind auch sonst gelegentlich satirische Beziehungen in die Walpurgisnacht „hineingeheimnist“.

B. 7104. Die großen Ameisen als goldsammelnde Tiere nach Herodot; ebendaher die einäugigen Arimaspen (B. 7106), die den Greifen das Gold rauben.

B. 7115. Mephisto stellt (wie früher Oedipus) körperlich dar, was des Rätsels (B. 7134/7) Lösung ist.

B. 7118. Vgl. zu B. 7094.

B. 7122. Sie könnten bezeugen, wer ich bin.

B. 7123. Iniquity (Bosheit, Sünde) ist der Name des bösen Prinzips in den englischen Moralitäten.

B. 7134/7. Die Lösung des Rätsels ist: der Teufel. Dem frommen Manne dient er als Plastron, d. h. als ein zur Übung bestimmter Fechtarnisch; wie der Fechtende zur Übung mit dem Rapier gegen ein Plastron kämpft, so übt der fromme Mann am Bösen seine Tugend durch Askese. Der Böse braucht ihn als Gefährten seiner Streiche. Zeus lächelt (wie der Herr B. 337 ff.) über seine vergeblichen Bemühungen.

B. 7310. Sagenwelt der Dichter, durch die Taten der Heroen erschaffen.

B. 7342. Als Telemachs Erzieher, Mentor, erscheint Pallas in der „Odyssee“ (Buch 2 und 24).

B. 7352. In ihren Händen lag die Medizin im Mittelalter.

B. 7369. Kastor und Pollux, die Söhne des Zeus.

B. 7372. Kalais und Betez, die Söhne des Boreas, des Nordwindes; sie befreiten den Phineus von den Harpyien, die seine Speisen befedelten.

B. 7389. Vielmehr dem Better Eurystheus, in dessen Dienst er die berühmten zwölf Arbeiten verrichten mußte.

B. 7390. Im Dienste der Lydischen Königin Omphale soll Herakles weiblich geworden sein und Wolle gesponnen haben, während sie seine Keule führte.

B. 7391. Die Erde.

B. 7392. Mit Hebe, der Göttin der Jugend, wurde Herakles vermählt, als er in den Himmel aufgenommen war.

B. 7403f. Schöne = Schönheit. Schiller: „Die architektonische Schönheit kann Wohlgefallen, kann Bewunderung, kann Erstaunen erregen, aber nur die Anmut wird hinreißen. Die Schönheit hat Anbeter, Liebhaber nur die Grazie; denn wir huldigen dem Schöpfer und lieben den Menschen.“ (Unter architektonischer Schönheit versteht Schiller die angeborene Schönheit der Körperformen, unter Anmut die Schönheit der Bewegung, die erworben werden muß, in der sich also der Mensch selbst ausspricht.)

B. 7405. Von Goethe erfunden.

B. 7415. Helena, von Theseus und Pirithous entführt, wurde von ihren Brüdern Kastor und Pollux befreit.

B. 7426f. Die Versuche, die verschiedenen Sagen von Helena in einen gewissermaßen biographischen Zusammenhang zu bringen, haben zum Beispiel Goethes Gewährsmann für mythologische Angaben, Benjamin Hederich (Lexicon mythologicum 1724), zu höchst ergötzlichen Folgerungen geführt (Helena könne nicht die Schwester der Dioskuren sein, sonst müßte sie „bey ihrer Entführung von dem Paride bereits eine alte Schachtel von 60 oder auch gar 80 Jahren“ gewesen sein). Derartige Versuche verspottet Goethe. In B. 8850 hatte Goethe auf den Rat des Philologen Göttling „zehenjährig“ in „siebenjährig“ verwandelt, später aber angeordnet, daß künftig wieder „zehenjährig“ in den Text gesetzt werden sollte. An unserer Stelle blieb der „Pique“ wegen „sieben“ unverändert (Gräf, Bd. 4, S. 547).

B. 7433. Rechtfertigung der Freiheiten, die Goethe sich im Faust gestattet. In seiner Rezension von Manzoni's „Adelschi“ sagt Goethe, alle Poesie verkehre in Anachronismen. „Die ‚Ilias‘ wie die ‚Odyssee‘, die sämtlichen Tragiker und was uns von wahrer Poesie übriggeblieben ist, lebt und atmet nur in Anachronismen.“

B. 7435. Achill und Helena sollen sich als Schatten auf Leuke (nicht Pherä) vermählt und miteinander den Euphorion erzeugt haben.

B. 7442. Am Kaiserhofe.

B. 7450f. Wolke macht Manto, die Tochter des Sibers Tochter, zur Tochter des Arstes Askulap, damit Chiron ihr den Kunst zur Heilweisen = askulapischen Kunst übergeben kann B. 7457

B. 7454. Damit sie die Perichten nicht mehr zu Tode bringen

B. 7455. Sibyllen sind Weisheitsrinnen

B. 7460. Von niedriger Tonsart.

B. 7465. In der Schlacht bei Pedum 108 v. Chr. hat Paulus die Macedonier besiegt.

B. 7470. Manto hatte dem Orakel einer Doppeldeutigkeit

B. 7487. Vgl. zu B. 7459f

B. 7488. In den Acaarinen und Aethiopen heißt es:

„In der Idee leben heißt, das Namen v. behandeln, als ob es möglich wäre“, und nennt Manto, von einem Weisheit, „die dem die Idee lehre“.

B. 7490. Ubi Danae Graecum in der Umarmung und die Vorrede vor Proserpina vgl. H. 89. H. 141. 144. Z. 62. 107. 110. und die Anmerkungen dazu

B. 7492. Sie lautet einmal von der Tochter, die von ihr getrennt ist

B. 7493. Treibens, der den Sarcophag der Manto zu dem Gefang bewogen hatte, ihm sein vaterl. Land! zu zeigen, worin sie wieder, da er dem Vater entgegen zu kommen, nach ihr umfab. Daß Manto die Kunst der Heilweisen erfunden

Am obern Peneios B. 7495. Den von dem Heilweisen

B. 7500. In hellen Haaren

B. 7502. Bei dem am Atlas v. Aethiopen zu sehen

B. 7511. Wo die blühenden Wälder

B. 7513. Am Himmel und im Wasser

B. 7519. Seismos = Erdbeben. Es bedeutet ein vaterl. Erderschütterers Völkern. Im Taurus aber ist ein Berg, der vor (Besetzung Paul.), wo ein Vieh mit den Stämmen der emporhebt. Hier beginnt die Zurechtgehen den Baktrianern die Einleitung S. 11V

B. 7534. Leto war vor ihrer Freundin vaterl. und gegen den Apoll auf der Insel Delos die bis dahin im Meer schwamm für Apolls Geburt auf dem Meer schwande befruchtete wurde

B. 7540. Letten = Ton

B. 7561. Von den Giganten wird berichtet, daß sie im Krieg gegen die himmlischen Götter Ossa, Parnon und Olympus aufeinander gestürzt haben.

B. 7569. Den Olymp.

B. 7582. Die folgende Szene schildert die verderbliche Wirkung des Goldes, das durch das Erdbeben aus Tageslicht gehoben ist, wie auch die verderbliche Wirkung der gewaltigen Naturerscheinung S. 11V

B. 7585. Jamben = Amajen

B. 7601. Berg, in der Bergmanns-Locust = rudes, steinartiges Gestein.

Vor B. 7606. Pygmäen = Zwerge. Von ihren Kämpfen mit den Kranichen weiß schon Homer („Ilias“, Buch 3) zu erzählen.

Vor B. 7622. Daktyle = Däumlinge.

B. 7629. Seid schnell, wenn ihr nicht stark seid.

Vor B. 7644. Anführer der Pygmäen im Kampfe gegen Reiher und Kraniche.

B. 7653. Die Reiherfedern sollen den Pygmäen als Helmschmuck dienen; deshalb überfallen die Pygmäen die Reiher.

B. 7656. Sie = die Pygmäen, die also als Gewaltherrn der unterjochten „Zmjen und Daktyle“ erscheinen.

Vor B. 7660. Die Kraniche als Rächer der getöteten Reiher (B. 7664, 7672) sind nach den rächenden Kranichen des Jyfus genannt.

B. 7664. Sie = die Reiher.

B. 7666. Vgl. zu B. 7653.

B. 7669. Der Pygmäen.

B. 7677. Lust = behaglich, geheuer.

B. 7680/2. Eisenstein, Heinrichshöhe, die Schwarzer sind Felsen, Elend ein Dorf im Harz.

Vor B. 7696. Über die Lamien vgl. zu B. 7235.

B. 7710. Mannen (aus Mannesname) = Mannspersonen.

Vor B. 7732. Ein vampirisches, sich verwandelndes Gespenst mit einem Eisfuß. Den Eisfuß hat Goethe hinzugegedichtet.

B. 7774. Lacerte = Eidechse.

B. 7784. Giftpilz mit einer leicht platenden Hülle, die Giftstand enthält.

B. 7789. Fledermäuse hier soviel wie Vampire, denen die Lamien verwandt sind.

B. 7802. Graus = Steingeröll.

B. 7811. Oreas = Bergnymphe. Natursfels im Gegensatz zu dem vom Seismos aufgetürmten Berg (B. 7808, 7817).

B. 7846. Hirngepinste, Hypothesen?

Vor B. 7851. Anaxagoras (500—428 v. Chr.) als Vertreter des Vulkanismus, vermutlich weil er an einer von Goethe anderwärts (Aufsatz über den Phaeton des Euripides) erwähnten Stelle den Fall eines Steines aus der Sonne geweissagt und behauptet hatte, die Sonne sei eine durchglühte Metallmasse.

Vor B. 7853. Thales von Milet (etwa 640—543 v. Chr.) hatte gelehrt, alles sei aus dem Wasser entstanden; daher erscheint er hier als Neptunist (vgl. Einl. S. LIV). Thales vergleicht sich mit der Welle, den Gegner mit dem schroffen Felsen: Ich gebe gern nach, lasse mich gern befehlen, gehe aber dem Starrsinnigen lieber aus dem Wege.

B. 7861/4. Das entspricht im wesentlichen der Meinung Goethes; vgl. die Einleitung S. LIV.

B. 7866. Die Gase des Erdinnern. Kolus ist eigentlich der Gott der Winde.

B. 7873. Ein der Sage nach aus Ameisen entstandener Volksstamm, hier entweder = Ameisen, oder = wie Ameisen wimmelnde Scharen.

ihren Gesang die Schiffer betört und so die Schiffe zum Scheitern gebracht; den Schmud der versunkenen Schätze haben sich jetzt die Ne- reiden und Tritonen angeeignet.

V. 8063. Trotz der fischartigen Bildung.

V. 8074. Rätselhafte Gottheiten, die besonders in Samothrake verehrt wurden; F. Creuzer (Symbolik und Mythologie der alten Völker, Bd. 2, 1811) und der Philosoph Schelling (Über die Gottheiten von Samothrake, 1815) hatten sich an der Deutung der Rätsel versucht. Der angebliche Tiefsinn der willkürlichen und abstrusen Deutungen forderte Goethes Spott heraus. Wenn der unterste Kabir nach Schelling „das Schwachen nach Wirklichkeit, Hunger nach Wesen“ bedeutet, so ergab sich eine Parallele zum Homunculus; der eigenen Dichtung vom Entstehen auf naturwissenschaftlicher Grundlage wurde die konstruierende philosophische Spekulation gegenübergestellt.

V. 8076. Creuzer nennt den obersten Kabir Phthas „Erzeuger aus sich selbst“ (S. 292). Schelling betrachtet die Kabiren, „die sich alle endlich in eine höchste Persönlichkeit verkären“ als Steigerungen einer untersten zugrunde liegenden Kraft. (Sämtl. Werke Bd. 8, S. 359.)

V. 8077. Creuzer und Schelling gefallen sich in den mannig- fachen Combinationen und Gleichsetzungen, so daß sich schließlich die Leser und — so scheint Goethe zu spotten — die Kabiren selbst nicht mehr zurechtfinden, nicht mehr wissen, welche Gestalt denn ihre eigen- tümliche ist.

V. 8082. Der Zukunft kundiger Meergreis.

V. 8096f. Die Menschen; vgl. V. 516, 614, 1806.

V. 8110. Nach Horaz (1. Buch, 15. Ode).

V. 8111. Helena.

V. 8116. Von den Dichtern (rhythmisch) besungen — vor allem in Virgils „Aeneis“ — und so festgehalten.

V. 8121. Pindus = griechisches Gebirge; des Pindus Adler = die Griechen.

V. 8122. Diese Weissagung von den Irrfahrten und Abenteuern des Ulysses (Odysseus) hat Goethe erfunden.

V. 8124. Das Zaudern wird sich auf das Verweilen bei Kalypto beziehen, der „leichte Sinn“ etwa auf die Abenteuer in Thrinakia.

V. 8127. Zu den Phäaken.

V. 8137. Töchter des Nereus und der Doris.

V. 8146. Kypris = die besonders auf Zypern verehrte Aphrodite. Ihr Kult soll von Syrien nach Zypern, von dort nach Griechenland und Rom verpflanzt worden sein. Daß später Galatea auf Zypern an ihre Stelle getreten ist, scheint Goethes Erfindung zu sein.

V. 8152. Wahrjagender Meergott, der beständig seine Gestalt wechselt. Schon Hederich bemerkt: „Einige deuten ihn auf die Materie der Dinge, als die sich so oft verändert als Arten der Tiere, Ge- wächse und anderer Kreaturen sind.“ Am 1. März 1805 äußert Goethe zu Riemer, Proteus könne für ein Symbol der Natur gelten. Als lebendiges Beispiel der „Metamorphose“ wurde er wohl zum Nat-

geber des Homunculus, der ja auch ein Mäthe von ...
durchmachen soll. W. 8324/6.

W. 8170. Chefone = Minifitaktotot auf ihrer ...
man die ausstehenden Gehälter der ...

W. 8176. Die Nabinen größer als ...

W. 8182. Die Sirenen, n. 20. die ...
vgl. zu W. 8054, können sich mit den ...
Schiffer, nicht an sich selber.

W. 8186f. Creusa erachtet die ...
fabriischen Götter. ...
Untergott Naemilos als ...
Werke, Bd. 8. S. 349.

W. 8188f. Creuser erklärt die ...
„perfecte sapens, der ...
telligenz“ S. 294, 299 ...
den drei Nabinen ...
oberen (Göttern), als ...
Göttheit weisagt, die ...

W. 8192. Eine ...

W. 8193. ...
dern alle ...

W. 8194. ...
von einer Trias ...
zweifeln, daß der ...
Planeten dafte und ihnen ...
Madraki von drei ...
„Denn ihre ...
adter begette ist“ S. 360. ...

Naemilos ein ...
der ...

W. 8197. ...
Hermes, auch Zeus als ...

W. 8198. ...
jene fabriische, sich in ...

W. 8199. Die hoch ...
kannten Gott“ S. 368.

W. 8204. Der ...
Schmadren nach ...
Profervina, Grundanfang der ...
Geistwelt. ...
sich als mit dem ...
über diesen allen der ...
Also ein von untergeordneten ...
zu einer höchsten ...
weltlichen Gott aufsteigendes ...

W. 8215f. Die Sirenen ...
ihre habt durch das ...
Argonauten mit der Gewinnung des ...

B. 8218. Die Nereiden und Tritonen singen „Wir“ (d. h. wir haben die Kabiren erlangt), die Sirenen „Ihr“.

B. 8220. Die Kabiren wurden als Krüge mit menschlichen Köpfen dargestellt.

B. 8221. Kreuzer, Schelling u. a.

B. 8240. Als Mensch auf beiden Füßen.

B. 8253. Jungfernsohn = vorehelicher Sohn, der da ist, ehe er dasein soll; scherzhafter Vergleich.

B. 8266. Gruneln bedeutet den Duft nach dem Gewitterregen, der Leben und Wachstum verkündet.

Vor B. 8275. Telchinen sind eigentlich Wassergötter, dann rhodische Schmiede und Bildhauer, Hippokampen die Hölse des Meeres, deren Leib in einen Fischschwanz ausläuft.

B. 8289. Luna, die Mondgöttin; ihr Bruder ist Helios (B. 8285).

B. 8292. Páan = Lobgesang.

B. 8293. Vom Morgen bis zum Abend.

B. 8300. Anspielung auf den sogenannten Koloss von Rhodus, die von den Telchinen geschaffene Figur des Sonnengottes.

B. 8324/6. Goethe zu Kiemer, 23. November 1806: „Die Natur, um zum Menschen zu gelangen, führt ein lauges Präludium auf von Wesen und Gestalten, denen noch gar sehr viel zum Menschen fehlt. In jedem aber ist eine Tendenz zu einem andern, was über ihm ist, ersichtlich“; zu demselben, Mitte November 1810: „Das Lebendige schon muß man schätzen. Alle Literatur, italienische, französische, deutsche, ist wie eine Gestaltung aus dem Wasser zu Mollusken, Polypen u. dgl., bis endlich einmal ein Mensch entsteht.“ (Gespräche, Bd. 2, S. 114 und 345; vgl. dazu die Einleitung S. LIII ff.)

B. 8327. Noch als Geist.

B. 8343. Paphos auf Zypern, Kultstätte der Aphrodite und Galatea.

B. 8347. Ein Wanderer könnte nennen.

B. 8357f. Wenn sich bei ihm im stillen der Glaube an ein Heiliges erhält; Zustimmung zu Nereus' Auffassung des Mondhofs, den er nicht rationalistisch erklären will, wie der Wanderer (B. 8347).

Vor B. 8359. Pnylen und Marsen sind als Schlangenhändler berühmt, jene in Libyen, diese in Italien zu Hause, von Goethe wohl durch ein Mißverständnis seiner Quelle nach Zypern versetzt; willkürlich macht er sie auch zu Bewahrern von Aphrodite-Galateas Wagen (B. 8365). Vgl. Morris, Bd. 1, S. 101, 104f.

B. 8368. Den Christen?

B. 8370/6. Wir in unsern Höhlen fragen nicht, wer oben herrscht. Die einzelnen Völker, die Zypern beherrscht haben (Römer, Venezianer, Kreuzritter, Türken), werden durch ihre Wappen bezeichnet.

B. 8386f. Bringet Galatea, das Ebenbild ihrer Mutter, herbei, die in ihrem Ernst den Göttern gleicht, mit verdieneter Unsterblichkeit begabt ist und mit Anmut geziert, wie holde Menschenfrauen. Beim Triumphzug Galateas schwebt dem Dichter ein von Philostrat be-

schriebenes Gemälde vor Goethe hat die Beschreibung selbst (W. 8393), daneben Raffaele Galatea in der Sala Terrena in Rom.

W. 8393. Die in den folgenden Versen erwähnten Jünglinge sind

W. 8387. Ja nemem Leben erwehlt;

W. 8465. Zümpfbarren, Goethe's Bildung fast effingern,

W. 8479. In der Heliostich's Thesen, ich herrsche, ich bin der älteste Gott zu n., dessen Leben Erde nicht nahe dar. Die Jünglinge sind bei den Traktaten und in den satirischen Schriften Goethe's einer übergangenen Zeit, die sich auf die Zeit der ersten Realexkursion der Helios im Alter von 17 Jahren, 2. Aufl. 1801, S. 184-184.

W. 8485. W. 8359.

Dritter Akt. Ich die Jünglinge zu dem, die ich nicht zu dem gehört, hat Goethe in Bezug auf die ersten drei Akte als die biblische Episode, die dem ersten Akt der Helena hervorgeht, das Erleben in der Helena (W. 8359, 8360, 8361, 8362, 8363, 8364, 8365, 8366, 8367, 8368, 8369, 8370, 8371, 8372, 8373, 8374, 8375, 8376, 8377, 8378, 8379, 8380, 8381, 8382, 8383, 8384, 8385, 8386, 8387, 8388, 8389, 8390, 8391, 8392, 8393, 8394, 8395, 8396, 8397, 8398, 8399, 8400, 8401, 8402, 8403, 8404, 8405, 8406, 8407, 8408, 8409, 8410, 8411, 8412, 8413, 8414, 8415, 8416, 8417, 8418, 8419, 8420, 8421, 8422, 8423, 8424, 8425, 8426, 8427, 8428, 8429, 8430, 8431, 8432, 8433, 8434, 8435, 8436, 8437, 8438, 8439, 8440, 8441, 8442, 8443, 8444, 8445, 8446, 8447, 8448, 8449, 8450, 8451, 8452, 8453, 8454, 8455, 8456, 8457, 8458, 8459, 8460, 8461, 8462, 8463, 8464, 8465, 8466, 8467, 8468, 8469, 8470, 8471, 8472, 8473, 8474, 8475, 8476, 8477, 8478, 8479, 8480, 8481, 8482, 8483, 8484, 8485, 8486, 8487, 8488, 8489, 8490, 8491, 8492, 8493, 8494, 8495, 8496, 8497, 8498, 8499, 8500, 8501, 8502, 8503, 8504, 8505, 8506, 8507, 8508, 8509, 8510, 8511, 8512, 8513, 8514, 8515, 8516, 8517, 8518, 8519, 8520, 8521, 8522, 8523, 8524, 8525, 8526, 8527, 8528, 8529, 8530, 8531, 8532, 8533, 8534, 8535, 8536, 8537, 8538, 8539, 8540, 8541, 8542, 8543, 8544, 8545, 8546, 8547, 8548, 8549, 8550, 8551, 8552, 8553, 8554, 8555, 8556, 8557, 8558, 8559, 8560, 8561, 8562, 8563, 8564, 8565, 8566, 8567, 8568, 8569, 8570, 8571, 8572, 8573, 8574, 8575, 8576, 8577, 8578, 8579, 8580, 8581, 8582, 8583, 8584, 8585, 8586, 8587, 8588, 8589, 8590, 8591, 8592, 8593, 8594, 8595, 8596, 8597, 8598, 8599, 8600, 8601, 8602, 8603, 8604, 8605, 8606, 8607, 8608, 8609, 8610, 8611, 8612, 8613, 8614, 8615, 8616, 8617, 8618, 8619, 8620, 8621, 8622, 8623, 8624, 8625, 8626, 8627, 8628, 8629, 8630, 8631, 8632, 8633, 8634, 8635, 8636, 8637, 8638, 8639, 8640, 8641, 8642, 8643, 8644, 8645, 8646, 8647, 8648, 8649, 8650, 8651, 8652, 8653, 8654, 8655, 8656, 8657, 8658, 8659, 8660, 8661, 8662, 8663, 8664, 8665, 8666, 8667, 8668, 8669, 8670, 8671, 8672, 8673, 8674, 8675, 8676, 8677, 8678, 8679, 8680, 8681, 8682, 8683, 8684, 8685, 8686, 8687, 8688, 8689, 8690, 8691, 8692, 8693, 8694, 8695, 8696, 8697, 8698, 8699, 8700, 8701, 8702, 8703, 8704, 8705, 8706, 8707, 8708, 8709, 8710, 8711, 8712, 8713, 8714, 8715, 8716, 8717, 8718, 8719, 8720, 8721, 8722, 8723, 8724, 8725, 8726, 8727, 8728, 8729, 8730, 8731, 8732, 8733, 8734, 8735, 8736, 8737, 8738, 8739, 8740, 8741, 8742, 8743, 8744, 8745, 8746, 8747, 8748, 8749, 8750, 8751, 8752, 8753, 8754, 8755, 8756, 8757, 8758, 8759, 8760, 8761, 8762, 8763, 8764, 8765, 8766, 8767, 8768, 8769, 8770, 8771, 8772, 8773, 8774, 8775, 8776, 8777, 8778, 8779, 8780, 8781, 8782, 8783, 8784, 8785, 8786, 8787, 8788, 8789, 8790, 8791, 8792, 8793, 8794, 8795, 8796, 8797, 8798, 8799, 8800, 8801, 8802, 8803, 8804, 8805, 8806, 8807, 8808, 8809, 8810, 8811, 8812, 8813, 8814, 8815, 8816, 8817, 8818, 8819, 8820, 8821, 8822, 8823, 8824, 8825, 8826, 8827, 8828, 8829, 8830, 8831, 8832, 8833, 8834, 8835, 8836, 8837, 8838, 8839, 8840, 8841, 8842, 8843, 8844, 8845, 8846, 8847, 8848, 8849, 8850, 8851, 8852, 8853, 8854, 8855, 8856, 8857, 8858, 8859, 8860, 8861, 8862, 8863, 8864, 8865, 8866, 8867, 8868, 8869, 8870, 8871, 8872, 8873, 8874, 8875, 8876, 8877, 8878, 8879, 8880, 8881, 8882, 8883, 8884, 8885, 8886, 8887, 8888, 8889, 8890, 8891, 8892, 8893, 8894, 8895, 8896, 8897, 8898, 8899, 8900, 8901, 8902, 8903, 8904, 8905, 8906, 8907, 8908, 8909, 8910, 8911, 8912, 8913, 8914, 8915, 8916, 8917, 8918, 8919, 8920, 8921, 8922, 8923, 8924, 8925, 8926, 8927, 8928, 8929, 8930, 8931, 8932, 8933, 8934, 8935, 8936, 8937, 8938, 8939, 8940, 8941, 8942, 8943, 8944, 8945, 8946, 8947, 8948, 8949, 8950, 8951, 8952, 8953, 8954, 8955, 8956, 8957, 8958, 8959, 8960, 8961, 8962, 8963, 8964, 8965, 8966, 8967, 8968, 8969, 8970, 8971, 8972, 8973, 8974, 8975, 8976, 8977, 8978, 8979, 8980, 8981, 8982, 8983, 8984, 8985, 8986, 8987, 8988, 8989, 8990, 8991, 8992, 8993, 8994, 8995, 8996, 8997, 8998, 8999, 9000, 9001, 9002, 9003, 9004, 9005, 9006, 9007, 9008, 9009, 9010, 9011, 9012, 9013, 9014, 9015, 9016, 9017, 9018, 9019, 9020, 9021, 9022, 9023, 9024, 9025, 9026, 9027, 9028, 9029, 9030, 9031, 9032, 9033, 9034, 9035, 9036, 9037, 9038, 9039, 9040, 9041, 9042, 9043, 9044, 9045, 9046, 9047, 9048, 9049, 9050, 9051, 9052, 9053, 9054, 9055, 9056, 9057, 9058, 9059, 9060, 9061, 9062, 9063, 9064, 9065, 9066, 9067, 9068, 9069, 9070, 9071, 9072, 9073, 9074, 9075, 9076, 9077, 9078, 9079, 9080, 9081, 9082, 9083, 9084, 9085, 9086, 9087, 9088, 9089, 9090, 9091, 9092, 9093, 9094, 9095, 9096, 9097, 9098, 9099, 9100, 9101, 9102, 9103, 9104, 9105, 9106, 9107, 9108, 9109, 9110, 9111, 9112, 9113, 9114, 9115, 9116, 9117, 9118, 9119, 9120, 9121, 9122, 9123, 9124, 9125, 9126, 9127, 9128, 9129, 9130, 9131, 9132, 9133, 9134, 9135, 9136, 9137, 9138, 9139, 9140, 9141, 9142, 9143, 9144, 9145, 9146, 9147, 9148, 9149, 9150, 9151, 9152, 9153, 9154, 9155, 9156, 9157, 9158, 9159, 9160, 9161, 9162, 9163, 9164, 9165, 9166, 9167, 9168, 9169, 9170, 9171, 9172, 9173, 9174, 9175, 9176, 9177, 9178, 9179, 9180, 9181, 9182, 9183, 9184, 9185, 9186, 9187, 9188, 9189, 9190, 9191, 9192, 9193, 9194, 9195, 9196, 9197, 9198, 9199, 9200, 9201, 9202, 9203, 9204, 9205, 9206, 9207, 9208, 9209, 9210, 9211, 9212, 9213, 9214, 9215, 9216, 9217, 9218, 9219, 9220, 9221, 9222, 9223, 9224, 9225, 9226, 9227, 9228, 9229, 9230, 9231, 9232, 9233, 9234, 9235, 9236, 9237, 9238, 9239, 9240, 9241, 9242, 9243, 9244, 9245, 9246, 9247, 9248, 9249, 9250, 9251, 9252, 9253, 9254, 9255, 9256, 9257, 9258, 9259, 9260, 9261, 9262, 9263, 9264, 9265, 9266, 9267, 9268, 9269, 9270, 9271, 9272, 9273, 9274, 9275, 9276, 9277, 9278, 9279, 9280, 9281, 9282, 9283, 9284, 9285, 9286, 9287, 9288, 9289, 9290, 9291, 9292, 9293, 9294, 9295, 9296, 9297, 9298, 9299, 9300, 9301, 9302, 9303, 9304, 9305, 9306, 9307, 9308, 9309, 9310, 9311, 9312, 9313, 9314, 9315, 9316, 9317, 9318, 9319, 9320, 9321, 9322, 9323, 9324, 9325, 9326, 9327, 9328, 9329, 9330, 9331, 9332, 9333, 9334, 9335, 9336, 9337, 9338, 9339, 9340, 9341, 9342, 9343, 9344, 9345, 9346, 9347, 9348, 9349, 9350, 9351, 9352, 9353, 9354, 9355, 9356, 9357, 9358, 9359, 9360, 9361, 9362, 9363, 9364, 9365, 9366, 9367, 9368, 9369, 9370, 9371, 9372, 9373, 9374, 9375, 9376, 9377, 9378, 9379, 9380, 9381, 9382, 9383, 9384, 9385, 9386, 9387, 9388, 9389, 9390, 9391, 9392, 9393, 9394, 9395, 9396, 9397, 9398, 9399, 9400, 9401, 9402, 9403, 9404, 9405, 9406, 9407, 9408, 9409, 9410, 9411, 9412, 9413, 9414, 9415, 9416, 9417, 9418, 9419, 9420, 9421, 9422, 9423, 9424, 9425, 9426, 9427, 9428, 9429, 9430, 9431, 9432, 9433, 9434, 9435, 9436, 9437, 9438, 9439, 9440, 9441, 9442, 9443, 9444, 9445, 9446, 9447, 9448, 9449, 9450, 9451, 9452, 9453, 9454, 9455, 9456, 9457, 9458, 9459, 9460, 9461, 9462, 9463, 9464, 9465, 9466, 9467, 9468, 9469, 9470, 9471, 9472, 9473, 9474, 9475, 9476, 9477, 9478, 9479, 9480, 9481, 9482, 9483, 9484, 9485, 9486, 9487, 9488, 9489, 9490, 9491, 9492, 9493, 9494, 9495, 9496, 9497, 9498, 9499, 9500, 9501, 9502, 9503, 9504, 9505, 9506, 9507, 9508, 9509, 9510, 9511, 9512, 9513, 9514, 9515, 9516, 9517, 9518, 9519, 9520, 9521, 9522, 9523, 9524, 9525, 9526, 9527, 9528, 9529, 9530, 9531, 9532, 9533, 9534, 9535, 9536, 9537, 9538, 9539, 9540, 9541, 9542, 9543, 9544, 9545, 9546, 9547, 9548, 9549, 9550, 9551, 9552, 9553, 9554, 9555, 9556, 9557, 9558, 9559, 9560, 9561, 9562, 9563, 9564, 9565, 9566, 9567, 9568, 9569, 9570, 9571, 9572, 9573, 9574, 9575, 9576, 9577, 9578, 9579, 9580, 9581, 9582, 9583, 9584, 9585, 9586, 9587, 9588, 9589, 9590, 9591, 9592, 9593, 9594, 9595, 9596, 9597, 9598, 9599, 9600, 9601, 9602, 9603, 9604, 9605, 9606, 9607, 9608, 9609, 9610, 9611, 9612, 9613, 9614, 9615, 9616, 9617, 9618, 9619, 9620, 9621, 9622, 9623, 9624, 9625, 9626, 9627, 9628, 9629, 9630, 9631, 9632, 9633, 9634, 9635, 9636, 9637, 9638, 9639, 9640, 9641, 9642, 9643, 9644, 9645, 9646, 9647, 9648, 9649, 9650, 9651, 9652, 9653, 9654, 9655, 9656, 9657, 9658, 9659, 9660, 9661, 9662, 9663, 9664, 9665, 9666, 9667, 9668, 9669, 9670, 9671, 9672, 9673, 9674, 9675, 9676, 9677, 9678, 9679, 9680, 9681, 9682, 9683, 9684, 9685, 9686, 9687, 9688, 9689, 9690, 9691, 9692, 9693, 9694, 9695, 9696, 9697, 9698, 9699, 9700, 9701, 9702, 9703, 9704, 9705, 9706, 9707, 9708, 9709, 9710, 9711, 9712, 9713, 9714, 9715, 9716, 9717, 9718, 9719, 9720, 9721, 9722, 9723, 9724, 9725, 9726, 9727, 9728, 9729, 9730, 9731, 9732, 9733, 9734, 9735, 9736, 9737, 9738, 9739, 9740, 9741, 9742, 9743, 9744, 9745, 9746, 9747, 9748, 9749, 9750, 9751, 9752, 9753, 9754, 9755, 9756, 9757, 9758, 9759, 9760, 9761, 9762, 9763, 9764, 9765, 9766, 9767, 9768, 9769, 9770, 9771, 9772, 9773, 9774, 9775, 9776, 9777, 9778, 9779, 9780, 9781, 9782, 9783, 9784, 9785, 9786, 9787, 9788, 9789, 9790, 9791, 9792, 9793, 9794, 9795, 9796, 9797, 9798, 9799, 9800, 9801, 9802, 9803, 9804, 9805, 9806, 9807, 9808, 9809, 9810, 9811, 9812, 9813, 9814, 9815, 9816, 9817, 9818, 9819, 9820, 9821, 9822, 9823, 9824, 9825, 9826, 9827, 9828, 9829, 9830, 9831, 9832, 9833, 9834, 9835, 9836, 9837, 9838, 9839, 9840, 9841, 9842, 9843, 9844, 9845, 9846, 9847, 9848, 9849, 9850, 9851, 9852, 9853, 9854, 9855, 9856, 9857, 9858, 9859, 9860, 9861, 9862, 9863, 9864, 9865, 9866, 9867, 9868, 9869, 9870, 9871, 9872, 9873, 9874, 9875, 9876, 9877, 9878, 9879, 9880, 9881, 9882, 9883, 9884, 9885, 9886, 9887, 9888, 9889, 9890, 9891, 9892, 9893, 9894, 9895, 9896, 9897, 9898, 9899, 9900, 9901, 9902, 9903, 9904, 9905, 9906, 9907, 9908, 9909, 9910, 9911, 9912, 9913, 9914, 9915, 9916, 9917, 9918, 9919, 9920, 9921, 9922, 9923, 9924, 9925, 9926, 9927, 9928, 9929, 9930, 9931, 9932, 9933, 9934, 9935, 9936, 9937, 9938, 9939, 9940, 9941, 9942, 9943, 9944, 9945, 9946, 9947, 9948, 9949, 9950, 9951, 9952, 9953, 9954, 9955, 9956, 9957, 9958, 9959, 9960, 9961, 9962, 9963, 9964, 9965, 9966, 9967, 9968, 9969, 9970, 9971, 9972, 9973, 9974, 9975, 9976, 9977, 9978, 9979, 9980, 9981, 9982, 9983, 9984, 9985, 9986, 9987, 9988, 9989, 9990, 9991, 9992, 9993, 9994, 9995, 9996, 9997, 9998, 9999, 10000.

W. 8359 soll war ein „Quartett“ sein, das in der ersten Entwurf aus dem ersten Akt der Helena hervorgeht. Entwurf und Bruchstück W. 115-120. Die erste Fassung der Dichtung des Jahres 1800 ist W. 115-120. Die zweite Fassung ist in der Helena W. 8359-8360. Die dritte Fassung ist in der Helena W. 8361-8362. Die vierte Fassung ist in der Helena W. 8363-8364. Die fünfte Fassung ist in der Helena W. 8365-8366. Die sechste Fassung ist in der Helena W. 8367-8368. Die siebte Fassung ist in der Helena W. 8369-8370. Die achte Fassung ist in der Helena W. 8371-8372. Die neunte Fassung ist in der Helena W. 8373-8374. Die zehnte Fassung ist in der Helena W. 8375-8376. Die elfte Fassung ist in der Helena W. 8377-8378. Die zwölfte Fassung ist in der Helena W. 8379-8380. Die dreizehnte Fassung ist in der Helena W. 8381-8382. Die vierzehnte Fassung ist in der Helena W. 8383-8384. Die fünfzehnte Fassung ist in der Helena W. 8385-8386. Die sechzehnte Fassung ist in der Helena W. 8387-8388. Die siebzehnte Fassung ist in der Helena W. 8389-8390. Die achtzehnte Fassung ist in der Helena W. 8391-8392. Die neunzehnte Fassung ist in der Helena W. 8393-8394. Die zwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8395-8396. Die einundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8397-8398. Die zweiundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8399-8400. Die dreiundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8401-8402. Die vierundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8403-8404. Die fünfundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8405-8406. Die sechsundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8407-8408. Die siebenundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8409-8410. Die achtundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8411-8412. Die neunundzwanzigste Fassung ist in der Helena W. 8413-8414. Die dreißigste Fassung ist in der Helena W. 8415-8416. Die einunddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8417-8418. Die zweiunddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8419-8420. Die dreiunddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8421-8422. Die vierunddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8423-8424. Die fünfunddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8425-8426. Die sechsunddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8427-8428. Die siebenunddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8429-8430. Die achtunddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8431-8432. Die neununddreißigste Fassung ist in der Helena W. 8433-8434. Die vierzigste Fassung ist in der Helena W. 8435-8436. Die einundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8437-8438. Die zweiundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8439-8440. Die dreiundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8441-8442. Die vierundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8443-8444. Die fünfundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8445-8446. Die sechsundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8447-8448. Die siebenundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8449-8450. Die achtundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8451-8452. Die neunundvierzigste Fassung ist in der Helena W. 8453-8454. Die fünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8455-8456. Die einundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8457-8458. Die zweiundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8459-8460. Die dreiundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8461-8462. Die vierundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8463-8464. Die fünfundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8465-8466. Die sechsundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8467-8468. Die siebenundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8469-8470. Die achtundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8471-8472. Die neunundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8473-8474. Die fünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8475-8476. Die einundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8477-8478. Die zweiundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8479-8480. Die dreiundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8481-8482. Die vierundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8483-8484. Die fünfundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8485-8486. Die sechsundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8487-8488. Die siebenundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8489-8490. Die achtundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8491-8492. Die neunundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8493-8494. Die fünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8495-8496. Die einundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8497-8498. Die zweiundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8499-8500. Die dreiundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8501-8502. Die vierundfünfzigste Fassung ist in der Helena W. 8503-8504. Die

übergebene Helena gefangen nach Hause bringen zu lassen, um sie dort zu töten.

B. 8547. Lakädämon eigentlich die Landschaft, hier die Hauptstadt (Sparta).

B. 8548. Ungebaut, erbaut ist.

B. 8564. Fordre sie (die Schmuckstücke) zum Kampf heraus (B. 8566), indem du sie anlegst; dann wird deine Schönheit den Glanz der Edelsteine überstrahlen.

B. 8594—8603. Ähnliche Reflexionen mehrfach in Euripideischen Tragödien.

B. 8628. Bildlich, das Wunderbare der Rückkehr andeutend.

Vor B. 8638. Den Namen der Chorführerin entnahm Goethe der von ihm übersetzten Pausanias'schen Beschreibung von Polygnots Gemälden.

B. 8653. Die unterirdischen Gottheiten.

B. 8676. Mephistopheles=Phorkyas in der Rolle der von Menelaos zurückgelassenen Schaffnerin.

B. 8685. Das Schlagemach mit dem Ehebett.

B. 8695. Gespenster sehen das Sonnenlicht.

B. 8735. Graien = Phorkyaden; vgl. zu B. 7967.

B. 8741. Nach Aeschylus' „Prometheus“ erblicken weder Helios (= Phöbus) noch Selene die Phorkyaden; als Sonnengott kann Phöbus den von der Sonne abgewandten Schatten niemals sehen.

B. 8754. Bei Ovid, Juvenal und in alten deutschen Sprichwörtern nachgewiesen.

B. 8765—70. Solche breit ausgeführte Gleichnisse liebt Homer.

B. 8810. Die Vers um Vers hin und her fliegenden Wechselreden (Stichomythie) nach dem Muster der griechischen Tragödie.

B. 8812. Erebus, Sohn des Chaos; die Scheltreden des Chors beziehen sich auf das Alter und die Häßlichkeit der Phorkyas.

B. 8813. Scylla, bei Homer ein Meerungeheuer, später (nach Dünker, Bd. 2, S. 633) Symbol der Schamlosigkeit (so auch hier).

B. 8817. „Odyssee“ Buch 10, V. 491f. heißt es von Tiresias:

„Ihm gewährte den Geist im Tod auch Persephoneia,
Daß er allein wahrnehme; denn andre sind flatternde Schatten.“

Er führt also ein Halbleben wie die Choretiden.

B. 8818. Orions Amme, sprichwörtlich zur Bezeichnung höchsten Alters.

B. 8819. Vgl. zu B. 7372.

B. 8821. Mit dem Gemüß des Blutes kehrt den Schatten Leben und Bewußtsein wieder; daher vergleicht sie Phorkyas (B. 8823) mit Vampiren; vgl. zu B. 5299.

B. 8824. Die Chorführerin erkennt in der Schaffnerin die Phorkyas; vgl. B. 8728, 8735.

B. 8825. Du stammst aus der Unterwelt, wie ich aus Nacht und Finsternis.

B. 8829. Unterschworen, von schwären, heimlich schwärend.

B. 8833. Der nicht Pfad und Ziel weiß, ratlos ist.

der Zeit (d. h. wohl einen Ablauf ohne Rücksicht auf historische Chronologie) hervorhebt (Gräf, Bd. 4, S. 348, Z. 25; S. 341, Z. 9).

B. 9000. Kimmerisch = nordisch (nach „Odyssee“ Buch 11, V. 14).

B. 9015. Davon weiß Homer nichts, doch dachte Goethe wohl an die Worte, die Achill zu dem sterbenden Hektor spricht („Ilias“ Buch 22, V. 346):

„Daß doch Zorn und Mut mich erbitterte, roh zu verschlingen
Dein zerschnittenes Fleisch für das Unheil, das du mir brachtest.“

B. 9031. Eine solche Darstellung auf einer antiken Vase, die Goethe in Weimar sah.

B. 9032. Nach der Tragödie des Aischylos.

B. 9047f. Du sprichst von Dingen, die nicht hierher gehören.

B. 9054. Deiphobos, der sich nach dem Tode seines Bruders Paris die Helena aneignete, wurde von Menelaos verstümmelt.

B. 9060. Um des Paris willen.

B. 9063. Trompeten des heimkehrenden Menelaos, offenbar eine durch Mephistopheles-Phorkyas bewirkte Sinnesänderung.

B. 9087. Anspielung auf das hölzerne Pferd.

B. 9117. Hermes, der die Seelen der Gestorbenen zum Hades führt.

B. 9121. Unendlich viele sind schon in den Hades eingegangen, und doch hat er immer noch Platz für neue Ankömmlinge.

Innerer Burghof. Fausts Burg ist in Arkadien zu denken.

B. 9135. Pythonissa = Wahriagerin. Phorkyas ist gemeint.

B. 9162/4. Der Chor fürchtet, die schönen Jünglinge möchten nur Scheinwesen sein, vergleicht daher deren Wangen mit den von außen Orangen gleichenden, innen jedoch mit Staub und Asche gefüllten, in der Gegend des Toten Meeres wachsenden sogenannten Sodomsäpfeln.

B. 9192. Mit dem Erscheinen Fausts treten die im deutschen Drama üblichen Blankverse an die Stelle der griechischen Trimeter.

B. 9195. Lynceus verfehlt die Pflicht, indem er Helenas Ankunft zu melden versäumt, Faust, indem er sie zu spät begrüßt.

B. 9211. Als Fürstin, „von der es abhängt, zu binden oder zu lösen“, erscheint Helena nach Goethes Schilderung auf einem Gemälde Polygnots.

Vor B. 9218. Lynceus (von Lynx = Luchs, B. 9231), typischer Name für scharfsichtige Späher (vgl. B. 7377f.). Lynceus spricht in den trochäischen Versen Calderons.

B. 9224. Helena.

B. 9246—50. „Von Jugend auf ein Gegenstand der Verehrung und Begierde, erregt sie die heftigsten Leidenschaften einer heroischen Welt.“ (Goethe über Polygnot; vgl. zu B. 9211).

B. 9250. Ein Würdiges = die Sitte.

B. 9250/3. Geraubt hat sie der Halbgott Theseus, verführt Paris, um sie gefochten Menelaos (beide Helden), hin und her entrückt Hermes (ein Gott) und Phorkyas (ein Dämon).

B. 9254f. „Dorothee“ — vgl. zu B. 8872. Dorothee wohnt in Sparta, wo ihr Dasein sie und die Dioskuren mit der Zeit drohte, ercheint ihr als ein drittes Leben bei Nauke, wo sie ihretwegen gehaßt werden soll, brennt in der ein neuem Leben.

B. 9276. Nem, weil es den Helena die Macht macht, die man reich durch ihren Anblick.

B. 9281. Dem Dichter schacken Land richte, die Ereignisse der Völkerwanderung vor, ohne daß man im höchsten Grade Ereignisse erinnert werden soll vgl. zu B. 8999. Sie sind eine erste, gewaltsame Annäherung, die die Welt an Kreuzfahrer, die aus Palästina zurückkehren.

B. 9310. Die Perle

B. 9341. Von Cesthener

B. 9346. Schwach — wenig

B. 9347. Es wird nicht so schnell sein

B. 9349. Übermuth ist bei Weitem nicht so gefährlich, wie die scheinbar geistigerer Sinn. Der Mensch ist nicht so leicht zu überwinden.

B. 9376. Das hochmüthige, die Welt zu überwinden, die Goethe im „Zurückgebliebenen“ zu überwinden.

„Schrangur, von dem ich dich nicht kenne, ist ein

Er sprach erzahlte aus, die Erde zu

Taliam id est, die Welt zu überwinden

Erwiderte mir das im Welt zu überwinden

B. 9378. „Donatien der Erde“ — vgl. zu B. 9377. Es ist ein Edermann 21 März 1800, der die Erde zu überwinden, und an Byron rühmte er, der nach 1800 die Erde zu überwinden, was vom Heren man, vgl. zu B. 9377. 1825; vgl. auch B. 9685, 9693.

B. 9415. Es kommt die Erde zu überwinden, wenn sie an das Verlangen, nicht so schnell zu überwinden, an (indem sie in eine neue Welt eintritt).

B. 9426. Vgl. zu B. 9415.

B. 9430. Vgl. zu B. 9054.

Vor B. 9412. Explosionen von Wäldern.

B. 9450. Von Olympischen Zyklen handelt

B. 9465. Als Leben.

B. 9477. Verjährt = durch lange Jahre ansehnlich.

B. 9493. Sich verband = verbunden.

B. 9509. In Arkadien

B. 9512. Den Peloponnes.

B. 9519. Helena ist aus dem Ei der Erde entstanden.

B. 9521. Überheben = übermäßig in die Augen heben.

B. 9527. Das Tanagergebirge, der Sonn. Weltree ist, nennt, weil er den Schnee kaum zu schmelzen vermag; das Gebirge ist nur im Hochsommer schneefrei.

B. 9538. Der Gott der Hirten.

B. 9549. Bienenstöcke in hohlen Baumstämmen. Arkadien ist also ein Land, „wo Milch und Honig fließt“ (2. Buch Moses 13, V. 5).

B. 9552. Unsterblich = ohne die Leiden der Sterblichen?

B. 9558. An Gestalt ähnlich.

B. 9561. Da gibt es keinen Unterschied zwischen Göttern und Menschen, so göttergleich ist das menschliche Dasein.

B. 9565. Dem goldenen Zeitalter.

B. 9567. Bildet einen Bezirk.

Schattiger Hain. B. 9578. Die Bärtigen sind die Zuschauer im Theater; der Vers wird ins Parterre hineingesprochen; vgl. zu B. 6772.

B. 9599. Die Faustbücher berichten, daß Faust mit Helena einen Sohn, Justus Faustus, zeugt, der nach dem Tode Fausts mit der Mutter verschwindet. Den Namen Euphorion hat er von dem Sohn Achills und der Helena erhalten (vgl. zu B. 7435). Über seine symbolische Bedeutung vgl. die Einleitung S. LVII.

B. 9611. Vgl. zu B. 7077.

B. 9623. Die Aureole, die später (vor B. 9903) erwähnt wird; vgl. die Anmerkung dazu.

B. 9644. Hermes; Goethe folgt hier ziemlich genau seinem mythologischen Orakel Hederich; einige Züge (B. 9645 ff.) entnimmt Goethe der von ihm frei wiedergegebenen Philostratischen Beschreibung antiker Gemälde.

B. 9648. Strengen = wickeln.

B. 9669. Den Dreizack.

B. 9685. Vgl. zu B. 9378. Befremdlich erscheint, daß Mephistopheles hier das Wesen der neueren Poesie verkündet. Frohlockt er, daß die ihm fremde und unbehagliche Antike dem Untergang geweiht ist? oder über den Untergang Euphorions, den er voraussieht?

B. 9689. Der antike Chor fühlt sich innerlich umgewandelt durch die Klänge der modernen Musik.

B. 9751. In oder zu künstlichem Reihn.

B. 9798. Widerwärtig = widerstrebend.

B. 9804. Im Gedränge = in Bedrängnis.

B. 9810. Wie dieses Mädchen in Flammen aufgeht, löst sich später der Chor in die Elemente auf.

B. 9829. Wir wollen suchen.

B. 9837. Der Gedanke an Byron (vgl. Einl. S. LVII) ergab das Motiv des Krieges, wobei der griechische Freiheitskampf vorschwebt, in dem Byron seinen Tod fand. Wegen der Zeitrechnung vgl. zu B. 8999.

B. 9843—50. Die schwer zu deutenden Verse werden hier — ohne Besserungsversuch — genau nach der eigenhändigen Handschrift gegeben; Baumgart (Goethes Faust, Bd. 2, S. 333f.) erklärt: Die in diesem Lande unter Gefahr und zu Gefahren Geborenen als freie Männer sind voll unbegrenzten Mutes, verschwenderisch eigenen Blutes; denn auch das so verschwendete Blut bringt Gewinn; es bringt allen Kämpfern jenen höchsten Gewinn, der alle Gefahren überdauert

und überwindet: den nicht zu dämefenden, den h. V. 9549. Die Baumgart überleht ancheinend den Konjunktiv in V. 9550: 9551 bis 50 wären also etwa so zu fallen: es das verichwend? Vom das Lösungswort strieg? die Hefe Caschortens? bring. dann M. 9552 den den nicht zu dämefenden d. ligen Sinn als verinn. 9553 Schmit ändert „den“ in „dem“ und maint. den Sinn. 9554 „schon“ Cottische Jubelumsausg. Bd. 17 S. 574

V. 9556. Jeder nur auf sich lelet errinnend

V. 9863. Der Chor anfind: Lachern. P. 9863 poetisch.

V. 9870 anknüpfend an V. 9862

V. 9873. Getan = gehandelt.

V. 9880 In dem Raum, dessen V. 9879 der Ort ist, in dem bringen wird.

V. 9881 Manorentomne, wie bei V. 9882

V. 9901 Mirus, dem die Laubf. 9902 der Ort ist, in dem hergestell. hatte,ilag, ohne des Tardans Laubf. 9903 der Ort ist, in dem Sonne zu nah; das W. 9904 mit dem die V. 9905 der Ort ist, in dem schmolz, und er stürzt ins W. 9906

Vor V. 9907. In bekannt. 9908 der Ort ist, in dem 9909 der Ort ist, in dem ist die Byron- 9910 Zu „K. 9911 der Ort ist, in dem 9912 der Ort ist, in dem Heiligenschein um die H. 9913 der Ort ist, in dem 9914 der Ort ist, in dem dadurch werde keine hohen 9915 der Ort ist, in dem 9916 der Ort ist, in dem sam emanierend und sichtbar werden 9917 der Ort ist, in dem 9918 der Ort ist, in dem geniale und hoffnungsool. 9919 der Ort ist, in dem 9920 der Ort ist, in dem geworden“; beim Scheiden lehre die 9921 der Ort ist, in dem 9922 der Ort ist, in dem gionen zurück

V. 9907-38. Trauergefang auf V. 9907-38. 9907-38. 5. Juli 1827: der Chor, traber und 9908 der Ort ist, in dem 9909 der Ort ist, in dem natur verleugend, werde hier mit einem 9910 der Ort ist, in dem 9911 der Ort ist, in dem flektierend, worauf Ed immer emperrt 9912 der Ort ist, in dem 9913 der Ort ist, in dem gefungen werden, und da kein andrer Chor 9914 der Ort ist, in dem 9915 der Ort ist, in dem mußten es die Mädchen 9916 der Ort ist, in dem 9917 der Ort ist, in dem

V. 9918. Als Jugendblate

V. 9924. Mey = Verderben. W. 9925 der Ort ist, in dem 9926 der Ort ist, in dem ereilt, du fürzest dich hinten, dem W. 9927 der Ort ist, in dem

V. 9933. Anspielung auf den Fall von M. 9934

V. 9935. Stimmt neue Lieder an

V. 9939. Hier, wo Helena sich von 9940 der Ort ist, in dem 9941 der Ort ist, in dem chische Trimeter.

V. 9940. Dieser Vers liegt in elf verschiedenen Fassungen, 9941 der Ort ist, in dem 9942 der Ort ist, in dem teils von Goethes, teils von Romers Hand. die 9943 der Ort ist, in dem 9944 der Ort ist, in dem 9945 der Ort ist, in dem 9946 der Ort ist, in dem 9947 der Ort ist, in dem 9948 der Ort ist, in dem 9949 der Ort ist, in dem 9950 der Ort ist, in dem 9951 der Ort ist, in dem 9952 der Ort ist, in dem 9953 der Ort ist, in dem 9954 der Ort ist, in dem 9955 der Ort ist, in dem 9956 der Ort ist, in dem 9957 der Ort ist, in dem 9958 der Ort ist, in dem 9959 der Ort ist, in dem 9960 der Ort ist, in dem 9961 der Ort ist, in dem 9962 der Ort ist, in dem 9963 der Ort ist, in dem 9964 der Ort ist, in dem 9965 der Ort ist, in dem 9966 der Ort ist, in dem 9967 der Ort ist, in dem 9968 der Ort ist, in dem 9969 der Ort ist, in dem 9970 der Ort ist, in dem 9971 der Ort ist, in dem 9972 der Ort ist, in dem 9973 der Ort ist, in dem 9974 der Ort ist, in dem 9975 der Ort ist, in dem 9976 der Ort ist, in dem 9977 der Ort ist, in dem 9978 der Ort ist, in dem 9979 der Ort ist, in dem 9980 der Ort ist, in dem 9981 der Ort ist, in dem 9982 der Ort ist, in dem 9983 der Ort ist, in dem 9984 der Ort ist, in dem 9985 der Ort ist, in dem 9986 der Ort ist, in dem 9987 der Ort ist, in dem 9988 der Ort ist, in dem 9989 der Ort ist, in dem 9990 der Ort ist, in dem 9991 der Ort ist, in dem 9992 der Ort ist, in dem 9993 der Ort ist, in dem 9994 der Ort ist, in dem 9995 der Ort ist, in dem 9996 der Ort ist, in dem 9997 der Ort ist, in dem 9998 der Ort ist, in dem 9999 der Ort ist, in dem 10000 der Ort ist, in dem

Das hoher Schönheit holdes Glück sich nicht g. 9941
Das dauernd Glück die Schönheit nicht begleiten mag.
Das nie vom Glück begleitet sei die schönste Frau.

Erfreuen darf sich nie die Schönheit großen Glücks.
 Die schönste Frau entbehrt gewiß des süßen Glücks.
 Nie war ein dauernd Glück der Schönsten zugeteilt.
 Ein dauernd Glück entbehret stets die schönste Frau.
 Vor allem unglücklich ist die schönste Frau.
 Daß dauerhaft sich Glück und Schönheit nicht vereint.
 Daß Glück und Schönheit lange nicht zusammengehn.
 Daß Glück und Schönheit dauerhaft sich nicht vereint.

B. 9952f. Es fällt auf, daß hier Mephisto-Phorkyas die symbolische Bedeutung der Vorgänge aussprechen muß. Die mephistophelische Ironie kommt jedoch im Nachsatz zum Ausdruck: solange du in demselben Zustand bleiben kannst. Die alte Weisheit des Mephistopheles: „Schon gut! nur dauert es nicht lange“ (B. 330).

Vor B. 9955. Ervrien, eigentlich die Rüstung des gefallenen Kriegers; hier alles, was Euphorion zurückgelassen hat.

B. 9956. Die Mureole (vgl. die Anmerkung zu B. 9903); Byrons Begabung ist verschwunden, aber die Außerlichkeiten seiner Dichtweise können nachgeahmt werden.

B. 9963. Phorkyas, die das Geschick der belebten Schatten beherrscht hatte.

B. 9964. Vgl. die Bemerkung vor B. 9679. Panthalis allein unter den Chorotiden (vgl. B. 9687—94) bleibt der antiken Empfindungsweise treu, der modernen Musik abhold.

B. 9970—80. Die Schilderung des Hades nach Homer.

B. 9975. Asphodelos = eine Pflanze der Unterwelt.

B. 9981/4. Die Chorführerin folgt, persönlich fortexistierend, ihrer Herrin in den Hades. Goethe zu Eckermann 1. September 1829: „Wir sind nicht auf gleiche Weise unsterblich, und um sich künftig als große Entsechie (als persönliches Wesen) zu manifestieren, muß man auch eine sein.“

B. 9984. Schon am 3. Dezember 1781 schreibt Goethe ganz ähnlich an Knebel, es sei ein Artikel seines Glaubens, „daß wir durch Standhaftigkeit und Treue in dem gegenwärtigen Zustande ganz allein der höheren Stufe eines folgenden wert und sie zu betreten fähig werden, es sei nun hier zeitlich oder dort ewig“.

B. 9985—91. Die Chorotiden verlieren ihre Persönlichkeit, gehen in die Natur auf, wo sie als seelenlose Elementargeister wirken; ähnliche Anschauungen in Fouqués „Undine“, die Goethe kannte. Auf den Gedanken, daß der Chor nicht wieder in die Unterwelt hinab will, sondern auf der heitern Oberfläche der Erde sich den Elementen zuwirft, tat Goethe sich etwas zugute (zu Eckermann 25. Januar 1827). Die einen (B. 9992/8) werden Baumnympfen, Dryaden, ein anderer Teil (B. 9999—10004) Bergnympfen, Dreads, ein dritter (B. 10005—10) Quellnympfen, Najaden, ein vierter (B. 10011—38) Dreads der Weinberge.

B. 9995. Die Zweige.

B. 10002. Das Echo.

B. 10160. Von Selbstbewußtsein erfüllt. Die Schilderung erinnert an das Versailles Ludwigs XIV. und an Ludwigs XV. Hirschpark.

B. 10176. Sardanapal, assyrischer König (7. Jahrh. vor Chr.), galt der Sage als Typus eines schwelgerischen Lüftlings.

B. 10192. Es ist dir nicht gewährt, das zu begreifen.

Vor B. 10210. Zu den Zuschauern; vgl. zu B. 5061 und zu B. 6772.

B. 10237. Auszuziehen = heranzuziehen.

B. 10245. Das Papiergeld.

B. 10252/9. „Maximen und Reflexionen“: „Herrschen und genießen geht nicht zusammen. Genießen heißt, sich und andern in Fröhlichkeit angehören; herrschen heißt, sich und andern im ernstlichsten Sinne wohlthätig sein.“

B. 10259. Der Genuß hebt die Schranke zwischen dem Herrscher und der Menge auf; er steigt von seiner einsamen Höhe herab und erniedrigt sich selbst, „macht sich gemein“. Aus dieser Bedeutung (gemein = gewöhnlich, plebejisch) entwickelt sich die heutige (gemein = sittlich verwerflich), die sowohl hier wie in einem für die „Natürliche Tochter“ bestimmten Verspaar mit anklingt:

Nach seinem Sinne leben ist gemein.

Der Edle strebt nach Ordnung und Gesetz.

B. 10302. Sei nicht kleinlich.

B. 10321. Peter Squenz, der Leiter des Kuppelspiels in Shakespeares „Sommernachtstraum“, sammelt eine Anslese schlechter Romödianten um sich.

B. 10322. Fraß = Plunder.

Vor B. 10323. Die zitierte Stelle lautet: „Dies sind die Namen der Helden Davids: Jafabeam . . . der vornehmste unter dreien; er hub seinen Spieß auf und schlug achthundert auf einmal“, dann werden die Taten der beiden andern Helden erwähnt. Die Namen hat Goethe teilweise aus Jesaias 8, V. 3, wo ein Sohn einer Prophetin nach Luthers Übersetzung „Raubebald, Eilebeute“ heißt.

B. 10327. Anspielung auf die durch die Romantik beliebt gewordenen mittelalterlichen Stoffe.

Auf dem Vorgebirg. B. 10360. Phalanx (früher oft männlich gebraucht) = Schlachtordnung.

B. 10391f. Sie entschuldigen ihre Untätigkeit mit innerer Gärung.

B. 10395. Wenn die Zeit gekommen ist, mit euch abzurechnen.

B. 10406. Die Herde, die dem Leithammel folgt.

B. 10418. Bei der Mummenschanz; vgl. B. 5953, 5989.

Nach B. 10422. Ein Entwurf dieser Herausforderung S. 386, Nr. 153.

B. 10425. Simulieren vollstümlich soviel wie grübeln.

B. 10430. „Daß die Metalle zuerst in gasförmigem Aggregatzustand auftreten und sich dann niederschlagen, ist auch alter Volksglaube“ (Witkowski Bd. 2, S. 361).

B. 10434. Die Kristalle.

B. 10435. über das Kristallsehen vgl. zu B. 880.

W. 10719. Künstliche Wassergüsse hervorzubringen, um ein feindliches Heer zu schrecken, galt als Kunststück der Zauberer im Mittelalter.

W. 10742. Satan.

W. 10768. Die leeren Rüstungen (W. 10560, 10764: „hohle Waffen“).

W. 10772. Vgl. zu W. 4845.

W. 10774. Wöhnlich = sich gewöhnend, beharrend.

W. 10780. Von beiden Seiten widerhallend. Über den „panischen Schrecken“ vgl. zu W. 5875.

Des Gegenkaisers Zelt. W. 10800. Nehm' = nimm, wie bekanntlich diese schwachen Imperativformen starker Zeitwörter öfter bei Goethe begegnen.

W. 10828. Die Kontribution, meint Habebald, ist nicht besser als Diebstahl.

W. 10851. Thron und Schatz des verräterischen Gegenkaisers.

W. 10871—976. Goethe hält sich im folgenden genau an Oleneschlagers ihm schon in der Jugend vertraute „Neue Erläuterung der Guldenen Bulle“ (1766), die er am 14. Juli 1831 aus der Weimarer Bibliothek entlieh. — Die steifen Alexandriner passen vortrefflich für die Schilderung der zeremoniellen Feierlichkeit.

W. 10893. Das Krönungsfest; mit der folgenden Schilderung vergleiche man, was Goethe im fünften Buch von „Dichtung und Wahrheit“ von der Krönung Josephs II. zum römischen König erzählt.

W. 10894. Zum Händewaschen.

W. 10908, 10924. Höfische Schmeichelei.

W. 10921f. Das Mittelalter trante den venezianischen Gläsern die Kraft zu, einen Rauch zu verhüten.

W. 10927. Gift = Gabe.

Vor W. 10931. Der Erzbischof von Mainz war zugleich Erzkanzler; er tritt hier als einziger der drei geistlichen Kurfürsten auf (Mainz, Köln, Trier).

W. 10943. Bestimmt = ausdrücklich.

W. 10947. Bede, Beth = Abgabe in Naturalien. Geleit = Abgabe für die Sicherheit der Straßen.

W. 10948. Regal = Hoheitsrecht.

W. 10955f. Die Erinnerung an die Vergangenheit lenkt den Blick aus der Gegenwart auf das drohende Geschick, den Tod.

W. 10960. Die Kaiserwahl.

W. 10988. Den Nekromanten; vgl. W. 10439 ff., 10612 ff.

W. 11035. Faust. Die Belehnung selbst ist nicht ausgeführt; nur einige Verse, Fausts Ritterschlag enthaltend, sind auf uns gekommen: S. 387, Nr. 155. Sein Wirken ist bedroht, ehe er es begonnen. Die feindliche Haltung des Erzbischofs gegenüber Faust war mit der Rolle, die er bei der Belehnung Fausts hätte spielen müssen, unvereinbar; deshalb mußte die Belehnungsszene fallen, obwohl diese wahrscheinlich ursprünglich den Keim unserer Szene bildete, ihr überhaupt erst das Leben gegeben hat.

Fünfter Akt. Schon ums Jahr 1800 müssen Teile dieses Aktes

B. 11266. Vom ersten Bad = von der Taufe.

B. 11287. Im 1. Buch der Könige, Kap. 21, wird erzählt: König Ahab will den Weinberg des Naboth besitzen; er ist bereit, ihn zu kaufen oder gegen einen besseren einzutauschen. Naboth geht jedoch darauf nicht ein, und Ahab kann vor Zorn nicht mehr essen. Da veranlaßt Ahab's Gattin Isabel, daß Naboth gesteinigt wird. Ahab erfährt davon erst, nachdem es geschehen ist.

Tiefe Nacht. B. 11309. Die durch den Schatten der Linden verstärkte Finsternis.

B. 11376f. Wie Philemon und Baucis getan haben, denn an sie ist doch wohl zu denken. Auffallend ist, daß Mephisto und die Gewaltigen hier moralisieren; soll die Überschrift etwa andeuten, daß sie nicht in eigenem Namen, sondern in der Art des antiken Chors wie unbeteiligte Zuschauer sprechen?

Mitternacht. B. 11384. Ob unter „Schuld“ die moralische Verschuldung oder Geldschuld zu verstehen ist, läßt sich auf Grund der wenigen Worte, die sie spricht, nicht entscheiden; Schuld im Sinne von Geldschuld paßt zwar besser zu Mangel und Not, erinnert aber doch an gar zu Prosaisches.

B. 11404/7. Faust will sich von den magischen Künsten, die ihn dem Mephistopheles in die Arme getrieben haben, lossagen; er will nicht mehr übermenschlich sein, sondern in den Schranken des Menschlichen bleiben.

B. 11408. In der Magie.

B. 11409. Vgl. Fausts großen Fluch B. 1587ff.

B. 11417. Es eignet sich = es erscheint, kündigt sich geisterhaft an.

B. 11423. Verzicht auf magische Mittel.

B. 11426. In wechselnder Gestalt; vgl. B. 647.

B. 11441/7. Faust weist die Sorge vor dem Jenseits zurück. Vgl. Goethe zu Eckermann, 25. Februar 1824: „Ein tüchtiger Mensch, der schon hier etwas Ordentliches zu sein gedenkt und der daher täglich zu streben, zu kämpfen und zu wirken hat, läßt die künftige Welt auf sich beruhen und ist tätig und nützlich in dieser“

B. 11455. Sein Sinn wird verdüstert.

B. 11459f. Er hat keine Freude daran, denn er fürchtet stets den Verlust (vgl. B. 651) und fühlt im Reichtum, was ihm fehlt (B. 11252).

B. 11461. Er wagt nicht, sich seines Glückes zu freuen, und ängstigt sich mit eingebildetem Unglück.

B. 11473f. Sogar auf dem besten Wege wagt er nur ängstlich vorwärtszuschreiten.

B. 11479. Ohne des Lebens beraubt zu sein, führt er ein Leben, das kein Leben ist.

B. 11481f. Er läßt sich vom Schicksal treiben, statt dagegen anzukämpfen, muß mit Schmerzen lassen, was ihm lieb ist, sich wider Willen in das Verhängte fügen.

B. 11486. Weil jede gesunde Tatkraft, jedes Streben ertötet ist.

B. 11597. Hier zeigt sich die Beschränktheit des Mephistopheles, der nicht das Unergängliche im Vergänglichen zu sehen vermag. Da erscheint denn freilich die ganze Schöpfung als ein ziel- und sinnloses Spiel von Werden und Vergehen.

B. 11600. Was ist daraus zu lernen? vgl. B. 1332f.

Grablegung. B. 11604. Das Grab. Der Lemur spricht in der Rolle des Verstorbenen.

B. 11610f. „Es bedarf keiner Ausstattung mit Gerät; denn Seele und Körper werden von den vielen, die auf sie Anspruch machen (Gott, Teufel, Würmer) bald mit Beschlag belegt“ (Witkowski Bd. 2, S. 374).

B. 11613. Den Pakt; vgl. B. 1737.

B. 11614f. Anspielung „auf den sentimentalcn Zug des 18. Jahrhunderts, welches . . . sogar den Abbadona (den reinigen Teufel in Klopstocks ‚Messias‘) begnadigte“ (Minor, Bd. 2, S. 95).

B. 11616. Mit Gewalt. Das läßt der Herr nicht zu (B. 315 ff.).

B. 11617. Durch List und Verführung. Da ist es fraglich, wie der Herr entscheidet (B. 325 f.).

B. 11628f. Zerlegung des Leichnams.

Vor B. 11636. Flügelmann ist der Vordermann einer langen Reihe, der die von den übrigen nachgemachten Bewegungen energisch vormacht.

B. 11643. Weil überall der demokratische Gedanke durchdringt.

B. 11647. Die von Flammen erfüllte Stadt Dite in Dantes „Hölle“ 8, B. 68 schwebt vor.

B. 11649. Nach Dante und Gemälden, die Goethe bei der Ausgestaltung der Schlußszenen vorschwebten. Besonders die Fresken des Kampojanto in Pisa, die Goethe aus Stichen (z. B. von Lajinio 1822) kannte, gaben zahlreiche Motive her: Teufel packen die aus dem Munde entfliehende Seele (11623); Kämpfe von Engeln und Teufeln; heilige Anachoreten, von Löwen umkreist, in einer Felslandschaft mit Wald und Höhlen.

B. 11650. Hyäne = Höllenrachen. Der Höllenrachen, ursprünglich biblisch (Jesajas 5, B. 14; Sirach 51, B. 6), begegnet sowohl bei Dante wie in der bildenden Kunst.

B. 11660. Die Seele nach antiker Vorstellung als Schmetterling gedacht.

B. 11670. Firtelranze = Gestalten mit grotesken Bewegungen.

B. 11680. Den Toten neues Leben zu verleihen.

B. 11691. Die Sünde. Als eigentümlich christliche Anschauung bezeichnet Goethe in den „Wanderjahren“ (Buch 2, Kap. 1): „... auch Niedrigkeit und Armut, Spott und Verachtung, Schmach und Elend, Leiden und Tod als göttlich anzuerkennen, ja Sünde selbst und Verbrechen nicht als Hindernisse, sondern als Fördernisse des Heiligen zu verehren und liebzugewinnen“.

B. 11695. Mit Gift, die er in der „gleisnerischen“ Goldseligkeit wittert.

B. 11704. Aus Knospen entfiessene = erschlossene.

B. 11887. Er empfindet die Sinnlichkeit als drückende Fessel des Geistigen.

Vor B. 11890. Pater Seraphicus = der Engelgleiche.

B. 11898. Sie sind gleich nach der Geburt zwar ohne Sünde, aber ungetauft gestorben. Sie bedürfen daher nach Dante und Swedenborg noch der Läuterung und Bekehrung, ehe sie in den Himmel eingehen.

B. 11906. Bei Swedenborg sehen die Engel durch die Augen der Menschen, worauf Goethe oft in Briefen anspielt, z. B. an d'Alton, 20. August 1824: „Nun aber seh ich mit Ihren Augen, wie ehemals die Geister durch Swedenborgs Organe die Welt kennen lernten.“

B. 11911. Abestürzt = hinabstürzt, ältere Form, auch in Goethes „Pandora“ und in Schillers „Räubern“ gebraucht.

B. 11936f. Die Führungszeichen in der Handschrift zur Hervorhebung der bedeutsamen Verse von Goethe eigenhändig hinzugefügt.

B. 11956. Asbest = Symbol der Reinheit.

B. 11957. Keulich = frei von Erdeschlacken.

B. 11958—65. Wenn ein Geist sich aus den Elementen einen Körper erbaut hat („Wallensteins Tod“ B. 1813: Es ist der Geist, der sich den Körper baut), vermag kein Engel die beiden innig verbundenen Teile (Geist und Körper) zu scheiden; das kann nur Gott selbst.

B. 11969, 11978. Faust.

B. 11984. Unterpfand dafür, daß wir mit ihm Engel werden sollen; deutet doch die Puppe (B. 11982) ebenso auf den künftigen Schmetterling.

B. 11985. Die „Flocken“ der Puppe des Seidenwurms (Kokon).

Vor B. 11989. Verkünder der Marienverehrung. Die „reinsten“ Zelte deutet auf die „von allen irdischen Schlacken geläuterte Sphäre“, in der er weilt.

B. 12009. Rein im schönsten sittlichen Sinne, nicht im Sinne des Dogmas.

B. 12031. Odem hier soviel wie Rede.

Vor B. 12032. Die Mutter Gottes in Herrlichkeit (Gegensatz zur Mater dolorosa, vor der Gretchen betet; B. 3587).

Vor B. 12037. Die große Sünderin, bei Lucas 7, B. 38 nicht genannt, nach späterer Tradition Maria Magdalena, die mit kostbaren Salben Jesu Füße salbte, sie mit Tränen neckte und mit ihren Haaren trocknete.

Vor B. 12045. Das samaritanische Weib, zu dem Jesus sagt: „Du hast recht gesagt, ich habe keinen Mann. Fünf Männer hast du gehabt, und den du nun hast, der ist nicht dein Mann.“ (Ev. Joh. 4, B. 17f.)

B. 12049. „Das Wasser, das ich (Jesus) ihm geben werde, das wird in ihm ein Brunnen des Wassers werden, das in das ewige Leben quillet.“ (Ev. Joh. 4, B. 14.)

Vor B. 12053. Maria aus Ägypten, von der in den Acta Sanctorum berichtet wird: Nach langem, sündhaftem Leben wurde sie von unsichtbarer Hand zurückgestoßen, als sie einst die Grabeskirche betrat; darauf büßte sie 48 Jahre lang in der Wüste ihr sündiges

Leben und hat endlich vor ihrem Tode einen Messer der ihr das Abendmahl gereicht, durch einige in den Sand geschriebene Worte um seine Fürbitte.

B. 12065/8. Die Verse werden nicht so erklärt, als ob die Sündenrinnen die Jungfrau Maria bitten, verziehen zu werden, da sie doch schon begnadigt zu sein scheint. Roth hingegen ist es möglich, an Faust zu denken, besonders wegen B. 12066. Dagegen ist die Baumgarts Erklärung Bd. 2, S. 57 am überzeugendsten. Der heiligen Väterinnen erlösen für sie, daß die Gnade erreicht, die der Teil ihrer gnadenbindenden Kraft zum Heil über Baumgart zu verzeichnen ihr gleichsam übertrage, soweit es einer Heiligkeit und einem möglichst, ihr 'angemessen' ist."

B. 12069. Vgl. B. 3587.

B. 12071. Der Verkäufte.

B. 12082f. Daß auch im humilsten Werke der Mensch lernt wird, entspricht den Vorstellungen die Goethe von sich selbst damit ausgedrückt, daß die himmlische Tafel von dem Tode des Menschen vorgelegt wird. Goethe zu Müller, 26. Januar 1825: „Ich weiß nicht, was ich stehen, ich wüßte auch nichts mit der Welt zu thun, wenn sie mir nicht neue Aufgaben und Zerstreuung ansetzt.“ (Briefe an Zelter, 19. März 1827: „Leben an sich ist wie ein Spiel, das uns berufen, in den Akte zurück zu sein.“) „Ich weiß nicht, was ich tun soll, uns neue Tätigkeiten, denen am liebsten wir uns hingeben, und die uns probt, nicht verzeihen!“

Vor B. 12101. Zu dem Chor vortritt er wohl auch mit dem einzeln Genannten: „nach dir“ heißt der Chor wegen des Inhalts der Inhalts seiner Worte.

B. 12101f. Alles Tidisch ist ein Tüchlein, das die Himmelstüchlein

B. 12106f. Was auf Erden unvollständig ist, das ist die Welt, die mühen, hier kann es in seiner Kontinuität überleben. (Goethe zu Zelter, 19. März 1827: „Leben an sich ist wie ein Spiel, das uns berufen, in den Akte zurück zu sein.“)

B. 12108. Die Erlösung des Irrenden und in dem Messer

B. 12110. Die ewige Liebe, die hier in der Jungfrau Maria und in der zu himmlischer Reinheit glänzeren Tage Erlebens ist erkennbar.

Aus dem Nachlaß.

(Paralipomena.)

Die Entwürfe und Bruchstücke des Nachlasses sind zum Teil schon von Kiemer und Edermann, vollständig zuerst, 1857/8 von Erich Schmidt in der Weimarer Goethe-Ausgabe veröffentlicht worden; nur wenig ist nachher noch bekannt geworden. Da der wissenschaftliche Benutzer die Weimarer Ausgabe doch nicht entbehren kann, dürfen

einige weniger wichtige Stücke, die das Verständnis nicht fördern, hier weggelassen werden. Die vom Herausgeber gewählte Anordnung folgt im ganzen dem Gang der Dichtung, scheidet aber in wichtigen Fällen ältere und jüngere Pläne; in den einzelnen Abschnitten stehen die Entwürfe voran, ihnen folgen die Bruchstücke der Ausführung. Die Überschriften über den Nummern, sowie diese selbst rühren vom Herausgeber her; die Anmerkungen fügen jeder Nummer in Klammern die Nummer der Weimarer Ausgabe hinzu. Ergänzungen zu Goethes Text sind in eckige Klammern eingeschlossen, ein * deutet auf einen unbeschriebenen Zwischenraum der Handschrift. Fragezeichen besagen, daß die Stelle sich nicht mit Sicherheit entziffern läßt. Randnotizen sind, soweit es möglich war, dort eingefügt, wo sie dem Sinne nach hingehören; ließ sich das nicht bestimmen, so wurden sie den Anmerkungen zugeteilt.

Zur ganzen Dichtung. S. 331. Nr. 1 (1). Etwa 1799 aufgezeichnet. Versuch, den Gedankengehalt der ersten Szenen des Fragments von 1790 (Monolog, Erdgeist, Wagner, Schüler) auf knappe Formeln zu bringen und gewisse Richtlinien für den zweiten Teil festzulegen. — 3. 10, 11. über „Schöpfungsgenuß von innen“ vgl. Einleitung S. XLIV. — 3. 11. Das Chaos ist nach Milton zwischen Erde und Hölle gedacht; hier sollte vielleicht die Seele Fausts dem zu früh triumphierenden Mephisto entrisen werden (so nach den Goethe-Studien von W. Morris, Bd. 1, S. 224, dessen Erklärungen der Faustparalipomena hier vielfach benutzt sind).

Nr. 2 (20). Lyrischer Erguß Goethes bei Wiederaufnahme der Faustdichtung; vgl. die Einleitung S. XXIV.

Zum Vorspiel auf dem Theater. Nr. 3 (3), 4 (4) und 6 (10) der lustigen Person, 5 (5) wohl dem Direktor zuzuweisen.

Zum Disputationsakt. S. 332, Nr. 7 (11) stammt wahrscheinlich aus dem April 1801. Der „Akt“ — so nennt ihn Goethe selbst — sollte zwischen den beiden „Studierzimmer“ überschriebenen Szenen seinen Platz finden. — 3. 27. „Fahrender Scholasticus“, wie 3. 30 zeigt, Mephisto. — 3. 31. „artikulieren“, hier etwa soviel wie „sich bestimmt, sich klar ausdrücken“. — S. 333. 3. 4. „Erkenne dich selbst“ (Inscription des delphischen Heiligtums), im Sinne des philosophischen Idealismus, dessen Weg Goethe einmal so beschreibt: „In sich selbst hineinzugehen, seinen eignen Geist über seinen Operationen zu ertappen, sich ganz in sich zu verschließen, um die Gegenstände desto besser kennen zu lernen“ (Weim. Ausg., Bd. 47, S. 125/6). — 3. 9. Das Motiv stammt, wie Morris gezeigt hat, wohl aus Erasmus Franciscis nenpoliertem Geschichts-, Kunst- und Sittenspiegel (1670), wo ein Chinese meint, daß die Dinge der Außenwelt im Kopf des Menschen neu erschaffen werden, während es sich nach einem Jesuitenpater nur um „innerliches Conterfeyt“ der Außenwelt im Hirne des Menschen handle, wie in einem Spiegel; „wer sollte aber so stumpfsinnig wohl sein und sprechen, der Spiegel könne den Mond und die Sonne schaffen?“ Goethe billigt (6. Januar 1798, an Schiller) den Standpunkt des „schaffenden Idealisten“, des Chinesen, wie es in dem

zu S. 333, Z. 4 herangezogenen Auflage heißt: „Er ist ein Erfahrung, die nicht produziert, hervorgebracht, erschaffen wird.“ (Selm. Ausg., Bd. 47, S. 175.) Vgl. auch zu B. 855.

S. 333. Nr. 8—12 Anfang der Ausführung von Nr. 7.

S. 333f. Nr. 9—15 14—20 mit mehr oder weniger Sicherheit der Disputation zugewiesen: Nr. 9 und 11 betrifft Faust, alle übrige wohl Mythistopelke — Nr. 9 Antwort auf S. 332, Z. 12 oder S. 333, Z. 3. — Nr. 13. Die Dreiteilung des Weltalls muß „trifolziert“ heißen ist wie die Quadratur des Kreises eine mit Zirkel und Lineal unlösbare Aufgabe — Zu Nr. 15 verleihe mir Goethes Äußerung gegenüber Hoffmann, in der ganzen Welt ist nur einem ein Bruch. Wollte man ihn zum auflösen, so geht es nicht, so verwirre man das Ganze, man müsse wissen, daß es noch etwas Unauflösbares sei, und es als solches zugeben, dann kommt man dazu. 11. August 1815.

Zur Beschränkung und Vertransfere. S. 34. Nr. 16 (51). Um 1800. Vgl. B. 121 f. 1675. 87. 1496.

S. 334f. Nr. 17—22 54—59. Mit Nr. 28—29 auf einem Blatt, das vielleicht noch zur Übernahmefahrt der Reife gehört hat; doch stammen einige wenigstens wohl erst aus der Zeit der parisiensischen Reise. — Zu Nr. 19 siehe Frenschs „Beiträge zur Literaturgeschichte“, Bd. 5, S. 426f. wohl mit Hinweis auf das Monolog B. 1851—67, auch Nr. 18. Sollte dasa. 1800. Das Motiv von Nr. 18 leitet in edlerer Form B. 128. 92. 128. — Nr. 21 und 22 berühren sich mit B. 1813. 13.

S. 335. Nr. 23, 24 6, 7. Bekanntlich leidet jeder Weltreisende auf einem Blatt der Übernahmefahrt des Reife mit dem „Zehnphrasenfrage“ (B. 453 6 entstehend. Dief. Sieg. und Nr. 106, 107, 108, 109 Philipp Moritz in Rom kennen gelernt; bereits ist dann von ihm in den „Erinnerungen aus den Jahren 1794 bis 1800“ an einem Freunde Anton Meier 1794 auch von ihm berichtet worden.

Nach der Schulerisene. S. 336. Nr. 25—26 8, 9. Vgl. B. 2055—62.

Zwischen Auerbachs Keller und Berentfische. Nr. 27—28 Versuch (aus dem Jahre 1797?, heißt: Zeilen zu verlaufen — Der „Vorschlag“ bezieht sich auf die Vergewaltigung, die „Geschichte des Tranks“ auf B. 2366—77, die erst 1808 in die alter. Fassung eingefügt wurden.

Zur Berentfische? Nr. 28—29 60, 61. Auf demselben Blatt wie Nr. 17—22. Antwort auf B. 2532 5? Vgl. auch B. 2388f.

Zur Gretchentragödie. S. 337. Nr. 30—25. Wann die erste Begegnung Fausts mit Gretchen umzugefallen? Vision Fausts? Vgl. zu B. 878f.

Nr. 31 (24). Breitere Ausmalung von Gretchen's Bild.

Nr. 32 (26). Bezeichnet ad 16, d. h. für die Zeilen vor der Walpurgisnacht, die die Signatur 17 trägt.

Auszüge für die Walpurgisnacht. Nr. 33, 34 27—29.

Zur Kennzeichnung von Goethes Arbeitsweise mitgeteilt: verwendet für

nur wenig: vgl. B. 4023, 4179, 1274. Genaueres über die Quellen bei Witkowski, Die Walpurgisnacht im ersten Teile von Goethes Faust. Leipzig 1894.

Zur Walpurgisnacht. S. 338. Nr. 35 (31, 48). Nicht vor dem Dezember 1797 entstanden.

S. 339. Nr. 36 (34). Teufel mit Flammenspingern auf bildlichen Darstellungen.

Nr. 37 (33). Mephisto beim Aufstieg zum Brocken?

Zum Intermezzo. Nr. 38 (35). Von Morris auf die „Kenien“ gedeutet (vgl. B. 4303/6), deren Reine Hexameter und Pentameter sind; dazu passen die in der Handschrift folgenden Worte: „Der Unfug, den sie jetzt in Deutschland angerichtet.“

Nr. 39—41 (39—41). Literarische Satire. Der Rattenfänger (S. 339, Z. 16) ist Joh. Heinrich Campe, Pädagog und Herausgeber einer „Kleinen Kinderbibliothek“, der Muzaget (S. 339, Z. 25) Hennings; vgl. zu B. 4307—18. — S. 340. Z. 1. Nach Morris Klopstock.

S. 340. Nr. 42, 43 (43, 44). Vgl. B. 4339—42.

Nr. 44 (47). Zu künftiger Bervollständigung der literarischen Satire des Intermezzos Anfang 1809 niedergeschrieben. Zuerst wird Jung-Stillings „Theorie der Geisterkunde“ (1808) verspottet, dann eine zuerst als Sonne angestaunte, aber rasch wie ein Meteor verschwindende Größe und ihr Herold, endlich die phantasielos=nüchterne Art und — mit Unrecht — die mißgünstige Gesinnung des Dichters J. N. Voß (von 1782—1802 in Eutin), die Goethe in seiner geringschätzigen Besprechung von Arnim-Brentanos Volkslieder-sammlung „Des Knaben Wunderhorn“ zu erkennen glaubte. — S. 340. Z. 27, 28. Gegen die „mythologischen Briefe“ von Voß.

Nach dem Intermezzo. S. 340 ff. Nr. 45 (50). Über die Bedeutung dieser Szenen vgl. Einleitung S. XL. — S. 342. Z. 32. Wahrscheinlich Joh. Friedrich Reichardt, in den „Kenien“ als Freiheitsapostel, Demokrat, Tyrannenhasser und Schmeichler verspottet. — S. 343. Z. 14. Ausklang der Walpurgisnacht. — Z. 19. Python ist nach Ovid (Metamorphosen 1, B. 438) nach dem Verlaufen der Deukalionischen Wasserflut aus dem zurückbleibenden Schlamm entstanden. — Z. 26. Nachtmahre, eigentlich im Schlaf „drückende“ Alben, hier soviel wie Zauberrosse. — Z. 29. Vgl. B. 1694 f. — S. 344. Z. 1. Hier sollte vermutlich die Szene „Nacht, offen Feld“ eingefügt werden (Euphorion, Bd. 13, S. 626). — Z. 20. Das Idol deutet auf Gretchen. — Z. 24. Über Kiefkröpfe vgl. zu B. 6200. — Z. 25. Vielleicht auf die Szene „Trüber Tag. Feld“ zu beziehen.

S. 344. Nr. 46 (45). Gretchen als Idol?

Nr. 47 (46). Faust von Gretchen?

Zu Aufführungen des ersten Teiles. S. 344. Nr. 48 (Weim. Ausg., Bd. 14, S. 314). Szeneneinteilung für eine 1812 in Weimar geplante Aufführung. Die Seitenzahlen im Text deuten auf ein Bühnenmanuskript, die Zahlen links am Rande wohl auf

die Dekorationen, die NB. vielleicht auf Mübit. — S. 345, 17. Vielleicht bezieht sich das auf die neue eingelegte Szene von der Matthäion im April 1815 vernahmt: „Mehrbereits mußte zu dem Schlunde der Höhle, gefolgt von einer Schaar schwarzer Taubkinder, die ihn anfangs brutmäßig umwimmeln, sodann aber immer nach dem andern, mündliche Verhaltungsregeln erhalten und nun als Missionäre über den Erdball ausgesandt werden.“ (Graf, Bd. 1, S. 242.)

— S. 18 Einchiebel? Einchnitt? — Neben S. 29 hebt im Manuskript noch „Combination“, was E. Schmidt auf die Veränderung von Scene 2 mit „Gartenhäuschen“ und der Teufelstänze Nr. 52 an.

S. 346. Nr. 49 Weim. Ausg., Bd. 14, S. 221. — Ein Versuch, den Anfang des Faust B. 1—807 zu einem neuen Drama umzugestalten 1815. Dabei sollte die Signalfene von B. 630 und B. 630—85 sollten durch die neuen 12 Verse ersetzt werden.

Nr. 50, 51 Weim. Ausg., Bd. 14, S. 317f. — 1814 für den Fürsten Radziwill gedichtet, der sich die Steinerhöhle am 1. Juli versuchte und eine Aufführung durch die Bühne, 8. August, im Jahr 1819 veranlaßte. — Nr. 50 sollte nach B. 1700, 1701, 1702, B. 2072 geinügen werden.

Nr. 52 Weim. Ausg., Bd. 14, S. 241. — Manuskript der Gartenzene B. 3073—3204 in Radziwill'scher Handschrift, S. 26ff. Vgl. B. 1272ff.

S. 318. Nr. 53 Weim. Ausg., Bd. 14, S. 220. — 1814 für die Szene B. 3205—16 für Radziwill gedichtet.

S. 349. Nr. 54. Graf, Bd. 1, S. 199. — Aufführung der Aufführung des ersten Teiles in Weimar im Jahr 1820. — Die Aufführung hat Goethe auch Nr. 50 ein wenig verändert.

Zum zweiten Teil im 11. Manuskript S. 350. Nr. 55. Am 16. Dezember 1816 diktiert und dann bestimmt, in „Dichtung und Wahrheit“ über die geplante Fortsetzung des Faust zu berichten. Dieser Bericht unterblieb, als Goethe sich zur Vollendung der Dichtung entschloß. Der Bericht dürfte auf alten Skizzen vom Ende der zwanziger Jahre beruhen, die freilich nicht in allen Zügen den inhaltlich jemals aufgeschriebenen Jugendplänen entsprechen. — Er hat sich bei Goethes Berichten über Mahomet und den Christen Juden Früheres und Späteres vermischt. — S. 351, 3. 23. — Nr. 65.

S. 352. Nr. 56, 61. Vgl. S. 352, 3. 20—23.

Zum ersten Akt des zweiten Teiles. Dritte Weim. Ausg. S. 353. Nr. 57. Bericht J. Falks. Goethe aus nahem persönlichen Umgange dargestellt, S. 82, willkommene Erläuterung zu Nr. 56; doch wird die Zuverlässigkeit bezweifelt.

S. 354. Nr. 58 (70). Skizze zu Nr. 60.

Nr. 59, 60 (67, 68). Vor dem Besuch am Kaiserhof auf bevorstehende Enttäuschungen des Idealisten hindeutend. Beim „großherzoglichen König“ dachte Goethe gewiß an Friedrich den Großen, bei Semiramis an Katharina die Zweite von Rußland, die „Semiramis des Nordens“. — S. 354, 3. 21. Starcken = Biographien und ähnliches. — S. 31

Frion umarmte statt der geliebten Juno eine Wolke. — Zu 3. 29—33 vgl. Goethes „Erste Epistel“ B. 45/7.

§. 355. Nr. 61 (76). Ein Hofmann über Faust?

Nr. 62—64 (71—73). Mephistos Urtheile über die Hofgesellschaft. Nr. 63 auch in die „Zahmen Xenien“ aufgenommen.

Nr. 65 (65). Wohl vor 1798 geschrieben. Im einzelnen sehr unklarer Entwurf für die Geisterbeschwörung am Kaiserhof. Das Spiel soll anscheinend auf den Kaiser wirken, jedoch hat Faust damit ebensowenig Erfolg wie mit seiner Beredsamkeit in Nr. 55 und 57. — 3. 24. Fortinbras heißt Hamlets tatkräftiger Gegner; Morris faßt den Namen als typische Bezeichnung eines Helden und denkt dabei an Alexander den Großen, den Faust im Volksbuch beschwört. — §. 356. 3. 17. So nennt der Kirchenvater Augustin die heidnischen Tugenden. — 3. 17. Gf = Geister? Gf = Gefangenen?

§. 356. Nr. 66 (69). Ausführung von §. 355, 3. 29—31.

§. 357. Nr. 67 (66). Vgl. B. 6330.

Zum ersten Akt des zweiten Theiles. Spätere Gestalt. Nr. 68 (100). Übersicht über den ganzen Akt, wohl im Mai 1827 aufgezeichnet, dem älteren Plan (55, 57) noch nahestehend.

Nr. 69 (101). Zu B. 4891—5060.

Nr. 70 (102). Zu B. 5065—5688 mit manchen später nicht berücksichtigten Motiven.

§. 358. Nr. 71 (104). Nicht vor November 1827. Zu B. 5551—5708, 5801—5986. Schlußmotive anders in B. 6173—6210 verwendet.

Nr. 72 (105). Zu B. 5612—5708, 5801—5986; Schlußmotive wie in Nr. 71. — 3. 23. Entwaßt = entfernt mit Hilfe von Wasen (Dünsten) die Feuergefähr.

Nr. 73 (106). Vom 16. Dezember 1827. Zu B. 5689—5986.

§. 359. Nr. 74 (103). Zu B. 5797—5986. — 3. 3. Der Erste — Plutus?

Nr. 75 (107). Januar 1828? Zu B. 5987—6044; Schluß wie in Nr. 71, 72.

Nr. 76 (108). Verse für die Gärtner oder Gärtnerinnen.

Nr. 77 (109). Zuerst gedruckt: Goethe-Jahrb., Bd. 22, S. 90 nach einer Handschrift der herzogl. Kunst- und Altertümersammlung der Veste Coburg. Teilweise Ausführung der Bühnenbemerkung nach B. 5198.

Nr. 78 (110). Zu 3. 22—26 vgl. B. 5215 ff.

Nr. 79 (109). Worte des Herolds; vgl. B. 5528—34.

Nr. 80 (114). Vgl. B. 5689—5708.

§. 360. Nr. 81, 82 (113, 117). Vgl. B. 5801—5986. — 3. 6. Die Zauberei bezieht sich vielleicht auf das Papiergeld. — 3. 15. Statt des Herolds soll nach diesem Plan der Dichter die Deutung des Maskenzuges geben.

Nr. 83 (116). Vgl. B. 5958—61.

richs, Das Wesen der antiken Tragödie (1827); wichtig als Urteil des alten Goethe über den Faust des ersten Teiles und das Verhältnis zu Gretchen.

§. 371. Nr. 94 (124). Wohl vom 16. Januar 1830. Gesamtbild der klassischen Walpurgisnacht, gegen Nr. 91 bedeutend vereinfacht. — 3. 7. Vgl. zu B. 7005. — 3. 25. Kureten sind die Hüter des jungen Zeus, Dorybanten Priester der Nybele.

Nr. 95 (125). Vom 6. Februar 1830, gegen Nr. 94 um die Homunculushandlung und einige Nebenzüge bereichert.

§. 372. Nr. 96 (Weim. Ausg., Bd. 15, 2, S. 48). Vgl. B. 7197 und 7271—7312.

Nr. 97 (157). Vom 18. Juni 1830. Versuch, Fausts Gang zu Proserpina vom 2. Akt abzutrennen, um diesen mit dem Meeresfest abschließen zu können?

Nr. 98 (150). Etwa März 1830. Vgl. B. 7080/9.

§. 373. Nr. 99—103 (133—137). Worte des Seismos; vgl. B. 7550—73, aber auch B. 10081/6. — 3. 14. Gas *is*vestre = Kohlenäure.

Nr. 104 (142). Sphinx über Seismos?

§. 374. Nr. 105 (141). Vgl. B. 7811—20.

Nr. 106 (140). Vgl. B. 7959—62.

Nr. 107 (152). Aufforderung Mephistos an die Phorcyaden, ihm ihr Auge zu überlassen.

Nr. 108 (154). Zur Rede des Mercur (B. 8106—27)?

Nr. 109 (149). Proteus zum Homunculus; vgl. B. 8260 und 8315.

Nr. 110 (146). Vielleicht auf die von den Doriden geretteten (und den lusternen Sirenen entrißenen?) Schifferknaben zu beziehen; vgl. B. 8379—8423.

Nr. 111 (158). Faust lernt vor seinem Abstieg in die Unterwelt, sich der griechischen Trimeter bedienen, wie später Helena in Deutschland den Gebrauch des Reims erlernt (vgl. B. 9365—84).

§. 375. Nr. 112—114 (159—161). Faust durch Manto vor dem versteinernen Medusenhaupt behütet (vgl. Nr. 91, S. 369, 3. 18 und Nr. 97). „Das Motiv stammt aus Dantes ‚Hölle‘, 9. Gesang, wo Vergil den Dichter vor dem Anblick des Gorgohauptes schützt, indem er die Augen Dantes mit seinen Händen bedeckt“ (Witkowski Bd. 2, S. 397).

Zum dritten Akt des zweiten Teiles. Älteste Gestalt. Nr. 115 (84). Älter als die Helena-Dichtung von 1800. Nicht Faust wird nach Griechenland versetzt, sondern Helena nach Deutschland. In der Maske der Ägypterin, d. h. Zigeunerin, steckt Mephisto. — S. 376. 3. 4—6. Helena erstaunt über die fremdartige Umgebung, die Ägypterin klärt sie auf. — Auf 3. 16 folgt B. 8810.

§. 376. Nr. 116 (172). Ähnliche Gedanken mehrfach in der ausgeführten Dichtung. Vgl. zu 3. 17, 18 B. 8516—23, 9325—30, zu 3. 19—21 B. 8531/3 und 9247—57; vgl. oben 3. 7, 8.

Nr. 117 (85). In der Handschrift auf B. 8802 folgend,

§. 381. Nr. 137 (173). Vgl. B. 8845—81.

Nr. 138 (174). Antwort auf B. 8879—81.

Nr. 139 (Goethe-Jahrb., Bd. 25, S. 65). Allzu deutliche Kennzeichnung der Phantasmagorie durch Phorkyas.

Nr. 140 (175). Vgl. Nr. 130, S. 379, Z. 10. Das Wort Peloponnes ist dem Homer, also auch der Helena, unbekannt.

§. 382. Nr. 141 (176). Mephisto-Phorkyas zu den Zuschauern (sog. Parabase), an B. 9579 anschließend. — Z. 5. So hieß der Sohn von Achill und Helena (vgl. zu B. 7435). — Z. 11. Vgl. Nr. 55, S. 352, Z. 6—8. — Z. 19, 20. Der Schüler der neueren Symbolik (Schelling, Kreuzer) wird diese unsere tiefe Auffassung anerkennen.

Nr. 142 (177). Zum Schlußchor des dritten Aktes gehörig.

Zum vierten Akt des zweiten Theiles. Nr. 143 (178). Übersicht des ganzen Aktes und der nicht ausgeführten Bekehrungsszene, wenig abweichend von der fertigen Dichtung; nur der Nekromant von Norcia fehlt hier wie in allen Entwürfen.

§. 383. Nr. 144 (179). Zu B. 10039—344, offenbar älter als Nr. 143, da dieses der Ausführung näher steht. — Z. 37. Paralogus, später Dolmetsch genannt, ein „Nebenredner“, der die Vorgänge auf der Bühne erläutert. — Z. 39 bis S. 384. Z. 2. Genauer auf einem besonderen Blatt: „Der weiße Fürst. Deputation der Stände. Meph. als Sprecher. Ablehnung der Kaiserwürde. Andeutung des Rechts.“ — S. 384, Z. 4—6, Erweiterung von S. 383, Z. 37, 38. — Z. 10. „Pandora“ B. 900—39; statt „Helena“ ist wohl „Epimenides“ zu lesen, wo wir den Chor aus der „Pandora“ wiederfinden (B. 118—133 und 178—201).

§. 384. Nr. 145 (180). Zu B. 10039—344.

Nr. 146 (181, 182). Zu B. 10345—11042. Nach Z. 11 folgt B. 10555 f., 10561 f.

§. 385. Nr. 147 (183). Zu B. 10345—782.

Nr. 148 (184). Zu B. 10931—979.

§. 386. Nr. 149 (189). Vgl. B. 10212—26. Z. 1. „Unfruchtbar“ wohl Schreibfehler für „Unfruchtbar“.

Nr. 150 (188). Vgl. B. 10212—33.

Nr. 151 (192). Vgl. B. 10242—51.

Nr. 152 (186). Vgl. B. 10399—406.

Nr. 153 (191). Herausforderung des Gegenkaisers; vgl. B. 10467—72 und die Bühnenbemerkung nach B. 10422.

§. 387. Nr. 154 (187). Habebald spricht; vgl. B. 10827—30.

Nr. 155 (193). Ritterschlag Fausts, der geplanten Bekehrung vorausgehend. — Z. 4. faustus = glücklich.

Zum fünften Akt des zweiten Theiles. Älteste Gestalt. Nr. 156 (91). Z. 15. An Stelle dieses Motivs wählte Goethe später das der Blindheit.

Nr. 157 (49). Wohl noch mit dem Plan in Nr. 1 zusammenhängend; Christus tritt als Sieger dem zu früh triumphierenden Mephistopheles gegenüber; wer spricht?

§. 387. Nr. 158 (93). Mephistopheles beim Tode Fausts.

§. 388. Nr. 159 (94). Gewiß gleichzeitig mit dem Bes. 93 im Himmel, dem die Verse genau entsprechen.

Nr. 160 (95). 160 und 161 — Abweisung des unermessel sein Recht suchenden Mephisto. Nach Nr. 160 hebt er vor Fausts, da er ahnt, daß die verzehrende Liebe seine Anwürfe auf Fausts Seele nicht anerkennen wird.

Nr. 161 (96). Mephisto wird von den Engeln mit seiner Forderung abgewiesen.

Zum fünften Akt des zweiten Teiles. Zweites Geschehen.
Nr. 162 (191). Zu B. 11384—843. Der „Herr Herrmann“ entspricht an den älteren Plan: ein letzter Akt im B. 11824.

Nr. 163 (195). Zu B. 11601—843. §. 389. 182—202

§. 389. Nr. 164 (196). Zu B. 12062—111.

Nr. 165 (199). Zur die Rede des Wanda des Kumpel; vgl. B. 11019f.

Nr. 166 (201). Zur S. n. „Winternacht“.

Nr. 167 (200). Der Versuch eines frischen Planes nach dem Faust den Versuch machen sollte, ihn von Mephisto los zu machen; vgl. B. 11101/7 und 11191f. und Nr. 55.

Nr. 168 (197). „Alteier“ Plan für den Faust, die Verurteilung durch das Austrodnen des Summes erzieht, wch. um die Verurteilung von Motiven des vierten Aktes zu vermeiden.

§. 390. Nr. 169 (202). Vgl. S. 11715—21.

Nr. 170 (201). Versuch Mephisto, die „Götter“ zu verurteilen, nach Morris durch Eintragung über Summe; vgl. B. 11196.

Nr. 171 (203). Über der Engel, die Fausts Unschuld empfortragen, später erlegt durch B. 11817—21.

Nr. 172 (206). Zur gelobten Abwärtung; vgl. Nr. 162.

Nr. 173 (205). Vgl. B. 11685—8.

Nr. 174 (209). Reinigung der Seele von allen Sünden; vgl. B. 11951/7, 11985—8 und 12088—91.

Nr. 175 (Weim. Ausg., Bd. 15, 2, S. 167). Gestirne oder die Hüßerinnen zur Jungfrau Maria.

Zweifelhaftes. §. 391. Nr. 176 (20). Nr. 177 (Weim. Ausg., Bd. 14, S. 255). Worte des Dichters im Vorwort zur „Jungfrau“.

Nr. 178, 179 (36, 37). Andere Fassung von B. 287—92.

Nr. 180 (2). Nach Morris Klage Fausts über die Ermüde seiner Berufstätigkeit und den Mangel an Glück; vgl. B. 351—76; aber auch B. 1210/4 und 1544—71.

Nr. 181 (38). Polnische Satire; vgl. B. 1076—91.

Nr. 182 (62). §. 21, 22 vielleicht gegen Mephisto (zum Intermezzo); §. 392. §. 1—2 kaum zum Faust gehörig; ähnlich auch in den „Zahnen Kenien“.

§. 392. Nr. 183 (42). Zum Intermezzo?

Nr. 184—186 (74, 128, 75). Vgl. Nr. 62—64, aber auch B. 1066f.

S. 392. Nr. 187 (77). „Vielleicht Mephistopheles zu Faust mit Bezug auf den Kaiser, der sich im Gespräch als geistreicher Mann zeigen will“ (Witkowski Bd. 2, S. 405).

Nr. 188. (Weim. Ausg., Bd. 34, 2, S. 104, 3. 1—3). Ratschläge für Fausts Besuch am Kaiserhof?

Nr. 189 (112). Klage Fausts über seine Enttäuschungen am Kaiserhof (Büchner); vgl. Nr. 55—60 und die Anmerkung dazu.

Nr. 190 (32). Vgl. B. 5802, wofür ursprünglich: „Das wilde Meer, Von Berges Höhn und dunklem Wald, Aus Waldes Nacht, Nur Platz gemacht.“

Nr. 191 (127). Antwort Mephistos auf B. 6544f.?

S. 393. Nr. 192, 193 (81, 82). Durch die Bezeichnung von Goethes Hand „ad 22“ etwa dem zweiten Akt zugewiesen (die Nummern beziehen sich auf ein großes Schema, Nr. 20 auf den ersten, 24 auf den dritten Akt). In S. 393, 3. 9. Jesaias 13, B. 21 heißt es von der Zerstörung Babels: „Sondern Zihim werden sich da lagern und ihre Häuser voll Ohim sein; und Straußen werden da wohnen und Feldgeister werden da hüpfen“; Ohim und Zihim sind also Wüstentiere, das Ganze die Schilderung einer Einöde. Beziehung unbekannt.

Nr. 194 (129). Vgl. B. 6792.

Nr. 195 (130). Folgt in der Handschrift auf B. 6791.

Nr. 196 (131). Gewiß zu Nr. 195 gehörig.

Nr. 197—199 (132, 138, 139). Auf Handschriften zum zweiten Akt. In Nr. 197 vgl. B. 7080—90. — Nr. 198. Faust in der klassischen Walpurgisnacht.

S. 394. Nr. 200—202 (143—145). Mit Versen zum zweiten Akt (Nr. 104—106, 110) überliefert.

Nr. 202. Zwei Zitate aus Lucans „Pharjalia“ 6, B. 437 und 467 — mehrfach für die Walpurgisnacht benutzt — und eine Übersetzung des zweiten, das etwa für Seismos verwandt werden sollte.

Nr. 203 (151). Vgl. B. 8034—42.

Nr. 204 (155). Nach B. 8332 überliefert.

Nr. 205 (53). Phorkhas über die Vergänglichkeit von Jugend und Schönheit; vgl. B. 8760/3 und zum Ausdruck B. 9300, 9330.

Nr. 206 (148). „Euphorion nach dem ältesten Plan?“ (Witkowski Bd. 2, S. 408); vgl. Nr. 55.

Nr. 207 (115). Weist auf die Goldquelle der Mummenschanz bezogen; das Versmaß spricht dafür, daß die Verse dem Euphorion zuzurechnen sind.

S. 395. Nr. 208 (185). Nach B. 10159 überliefert; vgl. B. 8313f.

Nr. 209 (198). Vgl. B. 10236f.

Nr. 210 (199). Antwort auf B. 10300? — 3. 7. „Griechin“ Konjekture Dünkers; Weim. Ausg.: „Griechen“. — 3. 8. Ironische Anspielung auf die Phorkhasmaske.

Nr. 211 (207). Schilderung der Engel?

Nr. 212—214 (78—80). Raum zum Faust gehörig.

B. 320. Schwärmerian = liederlicher Mensch. Schwänzen = nicht bezahlen. (Studentensprache des 18. Jahrhunderts.)

B. 332. Das wegen seiner Fruchtbarkeit berühmte Tal am Fuß des Olymps.

B. 372. Verspottet sich selbst (durch Nachahmen der Eselsohren mit den Händen).

Muerbachs Keller in Leipzig. S. 410, Z. 15—18. Offenbar eine Nachahmung des Shakespearijchen „Quibble“. In „Dichtung und Wahrheit“ (Buch 11) erzählt Goethe, wie er und seine Freunde in Straßburg sich an den Absurditäten der Shakespearijchen Clowns erfreuten, sie nachahmten und ernsthaft stritten, „ob sie aus der wahrhaften reinen Karrenquelle geflossen oder ob etwa Sinn und Verstand sich auf eine ungehörige und unzulässige Weise mit eingemischt hätten“.

Z. 19. Appartinenzien = Zubehör.

S. 411. Z. 34. Storcher = Marktschreier, Quacksalber.

S. 412. Z. 9f. Offenbar Anspielung auf einen Leipziger Lokalwitz.

Z. 12. Bezeichnung der oberdeutschen Kreise (eigentlich: Gebiet der Reichsstädte).

Z. 25f. Einsuckeln, mundartliche Ableitung aus „einsaugen“; auch beim Maler Müller belegt.

Z. 29. „Schöne Karität“ — Ausruf des Gudklastenmaunes.

S. 413. Z. 21. Angehn = schlecht werden; z. B. das Fleisch geht an = geht in Fäulnis über.

S. 414. Z. 11. Schafft = befehlt (oberdeutsch).

Z. 25. Eingeschiffst = im rechten Fahrwasser (Witkowskii Bd. 2, S. 383).

Landstraße. Die einzige Szene des Urfaust, die sich nicht nur in der Göchhausenschen Abschrift, sondern auch im Original erhalten hat (vgl. zu S. 335, Nr. 23, 24).

Straße. B. 529. F. Stolze, der Frankfurter Lokaldichter, ertheilte über diesen Vers folgende Auskunft (an Erich Schmidt, 1887; vgl. Jubiläumsausgabe, Bd. 13, S. 345): „Die Stelle enthält einen altfrankfurtischen Ausdruck für: sich eine Untersuchung, eine gerichtliche Abordnung zuziehen, unter Kuratel kommen; man sagte auch: der läßt sich noch e Kommission uffen Hals“.

Aller. B. 659. Pegen = kneifen.

B. 668. Er würde da zum reisenden Marktweibe.

Faust, Mephistopheles. B. 885. Alles, was mit der Geliebten in Berührung kommt, ist ihm lieb (Collin).

Ein Gartenhäuschen. Die naive Bühnenbemerkung „mit Herzklopfen herein“ zeigt, daß der Dichter sich an den Leser, nicht an den Zuschauer im Theater wendet. Der Inhalt einer ähnlichen Bemerkung (S. 444, nach Z. 24) wurde später in Worte Fausts umgewandelt (B. 4421f.).

Marthens Garten. B. 1175. „Wie's mehr noch geben“, mundartlich für „wie es deren mehr gibt“.

Am Brunnen. B. 1264. Er ist durchgekommen, darangekommen.

Zwinger. B. 1282. Taub = betäubend.

Dom. B. 1315. Die im Gesangbuch gedruckten Verse lassen lajeß.

B. 1326. „Brandfchande Nachtgebur“ als ein Werk zu lesen = eine Geburt, die das Brandmal der Sünde trägt.

B. 1366. „dir zur“ fehlt in der Handschrift des Wittenberger

Nacht. B. 1432. Brosel: = brodel:

Fauft, Mephistopheles § 442 § 9. Im Urt. § 9 ohne bestimmte Beziehung.

§. 443. §. 16f. „wenn — uns“ fehlt in der Handschrift

§. 19. „dort“ fehlt in der Handschrift

sterker. § 445 § 7. Sie ist verunt, ihr Werk ist ein Werk und ich bin nicht umhände, sie zu erklären.

§. 446. §. 35. Neben der Bemerkung, daß die Worte der Armesünderglode zu hören, die beim Gang der Varietäten zur Richtung geläutert wird. In § 37 erton: dann wird die Richtung Gretchens Gang geläuterte Worte.

Fauft. Ein Fragment (1790).

Über das Verhältnis zum Urt. und zur Handschrift des Urt. im allgemeinen geht die Einleitung des Urt. zu F. 1790 in eingehenden, metrischen Änderungen, die Goethe am Urt. an den Text im Fragment vorgenommen hat, hat Hans Bruns, *Handwritten Fragments*, Bd. 3, S. 323—59, eingehend erörtert. Ziemer hat Goethe am Wortlaut nur sehr wenig geändert; einseitig hat er die Verse 598—601, 2366—77, 2390 §, 3119—52. Vollständig nach der vollendeten Dichtung. Besonderer erklärender Anmerkungen für das Fragment bedarf es deshalb nicht.

Helena (1800).

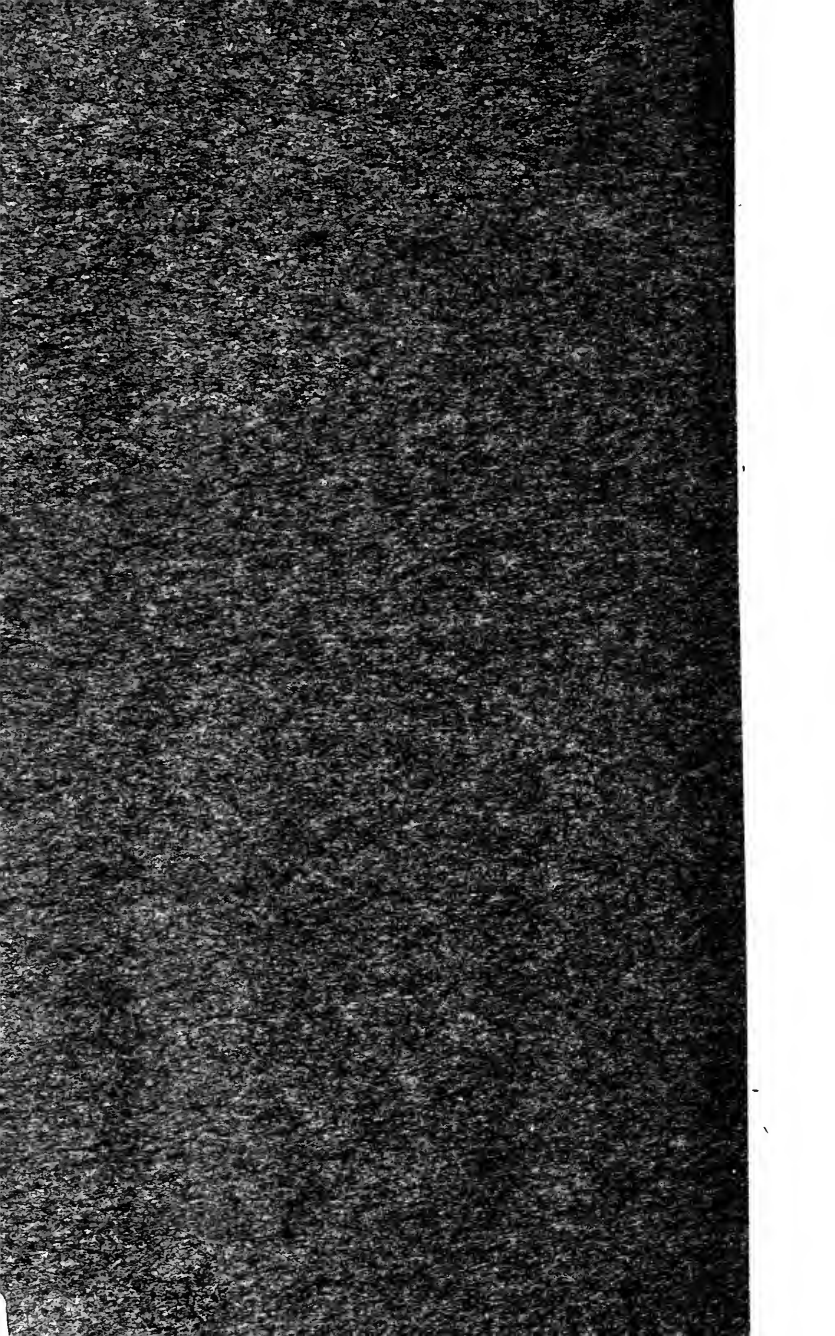
Handschrift teils von Goeths, teils von Goethes Hand im Goethe- und Schiller Archiv. Nach B. 185 folgen die durchstrichenen Verse:

Bist du der Gorgonen
Eine? bist du
Eine der fürchterlich sie
Schweesterlich hütenden?

Der Vergleich des Textes mit der vollendeten Dichtung lehrt, daß Goethe ihn für diese sorgfältig umgearbeitet hat. Er hat die über

lange Rede der Helena durch Chorgesänge unterbrochen und sich in Stil und Versbau (vgl. darüber Niejahr: Euphorion, Bd. 1, S. 100) noch enger als in der ersten Fassung an das griechische Vorbild angeschlossen. Er vermeidet in der Umarbeitung die Verwendung schwachbetonter Silben in der Hebung, sucht den Vers durch dreisilbige Füße zu beleben, den Ausdruck pathetischer zu gestalten („Hochpalast“ für „hohes Haus“, „ladendes Weiteröffnen“ für „einladendes Eröffnen“) und fügt am Anfang einen neuen Vers ein, der sichtlich griechischen Mustern nachgebildet ist (vgl. zu V. 8488).





117836

Author Goethe, Johann Wolfgang von

Title Faust, here, von and all.

UNIVERSITY OF TORONTO
LIBRARY

Do not

remove

the card

from this

Pocket.

